This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Mason RR. 51.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Talmudische Tractat
Brachoth
von den
Lob-Sprüchen
als
das erste Buch im ersten Theil
nach der
Hierosolymitan- und Babylonischen
Gemara.

Aus dem Hebräischen übersetzt
und mit Anmerkungen erläutert
von

Johann Jacob Rabe,
Archidiacono zu Onolzbach.

HALLE
bey Johann Jacob Gebauer, 1777.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Und nun die Gemara. Allerdings muste mir dieser Zuruf in der so beliebten Allgemeinen deutschen Bibliothek im ersten Stück des ersten Bandes, S. 312. wenn daselbst das Ende der übersetzten Mischnah angezeiget, und als eine nicht unnütze Arbeit gebilliget worden, eine Ermunterung seyn, in dem, was ich angefangen, fortzufahren, und auch diese mühsame Arbeit zu unternehmen. Dieses Vornehmen hätte vielleicht vor 50. oder 100. Jahren mehrern Beyfall gefunden, da die gelehrtesten Männer in verschiedenen Ländern sich um die Wette bemüheten, das Talmudische Studium empor zu bringen, deren Namen wir jetzo nicht anführen wollen. Seit geraumer Zeit aber ist dasselbe fast ganz hintangesetzt, und durch andere Wissenschaften, wie auch die Gelehrsamkeit ihre Epochen hat, verdrungen worden. Dennoch aber ist der Gebrauch des Talmuds noch nicht ganz erschöpft. „Es gereicht, schreibt daher der sel. Herr Professor Faber in Jena, in dem zweyten Theil der von ihm herausgegebenen Betrachtun-

gen über den Orient in einer Anmerkung S. 172. „der hebräischen Littera„tur zum offenbaren Schaden, daß das Talmudische Studium zu unsern Zei„ten so sehr vernachläßiget wird. Man hat einen Sprung gemacht, anstatt „die Mittelstrasse zu betreten. Unsere Vorfahren thaten zu viel darinn, und „vernachläßigten andere wichtige Theile der hebräischen Litteratur: wir zu „wenig.„ Da jedoch die Uebersetzung der Mischnah wiederum ihre Liebhaber gefunden, hat man Ursach zu hoffen, auch die Gemara, wenn man sie in einer bekannten Sprache lesen kan, möchte manchen Gelehrten brauchbar seyn, da, was in diesem merkwürdigen so alten Buch enthalten ist, bey weitem noch nicht alles benutzet worden, und noch vieles darinnen zu finden ist, wodurch die Geschichte der Wissenschaften und der Religion einiges Licht bekommen kan. Ich nenne den Talmud ein merkwürdiges Buch, da ein so altes, so grosses und in so vielen Ländern zerstreuetes Volk nebst der Schrift Alten Testaments seine Religion darauf gründet, und es als eine avthentische Auslegung und Erläuterung der göttlichen Gesetze ansiehet. Denn, die wenigen Karäer ausgenommen, nehmen es alle andre Juden oder sogenannte Rabbaniten an, sich in Rechts-Sachen und Gebräuchen darnach zu richten, und sehen es darneben insgemein an als einen Inbegriff der Weisheit und Wissenschaft, so ihnen von ihren Vorfahren hinterlassen sey.

Da die Mischnah, welche den Text des Talmuds ausmacht, deutsch übersetzt vor Augen liegt, ist nicht nöthig, hier davon weitläuftig zu handeln. In der Vorrede zu der Ausgabe derselben ist die Einrichtung des ganzen Talmuds, wie dessen Haupt-Theile oder Sedarim und Bücher aufeinander folgen, ausführlich gezeigt worden, wie solches auch von so vielen, die von Jüdischen Dingen geschrieben haben, anderwärts geschehen ist. Nur so viel wiederhole ich hier, daß die Mischnah die erste Sammlung der mündlich fortgepflanzten Ueberlieferungen sey, welche von R. Jhudah Hakkadosch, dem Heiligen, oder Hannaßi', dem Fürsten, dem Sohn Rabban Schimeon, des Sohns Rabban Gamliel des Jüngern, von der Mitte des zweyten Seculi an also zusammengelesen, und unter sechs Haupt-Abtheilungen gebracht worden. Darinnen sind die Aufsätze der Väter von den Zeiten an, da die Pharisäer entstanden, in einer ziemlichen Ordnung enthalten, und da es mehr einem Gesetzbuch ähnlich ist, finden sich darinnen wenig Erzehlungen, und also auch nicht dasjenige Fabelhafte und Ungereimte, welches sonst dem Talmud vorgeworfen wird. Es hatte aber R. Jhudah diese Sammlung, da die Ueberlieferungen bisher mündlich waren fortgepflanzt wor-

worden, vor nöthig gehalten zu veranstalten, weil sonst zu befürchten war, bey den vielfältigen traurigen Schicksalen, welche das Jüdische Volk bisher betroffen, möchten sie gar verlohren gehen. Dieselben fangen meist an von den Zeiten Hillel und Schammai, jener berühmten beeden Häupter ihrer Schulen, welche sich durch verschiedene Meinungen getheilt, und lang mit einander disputirt, bis endlich die Hillelianer in so fern die Oberhand gewonnen, daß man sich nach ihren Aussprüchen richten solle, ohne daß jedoch die Ehre der Schammäaner dadurch gekränkt werde. Daher werden die Meinungen beeder Schulen so oft angeführt, da insgemein die Schule Schammai die strengere Lehre angenommen. Sonst was in der Mischnah schlechthin stehet, ist von dem berühmten R. Meir, dem Zeitgenossen und Collegen des Vaters R. Jhudah Hakkadosch, dieses Lehrer, und R. Akiba Schüler, und wird der Name R. Meir meist nur da genennt, wo die andern Gelehrten nicht mit ihm einig gewesen; sondern ihm widersprochen. Von den übrigen Jüdischen Lehrern, deren Namen in der Mischnah vorkommen, wie aus den der Uebersetzung beygefügten Registern zu ersehen; sehe man den Catalogum doctorum Mischnicorum T. II. Bibliothecae Hebraeae Io. Chph. Wolfii und T. IV. Io. Henr. Otthonis historiam doctorum Mischnicorum, wo sie der Zeitordnung nach beschrieben werden.

Nachdem R. Jhudah zu Ende des zweyten Seculi verstorben, war die Mischnah das Lehrbuch in den Schulen der Juden, woraus die jungen Rabbinen unterrichtet, und worüber disputirt wurde. In Palästina hebte R. Jochanan, ein Sohn Elieser und ein Schüler R. Jhudah, das Haupt empor, welcher der Vorsteher der Schule zu Tiberias wurde, und bis zum Jahr 279. lebte. Dieser ist der Sammler der sogenannten hierosolymitanischen Gemara, derjenigen Erklärungen der Mischnah, welche von den Einwohnern des heiligen Lands besonders angenommen und befolgt wurden. Wenigstens mag er den Anfang dazu gemacht haben, da sie nach der Zeit viele Zusätze bekommen. Sie ist kürzer, und sehr dunkel, in einem besondern Dialect und Schreibart abgefaßt. Wir haben aber dieselbe nicht mehr über die ganze Mischnah, ob sich gleich dieselbe über alle Theile mag erstreckt haben, welche aber verlohren gegangen, weil die auswärtigen Juden sich nicht so viel um die darinnen enthaltene Satzungen bekümmert. Daher, da der erste Seder der Mischnah ausser Brachoth ganz das heilige Land angehet, finden wir hier eine Gemara über alle Bücher, da der babylonische Talmud nur über das erste Buch dergleichen hat.

Zu gleicher Zeit, da diese Schule zu Tiberias in Palästina florirte, wurden Raf und Schmuel in Babylon berühmt. Raf, schlechthin also genannt, da dieses sonst ein allgemeiner Name der Lehrer ist, sonst Abba Aricha, ein Sohn Aifo, ein Babylonier, hatte im Lande Jsrael studiret, und seine Lehrer waren R. Jhudah Hakkadosch und R. Chajah. Da er nach Rabbi Tod in sein Vaterland zurück kam, legte er eine Schule in der Stadt Sora an, wo er bis gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts lehrte. Sein Zeitgenosse Schmuel, der Sohn Abba, hatte schon vor ihm zu Nehardea, in seiner Vaterstadt, eine Lehr-Schule angelegt, und war wegen der Sternkunde und Arzneykunst berühmt. Beede hatten viele Schüler, und zwischen beeden, da sie in manchen Stücken von einander abgiengen, waren viele Streitigkeiten, dergleichen allenthalben in der Gemara vorkommen. Jenem folgte Raf Huna und ferner Raf Chisda; diesem Raf Nachman und Raf Jhudah; und zu Pumbeditha wurde von Rabbah dem S. Nachmani die dritte grosse Schule angelegt, wo Asai im Jahr 325. Vorsteher wurde, dessen College und Nachfolger Rasa war, welche aber immer mit einander disputirten, wie solches aus sehr viel Stellen der Gemara zu ersehen. Da soll nun R. Asche, der Vorsteher der Schule zu Sora, welcher im Jahr 427. gestorben, den Anfang, diese Babylonische Gemara zu sammeln, gemacht haben, da er über die Mischnah, wie wir zu reden pflegen, gelesen, und solche seinen Zuhörern erklärt, worinnen ihm Asina oder Rasina beygestanden, bis endlich R. Jose um das Jahr 500. das Werk beschlossen.

Doch es ist jetzo die Absicht nicht, von der Geschichte des Talmuds ausführlich zu handeln, da in Wolfii Biblioth. Hebr. T. II. und IV. genugsame Nachricht davon sich findet, und die verschiedenen Meinungen von dessen Ursprung ausführlich erzehlt werden. Eben daselbst werden auch die Ausgaben von beederley Talmud, auch der einzelnen Tractate derselben, bis auf die neuern Zeiten angeführt, und von den unternommenen Uebersetzungen gehandelt. Berühmte Männer in Holland, Engelland und Deutschland haben sich damit beschäftigt; doch sind ausser dem, daß der Proselyte Christian Gerson das zehente Capitel in Sanhedrin, von dem Anfangs-Wort Chelek genannt, 1610. deutsch herausgegeben, nur drey Capitel, wo Mischnah und Gemara beysammen lateinisch übersetzt ist, von Georg Elieser Edzard herausgegeben worden; nemlich das erste Capitel von diesem Tractat Brachoth, Hamburg 1713. 4. und die zwey ersten Capitel von Asodah sarah 1705 und 1710. Wie nun hier das Hebräi-

bräische beygedruckt, und ein ausführlicher Commentarius hinzugethan worden, so würde dadurch das Werk gar sehr vergrössert, und würde die Fortsetzung davon zu mehr Folio-Bänden, als der Talmud selbst ausmacht, gestiegen seyn. Genug, wir haben noch kein einiges gantzes Buch aus dem Talmud, so in eine bekannte Sprache übersetzt herausgekommen wäre, was nicht, wie gesagt wird, Edzard und andere im Manuscript hinterlassen. Dieses möchte zureichend seyn, mein Unternehmen zu rechtfertigen, wenn man die Wünsche so vieler grossen Gelehrten damit vergleicht, welche von dem berühmten Wolf in seiner Bibliothek hin und wieder angeführt werden.

Jetzo ist nur noch übrig, Nachricht zu geben von dieser Arbeit selbst, was dabey geleistet worden, und den dabey gebrauchten Hülfsmitteln. Bey dem Babylonischen Talmud ist zum Grund gelegt worden die erste Ausgabe zu Frankfurt an der Oder, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts von 1697. an herausgekommen, und von Michael Gottschalk in zwölf Folianten nach der gewöhnlichen Eintheilung auf Kosten Isaschar Behrmann Halberstädter gedruckt worden, wovon der erste Band den ganzen ersten Seder des Talmuds, Seraim genannt, in sich hält, indem nur dieses erste Buch Brachoth eine Gemara hat, die übrigen alle derselben ermangeln, und daher nur die Mischnajoth davon mit ihren Commentariis angedruckt sind. Damit habe zugleich verglichen diesen ersten zu Sulzbach 1745. gedruckten Theil, wo man den ganzen Talmud, zwar mit einigem Widerspruch der vorigen Verleger, zu drucken angefangen, und so viel ich höre, auch zu Stand gebracht. Die wenigen Lücken in diesem Tractat, was die Juden nach der castrirten Baselischen Edition weglassen müssen, habe aus Schoettgenii horis hebraicis et talmudicis T. II, wo sie gesammelt worden, ergänzt und angezeigt. Mit Anmerkungen wollte die Uebersetzung nicht vergrössern, da die Arbeit von einem so weiten Umfang ohnehin ist: es sind also nur hin und wieder einige, so mir nicht unerheblich geschienen, eingestreuet worden, da die Leser nunmehr selbst, nachdem sie einen Theil dieses grossen Chaos vor sich haben, genug Anmerkungen machen können. Die biblischen angeführten Stellen habe nach der Judendeutschen Uebersetzung Josel Wizenhausen anzuführen vor gut befunden, weil sich solche meist besser zu den Rabbinischen Deutungen schicken. So sind auch die talmudischen Sprichwörter einige mal aus ihrer Erklärung in dem Büchlein Sepher mar'eh mussar oder Zuchtspiegel erläutert worden, dessen Verfasser R. Seligmann Ulma sie in Reimen

Digitized by Google

men gezwungen; doch den Verstand derselben, welcher oft sehr schwer heraus zu bringen, dadurch deutlicher gemacht, und sie mit deutschen Sprichwörtern verglichen hat.

Bey dem Talmud Jeruschalmi oder dem hierosolymitanischen Talmud habe ich die Ausgabe des ersten Seder Amsterdam 1710. zum Grund gelegt, von welcher Wolfius T. II. Biblioth. Hebr. p. 892. handelt, dessen Herausgeber R. Elias, der S. Jhudah Löw, sich durch die Berichtigung des Textes und die Glossen sehr verdient gemacht, daß man auch diese sonst so schwere Gemara durch deren Beyhülfe verstehen kan. So habe auch bey den sogenannten Aggadoth oder Erzehlungen in beederley Talmud den Commentarium R. Jacob des S. Chafif des S. R. Schlomoh, welcher den Titel En Jaakof, der Brunne Jacobs, führt, der Ausgabe Berlin 1709. Fol. manchmal gebraucht, und in dem Aruch oder hebräischen Lexico sind mir die Zusätze R. Benjamin Musaphjah, welcher sich zum öftern auf das Griechische und Lateinische beruft, manchmal zu statten gekommen.

Die hebräischen Wörter, welche habe beybehalten müssen, sind, um keine hebräische Buchstaben einzumischen, nach der Weise, wie sie in der Mischnah geschrieben worden, auch hier ausgedrückt, welches um derer willen, so die Mischnah nicht bey der Hand haben, hier wiederholen wollen.

Aleph, der Hauchbuchstabe, wird am Anfang allezeit verstanden, wenn das Wort mit einem Vocal anfängt, welcher nicht lateinisch gedruckt ist, als wodurch das Ajin angezeigt wird. In der Mitte oder am Ende ist, wo es nöthig war, durch ein Häkchen, Spiritum lenem oder Apostroph bezeichnet worden, daß er da stehen sollte.

Beth hat dreyerley Aussprache, und muste daher auch auf so vielerley Art notirt werden. Wenn es raphatum ist, habe es lieber mit (f) bezeichnen wollen, weil es weniger Anlaß zur Confusion gibt, als mit (bh) oder (vav), wie andere gethan. Hat es ein Dagesch lene, so ist es ein einfaches (b); hat es ein Dagesch forte, ist es ein doppeltes (bb).

Gimel und Daleth sind (g) und (d), und ist weiter kein Unterschied bemerkt worden, als daß sie bey einem Dagesch forti verdoppelt werden.

He

He ist unser (h); wenn es aber ein Mâppik am Ende hat, wird es (hh) geschrieben.

Vav ist (v). Wenn ein Wort mit U anfängt, verstehet es sich, daß der erste Buchstab ein Vav mit dem Schurek sey: stehet aber alsdenn ein Häckchen zuvor, so stehet noch ein Aleph voran, oder wenn es ein lateinisches V ist, bedeutet es das Ajin.

Sain und Cheth ist unser (ſ) und (ch). Jenes wird bey einem Dagesch forti verdoppelt.

Jod ist ein (i) oder (jod) nach Beschaffenheit. Wenn es quiescirt und in der Aussprache nicht gehört wird, habe es durch einen spiritum asperum anzudeuten gesucht.

Caph ist allezeit ein (c), und muß auch vor (e) und (i) wie vor (a) (o) und (u) hier gelesen werden. Wenn es aber raphatum ist, habe es, um es von dem Cheth zu unterscheiden, durch ein Lateinisches (ch) ausdrücken müssen.

Lamed, Mem und Nun sind unser l, m, und n, und werden, wenn sie ein Dagesch forte haben, verdoppelt.

Samech muste von dem Sain durch die lateinische Bezeichnung trennen, und wird, wenn es dageschirt ist, verdoppelt.

Ajin konnte gleichfalls nicht anderst bezeichnen, als, da dasselbe bey uns gar nicht gehört wird, daß den dazu gehörigen Vocal mit einem lateinischen Buchstaben exprimirte.

Peh, wenn es raphatum, ph; sonst (p), und dageschirt (pp).

Zade, Kuph, Resch, sind unser (z) (k) und (r), und werden erstere beede, wenn sie ein Dagesch haben, verdoppelt.

Thav mag, wenn es raphatum ist, ein th bleiben, da es dann nach unsrer Juden Mundart fast wie ein ſ oder Englisches th ausgesprochen wird. Hat es ein Dagesch lene, ist es t; ist es ein forte, ist es tt.

Noch muste das Patach gnufah bemerkt werden, welches durch ein â bezeichnen und anzeigen wollen, daß es wie ein ganz kurzes a gehört werde.

Digitized by Google

Die vorkommenden Abbreviaturen sind auch leicht zu erkennen, daß R. Rabbi, S. Sohn, Ub. Ueberlieferung, a. andere ꝛc. bedeute. So werden manchmal die Namen der Rabbinen, wenn sie zu oft vorkommen, verkürzt, da man sie leicht im vorhergehenden ausgeschrieben finden kan. Ob durch R. El. R. Elieser oder R. Eleasar bedeutet werde, sind manchmal die Ausleger selbst nicht einig. Die Fehler, so sonst bey allem angewendeten Fleiß möchten untergelaufen seyn, werden die, welche die dabey vorwaltenden Schwierigkeiten kennen, am ersten zu gut halten.

Nun wäre also das erste Buch des Talmuds übersetzt aus der Presse: ob mehrere folgen werden, kommt auf die Abnahme an, ob der Herr Verleger seine Rechnung dabey finde. Der ganze zweyte Seder liegt zum Druck fertig, und bey dem dritten fehlt nur noch der Talmud von Jerusalem und die letzte Revision. Auch von dem vierten sind einige Bücher übersetzt, insonderheit Sanhedrin und Afodah sarah. Giebt Gott noch Leben und Kräfte, könnte das ganze Schas bald vollends übersetzt seyn, daß man das Ganze alsdann besser übersehen und benutzen könnte. Doch einstweilen mag dieses als eine neue Erscheinung in unsrer Zeit, welche sich meist mit ganz andern Dingen beschäftigt, zur Probe genug seyn.

Inhalt

Digitized by Google

Inhalt des Tractats Brachoth, von den Lobsprüchen.

Erstes Capitel.

Erste Mischnah.

Von wannen an und wie lange man des Abends das Schma sage. Dinge, davon das Gebot bis zum Anbruch der Morgenröthe gut.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Vergleichung der M. mit der Meinung R. Chasa. Von dem Beten des Schma in der Schule. Wenn man ungewiß ist, ob man den Tischsegen, die Tphillah oder das Schma gebetet.

§. 2. Sehen der Sterne ist das Zeichen der Nacht. Wie viel Sterne man sehen müsse, daß es noch Tag oder Nacht sey. Dispute darüber wegen des Sabbaths.

§. 3. Was es vor Sterne seyn müssen der Grösse nach? Zeichen der Dämmerung an der Farbe des Himmels, und vom Auf- und Untergang des Monds.

§. 4. Wie lang die Abenddämmerung währe, und der Zeitpunct derselben. Von der Morgendämmerung und der Sonnen Aufgang; wann der Tag anfange?

§. 5. Stellung der Füsse bey dem Beten. Füsse der Engel. Gebet bey dem priesterl. Segen. Aselerb haschachar, Anbruch der Morgenröthe. Weite von Sodom bis Zoar. Engel macht den Weg eben. Erlösung Israels geschiehet nach und nach, wie der Tag anbricht. Thal Arbel.

§. 6. Dicke der Veste, der Erde und des Abgrunds. Grösse des Baums des Lebens, des Gartens und Lands Eden; ingleichen von Egypten und Cusch. Berechnung davon aus der Befeuchtung mit Wasser.

§. 7. Wie hoch vom Himmel zur Erde sey, und von einer Veste zu der andern. Erschaffung der Veste, ihre Dicke und Dauer. Erklärung von Hiob 37, 18.

§. 8. Wie viel Augenblicke auf eine Stunde gehen. Zahl der Nachtwachen aus Richter 7, 19. Psalm 119, 62. und 148. Zeit, wenn David aufgestanden. Von seiner Harfe, welche der Nordwind tönend gemacht.

§. 9. Schma vor Mitternacht zu sagen. Gebet Emeth vjazzif: ob man es damit verbinden müsse. Dinge, welche sogleich hintereinander geschehen müssen. Nutze davon. R. Seiri bekommt den königlichen Palast zu sehen.

§. 10. Schma vor und nach dem Anbruch der Morgenröthe. Rabbinen richten sich nach der gemeinen Meinung, ob sie gleich anderst lehren. Alvantith, Oel und Wein. Todtenbeine. Tauf im Feyerjahr.

§. 11. Osterlamm, wie lange man davon essen dürfe. Opfer, davon man bis zum Anbruch der Morgenröthe essen darf. Warum manche Rabbinen nur bis Mitternacht bestimmen.

Inhalt.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Worauf die Schuldigkeit, das Schma zu sagen, sich gründe, und warum man zuerst von dem abendlichen Schma handle?

§. 2. Wenn die unrein gewesene Priester Hebe essen dürfen. Erklärung von 3 Mos. 22, 7.

§. 3. Vereinigung einiger wider die M. und mit einander streitender Ueb. Nehem. 4, 15. 16.

§. 4. Noch mehr verschiedene Meinungen, wenn man das Schma Abends sage.

§. 5. Antwort R. Meir auf die Einwendung R. Jhudah, Vergleichung R. Meirs und R. Elieſers mit sich selbst, dadurch, daß zween Tannäer ihre Meinung verschieden vorgetragen.

§. 6. Es sind drey Nachtwachen wie im Himmel so auf Erden. Dreymaliges Brüllen Gottes. Die Zeichen der Nachtwachen. Wie sie zu rechnen. Gott ruft das Wehe über sich.

§. 7. R. Joſe Gespräch mit Elia, woraus er dreyerley gelernt. Man soll nicht in Ruinen gehen, warum? Bath kol, so R. Joſe gehört. Böſe Geister halten sich in Ruinen auf.

§. 8. Gründe derer, welche 3. oder 4. Nachtwachen zehlen. Von was man nicht bey einem Todten reden dürfe.

§. 9. David steht um die Abenddemmerung auf. Neſcheph, welche Demmerung es bedeute. Er wuste wenn Mitternacht sey, welches Moſes nicht gewußt.

§. 10. Davids Morgenarbeit. Seine Räthe. Crethi und Plethi des Sanhedrin 1 Chron. 27, 34. v. l. Moſes wußte die Mitternachtzeit, und sagte es nur nicht. Warum? NB. Matth. 28, 1.

§. 11. Beschäftigungen Davids mit Unreinigkeiten. Mephiboſeth sein Lehrer. Ileaf übertrift denselben. Pſalm 27, 13. Punete daſelbſt. Ungewißheit wegen der Sünde. 2 Moſ. 15, 16. Verhindert die göttlichen Verheiſſungen.

§. 12. Zaun um das Geſetz von dem Schma. Durch Uebertretung der Worte der Weiſen wird man des Todes schuldig. Ob man die Tphillah vor oder nach dem Schma sage. Anhang, Gebetlein.

§. 13. Kinder des ewigen Lebens. Pſalm 145. ohne Nun. Euphemismus (Edzardi und Schöttgen stoſſen an). Vorzug Michaels vor Gabriel. Von dem Fliegen der Engel. Todesengel.

§. 14. Schma bey dem Bette, Pſalm 4, 5. Moſi ist auch die Gemara gegeben, nach 2 Moſ. 24, 12. Kraft des Schma aus Pſalm 149, 6. Hiob 5, 7. Wider die böſen Geiſter. Ob das Studieren im Geſetz Züchtigungen abhalte.

§. 15. Ursachen der Züchtigungen. Aus Liebe. Ihre Belohnung, Eſaia 53, 10. und Kennzeichen. Pſalm 94, 12. v. l. in den Puncten. Salz von Züchtigungen. Gaben mit Züchtigungen. Wenn alle seine Sünden vergeben werden. Dem seine Kinder alle sterben. Auſſaz und Kindloſer Zuſtand. R. Jochanans Exempel.

§. 16. R. Chanina macht R. Jochanan geſund, und dieſer einen andern Rabbinen, weil ihnen die Züchtigungen nicht gefallen. R. Jochanans Schönheit. Wein wird sauer, und der Schade wird erſetzt.

§. 17. Abba Benjamins Ausſprüche. Wie man sein Bett ſtelle. Pſalm 17, 14. In der Schule ſoll man auf einander warten. Menge der böſen Geiſter. Zerreiſſen der Rabbinenkleider. Wie man ſie sehen könne. Worüber ſie keine Gewalt haben. Nur das Gebet in der Schule wird erhört.

§. 18. Rasin des S. Raf Ada Ausſprüche. Daß die Schechinah in der Synagoge, bey drey Richtern, bey zweyen und bey einem, die im Geſetz ſtudiren, ſeye. Gottes Tphillin. Man ſoll nicht auf der Schule bleiben. Gott zürnet, wenn er nicht zehen Perſonen findet. Eſaia 50, 2. 10.

§. 19. R. Chelbo im N. R. Huna. Beſtimmter Ort zum Gebet. In, nicht aus der Schule ſoll man laufen. Lohn verſchiedener guter Werke. Man ſoll nicht hinter der Schule beten. Elias tödtet einen Juden deswegen, Pſalm 12, 9. Vogel Crüm. Elend der Schuldner.

§. 20.

Digitized by Google

§. 10. Gebet zu rechter Zeit. Den Bräutigam soll man frölich machen. Gesetz unter 3. Stimmen gegeben. Gesehene Stimmen. Pred. Sal. 12, 13. Von Grüssen.

§. 21. R. Jochanan im N. R. Jose. Gottes Gebet. Sein Zorn. Bileam weiß die Zeit desselben. Bestrafung besser als Streiche. Was Moses zu wissen verlangt. Seine dreyfache Belohnung. Gott widerruft nichts. Mosis zahlreiche Nachkommenschaft. R. Ischmael der S. Elischa, ein Hoherpriester, hört Gott beten.

§. 22. R. Jochanan im N. R. Sch. des S. Jochai. Abraham nennt Gott am ersten Adonai. Leah dankt Gott am ersten. Ruben Ruth nomen omen. Psalm 46, 9. v. l. in punctis. Böse Kinder. Psalm 3. Ueberschrift. Mit Gottlosen darf man streiten, nur nicht in ihrer Glückstunde. 1 Chron. 17, 9. v. l. Dienst den Rabbinen erwiesen.

§. 23. Nutze des Gebets in der Schule, und mit vielen. Hiob 36, 5. v. l. gematria. Verlängert das Leben. Man klebe nicht bey der Thür. Alle Heiligen bitten um eine Ehefrau. Sanfte Todesart zum Abtritt.

§. 24. Oerter wo man im Talmud studiret, ihr Vorzug. Simei Salomons Lehrer. Unter dem Lesen gehe man nicht aus der Schule. Targum. Stücke von den zerbrochenen Gesetz-Tafeln. Bitte einer Aramäerin. Meder und Perser, worinnen sie zu loben.

§. 25. Man kan in der Nacht das Schma vor dem Morgen und vor dem Abend beten. Berauschte Rabbinen. R. G. Meinung erklärt. Die Halachah ist nach der Meinung der Weisen.

§. 26. Ob man das Osterlamm nach Mitternacht essen dürfen. Um welche Zeit die Kinder Israel aus Egypten gegangen. 2 Mos. 11, 2. 12, 36. 3, 14. 1 Kön. 18, 37. Gott läßt die Israeliten bitten. Na'.

Zweyte Mischnah.

Von wann an, und wie lange man das Schma des Morgens sage.

Gemara des J. T.

§. 1. Himmelblau und weiß an den Jizith. Gestalt der Schechinah. Was man müsse unterscheiden können. Sonnenaufgang, Hanez Hachemah.

§. 2. Ob man kane halte, wenn man im Gesetz liest, um das Schma und der Tphillah willen. Zweyfacher Mund, ob er dem Menschen gut wäre.

§. 3. Wo man im Schreiben inne halte. Lerne, um es zu thun. Lohn, wenn man das Schma später sagt. Vergleichung des Studierens im Gesetz und in der Mischnah.

Gemara des B. T.

§. 1. Wenn man das Schma morgens sage. R. Seira sieht des Königs Palast. Könige soll man sehen. R. Brunah lacht einen ganzen Tag. Geulah-Gebet und Tphillah.

§. 2. Der erste und zweyte Psalm werden vor Einen gerechnet. Berurjah. Psalm 104, 35. Ihr Streit mit einem Ketzer über Esaia 54, 1. Ordnung und Verbindung der Psalme, des zweyten und dritten.

§. 3. Fünf Welten, so David gesehen. Ort der Brüste. Gott grösser als alle Bildhauer. 1 Sam. 2, 2. v. l. Fünffache Aehnlichkeit der Seele mit Gott.

§. 4. Streit zwischen Hiskia und Esaia, und Gottes Vermittlung. Warum Hiskias sterben sollen. Will Esaiä Tochter. Sein Gebet und Arzneybuch. Lob und Tadel. Fremdes Verdienst. Esaia 38, 17.

§. 5. 2 Kön. 4, 10. Elisä Kammer. Samuels Haus. Woran die Sunamitin Elisä Heiligkeit erkannt. Beherbergung reisender Gelehrten. Man soll bey dem Beten nicht an einem hohen Ort stehen. Nicht essen, ehe man gebetet. 1 Kön. 14, 9. v. l.

§. 6. Nach wem die Halachah sey. Wenn man das Schma nach der gehörigen Zeit betet.

Digitized by Google

Inhalt.

Dritte Mischnah.

In welcher Stellung man das Schma sage.

Gemara des H. T.

§. 1. Erklärung der Schriftstellen in der M. Ein Rabban steht auf, da sich der andere niederlegt. Gleichniß.

§. 2. Gleichheit und Vorzug der Worte der Schriftgelehrten und des Gesetzes. Beweis davon und Gleichniß. Bath Kol vor die Hillelianer.

Gemara des B. T.

§. 1. Dispute und Draschah über 5 Mos. 6, 7. Bräutigam einer Jungfrau ist von dem Schma frey. Traurende von den Tphillin.

§. 2. Der eine Rabbiner steht auf, da sich der andere niederlegt. Nach wem die Halachah sey.

Vierte Mischnah.

Von den Lobsprüchen vor und nach dem Schma.

Gemara des H. T.

§. 1. Sieben Lobsprüche des Tages. Warum man das Schma zweymal sage. Hält die 10 Gebote in sich. Gebot vom Sabbath gilt so viel als alle andere. Herz und Augen sind Kuppler der Sünde. Besondere Abtheilung der zehen Gebote.

§. 2. Ueber Tamid C. 5. M. 1. Warum man die 10 Gebote nicht alle Tage sage. Absatz von Balak. Gebet bey Abgang der Hut. Von dem Studieren.

§. 3. Späteres Schma. Verlängerung der Lobsprüche. Kurze Lobsprüche. Neigen bey dem Gebet. Krümmen und Knien.

§. 4. Gebet Modim wird auf verschiedene Weise gesagt. Wie und wenn man sich bücke.

§. 5. Anfang mit Baruch. Hasrof vehammerif, wenn es gemacht worden. Ob sich die Lobsprüche nach dem Beschluß richten.

Gemara des B. T.

§. 1. Von dem Gebet Jozer 'or und dem Abafah-Gebet.

§. 2. Lobspruch ehe man studirt.

§. 3. Tamid C. 5. M. 1. Warum man die 10 Gebote nicht sage.

§. 4. Weinsegen über Bier. Abendgebet statt des Morgengebets ꝛc. Segen über Brod als Datteln.

§. 5. Aussprüche im N. Kaf. Emeth vjazzif und Emeth veemunah. Bücken im Gebet. Lobsprüche in den Bußtägen. Vorbitte. Schämen über die Sünde. Sauls Seligkeit.

§. 6. Absatz von Balak und von den Jizith; Alterthum der Paraschen.

Fünfte Mischnah.

Man gedenkt des Ausgangs aus Egypten auch Nachts.

Gemara des H. T.

§. 1. Alter R. Eleasars. Ob man Abends den Abschnitt von den Jizith ganz sage. Wessen man im Schma und s. f. gedenken müsse.

§. 2. Von Abraham und Abram; Sarai und Sarah; Jacob und Israel. Viere, deren Namen vor ihrer Geburth genennet worden. Ob man in den Tagen des Messias des Ausganges aus Egypten noch gedenken werde. Israel vergißt seine Bedrängnisse.

Gema-

Digitized by Google

Inhalt.

Gemara des B. T.

§. 1. Von den Zizith Abends. Ausgang aus Egypten.
§. 2. Namen Abrahams, Sarah, Israel.

Zweytes Kapitel.

Erste Mischnah.

Von dem lesen des Schma im Gesetz. Von dem Grüssen zwischen den Absätzen.

Zweyte Mischnah.

Von den Absätzen in dem Schma und deren Ordnung,

Gemara des H. T.

§. 1. Von der Andacht und Stellung des Leibes bey dem Schma, und dem Aushalten bey Echad.

§. 2. Von dem Innenhalten in dem Schma, und Einschlummern darüber.

§. 3. Grüssen der Rabbinen. Zorn R. Jochanan über R. Eleasar, daß er ihn nicht gegrüßt, und dessen Besänftigung. Redensart: So lange ein Wort währt.

§. 4. Psalm 61, 5. David wünscht, daß man in seinem Namen etwas lehre. Nutze davon. Hohel. 7, 10. Spötter zu Davids Zeiten. Psalm 122, 1. Volle Tage Davids 2 Sam. 7, 12.

§. 5. Von dem Grüssen und Danken im Schma und dessen Verbindung mit dem folgenden Gebet.

§. 6. Ueber M. 2. Ob man das Schma oder die Tphillah zuerst sage. Die Tphillin erfordern einen reinen Leib. Betrüger trugen sie den ganzen Tag.

§. 7. Wie die Rabbinen die Tphillin getragen. R. Jochanan, wie er sie in der Badstube ab- und hernach wieder angelegt. Das Benschen darüber. Zwo Laden mit Israel.

§. 8. Tphillin trägt man nicht an Sabbath und Feyertagen, auch die Weiber nicht. Von Michal und dem Weibe Jonah.

§. 9. Von den verschiedenen Badstuben. Schweinsrüssel ein bewegliches Secret. Bey dem Schmasagen soll man keinen Koth sehen.

§. 10. Tphillin legt man bey der Mahlzeit und bey dem Schlafen ab, auch bey dem Wasserabschlagen. Löcher, worein man sie legt. Ehrerbietung vor die Begräbnißorte. Leben der Todten. 5 Mos. 34, 4.

§. 11. Von dem Zusammenhängen der Buchstaben. Bey dem Beten soll man nicht hoch stehen. Reinigkeit, auch im Tode. Pred. 4, 17. Sprüchw. 5, 18. v. l. Pred. 3, 2.

Gemara des B. T.

§. 1. Von der Andacht bey dem Schma. In welcher Sprache man es sagen müsse.

§. 2. Wie lange die Andacht erfordert werde. Streit darüber.

§. 3. Aushalten in Echad. Man bleibt stehen. Wie es Rabbi gebetet. Liegen auf dem Rücken.

§. 4. Unterschied zwischen R. Meir und R. Jhudah in der M. Innenhalten im Hallel.

§ 5. Was ein Fastender kosten dürfe. Vor dem Beten soll man niemand grüssen, noch etwas vornehmen. Schlaf ohne Träume. Esaia 2, 22. v. l. Sprüchw. 19, 23. v. l.

§. 6. Ueber M. 2. Verbindung des Schma mit dem folgenden Absatz von den Zizith Abends.

§. 7. Ordnung der Abschnitte in dem Schma. Wer es Kaf gesagt.

§ 8. Schma ohne Tphillin. Völliges Himmelreich. Händewaschen mit Erde oder Sand.

Dritte

Digitized by Google

Inhalt.

Dritte Mischnah.

Man sagt das Schma nicht leise. Vom Absetzen der Buchstaben. Nicht verkehrt. Wenn man gefehlt.

Gemara des H. T.

§. 1. Nach wem die Halachah sey. Von dem Beten eines Tauben.
§. 2. Genaue Aussprache in dem Schma, wo sie zu beobachten. He und Cheth, Ajin und Aleph.
§. 3. Man muß das Schma, das Buch Esther und das Hallel in seiner Ordnung sagen. Zeitfolge der Psalmen in dem Hallel.
§. 4. Ordnung der 18. Lobsprüche. Wer sie gemacht. Israel soll im siebenten Jahr erlöst werden.
§. 5. Namen des Messias. Geschichte von der Geburth des Messias.
§. 6. Wenn man in dem Schma gefehlt. Vermuthung, daß man nicht gefehlt. Fremde Gedanken unter dem Beten.

Gemara des B. T.

§. 1. Wer den ersten Satz in der M. gelehrt; ingleichen in Trumoth C. 1. M. 2.
§. 2. Wer Megillah C. 2. M. 4. gelehrt, und von dem leise-Beten.
§. 3. Sprüchw. 30, 16. von der Auferstehung. Was man in die Tphillin und Mesusoth schreibe.
§. 4. Alles deutlich auszusprechen und abzusetzen. Psalm 68, 15. v. l. Abkühlung der Hölle. Lehrschulen.
§. 5. Wo man nicht mehr fehlen kan, Braut-Himmel flechten.

Vierte Mischnah.

Wie Arbeitsleute auf einem Bau oder Mauer beten.

Gemara des H. T.

§. 1. Unterschied der Arbeits- und Handwerksleute und der Bäume.
§. 2. Tischgebet der Arbeitsleute. Geld in der Hand bey dem Beten. Wird gestohlen.
§. 3. Wasserträger, ob sie absetzen dürfen.

Gemara des B. T.

§. 1. Unterschied der Bäume. Von der Andacht bey dem Schma.
§. 2. Von den übrigen Gebeten der Arbeiter. Unterschied zwischen ihnen.

Fünfte Mischnah.

Freyheit eines Bräutigams von dem Schma.

Gemara des H. T.

Ob das Beyliegen mit einer Jungfrau am Sabbath erlaubt seye.

Gemara des B. T. S. oben C. 1. M. 3.

Sechste Mischnah.

Von dem Baden eines Traurenden.

Gemara des H. T.

§. 1. Ob und wie es erlaubt sey. Rabbinen im Mittagslande.
§. 2. Von dem Schuh-Anziehen und Grüssen eines Traurenden.

Gema-

Digitized by Google

Inhalt.

Gemara des B. T.

Warum sich R. Gamliel in der Trauernacht gebadet.

Siebente Mischnah.

Von der Trauer um Sclaven.

Gemara des H. T.

§. 1. Sclaven dem Vieh gleich. Geschichte von R. Elieser.

§. 2. Leichenreden der Rabbinen. Hohel. 6, 2. Abbrechen der zeitigen Feigen.

§. 3. Ueber Pred. 5, 11. Von Arbeitern, die gleichen Lohn empfangen.

§. 4. Verlust eines Gelehrten unersetzlich. Hiob 28, 1. 2. Pred. 12, 13. Weinstock, vieltragender.

§. 5. Cahnah tödtet seine Spötter. Fleisch nach Backenstreichen verkauft. Enges Halsband.

Gemara des B. T.

§. 1. Wie man das Leid wegen eines Sclaven klage.

§. 2. Drey Väter und vier Mütter. Sclaven führen nicht den Vater- und Mütter-Namen.

Achte Mischnah.

Von einem Bräutigam in der Hochzeitnacht.

Gemara des H. T.

Unterschied zwischen dem, was jedermann und was ein Gelehrter thun darf. Von dem Ausweichen in einen Acker aus einem bösen Weg. Vom Gebet, wenn man angefangen zu essen.

Gemara des B. T.

§. 1. Schma und Gebet aus Psalm 63, 5.

§. 2. Schlußgebete verschiedener Rabbinen.

§. 3. Aussprüche verschiedener Rabbinen. Von dem zukünftigen Leben. Verdienst der Weiber.

§. 4. Abschiedscomplimenten von Rabbinen. Psalm 144, 14. Durch wen die Welt ernehrt werde. Stolze Herzen, wer sie seyen.

§. 5. Vergleichung mit Pesachim C. 4. M. 5.

Drittes Capitel.

Erste Mischnah.

Von dem, der einen Todten zu begraben hat, und den Trägern.

Gemara des H. T.

§. 1. Wenn ein Traurender Tphillin lege. Warum er das Schma nicht sage. Ob dem Todten zu Ehren.

§. 2. Erniedrigung der Betten. Arten derselben. Hiob 2, 13. Von dem Sitzen auf der Erden. Bedeutung davon.

§. 3. Essen eines Traurenden, Trauermahl und Trauerbecher; wie viele?

§. 4. Priester, ob er sich über seinen Lehrer oder dem Gesetz zu Ehren verunreinigen, oder aus dem h. Land reisen dürfe.

§. 5. Händeaufheben bey einem Todten. Einen König zu sehen. Diocletianus. Den Eltern zu Ehren.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 6. Der Menge zu Ehren. Bey einem Todten fragt man keine Halachah. Träger binden die Schuhe nicht.

Gemara des B. T.

§. 1. Wiefern ein Traurender befreyet sey. Bewahrung eines Todten vor Mäusen.
§. 2. Wie man Todtenbeine führt. Leichenbegleitung. Ob die Todten etwas wissen. Heissen Lebendige. 2 Sam. 23, 20.
§. 3. Würmer, den Todten schmerzhafte. Todte reden mit einander. Geschichte davon.
§. 4. Wie sie Nachrichten von den Lebendigen bekommen. Engel Dumah. Schmuels Geschichte 5 Mos. 34, 4.
§. 5. Todten soll man nicht übel nachreden. Bann in 24 Fällen. Schlangenofen.
§. 6. Gebet der Traurenden. Des Rächens soll man nicht gedenken.

Zweyte Mischnah.

Von dem Schma sagen nach dem Begräbniß.

Gemara des H. T.

§. 1. Erklärung der M. Amensagen in der Schule.
§. 2. Von den Reihen und der Leidklage.

Gemara des B. T.

§. 1. Erklärung der M.
§. 2. Wo man im Gesetz Menschen zu Ehren nachläßt, um eines Traurenden willen einen unreinen Weg zu gehen. Einen König zu sehen über Gräber zu springen.
§. 3. Ehre der Menschen hebt ein Gebot auf. 5 Mos. 22, 1. 4 Mos. 6, 7. Meth mizvah.
§. 4. Wunder, warum nur den Alten geschehen. Weiber als Gänse. R. Jochanan sicher vor einem bösen Auge, weil er aus Josephs Samen ist. 1 Mos. 49, 22. v. l.

Dritte Mischnah.

Freyheit der Weiber, Sclaven und Kinder von dem Schma.

Gemara des H. T.

§. 1. Beweis dieser Freyheit aus der Schrift. Von andern Geboten.
§. 2. Unterschied zwischen dem Lulaf und der Succah. Von dem Nachsprechen im Gebet.

Gemara des B. T.

§. 1. Von was vor Pflichten die Weiber frey seyen. Warum nicht vom Sabbath.
§. 2. Vom Tischgebet. Gott siehet die Person der Israeliten an.

Vierte Mischnah.

Von einem Baal kri, einem dem etwas widerfahren.

Gemara des H. T.

§. 1. Schma in Gedanken. Von einem, der beygelegen. Ob er sich baden müsse.
§. 2. Meditiren auf dem Secret. Baden bewahrt vor Sünden. Geschichte. Um der Studierenden willen.
§. 3. Was ein Baal kri nicht lesen oder lehren dürfe. Gesetz nimmt keine Unreinigkeit an.
§. 4. Baden mit Gefahr ist verboten. Geschichte. Gelinderes und strengeres Recht.

Gemara des B. T.

§. 1. Ein Baal kri sagt das Schma nur in Gedanken. Grund der Lobsprüche über die Speise und das Gesetz.

§. 2.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 2. Wenn man nicht weiß, ob man das Schma gesagt. Gebet in der Schule. Zehen eine Gemeine.
§. 3. Schluß aus dem Zusammenhang. Ein Sohn heurathet seines Vaters Geschwächte. Vergleichung M. 1.
§. 4. R. Jhudah Meinung. Studieren, wenn man unrein ist. Ob das Gesetz Unreinigkeit annehme.
§. 5. Begiessen mit 9 Kaf und Baden, Unterschied. Der Krug Kaf Nachmans. Baden der Kranken.
§. 6. Würkung des Aufgiessens. Rangstreit wegen des Segnens. Die Halachah.

Fünfte Mischnah.

Lobsprüche eines Baal kri. Schma im Bad. Von unreinen Orten.

Gemara des H. T.

§. 1. Abkürzen des Gebets. Kranker, ein Baal kri. Schma vor dem Baden.
§. 2. Trübes Wasser. Gestank. Hundskoth. Von einem Kind. 1 Mos. 8, 21. daß dessen Gedanken böse seyen. Und von Thieren.
§. 3. Uebler Geruch. Nachtgeschirr, wie weit man sich davon entferne. Speichel auf Koth. Tigana n. 1.
§. 4. Kiste mit Büchern bey einem Bett. Ehre eines Gesetzbuchs und der Tphillin.
§. 5. Niesen, Gähnen, Ausspützen ꝛc. unter dem Beten. Harter Koth ꝛc.

Gemara des B. T.

§. 1. Von dem, der das Wasser lassen, oder seine Nothdurft verrichten muß. Pred. 4, 17.
§. 2. Tphillin im Secret; wo man sie hinlege.
§. 3. Was man bey dem Beten nicht in der Hand haben soll. Unterschied der Secrete. Dispute davon. Gastung.
§. 4. Bestimmung eines Tuchs zu den Tphillin. Wo man sie in dem Bett hinlege.
§. 5. Wie zween in einem Bette das Schma sagen. Unmündige Kinder.
§. 6. Blösse einer Frau. Aufhängen der Tphillin. Was man unter dem Beten nicht thun dürfe.
§. 7. Von einem nackend Schlafenden. Unreine Oerter. Verhalten der Excremente.
§. 8. Koth am Fleisch. Hand im Secret. Böser Geruch. Vorübergetragener Koth. Schweinsrüssel.
§. 9. Wie lange Koth und Urin verboten bleiben.
§. 10. Schma im Bad. Koth in einem Glas, in einer Grube, am Schuh. Blösse eines Heyden.
§. 11. Ergänzung der M. Wasser unter Urin. Nachtgeschirr unter dem Bette.
§. 12. Beyliegen, wo ein Gesetzbuch ist. Secrete der Perser.

Sechste Mischnah.

Streit wegen des Badens einiger unreinen Personen, welcher in beederley Gemara erklärt wird.

Viertes Capitel.

Erste Mischnah.

Zeit zum Morgen- Minchah- und Nachtgebet.

Gemara des H. T.

§. 1. Gebet ist der Gottesdienst im Herzen. Daniels, Davids und Hanna Exempel. Lautes Beten. Trunkene.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 2. Dreymaliges Beten, ob es von der Tageszeit, den Erzvätern oder den Opfern herkomme.
§. 3. Grund der Meinung R. Jhudah. Schwein zum täglichen Opfer. Gründe der Rabbinen.
§. 4. Musaph- und Minchah-Gebet, welches vorgehe. Minchah-Zeit, wie lange?
§. 5. Babel liegt am tiefsten unter allen Ländern. Warum es Schinear heisse.
§. 6. Thorschlußgebet. Dessen Zeit. Ob es von dem Nachtgebet frey mache.
§. 7. Zusatzgebet am Versöhnfeste u. s. f. nachdem die Tage fallen. Enthält.
§. 8. Nachtgebet. Ob es eine Schuldigkeit seye.
§. 9. Geschichte von der Absetzung Rabban Gamliel, und wie R. El. der S. Asarjah an seiner Statt Vorsteher worden. Dieses ist derselbe Tag, dessen so oft gedacht wird.

Gemara des B. T.

§. 1. Von dem Nachholen des Gebets, wenn man es vergessen.
§. 2. Von wem und nach was die Gebetzeiten verordnet worden. Grössere und kleinere Minchah-Zeit.
§. 3. Ob die vierte Stunde R. Jh. inclusive oder exclusive zu verstehen.
§. 4. Minchah-Gebet. Ehrerbietung gegen Lehrer. Nachtgebet vor und nach dem Sabbath.
§. 5. Nachtgebet, ob es willkührlich. Geschichte von der Absetzung R. G. (S. H. T. §. 9.)
§. 6. Zugabgebet. Sünde des Aufschiebens. Zephan. 3, 18. Targum davon. Kosten vor dem Gebet.

Zweyte Mischnah.

Gebet bey dem Hinein- und Herausgehen in und aus der Lehrschule.

In der H. und B. Gemara werden verschiedene Formuln verschiedener Rabbinen davon geliefert.
§. 2. im B. T. Lebensregeln. Rabbinen auf dem Todtenbette.

Dritte Mischnah.

Von den achtzehen Lobsprüchen und dem kurzen Begrif.

Gemara des H. T.

§. 1. Schmon essre, worauf sie gehen. Erster und andrer Psalm. Bircath haminnim. Der Hoheprieſter Jochanan. Lobsprüche vom Sabbath und Fasttagen.
§. 2. Gebet an Fasttagen und am neunten Af.
§. 3. Summa der 18. Lobsprüche.

Gemara des B. T.

§. 1. Wie im H. T. Bücken im Gebet. Von den 7. 9. und 24. Lobsprüchen.
§. 2. Kurzer Begrif des Gebets Hasinenu.
§. 3. Wenn man das Gebet um Regen oder das Neumondgebet vergessen.

Vierte Mischnah.

Gebet, eine Bestimmung. An gefährlichen Orten.

Gemara des H. T.

§. 1. Bestimmung, was es heisse. Wenn man vergessen, daß man schon gebetet.
§. 2. Gefährlich, was also heisse. Kurzes Gebet.
§. 3. Bestimmter Ort zum Gebet. Angesicht gegen die Wand. Wand Hiskia.

Gema-

Digitized by Google

Inhalt.

Gemara des B. T.

§. 1. Bestimmung des Gebets erklärt.

§. 2. Kurze Gebetsformeln. Auf dem Weg. Hafinenu und kurzes Gebet.

Fünfte Mischnah.

Gebet eines Reitenden.

Gemara des H. T.

§. 1. Von dem Absteigen, und wohin man das Gesicht wende.

§. 2. Allerheiligstes, unteres und oberes. Berg Morisah, Aron, Dsir; woher also genennet.

Gemara des B. T.

§. 1. S. §. 1. in dem H. T.

§. 2. Gebet wenn man verreisen will.

Sechste und Siebente Mischnah.

Von Schiffenden, und von dem Zugabgebet.

Gemara des H. T.

§. 1. Ob dieses Einer allein beten dürfe. Ob man durch das Gebet der Gemeine frey werde.

§. 2. Mit andern betet man, nachdem man schon gebetet.

Gemara des B. T.

Erklärung der M. Zweymaliges Gebet. Wie lange man inne halte.

Fünftes Capitel.

Erste Mischnah.

Beten mit gebücktem Haupt. Vorbereitung dazu. Ununterbrochenes.

Gemara des H. T.

§. 1. Man muß bey sich seyn. Schlußworte der Propheten Elias und Elisa. Nach Halachoth darf man beten. Worte so man in dem Mund führen soll.

§. 2. Mit gebücktem Haupt, warum. Andere Regeln. Vorzüge der Schule. Traumgebet.

§. 3. Aufstehen vor dem König. Ehre der Rabbinen von Heyden. Wunder, so ihnen geschehen. Aslatin u. l.

§. 4. Von Schlangen, Scorpionen und dem Thier Chasarbar. R. Chanina der S. Dusa.

Gemara des B. T.

§. 1. Gebücktes Haupt. Uebermäßige Freude. Zerbrochene Gläser. Rabbinisches Trinklied.

§. 2. Darstellen zum Beten. Abschiednehmen der Rabbinen. Jerem. 2, 6. Regeln vom Gebet.

§. 3. Von dem Gebet Hanna 1 Sam. 1. Lehren daraus.

§. 4. Gott ist Schuld an den Sünden der Israeliten. Moses redet wider Gott. Fabel. Gleichniß.

§. 5. Erklärungen über 2 Mos. 32, 8. f. 4 Mos. 4, 16.

§. 6. R. El. vom Gebet. Langes Beten. Anhalten. Esaia 49, 14. Seit Zerstöhrung des Tempels sind die Thore des Gebets verriegelt.

§. 7. Vor und nach dem Gebet, was die Alten gethan. Grüssen unter dem Gebet. Gleichniß.

§. 8. S. H. T. §. 4. Gefahr von Ochsen. Giftiges Thier Arod.

Digitized by Google

Inhalt.

Zweyte Mischnah.

Gedächtniß der Regenskräfte. Hafdalah. Gebet um Regen.

Gemara des H. T.

§. 1. Thau macht die Todten lebendig. Abraham verheissen. Ob er verhalten werde.
§. 2. Wenn man des Regens im Gebet vergessen. Nach Ostern.
§. 3. Halachah wegen der Hafdalah, verschiedene Meinungen.

Gemara des B. T.

§. 1. Gründe dieser M. Vorzug des Verstandes. Wörter zwischen zween göttlichen Namen. Rache, zweyerley.
§. 2. Streitigkeit, wenn man die Hafdalah mache.
§. 3. Wann ein Feyertag nach dem Schabbas fällt.

Dritte Mischnah.

Ungültige Gebetsformeln. Wenn man gefehlt.

Gemara des H. T.

§. 1. Von der göttlichen Barmherzigkeit. Wiederholung des Worts Modim. Freye Rathschlüsse Gottes.
§. 2. Wenn man gefehlt. Hurtig beten. Schmuel Hakkaton. Wenn man etwas vergessen. Lesen im Gesetz. Zu viel und zu wenig. Weigerung vor die Lade zu treten.

Gemara des B. T.

§. 1. Erklärung der M. Vervielfältigung der göttlichen Namen und des Schma. Furcht Gottes.
§. 2. Weigerung. Lang und kurz beten. Bücken, dessen Unterschied.

Vierte Mischnah.

Von dem Amensagen und Händeaufheben des Vorbeters; welches der H. T. erläutert, ob man selbst Amen sagen dürfe, und von der Kraft des priesterlichen Segens.

Fünfte Mischnah.

Böses Zeichen, wenn man im Gebet irre wird.

Gemara des H. T.

Vorbitte R. Chanina des S. Dusa. Gewißheit der Erhörung.

Gemara des B. T.

§. 1. Vorzüge der Gelehrten. Tage des Messias. Was kein Auge gesehen.
§. 2. Wunder der Rabbinen. Man soll in keiner Ebene beten, und die Sünden nicht erzehlen.

Sechstes Capitel.

Erste Mischnah.

Segen über Baumfrüchte und Wein, Erdfrüchte und Brod.

Gemara des H. T.

§. 1. Ohne Benschen darf man nichts geniessen. Psalm 16, 2. Segen zuvor und hernach.
§. 2. Von Wein und gekochten Kohlkräutern. Hammozi' und Mozi'. Kuchen aus der Erde. Lepheth.

§. 3.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 3. Wenn, was man gesegnet, aus der Hand fällt. Maaß zum Segnen. Brod, so nicht von den 7 Arten.

§. 4. Wenn man vergessen zu segnen. Gekäueter Weitzen, Reiß ꝛc. Fleisch, Eyer, Heuschrecken ꝛc. Mehl und Grütze.

§. 5. Sangen. Worüber man bey mehrern Speisen bensche. Palmenspitzen.

Gemara des B. T.

§. 1. Beweis des Segnens 3 Mos. 19, 24. durch Gferah schavah, und Dispute darüber.

§. 2. Ohne Benschen ist eine Vergreifung und ein Raub. Arbeit unterlassen um des Gesetzes willen. Vorige Zeiten.

§. 3. Weinsegen. Sein Vorzug vor Oel. Ob er eine Mahlzeit ausmache.

§. 4. Oelsegen. Oenogarum. Oxygarum. Rohes Weitzenmehl. Gerstenmehl.

§. 5. Palmenspitzen. Capparisbaum, was man davon isset. Schomer eine Frucht.

§. 6. Pilplin und Ingwer. Arten von Brey und Muß. Reiß und Hirsen.

§. 7. Reißbrey. Zerkochtes Brod. Rihata, Chabbisa, wie man es segne.

§. 8. Truknin Gebackenes. Palmenhonig. Trima. Schthitha, wenn es Arzney ist.

§. 9. Streit wegen Hammozi' und Mozi' im Brodsegen.

§. 10. Gekochte Kohlkräuter. Streit wegen der Meynung R. Jochanan.

§. 11. Eingesalzene Oliven. Eingeschnittene Rüben und Silka, dessen Gesundheit. Dill.

§. 12. Eingemachte Brodstücke und ganzes Brod. Zwey Brod am Sabbath. Reden nach dem Benschen.

§. 13. Vom Essen und Wasserlassen. Salz und Wasser beym Essen. Linsen, Senf, kleine Fische.

§. 14. R. Jhudah Meinung in der M. Gott macht ein volles Gefäß noch völler.

Zweyte Mischnah.

Von dem Segen der Baumfrüchte über Erdfrüchte, und umgewendet.

Die H. Gem. erklärt die Streitigkeit verschiedener Rabbinen deswegen.

Gemara des B. T.

§. 1. Baum, wovon Adam gegessen. Weinstock, Feigenbaum, Weitzen.

§. 2. Vom Brod- und Weinsegen. In welcher Sprache man bensche. Name und Reich Gottes.

Dritte Mischnah.

Lobsprüche über das, was nicht aus der Erde gewachsen, was verdorben ist.

Die H. Gem. erklärt es kurz, und so der B. T. Schwämme und Pilze. Nosloth, abgefallene Früchte. Demai C. 1. M. 1.

Vierte Mischnah.

Ueber welche unter verschiedenen Speisen man bensche.

Die H. Gem. lehrt, welche vorgehen.

Gemara des B. T.

§. 1. Sieben Früchte des Landes Canaan. Die davon genommene Maasse.

§. 2. Zwischenessen bey einer Mahlzeit. Ende der Mahlzeit. Dinge die auf einander folgen müssen.

Fünfte

Digitized by Google

Inhalt.

Fünfte Mischnah.

Wein und Parperech, unter und nach dem Essen.

Die H. Gem. erklärt es. Balani, Nicolai, Grasmitha.
Die B. Gem. handelt von dem Wein nach Tisch. Streit mit den Schammäanern.

Sechste Mischnah.

Von dem Segnen des Weins und Rauchwerks.

Die H. Gem. handelt von der Ordnung bey Mahlzeiten. Arten des Rauchwerks. Muscus.

Gemara des B. T.

§. 1. Vom Liegen und Sitzen. Ordnung bey Mahlzeiten. Wein zwischen dem Essen.
§. 2. Wein nach Tische und Rauchwerk. Balsamöhl ꝛc. Wohlriechende Blumen.
§. 3. Segen über Rauchwerk aus Hosea 14, 7. Pred. 3, 11. Fackel und Mondschein. Thamar.
§. 4. Oel und Wein, worüber man zuerst bensche. Dinge, so einem Gelehrten unanständig sind.

Siebente Mischnah.

Eingesalzenes und Brod; Haupt- und Beyessen.

Die H. G. erläutert die M. mit Exempeln.

Gemara des B. T.

§. 1. Früchte von Genusar, wie viel einige Rabbinen davon gegessen.
§. 2. Von dem König Jannai und dem Königsberg, Hyperbolen.

Achte Mischnah.

Segen über verschiedene gegessene Früchte und über Wasser.

Die H. Gem. handelt vom Gesundheit-Trinken der Rabbinen, und von dem Wasser Dkarim.

Gemara des B. T.

§. 1. Der kurze Begriff von 3 Lobsprüchen. Eyer und Fleisch. Jener Vorzug.
§. 2. Nutzen und Schaden verschiedener Speisen.

Siebentes Capitel.

Erste und zweyte Mischnah.

Gemeinschaftlicher Segen, worüber er gesprochen werde. Mit wem man Simmun mache.

Gemara des H. T.

§. 1. Erklärung der M. Gericht von Zweyen. Ysop zum Sprengen.
§. 2. Wie viel Lobsprüche seyen. Vor und nach dem Gesetz. Schluß von einem Lobspruch auf den andern.
§. 3. Von Demai und einem Cuthäer.
§. 4. Ueber M. 2. Wie fern man mit Kindern Simmun mache.
§. 5. Geschichte von R. Schimeon dem S. Scheerach und dem König Jannai.

Gemara des B. T.

§. 1. Beweis des Simmun aus der Schrift. Stimme bey dem Amen und des Dolmetschers.
§. 2. Dispute, ob Zween Simmun machen dürfen.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3. Von dem Weggehen und Hinzukommen. Amen am Ende. Segnen eines Gasts.
§. 4. Dauer des Simmun. Von dem Gebet Hattof vhametif.
§. 5. Tischzucht der Perser. Der Juden Ceremonielordnung. Complimente.
§. 6. Von dem Vorschneiden, Eintauchen in die Schüssel, und dem Amen-Sagen.
§. 7. Erklärung der M. von den Cuthäern. Am haarez, wer es sey.
§. 8. Erklärung von Tafal ꝛc. Taufe der Proselyten.
§. 9. Erklärung von M. 2. Erfüllung der Zahl. Sprüchwort.
§. 10. Simmun derer, die verschiedene Speise essen. Geschichte R. Sch. des S. Scherach.
§. 11. Tischgebeter, wer sie gemacht, ihre Ordnung, Grund im Gesetz. Lobspruch über das Gesetz.
§. 12. Tischgebet, was man darinnen gedenke. Beschluß der Lobsprüche.
§. 13. Wenn man gefehlt oder etwas darinn vergessen.
§. 14. Maaß der Speise zu dem Simmun.

Dritte Mischnah.

Formul der Simmun nach der Zahl der Leute.

Gemara des H. T.

§. 1. Allzupünctliche Leute. Ob man sich in einem Lobspruch ausschliessen dürfe.
§. 2. Wie viel Personen eine Gemeine ausmachen. Psalm 68, 27. v. 1.
§. 3. Beynamen Gottes im Gebet von Mose, Jeremia und Daniel. Männer der grossen Versammlung.

Gemara des B. T.

§. 1. Unterschied eines Gelehrten und Ungelehrten bey dem Benschen.
§. 2. Psalm 68, 27. anders erklärt. Absondern von dem Simmun.

Vierte Mischnah.

Wie fern Gesellschaften sich theilen dürfen.

Die H. Gem. handelt davon, wenn man im Tischgebet des Sabbaths nicht gedacht.
Die B. Gem. erklärt die M.

Fünfte Mischnah.

Von zwo Gesellschaften und vom Mischen des Weins mit Wasser.

Die H. Gem. handelt von 2 Häusern.
§. 2. Gebräuche bey dem Segensbecher.

Gemara des B. T.

§. 1. Erklärung der M. Ehre des Brods. Zuwerfen der Speisen.
§. 2. Vergessenes Benschen. Kräuterwein. Engel Suriel und Todtengel.
§. 3. Segensbecher. Gebräuche dabey. Jaltha, Raf Nachmans Frau. Stellung bey dem Segnen.

Achtes Capitel.

Von den Streitigkeiten der Hillelianer und Schammäaner.

Erste Mischnah.

Wegen der Ordnung des Benschens bey Heiligung des Sabbaths.

Die H. Gem. führt beeder Gründe an, und ihre Schwierigkeiten. Fest nach dem Sabbath.
Die B. Gem. auch also. Gültigkeit einer Bath Kol. Streit wegen einer Ueb. wem sie zugehöre.

Inhalt

Zweyte Mischnah.

Wegen des Händewaschens und Einschenkens.

Die H. Gem. lehrt beeder Gründe. Nothwendigkeit des Waschens vor und nach Tisch. Warum? Die B. Gem. auch also.

Dritte Mischnah.

Wegen des Handtuchs, wo man es hinlege.

In beederley Gemara werden beeder Gründe erklärt.

Vierte Mischnah.

Wegen des Auskehrens des Speisezimmers.

In beederley Gemara werden gleichfals beeder Gründe erklärt.

Fünfte Mischnah.

Wegen der Ordnung des Benschens bey Ausgang des Sabbaths und über das licht.

Gemara des H. T.

§. 1. Erklärung der Streitigkeit. Von Priestern soll man sich nicht bedienen lassen.

§. 2. Cilaim von Thieren. Jenum. Chasarbar. Erschaffung des Lichts. 1 Mos. 3, 15. verdreht.

Die B. Gem. erklärt die M. und die Streitigkeiten.

Sechste Mischnah.

Von dem Benschen über das Licht und den Wohlgeruch der Heyden.

Gemara des H. T.

§. 1. Ueber welche Lichter und Räuchwerk man nicht bensche. Glühende Kohlen und Flammen, Unterschied.

§. 2. Scheidung des Lichts und der Finsterniß. Ajin und Aleph verwechselt.

Gemara des B. T.

§. 1. Erklärung der M. Licht so den Sabbath gehalten; so ein Heyde angezündet; so man in der Ferne siehet.

§. 2. Licht und Rauchwerk bey einem Todten. Die Töchter Israels zaubern.

§. 3. Genuß von einem Licht, wie weit Aleph und Ajin.

Siebente Mischnah.

Wegen des Nachholens eines vergessenen Lobspruchs.

In beederley Gemara werden beeder Gründe angeführt. Wann die Speise verdauet sey.

Achte Mischnah.

Lobspruch über dem Wein nach Tisch. Amensagen.

Die H. Gem. handelt von dem Amen, welches verwaist, verkürzt, zu schnell ist, und bey dem Lobspruch eines Heyden.

Die B. Gem. lehrt, wer mehr thue, der segnet oder der Amen sagt. Oel nach Tisch.

Neuntes Capitel.

Erste Mischnah.

Lobspruch, wo ein Wunder geschehen, oder ein Götze zerstört worden.

Gemara des H. T.

§. 1. Wunder an einzelen Personen oder Stämmen. Lobsprüche über Babel. Unveränderliche Formuln.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2. Dispute mit Minnim wegen des Worts Elohim. Wie nahe Gott sey, ungeachtet der Grösse der Welt.
§. 3. Gott hilft von Schwerd, Wasser, Feuer und wilden Thieren. Moses Errettung. Freundschaft. Gleichheit des Namens.
§. 4. Gott wird nicht müde von Schreyen. Hilft überall. Jüdisches Knäblein stillet das Meer. Israel Gottes Anverwandte.
§. 5. Gebet vor die Götzendiener. Wovor man Gott täglich danken soll. Welche nicht vom Tode erwachen. Pred. 9, 4.
§. 6. Was man sage über einen Götzentempel, verunstaltete Menschen, schöne Bäume und Heyden. Hiob 38, 36.
§. 7. Wenn man Haufen Leute sieht. Dank Gottes davor. Ein dankbarer und undankbarer Gast.

Gemara des B. T.

§. 1. Grund der M. Wunder, so einzelen Personen widerfahren.
§. 2. Bäche Arnon, Hagelsteine, Og König zu Basan, Lots Weib, Mauern zu Jericho.
§. 3. Leute, welche Gott öffentlich danken sollen. Psalm 107. Bagdath.
§. 4. Furcht vor bösen Geistern. Verlängerung des Lebens. Lange bey Tisch und auf dem Secret. Schweinhirten.
§. 5. Verkürzung des Lebens. Um was man Gott bitten soll. Bezaleels Weisheit.
§. 6. Von Träumen. Allgemeine Regeln. Werden nie ganz erfüllet. Wie lang? Fromme und Gottlose.
§. 7. Böser Traum, was man thue. Mittel wider Bezauberung. Wenn man krank wird.
§. 8. Träume, wie sie eintreffen. Welche? Von was man träume.
§. 9. Bar Hadja, ein betrüglicher Traumdeuter. Seine Geschichte.
§. 10. R. Ischmael legt einem Sadducäer seine Träume aus. Schriftstellen bey Träumen.
§. 11. Traumregister. Sachar. 9, 9. und 1 Mos. 49, 11. von dem Messias. Von Thieren, Früchten, Namen.
§. 12. Fortsetzung. Drey Könige, Propheten, Rabbinen und Schüler derselben.
§. 13. Lobspruch bey einer Atarkolie. Bekehrung der Heyden. Zephan. 3, 9. Babel.
§. 14. Heere, wenn man siehet. Gast, dankbarer. Wie viele ein Heer heissen.
§. 15. Weise Leute oder Könige. Kaf Scheschath kennet den König. R. Schila rettet sich durch eine Lüge.
§. 16. Häuser der Israeliten und Heyden. Schaden des Seufzens. Bey Gräbern.
§. 17. Bey Wiedersehen. Wenn ein Todter vergessen werde. Ungestalte Leute. Wilde Thiere.

Zweyte Mischnah.

Lobsprüche über Cometen ꝛc. Berge, Meer, Regen und gute Botschaft.

Gemara des B. T.

§. 1. Comete, dessen Gang. Verderbt die Welt. Erdbeben, woher? Ungezieser ꝛc. warum?
§. 2. Oefteres Blitzen. Wind, der die ganze Welt zerstören will.
§. 3. Von Zeit zu Zeit. Krieg über Jerusalem. Geschichte Jonathans, Richt. 18, 30. Sein langes Leben.
§. 4. Sonne und Mond. Gräber. Regenbogen. Heiligkeit R. Sch. des S. Jochai.
§. 5. Wie viel Regen fallen müsse. Was Gott dabey thue.
§. 6. Frühregen, wie viel? Männliches und weibliches Wasser. Eindringen der Wurzeln. Wohlfeile Zeit.

Gemara des B. T.

§. 1. Cometen, ihr Gang. Ceil und Cimah. Ursach der Sündfluth.
§. 2. Erdbeben von dem Saussen ꝛc. Gottes.
§. 3. Donner, was er seye. Sturmwinde und Blitzen. Morgenregen. Regenbogen.
§. 4. Berge und Thäler. Der Himmel in Reinigkeit. Tkuphah der Sonne.
§. 5. Weltmeer. Pyrath und Diglath. Ursprung ihres Namens.
§. 6. Lobsprüche über Regen. Tod des Vaters.

Digitized by Google

Inhalt.

Dritte Mischnah.

Ueber neue Sachen. Ueber Gutes und Böses.

Gemara des H. T.

§. 1. Lobsprüche bey Verrichtung eines Gebots. Wenn man sie sage.
§. 2. Dinah war als ein Knab empfangen. Rahel, eine Prophetin.

Gemara des B. T.

§. 1. Wenn man etwas zu dem, was man schon gehabt, dazu gekauft.
§. 2. Gutes und Böses. Schwangere. Dinah. Gebet vor Schwangere.
§. 3. Böse Nachricht. Erschrecken. Seufzen.

Vierte Mischnah.

Bey dem Hinein- und Herausgehen aus einer Stadt.

Die H. Gem. lehrt den Lobspruch. Bey dem Secret und Bad.

Gemara des B. T.

§. 1. Formul dieser Lobsprüche. Von was für einer Stadt es gelte.
§. 2. Bad. Dem Widersacher soll man den Mund nicht aufthun. Aderlassen. Secret.
§. 3. Gebet bey dem Niederlegen und Aufstehen, Erwachen und Anziehen.

Fünfte Mischnah.

Man soll Gott auch über das Böse loben. Ehrerbietung gegen den Tempelberg. Antwort auf die Lobsprüche im Heiligthum. Gruß mit Benennung eines göttlichen Namens. Psalm 119, 126.

Gemara des H. T.

§. 1. Beweis aus der Schrift, daß man Gott auch über das Böse lobe.
§. 2. Siebnerley Pharisäer. Tod R. *Akiba*. Partikeln, welche ein- oder ausschliessen.
§. 3. Ehrerbietung gegen den Tempelberg. Züchtigkeit in dem heimlichen Gemach.
§. 4. Bestätigung dessen, was auf Erden beschlossen ist, im Himmel. Lesen des Buchs Esther. Schriftstellen.
§. 5. Aussprüche Hillel des alten, und anderer Rabbinen. Vorzüge der Israeliten.

Gemara des B. T.

§. 1. Beweis ꝛc. Was Gott thut, thut er zum Besten. R. *Akiba* Exempel.
§. 2. 1 Mos. 2, 7. Adam zweyleibig. Erschaffung Eva. Gott flicht die Haare. Ihr Brautführer.
§. 3. Gemeinschaft mit Weibern verboten. Hinter einer Frau soll man nicht gehen. Verrichtung verschiedener Glieder.
§. 4. Eine Fabel. R. *Akiba* stirbt unter dem Echad.
§. 5. Verrichtung der Nothdurft, gegen welche Seite. Vorzüge der rechten Hand.
§. 6. Noch mehr vom Secret. Geist darinnen. Wer züchtig heisse. Leichenkläger.
§. 7. Gesundheitsregeln. 1 Sam. 24, 11. Sauls Züchtigkeit. 1 Sam. 26, 19. 2 Sam. 24, 16. 1 Chron. 21, 1.
§. 8. Via Compendiaria. Ausspützen.
§. 9. Erklärung der M. von dem Lobspruch und dem Grüssen. Aussprüche einiger Rabbinen.
§. 10. Mehr dergleichen nach Schriftstellen. Geschichte Chananja, des Brudersohns R. Jhoschua.
§. 11. Bewillkommung der Rabbinen zu Jafneh. Draschah über einige Schriftstellen.
§. 12. Lob der Gastfreundschaft. Segen Obed Edoms,
§. 13. Vermischte Aussprüche von Rabbinen.

Brachoth

Brachoth.

Von den Lobsprüchen.

Erstes Capitel.

Meemmattai.

Erste Mischnah.

Von der Zeit an betet man das Schma des Abends, da die Priester (welche unrein gewesen, nachdem sie sich gebadet, nach Untergang der Sonnen, s. 3 Mos. 22, 7.) hineingehen, ihre Hebe zu essen, bis zu Ende der ersten Nachtwache: (als welches die Zeit ist, da man sich niederlegt) also lehrt R. Elieser, nach den andern Gelehrten ist es noch Zeit dazu bis Mitternacht. Bl. 2. a.

Rabban Gamliel aber will, man dürfe es sagen bis zum Anbruch der Morgenröthe, (weil die ganze Nacht die Zeit sich niederzulegen seye). Einstens kamen seine Söhne (nach Mitternacht) von einer Gastung nach Haus, und sagten, sie hätten das Schma noch nicht gebetet. Da sagte er, wenn die Morgenröthe noch

Digitized by Google

Bl. 2. a. nicht angebrochen, seyen sie schuldig es noch zu beten; und so ist es nicht allein damit, sondern auch mit allen dem beschaffen, wozu die Gelehrten die Zeit bis Mitternacht bestimmt, daß das Gebot davon noch bis zum Anbruch der Morgenröthe verbindet. (was folgt s. im H. T. Bl. 5. a.) So erfodert das Gebot, das Opfer-Fett und die Stücke von den Brandopfern, (deren Blut bey Tag gesprenget worden,) bis die Morgenröthe anbricht, noch anzuzünden; und so lange darf man auch von den Opfern essen, von welchen geboten ist, daß sie an einem Tag sollen gegessen werden, (dergleichen die Sünd- und Schuld-Speis- und Dankopfer, und die Pfingstlämmer sind). Die andern Gelehrten aber haben die Zeit (zum Schma, und von diesem Opfer zu essen,) nur bis Mitternacht gesetzt, damit man sich desfalls um so viel weniger versündige, (und sich nicht verspäte. Megillah C. 2. M. 6. Maimon Kriath schma C. 1. §. 9. und Maaßeh hakkorbanoth C. 4. §. 2.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

2. a. H. T. §. 1. Da R. Chaja lehrt, man sage das Schma von der Zeit an, da die Leute an den Sabbath-Abenden hineingingen, ihr Brodt zu essen, heißt es, beede Termine (dieser, und welcher in der M. gegeben worden) seyen beynahe einander gleich. Da aber jene Priester Hebe essen dürfen, da es noch Tag (noch hell) ist, mit Aufgang der Sterne; diese Essenszeit an den Sabbath Abenden aber eine bis zwo Stunden in die Nacht hinein trifft, (indem man sich vorher zu versammlen pflegte zum darschen); bemerkt R. Jose, es habe R. Chaja seinen Termin von kleinen Flecken oder Dörfern hergenommen, wo die Einwohner, weil es noch Tag ist, von dem Feld (wo sie ihre Synagogen hatten, s. Apost. Gesch. 16, 13.) aus Furcht vor den wilden Thieren nach Haus zu gehen pflegten.

Da laut einer Ub. derjenige, welcher das Schma vor der Zeit betet, seine Pflicht damit nicht erfüllet; wir es aber vor dieser Zeit in der Synagoge (vor der Tphillah) beten; sagt R. Jose, dieses geschehe nicht seine Pflicht zu erfüllen, sondern damit man die Tphillah oder das Gebet thue, nachdem man unmittelbar zuvor Worte des Gesetzes gesagt.

R. Seira im N. R. Jirmjah sagt, wenn jemand zweifelhaft seye, ob er den Segen über die Speise gesprochen, müsse er es noch thun, weil es im Gesetz 5 Mos. 8, 10. geboten worden. Seye man aber ungewiß, ob man die Tphillah gesagt, müsse man sie nicht nachholen, (weil es nur eine Satzung und man bey dem Gesetz strenger, bey Satzungen gelinder ist). Desfalls stimmt er also nicht mit R. Jochanan überein, welcher sagt, es wäre zu wünschen, daß ein Mensch den ganzen Tag über bete, indem das Beten niemals Schaden bringe. Ob man aber das Schma sagen müsse, (wovon zweifelhaft, ob das Beten desselben sich im Gesetz gründe,) wenn man nicht weiß, ob man es schon gebetet, ist aus dem abzunehmen, daß es geheissen, wer es vor der Zeit gebetet, habe seine Pflicht nicht erfüllet. Denn wenn es dieser noch einmal sagen muß, wo es nur zweifelhaft war, ob es noch Tag oder schon Nacht gewesen, welches auch vor der Zeit heißt; muß es vielmehr derjenige beten, welcher ungewiß ist, ob er es gebetet.

§. 2. Das Zeichen der Zeit, das Schma zu sagen, ist also, wenn die Sterne hervorgekommen, (daß man angefangen sie zu sehen). Davon ist zwar kein Beweis,

weis, doch dient es zur Erinnerung, daß Nehem. 4, 15. 16. (21. 22.) wann es Brach. T. f.
geheissen, sie hätten gearbeitet, bis die Sterne hervorgekommen: sodann folgt, daß sie M. T. h. T.
des Nachts der Ruh, des Tags der Arbeit gewartet, (und also die Scheidung des 2. 2.
Tags und der Nacht damit bezeichnet wird;) wie viel Sterne aber seyn müssen, daß es Nacht heisse, davon sagt R. Pinehas im N. R. Abba des S. Papa, wenn man nur Einen Stern sehe, seye es offenbar noch Tag, sehe man zween, seye es zweifelhaft; sehe man drey, sey es gewiß Nacht. Will man sagen, da es heisse: bis die Sterne hervorgekommen; so müsse es schon Nacht seyn, wenn man wenigstens zween Sterne sehe, (wovon schon der Pluralis gelte,) so wird der erste Stern, den man siehet, nicht mitgezehlt, (und ist es so lang noch völlig Tag, bis der zweyte gesehen wird, da die Demmerung angeht.]

Wenn dergestalt jemand bey Eingang des Sabbaths Einen Stern gesehen, H. T. 2. b.
und eine Arbeit gethan, ist er frey, hat er aber zween gesehen, muß er ein Schuld-Opfer bringen, dergleichen man in zweifelhaften Fällen zu bringen pflegt; hat er drey gesehen, ist er ein Sündopfer schuldig. Hat man hingegen bey Ausgang des Sabbaths, da man erst Einen Stern gesehen, eine Arbeit gethan, muß man ein Sündopfer bringen; bey zweyen, ein zweifelhaftes Schuldopfer; bey dreyen, ist man frey. R. Jose, der S. Bun, macht dagegen, daß bey zween Sternen es noch zweifelhaft seye, ob es Tag oder Nacht heisse, diesen Einwurf: Wenn jemand zween Sterne siehet, wenn der Sabbath eingehet, und wiederum, wenn er ausgehet, und er thut beedesmal, ohngeachtet man ihn verwarnet, eine Arbeit; gehören die am Eingang des Sabbaths noch zum Tag, so gehören auch die am Ausgang desselben noch dazu, wird er also in Ansehung der letztern der Entheiligung des Sabbaths schuldig seyn. Gehören dann aber die am Ausgang des Sabbaths zur Nacht, so gehören auch die am Anfang des Sabbaths zur Nacht, und wird er also in Absicht auf erstere schuldig erfunden. Ferner, hat jemand zween Sterne bey Eingang des Sabbaths gesehen, und hernach so viel geerndtet, als eine halbe dürre Feige ausmacht; am Sabbath selbst hat er auch so viel geerndtet, und bey Ausgang des Sabbaths, da er zween Sterne gesehen, abermal so viel. Gehören die zween ersten Stern zum Tag, so gehören auch die zween letzten dahin; wenn man also das am Sabbath geerndtete zu dem rechnet, was er bey Ausgang des Sabbaths geerndtet, kommt das Maaß einer ganzen Feige heraus, und wird er der Entheiligung des Sabbaths schuldig; gehören die Sterne bey Ausgang des Sabbaths zu der Nacht, so müssen auch die ersten dahin gehören; und wenn man also das, was damals geerndtet worden, mit dem, was er am Sab- a. c. f. 2.
bath selbst geerndtet, zusammen rechnet, wird er abermals erfunden, daß er den Sabbath gebrochen. (R. Jose hält also die ganze Zeit von dar an, da man den ersten, bis man drey Sterne siehet, vor zweifelhaft, daß, wer eine Arbeit inzwischen gethan, ein zweifelhaftes Schuldopfer bringen müsse.)

§. 3. Es verstehet sich dieses aber von Sternen, welche nicht bey Tag gesehen werden; denn nach denen, welche man wegen ihrer Grösse auch bey Tag siehet, richtet man sich hier nicht. R. Jose der S. Bun sagt, es werde erfordert, daß man drey andere Sterne ausser jenem grossen Stern (dem Morgen- oder Abendstern) sehe. (Oder wie R. M. liest, daß man drey Sterne wie Einen Stern sehe; daß sie so nahe beysammen stehen, daß sie wie Ein Stern aussehen; nicht aber, wenn sie

Brach. C. 1. M. 1. H. T. 2. b. weit von einander entfernt seyen). Und R. Jacob Dramana in N. R. Jhuda des S. Passi, giebt zur Regel: Ein Stern, ist es gewiß Tag; zween Sterne, ist es gewiß Nacht; Nach ihm ist also nur die Zeit zwischen dem Aufgang des ersten und andern Sterns als zweifelhaft und als Demmerung anzusehen.

Ub. So lang nach Untergang der Sonne die Himmels-Gegend gegen Morgen röthlich ist, ist es Tag; wird sie blaß, (und fängt an dunkel zu werden,) ist es Demmerung; wird sie schwarz, daß es oben am Himmel so finster als unten ist, so ist es Nacht. Nach Rabbi ist die Demmerung, wenn im Vollmond die Sonnenscheibe anfange unter-, und dagegen die Mondenscheibe aufzugehen; nach R. Chanina aber, wenn die Sonnenscheibe ganz untergegangen, und die Mondenscheibe aufzugehen anfängt; und dieser stimmt mit der Lehre Schmuels (welcher wegen seiner Sternkunde sehr berühmt ist,) überein, daß der Mond mit der Sonne niemals zugleich auf- oder untergehe. (Nach Rabbi gehöret also die ganze Zeit des Untergehens der Sonne zu der Demmerung; nach R. Chanina aber ist es noch Tag, bis der Mond aufgeht, welches erst nach Untergang der Sonnen geschehe).

Rabbi Schmuel, der S. Chaja des S. Jhuda, sagt daher im N. N. Chanina, wenn, indem die Sonnenscheibe angefangen unterzugehen, ein Priester, welcher oben auf dem Berg Carmel gestanden, von dannen herabgegangen, und sich in dem Meer gebadet, dürfe er Hebe essen, weil es angesehen wird, als wäre es noch Tag gewesen, da er sich badete. Doch gilt dieses nur, wenn er den nächsten Weg (via compendiaria) nicht aber, wenn er die Heerstrasse (Strata) hinabgegangen.

§. 4. Die Zeit der zweifelhaften Abend-Demmerung vergleicht R. Tanchuma mit einem Tropfen Blut auf der Schärfe eines Schwerdts, welcher sich dieß- und jenseits theile, (welches zwar etwas langsamer als mit Wasser geschehe, dennoch aber fast unmerklich sey). Nach R. Nechemja währt sie so lange, daß man nach Sonnenuntergang noch eine halbe Meile (Mil) weit gehen könne; nach R. Jose währt sie nur wie einen Augenblick, daß die Gelehrten sie gar nicht bestimmen können, wann sie seyn. R. Josah, als er bey R. Acha saß, fragte, ob er nicht davor halte, daß das Ende der halben Meile R. Nechemjah derjenige Augenblick sey, welchen R. Jose vor Demmerungs-Zeit hielte? (wornach jener die Zeit von Untergang der Sonnen, bis zu Ende der halben Meile, dieser um den letzten Augenblick vor zweifelhaft hielte). R. Acha billigte diese Meinung, R. Chanina aber nahm dieselbe nicht an, sondern sagte, jeden Augenblick in dieser Zeit von einer halben
H. T. 3. a. Meile sehe R. Jose vor zweifelhaft an, (R. Nechemja aber nur den mittelsten) §. R. Mana erzehlt, er habe R. Chanina, da sie Sasim C. 1. M. 6. studirt, daraus einen Einwurf gemacht, daß man laut dieser M. das in der Demmerung geschehene Besehen eines Eiterflüßigen theilen, und zum Theil zum vorigen, zum Theil zum folgenden Tag rechnen könne; da solches aber, wie R. Jochanan auf Befragen R. Chaja des S. Joseph gesagt, R. Jose gelehrt: wie dieses, daß man also theilen könne, seyn könne, wenn R. Jose jeden Augenblick in der halben Meile vor zweifelhaft gehalten. (Dergestalt werde man niemals sagen können, wenn jemand in diesem Fall gewiß zu einem Opfer verbunden sey.) Allein dieser Zweifel R. Mana hat nichts zu sagen, denn, wenn Elias kommen und sagen wird, dieses seye der Augenblick der Demmerung, wer wird etwas darwider einwenden dürfen? (Also bestehet

obige

obige M. gar wohl bey der Meinung R. Joſe. Die Diſpüte der babyloniſchen Juden von der Zeit der Demmerung ſ. im B. T. Schabbath, Bl. 34. b. f.) Brach. C. 1. M. 1. H. T. 3. a.

R. Chanina, ein Chafer, Collega, der Rabbine, fragte, ob, wie man Abends ſage, wenn man drey Sterne ſehe, es ſeye Nacht, obgleich die Sonne noch einen hellen Schein an dem Himmel gebe, man eben alſo auch des Morgens ſagen müſſe, es ſeye noch Nacht, wenn man noch drey Sterne ſehe? R. Abba antwortete aus Vergleichung 1 Moſ. 19, 23. und 3 Moſ. 22, 7. wo von dem Aufgang der Sonnen das Wort jaza, (und nicht ſarach,) von dem Untergang das Wort ba gebraucht, und beedes einander gleich geſetzt werde, erhelle, daß, wie ihr Untergang daran gemerkt wird, wenn ſie vor den Menſchen verdeckt wird, alſo auch ihr Aufgang daran erkannt werde, wenn ſie von den Menſchen geſehen wird. R. Ba bemerkt, die Schrift nenne 1 Moſ. 44, 3. das licht Boker oder Morgen, (per appoſitionem, weil nicht ſteht 'or habboker, ſondern habboker 'or); R. Iſchmael führt an, daß 2 Moſ. 16, 21. ſtehe babboker babboker, wodurch alſo der Morgen des Morgens, (die Morgenröthe Ammud Haſchachar,) beſtimmt werde. R. Joſe der S. Bun ſagt, wenn man die Dicke der Veſte (ſo lange die Sonne hinter derſelben, bis ſie völlig aufgehet, verweilet;) mit zur Nacht rechnen wollte, würden Tag und Nacht einander vielmals gleich ſeyn; (müſſe man alſo eine Zeit mit zum Tag rechnen.) Raf Huna erläutert es mit einem Gleichniß aus dem gemeinen Leben: Wenn ein König nur erſt angefangen, aus ſeinem Pallaſt auszuziehen, ſagt man ſchon, er ſeye heraus; hingegen ſage man nicht eher, daß er zurück in ſeinen Pallaſt gegangen, bis er völlig darinnen ſeye: (So verhalte es ſich hier auch mit der Sonne.)

§. 5. Wenn man ſtehet und betet, ſoll man ſeine Füſſe gleich neben einander ſetzen, zween 'Emoräer, R. Levi und R. Simon, beweiſen es; der eine mit dem Exempel der Prieſter, welche bey dem Hinaufgehen auf den Altar, weil ſie nach 2 Moſ. 20, 26. nicht ſtuffenweis ſteigen dürfen, allezeit die Ferſen neben die groſſe Zähe, und die groſſe Zähe neben die Ferſen wechſelsweis ſetzten, (damit ſie keine groſſe Schritte thun, und die Füſſe nicht weit auseinander ſetzen möchten.) Das andere mit dem Exempel der Engel, von denen es Ezechiel 1, 7. heißt: Und ihre Füſſe waren ein gerader Fuß; (da ſie dieſelben alſo neben einander geſtellt, als ob es nur Ein Fuß wäre). Jedoch R. Chanina der S. Anhirai im N. R. Schmuel des S. R. Soter erklärt letzteres alſo: Die Engel hätten kein Gelenke in den Füſſen, daher ſie Daniel 7, 16. Kaamaja, die Stehenden, hieſſen, (weil ſie nicht ſitzen könnten, ſondern nur ſtehen müſten).

R. Chanina: Wenn man die Prieſter in der Synagoge den Segen ſprechen ſiehet, ſagt man bey dem erſten Segen: Lobet den HErrn, ihr ſeine Engel; bey dem zweyten: lobet den HErrn ſeine Heere; bey dem dritten: lobet den HErrn alle ſeine Werke. Bey dem Muſaph-Gebet aber ſagt man bey dem erſten Segen aus Pſalm 134. den erſten; bey dem zweyten den andern; bey dem dritten den dritten Vers. Wird der Segen des Tags viermal geſprochen, (ſ. Taanith C. 4. M. 1.) ſo ſagt man bey dem dritten Segen (bey dem Minchah-Gebet) wiederum, was man bey dem erſten (dem Morgen-Gebet) geſagt, und bey dem vierten (bey der Neilah oder dem Thorſchluß-Gebet,) was man bey dem zweyten (dem Muſaph-Gebet) geſagt.

Brach. C. 1. M. 1. H. T. 3. b.

Ferner ſagt R. Chanina:] Von Ajeleth haſchachar, oder dem Anbruch der Morgenröthe an, könne man vier Mil gehen, bis die Morgen-Gegend licht werde; und noch vier Mil, bis die Sonne völlig hervorbricht. Letzteres erhellet aus Vergleichung 1 Moſ. 19, 15. mit v. 23. da Loth aus Sodom, da die Morgenröthe aufgegangen war, (und es helle worden,) ausgegangen, und da die Sonne aufgieng, gen Zoar gekommen. Und obgleich von Sodom bis Zoar mehr als vier (fünf) Mil waren, ſo hat doch nach R. Seira ein Engel vor ihnen her den Weg gleich und eben gemacht, indem er die Berge durchbohrt. Erſteres beweiſet er daraus, daß v. 15. *ucmo* ſteht, da *cmo* genugſam wäre, daß dieſes ſich auf etwas demſelben ähnliches beziehe: (daß man alſo auch, von Anbruch der Morgenröthe an, bis die Morgen-Gegend helle worden, vier Meil weit gehen könne, wie von da an bis zu völligem Aufgang der Sonne:) R. Joſe der S. R. Bun ſagt daher, diejenigen irrten, welche durch Ajeleth haſchachar den Morgenſtern verſtünden, indem dieſelbe manchmal vor dem Morgenſtern hergehe, manchmal demſelben folge... Es heiſſen aber alſo zween Lichtſtrahlen, welche von der Morgenſeite hervorgehen und leuchten; (und werden Ajeleth genannt, weil ſie wie die Hörner dieſer Thiere auf beyden Seiten ſich ausbreiten).

R. Chaja (im B. T. R. Chanina,) der Groſſe, und R. Schimeon, der S. Chelpetha, giengen mit einander in dem Thal Arbel, (v. Otthonis hiſt. doctorum miſchnicorum, p. 50. nota 5. in Wolfii Biblioth. Hebr. T. IV. p. 367. Lightfoot hor. hebr. in Chorogr. Matthaeo praemiſſa c. 85. Relandi Palaeſtinam p. 358. Simonis onomaſticum ſacrum V. T. p. 494.) und ſahen, wie das Licht der Ajeleth haſchachar hervorbrach. Da ſagte R. Chanina: Alſo meine Lehrer (Bar Rabbi im H. T.; ſonſt Bribbi, ein Ehrentitel;) wird die Erlöſung Iſrael geſchehen; anfangs wird ſie ganz klein ſeyn, alsdann wird ſie nach und nach immer gröſſer werden. Darum heißt es Micha 7, 8. Wenn ich in dem Finſtern ſitze, iſt Gott mein Licht. So gieng es mit Mardachai; Anfangs ſaß er im Thor des Königs, hernach ſteht Eſther 3, 11. Da nahm Haman das Kleid und Roß; wiederum v. 12. Und Mardachai kam wieder an das Thor des Königs: C. 4, 15. aber heißt es: Mardachai gieng aus von dem König in königlicher Kleidung, und endlich v. 16. Den Juden aber war ein Licht und Freude und Wonne und Ehre kommen. (S. auch Ioma H. T. C. 3. M. 2. Bl. 8. a. wo dieſer §. wiederholt wird).

§ 6. Die Meinung R. Chanina, (daß man von da an, da die Morgen-Gegend helle wird, bis die Sonne völlig aufgeht, vier Mil weit gehen könne,) ſtimmt überein mit dem, was im N. R. Juda gelehrt wird: Die Dicke der Veſte macht einen Weg von 50 Jahren aus, und da ein Menſch von mittlern Kräften in einem Tag 40 Mil, und bis die Sonne durch die Veſte bricht, vier Mil weit gehen kann, ſo folgt, daß die Zeit des Durchbruchs durch die Veſte den zehenten Theil von einem Tag ausmache, (und alſo die ganze Welt um dieſelbe herum zu kommen, einen Weg von 500 Jahren brauche). So dick aber die Veſte iſt, ſo dick iſt auch die Erde, und eben ſo dick der Tehom, die Tiefe oder der Abgrund. Der Beweis davon iſt, weil von allen dreyen das Wort Chug vorkommt, welches alſo durch eine Weſe rab-

ſchavah,

schavah, oder argumentum a pari, ihr gleiches Maaß anzeigt; von der Erde Esaia 40, 22. von dem Himmel Hiob 22, 14. und von dem Abgrund Sprüchw. 8, 27. Brach. C. 1. M. 1. H. T. 3. b.

Ub. Der Baum des Lebens hält so viel im Umfang, als weit man in 500 Jahren gehen kann; und dieses nach R. Jhuda dem S' Jlaai, nicht nur etwa nach dem Umfang seiner Aeste, sondern nach seinem Stamm. Alles Wasser der Schöpfung hat sich unter demselben vertheilt, und er ist der Baum, von dem Psalm 1, 3. gesagt ist, der da ist gepflanzet an den Bächen (Palge, Abtheilungen) des Wassers. Dieser Baum aber nahm den 60sten Theil von dem Garten, und der Garten den 60sten Theil von dem Land *Eden* ein, dieses folgt aus 1 Mos. 2, 10. Es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten. Nun schluckt ein Gefäß, so einen Cor hält, (den Cor zu 30 Seah, den Seah zu 6 Kaf gerechnet, wenn man es mit Wasser angefüllt,) 3 Kaf (also den 60sten Theil) ein. (Also muß der Garten, weil er von dem, was von Eden übrig geblieben, befeuchtet worden, 60 mal kleiner gewesen seyn). So wird Mizraim von dem, was von dem Lande Cusch übrig geblieben, befeuchtet. Da nun Mizraim 40 Tagereisen groß ist, so muß Cusch so groß seyn, daß man 7 Jahre und drüber zu reisen hat, (oder vielmehr nach der Glosse, 6 Jahr und drüber, nemlich 210 Tage, wenn man Sonnen, oder 276 Tage, wenn man Monden-Jahre rechnet).

§. 7. Die Rabbinen sagen, vom Himmel habe man so lange bis zur Erde zu reisen, so viel Jahre die Jahre der Erzväter ausmachen: (wenn man sie zusammenrechnet, Abraham 173 Jahr, nach Abzug der zwey Jahre, da er seinen Schöpfer nicht gekannt, Jsaac 187, und Jacob 147 Jahr; thun 500 Jahre). Sie führen an, 5 Mos. 13, 21. Gleich als wie die Tage von dem Himmel auf die Erde, (daß die Tage der zuvor gedachten Väter so viel ausgemacht). Wie man also von der Erde bis zu der Veste 500 Jahre zu reisen hätte, so weit ist auch von einer Veste zu der andern, und so dick ist jede Veste. Woher ist aber letzteres zu erweisen? (dieser Talmud hat das so oft in dem B. T. vorkommende Teko noch nicht, sondern läßt dergleichen Fragen, wenn die Schwierigkeit so wichtig nicht ist, meist unbeantwortet).

R. Bun erklärt die Worte 1 Mos. 1, 6. Es werde eine Veste in der Mitte der Wasser; als ob es nicht hiesse: broch, sondern bravech; (in der Mitte zwischen einem doppelten Luftraum). Raf sagt, am ersten Tag seye die Veste weich gewesen, und am andern Tag erst hart worden. Es werde eine Veste; heisse also so viel, als sie werde vest, stark, dicht, und ausgespannet, oder nach R. Jhuda dem S. Passi, es werde die Veste wie eine Art einer Decke oder eines Teppichs, vergl. 2 Mos. 39, 3. vajrakk'u.

Im Namen R. Jhoschua hat man die Ub. die Veste seye nur zween Finger dick. Darwider streitet, was R. Acha im N. R. Chanina sagt, aus Hiob 37, 18. Hast du denn die Himmel mit ihm ausgespannet, (ausgedehnet,) die so stark sind, gleich als wie ein gegossener Spiegel; erhelle, daß sie nur so dünne, als ein Blech sey. (Vergl. wegen des Worts Tarkia, 2 Mos. 39, 3.) Daß sie aber dennoch vest sey, zeiget an das Wort stark, und daß sie nicht nachlasse und schlapp werde, weil sie wie ein gegossener Spiegel ist, daß sie immerdar aussiehet, als ob sie nur erst wäre gegossen worden. R. Jochanan sagt: Wenn sonst ein Mensch

in

Brach. C. 1. M. 1. H. T. 4. 2.

in der Welt ein Zelt aufschlägt, läßt es mit der Zeit nach: hier aber, ob es gleich von Esaia 40, 22. heißt: Er spreyt sie aus als ein Gezelt zu wohnen; ist dasselbe doch stark, und giebt nicht nach. Und R. Schimeon der S. Lakisch; Menschen giessen Gefässe, und mit der Zeit werden sie rostig; hier aber heißt es: wie ein gegossener Spiegel; daß sie immerdar aussiehet, als wäre sie nur erst gegossen worden. R. Asarjah setzt zu diesem noch hinzu, daß, wenn 1 Mos. 2, 1. stehe, Also wurde Himmel und Erde vollendet, so folge v. 4. Dieses sind die Geburten des Himmels und der Erden. Dieses beziehe sich auf einander, und werde damit angezeigt, daß, obgleich ein Tag, eine Woche, ein Monat, ein Jahr nach dem andern dahingehe, sie dennoch bleiben, wie hier steht, die an dem Tag ihrer Geburt, da sie geschaffen worden, da Gott der HErr die Erde und den Himmel machte.

§. 8. Rabbi sagt: es seyen vier Huten oder Wachten bey Tag, und eben so viel bey Nacht.

Eine Onah ist der 24ste Theil einer Stunde; Eth ist der 24ste Theil von einer Onah; und Rega (Augenblick) der 24ste Theil von einem Eth. Ein Rega währet also, wie R. Berechjah im N. R. Chelba sagt, so lang als bis man das Wort Rega aussprechen kann; nach den Rabbinen, so lang als ein Augenblick; nach Schmuel ist es der 56848ste Theil einer Stunde a).

R. Nathan will, es seyen nur 3 Nachtwachen, indem Richter 7, 19. der mittlern Nachtwache gedacht werde, R. Seikan und R. Ami führen im N. R. Sch. des S. Lakisch zu Bestätigung der Meinung Rabbi an, Psalm 119, 62. Um Mitternacht bin ich aufgestanden. Vergl. v. 148. Meine Augen haben gefördert vor die Nachtwachen; (daß also wenigstens zwo nach Mitternacht, und in allem vier seyn müssen). R. Chiskiah aber sagt, R. Seikan und R. Ba, der eine habe den Grund von Rabbi aus Psalm 119, 62. der andere von R. Nathan aus Richter 7, 19. angeführt. R. Nathan erklärt zu Behauptung seiner Meinung, die beeden Verse Psalm 119. also, daß David manchmal um Mitternacht, manchmal schon vor den beeden Nachtwachen aufgestanden. Wenn er nemlich königliche Tafel gehalten, (da es sich lang, bis in den späten Abend verzogen,) stund er erst um Mitternacht auf. Hatte er aber vor sich allein gespeiset, (da es nur bis um die neunte Stunde gedauret,) stunde er schon vor den letzten zwo Nachtwachen auf. Demnach habe ihn die Morgenröthe niemals schlafend angetroffen. Darum sagt er Psalm 57, 9. Wache auf meine Ehre, d. i. ich will meine Ehre aufwecken, um der Ehre willen meines Schöpfers: meine Ehre (als ein König lange zu Bette zu liegen,) soll vor nichts gelten, gegen der Ehre meines Schöpfers. Wache auf die Fiedel und die Harfe, ich will den Morgenstern erwecken, d. i. den Morgen will ich aufwecken, und er soll mich nicht aufwecken. Wann seine Lust dagegen einwendete: Die Könige, o David, pflegen bis um die dritte Stund zu schlafen, und du sagst: Um Mitternacht will ich aufstehen: antwortete er: Um der

a) Diese Stelle gehöret wohl nicht hieher, sondern ist, wie mehrere in diesem Talmud, versetzt, oder sonst zufälliger Weise hieher gekommen, welches wir denen jüdischen Critici zu untersuchen überlassen. Man vergl. den B. T. Bl. 7. a. und Afodah sarah Bl. 2. h. Dorten werden 58888. hier 53848. Augenblicke auf eine Stunde gerechnet. Andere zehlen 88888. wieder andere lieber nur 8888. so viel Verse im Gesetz seyen.

der Rechte willen deiner Gerechtigkeit (thue ich es, o Gott, frühe im Gesetz zu studiren, damit ich das Gericht nach Recht und Gerechtigkeit halten möge). b) Brach. C. 1. M. 1. H. T. 4. 2.

Es legte aber David, wie R. Pinehas im N. R. Elieser des S. Menachem erzehlet, einen Psalter und Harfe zu seinen Häupten, und wenn er um Mitternacht aufwachte, spielte er darauf, damit es die, so im Gesetz studirten, hören und sagen möchten: Studirt der König David schon im Gesetz, wie vielmehr müssen wir es thun! Nach R. Levi hatte er eine Harfe an seinem Fenster hängen, und wenn der Nordwind in der Nacht wehete und daran bließ, gab sie von selbst einen Schall von sich. Dergleichen ist 2 Könige 3, 15. wo es nicht heißt Cnaggen bammnaggen, da er auf dem Saitenspiel spielte; sondern Cnaggen hammnaggen, da das Saitenspiel spielte; (daß es also auch hier von selbst gespielt).

Endlich erklärt Rabbi die von R. Nathan vor seine Meinung angeführte Stelle, Richter 7, 19. also: Der Anfang der mittlern Nachtwache, bedeute hier das Ende der zweyten, und den Anfang der dritten, welches die Mitte der Nacht sey, (daß zwo Nachtwachen zuvor, und zwo hernach herauskämen). R. Mana aber wendet ein, wie diese Erklärung gelten könne! Es heisse ja nicht zu Anfang der mittlern Nachtwachen in der mehrern Zahl, sondern der mittlern Nachtwache. Besser wäre es demnach zu sagen, die erste Nachtwache werde nicht mitgezehlt, weil die Leute da noch wachten.

§. 9. Da die andern Gelehrten in der M. lehren; die Zeit, das Schma zu sagen, seye nur bis Mitternacht, sagt R. Jose im N. R. Jochanan, die Halachah sey nach ihnen, (in so fern man es als einen Zaun um das Gesetz annimmt; denn sonst ist die Halachah auch nach R. G. S. den B. T.) daher befahl er den Studirenden, (Chaferim) wenn sie im Gesetz studiren wollten, sollten sie das Schma vor Mitternacht sagen, und alsdenn fortstudiren. Wie nun hieraus erhellet, daß nach ihm die Halachah nach den Gelehrten ist, also folgt auch daraus, daß man nach dem Gebet Emeth vjazzif noch etwas anders sagen dürfe, (und man also dieses Geulah-Gebet nicht unmittelbar mit der Tphillah Abends verbinden müsse). c)

Hinwiederum heißt es: Wer das Schma des Morgens in der Schule sagt, hat damit seine Pflicht erfüllet; nicht aber, wer es des Abends in der Schule sagt. Von diesem Unterschied giebt R. Huna im N. R. Joseph diese Ursache an, man müsse des Abends das Schma in seinem Hause sagen, um die schädlichen Geister zu vertreiben. Diesemnach dürfte man nach dem Gebet Emeth vjazzif, nichts anders mehr sagen. Dem gemäß erzählt auch R. Schmuel, der S. Nachmani, als er hinab

b) Eine andere Auflösung, s. in dem B. T. Bl. 3. b. H. 8. da aus den 6 Stunden der Nacht, und den zwo Stunden des Tags, bis die Könige aufstehen, nach R. Nathan auch zwo Nachtwachen herauskommen. Nach diesem Talmud wäre die dritte Stunde mit eingeschlossen, und kämen neun Stunden heraus.

c) Da man Abends nach dem Schma das Gebet Emeth Veemunah betete, merkt die Glosse an, man habe vielleicht auch eines Abends gesagt, oder es wird auch dieses Emeth vjazzif genennet, weil es das Haupt-Gebet ist, da die Erlösung bey Tag geschehen. Man sehe von diesen Gebetern die Einleitung zu Brachoth in der Mischnah. So viel bemerken wir, daß selbst die Juden manchmal eine Veränderung in ihren Gebetern eingestehen, und also die jetzige Anordnung nicht so alt ist, als einige sie machen. In der Glosse wird hier weitläuftig davon disputirt.

Brach. C. 1. M. 1. H. T. 4. a. hinab (gen Babel) gezogen, um der Einschaltung der Jahre willen (zu berechnen, in welches Jahr ein Monat müsse eingeschaltet werden; s. daselbst zu wohnen, da er, wie es anderswo heißt, seines gleichen im ganz Israel nicht zurückgelassen,) habe ihn R. Jacob Grusah beherbergt. Da habe sich R. Seira zwischen die Kufen versteckt, zu hören, wie er das Schma sage, und habe gehört, daß er es einmal über das anderemal so lange gesagt, bis er darüber in Schlaf gerathen.

R. Acha und sein Schwäher führen desfals im N. R. Schmuel des S. Nachmanni zum Beweis Psalm 4, 5. an. Redet in eurem Herzen auf eurem Lager, (d. i. saget das Schma, worin steht: Wenn du dich niederlegest;) und schweigt, (schlaft also ein.) H. T. 4. b. Dagegen sagt R. Jhoschua, der S. Levi, man dürfe nach dem Schma noch Psalmen sagen. Daß man also nach dem Gebet Emeth vjazzif nichts anders mehr sagen solle, erklärt er von dem Morgengebet. So sagt R. Seira im N. R. Abba, des S. Jirmjah 2 Opfer-Dinge sind, wo sie gleich eines nach dem andern geschehen muß. 1. Gleich nach dem Auflegen der Hände auf ein Opferthier, muß das Schächten geschehen, s. 3 Mos. 3, 2. u. 8 f. wo beydes jedesmal zusammengesetzt wird. 2. Gleich nach dem ersten Händewaschen vor Tisch, muß man die Brachah sagen. S. Psalm 134, 2. Hebet eure Hände auf, (welches bey dem Waschen geschehen muß) im Heiligthume, und lobet (sogleich) Gott. 3. Gleich nach dem Geulah-Gebet, spreche man die Tphillah, oder das ordentliche Gebet, vergl. Psalm 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes; und Psalm 20, 1. Der HErr erhöre dich. b)

R. Jose, der S. Bun, sagt, wer sein Opfer sogleich nach dem Händer-Auflegen schlachte, dasselbe werde nicht pasul, oder untauglich; wer sogleich nach dem Händewaschen bensche, den könne der Satan um derselben Mahlzeit willen nicht verklagen, und wer gleich nach dem Geulah-Gebet die Tphillah sage, den könne der Satan denselben Tag nicht verklagen. R. Seira erzehlte, ohngeachtet er letzteres beobachtet, seye er dennoch gezwungen worden, denselben Tag zur Frohn (angaria) eine Ceder in den königl. Pallast zu bringen. Allein man sagte zu ihm, dieses sey ihm eine Ehre gewesen, indem manche Leute Geld darum gäben, den königl. Pallast zu sehen. Endlich sagt R. Ami, wer nicht das Geulah-Gebet mit der Tphillah verbinde, seye gleich einem Freund des Königs, welcher vor der Thür des Königs anklopfe, und wenn der König herauskomme zu sehen, was er wolle, sich entferne; da denn der König sich noch mehr entfernen werde.

§. 10. Die Meinung Rabban Gamliels in der M. stimmt mit R. Schimeon überein, welcher lehrt, man könne manchmal das Schma einmal vor und einmal nach Aufgang der Morgenröthe sagen, daß man dadurch sich seiner Pflicht, so wohl in Ansehung des Tags als der Nacht entledige. (S. die B. G. 5, 25.) Dieses gilt nun wohl in Absicht auf das abendliche Schma: in Ansehung des morgendlichen aber bleibt die Frage übrig, ob dieses auch davon gelte? oder ob R. G. der Meinung

b) Das letzte Wort Ps. 19. Goali, mein Erlöser, bezieht sich auf die Geulah, da gleich darauf des Erhörens gedacht wird, welches durch das Gebet geschiehet. Oder aber, der erste Spruch beweiset allein, daß das Gebet Gott wohlgefalle, wenn man ihn zuvor seinen Erlöser genennt. Die letztere Stelle würde alsdenn nur angeführt, zu zeigen, was vor eine grosse Sache es seye, weil man um deswillen in der Zeit der Noth erhöret werde.

Digitized by Google

lung R. Seira des Bruders Chaja des S. Aschja und Raf Abba des S. Cha- Brach. C. 1.
ma seye, daß, wer das Schma mit den Priestern sage, welche die Hut in dem Tem- M. 1. H. T.
pel haben, und so früh dasselbe beten müssen, sich dadurch seiner Pflicht nicht entlediget 4. b.
habe? (Da es denn wieder auf die Frage ankommt, ob es nicht wenigstens, so es schon geschehen, gelte?)

Hier in der M. handelte R. G. ohngeachtet er verschiedener Meinung mit den Rabbinen war, dennoch in Ansehung seiner Söhne seiner Meinung gemäß, da hingegen R. Meir, R. Akiba, und R. Schimeon der S. Jochai, in dergleichen Fällen sich vielmehr nach der Meinung der Rabbinen richteten. Es heißt, (S. Schabbath Bl. 140. a.) Mit Abvaarith (Wein, Balsam, Oel und Wasser untereinander gemengt, Μύρον und ὄξος, s. Luca 10, 34.) salbt man einen Kranken am Sabbath, wenn man schon Freytags das Oel und den Wein untereinander gemenget; wenn dieses noch nicht geschehen, ist es verboten. R. Sch. der S. Eleasar erzehlt, R. Meir habe vor erlaubt gehalten, es am Sabbath selbst zu thun. Als er aber selbst einstens krank worden, und sie ihm solches thun wollen, ließ er es nicht zu. Da sie nun sagten, ob er denn seine eigene Werke bey seinem Leben aufheben wolle, antwortete er: Ob ich gleich in Ansehung anderer Leute hierinnen gelinder bin, beobachte ich doch in Ansehung meiner selbst dis strenge Recht, weil meine Collegen hierinnen mit mir nicht einig sind. Gleiches finden wir von R. Akiba. Denn in Oheloth C. 2. M. 6. heißt es, wenn ein Rückgrad oder Hirnschaale von zween todten Menschen (in einer Hütte) seyn, halte R. Akiba alles, was in der Hütte seye, vor unrein; die andern Gelehrten aber lehren, es bleibe rein. Einstens brachte man einen Korb voll Todtenbeine, von Cphar Tafi, (welches Lod gegen Morgen lag, v. Relandi Palaest. p. 692.) und stellete denselben auf einen freyen Platz der Synagoge zu Lod. Todros (Theodorus) der Arzt und alle Aerzte giengen hin, dieselbe zu besehen, und sagten, es sey kein ganzer Rückgrad und kein ganzer Hirnschädel von einem Todten darunter. Da hieß es, weil einige in solchem Fall die Hütte, wo dergleichen seye, vor rein, andere vor unrein hielten, solle man es auf die meisten Stimmen ankommen lassen. Als nun R. Akiba seine Meinung zuerst sagte, sprach er zur Reinigkeit; (trat also den andern Rabbinen bey, ohngeachtet sie gelinder, vielmehr also wenn sie strenger gewesen,) da verwunderten sie sich, und sagten: Da du, was du sonst vor unrein erklärt hast, rein sprichst, so muß es rein seyn. e)

Endlich von R. Schimeon heißt es in Schfiith C. 9. M. 1. er lehre, alles was selbstgewachsen, (was davon vom sechsten Jahr her übrig geblieben,) seye im siebenten Jahr erlaubt, (und dessen Rechten nicht unterworfen,) ausgenommen, das selbstgewachsene von Cruf (crambe), weil dergleichen unter den Feldgewächsen, welche wild wachsen, nicht zu finden, (a. weil man, was im siebenten Jahr nachgewachsen, nicht so wie bey andern Kohlkräutern unterscheiden kann). Einstens sahe er jemand im Feyer-Jahr dergleichen Gewächse lesen, und sagte zu ihm: Ist dieses nicht verboten? Sind dieses nicht selbstgewachsene Gewächse? Jener versetzte: Bist du es denn aber nicht, der es vor erlaubt hält? — R. Sch. aber antwortete: Sind denn aber H. T. 5. a.

e) S. diese Geschichte in Tam. Bl. 52. b. wo die Synagoge der Tarsim genennt wird, welches einige vor den Namen eines Volks an-nehmen, andere erklären es von Erzschmiedern, andere von Webern.

Brach. C. 1. M. 1. H. T. 5. a.

nicht darinnen meine Collegen wider mich und anderer Meinung? und rief wider ihn aus: Wer eine Mauer zerbricht, wer den Zaun um das Gesetz zerreißt, eine Schlange soll ihn stechen, Pred. Sal. 10, 8. Und es geschah ihm also. (S. Pesachim Bl. 51. b.)

Daß aber R. G. in dem, worinnen er anderer Meinung als die Rabbinen war, seiner Meinung gemäß gehandelt, möchte man sagen, er habe seinen Söhnen nur befohlen, noch das Schma zu sagen, als eine Einschärfung und Wiederholung des Gesetzes; allein dieses hätte auch nach dem Anbruch der Morgenröthe noch geschehen mögen. Demnach ist die Ursache vielmehr diese, daß man in den dagegen angeführten Fällen die Lehre der Rabbinen hätte beobachten können, welches hier nicht mehr möglich gewesen, da Mitternacht vorbey war; daher ließ er seine Söhne das Schma nachholen.

§. 11. Zu denen in der M. erzehlten Dingen, deren Zeit noch ist bis zum Anbruch der Morgenröthe, zehlen auch die Rabbinen (insonderheit R. Akiba) noch das Essen des Osterlamms. R. Elieser aber will solches nicht gelten lassen, indem er aus Vergleichung 2 Mos. 12, 8. und 12. schließt, daß, wie an letzten Ort das Wort Nacht Mitternacht bedeute, s. v. 29. es an ersten Ort eben so angenommen werden müsse; R. Chonah aber sagt, auch nach den Rabbinen gehöre es nicht darunter, indem es nach Mitternacht, laut Pesachim C. 10. M. 9. (als überbliebenes angesehen werde, und) die Hände verunreinige. (S. B. G. v. 26.)

Da R. G. in der M. überhaupt gesagt, zu allen, wovon die andern Gelehrten gesagt, daß es bis Mitternacht geschehen dürfe, sey es noch Zeit bis zum Anbruch der Morgenröthe, heißt es noch insonderheit, so lange dürfe man auch noch von den Opfern essen, von denen geboten ist, sie an demselben Tag zu essen. Ob also gleich diese schon unter jenen begriffen, wird es doch erinnert um der Opfer willen, von geringerer Heiligkeit, (z. E. der Dankopfer und der Widdere der Nasiräers, da man meinen möchte, der Grund, warum die Rabbinen die Zeit dazu verkürzt, gelte bey denselben nicht).

Damit man sich um so viel weniger versündige; ist der angehene Grund lehrte man, bis zum Anbruch der Morgenröthe dürfe man davon essen, könnte man manchmal in der Meinung, die Morgenröthe seye noch nicht angebrochen, noch essen, und sich also verschulden. Da man aber den Termin nur bis Mitternacht gesetzt, mag es seyn, daß man auch noch nach Mitternacht gegessen, so wird man doch nicht schuldig, daß man das Gebot übertreten.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 2. a.

§. 1. Daß der Lehrer nur fragt, von welcher Zeit an man anfange das Schma zu sagen? (und also die Schuldigkeit solches zu thun, zum voraus setzt;) und dann, daß er von dem abendlichen Schma zuerst handelt, gründet sich darauf, daß das Schma zu sagen, in der Schrift selbst befohlen ist, 5 Mos. 6, 7. Du solst davon reden, wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest; als woraus die Schuldigkeit dasselbe zu sagen erhellet; und da des Niederlegens hier zuerst gedacht wird, hat er auch von dem abendlichen Schma zuerst handeln wollen. Man kann auch sagen, er seye der in der Geschichte der Schöpfung beobachteten Ord-

nung

nung gefolgt, wo 1 Mos. 1, 5. gleichfals des Abends zuerst gedacht wird. Wider letzteres könnte man einwenden, dergestalt hätte er auch M. 4. zuerst von den Lobsprüchen bey dem abendlichen Schma handeln sollen. Allein da er hier von dem Abend den Anfang gemacht, und M. 2. auf das morgendliche Schma gekommen, hat er, weil er einmal von diesem zu handeln angefangen, auch das übrige davon lieber sogleich abhandeln wollen, da er sodann zu dem abendlichen Schma zurückgekehrt. Brach. C. 1. M. 1. H. T. 2. a.

§. 2. Da jene Priester, wenn die Sterne sichtbar worden, Hebe essen dürfen, hätte auch dieser Termin bestimmt werden können: der Lehrer aber wollte beyläufig eben damit dieses anzeigen, daß ihnen um diese Zeit solches erlaubt sey. Dieser lehrt also zugleich, daß, ob sie gleich das Versöhnopfer (wenn sie dergleichen schuldig gewesen, z. E. wegen Aussatzes oder wegen eines Eiterflusses) noch nicht gebracht, solches sie nicht daran hindere. (s. Negaim C. 14. M. 3.) Denn so werden in einer Ub. die Worte 3 Mos. 22, 7. **Wenn die Sonne untergegangen, und** (der Tag von dem Sonnenlichte) **rein worden ist**, (mag er von der Hebe essen,) daß er nemlich, ehe die Sonne untergegangen, nicht davon essen dürfe; aber dadurch, daß er sein Versöhnopfer noch nicht gebracht, an dem Essen nicht verhindert werde. Daß aber hier der völlige Untergang der Sonnen, (da man die Sterne siehet,) und die Reinigung des Tags] (nicht aber, wie man meinen möchte, nur der Untergang des Sonnenlichts (der Anfang dazu, da man bis zu Aufgang der Sterne noch 5 Mil gehen kann,) und die Reinigung des Menschen (daß derselbe nach Darbringung seiner Opfer rein werde, und sodann Hebe essen dürfe) verstanden werde, erweiset Rabbah der S. Schila daraus, weil letzteres alsdann (alle Zweydeutigkeit zu vermeiden im futuro) **vajithar** heissen müste. Da aber **vtaher** stehe, müsse es von dem Tag verstanden werden, nach der (in Chaldäischer gemeinen Mundart) gewöhnlichen Redensart: Es ist Abend worden, und der Tag hat sich gereinigt; (ist vergangen, die Sonne ist von der Welt gewichen, wo das dem hebräischen Tahar gleichgültige Wort Dchah gebraucht wird). Wir sind hier der Erklärung in Tosphoth gefolgt, wo Raschi widerlegt wird, welcher die Biah der Sonnen von ihrem Aufgang verstehen wollen. Man sehe auch im Jefamoth Bl. 74. 6. wo gleichfalls hiervon disputirt wird. Von der Art, die Schwierigkeit aufzulösen, s. Halichoth Olam im 2. Theil oder Schaar, C. 2. S. 63. ed. Lugd. S. 97. §. 136. ed. Hanov. Da, was Rabbah gesagt, im Abendlande nicht bekannt gewesen, haben sie, da obige Frage wegen Erklärung dieser Schriftstelle vorgekommen, dieselbe aus der Ub. §. 3. beantwortet, wo als das Zeichen, daß die Priester Hebe essen dürfen, der Aufgang der Sterne angegeben wird; daß daraus erhelle, der völlige Untergang der Sonne und die Reinigung des Tags werde damit bedeutet, (und komme es also nicht darauf an, ob das Versöhnopfer gebracht worden). B. T. 2. b.

§. 3. Wider die M. streitet die Ub. Man sagt das Schma Abends von der Zeit an, da der Arme hineingeht, sein Salz und Brodt zu essen, bis er von seinem Essen aufsteht. Wie nun letzter Termin allen in der M. angeführten Meinungen zuwider ist: also kann man doch in Ansehung des erstern sagen, der Arme, (welcher kein Licht zu seinem Essen brenne,) esse um eben die Zeit, da jene Priester Hebe essen dürfen. Da heißt es aber ferner: Man fängt nach R. Meir an, Abends das Schma zu sagen, wenn die Leute an dem Abend vor Schabbas hineingehen, ihr Brodt zu

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 2. b. eſſen, (welches etwas früher als am andern Tag geſchiehet); nach den andern Gelehrten aber, wenn die Prieſter tüchtig worden, Hebe zu eſſen. Das Zeichen davon iſt das Erſcheinen der Sterne, davon zwar nicht zum Beweis, doch zur Erinnerung dient, Nehem. 4, 15. 16. (ſ. Hy. T. Bl. 2. a. §. 2.) Es werden aber dieſe beede Verſe angeführt, weil man ſonſt meinen möchte, ſo bald die Sonne untergehe, heiſſe es ſchon Nacht; jene Arbeiter hätten alſo nur früher angefangen, und länger fortgearbeitet. Da zeigt demnach der letzte Vers an, daß es ſo lange Tag heiſſe, bis man die Sterne ſiehet. (ſ. Megillah Bl. 20. b.) Bey dieſer Ub. kann man zwar ſagen, die Zeit, da ſonſt die Armen, und da die Leute am Abend vor Schabbas eſſen, ſeye einerley. Allein wenn man, wie oben geſagt iſt, annimmt, die Armen und jene Prieſter hätten einerley Eſſenszeit, wären die Gelehrten mit R. Meir einerley Meinung. Demnach muß allerdings die Eſſenszeit der Armen und der Prieſter von einander unterſchieden ſeyn.

§. 4. Will man dann ſagen, die Eſſenszeit der Armen und anderer Leute am Schabbas-Abend ſeye verſchieden; die Armen äſſen aber zu gleicher Zeit mit den Prieſtern, ſo ſtreitet dagegen eine andere Ub. Die Zeit zum Abend-Schma fängt nach R. Elieſer an, wenn man den Schabbas am Abend (da er eingehet in der Dämmerung,) heiligt; nach R. Jhoſchua, wenn die Prieſter rein worden ſind, ihre Hebe zu eſſen; nach R. Meir, nachdem ſie ſich, um ihre Hebe eſſen zu dürfen, gebadet, welchem jedoch R. Jhudah entgegen ſetzet, daß dieſelben ſich badeten, weil es noch Tag ſey; nach R. Chanina, wenn der Arme hineingehet ſein Salz und Brod zu eſſen; nach R. Achai, a. R. Acha, wenn die meiſten Leute ſich (an Werkeltagen, a. am Sabbath, wenigſtens iſt dieſes der ſpäteſte Termin,) zu Tiſch zu ſetzen pflegten. Sagt man, der Arme und der Prieſter habe einerley Eſſenszeit, ſo würden R. Chanina und R. Jhoſchua einerley lehren. Iſt alſo dieſe Zeit unterſchieden; ſo entſtehet die Frage, wer ſpäter eſſe? und man muß antworten, der Arme; indem ſonſt, wenn man ſagte, er eſſe eher als der Prieſter, R. Chanina und R. Elieſer einerley Termin beſtimmet hätten.

§. 5. Was die in dieſer Ueb. gemeldete Einwendung R. Jhudah betrift, antwortete R. Meir darauf, er richte ſich in Beſtimmung der Dämmerung nicht nach ihm, (da R. Jhudah will, man könne noch eine halbe Mil gehen, bis die Sterne erſcheinen;) ſondern nach R. Joſe, nach welchem dieſelbe nur einen Augenblick währet, daß die Nacht anfange, indem der Tag ſich endet, und man denſelben nicht beſtimmen kann. (ſ. Hy. T. §. 4. und Schabbath Bl. 34. b.)]

B. T. 3. a. Da die in dieſer Ueb. gemeldete Meinung R. Meir von dem Termin abgeht, welcher §. 3. geſetzt worden, muß man ſagen, es komme von zween verſchiedenen Lehrern her, welche ſeine Meinung verſchieden vorgetragen: (daß ſie dieſelbe entweder nicht recht verſtanden, oder er dieſelbe geändert.) Und eben dieſes gilt davon, wenn man die Meinung R. Elieſers, wie ſie in dieſer Ueb. vorgetragen wird, mit dem, was in der M. geſagt iſt, vergleichet; oder man müſte annehmen, der Anfang der M. ſeye nicht von R. Elieſer, (ſondern nur dieſes, wie lange man das Schma ſage.) f)

§. 6.

f) Alſo hätte R. Elieſer die Worte: in der Zeit des Liegens, von der ganzen Nacht verſtehen, nem Niederlegen; von dem Anfang des Nieder- nur daß ſie einen Zaun vorgemacht, welches R. legens, da der eine eher, der andere ſpäter ſich G. nicht gethan. legt, erklärt, welche die Rabbinen von der Zeit &

§. 6. Wegen der Meinung R. Elieſers in der M. fragt es ſich, ob er drey oder vier Nachtwachen gezehlt? und warum er nicht lieber vier oder drey Stunden der Nacht (als eine bekanntere Zeit) zum Termin angeſetzt? Er war nun zwar erſterer Meinung; daß er aber nicht nach Stunden gezehlt, damit wollte er zu verſtehen geben, daß im Himmel, ſo wie auf Erden, die Nacht in Nachtwachen eingetheilt ſey, (und jede ihre Kennzeichen habe, wenn ſie anfange, da in jeder im Himmel ein neuer Chor Engel zum Lobſingen auftritt,) dieſes beſtätiget die Ub. R. Elieſer lehrt, die Nacht beſtehe aus drey Nachtwachen, und in jeder derſelben ſitze Gott, und brülle wie ein Löwe, daher Jerem. 25, 30. das Wort Schaag, brüllen, dreymal vorkomme. Die Zeichen aber dieſer Nachtwachen (auf Erden) ſind: von der erſten das Schreyen der Eſel, von der andern das Bellen der Hunde, und von der dritten, wenn das Kind an ſeiner Mutter Bruſt ſauget, und das Weib mit dem Manne ſchwatzet. Brach. C. 1. M. 1. B. T. 3. a.

Hier fragt es ſich wiederum, ob R. Elieſer mit dieſen Zeichen den Anfang oder das Ende der Nachtwachen bezeichnet habe? Sollen ſie den Anfang bezeichnen, ſo braucht die erſte Nachtwache kein Zeichen, indem der Aufgang der Sterne ſie genugſam bezeichnet. Sollen ſie das Ende bedeuten, ſo iſt bey der letzten Nachtwache kein Zeichen nöthig, weil es alsdenn Tag iſt. Man kann demnach ſagen, er habe das Ende der erſten Nachtwache, den Anfang der letztern, und die Mitte der mittlern damit bezeichnet; oder auch, er habe bey allen drey Nachtwachen das Ende derſelben andeuten wollen, daß alsdenn das Zeichen der letzten Nachtwache dem zu ſtatten komme, welcher in einem finſtern Haus ſchläft, wo er das Anbrechen des Tags nicht ſiehet, daß er die Zeit zum Schma aus dieſem Zeichen wiſſe, und aufſtehe es zu ſagen.

Eben dieſes, und daß drey Nachtwachen ſeyen, und Gott in jeder wie ein Löwe brülle, beſtätiget R. Iſaac der S. Schmuel im N. Raf, und ſetzt hinzu, Gott ſage: Wehe! daß ich mein Haus zerſtöret, und meinen Tempel verbrennt, und meine Kinder unter die Heiden in die Gefangenſchaft ziehen laſſen 9).

§. 7. R. Joſe erzehlt, er ſeye einſt, da er auf einer Reiſe geweſen, in eine von den Ruinen Jeruſalems gegangen, daſelbſt zu beten. Da ſeye Elias, geſegneten Gedächtniſſes, gekommen, und habe auf ihn vor der Thür gewartet, bis er ausgebetet. Darauf habe derſelbe ihn gegrüßt, und geſagt: Friede ſey mit dir, Rabbi! und er habe ihm geantwortet: Friede ſey mit dir, Rabbi und Mori (mein Lehrer!). Elias fragte ihn: Mein Sohn! warum biſt du in dieſen zerſtörten Ort hineingegangen? R. Joſe antwortete, er habe es betenswegen gethan. Elias verſetzte, er hätte ja unterweges beten können; und als R. Joſe erwiederte, er habe beſorgt, es möchten ihn die Vorbeygehenden ſtöhren; ſagte Elias, er hätte eben nur das kurze Gebet (Hafinenu, ſ. Bl. 29. a. und hier die Toſphoth) beten ſollen. Hieraus, ſagt R. Joſe, habe ich dreyerley gelernet: daß man nicht in Ruinen gehen ſolle; daß man

9) In den neuern Ausgaben wird dieſes alſo gemildert: Wehe den Kindern, daß ich um ihrer Sünden willen mein Haus zerſtöret ꝛc. In denen verſchiedenen Lesarten, welche der Sulzbacher Ausgabe vorgeſetzt ſind, wird, daß man alſo, wie im Text ſteht, leſen müſſe, beſtätiget, und Chochmath manoach (v. Wolf. Bibl. N. 1424. T. I. et III.) desfalls angeführt. Demnach, ſetzt Rabbonu Aſcher hinzu, ſoll wer Gott fürchtet, um dieſe Zeit erſchrecken, und zu Gott flehen, wegen der Zerſtörung ſeines Hauſes, wie es Klagl. 2, 19. heißt: Stehe des Nachts auf und ſchreye, im Anfang der Nachtwache.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 3. a. man auch unterweges beten, und daß man unterwegs sich des kurzen Gebets bedienen dürfe. Elias, fährt er fort, sagte hierauf: Mein Sohn! was für eine Stimme hast du in diesen Ruinen gehört? Ich antwortete: Ich hörte eine Bath kol girren wie eine Taube, welche obige Worte gesprochen: Wehe! daß ich mein Haus zerstöhret ꝛc. Da sprach Elias: Bey deinem Leben und bey dem Leben deines Haupts! nicht diese Stunde allein rufet diese Stimme also, sondern alle Tage dreymal. Ueber dieses, wenn die Kinder Israel in ihren Synagogen und Lehrschulen sagen: Sein grosser Name sey gelobet! schüttelt Gott das Haupt, und spricht: Wohl dem Könige, den man also in seinem Hause lobet! Was aber hat ein Vater, der seine Kinder unter die Heyden hat führen lassen? Wehe auch den Kindern, die von dem Tisch ihres Vaters also sind weggeführet worden h).

Die Rabbinen geben drey Ursachen an, warum man nicht in Ruinen (wüste unbewohnte Häuser) gehen solle: Den Argwohn der Hurerey zu vermeiden, (ob hätte man eine Hure daselbst versteckt); um der Gefahr des Einfallens willen, erschlagen zu werden; um der bösen Geister willen, die sich darinnen aufhalten. Keine von diesen Ursachen ist überflüßig, sondern eine jede hat ihren besondern Grund. Die erste B. T. 3. b. bleibt bestehen in Absicht auf die zweyte,] bey neuen Gebäuden, (wo kein Einfallen zu besorgen); in Absicht auf die dritte, wenn zween beysammen sind, (als denen die schädlichen Geister nichts anhaben können); und obgleich sonst bey zweenen auch der Verdacht der Hurerey wegfällt, (s. Kidduschin C. 4. M. 12.) so bleibt dennoch auch derselbe, wenn es liederliche Leute sind. (s. Kidduschin, Bl. 80. b.) Die zweyte Ursach bleibt bestehen in Absicht auf die beeden übrigen, zwey ehrliche Leute, gegen die man keinen bösen Verdacht haben kann, und die sich der Geister halben nichts zu besorgen haben, von solchen Orten zu entfernen. Endlich, die dritte Ursach bleibt in Absicht auf die zwo ersten, bey den Ruinen eines neuen Gebäudes, und wenn zwey ehrliche Leute beysammen sind. Denn obgleich die bösen Geister solchen nichts anhaben können, so haben doch auch zween dergleichen Oerter zu scheuen, wenn es schon bekannt ist, daß sie ihren ordentlichen Aufenthalt daselbst haben. Oder man kann sagen, hier seye die Rede von einer einzelnen Person, daß sie nicht in ein zerstöhrtes, obgleich noch neues, Gebäude auf freyem Felde gehe, wo zwar der Verdacht der Hurerey gleichfalls wegfällt, indem kein Weibsbild daselbst zu vermuthen, alleine die Gefahr wegen der bösen Geister soll sie in solchem Fall abhalten hineinzugehen. (s. Maimon Tphillah, C. 5. §. 6. und in Rozeäch uschmirath nepheſch, C. 12. §. 6.)

§. 8.

h) In den Thosphoth wird hier wider das Machsor Vitri (s. Wolf. Bibl. Hebr. T. I. et III. nr. 2151. und T. II. inter Anon. nr. 354. Es scheint allerdings mehr ein Ritual- als ein astronomisches Buch gewesen zu seyn, wie aus den übrigen Citationen in den Thosph. erhellet;) disputirt, wo die Worte, Jehe' schme'h rufa, erklärt worden: der Name Gottes solle völlig werden, als heisse es, Jehe' schem Jahh rufa: vergl. 2 Mos. 17, 16. wo auch die Worte Tes Jahh dieses bedeuten sollen; der Thron und Name Gottes solle nicht eher völlig werden, daß jener Tisse', dieser Jhovah heisse, bis Amalek vertilget worden. Ferner wird auch von dem Kaddisch-Gebet gemeldet, daß es nicht so wohl um deswillen Chaldäisch abgefaßt sey, damit es die Engel nicht verstehen mögen, welche die Juden deswegen beneiden möchten, als vielmehr, weil nicht alle gemeine Leute Hebräisch verstanden, habe man es in dieser ihnen allen bekannten Sprache abgefaßt.

Digitized by Google

§. 8. Da Rabbi vier, R. Nathan aber nur drey Nachtwachen zehlt; (s. H. T. Bl. 3. b. 4. a. §. 8.) und dieser sich auf Richt. 7, 19. beruft, wo der mittlern Nachtwache gedacht wird, erklärt es Rabbi von einer unter den beeden mittlern; R. Nathan aber beruft sich darauf, es stehe, zu Anfang der mittlern Nachtwache; und nicht zu Anfang einer von den beeden mittlern; wo aber ein Mittleres seye, müsse eines zuvor und eines hernach seyn. Brach. C. 1. M. 1. B. T. 3. b.

Der Grund Rabbi ist, wie R. Srika nach R. Ami nach R. Jhoschua, dem S. Levi, sagt Psalm 119, 62. vergl. v. 148. daß zwo Nachtwachen nach Mitternacht seyn müssen, (s. im H. T.) dagegen nimmt R. Nathan an, was R. Jhoschua M. 2. lehrt, daß die Könige erst um die dritte Stunde des Tages aufzustehen pflegen, da alsdenn aus den sechs Stunden nach Mitternacht und den zwo Tagsstunden die Zeit von zwo Nachtwachen herauskommt, (daß David so viel eher als andere Könige aufgestanden). Raf Asche aber sagt, anderthalb Nachtwachen könnten auch in der mehreren Zahl Nachtwachen heissen.

R. Srika nach R. Ami nach R. Jhoschua, dem S. Levi, sagt ferner: bey einem Todten soll man nichts anders reden, als von dem, was ihn angeht, (von der Trauer, Leichenbegleitung und Begräbniß). R. Abba, der S. Cahna, erklärt es also: Von Worten des Gesetzes dürfe man bey einem Todten nicht reden, (weil, da jedermann schuldig seye mit zu reden, es dem Todten zur Schande gereichen würde, da er schweigen müsse, s. Sprüchw. 17, 5.); wohl aber von andern gemeinen Sachen. Oder nach a. da es sich nicht einmal schicke von Worten des Gesetzes zu reden, dürfe man vielweniger von andern Sachen handeln, (s. Maimon Hilceth Asch C. 13. §. 9.)

§. 9. Da David nach Psalm 119, 62. um Mitternacht aufgestanden, sagt er v. 147: Ich bin der Demmerung zuvor gekommen; daß er diesemnach noch vor der Abend-Demmerung aufgestanden wäre. Denn daß diese durch Neschepheh zu verstehen, erhellet aus Sprüchw. 7, 9. R. Oschaja nach R. Acha vergleicht dieses also: David habe niemals länger als bis um Mitternacht geschlafen, (sondern seye oft wohl schon um die Demmerung aufgestanden). R. Sira sagt, bis Mitternacht habe er nur geschlummert wie ein Pferd, (welches nie vest einschläft, sondern immer wieder aufwacht; daß er immer dabey im Gesetz studirt. In Succah Bl. 26. b. wird der Schlaf eines Pferds auf 60 Athemzüge berechnet.) hernach habe er sich gestärkt wie ein Löwe. Und Raf Asche: Bis Mitternacht habe er im Gesetz studirt, hernach Lieder und Lobgesänge gemacht.

Aus 1 Samuel 30, 17. möchte man schliessen, Neschepheh bedeute nicht so wohl die Abend- sondern vielmehr die Morgen-Demmerung, daß David die Amalekiter von Morgen an, bis es Nacht worden, geschlagen. Denn, wollte man sagen, er habe sie geschlagen von Abend an, bis es wieder Abend worden, so müste entweder stehen, mehanneschepheh ad hanneschepheh oder mehaeref ad haeref. Rafa sagt demnach, es seye zweyerley Neschepheh, die Demmerung der Nacht, wenn die Nacht dahingehe, daß es Tag werde, und die Demmerung des Tags, wenn der Tag dahingehe, daß es Nacht werde: (das Wort Imochoratham erklärt Raschi von dem andern Tag, nachdem sie sich daselbst gelagert hatten. S. von Naschaph im Aruch, und Buxtorfen in der Bedeutung salire, recedere).

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 3. b.

Wie wuste aber David die Mitternachtzeit so genau, da sie nicht einmal Moses gewußt? daher er 2 Mos. 11, 4. im Namen Gottes sagt: Ich will um Mitternacht, d. i. ungefähr um diese Zeit, ausgehen. Gott konnte nicht also zu ihm gesagt haben, als vor welchem nichts ungewiß ist; sondern Gott hatte gesagt: Morgen, Mitternachts, (da er eben um diese Zeit mit Mose geredet;) will ich ausgehen; da alsdann Moses, weil er diese Zeit so gewiß nicht wuste, gesagt: um Mitternacht. (S. in der Sulzbacher Ausgabe die vorgesetzte verschiedene Lesearten.) David aber wuste diese Zeit, und hatte, wie R. Acha der S. Bisna nach R. Schimeon Chasida sagt, ein Zeichen davon an dem Cinnor, (Harfe,) welche über seinem Bette hieng, (wo ein Loch in der Wand gegen Mitternacht war, s. H. T. Bl. 4. a. §. 8.) Denn zur Mitternachtzeit blies der um diese Zeit wehende Nordwind daran, daß sie einen Schall von sich gab, (s. von den Winden Bafa bathra Bl. 25. a.). Sodann stund David auf, und studirte im Gesetz, bis die Morgenröthe anbrach, (s. Sanhedrin, Bl. 17, a. b.).

§. 10. Nach Anbruch des Morgens kamen die Weisen Israels zu David, und sprachen: Herr, unser König! Dein Volk Israel bedarf Unterhalt und Nahrung. Wenn denn David sagte: sie sollten sich denselben selbst einer von dem andern verschaffen, (die Reichen sollten den Armen geben;) antworteten sie: eine Handvoll (a. eine Heuschrecke) sättiget keinen Löwen, und eine Grube wird nicht voll von dem aus ihr quellenden Wasser i). (Sie könnten also sich nicht selbst unter einander erhalten, wenn ihnen nicht anderswoher Nahrung verschafft werde). Sodann befahl er ihnen, sie sollten einen Einfall in die benachbarten Lande thun, und sie fragten Ahitophel um Rath, (welchen Weg sie nehmen sollten,) nahmen von dem Sanhedrin Erlaubniß, (daß sie vor sie beten sollten;) und befragten das Licht und Recht.

Raf Joseph führt desfals an 1 Chron. 27, 34. Nach Ahitophel war Benaja der S. Jhojada k), und Abjathar, und des Königs Feldhauptmann war Joab, Ahitophel war Rath, s. 2 Sam. 16, 23.] Benajah, (welcher Vater oder Vorsteher des Gerichts gewesen,) zeigt das Sanhedrin, und Abjathar, als Hoherpriester, das Licht und Recht an, (daß man also einen nach dem andern in solchem Fall befragt). Daß Benajah Vorsteher des Sanhedrin gewesen, beweiset 2 Sam. 8, 18. Benajah war über die Crethi und Plethi. Denn also wurden die Beysitzer des Sanhedrin genennt, Crethi, weil sie ihre Worte abschnitten, (von Carath, weil sie alles kurz und genau faßten, nichts zu viel und nichts zu wenig;) Plethi, weil sie wunderbar, muphla'im, waren in ihren Worten und Thaten. Nach allen diesen kam denn Joab, welcher den gefaßten Entschluß vollzog.

B. T. 4. a.

Von

i) Raschi erklärt dieses Sprüchwort mehr den Worten nach, eine Grube werde nicht wieder voll von dem aus ihr gegrabenen Sand. In den Tosphoth aber wird eingewendet, daß sich dieses nicht zur Sache schicke, und R. Tam bringt daher obige Erklärung bey, und beruft sich auf die Tosaphtha, wo es heisse, sie werde nicht voll, wenn man nicht Wasser von anderswoher darein leite. Doch s. Bl. 59. a.

k) In unsern Masoretischen Bibeln heißt er hier Jhojada der Sohn Benajah, und zuvor v. 5. Benajah der Sohn Jojada, vergl. C. 11: 22. Könnte man nicht die Lesart in der Gemara als eine Variante ansehen? So wäre aller

Zweifel

Von dem Urim und Tummim s. Joma Bl. 73. b. Zum Beweis dessen, was Brach. C. 1. von Davids Harfe gesagt worden, führet R. Jsaac, der S. Ada, a. der S. Jdi, an, M. 1. B. T. Psalm 57, 9. (s. H. T. Bl. 4. a. §. 8.) R. Sira sagt, beede, Moses und David 4. a. hätten die Mitternachtzeit allerdings gewußt, diesem aber habe die Harfe nur dazu gedienet, ihn vom Schlaf aufzuwecken; Moses aber habe nur darum als von einer ungewissen Zeit davon geredet, weil er gedacht, die Sternseher Pharao möchten in ihrer Rechnung fehlen, und ihn sodann einer Lüge beschuldigen, (wenn sie die Mitternacht-Stunde eher ansetzten, als die Plage gekommen). Er richtete sich also nach dem, was ein Lehrer (in dem dem Talmud angehängten Tractat, Derech erez katon, s. davon Wolf. Bibl. Hebr. T. II. inter Anonymos n. 139. p. 1283. conf. p. 753.) gesagt: Gewöhne deine Zunge zu sagen: Ich weiß nicht; damit du nicht als ein Lügner erfunden, und in deiner Rede gefangen werdest. Raf Asche aber erkläret Mosis Worte also: (indem er das Caph nicht annimmt, daß es eine Muthmassung, sondern daß es eine Gleichheit bedeute, wodurch eine Zeit durch Vergleichung einer andern Zeit bestimmet wird, wie 1 Mos. 18, 14.): Mitten in der Nacht des vergangenen dreyzehenten Tags des Monats Nisan, nach welchem der vierzehente Tag dieses Monats anbricht [1]), habe Moses mit Jsrael geredet, daß Gott gesagt habe: Morgen um Mitternacht, um die jetzige Zeit, will ich ausgehen in Egyptenland.

§. 11. Von den Beschäftigungen Davids lehren Levi und R. Jsaac, über Psalm 86, 2. Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig; der eine: David sage: Herr der Welt! bin ich nicht heilig? Denn alle Könige gegen Morgen und gegen Abend schlafen bis um die dritte Stunde des Tags; ich aber stehe um Mitternacht auf, dir zu danken. (s. Psalm 119, 62.) Der andere: David sage: Herr der Welt! bin ich nicht heilig? Alle Könige gegen Morgen und gegen Abend sitzen unter den Haufen ihrer Leute in ihrer Herrlichkeit; ich aber besudle meine Hände mit Blut, (der Niddah,) mit Schaphir, (mola, ein Mondkalb, Muttergewächse,) und Schalja, (die Haut um eine noch ungebildete Frucht,) um zu sagen, ob ein Weib ihrem Mann rein seye. (s. Niddah C. 3. M. 3. 4.) Ueber dieses frage ich meinen Lehrer Mephiboseth, ob ich recht oder unrecht gerichtet, (in Geld- und Hals-Sachen recht oder unrecht gesprochen,) ob ich mit Recht dieses oder jenes vor rein oder unrein erklärt? und schäme mich dessen nicht. Das ist es nach R. Jho-

Zweifel gehoben. Rabbenu Tam in den Tosphoth bemerkt, daß man nirgends also lese, welchemnach damals die jetzige Lesart schon überall sich fand; daher vereiniget er es also, daß Benajah an die Stelle seines Vaters Jojada gekommen, welcher gleichfalls ein Mitglied des Sanhedrin gewesen; und diese Erklärung nehmen auch unsere Ausleger an.

1) Das Hebräische an dieser Stelle hat, wie der berühmte Edzard in seinen übersetzten *Berachoth* p. 157 sq. bemerkt, eine sehr genaue Aehnlichkeit mit Matth. 28, 1. Ὀψὲ δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων. Ὀψὲ wäre das Talmudische Urta, Hebräisch Lail, die Nacht; und τῇ ἐπιφωσκούσῃ drückte das Nophe aus. Die Glosse erklärt die Gemare also: In der Nacht, da der 13te Tag vergangen, und des Morgens, da der 14te Tag des Monats angegangen. So hiesse es auch hier: In der Nacht des Sabbaths, da der erste Wochentag anbrach. v. J. Chph. Wolfii curae philologicae in Matthaeum ad h. l. Dieses möchte das deutlichste Exempel seyn, das zu bestätigen, was Hr. Joh. Dav. Michaelis, in seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des N. B. zweyter Auflage S. 1045. von den Hebraismis im Matthäo sagt.

Brach. C. 1. M. 1. B. L. 4. a.

schua dem S. Raf Idi, was er Psalm 119, 46. sagt: Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, (den Rabbinen,) und schäme mich nicht.

Ueb. Mephiboseth hieß eigentlich Isch boscheth (a. Isch Baal; s. die Tosphoth in Jesamoth, Bl. 79. a. wo R. Tam bemerkt, Mephiboseth, der S. Saul, werde nirgends Isch boscheth, wohl aber Isch Baal genennt; wäre es also hier eine falsche Lesart); er wurde aber Mephiboseth (gleichsam mippiv boscheth, aus seinem Mund ist Beschämung,) genennt, weil er in Erklärung der Halachah David selbst (wenn er manchmal gefehlt hatte,) beschämet. Daher wurde David (weil er sich also erniedrigt) gewürdigt, daß von ihm Cileaf 2 Sam. 3, 3. gezeugt worden; welcher nach R. Jochanan 1 Chron. 3, 1. Daniel heißt, aber Cileaf genennt worden, weil er das Angesicht Mephiboscheth (welcher ein Vater in den Lehren war,) beschämet, (gleichsam machlim af). Von ihm sagt Salomo in seiner Weisheit, (so werden hier seine Sprüchwörter genennt; in Davids Namen,) Sprüchw. 23, 15. Mein Sohn! Wenn dein Herz weise ist, so freuet sich auch mein Herz. Und C. 27, 11. Sey weise, mein Sohn, so freuet sich mein Herz; so will ich antworten dem, der mich beschämet.

Wie konnte aber David Psalm 86, 2. sich heilig nennen, da er Psalm 27, 13. sagt: Ach daß ich glauben könnte, daß ich sehen werde die Güte des HErrn im Lande der Lebendigen! (da man ihn davon entfernet hatte, s. 1 Sam. 26, 19.); wovon eine Ueb. im N. K. Jose ist, die Puncte m) über dem Wort Lule' zeigten an, daß David damit zu Gott sagen wollen: Herr der Welt! ich habe zu dir die gewisse Zuversicht, daß du in Zukunft den Gerechten einen guten Lohn geben werdest: allein, ich weiß nicht, ob ich unter denselben Theil haben werde! (So konnte er nicht mit Gewißheit sagen, daß er heilig sey). Man antwortet, dieses sagte er nur aus Furcht, es möchte irgend eine schwere Sünde verursachen, daß er keinen Theil an dem Guten Gottes hätte, (da er sonst dessen, daß er heilig sey, gewiß war). Auf gleiche Weise vergleicht R. Jacob, der S. Idi, was Gott zu Jacob 1 Mos. 28, 15. sagt: Siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchst, mit dem, daß es C. 32, 17. heißt: Und Jacob fürchte sich sehr; daß Jacob besorgt, er möchte nach dieser gegebenen Versicherung gesündigt haben. Denn daß die Sünde die Erfüllung von dergleichen Verheissungen verhindere, erhellet aus der Ueb. Wenn es 2 Mos. 15, 16. heißt: bis dein Volk, HErr, hinüberkomme, gehet dieses auf den ersten Einzug in das Land Canaan unter Josua; bis hinüberkomme das Volk, daß du erworben hast, dieses gehet auf den andern Einzug unter Serubabel. Den Israeliten hätte also auch zu der Zeit Esra, wie zu der Zeit Josua ein Wunder geschehen sollen: ihre Sünden aber haben es verhindert; (daher sie nur auf Erlaubniß Coresch zurückgekehrt, und, so lange Könige in Persien waren, denselben unterwürfig geblieben, nemlich Coresch, Ahaschverosch und Darjavesch, dem letztern; s. Sanhedrin Bl. 98. b. und letzteres im Sotah, Bl. 36. a.)

§. 12.

m) Diese Puncte verringern den Verstand, und zeigen an, daß er dessen nicht gewiß gewesen; heißt es in der Glosse. Sonst zeigt diese Dra-schah das hohe Alterthum dieser in der Juden Augen geheimnißvollen Puncte an. v. Buxtorfii Tiberias C. XVII. de litteris punctatis.

Digitized by Google

§. 12. Man fragt, mit wem es die zuletzt in der M. gemeldete Weisen gehalten? mit R. Elieser oder mit Rabban Gamliel? Sagen sie mit jenem, die Worte 5 Mos. 6, 7. wenn du dich niederlegest, gehen nur auf die Zeit, da man sich niederzulegen pflege; so hätten sie auch einerley Termin mit ihm bestimmen sollen, (daß man das Schma bis zu Ende der ersten Nachtwache sage.) Sagen sie mit diesem, diese Worte bezögen sich auf die ganze Zeit, da man zu Bette liege, so hätten sie auch mit ihm sagen sollen, die ganze Nacht über sey noch Zeit dazu. Sie waren zwar diß-falls mit R. G. einerley Meinung; sie schränkten aber die Zeit zum Schma bis Mitternacht ein, um die Leute desto mehr von der Gelegenheit, dieses Gebot zu übertreten, zu entfernen. Darinnen folgten sie folgender Ueb. Die Weisen haben ihren Worten einen Zaun gemacht, damit nicht jemand, wenn er Abends von dem Feld heimkommt, sage: Ich will hineingehen, ein wenig essen und trinken, und ein wenig schlafen, darnach das Schma und das Gebet sagen, da ihn sodann der Schlaf übernehmen könnte, die ganze Nacht fortzuschlafen. Sondern, wenn man von dem Feld heimkommt, soll man zuerst in die Synagoge gehen, und nachdem man entweder in der Schrift oder Mischnah zu studiren gewohnt ist, darinnen etwas lesen, hernach das Schma und Gebet sagen, seinen Bissen essen, und danken. Wer aber die Worte der Weisen übertritt, der ist des Todes schuldig. (s. Maim. Tphillah, C. 6. §. 7.) Daß nur hier diese Verwarnung dabey steht, und nicht sonst auch bey andern Aussprüchen der Weisen; davon kann man zur Ursache angeben, entweder, weil der Schlaf eine so grosse Gewalt über die Leute hat, sie desto mehr abzuschrecken; oder sich der Meinung derer entgegen zu setzen, welche das Abendgebet für etwas Freywilliges halten, und also zu bezeugen, daß es eine Schuldigkeit sey. (s. Bl. 27. b.)

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 4. a. B. T. 4. b.

Daß es heißt, man sage das Schma, und hernach das Gebet, stimmt mit dem, was R. Jochanan sagt, überein: Derjenige ist ein Kind des ewigen Lebens, welcher sogleich nach dem Geulah-Gebet (Emeth vjazzif, s. M. 4.) sein Abendgebet verrichtet. (s. Bl. 9. b.) Hingegen will R. Jhoschua, der S. Levi, das Gebet sey in die Mitte geordnet, (daß das Schma des Morgens vor, des Abends nach dem Gebet gesagt werde,) und die Gründe dieser ihrer verschiedenen Meinungen kommen auf eine Schriftstelle, oder auf einen wahrscheinlichen Beweis an. R. Jochanan gründet seine Meinung darauf, die Erlösung aus Egypten seye schon Abends angegangen, obgleich die Haupterlösung erst Morgens erfolgt. (s. 4. Mos. 33, 3. Also müsse man auch das zu dem Andenken verordnete Geulah-Gebet Abends vor dem Abendgebet sagen). R. Jhoschua, der S. L. aber schließt eben daraus, weil die Haupterlösung erst am Morgen geschehen, so seye dieselbe allein vor die eigentliche Erlösung zu halten, (und werde also das ganze Schma erst nach dem Abendgebet gesprochen). In der Schrift berufen sich beede auf 5 Mos. 6, 7. wo R. Jochanan sagt, es gelte von dem Niederlegen, was von dem Aufstehen gelte, daß, wie hier, so auch dort das Schma vorgehe. R. Jhoschua, der S. L., aber schließt also, wie man bey dem Aufstehen das Schma zunächst bey dem Bette sagen müsse, nachdem man aufgestanden, so müsse es auch bey dem Niederlegen zunächst bey dem Bette, ehe man sich niederlege gesagt werden. (s. H. T. Bl. 4. b.) Da Mar, der S. Rafina, wider die Meinung R. Jochanan aus M. 4. einwendet, daß man Abends zwey Gebete vor, und zwey Gebete nach dem Schma sage, und diesemnach zwischen dem

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 4. b.

Geulah-Gebet und der Tphillah doch das Gebet Haschkifenu gesagt werde; darauf kann man antworten, die Rabbinen hätten letzteres nur vor einen Anhang zu dem Geulah-Gebet angesehen. Wenn man dieses nicht annimmt, könnte man auch nicht sagen, daß das Morgengebet unmittelbar nach dem Geulah-Gebet folge, da man nach der Anordnung R. Jochanan Bl. 9. b. nach demselben vor der Tphillah noch sagen muß: HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige; daß also auch diese Worte dazwischen zu stehen kommen. Gleichwie demnach diese eingeschaltete Worte nur als ein Zusatz des Hauptgebets anzusehen sind, so ist auch das Gebetlein Haschkifenu Abends nur ein Zusatz zu dem Geulah-Gebet. (s. Maimon am a. O. C. 7. §. 18.)

§. 13. Hat R. Jochanan die, so das Geulah-Gebet mit der Tphillah nächst verbunden, vor Kinder des ewigen Lebens erklärt, so sagt R. Eleasar nach R. Asina eben dieses von dem, welcher täglich den 145sten Psalm dreymal (bey dem dreymaligen Gebet) sagt. Will man zur Ursach dieser grossen Kraft angeben, weil die Verse desselben nach dem Alphabet anfangen, so müste dieses vielmehr von dem 119ten Psalm gelten, welcher aus acht Alphabeten besteht. Sagt man aber, darum seye jener so kräftig, weil es v. 16. heisse: Du thust deine Hand auf; und Gott also wegen des Unterhalts gelobet werde; so geschiehet dieses auch in dem grossen Hallel, Psalm 136, 25. Der allem Fleisch Speise giebt. Die wahre Ursach ist also, weil in dem 145sten Psalm beedes zugleich sich findet. Daß aber in diesem Psalm, welcher auch sonst das Aschre heißt, (weil in dem Gebet vor demselben zween Verse, welche mit diesem Wort anfangen, nemlich Psalm 84, 5. und 144, 15, gesagt werden,) kein Vers mit dem Nun anfängt, ist nach R. Jochanan darum geschehen, weil mit diesem Buchstaben Amos 5, 2. der Fall der Feinde Israels, (d. i. Israels selbst per Euphemismum) n) bezeichnet wird: Sie ist gefallen, (naphlah,) die Jungfrau Israel, daß sie nicht wieder aufstehen wird. Im Abendland erklärt man aber diese Stelle also: Sie ist gefallen und wird nicht mehr fallen; stehe auf, da Jungfrau in Israel. Raf Nachman der S. Isaac bemerkt, obgleich David des Falls gar nicht gedenken wollen, habe er dennoch im folgenden Vers im heiligen Geist Israel der Unterstützung bey ihrem Fall erinnert, wenn es heisse: der HErr unterstützet alle, die da fallen.

R. Eleasar, der S. Asina, (oben hieß es: R. Eleasar sagt nach R. Asina; soll ohne Zweifel einerley Person seyn, da es in der Gemare gewöhnlich, wenn eines Lehrers gedacht worden, mehrere Aussprüche von demselben anzuführen. Im En Jaakof, steht auch eben der S. Asina;) bemerket, die Schrift rede von dem Engel Michael allezeit weit höher, als von dem Engel Gabriel. Von jenem heisse es Esaia

n) Der berühmte Ozardi hat diese Figur, welche sonst noch öfter vorkommt, nicht bemerkt, und daher in der Uebersetzung angestossen. Auf ähnliche Weise heißt z. E. ein Blinder ein Hocherleuchteter; wenn etwas Gotteslästerliches vorzutragen ist, wird das Gegentheil davon gesagt; sonderlich aber, wenn den Juden etwas Böses verkündiget wird, wird es auf ihre Feinde gedeutet. Auch der sel. Schöttgen hat sich etlichemal dadurch zu einer unrichtigen Uebersetzung verleiten lassen. v. Hor. hebr. T. II. p. 529. und 831. In Ansehung der Critik ist diese Stelle zu merken, zum Beweis, daß schon zu den Zeiten der Gemaristen der Vers mit dem Nun gefehlt.

Esaia 6, 6. Es flog zu mir Einer von den Seraphim (in Einem Flug, daß er nicht dazwischen geruhet;) von diesem aber Daniel 9, 21. Der Mann Gabriel kam geschwind geschwebt zu mir, müaph biaph, (welche Wiederholung zween Fluge anzeige.) Daß aber Esaia 6, 6. Michael gemeint sey, beweiset R. Jochanan aus Vergleichung mit Daniel 10, 13. durch das Wort Echad, Einer, wo steht, Michael, der vornehmsten Fürsten Einer. Sonst heißt es, Michael fliege in Einem Flug, Gabriel in zweyen, Elias in vieren, der Engel des Todes ordentlich in acht Flügen, zur Zeit einer Plage aber in Einem Flug. Brach. C. 1. M. 1. B. T. 4. b.

§. 14. R. Jhoschua, der S. Levi, lehrt, ob man gleich das Schma schon in der Synagoge gesagt, sey es doch ein Gebot, solches auch noch vor dem Bette zu sagen. R. Jose beweist es aus Psalm 4, 5. Redet in eurem Herzen, (das, wovon 5 Mos. 6, 6. steht: in deinem Herzen,) auf eurem Lager, (weil steht: wenn du dich niederlegest) und schweiget (schlaft darnach ein). Und ob zwar Raf Nachman meint, ein Gelehrter habe solches nicht nöthig, (weil er immer seine Mischnah wiederhole,) so sagt doch Afai, auch dieser müsse wenigstens einen Vers aus der Schrift, Gott um Barmherzigkeit anzurufen, beten, z. E. Psalm 31, 6. In deine Hände will ich befehlen meinen Othem. B. T. 5. a.

R. Levi der S. Chama sagt, R. Schimeon der S. Takisch habe Psalm 4, 5. also erklärt: Beunruhiget euch, daß ihr nicht sündiget, d. i. Man reize jederzeit die Lust zum Guten wider die Lust zum Bösen: Ueberwindet jene, wohl und gut; wo nicht, so studire man im Gesetz, d. i. Redet in eurem Herzen. Hilft auch dieses nicht, so sage man das Schma, d. i. auf eurem Lager. Läßt sich die böse Lust noch nicht überwinden, so gedenke man an den Tag des Todes, d. i. Seyd stille, (weil dieses der Tag der Stille ist).

Ferner: er habe diese Erklärung von 2 Mos. 24, 12. gegeben: Ich will dir die steinernen Tafeln geben, die zehen Gebote, und Lernung, die Schrift (die fünf Bücher des Gesetzes), und Gebot, die Mischnah, das ich hab geschrieben, die Propheten und Ethusim, sie zu unterweisen, die Gemara. Hieraus erhellet, daß alles dieses Mosi auf dem Berg Sinai gegeben worden.

R. Jsaac lehrt: Wenn jemand das Schma auf seinem Bette sagt, ist es so viel, als hätte er ein zweyschneidiges Schwerdt in seiner Hand, (die schädlichen Geister zu tödten, laut Psalm 149, 6. Sie erhöhen Gott mit ihrer Kehle, und ein Schwerdt von zwey Schneiden ist in ihrer Hand. Denn daß hier von dem Schma die Rede sey, beweiset Mar Sutra, a. Raf Asche, aus dem vorhergehenden v. 5. Die Biederleut werden sich mit Ehr freuen, sie werden lobsingen auf ihrem Gelager; (weil des Liegens gedacht worden).

Eben derselbe: von dem, welcher das Schma auf seinem Bette sagt, müssen die schädlichen Geister weichen. S. Hiob 5, 7. welches er also erklärt: Die Kinder von Reschephi erheben (erfreuen) sich vom Vph, (d. i. um des Gesetzes willen.) Denn daß Vph das Gesetz bedeute, beruft er sich auf Sprüchw. 23, 5. wo er das Wort Hathaiph also erklärt: Wenn du deine Augen vor dem Gesetz

Digitized by Google

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 5. a.

setz willst zuschliessen;[o]) so wird es nicht da (und vergessen) seyn; und daß Rescheph die schädlichen Geister anzeige, dißfalls bezieht er sich auf 5 Mos. 32, 24. wo dieses Wort mit Ketef mriri zusammengesetzt wird, (daß also, wie dieses den Verderber im Mittag bedeutet, auch durch jenes ein schädlicher Geist angezeigt werde.)

Hingegen will R. Schimeon der S. Lakisch aus Hiob 5, 7. beweisen, daß von dem, der im Gesetz studire, die Züchtigungen weichen, und wie er in Erklärung Sprüchw. 23, 5. mit R. Isaac übereinstimmet, so versteht er hingegen 5 Mos. 32, 24. durch Rescheph Züchtigungen, (weil zuvor von Trübsalen die Rede sey, und man also vor- und rückwärts es darschen könne). Allein R. Jochanan versetzte: daß das Gesetz vor Trübsalen bewahre, wüsten schon die jungen Kinder, (welche noch nicht bis zum B. Hiob gekommen,) aus 2 Mos. 15, 26. Daß hingegen Gott dem, welcher im Gesetz studiren könne, und es nicht thue, harte und schwere Züchtigungen auflege, erhelle aus Psalm 39, 3. **Ich bin worden verstummt, stillschweigend; ich hab stillgeschweigen von dem Guten, und (darum) ist meiner Wehtag trüb geworden;** das Gesetz aber heißt das Gute, s. Sprüchw. 4, 2. **Ich hab euch eine gute Lernung** (Lehre des Guten) **gegeben, ihr sollt mein Gesetz nicht verlassen.** Hierüber sagt R. Sira und R. Chanina, der S. Pape: Komm und siehe, daß Gottes Weise nicht ist, wie die Weise Fleisches und Blutes. Wenn ein Mensch etwas kostbares an den andern verkaufen muß, schmerzet es den Verkäufer, da der Käufer sich freuet; bey Gott aber ist es nicht also. Er hat Israel das Gesetz gegeben, und freuet sich dennoch; (indem er sie vermahnet, es nicht zu verlassen, und es als einen guten Kauf lobet.)

§. 15. Rafa, a. Raf Chisda, sagt, wenn jemand sehe, daß Züchtigungen über ihn kommen, solle er zuförderst seine Handlungen untersuchen, nach Klagl. Jer. 3, 40. **Wir wollen unsere Wege durchsuchen;** (hat er Sünden gefunden, so bekehre er sich, **und wir wollen wiederkehren zu Gott**). (Dieses stehet am Rand, wie es heißt aus einem andern Codice.) Habe er keine Sünden gefunden, solle er vermuthen, ob er nicht vielleicht das Studiren im Gesetz unterlassen, s. Psalm 94, 12. **Wohl dem Mann, den Gott castigiret, und von deiner Torah thust du ihn lernen,** (um der Züchtigungen willen wird er genöthiget im Gesetz zu studiren). Findet sich auch dieses nicht, so ist offenbar, daß es Züchtigungen aus Liebe sind, (damit sein Lohn im künftigen Leben grösser werde). s. Sprüchw. 3, 12. **Gott castigirt, den er lieb hat.**

Rafa nach Raf Sechorah nach Raf Huna: An wem Gott Gefallen hat, den zerschlägt er mit Züchtigungen. So erklärt er Esaia 53, 10. **An welchem Gott Gefallen hat, den läßt er krank werden.** Will man sagen, es gelte dieses auch von Züchtigungen, die nicht aus Liebe sind, welche der Mensch auch nicht davor annimmt, (sondern davor erzittert,) so erhellet solches aus dem, was folgt: **wenn er**

o) Mebarscha im En Jaakof bemerkt die Schwierigkeit dieser Auslegung, daß, obgleich diese Stelle sonst vom Gesetz gedarscht werde, dennoch hier von den Augen die Rede sey. Er will es also lieber aus dem Schluß dieses Verses hernehmen, daß von dem Gesetz gesagt werde: Gleich als wie ein Adler, der gen Himmel fliegt; und es also mit einem Vogel verglichen werde, und daher Hiob 5, 7. Vph oder Oph heisse.

Digitized by Google

er sich (seine Seele) zum Schuldopfer (also mit Wissen und gutwillig) gegeben hat. Wie ein Schuldopfer mit dem Bewußtseyn der Schuld 3 Mos. 3, 3. verbunden seyn muß, so muß man sich auch bey den Züchtigungen dessen bewust seyn, daß sie aus Liebe herkommen. Der Lohn aber dessen, der sie davor annimmt, ist: Er wird Saamen sehen, er wird Tage erleben. Ueber dieses wird seine Lehre durch ihn beständig bleiben; und Gottes Begehren (die Lehre der Rabbinen) wird durch seine Hand beglücken. p) Brach. C. 1. M. 1. B. T. 5. a.

R. Jacob der S. Idi und R. Abba, a. R. Acha, a. R. Chama der S. R. Chanina; der eine will, dieses seyen nur Züchtigungen aus Liebe, wodurch der Mensch nicht abgehalten werde, im Gesetz zu studiren, s. angeführte Stelle Psalm 94, 12. Der andere, wenn nur der Mensch dadurch nicht vom Gebet abgehalten werde. Dieser beruft sich auf Psalm 66, 20. Gelobet sey Gott, der mein Gebet nicht hat abgekehret, und seine Gnade von mir. R. Abba der S. R. Chaja des S. Abba sagte zu ihnen aus dem Munde seines Vaters nach R. Jochanan, beederley seyen Züchtigungen aus Liebe, nach Sprüchw. 3, 12. Aber Psalm 94, 12. solle man anstatt tlammdenu, du unterrichtest ihn, lieber lesen tlammdenu, du unterrichtest uns, dieses, (daß der Mensch selig sey, welchen du züchtigest,) lehrest du uns aus deinem Gesetze. Der Schluß aber ist dieser: So ein Knecht um eines Auges oder Zahnes willen, welches nur eines von seinen Gliedern ist, frey ausgehet, vielmehr werden solche Züchtigungen, welche den ganzen Leib eines Menschen von Sünden reinigen, ihn frey machen. Damit stimmt überein, was R. Schimeon der S. Laktsch bemerkt, daß das Wort Bund von Salz und von den Züchtigungen gebraucht werde; von jenen 3 Mos. 2, 13. das Salz des Bundes; von diesen, wo zuvor von Züchtigungen die Rede gewesen, 5 Mos. 28, 69. Dieses sind die Worte des Bundes. Gleichwie also das Salz die Speisen schmackhaft macht, also reinigen auch die Züchtigungen die Menschen von Sünden.

Ueb. von R. Schimeon, dem S. Jochai: Gott hat Israel drey gute Gaben gegeben, alle drey aber mit Züchtigungen: Das Gesetz, das Land Israel, und die künftige Welt. Vom Gesetz s. Psalm 94, 12. Vom Land Israel vergleiche 5 Mos. 8, 5. Daß dich Gott, dein Gott, castigirt, gleich als wie ein Vater seinen Sohn castigirt; mit v. 7. Denn Gott, dein Gott, bringt dich in ein gut Land. Von dem zukünftigen Leben aber s. Sprüchw. 6, 23. Der Weg des Lebens ist die Strafe von der Zucht.

Ein Lehrer lehrte vor R. Jochanan: Wer im Gesetz studiret, Barmherzigkeit übet, und seine Kinder muß begraben sehen, dem werden alle seine Sünden vergeben. R. Jochanan sagte, ersteres beedes erhelle aus Sprüchw. 16, 6. Durch Gnade, Chesed, und Wahrheit wird die Sünde vergeben. Daß Chesed die Werke der Barmherzigkeit (Gemiloth Chisadim) bedeute, s. C. 21, 21. Wer der Gerechtigkeit (Zdakah, nach der Juden Auslegung Almosen,) und Gnade nachringet ꝛc. (wo also Chesed mit Almosen zusammengesetzt werde). Und daß Wahr- B. T. 5. b.

p) Das Gezwungene dieser Erklärung fällt allzu deutlich in die Augen, als daß dadurch der Verstand dieser wichtigen Schriftstelle sollte können entkräftet werden. Da es aber nur eine Draschah ist, haben die neuern Juden selbst andere Auswege gesucht.

Brach. T. 1. M. 1. B. T. 5. b.

Wahrheit das Gesetz anzeige, s. C. 23, 23. Kaufe die Wahrheit ꝛc. Woher aber ist zu erweisen, daß dieses auch von dem gelte, welchem seine Kinder sterben? Ein Alter belehrte ihn im N. R. Sch. des S. Jochai, es erhelle aus Vergleichung zweyer Schriftstellen, wo das Wort Avon, Missethat, vorkommet vergl. Sprüchw. 16, 6. und Jerem. 32, 18. Er bezahlt die Sünde der Eltern, zu dem Schooß der Kinder.

R. Jochanan sagt, wenn jemand aussätzig werde, oder ohne Kinder dahin gehe, seyen dieses nicht als Züchtigungen aus liebe anzusehen. Nun heißt es zwar: An wem Eine von den vier Gestalten des Aussatzes (s. Negaim C. 1. M. 1.) sich findet, vor denselben ist solches nicht anders als ein Altar der Versöhnung anzusehen. Allein dieses kann wohl seyn, daß Sünden dadurch versöhnt werden; deßwegen aber ist es noch keine Züchtigung aus liebe. Oder, man unterscheide das Land Israel (wo R. Jochanan gewohnt,) und Babel, (wo man nicht so streng auf die Verunreinigung geachtet); oder auch, man unterscheide den (unter den Kleidern) verdeckten Aussatz, und den offenbaren, (der in die Augen fällt; da dann R. Jochanans Ausspruch in beeden letzten Fällen von der letzten Art gilt). Daß der kinderlose Stand nicht als eine Züchtigung aus liebe sollte angesehen werden können, kann nicht davon verstanden werden, wenn jemand Kinder gehabt, und sie sind ihm gestorben, indem R. Jochanan selbst (diejenigen, denen solches begegnet, mit seinem Exempel getröstet, und ihm ein Beinlein, welches kleiner als ein Gerstenkorn gewesen, damit es nicht verunreinige, so er in seinem Schweißtuch verwahrt, gezeiget, und) gesagt: dieses ist von meinem zehenten Sohn. (Indem er also andere getröstet, muste er es selbst als eine Züchtigung aus liebe angenommen haben). Gilt demnach sein obiger Ausspruch nur von denen, welche gar niemals Kinder gehabt. (Man sehe die Tosphoth.) q)

§. 16. R. Chaja der S. Abba lag krank, und R. Jochanan besuchte ihn, und fragte, ob diese Züchtigung ihm lieb seye? Er antwortete: Weder sie selbst, noch ihr lohn. Da sagte R. Jochanan zu ihm: Gib mir deine Hand; und als er sie ihm darreichte, richtete er ihn auf. Da aber R. Jochanan krank worden, kam R. Chanina zu ihm, und thät an ihm bey gleicher Frage und Antwort eben das, was er an R. Chaja gethan. Daß aber R. Jochanan sich nicht selbst gesund gemacht, ist die Ursache, weil ein Gefangner sich nicht selbst aus dem Gefängniß losmachen darf r).

Als dieser R. Jochanan den kranken R. Elieser besuchte, und sahe, daß derselbe in einem finstern Zimmer lag, entblößte er seinen Arm, welcher (wegen seiner Schönheit, s. baba mezia Bl. 84. a.) einen Lichtglanz von sich gab. Da sahe er, daß R. Elieser weinte, und fragte ihn, warum er weine? Weine er um des Gesetzes willen, daß er nicht so viel, als er gewünscht, darinnen gelernet, so heisse es in Menachoth C. 13. M. 11. daß der, so viel, und der, so wenig bringe, gleich gelte, wenn er nur

q) Im En Jaakof wird sonderlich von Haripb weitläuftig hierüber disputirt, und es endlich dahin entschieden, daß gar keine Kinder zu haben, von dem Massal oder Gestirne abhange, und also weder als eine Züchtigung aus Liebe, noch als eine Strafe angesehen werden könne, daher auch Josua und andere Gerechte gar keine Kinder gezeugt. Sonst hatte R. Jochanans Töchter. S. Kidduschin Bl. 71. b.

r) In dem En Jaakof ist eine Versetzung, es kömt aber auf eines hinaus.

Digitized by Google

mit sein Herz gen Himmel richte. Weine er wegen seines Unterhalts, (daß er nicht reich seye,) so solle er bedenken, daß nicht ein jeder Mensch gewürdiget werde, einen doppelten Tisch, (neben dem ordentlichen Essen auch einen Nachtisch, wie z. E. Rabbi, s. Horajoth Bl. 12. 2.) zu haben. Weine er denn, daß er keine Kinder habe, siehe, sagte er, dieses ist ein Beulein von meinem zehenten Sohn. R. Elieser antwortete: Ueber diese deine Schönheit, daß sie in der Erden verwesen soll, weine ich. Da sagte R. Jochanan: Darüber weinest du mit Recht; und also weineten beede. Unterdessen legte er R. Elieser obige Frage gleichfalls vor, und auf gleiche Antwort richtete er ihn eben so auf. Brach. T. 1. M. 1. B. T. 5. b.

Kaf Huna wurden einst 400 Tonnen Wein sauer; da sagte R. Jhudah, der Bruder Kaf Sala des Frommen, und Kaf Ada der S. Ahafah, nebst den Rabbinen, zu ihm, er solle sich prüfen, ob er solches durch irgend eine Sünde verdient. Er fragte dagegen, ob sie desfalls irgend einen Verdacht wider ihn hätten? und sie versetzten, ob man denn von Gott den Verdacht haben könne, daß er ohne Ursach ein Gericht über jemand ergehen lasse? Da sagte er, wenn jemand etwas Unrechtes von ihm gehöret habe, solle man es ihm sagen. Sie sagten, sie hätten gehört, er habe seinem Weingärtner den ihm gehörigen Theil Reben nicht gegeben. (s. Basa mezia C. 9. M. 1.) Hat er mir denn aber, fragte Kaf Huna dagegen, etwas von seinem Antheil gelassen? Er hat sie ja alle vorhin gestohlen. Sie setzten ihm aber das Sprüchwort entgegen: Wer dem Dieb nachstiehlt, hat auch einen Geschmack davon, (einen Antheil an dem Diebstahl). s) Alsobald versprach er, solche ihm zu geben. Einige sagen, der Essig seye wieder zu Wein worden; andere, er seye so theuer als Wein worden, (daß er also keinen Schaden gehabt).

§. 17. Aussprüche von Abba Benjamin. I. Um zwey Dinge bin ich mein lebenlang besorgt gewesen, mein Gebet bey meinem Bette zu thun, und daß mein Bette zwischen Mitternacht und Mittag stehe, (und der Kopf oder die Füsse gegen eine von diesen Gegenden zu liegen kommen, weil die Schechinah gegen Morgen oder gegen Abend ist). Das Gebet that er bey d. i. vor seinem Bette; dieses aber ist nicht von dem Platz zu verstehen indem Kaf Jhudah nach Kaf, a. R. Jhoschua der S. Levi, aus dem, daß nach Esaia 38, 2. Hiskias bey dem Gebet sein Angesicht zur Wand gewendet, beweiset, daß man nicht beten solle, wenn etwas zwischen dem Betenden und der Wand seye, (so man wegrücken könne, dergleichen ein Bette ist;) sondern es ist zu verstehen von der Zeit, daß er, sobald er aufgestanden, ehe er etwas anders gethan, gebetet, (oder nach Meharscha im E. J. daß er, ehe er sich niedergelegt, bey seinem Bette gebetet). Wegen der Stellung des Bettes hat R. Chama der S. R. Chanina nach R. Jsaac gelehrt, wer sein Bette also stelle, bekomme Söhne, s. Psalm 17, 14. wo das Wort Zaphon, Mitternacht, vorkommt,

D 2

s) Im Marieh mosar wird es also übersetzt: „Von Gamaslim, Dieben, abzukaufen, oder mit ihnen zu schaffen zu haben, mach dich weit darvon, willst du anders dich nicht in eine gröste Sacanah, Gefahr, thun; auch verliehrst du deine Ehre, wie man sagt: Der Hehler ist so gut als der Stehler.„ Den Worten nach heißt es: Stiehle dem Dieb nach, und habe einen Geschmack davon. In den Tosphoth wird erinnert, es würden viele Verbrechen an ihrem Leib und an ihren Gütern heimgesucht; Die Rabbinen hätten also, da sie obiges von ihm gewust, durch diese Frage nur Gelegenheit geben wollen, daß er sich seines Fehlers erinnerte.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 5. b. kommt, und der Söhne gedacht wird: **Mit deinem Zaphun sollst du ihren Bauch erfüllen,** (die Tage ihrer Schwangerschaft wirst du voll werden lassen,) die Kinder sollen satt seyn, (sie sollen Söhne genug bekommen). **Raf Nachman** der S. **Isaac** setzt noch hinzu, dessen Weib bringe auch keine unzeitige Geburt, indem er wegen des Worts male', erfüllen, 1 **Mos.** 25, 24. vergleicht: **Und ihre Tage zu gebähren wurden erfüllet** t).

H. Wenn zween in die Schule gehen zu beten, und der eine betet eher als der andere, ohne auf denselben zu warten, und gehet fort, dessen Gebet wird vor seinem Angesicht zerrissen. S. **Hiob** 18, 4. welches also erklärt wird: **Du, der du zerreissest** (machest daß zerrissen wird) **deine Seele** (d. i. dein Gebet, s. 1 **Sam.** 1, 15.) **in seinem Zorn,** (durch seinen Engel **Aph** den Verkläger,) **wird um deinetwillen die Erde verlassen werden?** (wird die **Schechinah**, weil du hinausgehest aus der Schule, weichen, und deines Nächsten Gebet nicht auch hören?) Ja was noch mehr, er verursachet, daß die **Schechinah** sich von **Israel** entferne; wie es ferner heißt: **daß der Fels,** also aber wird Gott genennet 5 **Mos.** 32, 18. **von seinem Ort versetzt werde.** Der Lohn aber dessen, der auf den andern wartet, ist]

B. T. 6. a. nach **R. Jose** dem S. **R. Chanina**, der **Esaiä** 48, 18. 19. verheißne Segen: **Wer wollte, daß du hättest vernommen zu meinen Geboten,** (gewartet hättest auf meine Gebote,) **so wäre dein Frieden gewesen als ein Strom von dem Bach, und deine Gerechtigkeit als die Inden** (undae, Wellen) **von dem Meer** u).

III. Wenn das Auge das Vermögen hätte es zu sehen, könnte kein Mensch vor den schädlichen Geistern bestehen. **Asai** setzt hinzu, ihrer sind mehr als wir, und sie umgeben uns allenthalben, wie die aufgeworfne Erde die Gräblein, worinnen die Reben stehen; und **Raf Huna:** Ein jeder unter uns hat 1000 zur Linken, und 10000 zur Rechten; (am Rande wird **Psalm** 91, 7. angeführt). **Rasa** sagt, das Gedränge um die Braut, (d. i. am **Schabbas**, da man bey Anhörung der **Draschah** manchmal Raum genug zum sitzen hat, und man doch meinet, man seye gedränget,) komme auch von ihnen her; ingleichen die müden Knie, ferner würden die Kleider der **Rabbinen** von ihrem Anreiben (da sie sich zu ihnen setzten,) so bald alt und zerrissen, und von ihnen rühre auch das Wanken der Füsse her. Wer diese Geister kennen will, nehme gesiebte Asche, und streue sie um sein Bette, so wird er des Morgens ihre Fußtapfen wie Hahnentritte darauf wahrnehmen. Will man sie aber sehen, so nehme man die Nachgeburt von einer schwarzen Katze, welche von einer erstgebohrnen schwarzen Katze geworfen worden, deren Mutter gleichfalls eine Erstgeburt

gewe-

t) Mehar'scha kommt diese Erklärung Raschi gezwungen vor: er sucht es demnach daraus zu erklären, daß dieser Psalm von dem Nachtgebet, ehe man sich niederlege, handle, s. v. 3. Daß David v. 4. bitte, Gott solle ihm einen männlichen Saamen geben, dessen Theil sey am Leben, d. i. am Gesetz, und solle seine Kinder reich machen, daß sie ihren Kindern ihr Uebriges hinterlassen. Der letzte Vers soll alsdann im Geist der Weissagung gesagt seyn, daß dieses Gebet werde erfüllet werden. Eins so gezwungen, als das andere.

u) Dieses Warten auf einander, wurde, wie R. Tam bemerkt, um deswillen erfordert, weil ihre Synagogen auf freyem Felde waren, daß man bey Nacht heimgehen musste. Darauf beziehen sich noch mehrere Stellen, daß die Völker in den damaligen Zeiten solche nicht in den Städten geduldet.

Digitized by Google

gewesen, brenne und zerstosse sie, und thue etwas davon in die Augen, so wird man sie sehen. Man muß es aber in eine eiserne Röhre thun, und mit einem eisernen Siegelring versiegeln, damit die Geister nichts davon stehlen können; (denn über das, was versiegelt ist, haben sie keine Macht. s. Chollin Bl. 105. b.) Man muß aber den Deckel versiegeln, damit man nicht zu Schaden komme. Dennoch als Raf Bisi der S. Asa alles dieses beobachtet hatte, und die Geister gesehen, wurde er beschädigt; die Rabbinen aber beteten für ihn, und er wurde wieder gesund v). Brach. C. 1. M. 1. B. T. 6. a.

IV. Keines Menschen Gebet wird erhört, ausser in der Synagoge. Denn so heißt es in dem Gebet Salomons, 1 Kön. 8, 28. zu hören den Gesang und das Gebet; daß also, wo der Gesang geschiehet, auch das Gebet geschehen müsse, wenn es erhört werden solle. (Maimon in Tphillah C. 8. §. 4.)

§. 18. Aussprüche Rasin des S. Ada, nach R. Jsaac. I. Daß Gott sich in der Synagoge finden lasse, beweiset Psalm 82, 1. Gott stehet in der göttlichen Gemeine; wo zugleich aus dem Wort Edah, Gemeine, erhellet, (vergl. 4 Mos. 14, 27. wo die zehen Kundschafter eine Gemeine heissen,) daß die Schechinah seye, wo zehen beten; und daß sie bey dreyen seye, die im Gericht sitzen, beweiset das folgende: Er thut richten inzwischen den Richtern, (in der Mitte der Elohim, wie hier die Richter heissen, deren wenigstens allezeit drey seyn müssen, wenn ein Gerichte diesen Namen führen soll. s. Sanhedrin Bl. 3. b.) w)

Auch ist die Schechinah bey zweyen, welche beysammen sitzen, und im Gesetz studiren, s. Malach. 3, 15. Alsdenn werden die Gottesfürchtigen sprechen, einer mit dem andern, und Gott wird sie hören; (oder harten, daselbst auf sie warten,) und es wird in ein Buch der Gedächtniß werden geschrieben von ihm zu den Gottesfürchtigen, und zu denen, die seinen Namen gedenken. Aus den letzten Worten beweiset Raf Asche, daß, wenn jemand auch nur gedacht ein gutes Werk zu thun, ob er gleich daran verhindert worden, es ihm dennoch zugerechnet werde, als hätte er es gethan. Endlich daß die Schechinah auch bey Einem seye, welcher im Gesetz studirt, wird erwiesen aus 2 Mos. 20, 24. An allen Orten, da ich meinen Namen werde machen gedenken, will ich zu dir kommen, und ich will dich benschen. Ist dieses, daß die Schechinah zu Einem kommt, so möchte es scheinen, der Beweis seye unnöthig, daß sie zu zweyen komme. Allein der Unterschied ist dieser, daß die Worte Zweyer in das Buch des Gedächtnisses eingeschrieben werden, (s. am a. O. Malach. 3, 16.) nicht aber die Worte eines Einzelnen, (welche nicht mit andern, sondern jeder in ein besonder Buch kommen). So wird es von dreyen, die im Gericht sitzen, besonders bewiesen, damit

v) Eisenmenger im entdeckten Judenthum 1 Th p. 424. erklärt letzteres: Er werfe darnach (einen solchen Teufel) in ein eisernes Rohr — und verpitschire ihm dem Mund, damit er (von demselben) nicht beschädigt werde. Verstehet es also von dem Einsperren eines Teufels: ich glaube, es seye vielmehr von dem Aufbehalten dieses Pulvers die Rede, weil steht: damit sie nichts davon stehlen können.

w) Manifestissime hinc apparet, Iudaeis antiquioribus fuisse persuasum, quod nomen *Elohim* non modo pluralitatem personarum inferat, sed talem omnino pluralitatem, quae minimum tribus absolvatur. Unde autem haec mens Iudaeis hisce, nisi majores ipsorum credidissent, voce Elohim personarum in divinis pluralitatem denotari? Haec monet *Edzardi* ad *Asodah Sarah*, p. 196.

Brach. C. 1. M. t. B. T. 6. a. man nicht meine, das Gericht seye nur des Friedens wegen in der Welt, (damit dem selbe erhalten werde,) und die Schechinah komme nicht dazu, sondern daß man wisse, das Gericht sey eben so wie das Gesetz anzusehen. Endlich wird eine Versammlung von zehen darum gedacht, weil sie diesen Vorzug hat, daß die Schechinah schon da ist, und wartet, ehe sie zusammenkommen, Psalm 82, 1. Gott stehet, (d. i. wartet); bey dreyen aber kommt sie erst, wenn sie sich setzen Gericht zu halten.

II. Daß Gott Tphillin lege, wird bewiesen aus Esaia 62, 8. Gott hat geschworen bey seiner rechten Hand; d. i. bey dem Gesetz, s. 5 Mos. 33, 2. und bey dem Arm seiner Kraft; das sind die Tphillin, s. Psalm 29, 11. Der HErr wird seinem Volk Kraft geben. Denn daß die Tphillin Israels Kraft seyen, wird 5 Mos. 28, 10. angezeigt: Alle Völker von der Erden werden sehen, daß der Name Gottes auf dir geheissen ist, und sie werden sich vor dir fürchten. Es ist aber hier, wie R. Elieser der Grosse bemerkt, nur von den Kopf-Tphillin die Rede, (als welche allein gesehen werden). Raf Nachman der S. Isaac fragte Raf Chaja den S. Asin, was auf den Tphillin Gottes geschrieben stehe? Er antwortete, es stehe darauf aus 1 Chron. 17, 21. Wer ist gleich als wie dein Volk Israel, ein einzig Volk auf der Erden? Daß sich aber Gott Israels rühme, beweiset 5 Mos. 26. vergl. v. 17. Den HErrn hast du heute gerühmet; und v. 18. Der HErr hat dich heute gerühmt. D. i. Ihr habt mir heute ein Lob zubereitet in der Welt, indem ihr täglich das Schma sagt: so will ich auch euch heute ein Lob in der Welt zubereiten in diesen Worten, 1 Chr. 17, 21. f)

Raf Acha der S. Rasa sagte zu Raf Asche, dergestalt wisse man wohl, was in Einer Celle der Tphillin Gottes geschrieben gewesen, nicht aber was in den übrigen gestanden. Dieser führte folgende Stellen an, 5 Mos. 4, 7. und v. 8. C. 33, 19. C. 4, 34. und C. 26, 19. Da jener versetzte, dergestalt müsten ja weit mehr Cellen seyn, antwortete er, 5 Mos. 4, 7. und 8. stünden als ähnlichen Inhalts beysammen; so in der zweyten 5 Mos. 25, 29. und 1 Chron. 17, 21. in der dritten
B. T. 6. b. 5 Mos. 4, 34. und in der letzten C. 26, 19.] Alle diese Stellen aber stünden in den Arm-Tphillin (welche nur Eine Celle ausmachen,) beysammen. (s. Schabbath Bl. 28. b. Menachoth Bl. 34. b.) g)

III. Wenn jemand täglich in die Synagoge zu kommen pflegt, und er kommt Einmal nicht, so fragt Gott nach ihm, nach Esaia 50, 10. Wer ist unter euch Gottesfürchtig, (der sonst fleißig in die Schule kommt,) der da hört die Stimme von seinem Knecht, wenn er schon gegangen ist in der Finstern, und er hat kein Licht; d. i. Ist er einer gebotenen Sache nachgegangen, so wird ihm das Licht scheinen; nicht aber, wenn er einer willkührlichen Sache wegen ausgeblieben. Er soll sich versichern an Gottes Namen, und er soll sich lehnen an seinen Gott, d. i. er hätte auf denselben vertrauen sollen, und er hat es nicht gethan. R. Jo-

f) Daß hier ein Rühmen zu verstehen, wird aus Psalm 94, 4. bewiesen. Diese Draschah über 5 Mos. 26, 17. 18. kommt wieder vor in Chagigah Bl. 3. a. wo sie R. Eleasar dem S. Asarjah zugeschrieben wird.

g) Da einige Ausleger hierinnen Geheimnisse suchen, daß man, was hier gesagt ist, allegorisch erklären müsse, sagt hingegen Meherschi im E. J., er halte davor, daß es beynahe im Wortverstand anzunehmen, und vergleicht damit Hosea 8, 6.

Digitized by Google

Jochanan sagt, wenn Gott in die Schule komme, und finde daselbst nicht zehen Personen, werde er alsobald zornig, s. Esaia 50, 2. Warum bin ich gekommen, und da ist kein Mann! Ich habe gerufen, und niemand antwortet. (Es ist keine genugsame Anzahl da, zu antworten). Brach. C. 1. M. 1, B. T. 6. b.

§. 19. R. Chelbo nach Raf Huna: Wer zu seinem Gebet einen gewissen Ort bestimmt, dessen Hülfe ist der Gott Abraham, und wenn er stirbt, sagt man von ihm: Wo ist der sanftmüthige, der fromme Mann, welcher einer von den Schülern unsers Vaters Abraham gewesen! Daß aber Abraham dieses beobachtet, siehet man aus 1 Mos. 19, 27. Abraham früher sich an dem Morgen zu dem Ort, da er war gestanden dorten zu vor Gott. Daß dieses Stehen aber das Gebet anzeige, s. Psalm 106, 30. Und Pinehas stund vor dem HErrn, und betete. (Maimon in Tphillah C. 5, §. 6.)

Ferner: Wer aus der Schule gehet, soll keine weite Schritte machen, (damit es nicht scheine, die Schule seye ihm eine last); wobey Afai erinnert, es verstehe sich nur von dem Herausgehen, bey dem Hineingehen aber soll man laufen, s. Hosea 6, 3. Wir werden nachjagen Gott zu kennen. (Maimon in Tphillah C. 8. §. 2.)

R. Sira sagt, anfangs da er gesehen, wie die Rabbinen zu der Schabbas-lection liefen, habe er gedacht, sie entheiligten den Sabbath. (s. Schabbath B. 113. a.) Da er aber gehört, was R. Tanchum nach R. Jhoschua dem S. Levi gesagt, man solle jederzeit nach dem Wort der Halachah laufen, auch am Schabbas, nach Hosea 11, 10. Wenn er schreyen wird, werden sie eilend kommen: habe er auch angefangen zu laufen.

Eben derselbe: Der Lohn des Anhörers der Draschah am Schabbas gründet sich auf dem Hinzueilen z), (weil es die wenigsten verstehen, daß sie es wieder hersagen könnten, und also den Lohn des Lernens nicht bekommen). So sagt Afai: Der Lohn wegen der Braut, (des Sabbaths von einem Feste, da man zusammenkommt, die Festgebräuche zu hören,) gründet sich auf dem Gedränge, (so man verursachen helfe). Rafa: Der Lohn des Anhörens einer Schmata oder Erklärung des Talmuds, gründet sich auf dem Nachdenken, (daß man sich bemühe den Grund davon zu

z) In dem Sepher mar'eh musar, werden diese Sprüche weiter also in Reimen gebracht: Will einer einen sechar, Lohn, von der Draschah hon, soll er früh dazu gehn, und soll von Anfang bis zum End seyn dabey, und soll nit schlafen, oder kommen, wenn sie schier aus sey. An gut Schabbathoth laß dir nicht seyn bang, daß man dir den Draschah macht zu lang, als dann stehst dazu gedrungen, denn sonst grösser hest du ein Lohn empfangen. Willstu von Lernen haben Gewinst, so brauch deine Chochmah, Weisheit und Sinn, lern daß du es verstehst, und nit obenhin, und wenn du so zu lernen begehrst, so ist es dir min, nieha, mizvah als wenn du ein Draschah zuhörst. Da sagen unsere Chachamim gewiß und frey: Willst du, daß dein Fasten Gott angenehm sey, so thue andere Tsdakoth (Almosen) und Fromkeit dabey; Denn Fasten und Tschufah, Busse, ohne Reuen, Lieben ohne Treuen, Beten ohn Bedacht, hast du dem Satan ein Korban (Opfer) gebracht. Die Rede von Chachamim zu Herzen nimm; welcher Chathan und Callah (Bräutigam und Braut) nicht erfreut, ist Ofer (übertritt) fünf Stimm. (s. §. 20. 11.) Eine grosse Mizvah (gutes Werk) ist es, wer Chathan und Callah thut erfreuen, alle Kraforh wird man dir vergeben und verzeihen; man nimmt dir nichts vor übel auf, du magst dich seyn Sumech (verlassen) druef, doch daß es mit Gut und Ehre geschicht, und thue kein Uebels nicht.

Brach. C. 1. M. 1. B. C. 6. b.

zu verstehen). Raf Papa: Der Lohn der Besuchung des Trauerhauses (a. der Grabstätten) gründet sich auf dem dabey zu beobachtenden Stillschweigen. Mar Sutra: Der Lohn des Fastens gründet sich auf dem Almosen, (welches man Abends den Armen giebt). Raf Scheschath: Der Lohn des Klagens über einen Todten gründet sich auf der Erhebung der Stimme, (daß man laut schreye, damit auch die, so es hören, zum Weinen bewogen werden). Und Raf Asche: Der Lohn wegen des Brauthauses, (daß man zu Hochzeiten komme,) gründet sich auf dem Gespräch den Bräutigam zu belustigen.

Raf Huna sagt: Wer hinter der Schule betet, (d. i. nach den Tosiph bey dem Beten sein Angesicht gegen eine andere Gegend als die Gemeine wendet,) ist als ein Gottloser anzusehen, s. Psalm 12, 9. Herum wenden sich die Gottlosen. Asai erinnert, dieses gelte nur von dem, der sein Angesicht nicht nach der Schule richte. Daher als ein gewisser Mann also hinter der Schule betete, ohne sein Angesicht gegen dieselbe zu richten, gieng Elias vorüber, sahe ihn, und verstellte sich in einen Arabischen Kaufmann, (a. hielt ihn vor einen Araber,) und sagte zu ihm: Als wären zwey Mächten, (zween Götter,) stehest du vor deinem Herrn! Und zog sein Schwerdt aus, und tödtete ihn a). (Maimon C. 5. §. 6.)

Wegen des Verstands der letzten Worte Psalm 12, 9. Crüm sülluth lifnie Adam, befragte ein Rabbiner Raf Bisi den S. Asai a. dieser befragte Raf Nachman den S. Isaac. Die Antwort war, es seye die Rede von den Dingen, welche in der Höhe, Rum, der Welt stünden, (z. E., das Gebet, welches in die Höhe steigt,) und gleichwohl von den Menschen gering geschätzt würden. (qu. Wenn die Höhe eine Geringschätzung ist den Menschenkindern). R. Jochanan und R. Elieser erklärten es also: Wenn ein Mensch der Hülfe andrer Menschen von nöthen hat, (da er von ihnen gering geschätzt wird,) verändert und verfärbt sich sein Gesicht wie ein Crüm. Da sie sich befragten, was dieses heist, sagte Raf Dimi, es seye ein Vogel in den Städten am Meer dieses Namens, welcher, wenn die Sonne aufgehe, sich in mancherley Farben verwandele. (Der Verstand wäre: die Gottlosen wandeln um ihre Schuldner her, sie zu beschämen; wie der Vogel Crüm sind diese arme Leute, die andere Hülfe brauchen, da sie so oft ihr Gesicht verfärben müssen.) R. Ami und R. Asi setzen hinzu, einem solchen Menschen seye es, als ob er zugleich mit Feuer und Wasser gequälet würde. s. Psalm 66, 12. Du hast machen reiten einen Menschen auf unserm Kopf. (Schulden an uns zu fordern, s. 2 Mos. 22, 24. im Targum, wo moscheh durch craschja übersetzt wird, woraus lro'schenu hier soll verklärt werden,) wir sind gekommen in Feuer und in Wasser; (daß wir darüber bald feuerroth, bald blaß wie Wasser werden).

§. 20. Hier folgen noch vier Aussprüche R. Chelbo nach Raf Huna. I. Man seye jederzeit darauf bedacht, das Minchah-Gebet zu rechter Zeit zu verrichten, indem Elias 1 Kön. 18, 36. 37. erst bey demselben erhört worden. Er

a) Hier wird disputirt, ob die Rede davon seye, wenn man in oder ausser der Schule ist. Die Lesarten sind zuletzt auch verschieden, da einige nur eines Arabers gedenken, ohne von Elia etwas zu melden; man bemerkt dabey, er habe die Todesstrafe nicht verdient gehabt, daß ihn Elias hätte tödten können. Die Erklärung der Wörter Do und Bar, daß jenes zwey, dieses Eine Rschuth oder Macht bedeute, beruhet auf der Erklärung Raschi.

Er sagte aber zweymal: Erhöre mich, HErr, erhöre mich; einmal daß Feuer vom Himmel fiel, und dann, damit sie nicht sagten, es seye Zauberey. Daß man aber auch wegen des Nacht-Gebets sorgfältig seyn müsse, beweiset R. Jochanan aus Psalm 141, 2. Mein Gebet soll seyn anbereit (gleich als wie) eine Dämpfung vor dir; die Aufhebung meiner Hände (gleich als wie) ein Abendopfer; und vom Morgen-Gebet beweiset es Raf Nachman der S. Isaac aus Psalm 5, 4. Des Morgens will ich (mein Gebet) zu dir anrichten. Brach. C. 1. M. 1. B. C. 6. b.

II. Wer bey einem Hochzeitmahl ist, und den Bräutigam nicht fröhlich zu machen suchet, sündiget wider die fünf Stimmen, (womit Gott Israel gesegnet, und schätzet sie gering,) deren Jerem. 33, 11. gedacht wird: Eine Stimme von Freude, und eine Stimme von Fröhlichkeit, eine Stimme von dem Bräutigam, und eine Stimme von der Braut, eine Stimme, die da sagt: Lobet den Gott Zebaoth. Der Lohn aber dessen, der ihn fröhlich macht, ist nach R. Jhoschua dem S. Levi, daß er des Gesetzes würdig wird, welches unter fünf Stimmen gegeben worden; s. 2 Mos. 19, 16. 19. wo das Wort Stimme fünfmal vorkommt, indem das erste Koloth vor zwo gezehlt wird. Daß aber C. 20, 15. es heißt: Und alles Volk sahe die Stimmen; ist von den Stimmen vor Gebung des Gesetzes die Rede; (welche nach Raschi im eigentlichen Verstand gesehen worden. Man erklärt es aber auch von den Buchstaben und den fünferley Arten derselben, nach den Organis, womit sie ausgesprochen werden). Nach R. Asi ist es, wenn jemand den Bräutigam fröhlich gemacht, so viel, als hätte er ein Dankopfer gebracht, indem Jerem. 33, 11. folgt: Sie werden bringen Lobopfer in Gottes Haus; und nach Raf Nachman dem S. Isaac, als ob er eine von den Ruinen Israels wieder gebauet hätte. s. daselbst: Denn ich will wieder kehren die Gefängniß von dem Land.

III. Wer Gott fürchtet, dessen Worte werden erhört. s. Pred. Sal. 12, 13. Alles wird erhört, von dem, der Gott fürchtet. Das folgende erklärt R. Eleasar: Gott sage, die ganze Welt seye nur um dieses, eines solchen Menschen, willen erschaffen; R. Abba der S. Cahna: dieser wiegt oder gilt so viel, als die ganze Welt; und R. Schimeon der S. Assai, a. R. Sch. der S. Soma: die ganze Welt seye nur allein erschaffen worden, mit einem solchen verbunden zu werden, (a. ihm zu gehorchen und zu Gebot zu stehen, s. Schabbath Bl. 30. b.)

IV. Wer weiß, daß sein Nächster ihn zu grüssen gewohnt sey, komme ihm zuvor, s. Psalm 4, 15. Suche den Frieden, (Friedens-Gruß) und jage ihm nach. Wer aber nicht wieder grüsset, heißt ein Rauber, Esaia 3, 14. der Raub von dem Armen, (der sonst nichts als den Gruß geben kann,) ist in euren Häusern.]

§. 21. Fünf Aussprüche R. Jochanan im N. R. Jose. I. Daß Gott bete, ist zu erweisen aus Esaia 56, 7. Ich will sie erfreuen in meinem Gebet-Haus; in meinem, heißt es, und nicht in ihrem. Also aber, wie Raf Sutra der S. Tosiah nach Raf sagt, betet er: Es seye der Wohlgefallen vor mir, daß meine Barmherzigkeit meinen Zorn überwinde, und meine übrige Eigenschaften gleichsam einwickele, damit ich mit meinen Kindern barmherzig umgehe, und ihnen zum Besten die Vergeltung des Gerichts inwendig hineingehen lasse, (derselben Einhalt thue). R. T. 7. a.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 7. a.

Ischmael der S. Elischa erzehlt, daß, da er einst (als Hoherpriester) in das Allerheiligste hineingegangen, inwendig zu räuchern, habe er den Achtariel Jahh Jhovah Zsaoth auf einem hohen und erhabenen Stuhl sitzen sehen. Derselbe habe zu ihm gesagt: Ischmael, mein Sohn; segne mich! (lobe mich mit Gebet). Da habe er obiges Gebet gebetet: Es seye Wohlgefallen vor dir ꝛc. Auf diese Worte habe Gott sein Haupt gegen ihn geneigt, (als ob er Amen sagte, zum Zeichen, daß es ihm wohlgefallen). Hieraus erhellet, daß die Beachah, (oder ein Lobspruch) wenn es auch nur von einer einzelen Person geschiehet, nicht gering zu schätzen sey. (In den Varianten der Sulzb. Ausgabe wird angemerkt, daß einige Exemplare noch folgendes haben: R. Chanina beweiset es daraus, daß zween Grosse ihrer Zeit von Idioten (einzelnen Personen) gesegnet und solches bestätiget worden; David, von Avavnah dem Jebußiter, 2 Sam. 24, 23. und Daniel von Darius, dem König, C. 6, 16. S. in Megillah Bl. 15. a. Wie das Beten Gottes zu erklären, s. in dem En Jaakof. Der Name Achtariel soll sich auf den Cether oder die Krone in der Kabbalah beziehen).

II. Man suche nicht jemand zu besänftigen, so lang er im Zorn ist. So sagt Gott zu Mose 2 Mos. 33, 14. Mein Angesicht soll gehen, d. i. warte, bis das Angesicht des Zorns vergangen, und ich will dir bewilligen, zu Willen seyn. Daß bey Gott Zorn stattfinde, stehet Psalm 7, 12. Ein Gott, der alle Tage zürnet. Es währet aber sein Zorn nur einen Augenblick; auf eine Stunde aber gehen 58888 Augenblicke. (s. H. T. Bl. 3. d. 4. a.) Niemand konnte diese Zeit, wann Gott zornig seye, bestimmen, als Bileam, der Gottlose, von dem es 4 Mos. 24, 16. heißt: Der da weiß die Wissenschaft von dem Allerhöchsten. Allein da er die Wissenschaft seines Thiers nicht einmal gehabt, wie hätte er, was Gott weiß, wissen sollen? (s. Afodah sarah Bl. 4. a. Sanhedrin Bl. 105. b.) Ist also die Rede nur davon, daß er gewußt, wenn Gott zornig sey. Davon sagt der Prophet Micha zu Israel C. 6, 5. Mein Volk, gedenke nun, was Balak, der König von Moab, gerathschlaget hat, und was ihm Bileam, der Sohn Beor, hat geantwortet; — von wegen, daß ihr sollt wissen die Gerechtigkeit von Gott. letzteres erklärt R. Eleasar also, Gott sage zu Israel: Wisset, was vor Gerechtigkeiten (Gütigkeiten) ich an euch gethan habe, daß ich zur Zeit Bileams nicht über euch zornig worden bin: dann sonst wäre von den Feinden Israels (von Israel selbst, s. §. 12.) kein Entrinnen übrig geblieben. Das ist es, was Bileam zu Balak sagt 4 Mos. 23, 8. Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet: woraus erhellet, daß Gott alle diese Tage über nicht zornig gewesen. Es währet aber Gottes Zorn einen Augenblick, d. i. nach R. Asin a. Asina so lang, bis man das Wort Rega, Augenblick, ausspricht. Daß aber Gott nur Einen Augenblick zürne, s. Ps. 30, 6. oder Esaia 26, 20. Asai sagt, Gott zürne in Einem von den Augenblicken der drey ersten Stunden des Tags, wenn der Hahnenkamm weiß seye, und der Hahn auf Einem Fuß stehe. Und ob der Hahn gleich sonst auch alle Stunden auf Einem Fuß stehet, so sind doch rothe Striche in dem Kamm; wenn aber Gott zornig ist, siehet man dergleichen nicht. Ein Zadduki (Epicuräer im E. J. ein Ketzer) in der Nachbarschaft R. Jhoschua des S. Levi plagte ihn oft mit Einwürfen aus der Schrift. Einstens nahm dieser einen Hahn, stellte ihn zwischen die Füsse seines Bettes, und wollte auf den Kamm Achtung geben, um ihn zu verfluchen, wenn die Zornstunde kom-

kömme. Allein er schlief inzwischen darüber ein. Da sprach er: Hieraus sehe ich, daß Brach. C. 1. M. 1. B. T. 7. 2.
es sich nicht gebühre also zu thun, nach Psalm 145, 9. Seine Barmherzigkeit ist über alle seine Werke; und Sprüchw. 17, 26. Auch Strafen ist dem Gerechten nicht gut; (daß er die Menschen strafe). Endlich sagt R. Meir, Gott werde alsdenn zornig, wenn die Sonne aufgehe, und alle Könige vom Morgen und vom Abend ihre Krone aufsetzen, und man sie anbete.

III. Besser ist eine einzige Bestrafung des Herzens eines Menschen, als viele Geisselstreiche, s. Hosea 2, 6. Denn wird sie sagen (in ihrem Herzen): Ich will gehn und will wiederkehren zu meinem ersten Mann. Nach Risch Lakisch ist sie besser als hundert Geisselstreiche. s. Sprüchw. 17, 10. Das Anschreyen thut den Verständigen mehr ängstigen b), als weder den Narren hundertmal zu schlagen.

IV. Um drey Dinge hat Moses Gott gebeten, und er hat sie ihm gegeben. (s. 2 Mos. 33, 17.) Erstlich, daß die Schechinah über Jßrael bliebe, 2 Mos. 33, 16. Fürwahr, wenn du mit uns gehest. Zweytens, daß sie nur über Jßrael bleibe; damit wir, ich und dein Volk, abgeschieden seyen. Und drittens, daß ihm Gott seine Wege wissen lasse, v. 13. Der Verstand des letztern ist: Herr der Welt! warum gehet es dem Einen Gerechten wohl, dem andern übel? dem Einen Ungerechten übel, dem andern wohl? Gott antwortete: Der Gerechte, dem es wohl geht, ist eines Gerechten Sohn; der, dem es übel geht, ist der Sohn eines Gottlosen. So auch der Gottlose, dem es wohl gehet, ist der Sohn eines Gerechten, und der, dem es übel gehet, der Sohn eines Gottlosen. Da wir aber sonst 2 Mos. 34, 7. Er gedenkt die Sünde der Eltern auf die bösen Kinder; und 5 Mos. 24, 16. Die Kinder sollen nicht getödtet werden wegen der Eltern; also mit einander vergleichen, daß dorten von den Kindern, die ihrer Väter Werke nachahmen, hier von denen, die solches nicht thun, die Rede sey: so muß man vielmehr sagen, Gott habe Mosi geantwortet, einem vollkommenen Gerechten gehe es allezeit wohl; gehe es aber einem Gerechten übel, so seye dieses ein Zeichen, daß er kein vollkommener Gerechter sey. So auch gehe es einem ganz gottlosen allezeit übel; einem aber, der nicht ganz gottlos seye, gehe es auch wohl. Dagegen sagt aber R. Meir, Gott habe Mosi nur die zwo ersten Bitten gewähret, die dritte aber nicht, da es v. 19. heisse: Ich will begnaden, wen ich will begnaden; ob er es gleich nicht würdig ist: und ich will erbarmen, wem ich erbarmen will; ob er es gleich nicht werth ist.

Ueber v. 20. Du kanst mein Angesicht nicht sehen; sagt R. Jhoschua der S. Korchah, Gott habe damit sagen wollen: da ich dir mein Angesicht habe wollen sehen lassen, hast du nicht gewollt, (s. 2. Mos. 3, 6.); jezo, da du es sehen willst, will ich nicht. Dem zuwider lehrt R. Schmuel der S. Nachmani nach R. Jonathan: Um dreyer Verdienste willen ist Moses dreyer Wohlthaten theilhaftig worden: weil er 2 Mos. 3, 6. sein Angesicht verhüllet, ist sein Angesicht glänzend worden; weil er sich damals gefürchtet, hat sich auch das Volk vor ihm gefürchtet, näher zu ihm zu gehen, C. 33, 40. und weil er Gott nicht anschauen wollen,

b) Techath: Raschi bemerkt, daß, da der Accent über der vorletzten Sylbe stehe, es als ein Nomen, und nicht als ein Verbum anzusehen sey.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 7. a.

ist er gewürdigt worden, den HErrn in seiner Gestalt zu sehen, 4 Mos. 12, 8. Allein wegen des letztern vergleiche man 2 Mos. 33, 23. **So wirst du mir hinten nachsehen**; worüber Raf Channa der S. Biena nach R. Schimeon Chasida sagt, Gott habe Mosi nur den Knoten von den Tphillin sehen lassen, (daß er also Gottes Angesicht nicht wirklich gesehen).

V. Alles, was aus dem Munde Gottes zum Besten der Menschen ergangen, wenn es auch mit Bedingung geschehen, wiederrufet er nicht. So wenn Gott zu Mose 5 Mos. 9, 14. gesagt, er wolle ihn zu einem zahlreichern grössern Volk als Israel machen, obgleich Moses solches verbeten, und Gott es aufgehoben, erfüllete es Gott dennoch an seinen Nachkommen. Dann so heißt es 1 Chron. 23, 15. 17. von den Kindern Rechabjah, Mosis Nachkommen: **Sie mehrten sich zu dem Höchsten**; welches Raf Joseph also erklärt, es seyen ihrer mehr worden als 600,000. daß man das Wort Rabah mit 2 Mos. 1, 7. vergleiche, wo es von den Kindern Israel in Egypten vorkommt.]

B. T. 7. b.

§. 22. Sieben Aussprüche R. Jochanan im N. R. Schimeon, des S. Jochai. I. Von Anfang der Welt hat niemand Gott mit dem Namen Adonai benennet, bis Abraham solches 1 Mos. 15, 8. gethan c). Raf setzt hinzu, auch Daniel seye nur um (dieser Benennung) Abrahams willen erhört worden. Denn da er in seinem Gebet C. 9, 17. gesagt: **Erhöre das Gebet deines Knechts um des HErrn willen**; seye der Verstand, weil er nicht gesagt: um deinetwillen; dieser: um Abrahams willen, der dich HErr genennet hat.

II. Man soll nicht suchen jemand zu besänftigen, so lange er im Zorn ist. s. 2 Mos. 33, 14. s. §. 21. II.

III. Von dem Tag an, da Gott seine Welt erschaffen, hat niemand Gott gelobet, bis Leah solches gethan, da sie 1 Mos. 29, 35. als sie ihren vierten Sohn Juda gebohren, sagte: **Dasmal will ich Gott loben.** (Denn da sie wuste, daß Jacob 12 Söhne von vier Weibern sollten gebohren werden, dankte sie Gott, weil sie nunmehr schon mehr Söhne hatte, als ihr auf ihren Theil gekommen wären). Ihren ersten Sohn nennte sie nach R. Eleasar, Ruben, gleichsam, **Reu mah be'n; Sehet, was für ein Unterschied ist zwischen meinem Sohn und dem Sohn meines Schwähers Esau.** Da dieser an Jacob seine Erstgeburt freywillig verkauft, 1 Mos. 25, 33. hassete er denselben dennoch, C. 27, 41. vergl. v. 36. Dieser mein Sohn aber, ob ihm gleich Joseph das Recht der Erstgeburt wider seinen Willen genommen, 1 Chron. 5, 1. beneidete denselben doch nicht, sondern errettete ihn aus seiner Brüder Händen, daß sie ihn nicht tödteten, 1 Mos. 37, 21. So führte auch Ruth ihren Namen nicht ohne Ursach, sondern nach R. Jochanan deßwegen, weil sie gewürdigt worden, daß David von ihr abstammete, welcher Gott mit Gesang und Lob gleichsam begossen, (von Rawah, davon Ruth herstammen soll), da er dergleichen in

c) Da der Name Adonai schon v. 2. vorkommt, wird in Tosph. bemerkt, was v. 7 f. erzehlt wird, seye 3 Jahr eher geschehen, indem das Gesetz sich nicht an die Zeit-Ordnung binde. Alles gründet sich auf der Berechnung, daß Sodom nur 52 Jahr gestanden. s. Schabbath Bl. 10. b. 11. a. Die Tosphoth Raschbam thut hinzu, da es nach v. 5. Nacht gewesen, weil Abraham die Sterne zehlen sollen, und v. 12. die Sonne erst untergehen wollen, erhelle daraus, daß von verschiedenen Zeiten die Rede sey.

Digitized by Google

in so grosser Menge gemacht. Daß aber der Name eines Menschen oft Ursach an sei- Brach. C. 1.
nem Schicksal seye, beweiset R. Eleasar aus Psalm 46, 9. Gehet hin, sehet an M. t. B. T.
die Werke Gottes, daß er hat gethan Verwüstung auf der Erden. An- 7. b.
statt Schammoth lese man Schemoth, der auf Erden die Namen setzt.

IV. Eine böse Zucht Kinder im Hause haben, ist ärger als der Krieg Gog und Magog. Dieses erhellet aus Psalm 3. dessen Ueberschrift ist: Ein Lobgesang zu David in seinem Thun, Fliehen vor seinem Sohn Absalon; und der Anfang: Gott, wie gar viel sind meine Leidiger! Von dem Krieg Gog und Magog heißt es nun zwar im zweyten Psalm: Warum stürmen die Völker, und die Königreiche trachten vergebens? So kläglich aber wird nicht davon geredet. (Was hilft es ihnen? heißt es, wird es also als eine geringe Sache angesehen.) Daß aber der dritte Psalm ein Lobgesang, und nicht vielmehr ein Klagelied heisset, erläutert R. Schimeon, der S. Asischalom, mit einem Gleichniß von einem Menschen, welcher einem andern mit einem Schuldbrief verhaftet war. Ehe er solchem bezahlet, seye er deswegen bekümmert; nachdem es aber geschehen, freue er sich. So auch, da Gott zu David 2 Sam. 12, 11. gesagt, er wolle ihm aus seinem Hause Unglück erwecken, ward er traurig, indem er gedachte, es möchte ein Sclave oder ein Mamser seyn, der seiner nicht schonen würde. Als er aber sahe, daß es Absalon war, freuete er sich, (und gedachte, ein Sohn erbarmet sich doch seines Vaters); darum nennte er ihn ein Loblied, oder schlechthin einen Psalm.

V. Mit gottlosen Leuten ist es erlaubt in dieser Welt zu streiten, Sprüchw. 28, 4. Die da das Gesetz verlassen, die loben den Böswicht; aber die das Gesetz hüten, die reizen sich an ihnen. Eben dieses sagte auch R. Dostai (Dositheus) der S. Mathon, und setzte hinzu, wenn man den, der solches thue, davon abzuhalten Psalm 37, 1. einwenden wolle: Du sollst dich nicht reizen mit dem Uebelthäter; solle er antworten: Wen sein Gewissen beisse, der rede also. Allein diese Stelle will vielmehr sagen, man solle ihnen nicht nacheifern, (vergl. Jesem. 12, 5.) sich ihnen gleich zu stellen, und sich nicht neiden an denen, die Unrecht thun, es ihnen nachzumachen. Vergl. wegen des Worts Kinne, Sprüchw. 23, 17. (wo es kein Streiten, sondern ein Nacheifern bedeuten muß). Dagegen sagt R. Isaac, wenn man einen Gottlosen sehe, dem das Glück anlache, mit dem solle man sich zu derselben Zeit in keinen Streit einlassen, weil es von solchem Psalm 10, 5. heisse, daß seine Wege allezeit beglücken, (vergl. Hiob 20, 21.) Was noch mehr? Er ist fern vom Gericht; dein Urtheil ist hoch von gegen ihm, (weit von ihm entfernt). Ja er siehet seine Lust an seinen Feinden: alle seine Leidiger bläset er an; (er bläset sie weg wie Spreu). Allein hier ist ein Unterschied zwischen seiner eigenen und Gottes Sache zu machen, da man in solchem Fall wegen dieser streiten darf, nur wegen jener nicht. Oder wenn es auch Gottes Sache ist, streite man nicht mit ihm, so lange seine Glücksstunde währet, sondern warte, bis sie vorbey ist. Oder auch wenn seine Glücksstunde ist, kommt es darauf an, ob der, so mit ihm zu streiten sich unterfängt, ein vollkommener Gerechter seye oder nicht. So vergleicht Raf Huna Habac. 1, 13. Der Böswicht schlinget den ein, der gerechter ist mehr denn er; mit Psalm 37, 33. Gott wird ihn (den Gerechten) nicht verlassen in seiner (des Gottlosen) Hand; und Sprüchw. 12, 21.

Brach. C. i. M. 1. B. T. 7. b. **Dem Gerechten soll kein Böses widerfahren**; daß erstere Stelle von einem unvollkommenen Gerechten, oder auch von einem Gottlosen zur Zeit seiner Glückseligkeit zu verstehen sey. (s. Megillah Bl. 6. b. wo dieser Disput wiederholt wird; s. auch letzteres in Basa mezia Bl. 71, a.)

VI. Wer zu seinem Gebet einen gewissen Ort bestimmt, dessen Feinde werden vor ihm fallen. s. 2 Sam. 7, 10. **Ich will eine Stätte** (ich will einen gewissen Ort setzen) **meinem Volk Israel — und die Kinder von dem Ungerechten werden sie nicht mehr peinigen.** Raf Huna vergleicht damit die Parallel-Stelle 1 Chron. 17, 9. wo es heißt: **Und die Kinder der Ungerechten werden sie nicht mehr aufreiben** b); und vereiniget beede Stellen also: Ersteres habe Gott anfangs, (da der Tempel gebauet worden,) verheissen, daß sie gar nicht sollten geplaget werden: da er aber ihre viele Sünden gesehen, habe er ihnen die letzte Verheissung gegeben, daß sie nicht sollten aufgerieben werden.

VII. Der Dienst, den man dem Gesetz (und seinen Lehren) erweist, ist gröser als das Studieren im Gesetz selbst. Daher es von Elisa 2 Kön. 3, 11. nicht heißt: der von Elia gelernt; sondern: **Der Elia Wasser auf die Hände goß,** (und ihn bediente).

§. 23. R. Jsaac fragte einstens Raf Nachman, warum er nicht in die Schule zum Gebet gekommen? und da dieser antwortete, er habe Schwachheit halber nicht kommen können; sagte er, so hätte er doch zehen Personen bey sich dazu versammeln sollen. Raf Nachman erwiederte, auch dieses seye ihm zu beschwerlich. Da sagte R. Jsaac, so solle er dann dem Gemeindiener befehlen, daß er zu der Zeit, wenn die Gemeine bete, es ihnen ansage, damit er mit derselben zugleich beten könne. Als nun R. Nachman endlich fragte, wozu alles dieses dienen solle? antwortete er, R. Jochanan habe im N. R. Schimeon des S. Jochai gelehrt:] wenn es Psalm 69, 14. heisse: **Mein Gebet ist zu dir, Gott, in der Zeit, wenn** (guter) **Wille ist**; so seye dieses die Zeit, wenn die Gemeine bete. R. Jose, der S. R. Chanina, beweiset eben dieses aus Esaia 49, 8. **In der Zeit des Wohlgefallens habe ich dir geantwortet**; R. Acha der S. R. Chanina aus Hiob 36, 5. **Gott verschmähet den Mächtigen** (das Gebet vieler) **nicht** c); und aus Psalm 55, 19. **Er hat meinen Leib mit Frieden ausgelöst von dem Streit gegen mir; denn viele sind mit mir gewesen;** (die mit mir gebetet haben). Aus diesen beeden Stellen beweiset auch R. Nathan, daß Gott das Gebet, wenn viele beten, nicht verachte, da er denn die Worte des Psalms also erklärt: Gott sehe denjenigen, der im Gesetz studire, (welches Friede heißt, Sprüchw. 3, 17.) die Werke der Barmherzigkeit thue, (wodurch Friede und Liebe unter den Menschen erhalten wird,) und der mit der Gemeine bete, so an, als ob er ihn, Gott selbst, und seine Kinder, von den Völkern der Welt erlöse, als heisse es: Ein Mensch, der mit vielen betet, erlöset durch den Frie-

B. T. 8. a.

b) Hier in der Gemara steht Laballotho von dem Stammwort Calah, wornach es auch Raschi erklärt. In unsern Bibeln lesen wir Jsallotho von Balah. Jst also dieses eine alte verschiedene Lesart, welche jedoch in dem Verstand wenig ändert.

c) Auch hier ist eine merkwürdige Variante, welche den Sinn ändert, da das Vav vor dem lo' weggelassen ist. Meharscha im En Jaakof sagt, man finde die Stelle nicht so, wie sie angeführt ist, und gibt sich Mühe durch ein Drasch ab zu helfen.

Digitized by Google

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 8. a.

Feinden mich und meine Angehörige). Riſch Lakiſch ſagt daher: Wer eine Schule in ſeiner Stadt hat, und gehet nicht hinein daſelbſt zu beten, heiſſet ein böſer Nachbar, Jerem. 12, 14. So hat Gott geſagt auf alle meine böſe Nachbarn, die da anrühren an das Erbe ꝛc. Ja ein ſolcher Menſch iſt ſchuldig an ſeiner (Gottes) und ſeiner Kinder Gefangenſchaft; Nun ich will ſie ausreiſſen von ab ihrem Erdreich, und das Hausgeſind Jhudah will ich ausreiſſen von zwiſchen ſie. (ſ. Maimon in Tphillah C. 8. §. 1.)

Als man R. Jochanan ſagte, es ſeyen ſo viel alte Leute in Babel, verwunderte er ſich darüber, weil es gleichwohl 5 Moſ. 11, 21. nur heiſſe: daß du lange lebeſt in dem Lande; alſo nicht auſſer demſelben. Da man ihm aber erzehlte, daß ſie frühe Morgens und ſpät Abends in der Schule ſeyen, ſprach er: dieſes iſt es, was ihnen ſolchen Nutzen ſchafft, dem gemäß, was R. Jhoſchua der S. Levi zu ſeinen Söhnen geſagt: Kommet frühe in die Schule, und bleibet ſpät darinnen, ſo werdet ihr euer Leben verlängern. R. Acha, der S. R. Chanina, führt zum Beweis an Sprüchw. 8, 34. 35. Wohl dem Menſchen, der mir gehorcht, der da Tag auf Tag hütet auf meine Thüren, (Morgens frühe dazu wach iſt,) — denn die mich finden, die finden das Leben.

R. Chiſda: Man gehe jederzeit zwo Thüren in die Schule hinein, und alsdenn bete man. Der Verſtand iſt nicht, daß man eben durch zwo Thüren hineingehen müſſe, ſondern ſo weit als das Maaß von zwo Thüren iſt, (acht Ellen weit,) ſoll man hineingehen, (daß man nicht bey der Thür ſtehen bleibe, um gleich wieder davon zu eilen, als ob die Schule eine Laſt wäre. Maimon C. 8. §. 2.)

Ueber Pſalm 32, 6. Auf das daſige ſoll ein jeglicher Biedermann zu dir bitten zu der Zeit, daß man findet, (man ſoll beten, daß man ſolches zu der Zeit, da man es nöthig hat, finden möge); ſagt R. Chanina, dieſes ſeye eine Ehefrau, nach Sprüchw. 18, 22. Der da findet ein Weib, der findet was Gutes. Daher fragt man im Abendland, wenn jemand eine Frau genommen, ob man maza' oder moze' von ihm ſagen müſſe? d. i. ob es eine Gute, da a. a. O. maza' ſtehe, oder eine Böſe ſeye, nach Pred. Sal. 7, 26. wo moze' vorkommt, wenn es heißt: Ich finde eine Sache bitterer als der Tod, eine Frau. R. Nathan erkläret jenes Finden vom Geſetz, ſ. a. O. Sprüchw. 8, 35. Raf Nachman, der S. Iſaac, von einem ſanften Tod aus Pſalm 68, 21. dem Tod Ausgänge; (wo das Wort Tozeoth etwas mit maza' übereinkommt). Aus dieſem Wort Tozeoth beweiſet man auch, daß es 903 Arten des Todes gebe, weil es nach der Gematria oder Buchſtaben-Zahl ſo viel ausmachet. Die härteſte Todesart iſt die Erſtickung (Aſcara, Bräune, estranglement, Raſchi); die gelindeſte der Kuß. Jene iſt, wie wenn man einen Dornſtrauch mit ſolcher Gewalt aus einem Wollenfell reißt, daß man denſelben hinter ſich wirft, (wo Wolle damit ausgeriſſen wird;) oder wie wenn man Schiff-Seile durch ein enges Loch ziehet, (indem, da es Oerter in dem groſſen Meer gibt, welche wegen der Magnetenberge kein Eiſen leiden, man die Schiffsbalken mit Tauen zuſammenfüget, die man mit Gewalt durch die Löcher ziehet, welche enger als die Seile dicke ſind). Der Kuß aber iſt, als ob man ein Haar aus der Milch zöge. R. Jochanan erklärt die Zeit zu finden von dem Begräbniß, wo ſich R. Chanina auf Hiob 3, 22. beruſet: Sie werden ſich freuen, wenn ſie wer-

Brach. C. 1. M. 1. B. T. f. 2.

werden ein Grab finden. Daher man, wie Rabbah der S. Raf Schila erinnert, zu sagen pflegt, der Mensch solle Gott bitten, daß er Friede habe bis zur letzten Schaufel Erde, so man auf sein Grab wirft. Endlich erklärt solches Mar Sutra von einem Ort seine Nothdurft zu verrichten, (daß man solchen in der Nähe habe); und die im Abendlande ziehen seine Meinung allen andern vor. (Denn weil Babel in einer sumpfigten Gegend lag, wo man keine Gruben machen konnte, muste man weit hinaus aufs Feld gehen, welches ungesund und beschwerlich war).

§. 24. Rafa verlangte von Raphram dem S. Papa, er sollte ihm einige von den vornehmsten Aussprüchen die Schule betreffend sagen, die er sonst im Namen Raf Chisda vorgetragen. Dieser führte an, derselbe habe über Ps 87, 2. Gott hat die Pforten Zion lieb mehr weder alle Wohnungen Jacob; gesagt, Gott liebe die mit der Halachah bezeichnete (mzujjanim, eine Anspielung auf Zion,) Thore (wo einzelne Gelehrte im Talmud studieren,) mehr als die Bet- und Lehr-Schulen. Daher sagt R. Chaja der S. Ami im N. Ula, seit dem der Tempel zerstört worden, habe Gott in seiner Welt nichts übrig, als die vier Ellen der Halachah, (so viel Raum einem jeden Menschen, der an einem Ort ist, zugeschrieben wird). Und Afai meldet von sich, sonst habe er zu Haus studieret, und in der Schule gebetet; seitdem er aber diesen Ausspruch gehört, habe er auch da, wo er studieret, gebetet. R. Ame und R. Asi pflegten demnach, ob sie gleich 13 Betschulen zu Tiberias hatten, dennoch nirgends sonst zu beten, als innerhalb der Säulen, wo sie studierten.

Gedachter R. Chaja der S. Ame sagt nach Ula ferner: Wer von seiner Arbeit einen Nutzen hat, (indem er im Talmud studieret,) ist gröser, als der Gott fürchtet. Von diesem steht zwar Ps. 112, 1. Wohl dem Mann, der sich vor Gott fürchtet; von jenem aber Ps. 128, 2. Wenn du wirst essen die Müdigkeit deiner Hände, wohl dir, in dieser Welt; und es wird dir gut seyn, in jener Welt; welches letztere von dem, der Gott fürchtet, nicht stehet.

Eben derselbe: Man wohne jederzeit da, wo sein Lehrer wohnt; denn so lang Simei der Sohn Gera lebte, nahm Salomo die Tochter Pharao nicht zum Weibe, (vergl. 1 Kön. 2, 46. und 3, 1.) Da eine andere Ueb. will, man solle nicht daselbst wohnen, ist solches von dem Falle zu verstehen, wenn der Schüler sich den Lehren seines Lehrers nicht unterwerfen, noch sich von demselben weisen lassen will, (da es besser ist, sich von ihm zu entfernen).

Raf Huna, der S. R. Jhudah, erzehlt, R. Menachem habe im N. R. Ame die Worte Esaia 1, 28. Die da Gott verlassen, die sollen verderbet werden; von dem erklärt, welcher das Gesetzbuch verlasse, und hinausgehe, (so lange es offen sey). R. Ahha gieng jedoch hinaus zwischen dem lesen, wenn Einer aufgehört, ehe der andere angefangen. Die Antwort aber auf die Frage Raf Papa, ob man zwischen den Versen hinausgehen dürfe, mag Elias geben. Raf Schescheth weinete, wenn die andern im Gesetz lasen, das Gesicht weg, und studierte die Mischnah, indem er sagte, jene möchten thun, was ihnen zukomme; er thue, was ihm gebühre, (indem er davon leben müsse. s. die Tosphoth Maimon in Tphillah C. 12. §. 9.)

Eben derselbe nach R. Ami: Man lese jederzeit die wöchentlichen lectionen im Gesetz also mit der Gemeine, daß man sie zweymal hebräisch und einmal im Tar-

gum

gum leſe f);] und letzteres auch ſo gar, wo eigene Namen, wie z. E. 4 Moſ. 32. 34 f. vorkommen, wo keine Ueberſetzung (auſſer in dem hieroſolymitaniſchen Targum, ſ. Toſph.) ſtatt hat. Wer dieſes thue, deſſen Jahre und Tage werden verlängert werden. (Maimon C. 13. §. 25.) Brach. C. 1. M. 1. B. T. 8. b.

Raf Biſi der S. Aſai meinte, er wolle alle lectionen des ganzen Jahrs am Tag vor dem Verſöhnfeſt leſen. Allein Chaja, der S. Raf Midphathi, wendete dagegen ein: die Ueb. über 3 Moſ. 23, 32. Ihr ſollt eure Leiber peinigen am neunten Tag des Monden zu Abend; da man nicht am neunten Tag, ſondern am zehenten faſte, wolle die Schrift damit ſo viel ſagen: wer am neunten Tag eſſe und trinke, werde angeſehen, als ob er am neunten und zehenten Tag gefaſtet; (daß, wer am neunten Tag ſich alſo bereite, es vor Gottes Augen ſchon als ein Faſten angenommen werde. Alſo gebühre es ſich nicht den Leib dergeſtalt zu ſchwächen, ſ. Peſachim Bl. 68. b. Joma Bl. 81. b. Roſch haſchanah Bl. 9. a.) So wollte er denn dieſelben wenigſtens (eine oder zwo Wochen) eher als die Gemeine zu Ende bringen. Allein ein Alter erinnerte ihn an die Ueb., daß man weder eher noch ſpäter als die Gemeine damit ſolle ſuchen fertig zu werden. Denn ſo ſagte R. Jhoſchua der S. Levi zu ſeinen Söhnen: Endiget die Paraſchen oder Schabbas-lectionen mit der Gemeine; gebt Acht (bey dem Schächten der Vögel) auf die kleinen Aederlein, ſolche wie R. Jhoſchua (in Chollin C. 2. M. 1.) lehrt, zugleich mit abzuſchneiden, (damit, weil man ſie ganz bratet, alles Blut herauskomme); und verachtet keinen Alten, welcher wider ſeinen Willen (durch Armuth oder Krankheit) ſeine Wiſſenſchaft vergeſſen, eingedenk, daß (nach 5 Moſ. 10, 2.) nebſt den neuen Tafeln auch die Stücke von den zerbrochenen in die Lade gelegt worden, (ſ. Baſa Bathra Bl. 14. b.)

Raſa ſagte zu ſeinen Söhnen: wenn ihr Fleiſch ſchneidet, ſo ſchneidet es nicht auf der Hand. Nach einigen, um der Gefahr willen, ſich zu verletzen; nach andern, um keinen Eckel bey der Mahlzeit durch das Bluten zu erregen. Sitzet nicht auf dem Bette einer Aramäerin; und gehet nicht hinter der Schule vorbey, wenn die Gemeine betet. Erſteres erklären einige, man ſolle ſich nicht zu Bette legen, bevor man das Schma gebetet, (als welches die Heyden nicht thun); andere, man ſolle keine Proſelytin heirathen; noch andere nehmen es im eigentlichen Verſtand, und beziehen ſich auf das, was Raf Papa begegnet. Derſelbe kam einſt zu einer Aramäerin, und dieſe brachte ein Bette, er ſolle ſich darauf ſetzen. Er aber ſagte, er ſetze ſich nicht eher, bis man es aufgedeckt; und als ſolches geſchehen, fand man ein todtes Kind darunter liegen, (da ſie ihn, daß er es umgebracht, beſchuldigen wollen). Um deswillen hätten es alſo die Weiſen verboten, (ſ. Peſachim Bl. 112. b.) letzteres iſt dem gemäß, was R. Jhoſchua, der S. Levi ſagt, es ſeye verboten, hinter der Synagoge vorbeyzugehen, zu der Zeit, wenn die Gemeine bete; welches jedoch Aſai dahin einſchränket, daß dieſes nur gelte, wenn die Schule nur Eine Thür habe, oder wenn nur Eine Schule an demſelben Ort ſeye; auch nur, wenn der, ſo vorübergeht, keine laſt tra-

ge,

f) Es gilt dieſes nur von der Chaldäiſchen Ueberſetzung, nicht von andern gemeinen Landesſprachen, indem man aus jener öfters etwas lernen kann, ſo man aus dem Hebräiſchen ſelbſt nicht würde geſehen haben. S. davon in Megillah Bl. 3. a. ingleichen Kiddouſchin Bl. 49. a.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 8. b. ge, oder wenn er laufe, oder keine Tphillin anhabe, (indem man unter diesen Umständen wohl sehe, daß es keine Verachtung der Schule seye, s. unten Bl. 61. a. und Maimon C. 6. §. 1.)

Drey Stücke, sagte R. Akiba, lobe er an den Medern: daß sie das Fleisch allein auf dem Tisch zerschneiden; daß sie, wenn sie einander küssen, nur auf die Hand küssen; und daß sie, wenn sie sich berathschlagten, solches nur auf freyem Felde thäten, (indem nach dem Sprüchwort auch die Wände Ohren haben). Letzteres bestätiget Raf Ada der S. Ahabah aus 1 Mos. 31, 4. daß Jacob Rahel und Leah aufs Feld rufen lassen.

Rabban Gamliel liebte um dreyer Stücke willen die Perser, daß sie züchtig seyen bey dem Essen, bey Verrichtung ihrer Nothdurft, und bey einer andern Sache, (dem Beyschlaf). Von denselben erklärte Raf Joseph die Worte Esaia 13, 3. Ich habe geboten meinen Anbereiteten (Geheiligten); sie hiessen also, weil sie geheiligt und bestimmt seyen zu der Hölle.

§. 25. Da in der Mischnah Rabban Gamliel gelehrt, man dürfe das Schma, bis die Morgenröthe anbreche, beten, sagt R. Jhudah im N. Schmuel, die Halachah seye nach ihm.

R. Schimeon der S. Jochai lehrte, es könne sich zutragen, daß jemand das Schma in Einer Nacht zweymal bete; einmal, ehe die Morgenröthe anbreche, das anderemal, nachdem sie angebrochen; und man damit seiner Pflicht ein Genüge thue, daß das eine Schma vor den Tag, das andere vor die Nacht gerechnet werde. In diesen Worten findet sich eine doppelte Schwierigkeit. Einmal heißt es, wenn jemand das Schma in Einer Nacht zweymal bete: hier ist der Zweifel, ob dann die Zeit, nachdem die Morgenröthe angebrochen, noch Nacht heisse? Wiederum heißt es, er habe seine Pflicht erfüllet vor den Tag, und gleichwohl wäre es dem vorgesagten nach noch Nacht. Man antwortet, es seye allerdings noch Nacht, (bis die Sonne aufgehe); werde aber hier Tag genennet, weil doch manche Leute um diese Zeit aufzustehen pflegen, (und also 5 Mos. 6, 7. dennoch eintreffe. S. die weitere Erklärung bey Rabbenu Ascher, daß sich obiges von dem Nothfall verstehe, da man durch eine dringende Ursach verhindert worden, es zu gehöriger Zeit zu beten). Raf Acha der S. R. Chanina sagt zwar nach R. Jhoschua dem S. Levi, die Halachah sey nach R. Schimeon dem S. Jochai. Einige ziehen aber solches auf das, was R. Sch. der S. Jochai im N. R. Akiba gesagt, man könne manchmal das Schma an Einem Tag zweymal sagen, einmal vor, und das andremal nach dem Aufgang der Sonne, daß man damit seiner Pflicht einmal vor den Tag, und dann auch vor die Nacht ein Genüge thue. Auch hier ist die Schwierigkeit, ob die Zeit vor Aufgang der Sonne schon Tag genennet werden könne? und dann, daß sie gleichwohl
N. T. 9. a. Nacht genennet wird;] und die Antwort ist, daß es zwar allerdings schon Tag seye, heisse aber auch Nacht, weil doch noch manche Leute im Bette liegen. Diesem gemäß wäre also die Halachah. (s. Maimon in Kriath schma C. 1. §. 12.) R. Sira setzt hinzu das Gebetlein Haschkibenu dürfe man alsdann nicht dazu sagen, (weil um diese Zeit nicht mehr der Anfang des Niederlegens, sondern das Ende davon ist.)

Raf Jsaac der S. Joseph sagt, was R. Acha der S. R. Chanina nach R. Jhoschua dem S. Levi gesagt, seye nicht ausdrücklich von ihm gelehrt, sondern nur

nur als eine Folge aus dem, was er gesagt, hergeleitet worden. Denn als einst ein Brach. C. 1. M. 1. B. T. 9. a. paar Rabbinen bey der Hochzeit des Sohns R. Jh. des S. L. sich berauscht, (und das Schma drüber verschlafen,) kamen sie zu ihm, und fragten, ob sie es nach Anbruch der Morgenröthe noch vor die Nacht sagen dürften? Da antwortete er, R. Sch. der S. Jochai, welcher dieses gelehrt, seye genug, daß man sich im Nothfall nach ihm richte; (ausser dem also nicht).

Wegen dessen, was in der M. von den Söhnen Rabban Gamliel gesagt ist, möchte man fragen, ob sie denn diese Lehre von ihrem Vater noch nie gehört? Allein, die Meinung ihrer Anfrage ist diese, ob die andern Rabbinen andrer Meinung wären, da man ja, wenn viele wider Einen seyen, jenen folgen müsse? oder ob sie vielleicht gleicher Meinung seyen, und nur um deswillen sagten, nur bis Mitternacht sage man das Schma, die Leute von der Sünde zu entfernen? Da er alsdenn geantwortet, die Rabbinen seyen allerdings gleicher Meinung, und daher seyen sie schuldig es noch zu sagen; aus angeführter Ursache aber hätten sie die Zeit also eingeschränket.

§. 26. Da die M. hier unter die Dinge, welche bis zum Anbruch der Morgenröthe erlaubt sind, das Essen des Osterlamms nicht zehlet, welches gleichwohl nebst dem Hallel in der Oster-Nacht in einer Ueb. (s. Megillah Bl. 21. a. Pesachim Bl. 120. b. Sefachim Bl. 57. b.) darunter gerechnet wird, bemerkt Raf Joseph, die M. seye der Meinung R. Eleasar des S. Asarjah; die Ueb. aber der Meinung R. Akiba gemäß. Denn wenn 2. Mos. 12, 8. steht: Ihr sollt das Fleisch essen in derselben Nacht; vergleicht jener damit v. 12. Ich will durch Egypten gehen in derselben Nacht; und schließt, daß, wie hier, so auch dorten, die Zeit bis Mitternacht bedeutet werde. Dieser hingegen beruft sich auf das Wort: Im Darvoneilen v. 11. daß man es essen dürfe, bis um die Zeit, da die Kinder Jßrael (des Morgens, v. 22.) von dannen geeilet. Daß aber der Nacht gedacht werde, seye geschehen, damit man nicht meine, man dürfe, wie man andere (Dank-) Opfer den ganzen Tag, da man sie geschlachtet, und die Nacht durch bis an den andern Morgen essen darf, also auch dieses noch den folgenden Tag über essen; zeige also dieses an, man müsse es noch in der Nacht essen. — Da aber R. El. seine Gesera schavah oder Beweis aus dem Paralleliſmo auf dem Worth hasseh, in derselben, gründet, sagt R. Akiba, dadurch werde die nachfolgende Nacht ausgeschlossen; weil man sonst schliessen möchte, da das Osterlamm, so wie die Friedens-Opfer, unter die Opfer von geringerer Heiligkeit gehöre, dürfe man es auch, da diese zween Tage und (dazwischen) Eine Nacht gegessen werden dürfen, zwo Nächte, daß Ein Tag dazwischen seye, essen. Heisse es also, in derselben, und in keiner andern Nacht, solle man es essen. R. Eleasar der S. Asarjah erwiderte v. 10. daß man nichts bis Morgen soll überbleiben lassen, schliesse schon den folgenden Tag aus; und da R. Akiba antwortet, dieses beziehe sich auf den folgenden zweyten Morgen, sagt er dagegen, durch den Morgen werde jederzeit der nächstfolgende verstanden. (s. Z. C. §. 11. und Maimon in Korban Pesach C. 8. §. 4.)

Gleicher Streit ist über 5 Mos. 16, 6. Allda sollt du das Pesach schlachten an dem Abend, als die Sonne untergeht, die gesetzte Zeit von deinem Ausgehen von Mizraim; zwischen R. Elieser und R. Jhoschua. Jener sagt, Abends (d. i. Nachmittags) solle man es schlachten, wenn die Sonne unter-

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 9. a. gangen, solle man essen (bis Mitternacht); und um die Zeit des Ausgangs aus Egypten solle man das Ueberbliebene verbrennen: Dieser, wenn die Sonne untergangen, dürfe man es essen, und dieses bis um die Zeit, da man aus Egypten gegangen. (Ersterer ist also der Meinung R. Eleasar des S. Asarjah; letzterer der Meinung R. Akiba). R. Abba bemerkt hiebey, man seye einig, daß Israel Abends in der Nacht erlöset worden, s. 5 Mos. 16, 6. und daß sie bey Tag aus Egypten gezogen, s. 4 Mos. 33, 3. Der Streit also betreffe nur die 2 Mos. 12, 11. gedachte Zeit des Hinwegeilens, welche R. El. von der Zeit des Eilens der Egypter, (da sie, nachdem die Erstgeburt geschlagen worden, geeilet, sie aus dem Lande zu bringen); R. Akiba aber von der Zeit des Eilens der Israeliten, (da sie erst Morgens frühe ausgezogen,) erkläret. So vergleicht eine Ueb. mit einander 5 Mos. 16, 6. und 4 Mos. 33, 3. dadurch, daß der Anfang der Erlösung Abends in der Nacht gemacht worden.

Ueber 2 Mos. 11, 2. **Rede nun, na', vor den Ohren des Volks** ꝛc. Hat man in der Schule R. Jennai diese Ueb. Da das Wort na' allezeit ein Bitten bedeute, so sage auch hier Gott zu Mose bittweis, er solle zu den Kindern Israel bittweis sagen, sie sollten von den Egyptern silberne und güldene Geräthe fordern, damit nicht] jener Gerechte, Abraham, sagen möge, das erste, was 1 Mos. 15, 13. gesagt worden: **Und sie werden ihnen dienen, und sie werden sie peinigen**; seye zwar erfüllet worden: nicht aber was v. 14. folge: **Sie sollen ausgehen mit grossem Gut.** Sie hätten sonst zu Mose sagen mögen: Ach daß wir nur blos allein ausziehen dürften! (Wir wollten weiter nichts verlangen.) Wie einer, der im Gefängniß gebunden liegt, wenn man zu ihm sagte, morgen wolle man ihn aus dem Gefängniß führen, und noch groß Gut dazu geben, antworten würde: Er bitte, daß man ihn nur lieber heute noch herauslasse, wenn man ihm auch weiter nichts gebe, er wolle sonst nichts verlangen. (So mußte also Moses von den Kindern Israel bitten, etwas von den Egyptern zu fordern.) B. T. 9. b.

Ueber 2 Mos. 12, 36. **Vajaschi'lum, sie machten sie fordern**; lehrt R. Ami, hieraus folge, daß es wider ihren Willen geschehen; nach einigen, daß es ihnen die Egypter wider ihren Willen lehnen müssen; nach andern, daß es den Israeliten wider ihren Willen gelehnt worden. Jene berufen sich auf Psalm 68, 13. **Die da wohnt in dem Haus, die wird den Sackraub theilen**; (ein Raub zeigt aber etwas an, so dem Besitzer wider seinen Willen genommen wird). Diese sagen, es seye den Israeliten zur Last gewesen, (und habe ihnen also aufgedrungen werden müssen). Ferner sagt er über das Wort **vajnazzlu, und sie errettten die Egypter**; sie hätten dadurch Egypten einem Vogelheerd ähnlich gemacht, auf welchem kein Getraid mehr zum ankörnen ist; oder nach Risch Lakisch, (der Chaldäischen Uebersetzung gemäß: **Sie leerten Egypten aus**) einer Tiefe (Mzulah mit Anspielung auf Nazal) in dem Meer, wo keine Fische zu finden; (daher niemand ferner über Egypten gekommen, sie zu berauben, weil nichts mehr zu rauben da war, s. Pesachim Bl. 119. a.)

Gott nennete sich 2 Mos. 3, 14. gegen Mosen: **Ich werde seyn, der ich seyn werde**; er solle den Kindern Israel sagen: Ich bin bey euch gewesen in dieser Dienstbarkeit, und ich werde bey euch seyn in der Dienstbarkeit der Reiche der

Welt. Moses antwortete: Es ist genug, wenn die Stunde der Plage da ist; (warum soll ich es zum voraus sagen, sie zu betrüben?) Vergl. Matth. 6, 34. Da sagte Gott, so solle er denn nur sagen: Ich werde seyn, hat mich zu euch geschickt; (ohne der künftigen Knechtschaft zu gedenken.) Brach. C. 1. M. 1. B. T. 9. b.

Warum Elias 1 Kön. 18, 34. zweymal gesagt: Erhöre mich, erhöre mich! davon giebt R. Afhu dieses zur Ursache an: Einmal habe er damit Gott gebeten, daß er Feuer vom Himmel fallen lasse, alles, was auf dem Altar war, zu verzehren; und dann, ihnen die Meinung zu benehmen, daß sie nicht sagen möchten, (wie die Egypter von Mosis Werken,) es seye durch Zauberey geschehen. Darum folgt: Und du hast ihr Herz umringelt hinter sich; (du hast es zurück gewendet. s. oben Bl. 6. b.)

Zweyte Mischnah.

Von der Zeit an betet man das Schma Morgens, da man himmelblau g) C. 1. M. 2. und weiß, oder nach R. Elieser himmelblau und lauchgrün unterscheiden kann, (so daß man es endige, bis die Sonne aufgegangen. Diese Worte in Parenthesi, stehen in einigen Exemplarien nicht.) R. Jhoschua lehrt, man sage es bis zur dritten Stunde des Tags, weil um diese Zeit die Kinder der Könige pflegten aufzustehen. Wer es nach dieser Zeit erst sagt, soll zwar die dazu gehörige Lobsprüche nicht weglassen: er wird aber (weil er diese Pflicht nicht zu rechter Zeit beobachtet, alsdann nur) angesehen, wie einer, der sonst im Gesetz liest, (da der Lohn dessen, der es zu gehöriger Zeit thut, grösser ist).

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. 1. Nach den Rabbinen soll man das Himmelblaue und Weisse an den Zizith, deren in dem Schma gedacht wird, unterscheiden können, weil 4 Mos. 15, 39. steht: Und sollt dasselbe ansehen; daß man die weissen Schnürlein an den himmelblauen darneben erkenne; R. Elieser aber erklärt es, man müsse dasselbe erkennen können von andern Farben; (wie man andere Farben auch bey Nacht unterscheiden kann, müsse man himmelblau und lauchgrün unterscheiden können). Eine Ueb. im N. R. Meir lehrt, da es nicht heisse othah, welches auf die Zizith gienge, sondern otho, zeige dieses an, daß, wenn man das Gebot von den Zizith beobachte, es so viel seye, als ob man ihn selbst, das Angesicht der Schechinah, ansähe. Denn das Himmelblaue ist dem Meer ähnlich, das Meer den grünen Gewächsen, diese der Veste, die Veste dem Thron der Ehren, und dieser ist gleich einem Sapphir, s. Ezech. 1, 26. Andere erklären dieses otho also, wenn man den andern auf vier Ellen weit erkennen könne; und mit diesen hält es Raf Chi da. Allein ist der andere bekannt, so kennet man ihn wohl noch weiter; ist er unbekannt, so kennet man ihn auch in der Nähe nicht. So gilt es dann von einem, welcher etwas, aber nicht recht bekannt ist, z. E. von einem Gast, den man nur von Zeit zu Zeit beherberget hat. Da noch andere H. T. 5. a.

g) Tcheleth, welches der s. Lutherus geel übersetzt, ist eigentlich himmelblau, wie Bochart und Braun gezeigt. Harenberg hält es vor die Farbe, welche die Griechen γλαυκον, die Lateiner glastum genennt, deutsch Waydo, und Simonis in seinem hebräischen Lexico sucht es noch mehr zu bestärken, indem er es vor einerley mit dem Talmudischen Chillason oder Chalason hält, und in beeden den Schall des Worts glastum findet.

Brach. C. 1. M. 2. H. T. 5. a. sagen, wenn man einen Wolf und Hund, oder einen zahmen und wilden Esel unterscheiden könne, so kommt dieses mit der Meinung R. Eliesers, voriges aber mit der Meinung der übrigen Lehrer am nächsten überein, (und kommt es darauf an, ob man dazu mehr oder weniger Licht braucht).

Daß es heißt, es seye geboten, das Schma mit dem Aufgang der Sonne (oder vielmehr ein wenig zuvor) zu sagen, damit man das Geulah-Gebet mit der Tphillah verbinde, und mit dem Tag im Gebet begriffen sey, beweiset R. Sira aus Psalm 72, 5. Sie werden dich fürchten (deine Furcht, das Himmelreich, in dem Schma auf sich nehmen) mit der Sonne, (ehe sie aufgeht). Um deßwillen sagt Mar Ukfa, seyen die Frommen, (welche die Gebote genau beobachten wollen,) frühe aufgestanden. Hingegen erzehlt R. Jhuda, er sey unterwegs hinter R. Eleasar dem S. Asarjah und R. Akifa gegangen, da sie miteinander von den Geboten (von Angelegenheiten der Gemeine) geredet. Da nun die Zeit zum Schma

H. T. 5. 1 b. gekommen, habe er gemeint,] sie hätten es vielleicht vergessen, und habe es ein- und abermal gesagt. Allein sie hätten sich nichts daran gekehrt, sondern es hernach erst zu sagen angefangen, da die Sonne schon über die Spitzen der Berge aufgegangen gewesen. Hanez hachemah erklärt R. Jacob der S. Safdi im N. Jonah, wenn sie auf den Spitzen der Berge gleichsam herumhüpfe, (daß man sie nur zum Theil sehe).

§. 2. Raf Jdi, Raf Hamnuna und Raf Ada der S. Acha sagen im N. Raf, die Halachah seye nach R. Jhoschua in der M. wenn jemand vergessen, das Schma zu rechter Zeit zu sagen. Allein Raf Huna erzehlt von zween Emoräern, daß, da der eine dieses gelehrt, der andere ihm entgegengesetzt, daß man in dergleichen Fall, wenn jemand etwas vergessen, nicht sage, es seye die Halachah also, sondern es seye überhaupt dieses die Halachah; nur habe man gesagt, es gelte auch, wenn man es vergessen, damit man desto mehr eile, es zu gehöriger Zeit zu sagen.

Da es in Schabbath C. 1. M. 2. heißt: man halte inne im Gesetz zu lesen um des Schma willen, nicht aber um der Tphillah willen; giebt R. Acha zur Ursache an, weil jenes im Gesetz gegründet sey, dieses aber nicht; R. Ba, weil jenes seine bestimmte Zeit habe, dieses nicht also; und R. Jose, weil bey dem Schma die Aufmerksamkeit oder Andacht nicht so, wie bey dem Gebet vonnöthen sey. R. Mana macht wider letzteres den Einwurf, daß gleichwohl bey den ersten drey Versen die Andacht erfordert werde, (wo man die Einigkeit Gottes bekenne, und das Himmelreich und das Joch des Gesetzes auf sich nehme): Allein, weil dieselbe nur kurz sind, kann man leicht so lange andächtig seyn.

R. Jochanan b) sagte im N. R. Schimeon des S. Jochai: Wir, und unsers gleichen, die wir daraus unser Hauptwerk machen, im Gesetz zu studiren, (weil wir unsre Nahrung davon haben,) halten auch um des Schma willen nicht inne. Vor sich selbst aber sagt er: Unsers gleichen, deren Hauptwerk das Studiren im Gesetz nicht ist, halten auch inne um des Gebets willen. Jeder lehrt seiner anderwärtigen Meinung gemäß. R. Jochanan sagt sonst, er wollte wünschen, daß der Mensch den ganzen Tag betete, indem das Gebet niemals Schaden bringe; R. Sch. der S. Jochai hingegen, wenn er auf dem Berg Sinai gestanden, als Gott das Gesetz gegeben, hätte er sich ausgebeten, dem Menschen einen zweyfachen Mund zu schaffen, den

b) S. Schabbath Bl. 4. a. b. H. T. wo dieses wieder vorkommt, bis §. 3. zu Ende.

den einen zum Gesetz, den andern zur Nothdurft seines Lebens. Wiederum aber sagte er: Da die Welt, da der Mensch nur Einen Mund habe, nicht bestehen könne, um der Verleumder willen, (delatores,) wie würde sie bestehen, wenn er einen zweyfachen Mund hätte? (s. Schabbath Bl. 11. a.) Brach. C. 1. M. 2. H. T. 5. b.

§. 3. R. Jose sagte vor Jirmjah, R. Jochanan stimme mit R. Chanina dem S. Akafja überein in der Ueb.: Die, so Gesetzbücher, Tphillin und Mesusoth schreiben, halten inne das Schma zu sagen, nicht aber um des Gebets willen; R. Ch. der S. Akafja aber sagt, wenn man um des Schma willen inne hält, thue man es auch zum Gebet, zum Tphillin-legen und zu allen übrigen Geboten des Gesetzes. Gestehet denn aber R. Schimeon nicht ein, daß man inne halte, eine Lauberhütte oder einen Lulaf zu machen? Und nimmt er die Regel nicht an: lerne, in der Absicht zu thun, und lerne nicht, wenn du nicht die Absicht hast darnach zu thun; denn wer diese Absicht nicht hat, dem wäre besser, daß er nicht geschaffen worden; oder nach R. Jochanan, daß die Haut, worinnen er als ein Kind im Mutterleibe gelegen, wäre über sein Gesicht gedeckt worden, daß er nicht zur Welt gekommen? Der Grund der Meinung R. Sch. des S. Jochai ist demnach diese, daß das Wort Einschärfen 5 Mos. 6, 7. wie von dem Schma, so auch vom Gesetz gelte, und also keines das andere aufhebe; daß es weichen müsse. Daß es aber laut der M. doch besser seyn müsse, wenn man das Schma zu seiner Zeit sage, als wenn man im Gesetz lese, mag von andern Leuten gelten; von R. Sch. dem S. J. aber sagt R. Judan, könne man dieses nicht sagen, weil derselbe stets im Gesetz studieret.

Endlich sagt R. Abba der S. Mari, daß es in der M. heisse, wer es später sage, habe nur den Lohn wie einer, der sonst im Gesetz liest, zeige an, daß, wer es zu rechter Zeit lese, angesehen werde, als studierete er in der Mischnah. Dieses seye auch der Meinung R. Sch. des S. Jochai gemäß, wenn er sage: Im Gesetz studieren, seye ein Verdienst und kein Verdienst, (in Vergleichung mit dem Studieren im Talmud; daher halte man, wenn man in der Mischnah studiere, nicht inne). Nach den andern Rabbinen aber ist es einerley, ob man in der Schrift oder im Talmud liest, (und ist es also allezeit besser, das Schma zu seiner Zeit zu sagen.) i)

Gemara des Babylonischen Talmuds.

§. 1. Dieses, daß man himmelblau und weiß von einander unterscheiden B. T. 9. b. könne, kan nicht von ganzen dergleichen Fellen verstanden werden, indem man dieses auch bey Nacht erkennen könnte: sondern es muß von einem himmelblau gefärbten Fell verstanden werden, woran noch etwas weisses ist, (daß die Farbe nicht eingedrungen, oder vielmehr nach den Tosphoth von den Fäden in den Tphillin). Nach R. Meir ist die Zeit zum Schma, wenn man einen Wolf und Hund; nach R. Akiba, wenn man einen zahmen und wilden Esel unterscheide; nach andern, wenn ein Mensch den andern auf vier Ellen weit sehen und erkennen kann. Raf Huna sagt, nach dieser seye die Halachah: Asai aber will, nur in Ansehung des legens der Tphillin seye

i) Das Hauptwerk des Studierens gehet auf die Mischnah, weil man dieselbe vergessen kann, indem damals die Mischnah und Gemara noch nicht aufgeschrieben gewesen; über dieses wird der Verstand der Schrift in der Mischnah erklärt, welche ohne dieselbe verschlossen wäre.

Digitized by Google

Brach. C. 1. M. 2. B. T. 9. b. seye die Halachah nach ihnen, (s. Bl. 14. b.) mit dem Schma-Sagen aber richte man sich nach dem Exempel der Frommen, welche nach R. Jochanan es mit Aufgang der Sonne geendigt, welches sie laut einer Ueb. um deswillen gethan, das Geulah-Gebet mit der Tphillah zu verbinden, und mit dem Tag im Gebet erfunden zu werden, welches R. Sira aus Ps. 72, 5. beweiset. (s. Maimon Kriath schma C. 1. §. 11.) s. H. T. §. 1. R. Jose der S. Eljakim bezeugte im N. der heiligen Gemeine zu Jerusalem, wer also das Geulah-Gebet mit dem täglichen Gebet verbinde, werde denselben ganzen Tag keinen Schaden leiden. R. Sira wendete ein, er seye gleichwohl, da er dieses gethan, zu Schaden gekommen, indem er einen Myrthenbaum in den königlichen Pallast bringen müssen. Allein man antwortete ihm, davor hätte er noch Geld dazu geben sollen, daß er den König gesehen t). Denn so sagte R. Jochanan, man solle sich jederzeit bemühen, den Königen von Jßrael zu begegnen, und nicht diesen allein, sondern auch den heydnischen Königen. Denn wer dieses thue, könne, wenn er gewürdigt werde es zu erleben, den Unterschied zwischen den ißraelitischen und heydnischen Königen um so viel besser einsehen und erkennen lernen.

R. Jlaa sagte zu Ula, wenn er hinauf (in das Land Jßrael) komme, solle er seinen Bruder Raf Bruna in Gegenwart des Collegii grüssen. Denn, sprach er, er ist ein grosser Mann, der seine Freude an Gottes Geboten hat. Einstens verband er das Geulah-Gebet mit der Tphillah, und sein Mund hörte den ganzen Tag nicht auf zu lachen. Da aber R. Jochanan nach dem Geulah-Gebet vor der Tphillah die Worte Psalm 51, 17. zu sagen verordnet, (s. M. 1. §. 11. Bl. 4. b.) wollte R. Elieser solches von dem Nachtgebet verstanden wissen; und da man ihm aus a. O. entgegensetzte, R. Jochanan rede ausdrücklich von dem Nachtgebet, wollte er es von dem Minchah-Gebet erklären. Allein Raf Asche sagte, es gelte von allen, indem die Rabbinen diese Worte nur als einen Zusatz oder Verlängerung des vorigen Gebets ansähen, und habe es gleiche Beschaffenheit wie bey dem Nachtgebet mit dem Gebetlein haschcifenu, welches gleichfalls nur als ein Zusatz zu dem Geulah-Gebet anzusehen, (und also dasselbe von der Tphillah nicht absondere).

§. 2. Warum man die Worte aus Psalm 19, 15. zu Ende der Tphillah zu sagen verordnet, da sie sich eben so gut zum Anfang schickten, davon giebt R. Jhudah der S. R. Sch. des S. Passi zur Ursache an: weil David dieselbe erst zu Ende des 18ten Absatzes oder Psalms gesagt, so habe man auch verordnet, sie am Ende der 18. Lobsprüche in dem Gebet zu sagen. Und ob sie gleich am Ende des 19. Psalms stehen, so ist zu wissen, daß der erste und zweyte Psalm vor Einen gerechnet werden. Nach gleicher Berechnung merkt auch gedachter R. Jhudah an, David habe 103 Psalme gemacht, ohne Hallelujah zu sagen, bis er den Fall der Gottlosen gesehen, wovon Psalm 104, 35. gehandelt wird; wo er also gleichfalls bis dahin Einen Psalm weniger zehlt. So sagt auch aus gleichem Grunde R. Schmuel der S. Nachmani nach R. Jochanan,] David habe alle Psalme, die ihm besonders lieb gewesen, mit Aschre', Wohl dem ꝛc. angefangen, und damit geendigt,

B. T. 10. a.

t) Diese Geschichte ist im H. T. M. 1. §. 9. dageweſen, welche eigentlich zu dieſer M. gehört. Dort war es ein Cedernsbaum. Sonst ist R. Seeri und R. Sira eben derſelbige.

Digitized by Google

endigt, und führt zum Beyspiel den Anfang des ersten und das Ende des andern Psalms an, daß also beede Einen Absatz ausgemacht [l]). Brach. C. 2. M. 2. B. T. 10. a.

Da hier Psalm 104, 35. angeführt worden, gedenken wir an folgende Geschichte: In der Nachbarschaft R. Meir wohneten böse leute, welche ihn sehr plagten. Da betete er wider sie zu Gott, daß sie sterben möchten. Seine Frau Berurja aber fragte ihn, warum er dieses thue? Berufe er sich auf Psalm 104, 35. **Die Sündiger sollen zugänzt werden von der Erden, und die Böswichter nicht mehr da seyn**; so stehe nicht Chot'im, sondern חטאים, Chataim, Sünden, (daß sie also nicht wie wir Chattaim, welches gleichfalls Sünder heißt, lesen wollen). Er solle also das folgende dazu nehmen, so werde der Verstand dieser seyn: Wenn die Sünden werden ein Ende nehmen, so werden die Gottlosen nicht mehr seyn. Er solle also lieber Gott für sie bitten, daß sie Busse thun möchten, so würden sie nicht mehr gottlos seyn. Dieses that er, und sie bekehrten sich.

Als ein Min (a. Zadduki, ein Ketzer) dieser Berurja die Worte **Esaia 54, 1. Singe, du Unträchtigerinn, die nicht gewonnen hat**, vorhält, mit dem Einwurf: ob sie denn deßwegen jauchzen solle, daß sie nicht gebohren? antwortete sie: Du Narr! Siehe auf das, was folgt: **Denn es werden seyn mehr Kinder der verwüsteten Stadt (Jerusalem), als die Kinder von der bemannten Stadt (Rom)**. Jene Unfruchtbare ist also die Gemeine Jßrael, welche darinnen einem unfruchtbaren Weibe ähnlich ist, weil sie nicht Kinder zur Hölle gebohren hat, wie ihr [m]).

So wendete ein Zadduki gegen R. Ashi ein, daß laut der Ueberschrift der dritte Psalm zu der Zeit, da David vor seinem Sohn Absalon, und der 57ste, da er vor Saul geflohen, geschrieben worden, ob denn nicht dieses eher, als jenes geschehen, warum also nicht jener Psalm voranstehe? Er antwortete: Euch scheinet dieses eine Schwierigkeit zu seyn, die ihr bey Erklärung der Schrift aus dem, was beysammen stehet, (Smuchin,) nicht darschet, (nichts daraus beweiset); uns aber nicht. Denn daß, was in der Schrift beysammen steht, durch seine Verbindung etwas anzeige, beweiset R. Jochanan aus Psalm 111, 8. **Sie, (seine Gebote, die Worte der Schrift) sind unterlehnt** (mit einander verbunden) **zu immer und ewig; sie sind gemacht mit Wahrheit und Rechtfertigkeit**, (nicht umsonst oder vergeblich) [n]). So folge also der dritte Psalm von der Flucht vor Absalon nach dem

l) Da man keinen Psalm mehr findet, welcher also anfange und sich endige, ist überhaupt die Meinung, die Psalmen, deren Anfang und Ende einerley, seyen David besonders lieb gewesen. Z. E. Psalm 145. und a. wo Hallelujah zuerst und zuletzt steht. Tosph.

m) Wagenseil hat diese Stellen in seiner Sotah p. 436. und der s. Seltner in seiner Diss. de Berurja Iudaeorum doctissima foemina §. 24. angeführt. Wie nun dieser die Wagenseilische Uebersetzung verändert, so möchte auch hieraus seine Uebersetzung noch zu verbessern seyn. So schwer ist es in Uebersetzung des Talmuds, Fehltritte zu vermeiden, da auch die gelehrtesten Männer in kleinen Stellen, wie solches Lightfoot, Schöttgen und andern geschehen, gestrauchelt haben. Wir erinnern dieses, uns gleichfalls Nachsicht, wo wir irgend angestossen, von billigen Lesern auszubitten. Daß diese Stelle in Absicht auf die Streitigkeit von dem Alterthum der Puncten merkwürdig seye, hat der s. Seltner angemerkt; seine Meinung aber frey zu entdecken, noch nicht vor rathsam gehalten.

n) s. Jesamoth Bl. 4. a. wo dieses R. Eleasar sagt.

Brach. C. 1. M. 2. B. T. 10. a.

dem zweyten, welcher von Gog und Magog handelt, damit, wenn jemand sagen möchte, ob es denn glaublich sey, daß ein Knecht gegen seinen Herrn sich auflehne? man dagegen frage: ob es denn wahrscheinlich, daß ein Sohn gegen seinen Vater rebellire? Da nun dieses geschehen, könne jenes auch gar wohl seyn.

§. 3. R. Jochanan im N. R. Sch. des S. Jochai, über Sprüchw. 31, 26. Sie öffnet ihren Mund mit Klugheit, und Lernung von Gnade ist auf ihrer Zunge. Diese Worte hat Salomo von seinem Vater gesagt, welcher in fünf Welten gewohnt, und in jeder Gott einen Lobgesang gemacht. Er wohnte in Mutterleib, und sagte Ps. 103, 1. Meine Seele lobt Gott, und alle mein Eingeweide (um des Eingeweids meiner Mutter willen) seinen heiligen Namen. Er kam in die Welt, und sahe die Sterne und Planeten; da sagte er v. 20. 21. Lobet Gott, alle seine Heere. Er sog an seiner Mutter Brust, und da er ihre Brüste ansahe, sagte er v. 2. Meine Seele lobe Gott, und du solst nicht vergessen alle seine Vergeltung (oder Wohlthaten). Diese aber sind es, nach R. Afhu, daß Gott der Mutter Brüste dahin gesetzt hat, wo der Verstand (das Herz) liegt; damit, nach Raf Jhudah, das Kind seiner Mutter Schaam nicht sehe; oder nach Raf Mattana, damit es nicht (wie die Thiere,) an einem Ort, welcher unrein ist, saugen müsse. Viertens sahe David den Fall der Gottlosen, und sagte den Lobspruch Psalm 104, 35. Endlich betrachtete er den Tag des Todes, und sagte Psalm 104, 1 f. Denn, daß in diesem Psalm von dem Tag des Todes die Rede sey, beweiset Rabbah der S. Raf Schila aus dem, was v. 29. folgt: Du thust verbergen dein Angesicht, so werden sie erschrecken; du sammelst ihren Othem ein, so vergehen sie. (Wegen der Schwierigkeiten dieser Erklärungen kann man Jastriph im *En Jaakof* nachlesen).

Raf Schimi der S. Ukfa, a. Mar Ukfa war bey R. Sch. dem S. Passi, da derselbe Aggadoth oder Erklärungen über biblische Texte in Gegenwart R. Jhoschua des S. Levi vortrug. Auf Befragen, warum Psalm 103, 1. des Eingeweids gedacht werde? antwortete er: Man sehe hieraus, daß die Weise Gottes nicht sey, wie die Weise der Menschen. Der Mensch bildet ein Bildniß auf die Wand, allein er kann keinen Geist, noch Seele, kein Eingeweide und Gedärme in dasselbe bringen: Gott aber thut noch mehr; er formirt ein Bild in einem Bilde, (das Kind in Mutterleib,) giebt demselben Geist und Seele, Eingeweide und Gedärme. Das ist es, was Hanna sagt in ihrem Lobgesang 1 Sam. 2, 2. Es ist kein Fels wie unser Gott; anstatt Zur, Fels, lese man Zajar, Bilder, Formierer. Die vorhergehende Worte: Es ist niemand als du, ausser dir; will R. Jhudah der S. Manasja, anstatt Ifiltcha gelesen haben Ifallothcha; denn nichts ist vermögend dich zu entkräften. Auch damit werde angezeigt, daß es mit Gott anders als mit Menschen seye, da den Menschen seiner eigenen Hände Werk aufreibet und entkräftet, macht dagegen Gott seine Werke alt, und reibet sie auf, daß sie vergehen. Jener antwortete hierauf, er wolle ihm dagegen sagen, warum David in diesem und dem folgenden Psalm die Worte: Lobe den HErrn, meine Seele! fünfmal wiederhole? Weil nemlich die Seele in fünf Stücken Gott ähnlich sey. Wie Gott die ganze Welt erfüllet, so erfüllet die Seele den ganzen Leib. Wie Gott siehet, und wird nicht gesehen, so siehet auch die Seele, ohne daß sie gesehen wird. Wie Gott

die

die ganze Welt ernähret, so ernährt auch die Seele den ganzen Leib. Wie Gott rein ist, so ist auch die Seele rein; und wie Gott in dem verborgensten Innersten wohnt, so ist es auch mit der Seele beschaffen. Es komme demnach, ist die Meinung Davids, wer diese fünf Eigenschaften hat, und lobe den, der diese fünf Eigenschaften an sich hat. Brach. C. 1. M. 2. B. T. 10. a.

§. 4. Raf Hammuna erklärte Pred. Sal. 8, 1. Wer ist gleich als wie der Kluge? und wer weiß die Auslegung (den Vergleich zu stiften) von der Sache? also: Wer ist wie Gott, welcher einen Vergleich zu stiften weiß zwischen zween Gerechten, Hiskia und Esaia. Hiskias wollte haben, Esaias sollte zu ihm kommen, weil 1 Kön. 18, 2. Elias zu Ahab gekommen. Esaias hingegen verlangte, daß Hiskias zu ihm kommen sollte, weil man von Joram 2 Kön. 3, 12. finde, daß er zu Elisa gekommen. Da vermittelte es Gott also, daß er den Hiskias krank werden ließ, und befahl hernach dem Esaia, er solle hingehen und den Kranken besuchen. s. Es. 38, 1. (Dieses aber, daß sie nicht eher zusammengekommen, war es, warum ihn Esaias nicht bestrafen können, daß er kein Weib genommen). Es sagte aber Esaias zu ihm: Du wirst sterben, in dieser Welt, und nicht leben, in jener Welt; und als ihn Hiskias um die Ursache befragte, antwortete der Prophet, weil er dem Gebot: Seyd fruchtbar und mehret euch, nicht nachgekommen. Hiskias sagte, er habe es unterlassen, weil er in dem heiligen Geist zuvorgesehen, daß ungerathene Kinder von ihm herkommen würden. Esaias aber versetzte: Was gehen dich die verborgene Wege Gottes an? du hättest thun sollen, was dir befohlen, und Gott wohlgefällig ist. Da sprach Hiskias: So gieb mir deine Tochter! vielleicht können deine und meine Verdienste machen, daß unsere Kinder wohlgerathen. Allein Esaias wendete ein, der göttliche Rathschluß, daß er sterben solle, seye schon gefaßt. Hiskias aber sagte dagegen: Halte ein mit deiner Weissagung, du Sohn Amoz! und gehe hin. Denn also habe ich es aus der Schule meines Aeltervaters (David, welcher, da er den Engel mit dem blossen Schwerdt gesehen, dennoch an Gottes Barmherzigkeit nicht gezweifelt,) empfangen, wenn auch einem Menschen schon ein scharf Schwerdt an dem Hals liege, solle er sich selbst der Barmherzigkeit nicht berauben, noch an Gottes Gnade verzweifeln. Dieses lehret auch R. Jochanan und R. Elieser, und führen zum Beweis an Hiob 13, 15. Wenn er mich gleich sollt tödten, will ich zu ihm hoffen.] So sagt R. Chanan, wenn auch ein Traumdeuter jemand sage, morgen werde er sterben, solle man nicht an Gnade verzweifeln, sondern an Pred. Sal. 5, 6. gedenken: Gleichwie in der Vielheit der Träume Narrheit ist, also auch in viel Reden: meiert fürchte dich vor Gott. B. T. 19. b.

Ferner heißt es Esaia 38, 2. Da kehrte Hiskias sein Angesicht zu der Wand. R. Schimeon der S. Laklsch erklärt es, er habe gebetet von den Wänden seines Herzens (von Herzensgrund), vergl. Jerem. 4, 19. R. Levi übersetzt es: wegen der Wand, in diesem Verstand: Herr der Welt! hast du um einer einigen kleinen Wand willen, 2 Kön. 4, 10. den Sohn der Sunamitin von dem Tod erwecket: vielmehr wirst du mich bey Leben erhalten, da mein Aeltervater Salomo den ganzen Tempel mit Gold und Silber überzogen hat.

Brach. C. 1. M. 2. B. T. 10. b.

V. 3. sagt Hiskias: Gedenke nur, daß ich habe gethan, was dir wohlgefällt in deinen Augen. Dieses war nach Raf Jhudah im N. Raf, daß er das Geulah-Gebet mit der Tphillah unmittelbar verbunden; nach R. Levi aber, daß er das Arzneybuch (worinnen unfehlbare Mittel wider alle Krankheiten gestanden, wodurch die Menschen von Gott wären abgezogen worden,) aufgehoben und verstreckt. Dieses wird in Pesachim C. 4. M. 9. (welche zwar eigentlich eine Bareitha oder Ueberlieferung ist, so unter die Mischnajoth nicht gehört,) unter den drey Stücken, die ihm zum Lob gereichen, angeführt. Unter die drey Stücke, welche man nicht gelobet, wird daselbst gezehlt, daß er nach 2 Chron. 30, 2. im Monat Nisan erst einen Monat in das Jahr eingeschaltet. Darinnen fehlte er nicht, daß, da dieser Monat Nisan schon geheiligt und bestimmt gewesen, er erst einen Monat eingeschaltet, (und diesen zum Adar gemacht,) indem, daß kein andrer Nisan der erste Monat im Jahr seyn könne, aus 2 Mos. 12, 2. aus dem Wort hasseh erheller. Sondern er irrete in dem, was Schmuel lehrt: Wenn einmal der 30ste Tag des Monats Adar ist, schaltet man keinen Monat mehr ein, weil dieser Tag (wenn der Monat Adar nur 29 Tage hätte,) der erste in Nisan seyn könnte. Hiskias aber hatte diesen Grund nicht angenommen. (s. Sanhedrin Bl. 12. b.)

R. Jochanan im N. R. Jose des S. Simra: Wer sich in seinem Gebet auf sein eigen Verdienst beruset, den verweiset Gott auf anderer Verdienste; wer sich aber auf anderer Verdienste beruft, bey dem siehet Gott auf seine eigene Verdienste. Moses beruft sich 2 Mos. 32, 13. auf das Verdienst Abrahams, Jsaac und Jsraels; die Schrift führet Psalm 106, 23. sein eigen Verdienst an: Da gedacht er sie zu vertilgen, wäre es nicht gewesen, daß Moses, sein Auserwählter, wäre gestanden zu vor ihm in dem Bruchniß. Hiskias beruft sich hier auf sein eigen Verdienst; in führet Gott 2 Kön. 19, 34. Davids Verdienst an, um welches willen er die Stadt beschützen wolle. So erklärt R. Jhoschua der S. Levi, Esaia 38, 17. Nun zu dem Frieden ist mir die Bitterkeit bitter gewesen; Auch zu der Zeit, da mir Gott Friede geschickt, war es mir bitter, (weil meiner Verdienste nicht gedacht worden.)

§. 5. Ueber die Worte der gedachten Sunamitin 2 Kön. 4, 10. Wir wollen nun eine kleine Oberkammer machen mit einer Wand; sind Raf und Schmuel verschiedener Meinung, da der eine will, es seye ein Söller ohne Dach gewesen, welchen man oben bedeckt; der andere, es seye eine grosse Exedra oder bedeckter Gang gewesen, so man in zwey Theile abgetheilt und unterschlagen. Wie diese Meinung das Wort Wand vor sich hat, welches jener von der Bedachung erklären muß: so hat erstere Meinung das Wort Alijah vor sich, daß dieses einen Ort bedeute, wo man hinaufgeht; welches letztere erklärt, daß dadurch der beste und vorzüglichste Ort im Hause bedeutet werde. Und wir wollen ihm, heißt es ferner, dorten hin thun ein Bette, und einen Tisch, und einen Stuhl und einen Leuchter. Asai a. R. Jsaac sagt, wer sich fremder Sachen bedienen wolle, könne es thun nach dem Exempel Elisa; wer es aber nicht thun wolle, könne es unterlassen, (ohne daß man es ansehen dürfe, als geschehe es aus Hochmuth oder Feindschaft,) nach dem Exempel Samuels, wo, wenn es 1 Sam. 7, 17. heißt: Und sein Wiederkehren war gen Ramah, denn dorten war sein Haus; R. Jochanan

(Rasa

(Raſa, in Nedarim Bl. 38. a.) ſagt, daß er überall, wo er, laut v. 16, hinge- Brach. C. 2. M. 2. B. T. 10. b.
gangen, ſein Haus und Hausgeräthe mit ſich gehabt; (indem ſonſt, wenn dieſes nicht anzuzeigen wäre, nicht nöthig geweſen zu ſagen, daß er zu Ramah ſein Haus gehabt.)

Dieſe Sunamitin ſagt 2 Kön. 4, 9. zu ihrem Manne: Ich weiß nun itzunder, daß der göttliche Mann heilig iſt; hieraus ſchlieſſt R. Joſe der S. R. Chanina, daß die Weiber die Reiſenden beſſer kennen, als die Männer; woran ſie aber ſolches erkannt, darüber ſind Raf und Schmuel uneinig. Der eine ſagt, ſie habe bemerkt, daß keine Fliege über ſeinen Tiſch geflogen; der andere, weil ſie auf den Leilachen, womit ſie ſein Bette bezogen, wie ein Zeichen gefunden, daß ihm etwas widerfahren. Da ſie aber ſagt: Er, hu', iſt heilig, zeigt ſie damit an: und nicht ſein Diener. Denn wenn von dieſem v. 27. ſteht: Da genähet Gehaſi, und wollte ſie hinweg ſtoſſen; ſagt obiger R. Joſe, er habe ſie bey ihrer Schönheit (bey den Brüſten) angetaſtet. Der allezeit, tamid, ſagt die Sunamitin ferner, bey uns überfährt; hieraus beweiſet eben dieſer R. Joſe im N. R. Elieſer des S. Jacob: Wer einen reiſenden Gelehrten beherberge, oder denſelben ſich ſeines Hausraths bedienen laſſe, das ſeye ſo viel, als opferte er ein Tamid, oder täglich Opfer, (als hieſſe es; wenn er bey uns herbergt, iſt es ein täglich Opfer).

Eben dieſer R. Joſe im N. dieſes R. El. Wenn man betet, ſoll man nicht an einem hohen, ſondern an einem niedrigen Ort ſtehen, nach Pſalm, 30, 1. Von der Tiefniß habe ich dich, Gott, angerufen. So heißt eine Ueb. Man ſoll bey dem Gebet nicht auf einem Stuhl oder Schemel, oder ſonſt an einem hohen Ort, ſondern niedrig ſtehen, weil ſich keine Erhöhung vor Gott ſchickt. ſ. Pſ. 130, 1. und Pſ. 102, 1. Ein Gebet zu dem Armen, (welches eine Erniedrigung anzeigt,) wenn er ohnmächtig iſt. (Maimon in Tphillah C. 5. §. 6.) Was ſie von dem Stellen der Füſſe bey dem Beten lehren, ſ. H. T. M. 1. §. 5. (Maim. l. c. §. 4.) R. Iſaac nach R. Jochanan ſagt, eben dieſelben hätten gelehrt über 3 Moſ. 19, 26. Ihr ſollt nicht Fleiſch eſſen über Blut; ihr ſollt nicht eſſen, bevor ihr gebetet habt, um eures Bluts willen, (bey Gefahr eures Lebens). Ingleichen: Wer iſſet und trinket, und hernach erſt betet, von dem gilt 1 Kön. 14, 9. Mich haſt du geworfen hinter deinen Rücken; ſo daß man anſtatt gavvecha leſe ge'echa: Nachdem dieſer Menſch ſich erhoben hat, (mit Eſſen und Trinken, indem er ſeinem Bauch zu dienen, meinem Dienſt vorgezogen,) hat er erſt das Himmelreich auf ſich genommen, (und das Schma erſt hernach gebetet, ſ. Maimon C. 6. §. 4.)

§. 6. Da R. Jhoſchua in der M. lehrt, man dürfe das Schma noch ſagen bis um die dritte Stunde des Tags, ſagt Raf Jhudah nach Schmuel, die Halachah ſey nach ihm. (Maimon in Kriath ſchma C. 1. §. 11.)

Was zuletzt in der M. geſagt iſt, erklärt Raf Chiſda im N. Mar Ukſa alſo: Man ſolle keine von denen zu dem Schma gehörigen Gebeten auslaſſen, auſſer, daß man das erſte Gebet Jozer 'Or nicht ſage, (weil ſich ſolches, da es ſchon auf den Mittag zugeht, nicht mehr ſchickt). Da aber eine andre Ueb. zu den Worten der M. hinzuſetzt: jedoch muß man die zwey Gebete zuvor, und eines hernach ſagen; wäre damit Raf Chiſda widerlegt. Einige demnach ſagen, er habe die Worte der M. alſo

Brach. C. 1. M. 2. B. T. 10. b. erklärt, daß man keine Lobsprüche weglassen solle; welches also obige Ueb. bestätige. R. Mani schließt aus eben diesen Worten der M. daß, wer das Schma zu gehöriger Zeit sage, mehr thue, als wer im Gesetz studiere. Denn weil es heisse, wer das Schma ausser der Zeit sage, habe so viel Lohn, als der, welcher im Gesetz studiere, so muß der, so es zu seiner Zeit sagt, mehr Lohn als dieser haben.

Dritte Mischnah.

Die Schule Schammai lehrt, Abends solle man das Schma auf der Seite liegend, und Morgens stehend sagen, weil es 5 Mos. 6, 7. heisse, in deinem Niederlegen und in deinem Aufstehen. Die Schule Hillel aber sagt, ein jeder möge es sagen, in welcher Stellung er wolle, weil zuvor stehe: Wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege thust gehen; jenes zeige also nur an, man solle es zu der Zeit beten, wenn die Leute sich niederlegen, und wenn sie aufstehen o). R. Tarphon erzehlt, er habe sich einstens nach der Vorschrift der Schammäaner das Schma zu sagen niedergelegt, und habe sich dadurch in Gefahr von den Räubern gesetzt. Allein man habe ihm gesagt, er hätte verdient, getödtet zu werden, und wäre selbst Schuld an seinem Tode gewesen, weil er die Lehre der Hillelianer übertreten. (s. Maimon Kriath schma C. 2. §. 2.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 5. b. §. 1. Da die Hillelianer auch, was die Schammäaner anführen, und also zwey Schriftstellen vor ihre Meinung erklären, so erklären auch diese, was jene anführen, vor sich. Daß man das Schma sagen solle, wenn man in dem Hause sitze, dadurch werde also derjenige davon frey gesprochen, welcher mit einem Gebot beschäftigt seye; und daß es heisse, wenn man auf dem Wege gehe, ein Bräutigam, (daß nur, wer vor sich in seinen eigenen Geschäften sitze, oder gehe, dazu verbunden sey. Des Gehens wird also überflüßig gedacht, weil man sonst meinen möchte, ein Bräutigam, da bey ihm nur eine Sorge in Gedanken statt habe, seye nicht befreyt).

R. Elieser der S. Asarjah und R. Ischmael waren an einem Ort beysammen; jener lag, und dieser stund. Als nun die Zeit zum morgendl. Schma kam, stund R. El. (der Meinung der Schammäaner gemäß) auf, und R. Ischmael (zum Zeichen, daß er es nicht mit ihnen halte,) legte sich. Da sagte R. Elieser]:
H. T. 6. a. Es kommt mir, was du thust, eben so vor, wie wenn einer zu dem andern, der ihm auf der Gasse begegnet, sagte: Was hast du nicht vor einen hübschen grossen Bart? und dieser wollte antworten: Er soll dem Verderben übergeben seyn, ihn abzuscheeren, (weil du ihn lobst). Da ich gelegen, bin ich aufgestanden, (und habe dir zu Gefallen nach deinen Worten gethan); und du, da du stundest, hast du dich niedergelegt. R. Ischmael antwortete: Da du aufgestanden der Meinung der Schammäaner gemäß, habe ich mich den Hillelianern gemäß niedergelegt. A. Ich habe also gethan, damit

o) Dieses letztere steht als ein zweyter Absatz im H. T. Bl. 6. a. Lighfoot T. II. Opp. p. 229. a. hat dieses übersehen, da er als ein Exempel des Unterschieds zwischen dem hieros. und babylon. Talmud anführt, daß diese Geschichte in dem B. T. fehle. Bisher habe keinen Unterschied als in einzelen Worten entdecken können. S. auch Wolf Bibl. Hebr. T. II. p. 889.

Digitized by Google

damit mich nicht die Schüler sehen, und die Halachah nach den Schammäanern bestimmen. Brach. C. 1. M. 3. H. T. 6. a.

§. 2. Die Lehrer (Chafrim) sagen im N. R. Jochanan: die Worte der Schriftgelehrten sind mit den Worten der Schrift befreundet, und eben so lieblich. s. Hohel. Sal. 7, 9. Dein Gaumen (die Worte der Schriftgelehrten,) ist wie guter Wein, (wie das Wort des Gesetzes). R. Schimeon der S. Vavah im N. R. Jochanan sagt gar, jene sollen lieber seyn, (und hätten mehr zu sagen). s. C. 1, 2. Deine Brüste sind besser als Wein. Und R. Abba der S. Cahna im N. R. Judah des S. Passi beweiset dieses aus dem Exempel R. Tarphon in der M. Hätte er das Schma gar nicht gesagt, so hätte er nur ein Gebot des Gesetzes übertreten; da er aber die Worte der Schule Hillels übertrat, wurde er des Todes schuldig, nach Pred. Sal. 10, 8. Wer den Zaun zerreißt, den wird eine Schlange stechen.

R. Ischmael: Unter den Worten des Gesetzes giebt es Gebote und Verbote, welche zum Theil leicht, zum Theil schwer sind, (da auf einige nicht einmal die Strafe der Ausrottung, auf andere diese oder gar die Todesstrafe gesetzt ist,) aber die Worte der Sophrim sind alle schwer und wichtig. s. zum Beweis Sanhedrin C. 11. M. 3. So sagt auch Chananjah der S. Ada im N. R. Tanchum des S. R. Chaja, die Worte der Aeltesten seyen wichtiger, als die Worte der Propheten. Er führt zum Beweis an, Micha 2, 6. Ihr sollt nicht Weissagung sagen, sprechen sie. Ihr sollt zu solchem keine Weissagung sagen; so wird euch keine Schwachheit gereichen; vergl. v. 11. Ich will dir Weissagung sagen um Wein, und um firnen Wein p). Es ist demnach zwischen einem Propheten und Aeltesten dieser Unterschied, wie wenn ein König zween Botschafter in ein Land schicket. Wegen des einen schreibt er: Wenn er nicht mein Siegel und mein Zeichen aufweiset, so glaubet ihm nicht; von dem andern aber: ob er gleich nichts dergleichen aufweiset, so glaubet ihm doch ohne Siegel und Zeichen q). So heißt es von einem Propheten 5 Mos. 13, 1. daß er Zeichen und Wunder thun müsse; von den Aeltesten aber C. 17, 11. Nach dem Gesetz, das sie dich lehren werden.

Daß die Halachah nach der Schule Hillel seye, gilt von der Zeit an, da die Bath kol vor die Schule Hillel ergangen. Zuvor wer so wohl nach der Schule Hillel als Schammai die Strenge beobachten wollte, von dem gilt Pred. Sal. 2, 14. Der Narr gehet in der Finsterniß; (indem zuweilen, wenn beede Schulen in Einer Sache eine strengere Lehre führen, eine die andere aufhebt). Wer hingegen beederseits das gelindere Recht beobachten wollte, hieß ein Gottloser. Aber das war erlaubt, das Schwere und Leichtere von der Schule Hillel, oder von der Schule Scham-

p) Der Beweis soll dieser seyn: Bey den wahren Propheten war es zweifelhaft, ob sie nicht von sich selbst redeten; sie mußten also Zeichen und Wunder thun. Daher verheißt hier der Prophet dergleichen. Dieses ist bey den Worten der Schriftgelehrten nicht vonnöthen.

q) Palmatrin, im *Aruch*, Palmantrin, a. Protgama, wird in den Zusätzen zu dem *Aruch* von πολεμος und notarius hergeleitet. Smantrin, σημαντρον, soll nach der Glosse die königliche Hauptbinde bedeuten. Diese Stelle ist merkwürdig wegen der Frage: ob die Juden die Aufsätze der Aeltesten oder die Traditionen der Schrift vorziehen?

Digitized by Google

Brach. C. 1. M. 3. H. T. 6. a.

Schammai zu wählen r). Nachdem aber die Bath kol den Ausspruch gethan, ist die Halachah jederzeit nach der Schule Hillel, und wer dawider handelt, ist des Todes schuldig. Also aber sagte diese Bath kol: Beeder Worte sind Worte des lebendigen Gottes, aber die Halachah ist nach der Schule Hillel s). Diese Bathkol aber ist, wie R. Bisi im N. R. Jochanan sagt, zu Jafneh ergangen.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 11. a.

§. 1. Da hier die Hillelianer ihren Beweis angeführet, und den Beweis der Schammäaner nach ihrer Meinung erklärt haben, treten gleichwohl diese jenen nicht bey, indem sie sagen, wenn die Schrift dieses hätte anzeigen wollen, hätte nur stehen dürfen, Morgens und Abends; da es aber heisse, in deinem Niederlegen und in deinem Aufstehen, zeige es zugleich an, daß man es zur Zeit des Niederlegens liegend, zur Zeit des Aufstehens stehend sage. Die Worte aber: in deinem Gehen, erklären die Schammäaner nach folgender Ueb. Durch die Worte: in deinem Sitzen in deinem Hause, wird von der Pflicht das Schma zu sagen derjenige ausgenommen, welcher mit einem Gebot beschäftigt ist; und durch die Worte: in deinem Gehen, ein Bräutigam. Daher sagt man, wer eine Jungfrau heimführet, ist davon befreyet, wer aber eine Witwe heirathet, ist es zu sagen schuldig. Der Grund hievon ist nach Raf Papa, daß, das Sitzen und Gehen eben so wie ein Weg beschaffen seyn muß, und also wie dieses, daß man diesen oder jenen Weg gehe, etwas ist, so in freyem Willen steht, so auch jenes gleicher Art seyn müsse. (Ist also alles ausgenommen, was nicht freywillig ist, also auch die Beobachtung eines Gebots.) Will man sagen, es seye die Rede auch davon, wenn man auf dem Weg wegen eines Gebots begriffen sey, (weil das Wort Weg schlechthin stehe;) daß auch da Gott haben wolle, man solle das Schma sagen: so wäre da genug gewesen, wenn stünde, im Sitzen und im Gehen. Da es aber heißt in deinem Sitzen und in deinem Gehen, zeiget dieses an, daß man dazu verbunden sey, wenn man vor sich, in seinen eigenen Geschäften, sitze oder gehe. Will man aber schliessen, so müsse auch der, welcher eine Witwe heirathet, befreyet seyn, so ist hier der Unterschied, daß dieser nicht so viel zu besorgen hat, daß er deswegen Ursach hätte zerstreuet zu seyn, wie der, welcher eine Jungfrau heimgeholet, (ob sie eine Jungfrau erfunden werde). Sagt man endlich, wenn es auf die Zerstreuung des Gemüths ankomme, so müsse es auch von dem gelten, welchem ein Schiff im Meer untergegangen: so strettet dawider, was R. Abba der S. Safda im N. Raf gesagt, ein Trauernder (und also ein jeder sonst Betrübter) seye alle Gebote im Gesetz zu halten schuldig, ausgenommen die Tphillin, weil dieselben Ezech. 24, 17 ein

r) Die Bathkol vor R. Eleasar in Basa mezia Bl. 59. b. ergieng nur ihm zu Ehren. Da er aber die mehresten Stimmen wider sich hatte, mußte man dennoch der Schrift gemäß den mehrern Stimmen folgen. Da aber hier die Hillelianer die meisten waren, brauchten sie solche nur dazu, weil ihnen die Schammäaner mit so spitzigen Beweisen zusetzten. Daß aber R. Jhoschua gesagt, man achte auf keine Bath kol, gründet er auf 5 Mos. 30, 12. Das Gebot ist nicht vom Himmel. Tosph.

s) Wegen des Widerspruchs sagt man in Tosph. es scheine, Gott habe es in dergleichen Fällen den Weisen übergeben, einen Ausspruch darinnen zu thun, daß man sich alsdenn nach der Mehrheit der Stimmen richte, von dem man nach 5 Mos. 17, 11. nicht abweichen solle, wenn sie auch sagten, rechts seye links. S. Ertsin Bl. 13. b.

Digitized by Google

ein Schmuck heissen, dergleichen einem Traurenden nicht zustehet. (s. dieses unten Bl. 16. b. Succah Bl. 25. a. u. f. f.) Demnach ist ein Unterschied zu machen zwischen der Zerstreuung, welche die Beobachtung eines Gebots im Gesetz begleitet, und zwischen derjenigen, welche von einer willkührlichen Sache herrührt, (da diese nicht so wie jene von dieser Pflicht befreye). Nach den Schammäanern aber werden dadurch ausgenommen, die, so eines Gebots wegen gesendet worden. Die Hillelianer dagegen sagen, (gesetzt, daß man aus der Schrift darschen müsse, daß ein Bräutigam frey sey,) es erhelle aus den Worten selbst, (da es heisse in deinem Gehen,) daß auch wer sonst auf dem Weg gehet, das Schma sagen müsse. (s. die in der Sulzbacher Ausgabe vorgesetzte Varianten über diese wegen der Art zu disputiren etwas dunkele Stelle. Maimon Kriath schma C. 4. §. 1.) Brach. C. 1. M. 3. B. T. 11. 4.

§. 2. Ueb. Die Hillelianer lehren, man dürfe das Schma stehend, sitzend, liegend und gehend sagen, auch indem man eine Arbeit thut s). (Maim. C. 2. §. 2.)

Dorten heißt es, andere sagten, es möchten solches die Schüler sehen. Hier steht: Ueber dieses möchten es die Schüler sehen, und es als die Halachah auf das künftige vest setzen. Man möchte nemlich denken, nach der Schule Hillel seye erlaubt, das Schma liegend zu sagen, aber nur wenn man vorher schon gelegen. Da du aber zuvor gestanden, und dich erst niedergelegt, würden, wenn ich nicht aufgestanden wäre, die, so es gesehen, sagen, es erhelle daraus, wir seyen beede der Meinung der Schammäaner, und eine Halachah daraus machen.

R. Jecheskiel sagt, es möge sich jemand nach der Schule Hillel oder Schammai richten, so habe er seine Pflicht erfüllet; Raf Joseph sagt dagegen, wer sich nach den Schammäanern richte, der habe nichts gethan, und beruft sich auf Succah C. 2. M. 7. daß, wie daselbst die Schammäaner gesagt, wer sich in jenem Fall nach den Hillelianern richte, derselbe habe nichts gethan, eben dieses auch umgewendet gelte. (Man sehe hier die Tosphoth wegen dieser Dispute.) Raf Nachman der S. Isaac sagt endlich, wer sich nach der Schule Schammai richte, seye des Todes schuldig, und führt zum Beweis an, was in der M. von R. Tarphon erzehlt worden.

Vierte Mischnah.

Des Morgens sagt man zween Lobsprüche vor dem Schma, und Einen hernach, des Abends zween zuvor und zween hernach. Einer von den ersten ist allezeit länger, der andere kürzer t). Wo ein längeres Gebet vorgeschrieben ist, darf man solches nicht verkürzen, noch das kürzere (z. E. den Lobspruch über Früchte oder ein Gebot) verlängern; und so, wo es mit einem Lobspruch soll versiegelt werden, darf man

s) Die Geschichte von R. Ischmael und R. Eleasar dem S. Asarjah ist im H. T. Bl. 5. b. 6. a. §. 1. dagewesen, nur sind die Personen verwechselt, und was hier von R. Ischmael gesagt ist, wird dorten R. Eleasar zugeschrieben; auch ist dorten von dem morgendl. hier von dem abendl. Schma die Rede. Wir überlassen es den jüdischen Auslegern, dergleichen Dissonantien zusammenzustimmen.

t) Raschi erklärt es von den beeden Gebeten nach dem Abend-Schma, da Emeth veemunah lang, Haschkifenu kurz ist. R. Tam aber versteht es von dem Gebet Emeth veemunah alleine also: Es gilt gleich, ob man dasselbe lang oder kurz sagt, s. Bl. 14. b. Rambam endlich will, das Jozer-Gebet heisse lang, weil es mit Baruch anfange und damit sich endige; wo dieses nicht seye, heisse das Gebet kurz.

Digitized by Google

Brach. C. 1. man solchen nicht weglassen, noch wo dergleichen nicht dazu gehört, solchen herzusetzen.
M. 3. B. T. (Maimon in Kriath Schma C. 1. §. 4 f.)
11. a.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 6. a. §. 1. R. Simon im N. R. Schmuel des S. Nachman], beweiset
6. b. aus Josua 1, 8. wo es vom Gesetz heißt: du sollt Tag und Nacht darinnen trachten; daß das Morgen- und Abend-Gebet einander gleich seyn müsse, (daher man Abends statt des Lobspruchs wegen der Zizith einen andern hinzugethan). R. Jose, der S. Asin im N. R. Jhoschua des S. Levi, leitet die siebentägliche Lobsprüche her aus Ps. 119, 164. Siebenmal in Einem Tag habe ich dich gelobt. R. Nachman im N. R. Mana sagt, wer Gott des Tags siebenmal lobe, das seye so viel, als betrachte er das Gesetz Tag und Nacht.

Warum man täglich in dem Schma diese zween Absätze aus dem 4 und 5 B. Mose sage, davon giebt R. Simon zur Ursache an, weil darinnen des Niederlegens und Aufstehens gedacht werde, 5 Mos. 6, 7. und 11, 19. R. Levi aber, weil darinnen die zehen Gebote enthalten seyen. Ich bin Gott, dein Gott; das heißt im Schma 5 Mos. 6, 4. Höre Jßrael, Gott unser Gott. Es sollen keine fremde Götter zu dir seyn vor meinem Angesicht; Ist ein einiger Gott. Du sollt den Namen von Gott deinem Gott nicht umsonst schwören; Und du sollt Gott deinen Gott lieb haben; wer einen König liebt, wird nicht bey seinem Namen fälschlich schwören. Gedenk den Tag von Schabbath, daß du ihn heiligest; 4 Mos. 15, 40. Von wegen, daß ihr sollt gedenken; worüber Rabbi sagt, dieses seye das Gebot von dem Sabbath, welches allein so viel gelte, als alle Gebote im Gesetz. S. Nehem. 9, 14. wo dieses Gebot den übrigen allen gleich gesetzt wird. Ehre deinen Vater und Mutter; 5 Mos. 11, 21. Von wegen, daß sich eure Tage sollen mehren, und die Tage von euren Kindern. Du sollst nicht todtschlagen; v. 17. Und ihr werdet bald verlohren werden (umkommen); denn wer tödtet, wird wieder getödtet. Du sollst nicht unkeuschen; 4 Mos. 15, 39. Ihr sollt nicht spähen nach eurem Herzen, und nach euren Augen, da ihr noch unstätigt; denn so sagt R. Levi, das Herz und die Augen sind die beeden Kuppler der Sünde, (da das Auge siehet, und das Herz gelüstet). Darum spricht Gott, Sprüchw. 23, 26. Mein Sohn, gib mir dein Herz, und deine Augen sollen meine Wege bewahren, d. i. wenn du mir deine Augen und dein Herz gibst, so weiß ich, daß du mein bist. Du sollst nicht stehlen; 5 Mos. 11, 14. Und du sollst dein und nicht deines Nächsten Korn - - einsammeln. Du sollst nicht bezeugen falsche Gezeugniß an deinem Gesellen; 4 Mos. 15, 41. Ich bin Gott, euer Gott, vergl. Jer. 10, 10. Der HErr Gott ist Wahrheit, d. i. wie es R. Ashu aus dem folgenden erklärt, weil er der lebendige Gott und der König der Welt ist, (daher kann er seine Worte wahr machen). R. Levi macht demnach diese Erklärung: Wenn du wider deinen Nächsten ein falsches Zeugniß geben wirst, werde ich dich so ansehen, als hättest du wider mich gezeuget, ob hätte ich nicht Himmel und Erde erschaffen. Du sollst deines Gesellen Haus nicht gelüsten; 5 Mos. 6, 9. Du

sollst

sollst sie auf die Beyftedel, Pfosten, von deinem, nicht deines Nächsten, Haus schreiben u). Brach. C. 1. M. 4. H. T. 6. b.

§. 2. In Tamid C. 5. M. 1. heißt es, der Vorsteher habe des Morgens zu den Priestern gesagt, sie sollten vor dem Schma einen Lobspruch beten, welches sie gethan. Nach R. Mattanah im N. Schmuel war dieses der Lobspruch wegen des Gesetzes, (Ahafah rabbah). Hernach sagten sie die zehen Gebote und das Schma nach seinen drey Absätzen. Hieraus, sagt R. Ami im N. R. Levi, erhelle, daß die Lobsprüche, wenn man sie auch gar weggelassen, nicht verhinderten das Schma zu sagen, (weil man die zehen Gebote dazwischen sagen dürfe). v) R. Ba aber sagt, hieraus seye solches nicht zu beweisen, indem die zehen Gebote einerley Inhalt mit dem Schma wären, (und also keinen Unterschied machten). Raf Mattana und R. Schmuel der S. Nachman sagen daher, von Rechtswegen sollte man die zehen Gebote täglich vor dem Schma sagen; man unterlasse es aber um der Einwürfe der Ketzer willen, welche sagen möchten, die zehen Gebote allein, und sonst weiter keine Gebote, seyen Mosi auf Sinai gegeben worden. Dieser Schmuel sagt ferner im N. R. Jhuda des S. Sefuda, die Paraschah von Bileam und Barak sollte auch billig täglich gesagt werden, man unterlasse es aber, um die Gemeine nicht zu ermüden. Sie sollte aber täglich gesagt werden, nach R. Chonah, weil darinnen des Niederlegens und Aufstehens 4 Mos. 24, 9. nach R. Jose dem S. R. Bon, weil darinnen des Ausgangs aus Egypten, v. 8. und des Königreichs C. 23, 21. gedacht wird, oder nach R. El. weil davon wie hier im Gesetz, also auch in den Propheten, Micha 6, 5. und in den Cthubim, Nehem. 13, 2. Meldung geschiehet.

Daß in Tamid am a. O. des Lobspruchs Jozer hammeoroth nicht gedacht wird, deßfalls sagt R. Schmuel, der Bruder R. Barachjah, wie man der Lichter hätte gedenken können, da es um dieselbe Zeit noch nicht licht gewesen. Ein Gebet, heißt es daselbst ferner, habe man am Schabbas für die abtretende Hut hinzugethan. Es sagte nemlich nach R. Chelbo die abtretende zu der antretenden Hut: Derjenige, dessen Name in diesem Hause wohnet, pflanze unter euch Liebe und Brüderschaft, Friede und Freundschaft.

Schmuel sagt, wer sehr frühe aufstehe, zu studieren oder zu lehren, ehe es Zeit sey, das Schma zu sagen, müsse den Lobspruch wegen des Gesetzes sagen; nach dem Schma aber seye es nicht mehr nöthig. R. Ba schränkt letzteres dahin ein, wenn man sogleich nach dem Schma zu lehren anfange. Nach R. Chonah ist darauf zu sehen, was man lehre. Ueber Medrasch (Schrift-Erklärungen, welche so viel, als die Schrift selbst seyen, z. E. Mechilta, Siphra, Siphre) müsse man benschen, aber nicht über Halachoth (oder Erklärungen der Mischnah). R. Simon aber im N. R. Jhoschua, des S. Levi, erfordert es bey beeden, und so bezeuget R. Chaja, der S. Aschi, da sie vor Raf gesessen, seye es also gehalten worden.

§. 3. Ueb. Wer das Schma mit den Standmännern (s. Taanith C. 4. M. 2. f.) sagt, hat seine Pflicht nicht erfüllet, weil sie es später sagen (nach dem Morgenopfer). R. Seira im N. R. Ami erzehlt, zur Zeit R. Jochanan hät-

u) Diese Abtheilung der Gebote hat dieses besondere, daß, da aus dem ersten Gebot zwey gemacht worden, das 9. und 10te vor Eins gerechnet werden.

v) Von dem Unterschied des B. T. s. hier in Tosphoth.

Brach. C. 1. M. 4. H. T. 6. b.

ten sie an einem Fasttag das Schma wiederum um die dritte Stunde gesagt, und er habe es ihnen nicht gewehrt. Hingegen da R. Jose und R. Acha einen Fasttag hielten, und die Gemeine nach der dritten Stunde das Schma sagen wollte, wehrte es dieser. Und da R. Jose sagte, sie hätten es vorhin schon zu gehöriger Zeit gesagt; beteten es also jetzo nur, um in ihrem Gebet nach Worten aus dem Gesetz fortzufahren; antwortete er, er verwehre es, um der Idioten (Unwissenden) willen, welche sonst meinen möchten, auch jetzo noch seye es Zeit, dasselbe ordentlich zu beten; (worauf also R. Jochanan nicht geachtet).

An folgenden Tagen setzt man zu den gewöhnlichen Lobsprüchen mehrere hinzu: am Neuenjahr, am Versöhnfest, und an einem Fasttag der Gemeine, (s. Taanith C. 2. M. 3.). An den Lobsprüchen erkennet man also, ob jemand ein Gelehrter, oder ein Bor (Unwissender) seye. Folgende Lobsprüche sagt man kurz ohne Zusatz: Den Lobspruch über die Gebote, und über die Früchte, den Lobspruch bey dem Simmun oder gemeinschaftlichen Essen, und den letzten Lobspruch in dem Tischgebet nach dem Essen].

H. T. 7. a.

Wollte man schliessen, also dürfe man alle andere verlängern, so sagt Chiskiah, aus dem, daß es heisse: Wer verlängert, ist tadelnswerth; wer verkürzt, (was kurz seyn soll, kurz sagt,) ist lobenswerth; erhelle, daß letzteres nicht genau zu nehmen. An einem Fasttag der Gemeine aber, verlängert man die Schmon esre bey dem Lobspruch Goel Jißrael. Daß man aber die sechs Lobsprüche, so man hinzuthut, (ein jeder nach seinem Vermögen,) noch verlängern dürfe, davon sagt R. Jose, eben deswegen heisse es, man müsse in dem Lobspruch Goel Jißrael verlängern, damit man nicht meine, es seye nicht erlaubt, weil sie ein kurzer Begriff von den Schmon esre seyen.

In dem Schmon esre neigt man sich bey dem ersten Lobspruch und bey dem Lobspruch Modim zu Anfang und zu Ende. Wenn sich jemand bey jedem Lobspruch bücken wollte, belehrt man ihn, es nicht zu thun. R. Jsaac der S. Nachman im N. R. Jhoschua des S. Levi sagt, der Hohepriester bücke sich zu Ende eines jeden Lobspruchs; der König aber zu Anfang und zu Ende eines jeden Lobspruchs. Hingegen R. Simon sagt im N. eben desselben, was dieser Bückens brauche, da er sich gar nicht aufrichte, bis das ganze Gebet zu Ende seye, nach dem Exempel Salomons, 1 Kön. 8, 54. Es ist aber ein Unterschied zwischen der Criah (dem Krümmen) und der Berechah (dem Knieen). Dieses zeigte R. Chaja Rabbah vor Rabbi, und wurde darüber lahm; wurde aber doch wieder heil. Jenes zeigte R. Levi der S. Sisi vor Rabbi, und wurde lahm, aber nicht mehr geheilet. (s. Taanith Bl. 25. wo eine andere Ursach angegeben wird; es soll also zweymal geschehen seyn.) Am angeführten Orte heißt es von Salomo, er habe seine Hände ausgebreitet gen Himmel. R. Ajefo sagt, er seye da gestanden (zum Zeichen der Demuth) wie ein Gichtbrüchiger, (Podagricus, der seine Hände nicht gerade machen kan; indem das Ausbreiten selbst keine Ehrerbietung vor Gott seye); R. Asina aber will, er habe damit bezeugt, daß er von dem Tempelbau keinen Genuß gehabt. R. Chelpetha der S. Schaul sagte, jedermann solle sich bey dem Lobspruch Hodaah mit dem Gemeindiener bücken; R. Sira setzt hinzu, nur in diesem Lobspruch Modim thue man also. Man bücke sich nächst mit ihm, daß man sich also zu Anfang und zu Ende bücke. Als R. Jasa herauf in das Land

Land Israel kam, und sahe, daß wir uns bückten, und leise redeten, fragte er, was dieses seyn solle; hatte er also, was R. Chelbo gelehrt, nicht gehört w). Brach. C. 1. M. 4. H. T. 7. a.

§. 4. R. Schimeon im N. R. Jochanan im N. R. Jirmjah R. Chanina im N. R. Majascha, R. Chaja a. die Chasrin im N. R. Simai sagen, man bete den Lobspruch Modim also: Wir bekennen und danken vor dir, Herr aller Creaturen, Gott der Lobsagungen, du ewiger Fels, der du ewiglich lebest, du Schöpfer des Anfangs, der du die Todten lebendig machest, daß du uns lebendig gemacht und aufgerichtet, uns Gnade gethan und uns geholfen, und bis hieher gebracht hast, deinen Namen zu loben. Gelobet seyest du, Gott der Lobserhebungen, oder Danksagungen.

R. Ba der S. Safra im N. Raf führt es also an: Wir bekennen dir, daß wir schuldig sind deinem Namen zu danken. Meine Lippen sollen jauchzen, ich will dir lobsingen und meine Seele, die du erlöset hast. Gelobet ꝛc.

R. Schmuel der S. Meia im N. R. Acha: Dank und Lob sey deinem Namen. Dein ist Grösse, Gewalt und Herrlichkeit. Laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, du Gott unsrer Väter, daß du uns unterstützest bey unserm Fall, und uns aufrichtest von unserer Erniedrigung. Denn du unterstützest die Fallenden, und richtest auf die Gebeugten, und bist voll Barmherzigkeit, und ist kein andrer ausser dir. Gelobet ꝛc.

Bar Kapra: Vor dir soll man sich neigen, vor dir soll man sich beugen, vor dir soll man sich bücken, vor dir soll man knien. Alle Knie sollen sich vor dir beugen, alle Zungen sollen dir schwören. Dein, HErr, ist die Majestät, Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank; denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, HErr, ist das Reich, und du bist erhöhet zum Haupt über alles; Reichthum und Ehre ist vor dir. Du herrschest über alles; und in deiner Hand ist Kraft und Gewalt. In deiner Hand ist es, jedermann groß und stark zu machen. Nun unser Gott, wir danken dir, und loben deinen herrlichen Namen; von ganzem Herzen und von ganzer Seele beten wir dich an. Alle unsere Gebeine sagen: wer ist wie du, HErr? der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist, und den Armen von dem, der ihn beraubet. Gelobet ꝛc.

R. Judan sagt, die Rabbinen hätten alle diese Formuln gebetet; einige aber sagten, sie hätten sich nur einer davon bedient. (Einige erklären ersteres, andere letzteres fragweise.)

Man soll sich aber bey den Lobsprüchen nicht allzutief bücken, nemlich nach R. Jirmjah nicht so tief, daß man einer Schildkröte ähnlich sehe, doch aber, daß man Psalm 35, 10. erfülle: Alle meine Gebeine sollen sagen: Gott, wer ist wie du; (daß alle Gebeine im Rückgrad sich beugen; sich tiefer bücken, ist ein Zeichen des Stolzes).

Chanan der S. Ba sagte zu den Chasrin, er wolle ihnen etwas Schönes sagen, so er Raf thun sehen, welches, als er es vor Schmuel gesagt, seye derselbe

w) (Was die Meinung R. Simi und des R. Chelbo sey. In der Erklärung ist man zweifelhaft, ob letztes Bejahungs- oder Frageweise anzunehmen: hat er denn nicht gehört ꝛc.?
Grund davon gewesen, verstehe ich nicht. Das Psalm verändert die Lesart; aber auch dieses ist nicht dunkel. R. Chelbo muß wohl einerley

Brach. C. 1. M. 4. H. T. 7. a. aufgeſtanden, und habe ihn auf den Mund geküſſet. Indem nemlich Raf ſagte: Gelobet ſeyeſt du ꝛc. bückte er ſich, und indem er den Namen Gottes nennete, richtete er ſich auf. Schmuel gab zum Grund an, Pſalm 146, 8. Gott richtet die Gebückten auf. Und da R. Ami ſagte, er ſeye nicht dieſer Meinung, daß man ſich bey dem Namen Gottes aufrichten ſolle, weil Malach. 2, 5. ſtehe: und vor meinem Namen war ihm angſt; antwortete R. Aſin, wenn ſtünde in oder bey meinem Namen, biſchmi, würde ſeine Folge gelten: nun aber ſtehe mippne ſchmi, vor meinem Namen; d. i. ehe mein Name gedacht wird, ſoll man ſich bücken. R. Schmuel der S. Nathan, und R. Chama der S. Chanina erzehlen, daß man einen Vorſänger, welcher ſich allzutief gebückt, von der Lade weggeſchafft. R. Ra'mi ſagt, R. Jochanan habe es gethan; R. Chaja der S. Ba aber, er habe ihn nur ausgeſcholten].

H. T. 7. b. §. 5. Von den Lobſprüchen, welche mit Baruch anfangen, iſt dieſes die Regel, daß nur diejenigen nicht damit anfangen, wo unmittelbar ein Lobſpruch nach dem andern folgt, wie in dem Schma, (je der zweyte,) und in der Tphillah, (alle mittlere). R. Jirmjah führt dagegen an, das Geulah-Gebet, (in Oſtern, welches man nach dem Hallel betet, und welches doch mit Baruch anfange). Allein es hat hier eine andere Beſchaffenheit, nach dem, was R. Jochanan ſagt, wer das Hallel in der Schule mit anhöre, habe ſeine Pflicht erfüllet, (welchemnach dieſe beede Gebete nicht miteinander verbunden ſind). R. Elieſer der S. R. Joſe befragte wegen dieſes Gebets, (da daſſelbe ein Lobſpruch des Dankes ſey, wie der Lobſpruch über die Früchte,) warum wieder am Ende Baruch ſtehe? Dieſer gab zur Urſach an, es ſeye ein zweyfacher Lobſpruch, weil er ſo wohl auf die vergangene als zukünftige Erlöſung gehe. Zweytens könnte man wider dieſe Regel anführen das Hafdalah-Gebet, (welches man über dem Becher und nach dem Lobſpruch über das Feuer am Sabbath ſagt). Allein R. Ba der S. Safdi bezeugt, Rabbi habe dieſe Lobſprüche manchmal getrennet, (und die Hafdalah allein ohne Becher geſagt); hernach aber, wenn der Becher gekommen, ſie wieder zuſammengenommen; wiewohl R. Chaja Rabbah ſie allezeit zuſammengenommen. (Müſſen ſie alſo doch nicht allezeit nacheinander geſagt werden). Drittens wäre wider dieſe Regel der gemeinſchaftliche Tiſchſegen Nefareck C. 7. M. 3. 1 (als bey deſſen Anfang weder des göttlichen Namens, noch des Reichs, wie ſonſt bey Lobſprüchen, gedacht wird). Allein auch hier iſt der Unterſchied, daß, wenn nur zween miteinander eſſen, derſelbe nicht geſagt wird, (und alſo die Formul nicht allgemein iſt). Dieſe Schwierigkeit aber bleibt bey dem Tiſchgebet Haſſan hactol, (daß, da daſſelbe nur ein Lobſpruch des Dankes iſt, es dennoch mit Baruch beſchloſſen wird). Viertens fängt das Tiſchgebet Hattof vehammetif mit Baruch an, (da das vorhergehende Boneh Jeruſchlem ſich damit geendigt). Allein daſſelbe iſt nach dem Zeugniß Raf Chonah erſt angeordnet worden, nachdem man die Erſchlagene zu Bither begraben, da man geſagt Hattof, weil ſie nicht ſtinkend worden, vehammetif, weil ſie zu Grab gekommen; (iſt alſo dieſes als ein beſonderes Gebet anzuſehen). Fünftens kan man dagegen anführen das Reduſchah-Gebet des Sabbaths, (welches unmittelbar nach dem Lobſpruch über den Becher oder das Brod dennoch mit Baruch anfängt). Allein, da auch hier, wenn jemand, da es noch Tag iſt, bey Tiſch ſitzet, und der Schabbas darüber einge-

het, denselben heiligen darf, ohne vorher den Lobspruch über den Wein zu sagen, erhellet auch daraus, daß beede Lobsprüche nicht so genau mit einander verbunden seyen. Brach. C. 1. M. 4. H. T.

Daß aber auch dieser Lobspruch sich mit Baruch endigt, desfalls sagt R. Mana, die Formul der Lobsprüche seye so beschaffen, wie R. Judan bemerkt, daß die kurzen Formuln mit Baruch anfangen, ohne sich damit zu endigen; die langen aber endigen sich auch damit. 7. b.

Alle Lobsprüche werden nach ihrem Beschluß beurtheilt; man spricht aber den Lobspruch nicht, wenn man nun nach dem Gebet einige Verse aus der Schrift (sollten sie auch gleichen Inhalts seyn,) hinzugesetzt, (indem es das Ansehen hat, die Brachah gehe auf diese Verse, und nicht auf das vorhergegangene Gebet). R. Jsaac der S. R. Elieser, wendete vor R. Jose ein, wenn es auf den Schluß ankomme, wie man ein Gebet versiegele, so werde man ja auch nach einem dazwischen gesagten Absatz aus der Schrift den Lobspruch noch sagen dürfen. Allein dieser antwortete: Dieser Jüngling ist gar zu klug, daß er auch seine Meinung sagen will! Die Meinung des ersten Satzes ist aber nur diese, daß, wenn jemand z. E. das Morgengebet gebetet, und er vergisset sich, und kommt in das Abendgebet, besinnet sich aber hernach und sagt den gehörigen Lobspruch, er seine Pflicht erfüllet habe. (Also muß vor dem Lobspruch etwas demselben ähnliches vorhergehen, und nicht etwas anders gesagt worden seyn). R. Acha bemerkt endlich: wider diese Regel, daß die Schlußformuln mit dem vorhergehenden übereinstimmen sollen, streite dieses nicht, wenn einige in dem Lobspruch Racham am Ende hinzusetzten: So werden wir getröstet seyn, und uns freuen, wie geschrieben steht Es. 12, 6. Jauchze freudig und singe, du Einwohnerin von Zion; indem durch diesen dazwischen gesetzten Vers der Lobspruch und das Gebet nicht getrennet werde, (weil sich dieses Vertrauen auf die Schrift beziehe, und diese nur deswegen angeführt werde).

Gemara des Babylonischen Talmuds.

§. 1. Des Morgens soll man, wie R. Jacob nach R. Oschaja lehrt, vor dem Schma beten] zuerst den Lobspruch Jozer or, der du machest das Licht, und schaffest die Finsterniß; es werden aber diese Worte, da man sonst sagen könnte: und schaffest den Glanz des Tages; aus Es. 45, 7. genommen. Daß man aber nicht auch ferner sagt: Der da Friede giebt, und schaffet das Uebel; sondern statt des letzten, und alles schaffet; ist geschehen, weil letzteres höher und prächtiger ist. Will man einwenden, so hätte man auch lieber sagen sollen: Der da schaffet den Glanz des Tages, weil diese Redensart Gott mehr Ehre mache, so antwortet Rasa, es seye um deswillen jenes beybehalten worden, damit, wie man der Wohlthat des Tages bey Nacht gedenke, also auch der Wohlthat der Nacht bey Tag gedacht werde. Jenes aber geschiehet, wie Asai bemerkt, wenn es heißt: der du das Licht kommen lässest um der Finsterniß willen, und die Finsterniß um des Lichts willen. B. T. 11. a. B. T. 11. b.

Das andere Gebet vor dem Schma des Morgens, ist, wie Raf Jhudah nach Schmuel sagt, das Gebet Ahasah rabbah; und so hat auch R. Elieser seinen Sohn R. Pedath belehret. In einer Ueb. aber heißt es: Man sagt nicht Ahasath Olam, sondern Ahasah rabbah; die Rabbinen hingegen sagen Ahasath

Digitized by Google

Brach. C. 1. M. 4. B. T. 11. b.

sahy Olam, nach dem daß es Jer. 31, 3. heißt: Eine ewige Liebschaft habe ich dich lieb gehabt. (Man hat also ersteres des Morgens, letzteres des Abends zu sagen verordnet. s. Maimon in Kriath schma C. 1. §. 5.)

§. 2. R. Jhudah nach Schmuel: Wer des Morgens frühe aufsteht zu studiren, und hat das Schma noch nicht gesagt, derselbe muß, ehe er anfängt, den Lobspruch über das Gesetz sagen. Hat man aber das Schma gebetet, ist derselbe unnöthig, weil er in dem Gebet Ahasah rabbah schon enthalten ist, (wenn es heißt: Gib in unser Herz zu verstehen und zu merken ꝛc.). Raf Huna will, derselbe sey nur nöthig, wenn man in der Schrift selbst studiere; nicht aber, wenn man sich mit dem Medrasch (oder Erklärung derselben in Siphra, Siphre und Michilha) beschäftige. R. Eleasar will nur, vor dem Studieren in der Mischnah seye derselbe unnöthig; R. Jochanan aber erfordert ihn auch da. Rafa sagt, auch wenn man im Talmud oder in der Gemara studieren wolle, müsse man den Lobspruch zuvor sagen, wenn man auch schon zuvor das Schma gesagt. Er beruft sich darauf, daß R. Chaya der S. Asche gesagt, er seye öfters vor Raf gestanden, einige Stücke aus Siphra oder Raf f) von ihm zu lernen: da habe derselbe allezeit zuvor die Hände gewaschen, und gebenscht; sodann erst gelehrt. (s. Bl. 14. b.)

Dieser Lobspruch lautet, wie R. Jhudah nach Schmuel saget, also: Gelobet seye der HErr unser Gott, der uns geheiliget hat durch seine Gebote, und hat uns befohlen in den Worten des Gesetzes zu studieren. R. Jochanan setzt noch diesen Schluß, daß man auch am Ende Baruch sage, hinzu: laß uns, HErr unser Gott, die Worte deines Gesetzes süße seyn in unserm Mund, und in dem Mund deines Volks des Hauses Jsrael, daß wir und unsere Nachkommen, und die Nachkommen deines Volks Jsrael alle deinen Namen kennen, und dein Gesetz lernen. Gelobet sey der HErr, der sein Volk Jßrael das Gesetz lehret. Nach Raf Hammuna sagt man also: der uns erwehlet hat unter allen Völkern, und uns sein Gesetz gegeben hat. Gelobet seyest du, HErr, der du das Gesetz gegeben. Diese, sagt er, seye die fürtreflichste unter allen, (weil darinnen ein Dank Gottes, das Lob des Gesetzes und Jßraels enthalten); daher sagt man lieber alle drey Formuln. (Maimon in Tphillah C. 7. §. 10.)

§. 3. Ueber Tamid C. 5. M. 1. entstehen folgende Fragen. Erstlich, da es heißt, der Vorsteher habe den Priestern zugerufen: Betet Einen Lobspruch; fragt es sich, welches dieser Lobspruch gewesen? Als diese Frage R. Abba und R. Jose dem S. Abba an einem gewissen Ort vorgelegt worden, konnten sie solche nicht beantworten; und eben so wenig R. Mattanah, als sie ihn deswegen befragten. Endlich aber sagte ihnen Raf Jhudah, Schmuel habe gelehrt, es seye das Gebet Ahasah rabbah gewesen. Hingegen giebt R. Serika nach R. Ami nach R. Schimeon dem S. Lakisch das Gebet Jozer or davor an. Als aber Raf Jsaac der S. Joseph kam, sagte er, dieses, was R. Serika gesagt, seye nicht ausdrücklich also gelehrt, sondern als eine Folge geschlossen worden, aus dem, was R. Sch. der S. Lakisch

und

f) S. von diesem Buch Wolfii Biblioth. Hebr. T. II. inter Anonymos n. 522. Conf. T. III. et T. IV. p. 1090. wegen dieser Stelle einen Zusatz abgiebt. Die Gemara, heißt es hier in der Gl. ist die Erwägung der Gründe der M. und die Vergleichung, wo sie sich widerspricht, und die Entscheidung, wo etwas fehlt.

kisch über diese Worte jenes M. gelehrt: hieraus erhelle, daß, wenn man Ein Gebet ge- Brach. C. 1.
sagt, und das folgende nicht dazu, jenes dadurch seine Kraft nicht verliehre, und man M. 4. B. T.
dennoch seiner Pflicht sich entledige. Dieser Schluß hat nun zwar statt, wenn man 11. b.
es von dem Jozer 'or erkläre, daß sie solches ohne Ahafah rabbah gebetet]. Versteht
man es aber von dem Ahafah-Gebet, so war vielleicht zu dem Jozer 'or noch nicht B. T. 12. a.
Zeit, (weil es noch nicht licht war,) und haben sie es erst nachgeholt. Dergestalt
kan man hieraus ersteres nicht gewiß schliessen; sondern wenn ein Schluß daraus gilt,
ist es dieser, daß sie Ahafah rabbah gesagt, und Jozer 'or nachgeholt. Daß also
ein Gebet dem andern seine Kraft nicht benehme, gehet hier nur auf die Ordnung der
Lobsprüche, daß es nicht darauf ankomme, in welcher Ordnung sie gesagt werden.
(Maimon in Kriath schma C. 1. §. 8.)

Zweytens ist wegen dessen, daß es in dieser M. heißt, man habe die zehen
Gebote gesagt, zu bemerken, daß Raf Jhudah nach Schmuel lehrt, und so eine
Ueb. von R. Nathan, man habe solches auch an andern Orten ausser dem Tempel
einführen wollen, man habe aber solches längst wieder abgeschafft, um des Murmelns
der Zaddukim willen, (als wäre das übrige Gesetz, welches Gott auf Sinai geredet,
nicht Wahrheit). Als demnach Rabbah der Enkel Channah solches zu Sora
und Amemar zu Nehardea einführen wollte, setzten jenem Raf Chisda, diesem
Raf Asche gemeldete Ursache entgegen.

Drittens sagte die abtretende Hut nach R. Chelbo zu der antretenden: Der-
jenige, dessen Name in diesem Hause wohnet, lasse unter euch wohnen Liebe und Brü-
derschaft, Friede und Freundschaft. (s. Maimon in Tamidin C. 6. §. 4.)

§. 4. Wenn jemand einen Becher Wein, in der Meinung, es seye Sche-
char, sicera, genommen, und fängt an den Segen in der Meinung, es seye Sche-
char, zu sagen, endigt aber mit dem Weinsegen, ist es ausgemacht, daß es gelte, indem
es auch gegolten hätte, wenn er über Wein gesagt: durch dessen Wort alles worden
ist; weil diese Formel überall gilt. s. C. 6. M. 2. Allein davon wäre die Frage,
wenn man über einen Becher Schechar in der Meinung, es seye Wein, zu benschen
angefangen, und hernach erst am Ende, da man es wahrgenommen, mit dem allgemeinen
Segen, den man über Schechar sagt, geschlossen, ob man solches Benschen nach dem
Anfang beurtheile, (da es ungültig gewesen, weil andere Getränke mit dem Weinse-
gen nicht gesegnet werden), oder nach dem Ende? Vor letzteres könnte man meinen,
seye die Ueb. Wenn jemand Morgens das Jozer 'or angefangen, und aus Irrthum
mit dem Gebet Maarif arafim endigt, ist es ungültig; gültig aber, wenn er mit
dem Nachtgebet angefangen, so er nur mit dem Morgengebet den Schluß macht.

Und so umgewendet gilt es nicht, wenn man Abends das angefangene Abend-
gebet mit Jozer 'or endigt, doch aber, wenn man zwar Jozer 'or angefangen, so man
nur den Schluß macht, wie er zu dem Abendgebet gehört. Die Regel ist also, man
beurtheilet ein Gebet jederzeit nach dem Beschluß. Allein hier bey dem Morgen- und
Abendgebet sagt man doch am Ende: Gelobet seyd, der die Lichter machet. (Wodurch
das anfängliche Versehen verbessert wird, welches bey dem andern Segen nicht Statt hat.
Maimon in Kr. schma C. 1. §. 8.) Wider dieses, was die Ueb. von dem Morgen- und
Abendgebet lehrt, möchte man einwenden, es gelte zwar nach der Meinung Raf, daß nur
dieses kein Lobspruch sey, worinnen des Namens Gottes nicht gedacht werde, (welches hier

Brach. F. 1. M. 4. H. T. 12. a. in dem Schluß geschiehet): allein nach der Meinung R. Jochanan, daß in einem jeden Lobspruch des Reichs müsse gedacht (und Gott ein König genennet) werden, wäre dergleichen nicht gültig, (als welche Benennung wegfiele, wenn der Anfang nicht gelten sollte). Es gilt aber hier, was Rabbah der S. Uba gesagt, daß, da man der göttlichen Wohlthat des Tages in dem Nachtgebet, und der Nacht in dem Morgengebet gedenke, und also zu Anfang Gott als König der Welt gelobet wird, sich solches auf beedes, auf Tag und Nacht beziehe. (Geschiehet also der Meinung R. Jochanan dennoch ein Genüge; welches man, wenn jemand Bier vor Wein gehalten, nicht sagen kann, indem die Formul, die man im Sinn gehabt, sich zu dem Wein nicht schicket.) Will man dann aus der in der Ueb. am Ende angeführten Regel, daß man das Gebet jederzeit nach dem Beschluß beurtheile, schliessen, daß solche sich auch auf obigen Fall anwenden lasse, so schliesset dieselbe vielmehr den Fall ein, wenn derselbe bey Brod und Datteln vorkommt. Zwar, wenn man Brod isset, und in der Meinung, es seyen Datteln, zu benschen anfängt, zuletzt aber mit dem Brodsegen beschließt, so ist eben davon die Frage, (indem der Lobspruch über Datteln dem Brod nicht zukommt; wenn man also sagt, es gelte der Schluß, müßte es auch bey Wein und Schechar gelten). Sondern der Fall ist, wenn man Datteln isset, und da man gemeint, es seye Brod, zu benschen angefangen, hernach aber den Lobspruch über Datteln sagt, da es auch gelten würde, wenn man mit dem Lobspruch über das Brod geschlossen; und dieses darum, weil Datteln gleichfalls nähren. (Man sehe, wenn daran gelegen, was Rabbenu Ascher hierüber disputirt; ingleichen in Maimon Kriath schma C. 1. §. 8. und Ceseph mischnah daselbst.)

§. 5. Fünf Aussprüche Rabbah des S. Chanina Sasa, des Alten, im N. Raf. I. Wer nicht Morgens das Gebet Emeth vjazzif und Abends das Gebet Emeth veemunah sagt, hat seine Pflicht nicht erfüllet, weil es Psalm 92, 3. heißt: daß man zu Morgens soll verkündigen deine Gnad und deine Wahrheit bey Nacht; (da in jenem die Gnade, was Gott in vorigen Zeiten an Jßrael gethan, in diesem seine Wahrheit, was er in Zukunft verheissen, gepriesen wird. (Maim. in Kriath schma C. 1. §. 7.)

II. Wenn man sich in dem Schmon eßre bücket, soll man solches bey dem Wort Baruch, gelobet, thun, wie Schmuel solches aus Psalm 146, 8. erweiset. s. oben und die Antwort auf die Einwendung aus Malach. 2, 5. im H. T. §. 4. Dieses führte auch Schmuel gegen Chaja den S. Raf des S. Urian, als einen
H. T. 12. b. merkwürdigen Ausspruch seines Vaters an]. Raf Scheschath bückte sich, wie wenn man einen Stecken 9) in der Hand unterwärts neiget, (auf einmal,) und richtete sich auf wie eine Schlange, (den Kopf zuerst, damit es nicht scheine, als wäre ihm solches Beugen zur Last. (Maimon in Tphillah C. 5. §. 10.)

III. Das ganze Jahr über betet man in dem dritten Lobspruch: Heiliger Gott; und in dem eilften: Du König, der Gerechtigkeit liebet; ausgenommen die zehen Tage zwischen dem Neuenjahr und Versöhnfest. Da sagt man: Du heiliger König; und: du König des Gerichts, hammeleck hammischpat; (daß

9) Thosfa erklärt Raf Scheschath von einer Art Dornen in Babel, Alcasar genannt. s. Aruch n. und Ra'sch.

(daß man auch zu Melech das He vorsetzt, vergl. Es. 3, 14. 2 Kön. 16, 17. Jer. 31, 40. weil sich Gott diese zehen Tage über als ein König, der Gericht hält, erzeiget). R. Eleasar will, es seye auch recht, wenn man sage: Du heiliger Gott, nach Es. 5, 16. Gott Zebaoth wird erhaben werden durch das Gericht, und der heilige Gott wird geheiligt werden mit Gerechtigkeit; wo er der heilige Gott genennt werde, wenn er durch das Gericht erhoben wird, welches in besagter Zeit geschiehet. Ob nun gleich Raf Joseph will, man solle die alltägliche Formul beybehalten, so ist doch die Halachah nach Rabbah, (daß man sie ändert. Maimon in Tphillah C. 2. §. 14.) Brach. C. 1. M. 4. B. T. 12. b.

IV. Wer vor seinen Nächsten Gnade von Gott erbitten kann, und thut es nicht, der heißt ein Sünder. s. 1 Sam. 12, 23. wo Samuel sagt, er würde sich an dem HErrn versündigen, wenn er abliesse ferner für Jßrael zu beten. Rasa setzt hinzu, wenn der, so Gnade bedürfe, ein Gelehrter seye, sey man schuldig, sich noch dazu um seinet willen wehe zu thun. Denn, wenn man es auch nicht aus dem beweisen könnte, was Saul 1 Sam. 22, 8. gesagt: Es kränket keinen von euch von meinetwegen; weil Saul auch König gewesen; so beweiset es doch das Exempel Davids, Ps. 35, 13. Aber ich, wenn sie (Doeg und Ahitophel) krank waren, da war ein Sack mein Kleid, ich habe mit Fasten meinen Leib gepeinigt.

V. Wer etwas Sündliches begangen, und schämet sich dessen, dem werden alle seine Missethaten vergeben. s. Ezech. 16, 63. Von wegen daß du sollst — dich schämen, wenn ich dir werde vergeben alles, das du gethan hast. Will man sagen, dieses gelte nur von einer ganzen Gemeine, so beweiset es das Exempel Sauls, welcher gegen Samuel 1 Sam. 28, 15. der Urim und Tummim nicht gedenket, weil er Nob, die Stadt der Priester, umbracht, (und dieser That sich schämet). Denn, daß ihm seine Sünden vergeben worden, zeigen die Worte Samuels v. 19. an: Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn; d. i. nach R. Jochanan, in meiner Abtheilung oder Gemach. Andere Rabbinen beweisen es aus 2 Sam. 21, 6. weil er der Erwählte des HErrn heisse, als welches (nicht die Gibeoniten z) gesagt, die ihn nur zu beschimpfen gesucht, sondern) eine Bath kol ausgerufen.

§. 6. R. Afhu der S. Sotarthi nach R. Jhudah dem S. Sosida: Man war Willens, die Paraschah von Balak 4 Mos. 22, 2. bis C. 25, 10. in das Schma einzurücken; man unterließ es aber, um die Gemeine nicht allzusehr zu beschweren. Zur Ursache aber, warum man sie beyfügen wollen, könnte man zwar angeben, weil darinnen C. 23, 22. des Ausführens aus Egypten gedacht wird: allein dergestalt hätte man auch den Abschnitt vom Wucher 3 Mos. 25, 35. f. und den Abschnitt vom Gewicht 5 Mos. 25, 15. f. beyfügen müssen. R. Jose der S. Asin giebt demnach zum Grund an, weil darinnen C. 24, 9. des Niederlegens und Aufstehens gedacht werde. Will man sagen, so hätte man nur diesen Vers hinzusetzen sollen: so sind wir belehrt, daß wir nur da, wo Moses (durch ein Peh oder

z) Die Gibeoniten, heißt es, habe Saul umgebracht, weil er die Priester getödtet, welche ihnen Brod und Wasser, den nöthigen Unterhalt gegeben.

Brach. C. 1. M. 4. B. T. 12. b. Samech) einen Abschnitt gemacht, abtheilen dürfen, ausserdem nicht, (welches in dieser ganzen Paraschah nicht geschehen).

Der Absatz von den Zizith 4 Mos. 15, 37. f. ist nach R. Jhudah dem S. Chasisa um deßwillen dem Schma beygefügt worden, weil darinnen diese fünf a. sechs Stücke enthalten seyen: Das Gebot von den Zizith selbst, der Ausgang aus Egypten, das Joch des Gesetzes, eine Warnung vor den Zaddukim, (a. vor der Minuth oder Ketzerey,) vor böser Lust und vor Abgötterey. Drey Stücke stehen ausdrücklich, von dem Joch des Gesetzes v. 39. von den Zizith v. 38. von dem Ausgang aus Egypten v. 41. Die ketzerischen Meinungen aber werden angezeigt v. 39. nach eurem Herzen, vergl. Ps. 14, 1. Der Schalk hat gedacht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Die böse Lust durch die Worte nach euren Augen; vergl. Richter 14, 3. und die Abgötterey durch das Wort nachhuret, vergl. Richter 8, 33. Und hureten Baalim nach.

Fünfte Mischnah.

M. 5. Man gedenket des Ausgangs aus Egypten auch des Nachts. R. Eleasar der S. Asarjah sagt, er habe wie ein siebenzigjähriger ausgesehen, (s. Bl. 28. b.) und seye nicht im Stande gewesen, die Ursache davon anzugeben, bis der Sohn Soma (an jenem berühmten Tag) solches aus 5 Mos. 16, 3. gedarscht: von wegen daß du sollst gedenken den Tag, das du bist ausgangen von dem Land Mizraim, alle die Tage deines Lebens. Die Tage deines Lebens; bedeutet schon, daß es täglich geschehen müsse. Alle die Tage; (die ganzen Tage) schließt die Nächte mit ein. Die andern Gelehrten aber erklären die Worte, die Tage deines Lebens, von diesem, und daß zuvor steht alle, von dem zukünftigen Leben, von den Tagen des Messias. (Maimon in Kriath schma C. 1. §. 3.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 7. b. §. 1. Da der in der M. gemeldete R. Eleasar 70 Jahr alt worden, merkt man dieses als etwas besonders an, daß er so lang gelebt, ob er gleich zu so hohen Ehren gelanget, da sonst ein hoher Ehrenstand die Tage verkürzet a).

In Babel sagt man, den Absatz von den Zizith sage man nicht; habe man aber angefangen denselben zu sagen, sage man ihn ganz hinaus, (nach dem S. Soma). Hier aber lehrt man, man sage ihn, aber nicht ganz, (sondern man lasse, was von den Zizith steht, hinweg, und sage nur den letzten Vers). Setzt man uns aus der M. entgegen, man gedenke auch des Nachts des Ausgangs aus Egypten, so antworten R. Ba und R. Jhudah im N. Raf, wir thun es in dem Lobspruch Mos dim, wo es heißt: Wir danken dir, daß du uns aus Egypten geführet ꝛc. (Wäre also in der M. von dem Schma nicht die Rede). Führt man wider die babylonischen Rabbinen die Ueb. an, daß der dritte Abschnitt von dem Schma nur bey Tag gewöhnlich sey, so antworten sie, dieses seye von dem ganzen Abschnitt gesagt; (also, wenn man ihn angefangen, sage man ihn doch hinaus). R. Ba der S. Acha kam

a) Hier wird also kein Wunder, wie hernach in dem B. T. angenommen. So will Rambam, er seye von dem vielen Studiren so alt worden, daß er wie ein siebenzigjähriger Mann ausgesehen.

kam nach Babel, und sahe, daß man daselbst diesen Abschnitt anfieng, und ganz sagte, (und sagte nichts dazu,) weil er nicht gehört hatte, was sie daselbst] und wir hier davon lehren. Vor R. Achai dem S. R. Sheira wurde die Frage aufgeworfen, ob es sein Vater deßfalls mit den hiesigen oder dortigen Rabbinen gehalten? R. Chiskiah sagte, mit jenen; R. Jose, mit diesen. R. Chanina hielte davor, dieser habe recht, indem R. Seira, so wie die zu Babel, der Strenge mehr gefolgt, und sich nach ihnen, weil er da her gewesen, gerichtet. Brach. C. 1, M. 5. H. T. 8. a.

Ueb. Wenn man das Schma morgens sagt, muß man in dem Gebet Emeth vjazzif des Ausgangs aus Egypten gedenken; Rabbi sagt, des Reichs; andere, des Zerreissens des Schilfmeers, und des Schlagens der Erstgeburt; R. Jhoschua der S. Levi, man müsse deß alles gedenken, insonderheit aber sagen: der Fels Jßrael und sein Erlöser. Dieser sagt ferner, wer in dem Tischgebet Bircath haarez des Gesetzes nicht gedacht, müsse es von vornen anfangen, weil Ps. 105, 44. 45. stehe: Er hat ihnen gegeben die Länder der Völker, von wegen daß sie sollten hüten seine Gesetze, und seine Toroth sollten sie hüten. So sagt R. Ba der S. Acha im N. Raf, man müsse von vornen anfangen, wenn man in diesem Gebete des Bundes, oder in dem Lobspruch Boneh Jeruschlem, des Reichs des Hauses Davids nicht gedacht. Doch sagt R. Jla, wenn man gesagt, der Jerusalem tröstet, habe man seine Pflicht erfüllet, (daß, wenn man den ganzen Lobspruch geendigt, man nicht von vornen anfange).

§. 2. Bar Kapra sagt, wer Abraham jetzo noch Abram nenne, übertrete ein Gebot; und R. Levi, er übertrete ein Verbot, weil 1 Mos. 17, 5. stehe: Und dein Name soll nicht mehr geheissen werden Abram; und ein Gebot, und dein Name soll Abraham seyn. Will man einwenden, die Männer der grossen Synagoge hätten ihn doch noch Abram genennet, indem es Nehem. 9, 7. heisse: du bist der Gott, der da hat auserwählt an Abram; so ist dieses so viel, als ob es heisse: Da er noch Abram war, hast du ihn erwählet. Will man sagen, es übertrete auch ein Gebot und Verbot, wer Sarah noch Sarai nennen wollte, so ist zu wissen, daß nur Abraham alleine dieser Befehl von ihr gegeben worden. So auch, wenn man sagen wollte, man übertrete einen göttlichen Befehl, wenn man Jßrael noch Jacob nenne: so ist jener Name nur hinzugethan, und dieser dadurch nicht aufgehoben worden. Daß aber nur Abrahams und Jacobs Namen also verändert worden, Jsaacs Name aber unverändert geblieben, davon ist die Ursache, weil ersteren ihre Väter nur solche Namen beygelegt; Jsaac aber hat Gott selbst also benennen lassen, s. 1 Mos. 17, 19.

Viere sind mit Namen genennet, ehe sie gebohren worden, Jsaac 1 Mos. 17, 19. Jschmael C. 16, 11. Josia 1 Kön. 13, 2. und Salomo 1 Chron. 23, (24,) 9. Dieses gilt also von den Frommen, (was bisher gesagt ist, indem auch Jschmael fromm aus Mutterleibe gekommen). Aber von den Gottlosen, (dergleichen Esau war,) heißt es Ps. 58, 4. Die Bösewichter sind von der Mutter Tracht an verfremdet.

Ben Soma setzt den Rabbinen in der M. entgegen: Daß man in den Tagen des Messias des Ausgangs aus Egypten nicht mehr gedenken werde, erhelle

Brach. C. 1. M. 5. H. T. 8. a. aus Jer. 23, 7. 8. Darum auch nun, es werden die Tage kommen, ſpricht Gott, und ſie werden nicht mehr ſagen: So wahr als Gott lebet, der da hat aufgebracht die Kinder Iſrael von dem Land Mizraim. Denn neuert, ſo wahr als Gott lebet, der da hat aufgebracht, und der da hat gebracht den Saamen von dem Hausgeſind Iſraels von dem Land Zaphon, Mitternacht. Jene aber antworteten, dieſes ſeye nicht ſo zu verſtehen, daß das Andenken des Ausgangs aus Egypten ganz ſollte abgethan werden: ſondern nur alſo, daß die Befreyung von der Dienſtbarkeit der heydniſchen Reiche alsdenn das Hauptwerk, die Erlöſung aber aus Egypten nur ein Anhang dazu ſeyn werde. Er führte ferner an, Eſ. 43, 18. Ihr ſollt die erſte Wunder nicht gedenken; das ſeyen die Egyptiſchen; und die vorigen Sachen ſollt ihr nicht prüfen, merken; das gehe auf die Reiche. Und habe es gleiche Beſchaffenheit, wie wenn es 1 Moſ. 35, 10. heiſſe: Dein Name ſoll nicht mehr Jacob geheiſſen werden, neiert Iſrael ſoll dein Name ſeyn. Allein ſie antworteten, auch hier ſey der Verſtand nicht, daß der Name Jacob ganz aufhören ſolle, ſondern der Name Jacob ſolle von nun an nur eine Zugabe ſeyn, daß Iſrael der Hauptname werde, und Jacob ein Nebenname bleibe. Was am a. O. Eſ. 43, 19. folgt: Nun will ich was Neues thun, jetzunder wird es ſprozen, ſproſſen, gehet auf den Krieg mit Gog und Magog. Die Rabbinen aber ſagten hiervon dieſes Gleichniß. Es verhält ſich damit wie mit einem Wandersmann, dem ein Wolf aufgeſtoſſen, und da er von demſelben errettet worden, erzehlte er immer von dem Wolf. Hernach begegnete ihm ein Löwe, und da er von demſelben befreyet wird, vergiſſet er, was ihm mit dem Wolf begegnet, und redet nur immer von dem Löwen. Endlich da er auch eine Schlange angetroffen, und derſelben gleichfalls entgangen, vergiſſet er jener beeden Begegniſſe, und redet nur von der letzten Gefahr, in welcher er geweſen. So wird es auch dem Volk Iſrael gehen, daß die letzten Bedrängniſſe werden machen, daß ſie der vorigen vergeſſen.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

B. T. 12. b. §. 1. Die Diſpute Ben Soma mit den Rabbinen ſ. im H. T. nur mit dieſem Unterſchied, daß die Rabbinen wider ſeinen Einwurf aus Jer. 23, 7. 8.

B. T. 13. a. das Exempel von dem Namen Jacobs vor ſich anführen,] und Eſ. 43, 18. den erſten Satz von der Dienſtbarkeit unter den heydniſchen Reichen, den zweyten von der Ausführung aus Egypten erklären, da v. 19. nach Raſ Joſeph, von dem Krieg mit Gog und Magog handele, wornach auch hier angeführtes Gleichniß vorkommt.

§. 2. So wie Jacob Iſrael, ſo wurde auch Abram hernach Abraham genennet, daß, da jenes nur die Bedeutung hatte, daß er ein Vater Aram (eines einigen Volks, ſeiner Landsleute in Aram Naharaim) werden ſollte, dieſes anzeigt, er ſolle ein Vater der ganzen Welt werden. So hieß auch ſein Weib anfangs Sarai, (gleichſam Sarathi, meine Fürſtin,) als nur Fürſtin ihres Volks; hernach aber Sarah, die Fürſtin ſchlechthin, als eine Fürſtin aller Welt.

Was Ben Kapra von Abrahams Namen sagt, s. in dem H. T. Was dorten R. Levi sagt, wird hier R. Elieser zugeschrieben. Daß Jacobs Name nicht abgethan worden, wird hier daraus erwiesen, daß die Schrift selbst solchen 1 Mos. 46, 2. wiederholt, wo ihn Gott also genennet. Den Einwurf, daß Abraham wider Nehem. 9, 7. Abram genennet werde, macht hier R. Jose der S. Asin n. der G. Sohida; und die Antwort ist, der Prophet nenne ihn also zur Ehre Gottes, anzuzeigen, wer er von Anbeginn gewesen. Brach. C. 1. M. 5. B. T. 13. a.

Zweytes Capitel.

Kriath Schma.

Erste Mischnah.

Wenn jemand im Gesetz das Schma liest zu der Zeit, da man es betet, hat er seine Pflicht deßfalls erfüllet, wenn er sein Herz darauf gerichtet hat; ausserdem aber nicht. Zwischen den Absätzen darf man den, welchem man Ehre schuldig ist, grüssen und danken; mitten im Gebet aber darf man nur den grüssen und danken, vor welchem man sich fürchten muß: so sagt R. Meir. R. Jhudah aber sagt, mitten im Gebet dürfe man den, vor welchem man sich fürchten müsse, grüssen, und wem man Ehre schuldig sey, dürfe man danken: zwischen den Absätzen aber dürfe man letztern selbst grüssen, und jedermann danken. (Maimon in Kriath schma C. 2. §. 1. u. 15.) C. 2. M. 1.

Zweyte Mischnah.

Die Absätze aber sind folgende: zwischen dem ersten und andern Lobspruch vor dem Schma; zwischen dem andern Lobspruch und dem Schma selbst; zwischen dem ersten und andern; und zwischen dem andern und dritten Absatz desselben; und zwischen dem Schma und dem Gebet Emeth vjazzif. R. Jhudah will, zwischen letztern dürfe man nicht inne halten. Warum man aber in dem Schma die Stelle aus 5 Mos. 6. vor der andern C. 11. sage, (da doch jene nur auf Eine Person im Singulari gehe; dieser Absatz im Plurali stehe,) davon giebt R. Jhoschua der S. Korchah diese Ursache an, damit man das Joch des Himmelreichs zuerst auf sich nehme, hernach das Joch der Gebote. Wiederum stehe der Absatz aus 5 Mos. 11. dem aus 4 Mos. 15. vor, weil, was dorten befohlen wird, (im Gesetz zu lernen,) uns Tag und Nacht verbinde, da das Gebot von den Zizith nur bey Tag beobachtet werde. M. 2.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. R. Ba sagt, aus dem, daß zu Erfüllung dieser Pflicht nur die Andacht erfordert werde, erhelle, daß das Auslassen der Lobsprüche dieselbe nicht hindere, H. T. 8. a.

(weil

Bruch. C. 2. M. 1. 2. H. T. 8. a. (weil derer nicht gedacht werde). R. Jose sagt, wenn man sage, man müsse zuvor versehen, so müsse man auch alsdenn, wenn man gebenscht, sein Herz auf alles richten. (Nun aber da wir letzteres nicht vor nöthig halten, seye auch ersteres nicht nothwendig.) Man macht den Einwurf, man müsse doch, wenn man das Schma im Gesetz lese, dazwischen inne halten, (weil die Absätze desselben nicht beysammen stehen); wie nun dieses Absatzes in der M. nicht gedacht werde, so werde auch dessen nicht gedacht, daß man zuvor versehen müsse, (sondern verstehe sich von selbsten,) dergestalt müßte man bey allen das Herz darauf richten]. Hieraus erhellet also, daß der Grund nach R. Ba seye b).

H. T. 8. b.

R. Achi sagt im N. R. Jhuda, es seye genug, wenn man nur sein Herz auf den ersten Absatz gerichtet habe, ob es gleich bey dem zweyten nicht geschehen; indem nach R. Ch. was in dem ersten, auch in dem andern steht. Wollte man dergestalt nur den ersten sagen, so antwortet R. Ila, der erste gehe nur auf einzele Personen, der zweyte auf die ganze Gemeine, (weil da in der mehrern Zahl geredet wird); und so gehet der erste auf das Lernen, der zweyte auf das Thun. Nach Bar Kapra wird nur in den ersten drey Versen Andacht erfordert; oder nach jener Ueb. bis zu dem Wort: Und ihr sollt sie einschärfen; von dar an werde nur das Einschärfen oder Lernen erfordert.

R. Chonah, R. Uri, Raf Joseph und Raf Jhudah im N. Schmuel sagen, man müsse das Himmelreich stehend auf sich nehmen, nicht zwar, wenn man sitzet, daß man aufstehen müsse, sondern daß man, wenn man gehet, stehen bleibe.

Ueb. In dem Wort Echad, Emir, muß man lang aushalten; Raf Nachman der S. Jacob sagt, nur in dem letzten Buchstaben, dem Daleth. Simmachus der S. Joseph lehrt, wer in dem Wort Echad recht lange aushalte, dessen Jahre und Tage werden zum Guten verlängert. R. Jirmjah hielte allzulang aus; da sagte R. Sira zu ihm, es seye nicht länger nöthig, als nur bis man bedacht, daß Gott König sey im Himmel und auf Erden und an allen vier Enden der Welt, (weil der Buchstabe Daleth viere bedeutet).

Raf sagte zu R. Chaja Rabbah, er habe nie gesehen, daß Rabbi (wenn er vom frühen Morgen an gelehrt,) das Himmelreich auf sich genommen. Dieser aber antwortete, er thue dieses, wenn man sehe, daß er die Hand vor das Gesicht halte. Jener fragte weiter, ob man denn nicht des Ausgangs aus Egypten gedenken müsse. Und dieser sagte, es seye unmöglich, daß er nicht unter dem lehren Ein Wort davon sollte haben einfliessen lassen. R. Tafjomi fragte R. Chisktah, ob denn nicht aus diesem Verhalten Rabbi folge, daß nur bey dem erstern Vers Andacht erfordert werde? und dieser sagte, Ada habe gelehrt, nur bis zu dem Wort, und ihr sollt sie einschärfen, werde sie erfordert.

§. 2.

b) Der Glossator siehet selbst vor schwer an, diese Sugia oder Folge zu erklären, und führt eine andere Erklärung von Maharschas in Sdeh hajeschuah an, welcher, was R. Jose gesagt, fragweis verstehen will, daher aber die gewöhnliche Lesart verändern muß. Uns ist genug, den Hauptsatz angeführt zu haben, daß die Meinung R. Ba bestätigt werde. Maharschas ist die Abbreviatur von R. Schlomoh Sirilio, von welchem Wolf Biblioth. Hebr. T. III. n. 2011. etwas hat, dessen Erklärung das H. T. R. Jhoschua der S. Jsrael Benbeniste in seinem Buch Sdeh Jhoschua sich bedient. s. von demselben l. c. T. I. III. IV. subb. n. 789.

Digitized by Google

§. 2. R. Mana im N. R. Jhuda im N. R. Jose des Galiläers: Wenn jemand im Hersagen des Schma so lange innehält, daß er es indessen ganz hersagen könnte, hat er seine Pflicht nicht erfüllet. R. Ba und R. Jirmjah im N. Raf sagen, dieses seye die Halachah. R. Jochanan im N. R. Schimeon des S. Jhozadak sagt, gleiches gelte auch von dem Hallel und dem Buch Esther. Abba, der S. Raf Huna, und Raf Chisda, waren wegen des Hornblasens zweifelhaft; als sie aber in die Lehrschule kamen, hörten sie, daß R. Chona im N. R. H. sagte, wenn man das Hornblasen auch auf neun verschiedenemal zu verschiedenen Stunden höre, habe man seine Pflicht erfüllet. R. S. sagt, so lange er in Babel gewesen, seye er deßfalls zweifelhaft gewesen: als er aber hieher gekommen, habe er gehört, daß R. Jose im N. R. Jochanan gelehrt, es gelte, wenn gleich dieses Hören sich durch den ganzen Tag erstrecke, nur daß bey dem Blasen die gehörige Ordnung beobachtet worden. (s. Rosch haschanah C. 4. M. 9.) R. Jose wirft die Frage auf, wenn zween, der eine die erste Tkiah vor der Truah, der andere die letzte Tkiah nach der Truah in der Ordnung zu hören nöthig hätten, ob eine und eben dieselbe Tkiah beede ihrer Pflicht entledigen könne? (Diese Frage bleibt unbeantwortet). Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 8. b.

R. Elieser (R. Bon in Megillah) der S. Ch. wirft die Frage auf, ob das Innehalten in dem Schma berechnet werde, daß man das Schma samt seinen Lobsprüchen, oder das Schma allein, oder die Lobsprüche allein indessen sagen könne? ob zusammengerechnet werde, wenn man einmal so lange inne gehalten, daß man die drey ersten Stücke des Schma (die beeden Lobsprüche zuvor und dessen ersten Absatz); hernach wieder so lange, daß man die drey letzten Stücke (dessen zween letzte Absätze und den Lobspruch hernach) indessen hersagen könne, (daß dieses so viel seye, als hätte man so lange inne gehalten, daß man das ganze Schma mit allen Lobsprüchen hergesagt hätte)? Und endlich ob man die Zeit dieses Innehaltens nach der Zeit, welche der, so das Schma sagt, sonst dazu braucht, oder nach dem, wieviel andere Leute darzu brauchen, berechne? Da die ersten Fragen unbeantwortet bleiben, sagt Raf Mattanah auf die letztere, man beurtheile es nach der Zeit, welche der, so es sagt, sonst dazu braucht. (Bis hieher steht dieser §. auch in Megillah Bl. 10. b.) R. Asha fragte R. Jochanan, wenn er im Schma-Sagen an einen unreinen Ort gekommen, und um deswillen inne gehalten, ob es gelte, wenn er es hernach vollends ausbete? Dieser antwortete, wenn er so lange inne gehalten, daß er es indessen ganz hätte sagen können, habe er seine Pflicht alsdenn nicht dadurch erfüllet.

R. Eleasar besuchte R. Schimeon den S. Abba, da er krank war, und da dieser fragte, ob er seine Pflicht erfüllet, wenn er jetzo, da er schwach seye, über dem Schma einschlummere? bejahete er es. R. Jirmjah fragte hierüber R. Sira, ob R. El. also gesagt, weil er gewußt, daß R. Sch. im Gesetz so gelehrt seye, (und also auch im Schlummern keine fremde Gedanken habe,) oder ob er es ihm nur erlaubt, weil er so schwach gewesen, (und des Schlummerns sich nicht enthalten können)? Dieser antwortete, eben darüber seye ein Streit zwischen R. El. und R. Jochanan, da jener es vor gültig halte, wenn auch ein Gesunder darüber einschlummere. Doch betrift dieser Streit nur das Schma, welches aus verschiedenen Absätzen zusammen-

Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 3. b. gesetzt ist: wegen des Hallels und der Megillah gestehet R. El. zu, daß man seine Pflicht nicht erfüllet habe, wenn man darüber einschlummere.

§. 3. In einer Ueb. heißt es: Es stehet frey, seinen Lehrer oder einen, der gelehrter im Gesetz ist, unter dem Schma zu grüssen. Hieraus folgt, daß es eine Schuldigkeit sey, den, der gelehrter im Gesetz ist, zu grüssen. So heißt es auch c): Wenn jemand über einen Todten sein Kleid zerrissen, und dieser erholt sich sogleich wieder etwas, stirbt aber gleich darauf, muß man es nicht noch einmal reissen; wohl aber, wenn er erst einige Zeit hernach stirbt. Gleich darauf heißt hier, so lange daß man indeß etwas reden könne, und dieses erklärt R. Simon im N. R. Jhoschua des S. Levi, daß indessen einer den andern grüssen könne; und Abba der Enkel Channah im N. R. Jochanan, daß ein Schüler und Lehrer einander grüssen können, da jener zu diesem sage: Friede sey mit dir, Rabbi! (Muß also ein Schüler auch den, der nicht sein Lehrer ist, grüssen, und denselben Rabbi nennen).

R. Jochanan lehnte sich auf R. Jacob den S. Idi, und da ihn R. Elieser (Eleasar) sahe, versteckte er sich vor ihm. Da sagte R. Jochanan: Dieser Babylonier hat mir zwey Dinge zuwider gethan, erstlich hat er mich nicht gegrüsset, und dann hat er eine Halachah, die Schmatha (Ausspruch) von mir, aber nicht in meinem Namen gesagt. R. Jacob aber antwortete: Also seye es bey ihnen in Babel gewöhnlich, daß der Kleinere den Grössern nicht grüsse, indem sie sich nach Hiob 29, 8. richteten: Die Jünglinge haben mich gesehen, und sie haben sich verborgen. Als sie weiter giengen, sahen sie eine Lehrschule, und R. Jacob sagte: Hier lehrte R. Meir, und sagte Aussprüche im N. R. Jschmael, und nicht im N. R. Akiba. R. Jochanan antwortete: Jedermann weiß ohnehin schon, daß R. Meir ein Schüler R. Akiba seye. So weiß auch jedermann, versetzte R. Jacob, daß R. Eleasar ein Schüler R. Jochanans ist, (und also solle er es sich nicht verdriessen lassen, daß derselbe keine Lehre in seinem Namen vortrage). Hierauf fragte R. Jacob, ob es erlaubt, vor einem Götzenbild, welches verflucht sey, (vor dem Götzenbild, welches Aduni heißt,) vorbey zu gehen? R. Jochanan antwortete: Wie? willst du demselben gar eine Ehre erzeigen? (Dieses würde geschehen, wenn du vor demselben nicht vorübergehen wolltest). Gehe vorüber, und reiß ihm die Augen aus. Sa hat denn, erwiderte R. Jacob, R. Eleasar wohlgethan, daß er nicht vor dir vorbey gegangen, (denn er hat dir dadurch nach seines Landes Gewohnheit Ehre erzeigt). Da rief R. Jochanan aus: O Jacob, du S. Idi! du verstehest dich wohl darauf, wie man die Leute besänftigen soll.

H. T. 9. a.

§. 4. Daß R. Jochanan gewünscht, daß man in seinem Namen Lehren anführe, darinnen hat er David zum Vorgänger, welcher Ps. 61, 5. Gott bittet: Ich werde in deinem Gezelt wohnen in Ewigkeit; (in Olamim, Welten, in dieser und in jener Welt;) R. Pinehas und R. Jirmjah sagen hierüber im N. R. Jochanan: David habe sich ja nicht einfallen lassen, daß er ewig leben werde; sondern seine Meinung sey, Gott solle ihn würdigen, daß in den Versammlungs- und Lehrhäusern Worte in seinem Namen möchten gesagt werden. Der Nutzen aber, den man davon hat, ist nach R. Levi dem S. Nasira (a. Bar Tira) dieser, daß die

c) S. von hier an, was folgt in Moed Katon Bl. 9. b. 10. a.

die Lippen dessen, von dem ein Ausspruch gesagt wird, sich zugleich im Grabe regen, (also in dieser und jener Welt,) vermöge Hohel. 7, 10. Er macht redend die Lippen der Schlafenden; wie die Trauben, so man in Kufen (cumera) einmacht, von sich selbst zu gähren anfangen. R. Chanina der S. Papai und R. Simon vergleichen es, der eine mit gewürztem Wein (vinum conditum), der andere mit altem Wein, davon der Geschmack noch, nachdem man ihn getrunken, im Munde nachbleibt. Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 9. a.

Wie keine Zeit ist, da es nicht Spötter giebt, so fanden sich auch dergleichen lose Leute zu Davids Zeiten. Sie giengen vor seine Fenster, und sagten: Wenn wird der Tempel gebauet? wenn werden wir ins Haus des HErrn gehen? Er aber sprach: Ob ihr mich gleich zu erzürnen sucht; so komme dennoch über mich dis und das, wo ich mich nicht von Herzen freue. Das ist es, was Ps. 122, 1. steht: Ich freue mich über die, so da zu mir sagen: Lasset uns ins Haus des HErrn gehen.

Es heißt 2 Sam. 7, 12. Wenn deine Tage werden voll seyn. R. Schmuel der S. Nachmani erklärt dieses also: Gott sage damit zu David, er wolle seine Tage voll machen, und nicht verkürzen, (ohngeachtet der Tempelbau dadurch aufgehalten worden). Warum bauet dein Sohn Salomo den Tempel? Nicht also? darinnen Opfer zu bringen? Recht und Gerechtigkeit, so du thust, ist mir lieber denn Opfer. S. Spr. Sal. 21, 3. (s. §. 3. und 4. in Moed katon C. 3. M. 7. die Gemara am Ende Bl. 9. b. und 10. a. mit weniger Veränderung.)

§. 5. Da, man solle danken, in der M. wenn R. Meirs Meinung angeführt wird, zweymal hintenan steht, möchte man fragen, worauf es gehe? warum man danken solle, aus Furcht oder zu Ehren? Aus dem aber, daß derselbe sagt, mitten im Gebet dürfe man grüssen aus Furcht und danken, läßt sich auf das erstere schliessen, daß man wie zu Ehren grüssen, also auch zu Ehren danken dürfe. Und daß man nach R. Meir in der Mitte, so wie aus Furcht grüssen, also auch aus Furcht danken dürfe, erhellet aus der entgegengesetzten Meinung R. Jhudah, daß man in der Mitte nur aus Furcht grüssen, und ehrenhalben danken dürfe; (wird also jede Meinung durch den Gegensatz der andern erklärt). Dieses würde nun von der Mitte eines Absatzes gelten: in der Mitte eines Verses antwortete R. Jirmjah mit Winken; R. Jonah redete; R. Huna und Raf Joseph erwiesen aus den Worten 5 Mos. 6, 7. und sollt darinnen, dam, reden; daß man auch dazwischen reden dürfe.

Daß man zwischen dem dritten Absatz und Emeth vjazzif nicht inne halten solle, davon giebt R. Jhuda, wie R. Levi meldet, zum Beweis an, Jerem. 10, 10. Der HErr euer Gott ist Wahrheit; (daß die Worte Elohe'chem und Emeth nicht dürften getrennet werden).

§. 6. (M. 2.) R. Chaja im N. R. Jochanan giebt zur Ursache an, daß man zuerst die Tphillin lege, hernach das Schma sage, und dann erst bete, es geschehe, damit man das Himmelreich vollkommen auf sich nehme; Raf hingegen will, man sage zuerst das Schma, hernach ziehe man die Tphillin an. Wie nun wider Raf die Ueb. ist: Wenn jemand einen Todten zu begraben beschäftigt ist, und es kommt die Zeit zum Schma, so gehe er bey Seite an einen reinen Ort, lege die Tphillin, sage das Schma, und bete: so ist der Schluß der M. vor ihn, daß man zuerst das Joch

Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 9. a. des Himmelreichs, (im Schma,) hernach das Joch der Gebote (durch das Legen der Tphillin) auf sich nehme).

R. Jannai sagt, die Tphillin erfordern einen reinen Leib. Daß man dieselbe aber nicht den ganzen Tag anbehält, ist um der Betrüger willen geschehen, welche dadurch sich den Frommen gleichgestellt. Daher sagte einst jemand zu dem, welchem er etwas aufzuheben gegeben, als er ihm solches ableugnete: Dir habe ich nicht getrauet; dem aber, was du auf deinem Kopf hast; (den Tphillin, die du den ganzen Tag über trägst, daß ich gemeint, du seyest ein ehrlicher Mann).

§. 7. R. Jannai legte die Tphillin am dritten Tag, nachdem er krank gewesen, indem er sagte, Krankheit reinige den Menschen, nach Ps. 103, 3. der da vergiebt zu allen deinen Sünden, der da heilt zu all deinen Krankheiten. Rabbom Jochanan der S. Saccai legte die Tphillin weder im Sommer, noch im Winter ab; und so thät auch R. El. sein Schüler nach ihm. R. Jochanan, weil er im Sommer keinen Bund auf dem Kopf trug, legte Kopf- und Arm-Tphillin an; im Winter aber, da er einen Bund aufhatte, trug er sie nur am Arm. Wollte man sagen, ob es denn erlaubt sey, da man sich im Sommer (wegen der Hitze, da sonderlich R. Jochanan ein fetter Mann war,) blos mache? so sagt R. Chaja der S. Abba, er habe ein (Unterkleid) Epikar/in (oder Epikra/in, vielleicht von χρως, die Haut, zusammengesetzt,) getragen. Wenn er sich aber baden wollte, legte er sie ab, wenn er zu der Badstube (Olearium) kam, und nach R. Jsaac legte er sie erst bey Jacob Tormu/arah (dem Bader, und nicht da, wo er sie abgelegt, sondern weiter hinweg) wieder an. Wenn er also aus dem Bad kam, gab man sie ihm, und indem man sie ihm brachte, sagte er: zwo Laden zogen mit Jßrael in der Wüste, die Lade des Ewiglebenden, und die Lade Joseph. Wenn nun die Heyden Jßrael spotteten: Schickt es sich wohl, daß die Lade eines Todten mit der Lade des Ewiglebenden gehe? antworteten sie, es geschehe solches, weil jener gehalten, was in dieser geschrieben liege. Er sagte aber dieses, wie R. Chanina bemerket, um (weil man im Bade nicht vom Gesetz reden darf) wiederum etwas aus dem Gesetz zu sagen. Er sagte aber eben dieses, und nichts anders, nach R. Mana,] denen zu begegnen, welche sagten, es seye nicht nöthig, die Tphillin den ganzen Tag anzuhaben. Er zeigte nemlich damit an, Joseph habe blos damit verdienet, das Reich zu haben, weil er die Gebote Gottes gehalten; und auch wir haben alle diese Ehre (Gottes Volk zu heissen) allein dadurch erlanget: warum sie also die Gebote Gottes von sich abthun (und die Tphillin nur bey dem Schma und Gebet tragen) wollten. Er benschte aber, wie R. Serikan im N. R. Jacob des S. Jdi sagt, wenn er die Tphillin anlegte, und zwar über die Arm-Tphillin: Gelobet sey, der uns geheiliget hat mit seinen Geboten, und hat uns geboten die Tphillin zu legen; über die Kopf-Tphillin: Gelobet sey — und geboten hat das Gebot der Tphillin. Wenn er sie ablegte, sagte er: Gelobet sey — und geboten hat, zu halten seine Satzungen. Er hielt es also mit dem, welcher 2 Mos. 13, 10. Darum halte diese Weise zu seiner Zeit tagtäglich; von den Tphillin, und nicht mit dem, der es von dem Osterlamm erklärt; (worüber R. Aifa und R. J. der Galiläer streiten).

H. T. 9. b.

§. 8. R. Afuh im N. R. Eleasar: Wer die Tphillin bey Nacht anlegt, sündigt wider ein Gebot, weil am a. O. steht Jamim, bey Tage, also nicht bey

Nacht

Nacht, und durch das Wort jemimah werden Sabbather und Festtage ausgeschlossen. Und obgleich R. Asuh dieselbe selbst an hatte, da er Nachts lehrte, so hatte er sie doch nur seitwärts an, (nicht so, wie man sie ordentlich legt,) daß sie wie etwas, so man ihm aufzuheben gegeben, in seiner Hand waren. Andere wollen, er lehre, man solle sie nur nicht erst Abends anlegen; wenn man sie aber schon anhabe, dürfe man sie anbehalten. Wieder andere beweisen, daß man sie an Sabbathen und Festtagen nicht anlege, aus 2 Mos. 13, 9. Es soll dir zum Zeichen auf deiner Hand seyn; weil die Sabbather und Feyertage schon selbst ein Zeichen seyen, wäre dieses nicht nöthig. Und obgleich dieses schon v. 10. bewiesen, so gilt doch hier, was R. Jochanan sagt, wo eine Sache nicht ganz klar seye, (da R. Akiba dieses auf Ostern deutet,) bringe man Beweise aus mehrern Gründen an. Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 9. b.

Die Weiber sind, laut C. 3. M. 3., von dem Schma und den Tphillin frey, weil 5 Mos. 11, 19. steht: Und lehret sie eure Söhne; nicht eure Töchter. Nun aber ist nur, wer das Gesetz zu lernen schuldig ist, auch zu den Tphillin verbunden; sind also die Weiber frey. Man wendet zwar ein, Michal, die Tochter Tuschi, (d. i. Saul, welcher also genennt wird,) habe Tphillin gelegt, und das Weib Jonah seye auf die Feste hinaufgegangen, und die Weisen hätten es nicht gewehrt. Allein R. Chiskiah sagt im N. Asuh, die Weisen hätten es allerdings jener gewehrt, und diese zurückgehen heissen.

§. 9. Wenn man in ein Bad kommt, darf man da, wo die meisten leute bekleidet sind, (frigidaria) aus der Schrift reden, und das Gebet thun, vielmehr also grüssen, (obgleich der Name Gottes genennet wird); man darf die Tphillin anlegen, vielweniger also muß man sie ablegen. An dem Ort aber, wo die meisten nackend sind, (caldaria,) darf man nicht einmal grüssen, vielweniger aus der Schrift reden, oder das Gebet thun, und da man die Tphillin ablegen muß, verstehet es sich von selbst, daß man sie nicht anlegen dürfe. Wo aber die Leute zum Theil nackend, zum Theil bekleidet sind, (tepidaria,) darf man grüssen, aber nicht aus der Schrift reden, noch das Gebet thun, und ob man wohl die Tphillin nicht ablegen muß, darf man sie doch nicht anlegen, bis man aus dem Bezirk desselben ganzen Bads ist. Das ist es, was oben R. Jsaac gesagt, R. Jochanan habe sie erst bey Jacob Torma/arah angelegt.

R. Jirmjah fragte R. Sira, was von einem Bad zu halten sey, wo man sich nur im Sommer und nicht auch im Winter bade? und er antwortete, es bleibe dennoch allezeit ein Bad, wie ein Secret ein Secret bleibe, obgleich kein Koth darinnen sey. So sagt Mar Ukba, der Rüssel eines Schweins werde als ein bewegliches Secret (als wäre er stets mit Koth bedeckt) angesehen. R. Jonah fragte, wie ihm seye mit einem Klumpen Koth am Ufer des Meers, (woran das Wasser stets anspült, daß es nicht mehr stinkt). R. Ami sagt, nach Asi habe R. Jirmjah gelehrt, man halte bey dem Schma-Sagen ein Tuch (oder vielmehr den Hut, pileus) vor das Gesicht, (damit man ihn nicht sehe,) allein man gründe sich nicht auf ihn. (Nach einer andern Lesart wäre die Rede von einem über dem Meer gehauenen Secret, da es alsdann erlaubt wäre.)

§. 10. R. Simeon im N. R. Abbas: Wenn man die Tphillin an hat, darf man zufällig etwas essen oder schlafen; nicht aber ordentlich Mahlzeit halten, noch ordentlich schlafen, daß man sie anbehalte. Da nun ein Lehrer sagt, man sage den Lob-

Brach. C. 2. M. 1. a. H. T. 9. b. spruch über die Tphillin nur einmal des Tags; ein anderer, man sage ihm öfter: findet sich zwar bey der erstern Meinung keine Schwierigkeit, (indem mit dem zufälligen Essen keine Zerstreuung verbunden ist); bey der andern Meinung aber möchte man fragen, ob man denn dergestalt bey einer ordentlichen Mahlzeit die Tphillin anbehalte? R. H. T. 10. a. Seira antwortet, R. Abba der S. Jirmjah erkläre es] von zufälligem Essen, (daß letztere lehrer meinen, auch dabey werde das Gemüth zerstreuet).

Ferner sagt R. Seira im N. Abba, man solle nicht an den Ort gehen, wo man das Wasser abschlägt, daß man seine Bücher oder die Tphillin in der Hand habe. Wie nun R. Jochanan, wenn er das Buch Siphra in der Hand hatte, solches zwar weggab, die Tphillin aber anbehielt: so ist dem, was R. Abba der S. Jirmjah gesagt, die Ueb. entgegen, daß man an dergleichen Ort mit seinen Büchern und den Tphillin gehen dürfe. Allein wegen der Tphillin kommt es darauf an, ob, wenn man sie abgelegt, noch Zeit übrig sey, sie bey Tag wieder anzulegen, oder nicht. Denn wo dieses nicht ist, da das Gebot davon nicht mehr beobachtet werden kann, (weil es Nacht ist,) wie sollte man sie so verächtlich halten, sie an einen unreinen Ort ohne Ursache mitzunehmen? Vormals gaben die, so an einen solchen Ort giengen, ihre Tphillin ihren Cameraden aufzuheben; als aber diese damit davon liefen, verordnete man sie in gewisse Oerter zu legen. Nachdem aber die bekannte Geschichte sich zutrug, (daß eine Hure einem Schüler seine Tphillin daselbst gestohlen, und solche als einen von ihm empfangenen Lohn vor Gericht vorwies, worüber derselbe sich vom Dach herabgestürzt;) ergieng eine andere Verordnung, sie bey dem Hineingehen in der Hand zu behalten. R. Jacob der S. Acha im N. R. S. schränket es aus obiger Ursache, daß man sie nicht umsonst verächtlich halte, dahin ein, wenn noch Zeit genug übrig sey, sie bey Tag wieder abzulegen; sonst seye es verboten. Majasscha der Enkel R. Jhoschua des S. Levi sagt, am allerbesten mache man dazu einen Beutel einer Spannen groß, (da er eine Hütte heißt, die Verunreinigung abzuhalten,) und lege denselben auf sein Herz, nach Ps. 16, 8. Ich habe den HErrn allezeit vor mich gesetzt. In Babel sagt man, wer nicht wie Elischa Flügel aus den Tphillin machen könne, (welcher, da bey einem Verbot, bey Lebensstrafe keine Tphillin zu tragen, ein Kundschafter ihn bey der Hand faßte, und fragte, was er da habe? antwortete, Taubenflügel; worin sich auch dieselben sogleich verwandelt hatten): derselbe solle keine Tphillin tragen.

Endlich sagte auch R. Seira im N. R. Abba des S. Jirmjah, man solle nicht an den Begräbnißort gehen, seine Nothdurft daselbst zu verrichten; wer dieses thue, von dem gelte Sprüchw. 17, 5. Der einen Armen verspottet, der lästert seinen Schöpfer. R. Chanina Rabbah und R. Jonathan giengen vor dem Sarg R. Schimeon des S. Jose des S. Lakonia, und R. Jonathan sprang über die Gräber. Da sagte R. Ch. zu ihm: Jetzt werden sie, die Todten, sagen: morgen werden diese bey uns seyn; und diese wollen uns drängen! (verächtlich halten). R. Jonathan versetzte: Wissen sie denn aber auch etwas? Es steht ja Pred. Sal. 9, 5. die Todten wissen gar nichts. R. Chanina sagte hierauf: lesen kanst du wohl die Schrift, aber nicht auslegen. Die Lebendigen, heißt es, wissen, daß sie müssen sterben; das sind die Gerechten, welche auch nach ihrem Tode noch lebendige heissen. Aber die Todten wissen gar nichts; das sind die Gottelosen,

loſen, welche auch bey ihrem Leben Todte heiſſen. Dieſes erhellet aus Ezech. 18, 32. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Todten, d. i. des Gottloſen: jenes aus 5 Moſ. 34, 4. Der HErr ſprach zu Moſe: das daſige Land, das ich hab geſchworen zu Abraham, Iſaac und Jacob zu ſagen, le'mor; dieſes le'mor bedeutet, Gott ſage damit zu Moſe: Gehe hin und ſage den Vätern, daß ich alles, was ich ihnen verſprochen, ihren Kindern nach ihnen gethan habe. (In Medraſch rabbah wird noch weiter angemerkt: daß es nicht blos heiſſe, euren Vätern, ſondern ſie bey Namen genennet werden, zeige an, daß ſie leben.) Brach. T. 2. M. 1. 2. H. T. 10. a.

§. 11. Wenn in einer Schrift Buchſtaben zuſammenhängen, hält ſie ein Lehrer vor gültig, ein anderer vor verwerflich. R. Idi (in Megillah: Ada) im N. R. Schimeon im N. R. Jochanan ſagt, vor gültig werde ſie gehalten, wenn die Buchſtaben unten, vor verwerflich, wenn ſie oben zuſammenſtoſſen: letzteres, wenn z. E. in ארצנו תפארתינו das Reſch mit dem Zade oder das Tav mit dem Peh zuſammenhänget. Stößt aber in ארצך תפארתך das Tav oder Zade unten an das Schluß-Caph, ſo hängen ſie in der Mitte zuſammen, und iſt es zweifelhaft.

So ſagt auch R. Idi im N. R. Schimeon im N. R. Joſe (R. Jochanan), man ſolle bey dem Beten an keinem hohen Ort ſtehen, und R. Abba der S. R. Papi (R. Ba im N. R. Papa) führt zum Beweis an Pſ. 130, 1. Ingleichen im N. R. Jochanan, man ſolle nicht ſtehen und beten, wenn man einen Trieb empfinde, ſeine Nothdurft zu verrichten, ſondern ſich vorher ausleeren, ſ. Amos 4, 12. Bereite du Iſrael dich an gegen deinen Gott, (wo R. Simon das Wort hiccon durch hitcawven erklärt). Daher erklärt R. Alexander Pred. Sal. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, als du willſt in Gottes Haus gehen; man ſolle ſich vor den Tropfen bewahren, die zwiſchen den Füſſen herabfallen. Es verſtehet ſich alſo ſolches nur von dem Waſſerlaſſen; was das andere betrift, mag man anhalten, ſo lange man kann. R. Jacob der S. Aſai (Aſijah) im N. R. Acha, erklärt dieſe Stelle alſo: Bewahre dich, wenn du zum Hauſe Gottes gerufen wirſt, daß du rein und lauter ſeyeſt; (welches einige vom Tod erklären). R. Abba (Ba) erklärt Sprüchw. 5, 18. Dein Urſprung, mkorcha, ſoll gebenſcht ſeyn; alſo: Dein zuberufen, mekoreecha, zum Grab ſeye geſegnet (ohne Sünde). Und R. Barachja ſagt über Pred. Sal. 3, 2. Es iſt eine Zeit zu werden gebohren, und eine Zeit zu ſterben; Wohl dem, deſſen Todesſtunde wie ſeine Geburtsſtunde iſt, daß er auch im Tode ſo rein und lauter ſey, wie er bey ſeiner Geburt geweſen. (Alles dieſes wird in Megillah Bl. 7. a. mit wenigen angezeigten Veränderungen wiederholt.)

Gemara des Babyloniſchen Talmuds.

§. 1. Will man daraus, daß es von dem, der das Schma im Geſetz lieſt, B. T. 13. a. weil es heiſſe, er habe ſeine Pflicht erfüllet, wenn er ſein Herz darauf gerichtet habe; folgern, daß bey Beobachtung der Gebote dieſes allezeit erfordert werde, daß man die Abſicht habe dem Gebot nachzukommen: ſo iſt hier nur von dem Leſen die Rede, daß man ſein Herz darauf richte, (und nicht davon, daß man ſeine Pflicht beobachten wolle). Sagt man, wenn man im Geſetz leſe, habe man allezeit das Leſen ſchon zur Abſicht, ſo iſt dem nicht alſo, wenn man nur in einem Geſetzbuch lieſt, es zu corrigiren, ob etwa Schreibfehler darinnen ſeyen. (ſ. Megillah Bl. 17. a. Sotah Bl. 22. b.)

Ueb.

Digitized by Google

Brach. C. 2. M. 1. 2. B. T. 13. a. Ueb. Rabbi will, man müsse das Schma sagen, wie es geschrieben stehe (in der heiligen Sprache); nach den andern Rabbinen aber darf man es in allen Sprachen beten.

Rabbi beweiset seine Meinung aus dem Wort 5 Mos. 6, 6. Vehaju, und es sollen seyn, eben dieselben Worte. Die andern Rabbinen aber berufen sich auf das Wort v. 5. Schma, höre; daß man es in jeder Sprache sagen dürfe, die man höre und verstehe. Dieses Wort aber erkläret Rabbi davon, man solle es seine Ohren hören lassen, was man aus seinem Munde lasse gehen; da die andern Rabbinen der Meinung beystimmen, daß es auch gelte, ob man es gleich selbst nicht höre. Das Wort vehaju erklären sie dagegen, daß man es nicht rückwärts sagen solle; dieses aber beweiset Rabbi aus dem Wort haddsarim, daß es nicht blos dsarim heisse, welches die andern Rabbinen gar nicht darschen. Da man meinen möchte, Rabbi halte davor, das ganze Gesetz dürfe man in allen Sprachen sagen, weil sonst, wenn man es nur in der heiligen Sprache sagen dürfte, dieser Beweis vor das Schma aus dem Wort vehaju nicht nöthig wäre: so hielt er denselben um der von den Rabbinen gegebenen Erklärung des Worts Schma willen vor nöthig. Und so, da man meinen möchte, nach den Rabbinen dürfe man das Gesetz nur in der heiligen Sprache sagen, weil sonst ihr Beweis aus dem Wort Schma unnöthig wäre: so brauchen sie diesen um des Worts vehaju willen, (daß man dieses nicht wie Rabbi erkläre, s. Megillah Bl. 17. a. Maimon in Kriath schma C. 2. §. 10.)

§. 2. Ueb. Dis Wort vhaju zeigt an, daß man es nicht rückwärts sagen solle. Wenn es ferner heißt: Die Worte sollen auf deinem Herzen seyn; möchte man schliessen, der ganze Absatz erfordere die Andacht des Herzens. Da aber steht: diese Worte, haddsarim haelleh, so schließt daraus R. Elieser, nur bis dahin werde solche Andacht erfordert, (weil diese zween Verse von der Einigkeit, Liebe und B. T. 13. b. Furcht Gottes handeln). Allein R. Akiba setzte ihm entgegen, es heisse:] Und es sollen seyn diese Worte, die ich dir gebietend bin, (im Participio, welches auch auf das Folgende gehet; und nicht, die ich dir geboten habe,) heute in deinem Herzen; woraus also erhelle, daß der ganze erste Absatz Andacht erfordere; (und also durch das Wort haelleh nur der folgende Absatz ausgeschlossen wird). Nach diesem ist, wie Rabbah der Enkel Channah im N. R. Jochanan bezeuget, die Halachah. Nach andern bezeugte er dieses von dem, was R. Acha in folgender Ueb. gesagt: Wer das Schma sagt, muß sein Herz darauf richten; R. Acha aber sagt im N. R. Jhudah, wenn es nur bey dem ersten Absatz geschehen, seye es weiter nicht nöthig.

Eine andere Ueb. Das Wort vehaju zeigt an, daß man es nicht rückwärts sagen solle; al lsufeha bedeutet nach Mar Sutra, bis zu Ende v. 6. erstrecke sich das Gebot der Andacht, weiterhin das Gebot des Hersagens. R. Joschijah hingegen sagt, bis v. 6. erstrecke sich das Gebot des Hersagens, weiterhin das Gebot der Andacht. Da man, daß bey den letzten Absätzen das Hersagen erfordert werde, daher aus beweist, weil in dem andern Absatz 5 Mos. 11, 19. steht: daß sie davon redest; dieses aber auch in dem ersten Absatz 5 Mos. 6, 7. du sollst davon reden; siehet: ist die Meinung der Ueb. im ersten Absatz werde die Andacht und das Hersagen erfordert, in den übrigen seye das Hersagen genug. Beweiset man hinwiederum, daß bey dem

vom ersten Absatz nebst dem Hersagen auch die Andacht erfordert werde, aus 5 Mos. 6, 6. aus dem Wort: auf deinem Herzen; so stehet solches auch im zweyten Absatz 5 Mos. 11, 18. in euer Herz. Allein letzteres muß man mit R. Jsaac also erklären, daß es nicht auf die Andacht, sondern auf die Hand-Tphillin gehe, daß man solche dem Herzen gegenüber legen müsse. Wenn ferner R. Joschiah das Gebot der Andacht bey den letzten Absätzen aus den Worten, in euer Herz, beweiset, solches aber auch in dem ersten Absatz stehet; muß seine Meinung diese seyn, in den erstern Absätzen werde Andacht und Hersagen, in den letztern nur allein Andacht erfordert. Da also in dem ersten Absatz Andacht und Hersagen erfordert wird, weil des Herzens und des Redens gedacht wird, in dem letzten aber auch beedes stehet, so muß nach seiner Meinung hier das Reden auf die Worte des Gesetzes gehen, daß Gott damit sagen wolle: lasset eure Söhne das Gesetz lernen, damit sie darinnen lesen. Endlich nach R. Meir ist die Andacht des Herzens nur bey dem ersten Vers vonnöthen, und Rafa sagt, nach ihm seye die Halachah. (Maimon in Kriath schma C. 2. §. 1.) Brach. 6, 2. M. t. 2. H. R. 13. b.

§. 3. Summachus sagt, wer in dem Wort Echad recht lange aushalte, dessen Jahre und Tage werden verlängert; Raf Acha der S. Jacob sagt, man müsse es insonderheit bey dem Daleth thun, und Raf Asche setzt hinzu, doch daß man das Cheth nicht verschlucke, (und nicht mit einem Chateph, sondern mit einem Patach ausspreche). R. Jirmjah saß vor R. Chaja dem S. Abba, und sahe, daß er so gar lange aushielt: da sagte er zu ihm, er bedürfe nicht länger auszuhalten, als so lange, bis er bedacht, daß Gott König oben im Himmel und unten auf Erden und in allen vier Himmels-Gegenden seye. (Vergl. H. T. §. 1. Maimon in Kr. schma C. 2. §. 9.)

Raf Nathan der S. Mar Ukfa sagt nach Raf Jhudah, die Worte 5 Mos. 6, 6. auf deinem Herzen, oder vielmehr bis zu diesen Worten sage man den ersten Absatz, so daß man stille stehe, (wenn man im Gehen oder in einer Arbeit begriffen, und dieses auch nach den Hillelianern,) hernach seye es nicht weiter nöthig. R. Jochanan aber will, man sage also den ganzen Absatz stehend, und dieses seiner Meinung gemäß, da Rabbah der Enkel Channah bezeugt, er habe gelehrt, die Halachah seye nach dem, was R. Acha im N. R. Jhudah gesagt. (Maimon l. c. §. 3.)

Die Worte: Höre Jßrael, Gott unser Gott ist ein einiger Gott; machten alleine das Schma R. Jhudah des Fürsten aus. Raf sagte zu R. Chaja, er habe nie gesehen, daß Rabbi (unter dem lehren, wenn die Zeit dazu gekommen,) das Joch des Himmelreichs auf sich genommen. Dieser aber antwortete: Du Fürsten-Sohn! (s. von dieser Benennung Halichoth Olam 1 Th. C. 3. §. 43.) er thut solches zu der Zeit, wenn er die Hände vor das Gesicht hält. Ob er aber solches, nachdem die Schüler aufgestanden, vollends hinaus gebetet, solches verneinet zwar Bar Kapra; R. Schimeon der S. Rabbi aber bejahet es. Ersterer erklärte sich darüber also: Rabbi habe statt des letztern Absatzes und des Gebets Emeth vjazzif allezeit eine lection erklärt, welche von dem Ausgang aus Egypten gehandelt: wozu aber wäre dieses nöthig gewesen, wenn er das Schma hernach ausgebetet hätte? Allein R. Sch. konnte antworten, er habe jenes gethan, um des Ausgangs aus Egypten zu seiner gehörigen Zeit zu gedenken.

Brach. C. 2. M. 1. 2. B. T. 13. b.

R. Ila der S. R. Schmuel des S. Martha im N. Raf: Wenn jemand, indem er das Schma sagt, vom Schlaf überwältigt wird, hat er dennoch seine Pflicht erfüllet. Raf Nachman aber befahl seinem Knechte Daru, bey dem ersten Vers solle er ihn beunruhigen, ihn munter zu erhalten, hernach aber nicht mehr. Und Raf Joseph der S. Rabbah, als ihn Raf Joseph befragt, wie sich sein Vater dabey verhalten? antwortete, bey dem ersten Absatz habe er sich wehe gethan, hernach nicht mehr.

Raf Joseph lehrte auch, (s. Niddah Bl. 14. a.) man solle das Schma nicht sagen auf dem Rücken liegend. Diesemnach wäre nur dieses, nicht aber selbst das Liegen auf dem Rücken verboten, da hingegen R. Jhoschua der S. Levi dem flucht, der auf dem Rücken liegt. So ist denn die Meinung, also zu liegen, wenn man nur ein wenig seitwärts liege, seye erlaubt; gleichwohl aber das Schma in dieser Positur zu sagen, seye verboten, (weil es eine Art des Hochmuths wäre, also das Himmelreich auf sich zu nehmen). Daß aber R. Jochanan solches also liegend gebetet, geschahe, weil er ein sehr dicker Mann war. (s. Maimon. l. c. §. 2.)

§. 4. In der M. heißt es: Zwischen den Absätzen darf man dem, welchem man Ehre schuldig ist, grüssen und danken. Hier fragt es sich, auf wen letzteres gehe, wem man danken solle? Sagt man, dem man Ehre schuldig seye; da man solchen grüssen soll, zu was war nöthig zu sagen, daß man ihm danke? Also wäre der Verstand, man solle allen Menschen danken. Wiederum heißt es: Aber mitten im Gebet darf man grüssen den, vor dem man sich fürchten muß, und danken; und hier entstehet gleiche Frage. Sagt man, letzteres gehe auf den, vor dem man sich fürchten muß; da man ihn grüssen darf, was war noth zu sagen, daß man ihm danke? Also wäre der Verstand, man dürfe denen danken, die man ehren muß. Nach dieser Erklärung aber würde die Meinung R. Meir und R. Jhudah nicht mehr unterschieden seyn. Diese Schwierigkeit fällt weg, wenn man bemerkt, daß in der M. etwas fehle, welches man also ergänzen muß: Zwischen den Absätzen darf man grüssen, dem man Ehre schuldig ist, vielmehr also danken; mitten darinnen darf man den grüssen, vor dem man sich fürchtet, vielmehr darf man ihm danken. Dieses sagt R. Meir; davon ist also R. Jhudah Meinung unterschieden]. So heißt es auch in einer Ueb. B. T. 14. a. ausdrücklich: Wenn jemand das Schma sagt, und es begegnet ihm sein Raf, oder sonst jemand, welcher vornehmer ist, denn er, darf er denselben zwischen den Absätzen grüssen, vielmehr muß er ihm danken; mitten im Gebet darf er auch einem, vor dem er sich fürchtet, grüssen, vielmehr also danken. Dieses ist R. Meirs Meinung. Nach R. Jhudah aber darf man in der Mitte dem, welchen man fürchtet, grüssen, und dem, den man ehret, danken; zwischen den Absätzen aber darf man den, den man ehret, grüssen, und jedermann danken.

Achi, ein Lehrer der Schule R. Chaja, fragte diesen, wie es mit dem Hallel und Buch Esther zu halten? ob man innen halten dürfe, jemand zu grüssen, daß man schliesse, da man in dem Schma innen halte, welches sich auf das Gesetz gründe, vielmehr solches bey dem Hallel erlaubt sey, da solches nur die Rabbinen angeordnet? oder ob vielleicht die Verkündigung eines Wunders mehr zu bedeuten habe? R. Chaja antwortete, man dürfe ohne Anstand inne halten. Rabbah aber sagt, an den 21 Tagen, da einzele Personen (oder auch Versammlungen als eine

Schul-

Schuldigkeit, s. die Tosphoth) das ganze Hallel sagen, dürfe man zwischen den Abſätzen, nicht aber in der Mitte inne halten; an den andern Tagen aber, (da es keine Schuldigkeit ist,) auch in der Mitte. (s. Arachin Bl. 10. a.) Daß aber, da Raf der S. Schafa in diesen letzt bemelden Tagen zu Rafina gekommen, dieser seinetwegen in dem Hallel nicht inne gehalten, davon ist zu wissen, daß jener nicht von grössern Ansehen gewesen als dieser. (Maimon in Channuccah C. 3. §. 9.) Brach. C. 1. M. 1. 2. D. T. 14. a.

§. 5. Aschian, ein Lehrer der Schule R. Ami, fragte diesen, ob der, so zu fasten auf sich genommen, eine Speise kosten dürfe? Habe er nur übernommen nicht zu essen und zu trinken, so seye dieses kein Essen zu nennen? oder ob man auch übernommen habe, keinen Genuß von einer Speise zu haben, da dieses ein Genuß seye, wenn man sie versuche, (ob sie z. E. nicht versalzen)? R. Ami antwortete, kosten dürfe man, und habe es nichts zu bedeuten. So heißt es auch: Wenn man etwas kostet, darf man keinen Lobspruch sagen, und wer fastet, darf etwas ohne Anstand kosten. Das Maaß dieses Kostens aber erstrecket sich nach R. Ami und R. Asi bis auf ein Vierthels-Log. (Maimon in Brachoth C. 1. §. 2. und in Taanith C. 1. §. 14.)

Raf sagt, wer seinen Nächsten grüsse, ehe er gebetet, das seye so viel, als hätte er denselben als eine Höhe aufgerichtet, weil es Esaia 2, 22. heisse: Lasset ab von dem Menschen, (ihn zu verehren, wenn ihr Gott ehren sollt,) denn es wird solches vor eine Höhe (an statt bammeh lese man bamah,) gerechnet; oder wie es Schmuel mit Beybehaltung der Punete erklärt: warum soll er so hoch geschätzt seyn, und nicht vielmehr Gott? Da Raf Scheschath einwendet, laut der M. dürfe man auch im Schma, welches doch dem Gebet vorgehe, jemand grüssen: erklärt R. Abba, was Raf und Schmuel gesagt, nur von dem, der des Morgens vor des andern Thür komme, ihn zu grüssen, (da die M. davon rede, wenn uns jemand unterwegs begegne). So sagte auch R. Jonah, nach R. Sira, wer thue, was ihm gefalle, ehe er gebetet, das seye so viel, als hätte er eine Höhe gebauet. Auf Befragen aber, in wessen Namen er es sage? antwortete er, er habe nur sagen wollen, es seye verboten, welches Raf Jdi der S. Asin nach R. Jsaac dem S. Aschian gesagt, mit Anführung Ps. 85, 14. Gerechtigkeit (das Gebet, da man Gott gerecht spricht) wird vor ihm gehen, und er wird thun zu dem Weg seine Tritte. Eben daraus beweisen eben dieselben, wer bete, und hernach ausgehe, dessen Willen werde Gott thun, (dessen Tritte werde Gott auf den Weg richten. Maimon in Tphillah C. 6. §. 4.)

R. Jonah im N. R. Sira sagt auch: Wer sieben Tage ohne Traum schläft, heißt böse, und beruft sich auf Sprüchw. 19, 23. daß man an statt saßea, satt, lese schefa, sieben, und es also erkläre: Wer sieben Tage schläft ohne heimgesucht zu werden, der ist böse, (darum achtet Gott sein nicht. s. Bl. 55. b.) Hingegen R. Acha der S. Chasja des S. Abba, R. Chaja habe es nach R. Jochanan also erklärt: Wer sich sättiget mit den Worten des Gesetzes, und also schläft, dem wird man keine böse Zeitungen bringen. d)

d) Der Grund der Verdrehung dieses Spruchs ist, weil man von dem, welcher wohl gesättigt einschläft, nicht sagen könne, es werde ihn nichts Böses heimsuchen: darum müsse man eine andere Deutung suchen. S. Hariph im En Jaakof, wo auch wegen einer verschiedenen Lesart in dem vorhergehenden disputirt wird.

Digitized by Google

Brach. C. 2. M. 1a. B. T. 14. a. 1. B. T. 14. b.

§. 6. (M. 2.) R. Afhu ſagt im N. R. Jochanan, die Halachah ſey nach R. Jhudah, daß man zwiſchen dem Schma und dem Gebet Emeth vjazzif nicht inne halte, und dieſes weil Jer. 10, 10.] Elohim und Emeth beyſammen ſtehe. (ſ. H. T. §. 5.) Ob man aber, wenn man inne gehalten, Emeth noch einmal ſagen müſſe, ſolches bejahet zwar R. Afhu nach R. Jochanan; Rabbah (a. Raſa) aber verneinet es. Daher als Rabbah hörte, daß ein Vorbeter zweymal Emeth ſagte, ſprach er, daß er ſo oft Emeth geſagt, habe ihn dahingeriſſen, es zweymal zu ſagen. (Maimon in Kriath Schma C. 2. §. 17.)

Raf Joſeph führte als eine vortrefliche Lehre an, was Raf Schmuel der S. Jhudah geſagt, im Abendlande ſage man Abends den dritten Abſatz im Schma nur alſo: Rede mit den Kindern Jßrael, und ſprich zu ihnen: Ich bin der HErr euer Gott; und ſo ferner das Gebet Emeth veemunah, (daß man, was von den Zizith geſagt iſt, weglaſſe). Afai aber ſagte, dieſes helfe nichts, indem ja Raf Cahna nach Raf lehre: den letzten Abſatz ſolle man Abends nicht anfangen zu ſagen; wenn man ihn aber angefangen, müſſe man ihn hinausbeten. Wollte man ſagen, man habe denſelben noch nicht angefangen, wenn man nur erſt geſagt: Und ſprich zu ihnen; ſo lehrt Raf Schmuel der S. Jſaac nach Raf: Wenn man nur erſt geſagt: Rede mit den Kindern Jßrael; habe man zwar denſelben noch nicht angefangen; wohl aber, ſobald man fortgefahren: und ſprich zu ihnen. Raf Papa erwiederte, im Abendlande halte man auch dieſes noch nicht vor den Anfang, ſondern das folgende: daß ſie ihnen Zizith machen. So ſagte denn Afai: Demnach fangen wir denſelben da an, wo ihn die im Abendlande anfangen, und wenn wir ihn angefangen, ſagen wir ihn nach obigem Ausſpruch Raf Cahna nach Raf vollends hinaus. Chaja der S. Raf ſagt, nur wenn man den letzten Abſatz von dem Schma geſagt, müſſe man das Emeth-Gebet ſagen, auſſerdem nicht. Da man aber Nachts des Ausgangs aus Egypten gedenken ſolle, (C. 1. M. 5.) ſage man ſodann alſo: Wir danken dir, HErr, unſer Gott, daß du uns aus dem Land Egypten ausgeführet, und aus dem Dienſthauſe erlöſet haſt, und haſt uns Wunder und Kräfte bewieſen an dem Meer, und wir haben dir geſungen.

§. 7. Von der Ordnung der Abſchnitte in dem Schma ſagt R. Schimeon der S. Jochai, der Abſatz aus 5 Moſ. 6. müſſe billig dem aus C. 11. vorgehen, weil jener vom Lernen v. 7. dieſer vom Lehren v. 19. handle. Und wiederum gehe 5 Moſ 11. dem Abſchnitt aus 4 Moſ. 15. vor, weil jener vom lehren, dieſer vom Thun rede. Allein, im erſten Abſatz ſteht nicht allein vom lernen, ſondern auch vom Lehren, ihr ſollt einſchärfen; und vom Thun, ihr ſollt binden, ihr ſollt ſchreiben; und ſo ſteht auch im andern eben dieſes vom Thun. Demnach iſt vielmehr dieſes die Meinung, daß der erſte Abſatz voran ſtehe, weil darinnen vom Lernen, Lehren und Thun; der andere folge, weil in demſelben vom Lehren und Thun gehandelt werde; der dritte zuletzt ſtehe, weil er blos vom Thun handle. Obſchon nun wohl ſchon in der M. R. Jhoſchua einen Grund dieſer Folge angegeben, ſo wird doch dieſer zu mehrerer Beſtätigung hinzugeſetzt. (Ueberhaupt aber gilt auch hier die Regel, daß in dem Geſetz nicht hinten noch vornen ſeye.)

Raf wuſch einſt zuerſt die Hände, ſagte das Schma, hernach legte er die Tphillin und betete die Tphillah. Wider dieſe Ordnung ſtreitet die Ueb. Wer vor einen Todten eine Höhle in dem Begräbnißort machet, iſt frey vom Schma, von dem

dem Gebet, von den Tphillin, und von allen Geboten, die im Gesetz gesagt sind; kommt die Zeit zum Schma, so steigt er heraus, wäscht die Hände, legt die Tphillin, sagt das Schma, und thut das Gebet. (Maimon in Kr. Schma C. 4. §. 3.) Da es hier zuerst heißt, er seye frey, hernach, man solle dennoch alles dieses beobachten, ist der Unterschied dieser, daß zuerst davon geredet wird, wenn nur Einer ist; hernach aber, wenn ihrer zween sind, (da einer um den andern solches thun muß). Was aber Raf gethan, könnte man sagen, er habe sich nach dem, was R. Jhoschua der S. Korchah gesagt, gerichtet, daß man zuerst das Joch des Himmelreichs, hernach erst das Joch der Gebote, welches die Tphillin bedeuten, auf sich nehmen müsse. Allein erstlich kann man einwenden, R. Jhoschua rede nur von der Ordnung des Hersagens der Absätze im Schma, nicht in welcher Ordnung man eines nach dem andern thun solle; und dann seye Raf nicht einmal der Meinung R. Jhoschua des S. Korchah gewesen, indem oben (Bl. 11. b.) R. Chaja der S. Asche von ihm erzehlt, daß er öfters frühe Morgens, nachdem er sich gewaschen und gebensçht, sie gelehrt, hernach erst Tphillin gelegt, und das Schma gesagt. Auf letzteres kann man zwar antworten, es seye noch zu früh, und noch nicht Zeit zum Schma gewesen; Raf Chaja aber habe dieses nur zu dem Ende angeführt, mit dem Exempel Raf wider die Gegner zu erweisen, daß man den Lobspruch über das Gesetz auch vor der Mischnah sagen müsse. Da aber die erste Schwierigkeit bleibt, kann man antworten, der Bediente, welcher die Tphillin bringen sollen, habe zu lange verzogen, (daß Raf, um die Zeit nicht zu versäumen, das Schma sagen müssen, wornach er erst die Tphillin gelegt).

Brach. C. 2. M. 1. 2. B. T. 14. b.

§. 8. Ula lehrt, wer das Schma ohne Tphillin sage, das seye so viel, als sagte er ein falsches Zeugniß wider sich selbst, (per Euphemismum, wider Gott, welcher das befohlen, was er sagt, und er hat es nicht an sich). R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan: es seye so viel, als brächte er ein Brandopfer ohne Speisopfer, oder ein Schlachtopfer ohne Trankopfer. R. Jochanan sagt, wer das Joch des Himmelreichs vollkommen auf sich nehmen will,] reinige den Leib, wasche die Hände, B. T. 15. a. lege die Tphillin, sage das Schma und die Tphillah; das ist das völlige Himmelreich. R. Chaja der S. Abba sagt nach R. Jochanan, wer dieses alles also beobachte, der sehe die Schrift an, als hätte er den Altar gebauet und darauf geopfert. s. Ps. 26, 6. Ich wasche meine Hände mit Reinigkeit, und ich will deinen Opferstuhl, Gott, umringeln. Rafa sagte, ob er denn nicht glaube, daß, wenn man die Hände wasche, es so viel sey, als hätte man den ganzen Leib gebadet? Es heisse, Erchaz; ich werde mich waschen mit Reinigkeit; und nicht archiz, ich will meine Hände waschen machen. Rafina sagte hierauf zu ihm, ein junger Rabbine aus dem Abendland habe gesagt: Wer kein Wasser zum Händewaschen habe, solle sie mit Erde oder kleinen Steinen oder Holzspänen abreiben. Jener versetzte, er habe recht gesagt, indem es nicht heisse, mit Wasser solle man sie waschen, sondern mit Reinigkeit, d. i. mit allem, was rein machen kann. Darum fluche auch Raf Chida (Bl. 22. a.) dem, welcher zur Zeit des Gebets nach Wasser gehe. Es verstehet sich aber dieses von dem Schma, (dessen Zeit bestimmt ist); wegen der Tphillah aber darf man eine Parsah weit darnach gehen; verstehet sich vorwärts; rückwärts aber darf man nicht umkehren, wenn es nur Ein Mil betrift; wohl

Brach. C. 2. M. 1. 2. H. T. 15. a. aber alſo, wenn der Weg nicht ſo viel ausmacht e). (Maimon in Kriath Schma C. 3. §. 1.)

Dritte Miſchnah.

M. 3. Wenn jemand das Schma ſo leiſe ſagt, daß er es ſelbſt nicht hört, hat er (nach R. Meir, H. T.) ſeine Pflicht erfüllet; nach R. Joſe aber iſt es nicht gültig: hingegen ſagt er, es gelte, ob man gleich nicht alle Buchſtaben deutlich abgeſetzt, welches R. Jhudah nicht annimmt. Hat man die Verſe rückwärts geſagt, iſt es nicht gültig. Hat man aber gefehlt, fängt man da wieder an, wo man gefehlt hat. Maimon in Kriath Schma C. 2. §. 8. und 11.)

Gemara des hieroſolymitaniſchen Talmuds.

H. T. 10. a. §. 1. Raf ſagt, die Halachah ſeye in den beeden erſten Sätzen nach der gelinden Meinung. Da aber ohnehin bekannt iſt, daß, wenn in der M. etwas ſchlechthin geſagt worden, (daß es R. Meir geſagt, gehört alſo in der M. nicht in den Text,) [

H. T. 10. b. und R. Joſe ſagt das Gegentheil, die Halachah nach jenem ſeye, wie die Halachah nach R. Joſe iſt, wenn R. Jhudah von ihm abgehet: ſo ſagte ſolches Raf nur deswegen, weil R. Chaja den erſten Satz im N. R. Meir vorgetragen hatte.

Es heißt: Wenn jemand ſo leiſe betet, daß er es ſelbſt nicht hört, hat er dennoch ſeine Pflicht erfüllt. Dieſes wird geſagt um der Meinung R. Joſe willen, (daß man nicht meine, weil er es bey dem Schma nicht gelten laſſe, laſſe er es bey dem Gebet auch nicht gelten). Von demſelben, ſagt R. Mattanah, ſeye auch dieſes, (was in Megillah C. 2. M. 4. gelehrt wird, daß ein Tauber dieſelbe zu leſen untüchtig ſeye). R. Joſah ſagt daher, ſie hätten gemeint, der Streit zwiſchen R. Joſe und den andern Rabbinen betreffe nur das Schma, weil es darinnen heiſſe: Höre, und gehe alſo die anderen Gebote nichts an: aus dem aber, was R. Mattanah geſagt, ſehen wir, daß derſelbe auch die übrigen Gebote betreffe, indem ſich R. Joſe auf 2. Moſ. 15, 26. beruft: Und zu Ohren faſſen ſeine Gebote; d. i. deine Ohren ſollen hören, was dein Mund redet. Raf Chisda ſagt nun zwar, das Wort Chereſch ſollte in Megillah gar nicht ſtehen, (weil ein ſolcher, als ſtumm, ohnehin dieſelbe nicht leſen könne); ſeye alſo nur, weil dieſe Wörter öfter alſo beyſammen ſtehen, daſelbſt eingeſchlichen. Allein R. Joſah ſagt, er halte davor, Raf Chisda werde doch eingeſtehen, daß, was in Trumoth C. 2. M. 1. desfalls geſagt iſt, von R. Joſe ſeye. Und ſo ſagt R. Chamina im N. Raf Chisda, und R. Joſe der S. R. Bun, man müſſe dieſes nothwendig annehmen, (daß alſo derſelbe zwiſchen dem Schma und den andern Geboten hierinnen keinen Unterſchied mache): weil ein ſolcher Tauber, welcher reden kann, nicht unter die fünfe C. 1. M. 1. deren Hebe keine Hebe iſt, gezehlet wird, noch auch unter die fünf letztern M. 6. deren Hebe, wenn ſie gebracht worden, doch

e) In Toſphoth wird eine andere Leſeart angeführt, welche es umwendet: um des Schma willen dürfe man nach Waſſer gehen; um der Tphillah willen aber nicht, welches erläutert wird. Auf dieſes Händewaſchen mit Sand gründet ſich vielleicht auch jene Frage, ob man mit Sand taufen könne? ſ. Jo. Andr. Schmidii Diſſ. de baptiſmo per arenam.

Digitized by Google

doch gültig ist. Da also dessen C. 2. M. 1. besonders gedacht wird, wird damit angezeigt, daß dieses die Meinung R. Jose sey f). Brach. C. 2. M. 3. H. T. 10. b.

§. 2. Bey folgenden Worten in dem Schma muß man genau auf die Aussprache sehen, (daß man die Worte, wo das zweyte sich mit eben dem Buchstaben anfängt, womit sich das erste endigt, unterscheide): 5 Mos. 6, 6. על לבבך C. 11, 18. על לבבכם C. 11, 15. עשב בשדך v. 17. ואבדתם מהרה 4 Mos. 15, 38. הכנף פתיל v. 41. אתכם מארץ. R. Chanina im N. R. Acha setzt hinzu 5 Mos. 11, 21. אשר נשבע ה׳ (daß es nicht laute נשבת er ist gefangen weggeführt worden; hörte man also damals schon das Ain nicht deutlich). R. Schmuel der S. R. Chanina sagt im N. R. Hoschaja, man solle sich in Acht nehmen, daß man nicht in dem Morgengebet anstatt יוצר אור ובורא חושך sage ובורא נוגה, und R. Chaggai im N. R. Abba des S. Safdi, daß man nicht anstatt שם חללו לך sage שם שרו לך (um des Wohlklangs willen, damit nicht so viele Lamed zusammenstossen). R. Levi der S. Asdoni Dachipha (von Chiphah) im N. R. Levi des S. Sisi bemerkt, man müsse 4 Mos. 15, 40. das Sain in dem Wort למען תזכרו daß ihr gedenket, scharf aussprechen, (damit es nicht laute wie תשכרו, daß ihr belohnet werdet). R. Jonah im N. Raf Chisda will, man solle in dem Hallel die Worte כי לעולם חסדו, denn in Ewigkeit ist seine Güte, deutlich und abgesetzt aussprechen, (daß man in כי aushalte, damit es nicht laute כלעולם, wie, gleichsam, in Ewigkeit ꝛc. als wäre sie nicht wirklich da); und dann daß man das letzte Cholem höre, (und nicht in ein Schurek verwandele, welches zwo Machten bedeuten soll). So heißt es auch: Man läßt keine Chiphnin, Bischnin und Tifonin (niemand aus Chiphah, Bischna und Tifon) vor die Lade treten, weil die Einwohner dieser Orte in der Aussprache das He in Cheth, und das Ain in Aleph verwandeln; doch läßt man sie zu, wenn ihre Aussprache richtig ist. (Von Chephah s. Relandi Palaestinam p. 718. wo diese Stelle nicht bemerkt ist. Von den andern beeden Orten finde gar nichts angezeigt.)

§. 3. Daß man die Verse nicht rückwärts sagen dürfe, hat nach R. Jonah, Raf Nachman der S. Ada, nach R. Jose, Nachman Safa, (der Alte,) aus dem Anfangswort des zweyten Absatzes vhajah bewiesen, daß man es sagen müsse, wie es ist. So heißt es auch, müsse es mit dem Hallel und dem lesen des Buchs Esther gehalten werden. Von diesem wird es bewiesen aus Esther 9, 27. Lichtasam, wie sie beschrieben werden, (da zumal dabey steht, nach ihrer Zeit). Von dem Hallel aber aus Ps. 113, 3. von der Sonnen Aufgang bis seinen Niedergang ist der Name von Gott gelobt; (d. i. wie der Sonnen Auf- und Niedergang sich nicht verkehrt, so muß auch das Lob Gottes nicht verkehrt gesagt werden). Will man diesen Beweis nicht gelten lassen, so sagt R. Asun, das ganze Hallel seye nach der Zeitordnung eingerichtet. Also gehe Ps. 114. auf die vergangenen Zeiten; Ps. 115. auf die gegenwärtigen, (da wir kein Heiligthum und keine Verdienste

f) Diese ganze Dispüte gehört zum Theil in das erste Cap. von Trumoth, s. daselbst Bl. 3. b. zum Theil zu Megillah C. 2. M. 4. wird also hier nur bey Gelegenheit im Vorübergehen angebracht, weil einerley Grund ist.

Digitized by Google

Brach. C. 2. M. 3. H. T. 10. b. ſie haben, darauf wir uns verlaſſen können, als ſeinen groſſen Namen); Pſ. 116. gehet auf die Tage des Meſſias, (da v. 3. die Schmerzen und Leiden deſſelben angezeigt werden, und v. 6. ich bin verarmt und er wird mir helfen; daß dieſes durch den Meſſiam geſchehe); Pſ. 118. gehet auf die Zeiten von Gog und Magog. (ſ. v. 12. Sie haben mich umringelt gleich als wie die Bienen; welches in Tanchuma auf dieſe Zeit gedeutet wird: und v. 27. Binde das Opfer von dem Feyertag mit dicken Seilen; daß man nach erlangter Hülfe Dank opfere). Endlich v. 28. Du biſt mein Gott, und ich will dich loben; gehet auf die zukünftige Welt, (bey der Auferſtehung der Todten, wo Gott mit den Gerechten von Angeſicht zu Angeſicht reden, und einen Kreis aus ihnen machen wird, daß jeder mit Fingern auf ihn zeige und ſage: Das iſt unſer Gott).

§. 4. R. Acha im N. R. Schimeon des S. Levi ſagt, auch wer die Tphillah gemacht, habe die 18 Lobſprüche nach einer gewiſſen Ordnung geſetzt. Die H. T. 11. a. drey erſten und die drey letzten betreffen das Lob Gottes; die mittlern aber unſere eigene Nothdurft. Dieſe folgen alſo auf einander: Nachdem wir in dem vierten Lobſpruch gebeten, daß uns Gott Verſtand gebe, bitten wir (da ohne Verſtand keine Buſſe Statt hätte) in dem fünften, daß er uns zur Buſſe bringe; ſodann, nachdem er uns zur Buſſe gebracht, in dem ſechſten, daß er uns unſere Sünden vergebe; in dem ſiebenten, daß er uns hernach erlöſe; in dem achten, daß er uns, nachdem er uns erlöſet, von unſern Krankheiten heile; in dem neunten, daß er ferner unſere Jahre ſegne; in dem zehenten, daß er hernach uns verſammle; in dem eilften, daß er uns richte mit Gerechtigkeit; in der eingeſchalteten Birchath hamminnim, daß er unſere Feinde demüthige. Ferner in dem zwölften Lobſpruch, daß er nach dieſem uns gerecht mache mit Gerechtigkeit. Endlich daß er ſodann ſein Haus baue, unſer Gebet erhöre, und an uns in demſelben ſein Wohlgefallen haben möge. Man möchte meinen, der Lobſpruch von Erhörung des Gebets ſollte unter den letztern voran ſtehen; ſo hat man ſich hier nach jener Ordnung Eſ. 56, 7. gerichtet: Ich will ſie bringen zu meinem heiligen Berg, und ich will ſie erfreuen in meinem Gebethaus, ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer ſollen zu Bewilligung ſeyn auf meinem Opferſtuhl.

R. Jirmjah ſagt, 120 Aelteſten, worunter 80 Propheten geweſen, hätten die Tphillah alſo geordnet. So hätten ſie den 3ten und 4ten Lobſpruch zuſammengeſetzt, weil Eſ. 29, 23. 24. beyſammen ſteht: Sie werden den Heiligen von Jacob heiligen — Und die verirrten Gemüther werden wiſſen Verſtändigkeit. Den 4ten und 5ten nach Eſ. 6, 10. Mit ſeinem Herzen wird er prüfen, und er möcht wiederkehren. Den 5ten und 6ten nach Eſ. 55, 7. Er ſoll wiederkehren zu Gott — denn er mehrt zu vergeben. Den 6ten und 7ten nach Pſ. 103, 3. 4. Der da vergiebt zu all deinen Sünden — der da erlöſt von der verderblichen Grube dein Leben. Will man ſagen, weil dazwiſchen ſtehe: der da heilt zu all deinen Krankheiten; ſo ſollte der 8te Lobſpruch voran ſtehen: ſo ſagt R. Acha, der Lobſpruch von der Erlöſung Iſraels habe darum die 7te Stelle erhalten, weil Iſrael in keinem andern, als im 7ten oder Feyerjahr werde erlöſet werden; und R. Jonah im N. R. Acha beweiſet dieſes daraus, weil Pſ. 126, 1. Da Gott hat wiedergekehrt die Gefängniß von Zion ꝛc. der 7te unter den

Stu-

Stufen-Psalmen seye. R. Chaja der S. Abba aber sagt, der Lobspruch, daß Gott die Kranken heile, habe die 8te Stelle um der Beschneidung willen, davon es heisse Mal. 2, 5. Mein Verbund ist mit ihm gewesen das Leben und der Frieden; (das ist die Heilung derselben). Eben derselbe sagt nach R. Alexander, daß Gott die Jahre segnen wolle, seye der 9te Lobspruch in Beziehung auf Ps. 29, 5. Die Stimme Gottes zerbricht die Tannenbäum; (welches das neuntemal ist, daß der Name Gottes in diesem Psalm vorkommt, und auf diese achtzehn Lobsprüche zielt); davon der Verstand ist, daß Gott zerbrechen werde (die Reichen und Gewaltigen, und) alle Wucherer, die das Getraid theuer machen. Risch Lakisch sagt im N. R. Acha, der 9te und 10te Lobspruch stehe beysammen nach Ezech. 36, 8. Ihr Berge von Israel, ihr sollt mir Zweige geben, und eure Frucht sollt ihr tragen meinem Volk Israel, denn sie, die Gefangnen, welche sich versammeln, nahen sich zu kommen; (wird also die Versammlung der Gefangenschaft in einer Zeit gesegneter Jahre kommen). Nach diesem wird das Gericht gehalten, und die Stolzen werden gedemüthigt werden, und die Gerechten werden sich freuen. Davon heißt es: Die Minnim und Gottlosen sind begriffen in dem Lobspruch, daß Gott die Stolzen erniedrige; und die Proselyten und Gerechten in dem 12ten Lobspruch, daß Gott die Zuflucht seye den Gerechten, und David in dem 13ten. s. Hos. 3, 5. Sodann werden die Kinder Israel wiederkehren (zum Heiligthum), und sie werden suchen Gott ihren Gott, und David ihren König. Brach. C. 2. M. 3. H. T. 11. a.

§. 5. Die Rabbinen sagen, der König Messias möge von den Lebendigen oder von den Todten seyn, so werde er David heissen. R. Tanchuma beweiset dieses aus Ps. 18, 51. Er thut Gnad seinem Gesalbten David. R. Jhoschua der S. Levi sagt, er werde Zemach; R. Judan der S. R. Aiso, er werde Menachem heissen. R. Ch. der S. R. Asuh sagt, dieses streite nicht mit einander, indem es einerley Meinung sey, daß er Zemach und Menachem heissen werde. Mit diesem stimmt überein, was dieser R. Judan erzehlt: Einstens, da ein Jude pflügte, fieng seine Kuh an zu blöken. Ein Araber (welcher die Sprache der Thiere verstund,) gieng vorüber, hörte es und sprach: Jud, Jud, spanne deine Kuh von deinem Pflug aus, (entweder über Jerusalem zu trauren, oder vor den Feinden zu fliehen); denn der Tempel ist zerstöhrt. Als aber hierauf die Kuh zum zweytenmal blökte, rief der Araber wieder: Jud, Jud, spanne deine Kuh wieder in den Pflug, dann der König Messias ist gebohren. Der Jud fragte hierauf, wie derselbe heisse, und erhielt zur Antwort, Menachem. Wie sein Vater heisse? Chiskiah. Ferner fragte er, wo er her sey? die Antwort war, von Birath Malca (dem königl. Schloß) von Bethlehem Jhuda. Der Jude verkaufte hierauf die Kuh und den Pflug, und kaufte davor Kinderzeug, (Kleider, a. Spielwerk, damit die Mütter zu ihm kämen und kauften). Damit zog er von einer Stadt zu der andern, bis er gen Bethlehem kam. Als nun alle Weiber von seiner Waare kauften, kaufte allein die Mutter Menachem nichts. Die andern Weiber riefen ihr: Mutter Menachem! Mutter Menachem! komm, und kaufe vor deinen Sohn etwas. Sie antwortete: Ich wollte, daß die Feinde Israels erstickt wären! (per Euphemismum, daß mein Sohn erstickt wäre, weil er in einer so bösen Stunde auf die Welt gekommen; der sel. Schörgen hat sich an dieser Redensart gestossen, da er übersetzt: Ich wollte, daß er von den

Brach. C. 2. M. 3. H. T. 11. a. Feinden Jßraels wäre erstickt worden. Man sehe auch Edzardi Uebersetzung.) Denn an dem Tag, da er gebohren worden, ist der Tempel zerstört worden. Jene sagten: Wir hoffen, daß, wie derselbe um seinetwillen (a. bey seiner Gegenwart, da er gekommen,) verwüstet worden, er auch um seinetwillen wieder werde gebauet werden. Da sagte die Mutter, sie habe kein Geld. Der Jude aber sprach: Was sorgest du davor? Kaufe nur etwas von mir vor ihn; wenn du gleich jetzo kein Geld hast, so will ich schon nach einigen Tagen kommen und es holen. Als er nun nach einigen Tagen wiederkam, und (bey der Mutter) nachfragte, wie es mit dem Kinde stünde? sagte sie: Gleich hernach, als er es gesehen, seyen Winde und Stürme (a. Geister und Schedin) gekommen, und hätten dasselbe davon geführt, (daß sie nicht wisse, wo es hingekommen). g)

Daß der **Messias** an dem Tag der Zerstörung gebohren werde, sagt **R. Bon**, brauche man nicht von diesem **Araber** zu lernen, sondern es gründe sich auf **Es. 10, 34.** wo, wenn es geheissen: **Der grosse Wald wird durch den Starken fallen;** sogleich C. 11, 1. folgt: **Und es wird ausgehn ein Stecken von dem Stamm Jsai.**

R. Tanchuma sagt, der Lobspruch: der du Gebet erhöret; seye der 15te in Absicht auf **Ps. 29, 10. Gott ist gesessen von wegen der Sündfluth,** (wo der Name Gottes zum 15tenmal vorkommt); weil das Gebet die Strafgerichte aufhält, daß sie nicht über die Welt kommen. Das *Afodah*- und *Hodijah*-Gebet (der 16te und 17te Lobspruch) stehen beysammen nach **Ps. 50, 23. Der da Dank opfert,** (die *Afodah*) **der thut mich ehren,** die *Hodijah*). Endlich steht zuletzt H. T. 11. b. der Friedens-Lobspruch,] weil das Siegel aller Segen (insonderheit des priesterlichen) der Friede ist; oder nach **R. Schimeon** dem S. **Chelpetha,** weil kein Gefäß den Segen besser zusammenfasset, als der Friede. s. **Ps. 29, 11. Gott wird seinem Volk Stärkheit geben, Gott** (welches das 18temal gesagt ist,) **wird sein Volk benschen mit Frieden.**

§. 6. Wenn man zwischen dem Wort *uchtaftam*, welches im ersten Absatz **5 Mos. 6, 9.** und im andern C. 11, 20. vorkommt, gefehlt hat, fängt man bey dem ersten wieder an. Hat man gefehlt, und man weiß nicht wo, fängt man wieder da an, wo man gewiß weiß, daß man es bis dahin recht gebetet.

R. Chaja, R. Jose und **R. Ami,** waren gekommen, **R. Eleasar** die **Chüppah** zu machen, (auf seine Hochzeit); da hörten sie, daß **R. Jochanan** in der Schule von diesen Dingen lehrte, (a. daß er etwas Neues vortrage,) und sagten unter einander: Wer gehet hin, ihn zu hören? Sie wurden einig, **R. Eleasar** solle

g) Dieses merkwürdige Zeugniß, daß der Meßias gebohren worden, und von seinem Geburthsort, wird vielfältig den Juden als ein Ueberbleibsel der alten Wahrheit entgegengesetzt. Lightfoot, Edzardi in Avodah sarah p. 244. sq. und zuletzt Schöttgen T. II. horarum hebraicarum p. 527. haben davon Gebrauch gemacht, und letzterer hat es mit der Erzehlung, wie sie in Medrasch Eckah rabbathi steht, verglichen, wo die Frage hinzugesetzt ist: wo sie wohnten? nebst der Antwort: in Birath arba in Bethlehem Juda. s. Colerus auserles. theol. Bibl. VI. B. p. 753. In dem, was zuletzt gesagt wird, scheint etwas von des Messias Flucht in Egypten und seinem bis zu Antretung seines Amts in der Stille zugebrachten Leben verborgen zu liegen. In dem En Jaakof, wo sonst alle dergleichen Aggadoth gesammelt sind, ist diese weggelassen.

Digitized by Google

solle hingehen, weil er sehr fertig und geschickt seye. Er gieng hin, und da er wieder kam, erzehlte er ihnen, R. Jochanan habe gelehrt: Wenn jemand das Schma bis zu dem Wort Imaan 5 Mos. 11, 21. gesagt habe, so habe er die Vermuthung vor sich, daß er Achtung gegeben, (und nichts ausgelassen, indem das Wort uchtaftam, wo man am leichtesten fehlen könne, vorüber seye). Brach. C. 2. M. 3. H. T. 11. b.

R. Jla und R. Josah im N. R. Acha des Grossen: Wenn jemand in der Tphillah bis zu dem 15ten Lobspruch gekommen, ist zu vermuthen, er habe in den mittlern Lobsprüchen nichts ausgelassen. R. Jirmjah im N. R. Elieser: Wenn jemand gebetet, ohne das Herz darauf zu richten, darf er noch einmal beten, wenn er weiß, daß er besser aufmerken werde; ausserdem nicht. R. Chanina Rafa sagt, er habe seine Tage nicht aufgemerkt; einstens da er es thun wollen, seye ihm unter dem Beten eingefallen, wer vor ihn vor den König gehen solle? der Arkabasah h), oder das Haupt der Gefangenschaft? Schmuel bekennt, er habe unter dem Gebet Vögel; und R. Bon der S. Chaja, er habe die Gassen (δημοσιαι) gezehlt. R. Mattas ni sagt, er habe es seinem Kopf zu danken, daß, wenn er zu Modim (dem 17ten Lobspruch) komme, derselbe anfange sich von selbst zu neigen, ohne daß er daran gedenke.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Der Grund der Meinung R. Jose ist, durch das Wort Schma, höre, werde angezeigt, daß man seine Ohren müsse hören lassen, was aus dem Munde gegangen. Da nun der erste Lehrer solches davon erklärt, daß man es in allen Sprachen, so man verstehe, sagen dürfe, leitet R. Jose beedes daraus her. B. T. 15. a.

Da laut Trumoth C. 1. M. 2. ein Tauber, welcher jedoch reden kann, zwar keine Hebe bringen soll, dergleichen jedoch, wenn er sie gebracht, gültig ist; schreibt solches Raf Chisda R. Jose zu, und indem er diese M. anführt, legt er deren ersten Satz R. Jhudah bey, daß R. Jose es also bey dem Schma nur darum nicht gelten lasse, weil dieses sich in Gesetz gründet. Bey der Hebe aber kommt es (daß ein Tauber dergleichen nicht bringen solle,) nur auf den Lobspruch an, (weil er denselben nicht hört); dieser aber ist eine Verordnung der Rabbinen, und kommt das Hauptwerk nicht darauf an; (daher also das Darbringen hier dennoch gültig seye). Man möchte einwenden, wenn der Grund, daß, was von der Hebe gesagt ist, von R. Jose seye, darauf beruhe, weil R. Jhudah es von Anbeginn vor gültig halte; vielleicht seye diese M. dennoch von R. Jhudah, daß derselbe das leise gesagte Schma zwar, wenn es schon geschehen, gelten lasse; nur nicht, wenn man es erst thun wolle; und dieses, weil stehe hakkore, wer das Schma sagt, (und nicht, wer es gesagt hat). Allein man kann antworten, dieses stehe also, anzuzeigen, wie weit R. Jose gehe, daß er solches auch, wenn es schon geschehen, nicht gelten lasse; da es nach R. Jhudah schlechthin gültig wäre.

Hat man dieses, daß R. Jose die von einem Tauben dargebrachte Hebe, wenn es geschehen, vor gültig halte, festgesetzt, da sie nach R. Jhudah schon von

h) Andere lesen Arkapat, Arkpata, Alpata, und dergleichen. Die Glosse erklärt es von Beni, welcher dem Haupt der Gefangenschaft vorgesetzt ist. Benjamin Mussaphia sucht den Ursprung in dem Wort Ἀρχιτρικλινος, praeconsul.

Brach. C. 2. M. 3. B. T. 15. a. Anfang gültig wäre, so ereignet sich eine neue Schwierigkeit bey folgender Ueb. Man soll den Lobspruch über die Speise nicht leise sagen; doch so man es gethan, hat man seine Pflicht erfüllet; mit wessen Meinung dieselbe übereinkomme? Nach R. Jhudah wäre es gültig von Anfang; nach R. Jose nicht einmal, wenn es schon geschehen, (weil sich dieser Lobspruch in dem Gesetz gründet). Sagt man hinwiederum, es seye die Meinung R. Jhudah mit dem Unterschied, wenn es geschehen, möge es gelten; nicht aber, wenn man es erst thun wolle: so führt R. Jhudah der S. R. Schimeon des S. Passi die Ueb. an: Ein Tauber, welcher, ob er gleich nicht hört, dennoch reden kann, darf schlechthin Hebe bringen. Dieses stimmet weder mit R. Jhudah, der es nur, wenn es schon geschehen, noch mit R. Jose, der es nicht einmal da gelten läßt, überein. So muß denn allerdings R. Jhudah gelehrt haben, es gelte auch schlechthin, und zwar dieses in seinem eigenen Namen: was aber von dem Tischsegen gesagt ist, im N. seines Lehrers; (gleichwie, was von der Hebe gesagt ist, der Meinung R. Jose gemäß ist). Denn so heißt es, R. Jhudah sagt im N. R. Eleasar des S. Asarjah: Wer das Schma sagt, hat nöthig um des Worts, höre, willen, es seine Ohren hören zu lassen; (da das, wo nur muß oder vonnöthen steht, nach geschehener Sache dennoch gültig ist); dahingegen R. Meir sagt, da 5 Mos. 6, 6. stehe: Die ich dir heute gebiete auf deinem Herzen; zeige an, daß es bey diesen Worten auf die Andacht des Herzens ankomme; (und nicht eben, daß man sie höre). Da in dieser Ueb. der Streit mit R. Meir gemeldet wird, so kann man endlich sagen, R. Jhudah seye mit seinem Lehrer einerley Meinung gewesen, (daß es bey dem Schma, so es geschehen, gelte, wie er eben dieses bey dem Tischgebet und der Hebe annimmt); was aber R. Jhudah der S. R. Schimeon des S. Passi gesagt, seye die Meinung R. Meir; (welcher es schlechthin vor gültig hält, wenn man es leise sage).

§. 2. Gleiche Frage entsteht, wenn es in Megillah C. 2. M. 4. heißt, jedermann seye tüchtig die Megillah zu lesen, ausgenommen ein Tauber; (wo nothwendig ein solcher, welcher reden kann, verstanden werden muß;) wer dieses, daß es auch nach geschehener Sache nicht gelte, lehre? Raf Mattanah sagt, es seye von R. Jose, und führt gleichfalls zum Beweis diese M. an. Will man sagen, wie zu erweisen, daß dieses von R. Jose seye, und es auch nach geschehener Sache nicht gelte;] vielB. T. 15. b. leicht seye es die Meinung R. Jhudah, daß es nur nicht gelte, wenn man es erst thun wolle; wohl aber, wenn es schon geschehen: so ist dagegen, daß ein Tauber mit einem Wahnwitzigen und Kind zusammengesetzt wird; und also wie dieser, so auch jenes Lesen auch nach geschehener Sache nicht gelte. Antwortet man, vielleicht seye dieses, wie es ist, und jenes, wie es ist, anzusehen, (daß es bey einem Wahnwitzigen, auch wenn es geschehen, nicht gelte; wohl aber bey einem Tauben): so kann man noch weiter den Schluß der angeführten M. einwenden, da es heisse, R. Jhudah halte jenen Minderjährigen vor tüchtig, die Megillah zu lesen; folge daraus, daß der Anfang und der erste Satz nicht von ihm seye. Vielleicht aber ist die ganze M. von R. Jhudah, und ist von zweyerley Arten der Minderjährigen die Rede, daß sie also ergänzet werden muß: Jedermann ist tüchtig die Megillah zu lesen, ausgenommen ein Tauber, Wahnwitziger und ein Kind. Es ist aber hier von einem Kind die Rede, welches noch nicht zu den Jahren des Unterrichts gekommen (unter 9. oder 10. Jahren); ist es aber so alt worden, so ist es auch schlechthin dazu tüchtig: So sagt R. Jhu-

Jhudah, hält er also einen solchen Minderjährigen vor tüchtig. Läßt nun R. Jhudah solches nach geschehener Sache gelten, so folgt, daß, was R. Jhudah der S. R. Schimeon des S. Passi von der Hebe eines Tauben, der reden kann, gesagt, wie oben erwiesen worden, gleichfalls seine Meinung sey. Und so auch die Ueb. von dem Tischgebet. Und so werden endlich die Schwierigkeiten, wie bey dem vorigen aufgelöst, daß das eine der Meinung R. Jhudah, das andere der Meinung R. Meir gemäß seye. (s. diese Dispüte wieder in Megillah Bl. 19. b. wo letztere eigentlich hingehört.) Brach. C. 2. M. 3. B. T. 15. b.

Raf Chi-da sagt nach Raf Schila, die Halachah seye nach dem, was R. Jhudah im N. R. Eleasar des S. Asarjah gesagt, und die Halachah seye nach R. Jhudah. Beedes war nöthig zu sagen. Hiesse es nur, die Halachah sey nach R. Jhudah, so könnte man meinen, er lasse es schlechthin gelten, (wenn man das Schma leise gesagt). Hiesse es nur, die Halachah sey nach dem, was er im N. R. Eleasar des S. Asarjah gesagt, so möchte man glauben, es seye also nothwendig, daß man das Schma seine Ohren hören lasse, daß es sonst keine Gültigkeit habe. Also ist die Halachah nach R. Jhudah, (in so fern, daß, wer das Schma leise gesagt, seine Pflicht erfüllet habe, ob er es gleich von Rechts wegen hätte laut sagen sollen). Raf Joseph sagt, dieser Streit betreffe nur das Schma: bey den übrigen Lobsprüchen seye man einig, daß, wer sie leise sage, seine Pflicht nicht erfülle, weil 5 Mos. 27, 9. stehe: Jßrael, vernimm und höre. Da aber oben eine Ueb. gelehrt, wenn man den Lobspruch über die Speise leise gesagt, seye es gültig; muß vielmehr Raf Joseph also gesagt haben, dieser Streit betreffe nur das Schma, weil darinnen stehe; Höre; in Ansehung der übrigen Gebote aber seye man einig, daß man seine Pflicht erfüllet habe. Denn was 5 Mos. 27, 9. stehe, gehe nur auf das Gesetz. (s. unten Bl. 63. b. Maimon in Brachoth C. 1. §. 7.)

§. 3. Von den beeden ersten Sätzen dieser M. bezeuget R. Tafi nach R. Joschijah, die Halachah seye nach der gelindern Meinung.

Dieser R. Tafi fragt nach R. Joschiah über Sprüchw. 30, 16. wo unter die drey Dinge, die nicht satt werden, die Grub von dem Gehinnom, und die Aufenthaltung der Tracht (die Gebähr-Mutter) gezehlt wird; was die Gebähr-Mutter und das Grab (so wird hier Scheol erklärt) für eine Gleichheit hätten? und antwortet, wie die Mutter ein und auslasse, so thue es auch das Grab. Hieraus läßt sich der Schluß machen: Da das Kind in die Mutter hinein in der Stille gehet, heraus aber mit Weinen und Schreyen; so muß, da man in das Grab mit Weinen und Schreyen gehet, auch vielmehr das Herausgehen mit Geschrey und Schalle geschehen, (daß mit einer grossen Posaune geblasen wird). Dieses dienet statt einer Antwort denen, welche leugnen, daß man die Auferstehung der Todten aus dem Gesetz beweisen könne i).

R. Oschaja lehrte vor Rafa, aus dem Wort 5 Mos. 6, 9. uchtaftam, und du sollt sie schreiben, erhelle, daß man alles ganz, auch die (in dem Schma vom Binden v. 8. und vom Schreiben v. 9. enthaltene) Gebote (in die Tphillin

 und

i) Gesetz heißt, wie sonst öfter, die ganze h. Schrift. Dieser Beweis ist nun zwar sehr schlecht; doch siehet man, daß die Juden weil man ihnen Einwürfe gemacht, sich nach dergleichen umgesehen; nur waren sie sehr unglücklich im Finden. s. Sanhedrin Bl. 92. a.

Brach. C. 2. M. 3. B. T. 15. b. und Mesusoth) schreiben müsse. Dieser fragte, worauf der, so ihm dieses gesagt, sich beziehe, (daß man solches erst beweisen müsse)? Er antwortete, auf das, was R. Jhudah in Sotah C. 2. M. 3. lehre, daß man nur die Flüche und nicht das Gebot selbst schreibe. Denn da dorten nur stehe uchthaf, und er soll schreiben; so stehe hier: du sollt sie schreiben, welches also anzeige, daß man auch die Gebote mit schreiben müsse. Sagt man, R. Jhudah gründe sich daselbst nicht auf dem Wort und er soll schreiben, sondern darauf, daß es heisse: Diese Flüche, (wodurch etwas ausgeschlossen wird,) daß nur die Flüche und nicht das Gebot geschrieben werden müsse: so war dennoch dieser Beweis nöthig, indem man sonst, weil beederseits das Wort Schreiben steht, hätte schliessen mögen, wie dorten, so auch hier, werde das Gebot nicht mit geschrieben, daß also Gott, dieses anzuzeigen, uchtafram setzen lassen.

§. 4. Raf Ofadjah lehrte vor Rafa, das Wort vlimmadtem 5 Mos. 11, 19. in dem Schma seye so viel, als limmudcha tam; dein lernen soll ganz seyn; daß man nemlich zwischen den Worten, da das eine sich mit eben dem Buchstaben anfängt, womit das vorige sich geendigt, inne halte, und im Aussprechen Raum lasse. Rafa führte die oben im H. T. §. 2. zuerst gedachte Exempel an, mit dem Zusatz 5 Mos. 6, 5. בכל לבבך. (In den Tosph. setzt Raf Alphes noch mehr hinzu).

R. Chama der S. R. Chanina: Wer in dem Schma die Buchstaben ordentlich absetzt, dem wird man das Gehinnom abkühlen. Er beruft sich auf Ps. 68, 15. so doch daß man nicht bphareß, sondern bpharesch, und nicht bzalmon, sondern bzalmaveth lese, damit dieser Verstand herauskomme: Wenn du zertheilen wirst den Allmächtigen; (und von einander sondern die Worte des Himmelreichs, des Gesetzes,) durch welches die Könige regieren, so wirst du dir kühle machen den Schatten des Todes.

B. T. 16. a. Eben derselbe giebt zur Ursache an, warum 4 Mos. 24, 6.] Hütten und Bäche zusammengesetzt werden; weil, wie die Bäche dem Menschen dienen, von der Unreinigkeit rein zu werden, also nützen auch die Hütten f) d. i. die Lehrschulen dazu, daß man von der Sündenschuld frey werde, und dagegen ein Verdienst erwerbe.

§. 5. R. Ami und R. Asi flochten R. Eleasar, (da er sich verheirathete,) die Chüppah, und dieser sagte, er wolle indessen in die Lehrschule gehen, und zuhören; sodann wiederkommen, und ihnen sagen, was er gehört habe. Als er dahin kam, hörte er einen Lehrer vor R. Jochanan folgende Ueb. anführen: Wenn jemand in dem Schma gefehlt, und weiß nicht wo; ist es mitten in einem Absatz, so fängt er denselben von vornen an; weiß er nicht, in welchem Absatz, fängt er den zweyten von vornen an; ist er aber irre über dem Wort uchtafram, welches zweymal vorkommt, muß er da wieder anfangen, wo es das erstemal steht. R. Jochanan setzte hinzu, dieses verstehe sich, wenn er noch nicht bis zu dem Wort lmaan 5 Mos. 11, 21. gekommen; indem man von dort an nicht mehr fehlen könne. Hierauf kam R. Eleasar zurück, und sagte ihnen dieses; und sie sprachen: Wenn wir nur dieses Wort zu hören gekommen wären, so genügete uns. (s. H. T. §. 6. wo es mit veränderten Umständen erzehlt wird. s. Maimon in Kriath schma C. 2. §. 13.)

Vier-

f) In Tosphoth will man lieber durch Ahalim eine Art wohlriechendes Gewürz verstehen, wozu sich das Wort Pflanzen besser schicke. Die Glosse aber führt Daniel 11, 4. s. an, daß auch daselbst Ohalim und Nata zusammengesetzt werden.

Vierte Mischnah.

Brach. C. 2. M. 4.

Arbeitsleute dürfen das Schma oben auf einem Baum oder auf einer Mauer sagen, welches sie bey der Tphillah nicht also thun dürfen [1]). (Maimon in Kriath schma C. 2. §. 4.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Also heißt eigentlich die Ueb. Arbeiter (Poalim) sagen das Schma oben auf einem Baum, und Handwerksleute (als welche das Wort Omnim eigentlich bedeutet) oben auf einer Mauer. So heißt es auch: Arbeiter dürfen das Gebet auf einem Oel- oder Feigenbaum verrichten; von andern Bäumen muß man herabsteigen, und unten beten; dieses aber muß der Hausvater jederzeit thun. Bey jenen Bäumen aber ist es nach R. Abba und R. Simon oben zu beten um deswillen erlaubt, weil es wegen der vielen Aeste mühsam ist, herab und wieder hinauf zu steigen, (wodurch die Arbeit versäumet wird). H. T. 11, b.

Ein Lastträger darf das Schma sagen, ob er gleich eine Last auf der Schulter hat, nur darf er nicht anfangen es zu sagen, indem er sie auffasset oder ableget, weil er, indem er dieses thut, nicht gehörig daran gedenken kann. In keinem Fall aber darf er die Tphillah thun, bevor er die Last abgelegt; doch ist es erlaubt, wenn die Last nicht über vier Raf ausmacht. R. Jonathan aber will, man müsse (um der Erleichterung willen) auch alsdann abtheilen, daß man ein Drittel der Last vornen, und zwey Drittel hinten auf dem Rücken trage; (ist es weniger als vier Raf, hängt man alles auf den Rücken; kann man vier Raf nicht gleich abtheilen, muß man alles auf die Erde legen). Endlich soll man bey dem Schma-Sagen auch nicht mit den Augen winken.

§. 2. Arbeiter, welche bey einem Hausvater arbeiten, sagen bey dem Essen den ersten Lobspruch Hassan, und fassen die Lobsprüche wegen Jerusalem und wegen des Landes darin zusammen, und schliessen mit dem Lobspruch wegen des Landes. Arbeiten sie aber um die Kost, oder der Hausvater isset mit ihnen, so müssen sie alle vier Lobsprüche sagen. R. Mana schließt daraus, daß es verboten sey zu arbeiten, indem man einen Lobspruch sage, weil es sonst dieser obangeführten Einschränkungen nicht bedürfe, sondern man nur fortarbeiten dürfte.

R. Schmuel der S. Raf Jsaac in N. R. Chona: Wann man betet, soll man kein Geld bey sich haben, (indem es die Andacht stöhrt); doch nur, daß man es nicht vor sich liegend habe, daß man es sehe; hinter dem Rücken mag es seyn. R. Jose band es in ein Tuch, und behielt es in der Hand. So lehrt R. Jsaac von dem Recht z. E. eines anvertrauten Geldes, daß man solches um der Bewahrung willen in der Hand behalten müsse, und beruft sich auf 5 Mos. 14, 25. So lehrte auch R. Jose der S. Asin seinen Tochtermann R. Hillel. R. Chiskiah und R. Jacob der S. Acha saßen beysammen, und dieser hatte Geld bey sich. Die Zeit zum Gebet kam, und er löste das Geld von seinem Mantel ab, woran es angebunden war,

1) In dem B. T. stehet die folgende M. gleich bey dieser, und folgt sodann die Gemara auf beyde; in dem H. T. aber stehet jede M. mit ihrer Gemara besonders. So stehen auch in jenem Bl. 16. b. M. 6. 7. und 8. beysammen, welche in diesem von einander abgesondert sind.

Brach. T. 2. M. 4. H. T. 11. b. war, und gab es dem Diener R. Chiskiah indessen aufzuheben; knüpfte aber seinen Mantel an den Mantel des Knechts, (damit er es merken möchte, wenn derselbe weggehen wollte). Der Knecht aber machte die Mäntel los, und lief davon, da jener nachrief: Wo ist das Geld, so ich dir aufzuheben gegeben? (Es scheinet, indem er gerufen: Was ist bjadcha? er sehe auf a. O. 5 Mos. 14, 25. wo dieses Wort steht, und wolle damit sagen, er hätte besser gethan, wenn er es in der Hand behalten.)

§. 3. R. Chanina sagt, auch einer, der Wasser auf der Schulter trage, dürfe dabey das Schma sagen, und die Tphillah thun, (weil es noch beschwerlicher seyn würde, die Eymer abzusetzen und wieder aufzufassen). R. Chona wollte daraus schliessen, das Schma und die Tphillah erforderten keine Andacht. R. Mana aber sagt, er habe vor R. Pinchas die Einwendung gemacht, wenn sie auch nicht zu dem Schma erfordert würde, gehöre sie doch zum Gebet. So sagt denn endlich R. Jose, er habe dieses dem gemäß erklärt, was R. Jacob der S. Acha im N. R. Jochanan gesagt, bey dieser Sache, wenn man Wasser auf der Schulter trage, H. T. 12. a. könne man nichts klares und gewisses] aus den Worten des Gesetzes finden, daß es erlaubt seye; (denn da das Schma wenigstens bey dem ersten Absatz und das Gebet wenigstens bey dem ersten Lobspruch Aufmerksamkeit erfordert, wie können die Rabbinen lehren, man könne unter dem Wassertragen das Schma und die Tphillah sagen?)

Gemara des Babylonischen Talmuds.

B. T. 16, a. §. 1. Da Arbeitsleute auf Oel- und Feigenbäumen beten dürfen, muß ein Hausvater herabsteigen, weil der, so auf einem Baum betet, um der Gefahr willen die Gedanken nicht wohl zusammenfassen kann. (Hat man also bey den Arbeitern um der Versäumniß willen etwas nachgelassen, läßt man solches dem Hausvater, weil es bey ihm etwas freywilliges ist, nicht gelten.) Raf Mari der S. der Tochter Schmuels m) machte den Einwurf: wenn Arbeitsleute das Schma auf einem Baum oder auf einer Mauer beten dürften, so werde keine Andacht dabey erfordert; gleichwohl werde solches aus Vergleichung des Worts Schma, höre, mit 5 Mos. 27, 9. bewiesen, wo merk auf und höre beysammen steht, daß also beedes erfordert werde. Rasa schwieg stille, und fragte Mari, ob er etwas davon gehört? Dieser antwortete, Raf Scheschath habe gesagt, sie müßten indessen, daß sie es sagten, aufhören zu arbeiten. Daß aber die Hillelianer lehren, sie arbeiteten dabey fort, ist also zu vergleichen, daß sie nur bey dem ersten Absatz inne halten.

§. 2. Arbeitsleute, welche bey einem Hausvater arbeiten, sagen das Schma und die Lobsprüche zuvor und hernach; so auch, wenn sie ihr Brod essen, beten sie die Lobsprüche zuvor und hernach, und beten auch das Gebet der Schmon esre: aber vor die Lade dürfen sie nicht treten, (als Vorsänger,) noch die Hände aufheben, (als Priester zu segnen). Da sie aber nach einer andern Ueb. nur den kurzen Begriff der Schmon

m) Sie hieß Rachel, und war von Heyden gefangen, und von einem Heyden, Namens Jsur, geschwängert worden; derselbe aber wurde, ehe sie noch das Kind gebohren, selbst ein Jude. — Daher, weil seine Empfängniß unheilig und nur seine Geburt heilig gewesen, wird er nicht nach seinem Vater, sondern nach seiner Mutter und Großvater benennt. s. Erubsoth Bl. 23. a. Basa Bathra Bl. 149. a.

Digitized by Google

Schammai sagen, allen obigen Rab Schescheth, jenes sey der Meinung Rabban Brach. C. 1.
Gamliel, dieser der Meinung R. Jhoschua gemäß, (s. Bl. 28. b.) oder vielmehr, M. 4. B. 1.
da nach diesem jedermann den kurzen Begriff sagen darf, kehrt beedes R. Gamliel 16. a.
mit dem Unterschied, daß Arbeiter, die um Lohn arbeiten, den kurzen Auszug sagen, da die, so nur um die Kost arbeiten, es ganz sagen müssen. So heißt es auch: Arbeiter bey einem Hausvater sagen das Schma und das Gebet: wenn sie aber essen, sagen sie keinen Lobspruch zuvor, (als der sich nicht im Gesetz gründet,) aber zween hernach, den ersten wie gewöhnlich; der andere fängt an wie der Lobspruch wegen des Landes, so daß man den Lobspruch Boneh Jeruschlem darein einschließt. Dieses aber verstehet sich von solchen, die um Lohn arbeiten; arbeiten sie aber um die Kost, aber der Hausvater sitzt mit ihnen zu Tische, sagen sie die Lobsprüche ganz, wie es gewöhnlich ist. (Maimon in Tphillah C. 5. §. 8.)

Fünfte Mischnah.

Ein Bräutigam ist befreyet das Schma zu sagen in der ersten Nacht, und M. 5.
so er sein Werk nicht verrichtet, bis zu Ausgang des nächsten Sabbaths. Rabban Gamliel sagte das Schma in der ersten Hochzeitnacht, und als seine Schüler ihm vorhielten, er habe sie ja gelehrt, ein Bräutigam sey frey; antwortete er: Er gebe ihnen deßfalls kein Gehör, das Himmelreich auch nur Eine Stunde an sich aufzuhalten; (er wußte aber, daß er die erforderliche Andacht haben könne. s. Tthuforth Bl. 6. b. Maimon in Kriath schma C. 4. §. 1.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

R. El. der S. Antigonu sagt im N. R. El. des S. R. Jannai, aus H. T. 12. a.
dem, daß einem Bräutigam bis zu Ausgang des Sabbaths Zeit gegeben werde, erhelle, daß man einer Jungfrau auch am Schabbas zum erstenmal beyliegen dürfe. R. Chaggai sagte zwar vor R. Jose, man solle es von einer Wittwe erklären, wo keine Verletzung geschehe. Dieser aber setzte ihm aus Niddah C. 10. M. 1. entgegen, daß einem Bräutigam vier Nächte eingeräumet werden; welches sich nicht auf eine Wittwe schicke. R. Jacob der S. Safdi sagt, er habe zu Behauptung dessen, daß man am Sabbath das erstemal beyliegen dürfe, angeführt, daß am Schabbath (s. in dem Tractat davon C. 22. M. 3.) ein Faß zu zerbrechen erlaubt sey, um die dürren Feigen, so darinnen sind, essen zu können. Allein man antwortete, es stehe aber gleich darauf: doch daß man nicht die Absicht habe, durch solches Zerbrechen ein ander Gefäß daraus zu machen; hier also, da man eine Jungfrau zur Frau machen wolle, seye es eben so viel, als wäre man willens ein Gefäß zu machen. Auf gleiche Art antwortete man R. Jsaac dem S. Meschardschja, da derselbe sagte, es seye ja eben so viel, als ob man ein Geschwür aufdrückte, welches laut einer Ueb. am Schabbas erlaubt sey: Er solle sehen, was noch weiter folge: Doch daß es nicht mit dem Vorsatz geschehe, eine stets daurende Oeffnung dadurch zu machen; da nun dergleichen hier die Absicht sey, sey es auch nicht erlaubt. Da es in einer Ueb. heißt: Am Schabbas darf man nicht das erstemal beyliegen, weil man eine Verletzung machet, andere aber erlauben es; sagt R. Jose der S. Asin, diese erlauben es aus dem Grunde, weil, indem man sein Hauptwerk thue, die Verletzung von selbst erfolge, (und man

Brach. C. 2. M. 5. H. T. 12. a. sie also nicht zur Absicht habe). Asse erklärte es vor verboten; Benjamin Gamliah aber sagte im N. Nas, es seye erlaubt. Als Schmuel dieses hörte, ward er über ihn zornig, (weil er dieses da lehrte, wo er wohnte,) und er starb. An diesem wurde erfüllet: Gesegnet sey, wer ihn geschlagen hat n); an Nas aber Sprüchw. 12, 21. Dem Gerechten soll kein Böses widerfahren.

Schmuel sagt, der Anfang des letzten Capitels in Niddah seye zwar die Halachah, man richte sich aber nicht darnach; und R. Jannai enthielt sich, was daselbst von einem Mägdlein gesagt wird, deren Zeit noch nicht gekommen ist, sich zu besehen, und verheirathet zu werden, zu lehren. Vor R. Jochanan wurde die Frage aufgeworfen von dem zweyten Beyschlaf, nicht ob derselbe sogleich nach dem ersten erlaubt? denn da er das Blut von dem ersten Beyschlaf nicht als Blut einer Wunde (sondern als Niddah) ansehen will, wie kann er lehren, daß der zweyte alsdann erlaubt sey? sondern die Frage ist, ob der zweyte Beyschlaf, wenn die Tage der Reinigung inzwischen verflossen, am folgenden Schabbas um der zu besorgenden mehrern Verletzung willen erlaubt sey? R. Asuh sagt, er seye Brautführer bey R. Schimeon dem S. Abba gewesen, und da er R. Eleasar deswegen befragt, habe er es vor erlaubt erklärt; und dieses der Meinung Schmuel gemäß, in einen engen Riß dürfe man am Schabbas eindrängen, wenn auch dadurch, was verbunden gewesen, noch zertrennet werde. R. Chaggai erzehlt, er seye R. Schimeon Kappadokia Brautführer gewesen, und als er R. Joschiah deswegen befragt, habe derselbe sein Urtheil zurückgehalten; R. Schimeon der S. Issaac aber habe gesagt, was denn alsdann vor ein Unterschied zwischen dem Blut der Jungfrauschaft und der Reinigung übrig bleiben werde, wenn man da noch darauf achten wollte? Ueb. Eine Braut ist nach dem ersten Beyschlaf sieben Tage lang verboten, und man darf auch von ihr den Segensbecher nicht annehmen; so sagt R. Elieser. Der Grund ist, weil es unmöglich seye, daß mit dem Blut der Jungfrauschaft nicht auch zugleich das Blut der Reinigung fliesse.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 16. a. b. (Hier wird als in ihrem Sitze wiederholt, die oben C. 1. M. 3. H. 1. Bl. 11. a. angeführte Ueb. wo bewiesen wird, daß ein Bräutigam, welcher eine Jungfrau genommen, die erste Nacht von dem Schma frey sey. Wir werden so oft, als möglich, diese in der Gemara sehr gewöhnlichen Wiederholungen o) in der Uebersetzung zu ersparen suchen.)

Sechste Mischnah.

M. 6. Eben dieser Rabban Gamliel badete sich (in warmen Wasser) die erste Nacht, da seine Frau gestorben war; und als seine Schüler sagten, er habe sie ja belehrt, einem Trauernden seye es verboten, sich zu baden; antwortete er, bey ihm habe es nicht gleiche Beschaffenheit, wie mit andern Leuten, indem er schwächlich seye. (Ασθενης. Maimon will es von Zinnah, Kälte, ableiten, da diese Buchstaben verwechselt würden.)

Ge-

n) Wo soll dieses stehen? in der Schrift nicht, und es wird doch so angeführt.

o) Da selbst diese Stelle wiederum in Succah Bl. 25. a. in Ethusoth Bl. 6. b. und in Sinacboth C. 6. vorkommt.

Digitized by Google

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds. Brach. C. 2. M. 6. H. T.

H. 1. Daß ein Trauernder sich sieben Tage lang nicht baden dürfe, lehrt R. Nathan, auf dessen Ausspruch R. Ami, als er sich in dergleichen Fall bey R. Chaja dem S. Abba (Ba) befragt, von ihm verwiesen worden. R. Jose (Josah) wollte bey einer Trauer sich durch R. Ba den S. Cohen bey R. Acha deswegen befragen lassen. R. Ba aber sagte, er habe sie ja selbst belehrt, R. Ami habe sich bey Risch Lakisch befragt, und derselbe habe ihn auf den Ausspruch R. Nathan verwiesen! Es muß also dieses vielleicht zweymal geschehen seyn, daß R. Ami einmal (wie wir sagen) R. Chaja, das andremal (wie ihr sagt) Risch Lakisch befragt. So erzehlt R. Ba ferner, (dieses Verbot zu beweisen,) man sage, es habe R. Chama der Vater R. 'Oschaja desfalls die Rabbinen befragt, und sie hätten es ihm verboten. R. Jose fragt hiebey, was vor Rabbinen es gewesen? und sagt, es müssen die hiesigen gewesen seyn. Denn, wollte man die Rabbinen im Mittagsland verstehen, warum hätte er die vornehmern vorbeygehen, und die geringern fragen wollen? Zudem würden es dieselben nicht verboten, sondern erlaubt haben, laut der Ueb. Wo es gewöhnlich ist, nach der Leiche sich zu baden, thut man es; dieses aber ist der Gebrauch im Mittagslande. R. Jose der S. R. Bon sagt: Wer das Baden erlaube, sehe es so an, wie Essen und Trinken. Wenn man es also verbietet, ist von einem Baden zur Lust die Rede; wo also dieses nicht ist, ist es erlaubt. Daher als R. Schmuel der S. Abba Geschwüre auf dem Kopf hatte, und man R. Jose befragte, ob er sich baden dürfe? antwortete er:] Da, wenn er es nicht thäte, Lebensgefahr dabey wäre, möchte er sich baden, wenn er wolle, sollte es auch der neunte Tag im Monat Af, oder gar das Versöhnfest seyn. So sahe man auch R. Jose den S. R. Chanina bey einer Trauer sich baden; man weiß aber nicht, ob er es gethan, weil ihm etwas widerfahren, oder nur um sich abzukühlen, weil er gelehrt, das Baden im kalten Wasser seye kein Baden zur Wollust, und dieses lehrte auch R. Ba (der S. Cohen); und R. Acha sagt, wenn man von einer Reise komme, und die Füsse seyen stumpf (ermüdet), dürfe man sich baden. 12. a. H. T. 12. b.

H. 2. Ueb. Ein Trauernder und ein Verbannter dürfen, wenn sie unterwegs sind, Schuhe anhaben; wenn sie aber in eine Stadt kommen, müssen sie solche ausziehen: so wird es auch gehalten am neunten Af, und an einem Fasttag der Gemeine. Wo es gewöhnlich ist, am Schabbas Traurende zu grüssen, thut man es; so grüßt man sie im Mittagsland. R. Hoschaja Rosa kam an einen Ort, und da er am Schabbas Traurende sahe, grüßte er sie, und sagte: Ich weiß die Gewohnheit eures Orts nicht; aber Friede sey mit euch! wie wir nach der Gewohnheit unsers Orts zu sagen pflegen. R. Jose der S. R. Chelpetha lobte R. Meir vor den Einwohnern von Zippori, als einen grossen, heiligen und züchtigen Mann; derselbe habe, da er einstens Traurende am Schabbas gesehen, sie gegrüsset. Da sprachen sie: Weil du denselben lobest, so sage, warum du insonderheit dieses anführest. Ihr wollt, antwortete er, die Ursach davon wissen! Diese ist es, weil kein Traurender am Schabbas seyn soll; denn es heißt Sprüchw. 10, 22. Die Benschung von Gott, das ist der Segen des Sabbaths, machet reich, und er mehrt keine Traurigkeit mit ihr, das ist, es soll keine Trauer daran seyn; vergl. 2 Sam. 19, 3. daß Azaf so viel

Bräch. C. 2. als Trauren bedeute. (Diese ganze Gemara ist wiederhole in Moedkaton C. 6.
M. 6. H. T. M. 5. Bl. 8. a. mit einigen hier angezeigten Varianten.)
12. b.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 16. b. Der Grund der Meinung Rabban Gamliel ist, daß (da sonst das Trauren selbst im Gesetz sich gründet, s. 5 Mos. 26, 14.) er davor hält, die auf den Trauertag folgende Nacht seye nur von den Rabbinen dazu verordnet; dabey er sich auf Amos 8, 10. beruft: Ihr letztes wird seyn gleich als ein bitterer Tag; (daß also das Trauren nur auf den Tag eingeschränkt sey). Was aber die Rabbinen desfalls verordnet, gehe eine schwächliche Person nichts an. (s. Sefachim Bl. 101. a.)

Siebente Mischnah.

M. 7. Wiederum als sein Sclave Tasi starb, nahm Rabban Gamliel die Leidklage an, und als seine Schüler ihm vorhielten, er habe gelehrt, man thue solches bey einem Sclaven nicht; antwortete er: Mein Knecht Tasi war nicht wie andere Knechte; er war fromm und rechtschaffen.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 12. b. §. 1. Man nimmt zwar auch über freye Personen, die keine nahe Freunde sind, keine Leidklage an; (möchte es also scheinen, in so fern seyen entweder diese den Sclaven gleich, oder man müsse auch vor sie die Klage annehmen). Allein, dieses ist die Meinung der M. nicht, sondern sie zeiget nur an, eben deswegen, weil sie Sclaven seyen, um ihres Stands willen nehme man die Trauerklage nicht an. Daher als R. Ele. seine Magd gestorben, und seine Schüler ihm nach hineingiengen ihn zu trösten, nahm er es nicht an, sondern gieng hinein in den Vorhof. Als sie ihm dahin nachfolgten, gieng er in das Haus, und da sie auch dahinkamen, sagte er: Ich habe vermeint, ihr würdet es empfinden, wenn ich euch mit laulichtem Wasser begösse, und ihr fühlet das heisse nicht. Heißt es dann nicht: Man nimmt über Sclaven keine Trauerklage an, indem sie wie das Vieh geachtet werden. Läßt man sich das Leid über freye Leute, die uns nicht angehören, nicht klagen; vielweniger über Sclaven. Wenn also jemanden ein Sclave oder ein Vieh gestorben, sagt man: Gott ersetze deinen Verlust.

§. 2. Als R. Chaja der S. Ada der Schwestersohn Bar Kapra entschlafen war, nahm Risch Lakisch seinetwegen die Leidklage an, weil er sein Lehrer gewesen; woraus zu schliessen, daß einem Lehrer seine Schüler so lieb sind, als seine Kinder. Er trat demnach auf, und hielt eine Klagrede über Hohel. 6, 2. Mein Freund, d. i. Gott, ist hinabgegangen in seinen Garten, in die Welt, zu den Beeten von dem Gewürzgarten, zu Israel, daß er will weiden in den Gärten, unter den Völkern der Welt, und daß er Rosen will klauben, die Gerechten unter ihnen zu sammeln. (So hat, ist die Anwendung, Gott auch diesen Gerechten aus der Welt genommen.) Es ist dieses gleich einem Könige, welcher einen Sohn hatte, den er über alles liebte. Er machte ihm einen Garten, und wenn derselbe that, was ihm wohlgefiel, sahe er sich in aller Welt nach schönen Gewächsen

um,

Digitized by Google

und pflanzte sie darein; wenn er ihn aber wenig machte, rottete er alle Pflanzen aus. Also, wenn Israel den Willen Gottes thut, setzt sich Gott in aller Welt nach gerechten Leuten unter den Völkern um, bringt sie herzu, und vereinigt sie mit Israel, wie Jethro und Rahel; wenn sie aber Gott erzürnen, nimmt er die Gerechten unter ihnen hinweg. Bruch. f. 2. M. 7. H. T. 12. b.

R. Ch. der S. Abba, a. R. Jose der S. Chelpetha, a. R. Akiba, und seine Collegen saßen beysammen, und studierten ein Gesetz unter einem Feigenbaum. Der Herr desselben stund alle Morgen früh auf, und blieb den ganzen Tag dabey stehen. Da sprachen sie unter einander: Es scheinet, dieser Mann habe uns in Verdacht, wir wollen ihm von seinen Feigen nehmen; lasset uns einen andern Platz suchen. Des andern Tags kam er, beklagte sich bey ihnen, und sagte: Sie hätten dieses einige Gebot, woraus er einen Verdienst haben könnte, gethan, daß sie unter seinem Feigenbaum studiert, und wollten ihm solches jetzo versagen. Als sie antworteten, sie seyen weggeblieben aus Beysorge, er möchte einen bösen Verdacht gegen sie hegen; kam er Tags darauf wieder, und sagte, er wolle ihnen die wahre Ursache anzeigen, warum er also gethan? Er habe wahrgenommen, daß die zeitigen Feigen, wenn sie die Sonne bescheine, wurmicht würden; (daher seye er vor Tags aufgestanden, und den ganzen Tag stehen geblieben, jede Feige, so bald sie zeitig worden, abzubrechen). Davon machten die Rabbinen diese Anwendung: Weiß der Herr des Feigenbaums, wenn es Zeit ist, die Feigen abzubrechen; so weiß vielmehr Gott die Zeit, wenn er die Gerechten aus der Welt wegnehmen soll, (daß sie vollkommen werden, ehe sie sündigen, indem er sich auf keinen derselben verlassen darf; Hiob 4, 18.) und thut es sodann. (Auch dieses scheint Rabbi Akiba in seiner Leichenrede gesagt zu haben.)

§. 3. R. Sira hielt R. Bon dem S. R. Chaja die Leichenrede über Pred. Sal. 5, 11. Süsse ist der Schlaf des Arbeiters; es sey wenig oder viel, (er habe kurz oder lang gearbeitet, indem dieses nicht auf den Schlaf gehet,) so wird er essen (und seinen Lohn geniessen). So war es mit R. Bon beschaffen, wie mit einem König, der viele Arbeiter gedungen hatte. Einer unter denselben that sich mit seiner Arbeit] besonders hervor. Was that der König? Er nahm ihn zu sich, und führte ihn mit sich weit und breit spazieren. Am Abend kamen die Arbeiter, ihren Lohn zu holen, und er gab diesem seinen Lohn völlig, gleich jenen. Da murreten die Arbeiter, und sagten: Wir haben den ganzen Tag gearbeitet, und dieser nur zwo Stunden, und man giebt ihm den völligen Lohn mit uns. Der König aber antwortete: dieser hat in zwo Stunden mehr gearbeitet, denn ihr den ganzen Tag. Eben so hat auch R. Bon in 28 Jahren mehr im Gesetz gethan, als sonst ein noch so fleißiger Schüler in 100 Jahren lernen könnte p). H. T. 13. a.

§. 4. Als R. Simon der S. Safida entschlafen war, hielt ihm R. Ila diese Leichenrede: Vier Dinge sind, deren sich die Welt bedienet, welche gleichwohl, wenn sie verlohren gegangen, wieder können ersetzt werden; Silber und Gold, Eisen und

p) Jedermann wird hier die Aehnlichkeit mit dem Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg, Matth. 20. finden, und Lightfoot hat sie schon bemerkt. Wie die jüdische Anwendung ungereimt ist, so siehet man doch hieraus die jüdische Lehrart, und ist sehr zu vermuthen, daß die Rabbinen dieses, wie anderes mehr, von den Christen entlehnt, und auf ihre Weise angewendet.

Brach. C. 2. M. 7. H. T. 13. 2.

und Erz, ſ. Hiob 28, 1. 2. Zu dem Silber iſt ein Ausgang, und ein Platz, daß man das Gold läutert; Eiſen, das wird von der Erden genommen, und aus Stein wird Kupfer. Aber wenn ein Gelehrter geſtorben, wer ſchafft uns wieder ſeines gleichen? oder wer erſetzt uns den Verluſt? Die Klugheit, heißt es v. 12. von wannen wird ſie gefunden werden: und wo iſt die Stätte von dem Verſtand? R. Levi ſagte: Den Brüdern Joſeph iſt das Herz entfallen, über etwas, ſo ſie gefunden, 1 Moſ. 42, 28. das Geld in ihren Säcken; wie viel mehr muß es uns entfallen, da wir R. Simon verlohren haben!

Der Vater Schmuels hielt R. Levi dem S. Sifi die Leichenrede über Pred. Sal. 12, 13. Mit was, ſprach er, ſoll ich R. Levi vergleichen? Er war gleich einem Könige, welcher einen Weinberg hatte, darinnen waren hundert Weinſtöcke, welche jährlich hundert Faß Wein trugen. Der Weinberg kam an der Zahl ſeiner Weinſtöcke herunter auf funfzig, vierzig, dreyßig, zwanzig und zehen, bis zuletzt nur Ein Weinſtock übrig blieb, und dieſer trug doch allezeit jährlich hundert Faß Wein fort. Daher war derſelbe Weinſtock dem König ſo lieb, als der ganze Weinberg. Alſo war auch R. Levi Gott ſo lieb, als ſonſt alle Menſchen. Daher heißt es am a. O. denn dieſer iſt (ſo viel, als) alle Menſchen.

§. 5. Cahna, welcher ſehr erfahren im Geſetz war, kam hieher in das Land Iſrael. Da fragte ihn ein nichtswürdiger Bube, was man Neues im Himmel höre? Er antwortete: dein Urtheil iſt unterſchrieben; und es geſchah alſo, daß er ſtarb. Eben dieſes begegnete einem andern, der ihn auf gleiche Weiſe verſpottet hatte. Da gedachte Cahna: Was iſt das? Ich bin herauf gekommen Gutes zu thun, und ich ſündige! Bin ich denn heraufgekommen die Kinder Iſrael zu tödten? Ich will lieber dahin wieder umkehren, wo ich hergekommen bin. Er gieng demnach zu R. Jochanan, und ſagte: Wenn jemanden ſeine rechte Mutter verachtet, und ſeines Vaters Weib (ihr Nebenweib) ehret ihn, zu welcher ſoll er gehen? Und als R. Jochanan antwortete, zu der, die ihn ehre; gieng er ſogleich wieder gen Babel zurück. Als man dieſes R. Jochanan anſagte, verwunderte er ſich, daß er ohne Erlaubniß und Abſchied fortgereiſet ſey. Allein man ſagte ihm, durch dieſe Frage habe er Erlaubniß bey ihm geſucht, und er habe ſie ihm gegeben.

Als R. S. hieher kam, ließ er zur Ader, gieng zum Fleiſcher, und wollte ein Pfund Fleiſch kaufen. Da er fragte, wie theuer dieſes Pfund? antwortete derſelbe, es koſte 50 Minas und einen Backenſtreich. R. S. bot ihm 50. 60. 70. und ſo fort an, bis auf 100 Minas, nur des Backenſtreichs überhoben zu ſeyn. Endlich, da er nicht wollte, ſagte er ſo thue denn nach deiner Gewohnheit. Des Abends gieng er in die Lehrſchule, wo die Rabbinen verſammelt waren, und ſagte zu ihnen: was dieſes vor ein böſer Gebrauch allhier ſeye, daß man kein Pfund Fleiſch eſſen könne, ohne vorher geſchlagen zu werden? Sie fragten, wer dieſes gethan? Er nennete den Fleiſcher. Da ſchickten ſie hin, und wollten ihn holen laſſen. Allein ſie fanden, daß man ihn eben im Sarg aus dem Hauſe forttrug. Da ſagten ſie, warum er ſo hart mit dieſem Manne verfahren? Allein er ſchwur, es ſolle alles Böſe auf ihn kommen, wenn er zornig geweſen; er habe in der That gemeint, es ſeye hier ſo gewöhnlich.

Als Jaſa hieher kam, ließ er ſich beſcheeren, und wollte ſich in dem Bad zu Tiberias baden. Unterwegs begegnete ihm ein Spottvogel, und gab ihm einen

Schlag

Schlag in den Nacken. Da sagte der Rabbi: Bisher ist das Halsband dieses Menschen noch weit. Indessen verurtheilte der Befehlshaber (Archon) einen Räuber, und dieser Spötter kam auch dahin, und trieb seine Possen. Der Befehlshaber fragte den Räuber, wer sonst noch mit ihm gewesen? Derselbe sahe sich um, und sahe diesen Possen treiben. Da sagte er: Dieser, der hier Possen treibt, war auch mit. Da ließ ihn der Befehlshaber greifen, und vor Gericht bringen, und er bekennte, daß er jemand umgebracht. Als sie nun beede hinausgeführt wurden, und die Hölzer trugen, woran sie sollten aufgehangen werden, kam eben R. Jasa aus dem Bad. Da sagte der Räuber: Nun wird das Halsband, welches weit war, enger werden. Der Rabbi antwortete: Daran bist du selbst Schuld; (dein Unstern ist es, und nicht um meiner Beleidigung willen ist es über dich gekommen,) denn es heißt Esaia 28, 22. **Spottet nicht, daß eure Bande nicht enger werden.** R. Pinchas und R. Jirmjah im N. R. Schmuel des S. Raf Isaac erklären diesen Spruch also: Die Spötterey thut dem Menschen wehe; der Anfang sind Züchtigungen, daß die Bande enger werden: das Ende aber das völlige Verderben; **eine ganz beschlossene Verderbung habe ich gehört von Gott, dem HErrn** q). Brach. C. 2. M. 7. H. T. 13. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Ueb. Ueber Sclaven und Sclavinnen stellet man sich bey dem Rückweg von dem Grabe nicht (wie sonst um der Leidklage willen) in Reihen, den Kläger zu trösten; man spricht auch ihrentwegen nicht den Lobspruch der Trauernden, (s. Tthusoth Bl. 8. a.) noch die Leidklage der Trauernden, (da man spricht: Du müssest von Gott getröstet werden). Dieses bestätiget die Geschichte von R. Eleasar, (s. H. T. §. 1. nur mit dem Unterschied, daß es hier heißt, sie seyen ihm zuerst in den Anzilon, propylaeum, hernach in das Triclinium nachgefolgt,) welcher seinen Schülern diese Ueb. vorgehalten, mit dem Zusatz, über Sclaven sage man nur, was man sonst zu sagen pflege, wenn jemand ein Ochs oder Esel gefallen. Nach einer andern Ueb. heißt es: Ueber Sclaven führt man keine Trauerklage; doch sagt R. Jose, wenn es ein treuer Knecht gewesen, sage man: Ach der gute und treue Mann! er müsse seiner Arbeit geniessen. Allein man setzte entgegen: Wenn man über einen Sclaven also klagen wolle, was vor freye Leute übrig bleiben würden? B. T. 16. b.

§. 2. Ueb. Nur drey nennet man Väter, (Abraham, Isaac und Jacob,) und vier Weiber nennt man Mütter, (Sarah, Rebecca, Rahel und Leah). Sagt man, jene nenne man um deswillen nur Väter, (und nicht auch die Söhne Jacobs,) weil man nicht wisse, ob man von Ruben oder Simeon herkomme: so weiß auch niemand, ob er von Rahel oder Leah abstamme, (und diese heissen doch Mütter). Demnach heissen vielmehr alle diese also, weil sie einen Vorzug vor den übrigen haben.

Ueb. Knechte und Mägde nennet man nicht, wie man sonst Leute im gemeinen Leben zu nennen pflegt, Vater und Mutter, (Abba oder Emma N. N.). Wendet man

q) Diese Erzehlungen, welche von den Juden im Land Israel selbst herkommen, machen einen schlechten Begriff von den Sitten ihrer Landsleute, und sind eigene Zeugnisse von der Grösse ihres Verderbens.

Brach. T. 2. M. 7. B. T. 16. b.

man ein, man habe gleichwohl die Sclaven Rabban Gamliels mit diesen Ehrennamen benennet, so wird dadurch die Ueb. nicht umgestossen, indem solches nur aus besonderer Hochachtung gegen sie geschehen r).

Achte Mischnah.

M. 8. Wenn ein Bräutigam in der ersten Nacht das Schma sagen will, mag er es thun. Jedoch sagt Rabban Schimeon der S. Gamliel, nicht ein jeder, der sich einen Namen machen will, erlangt denselben. (Maimon in Kriath schma C. 4. §. 7.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 13. a. §. 1. Alles, was dem Leibe wehe thut, (z. E. Fasten, und dergleichen,) darf ein jeder, wenn er will, vor sich thun, und wird dadurch ein Jachid (ein Abgesonderter): so darf es auch ein Gelehrter thun, und gereicht es ihm zum Segen. Was aber zur Ehre gereicht, (z. E. einen Tallith wie ein Gelehrter zu tragen,) darf nicht ein jeder vor sich thun; aber ein Gelehrter darf es thun, (und wird es ihm nicht als ein Hochmuth zugerechnet). Doch auch jener darf es thun, wenn er Parnes der Gemeine worden.

Ueb. Um eines holperichten spitzigen Wegs willen darf man in einem Getraideacker ausweichen, und so man im Koth tief waden muß, so gar in ein mit Curcam (Crocus) besäetes Feld. R. Afhu erzehlt, daß einstens Rabban Gamliel und R. Jhoschua wegen eines holperichten Wegs beyseit ausgewichen. Da sahen sie R. Jhudah den S. Papus im Koth wadend ihnen entgegen kommen. R. G. fragte R. Jhoschua: Wer ist dieser, der auf sich mit Fingern weisen macht? (der sich so besonders hervorthun will). Dieser sagte, es seye R. Jh. der S. Papus,
H. T. 13. b. welcher alle seine Werke zur Ehre Gottes thue. Da nun jener den letzten Theil obiger Ueb. anführte, rechtfertigte es dieser durch den ersten Theil derselben, daß es ein Wehthun seye. R. Seira aber setzt diese Einschränkung hinzu, daß, wer dergleichen thue, nur andere nicht verachten solle.

R. Jasa und R. Schmuel der S. Jsaac sassen mit einander bey Tische in einer von den obern Versammlungen (oder Synagogen, auf dem Söller,) da kam die Stunde zum Gebet. R. Schmuel stund auf zu beten; R. Maischa aber sagte: Hat uns denn nicht Rabbi belehrt: wenn man angefangen zu essen, und es wird indessen Zeit, Minchah zu beten, so stehet man deswegen nicht auf? Und sagt nicht, (wenn du einwenden wolltest, du beobachtetest in Ansehung dein selbst eine grössere Strenge,) R. Chiskiah: Wer etwas thut, davon er frey wäre, heißt ein Jdiote? R. Schmuel antwortete wider letzteres: Es heisse M. 4. ein Bräutigam sey von dem Schma frey, und hier M. 8. heisse es gleichwohl, wenn er wolle, könne er es sagen: also seye es kein Zeichen eines Jdioten. Jm übrigen könne er antworten, was R. G. M. 5. zu seinen Schülern gesagt, er wolle auch nicht Eine Stunde das Himmelreich an sich unkräftig seyn lassen.

Ge-

r) In Hrn. D. Moldenhauers gründlichen Erläuterungen der schweren Stellen des N. T. im 4 Theil S. 687. wird diese Stelle angeführt, zu erweisen, daß Knechte und Mägde ihre Herren nicht Abba nennen dürfen. Selbst die allda beygebrachte Uebersetzung zeigt an, daß die Rede davon sey, daß man Sclaven nicht also nenne.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Brach. C. 2. M. 8. B. T. 16. b.

§. 1. R. Eleasar sagt über Ps. 63, 5. **So will ich dich loben in meinem Leben;** dieses gehet auf das Schma. **In deinem Namen will ich meine Hände aufheben;** dieses bedeutet das Gebet. Wer dieses beobachtet, von dem gilt v. 6. **Meine Seele wird satt seyn, gleich wie von Unschlit und Fett;** ja er erwirbt zwo Welten, diese und jene, weil folgt: **Und mit Lippen der Fröhlichkeiten** (in der mehrern Zahl) **soll dich mein Mund loben.**

§. 2. Folgen die Schlußgebeter der Rabbinen, so sie nach Endigung des ordentlichen Gebets gesprochen. R. Eleasar: laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, daß du in unserm Loose wohnen lassest Liebe, Brüderschaft, Friede und Freundschaft, und in unsern Gränzen der Schüler viel werden lassest. Beglücke unser Ende mit Gütern und mit Hoffnung, und setze unsern Theil in den Garten Eden. Ordne uns in deiner Welt gute Gesellschaft und gute Begierden zu, daß, wenn wir des Morgens aufstehen, wir das Warten unsers Herzens auf die Furcht deines Namens gerichtet finden, und laß den Wunsch unserer Seele vor dich kommen zum Guten.

R. Jochanan: laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, unsere Schmach anzusehen, und zu schauen unser Unglück, daß du anziehst deine Barmherzigkeit, und dich bedeckest mit deiner Kraft, dich umhüllest mit deiner Güte, und umgürtest mit deiner Gnade, und die Eigenschaften deiner Güte und Sanftmuth vor dich kommen lassest.

R. Sira: laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, daß wir nicht sündigen, und uns nicht schämen dürfen, noch zu Schanden werden vor unsern Vätern.

R. Chaja: laß dir ꝛc. — daß dein Gesetz unsere Handtierung sey, und unser Herz nicht matt und unsere Augen nicht dunkel werden.

Raf: laß dir ꝛc. — daß du uns gebest langes leben, ein Leben des Friedens, des Guten, des Segens und der Nahrung, ein Leben, das ausgerüstet ist mit Kräften, in welchem man sich fürchtet vor der Sünde, darinnen keine Schande noch Schmach, sondern Reichthum und Ehre ist; ein Leben, in welchem unter uns seye Liebe des Gesetzes und Furcht des Himmels, darinnen du uns erfüllest alle Wünsche unsers Herzens zum Guten.

Rabbi: laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, und Gott unserer Väter, daß du uns befreyest von unverschämten Leuten, und von Unverschämtheit, (daß man kein falsches übles Gerücht über uns bringe). Von bösen Leuten und von böser Begegniß, von böser Lust, bösen Gesellen, bösen Nachbarn, und von dem Satan, dem Verderber, von harten Gericht, und von einem harten Gegner im Gericht, es seye ein Sohn des Bundes (ein Jude) oder nicht. Also betete er, ohngeachtet Bediente (von dem Kaiser Antoninus) dazu bestellt waren, sich denen zu widersetzen, die sich wider ihn auflehneten.

Raf Saphra: laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, Friede zu setzen unter der obern Familie, (unter denen Ordnungen der Engel, welche über die Völker der Welt gesetzt sind, da, wenn unter jenen Streit ist, auch unter diesen Krieg entsteht,) und unter der untern Familie, (der Gesellschaft der Weisen,) und unter den Schülern, die in deinem Gesetz studieren, sie mögen es in dessen Namen (um desselben B. T. 17. a.

Brach. C. 2. M. 8. B. T. 17. a. selbst willen) thun oder nicht; und allen denen, die es nicht um desselben willen thun, gib, daß sie es um desselben willen hinfort thun mögen.

R. Alexander: laß dir ꝛc. — daß du uns setzest in eine Ecke des Lichts und nicht in eine Ecke der Finsterniß, daß unser Herz nicht schwach, und unsere Augen nicht finster werden. Andere sagen, dieses seye das Schlußgebet Raf Hamnuna; folgendes aber R. Alexanders gewesen: HErr, der Welt! Es ist kund und offenbar vor dir, daß wir gerne deinen Willen thun wollten. Es hindert uns aber der Sauerteig (der bösen Lust,) und der Dienst der Reiche. laß dir demnach wohlgefallen, uns zu erretten aus ihrer Hand, so wollen wir uns wenden, zu thun die Gesetze deines Willens von ganzem Herzen.

Rafa: Mein Gott, ehe ich erschaffen worden, war ich nicht würdig erschaffen zu werden, und nachdem ich erschaffen bin, ist es eben so viel, als wäre ich nie erschaffen. Staub bin ich in meinem Leben: wie vielmehr nach meinem Tode? Siehe, ich bin vor dir, wie ein Gefäß voll Schmach und Schande. laß dir wohlgefallen, HErr, mein Gott, daß ich nicht mehr sündige, und was ich an dir gesündiget habe, das tilge durch deine grosse Barmherzigkeit, aber nicht durch Züchtigungen und böse Krankheiten. Dieses war auch die Beicht Raf Hamnuna Soti (des Kleinen) am Versöhnfest.

Mar, der S. Rafina: Mein Gott, behüte meine Zunge vor Bösen, und meine Lippen vor betrüglichen Worten, und schweige die, so meiner Seele fluchen. Ich müsse seyn wie Staub der Menge nach, (daß sich mein Saame vermehre). Oeffne mein Herz deinem Gesetze, daß meine Seele deinen Geboten nachjage. Bewahre mich vor Unglück, vor böser Lust, vor einer bösen Frau, und vor allem Uebel, so sich erhebet in der Welt zu kommen. Den Rath aller derer, die mir gedenken Böses zu thun, mache bald zu nichte, und zerstreue ihre Gedanken. laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser!

Schlußgebet Raf Scheschath, wenn er gefastet hatte: Herr der Welten! Es ist offenbar vor dir, daß zu der Zeit, da der Tempel stund, wenn jemand, der gesündiget hatte, ein Opfer brachte, und man nur davon das Fett und Blut dargebracht, er versöhnet wurde. Itzo, da ich faste, und mein Fett und Blut dadurch vermindert wird, so laß dir wohlgefallen, daß solches so viel sey, als hätte ich es vor dir auf dem Altar dargebracht, und sey mir gnädig.

§. 3. R. Jochanan, als er das Buch Hiob zu Ende gebracht, sagte: Das Ende des Menschen ist der Tod, und das Ende des Viehes das Schlachten, daß also allen der Tod bevorsteht. Wohl dem, der im Gesetz erwachsen ist, und in demselben gearbeitet hat, und demüthig ist vor seinem Schöpfer; der (wie Hiob) mit einem guten Namen aufgewachsen, und mit einem guten Namen aus der Welt gehet. Von dem sagt Salomo, Pred. 7, 1. **Es ist besser ein guter Name mehr weder gut Oel, und der Tag des Todes mehr weder der Tag, da er ist gebohren worden.**

R. Meir führte folgendes im Munde: lerne von ganzem Herzen und von ganzer Seele meine Wege zu wissen, und vor der Thür meines Gesetzes zu bleiben. Behalte mein Gesetz in deinem Herzen, und laß meine Furcht vor deinen Augen seyn.

Be-

Digitized by Google

Bewahre deinen Mund vor aller Sünde, und reinige und heilige dich von aller Verschuldung und Uebertretung: so will ich mit dir seyn in allen deinem Thun. Brach. C. 2. M. 8. B. T. 17. a.

Die Rabbinen zu Jafneh führten folgendes im Munde: Ich (der ich im Gesetz studiere) bin eine Creatur, und mein Nächster (der ein Am haarez ist,) ist auch eine Creatur. Mein Geschäfte ist in der Stadt, und sein Geschäfte ist auf dem Felde. Ich stehe zu meiner, und er zu seiner Arbeit frühe auf. Wie er meine Geschäfte nicht hoch schätzet, und nicht dazu erzogen ist, so bin ich auch zu seiner Arbeit nicht erzogen. Willst du vielleicht sagen: Ich thue mehr, er thut weniger, (es ist billig, daß er nicht dazu erzogen worden, weil er keinen offenen Kopf dazu hat,) so heißt es in Menachoth C. 13. M. 11. Der mehr oder weniger thut, ist Eines, (ob jemand ein grösser oder kleiner Opfer bringt,) wenn nur das Herz auf Gott gerichtet ist.

Asai führte folgendes im Munde: Jederzeit seye der Mensch klug auf die Gottesfurcht. Eine linde Antwort stillet den Zorn, und man grüsse gern seine Brüder, seine Verwandten, und jedermann, auch Heyden auf der Gasse, so wird man geliebt seyn droben, und beliebt hierunten, und angenehm bey den Menschen. So sagt man von R. Jochanan dem S. Saccai, es sey ihm niemals jemand im Grüssen zuvorgekommen, auch kein Heyde auf der Gasse.

Rasa führte im Munde: Das Hauptwerk der Weisheit ist Busse und gute Werke, daß niemand in der Schrift oder Mischnah lerne, und seinem Vater, Mutter, Lehrer, oder wer sonst weiser ist denn er, oder denen, die mehr an der Zahl sind, widerstrebe. Davon heißt es Ps. 111, 10. Die Furcht Gottes ist das erste von der Klugheit; ein guter Verstand zu allen denen, die sie thun. Es heißt nicht: denen die thun, (a. denen die sie lernen;) sondern denen die sie thun, nemlich in ihrem Namen, (um ihrentwillen). Denn dem, der es nicht um ihrentwillen thut, wäre besser, daß er nicht geschaffen wäre, (weil er nicht lernt, es zu halten, sondern zu lästern).

Raf pflegte zu sagen: Jenes Leben wird nicht seyn wie dieses. In dem zukünftigen Leben wird nicht seyn Essen, Trinken, Kinderzeugen, Handel und Wandel, noch Neid, Haß, Streit, sondern die Gerechten werden sitzen mit Kronen auf ihren Häuptern, und werden des Glanzes der Schechinah geniessen. s. 2 Mos. 24, 11. Sie sahen Gott, assen und trunken; (sie wurden davon satt, als ob sie gegessen und getrunken hätten).

Den Weibern hat Gott eine grössere Zuversicht gegeben, als den Männern, darum werden sie Es. 32, 9. stolze Frauen, sichere Töchter genennt. Es bestehet aber, wie Raf zu R. Chaja sagte, das Verdienst der Weiber darinnen, daß sie ihre Söhne in der Schule in der Schrift lassen lesen lernen, und ihre Männer in der Schule der Rabbinen studieren lassen, und auf dieselben warten, wenn sie von dannen zurückkommen.

§. 4. Wenn die Rabbinen aus dem Hause R. Ami a. R. Chanina weggiengen, sagten sie zu ihm: Deine Zeit müssest du in deinem Leben sehen, (daß du alles was dir noth ist, habst,) und das Ende in dem ewigen Leben, und deine Hoffnung auf Kindes Kind. Dein Herz müsse Verstand gedenken, dein Mund Weisheit reden, und deine Zunge oft frolocken. Deine Augenlieder müssen richtig vor sich hinsehen, und deine Augen mit dem Licht des Gesetzes erleuchtet werden. Dein Angesicht müsse

Brach. C. 2. M. 8. B. T. 17. a. glänzen wie der Glanz der Veste, deine Lippen müssen von Wissenschaft überfliessen, und deine Nieren sich freuen über das, was recht ist, und deine Tritte müssen laufen, zu halten die Worte des Alten der Tage.

Wann die Rabbinen aus dem Hause Raf Chijda a. R. Schmuel des S. Nachmani giengen, sagten sie zu ihm aus Ps. 144, 14. Unsere Alufim, Lehrer, sind beladen. Raf und Schmuel a. R. Jochanan und R. Eleasar; der eine erklärt es: unsere Lehrer im Gesetz sind beladen mit Geboten; der andere: unB. T. 17. b. sere Lehrer im Gesetz und Geboten sind beladen mit Züchtigungen.] Es ist kein Bruchniß, (es seye kein Riß); unsere Gesellschaft seye nicht wie die Gesellschaft Davids, davon Achitophel ausgegangen (und einen Riß in sein Königreich gemacht;) und kein Ausgang; sie seye nicht wie die Gesellschaft Sauls, von dem Doeg der Edomiter ausgegangen; (s. Sanhedrin Bl. 110. b.) und kein Geschrey; sie seye nicht wie die Gesellschaft Elisa, von dem Gehasi ein Schüler gewesen, (welcher als ein Aussätziger rufen müssen); auf unsern Gassen, daß wir keinen Sohn oder Schüler haben, der seine Speise öffentlich verbrenne, (ein öffentlich Aergerniß gebe).

Es. 46, 12. Hört mir zu, ihr starken Herzen, die weit von der Gerechtigkeit sind. Von obigen sagt der eine hierüber: Die ganze Welt wird ernehrt durch die Gerechtigkeit (Gütigkeit) Gottes; sie aber (diese Rabbinen) durch den Arm ihres eigenen Verdienstes. Der andere: Die ganze Welt wird durch ihren Verdienst ernehrt; sie selbst aber, die Gerechten, werden nicht nach ihrem Verdienst ernehrt. So meldet Raf Jhudah nach Raf: Täglich erschallet eine Bath kol von dem Berg Horeb: Die ganze Welt wird ernehrt um Chanina meines Sohns willen, und Chanina mein Sohn hat von einem Schabbas zum andern an einem Kaf Johannisbrod genug. (s. Taanith Bl. 24. b. Chollin Bl. 86. a.) Raf Jhuda versteht hingegen durch die starken Herzen die verstockten Gobäer (Goba'i) im Lande Babel, von denen Raf Joseph sagt, es habe sich keiner von ihnen zum Judenthum gewendet, (s. Kidduschin Bl. 70. a. Sie sollen von den Nethinim gewesen seyn, so viel als Gibeoniten). Raf Asche aber sagt, es seyen die Einwohner der Stadt Mechasja, (oder Sora, s. Wolf. Biblioth. hebr. T. II. p. 923.) welche die Herrlichkeit Jßraels in Einem Jahr zweymal gesetzen; (da sie sich versammelt,) einmal im Adar, die Ostergebräuche, und einmal in Elul, die Gebräuche des Laubhütten-Fests von ihm zu hören, und durch keine sich bekehrt s).

§. 5. In Ansehung der in der M. angeführten Meinung Rabban Schimeon des S. Gamliel möchte man sagen, derselbe habe es vor einen Hochmuth angesehen, wenn ein Bräutigam in der ersten Nacht das Schma sage, welchen Argwohn die andern Rabbinen nicht gehabt: Da findet sich nun gerade das Gegentheil in Pesachim C. 4. M. 5. wo es heißt: An den Orten, wo es gewöhnlich ist, am neunten Tag des Monats Af zu arbeiten, thut man es; wo es aber nicht gewöhnlich, arbeitet man nicht: jedoch Rabban Schimeon der S. Gamliel sagt, jedermann soll sich jederzeit wie ein Schüler der Weisen bezeugen. Hier scheinen nun, wenn man beede

s) R. Jhudah der S. Barsillai in Sepher haittim schreibt, er habe gehört, es seye eine feurige Säule an diesen Tagen, dem Schabbas vor Adar und vor Elul, vom Himmel herab über sie gekommen. Tosphoth. s. Wolf. Biblioth. Hebr. T. I. et III. n. 702. wo dieses zu suppliren.

beede Mischnajoth mit einander vergleicht, so wohl die Rabbinen, als auch R. Sch. der S. G. sich selbst zu widersprechen; daher auch R. Jochanan gemeint, es seyen beeder Meinungen mit einander verwechselt worden. Allein Raf Schischa der S. Raf Idi vergleicht die Rabbinen mit sich selbst also: Ihrer Meinung nach wird es, wenn jemand das Schma zu der Zeit betet, da es sonst jedermann betet, (sollte es auch ein Bräutigam seyn,) vor keinen Hochmuth angesehen: hingegen zeige es einen Hochmuth an, wenn jemand, da jedermann sonst arbeitet, alleine nicht arbeite. Sodann vergleicht er auch R. Sch. den S. G. mit sich selbst also: Daß derselbe bey dem Schma die Andacht erfordere, davon wir aber bezeugen, daß ein Bräutigam solche nicht haben könne. Bey dem aber, welcher am neunten Af arbeite, habe es um deswillen nichts zu bedeuten, weil, wer es sehe, denken werde, er habe eben sonst nichts zu schaffen: denn man gehe nur sonst hin, und sehe, wie viele am Markte müßig stehen. Brach. C. 2. M. 8. B. T. 17. b.

Drittes Capitel.

Mischemmetho.

Erste Mischnah.

Wer seinen Todten, (den er zu begraben schuldig ist,) vor sich liegen hat, ist frey von dem Schma (von der Tphillah; dieses fehlt im H. T.) und von den Tphillin (und von allen Geboten im Gesetz; auch dieses ist daselbst ausgelassen). Die, so die Baare tragen, und die, so die Träger, ingleichen die, welche diese wiederum ablösen; so wohl die, so vor der Baar, als die, welche hinter derselben hergehen, sind frey von dem Schma, wenn man ihrer zum Tragen nöthig hat, (da sie noch nicht getragen;) hat man ihrer aber dazu nicht vonnöthen, (sind sie nur Leichenbegleiter,) so sind sie das Schma zu sagen verbunden. Alle diese aber sind befreyet die Tphillah zu sagen. (Maimon in Kriath schma C. 4. §. 1. f.) M. 1.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Ein Trauernder legt am ersten Tag keine Tphillin, wohl aber am andern Tag; jedoch, (s. Moed katon C. 3. M. 5. Bl. 7. a.) wenn Leute kommen ihm das Leid zu klagen, die ihn noch nicht besucht, legt er sie wieder ab: also lehrt R. Elieser. R. Jhoschua aber will, am ersten und andern Tag lege er sie nicht, sondern erst am dritten Tag; alsdenn aber lege er sie nicht mehr ab, wenn auch neue Leute kämen. Da nach R. Jhoschua (dem man folgt) man auch am andern Tage (da der Todte schon begraben ist) keine Tphillin legen soll, so wäre in der M. nicht nöthig gewesen zu sagen, man seye frey, wenn der Todte noch vor uns liege. So muß man denn sagen, in der M. seye der Tphillin nur gedacht worden, weil von dem Schma (wovon man nur, so lang der Todte vor uns liegt, frey ist) die Rede gewesen. (R. Seirah und Mar Ukfa im N. Schm. R. Seirah, Raf Jirmjah im H. T. 13. b.

Brach. T. 3. M. 1. H. T. 13. b.

im N. Raf; heißt es in Mokkaton.) R. Sira und R. Jirmjah sagen, die Halachah sey nach R. Elieser, was das Anlegen der Tphillin betrift, (daß man sie auch am andern Tag anlege); nach R. Jhoschua aber wegen des Ablegens, (daß man sie am dritten Tag nicht mehr ablege, wenn auch neue Leidklager kommen). R. Sira wirft hiebey die Frage auf, wenn jemand am andern Tag nach R. Elieser die Tphillin gelegt, ob er auch alsdann nach R. Jhoschua sich richten, und dieselben nicht mehr ablegen dürfe? R. Jose der S. R. Bon antwortet, wie man da sagen könne, daß man die Tphillin am andern Tag nach R. Elieser gelegt, indem sodann R. Elieser mit R. Jhoschua einerley Meinung seyn müsse; nun aber heisse es nur, im Anlegen seye die Halachah nach R. Elieser t).

Daß man das Schma bey keinem Todten sage, beweiset R. Bon daraus, daß, wenn 5 Mos. 16, 3. von dem Gedenken des Ausgangs aus Egypten die Rede ist, es heißt, alle Täge deines Lebens, d. i. die Tage, da du mit lebendigen, und nicht, da du mit Todten zu thun hast. Es heißt daher: Wenn es auch jemand sagen wollte, läßt man es nicht zu. Der Grund ist, entweder weil man sonst meinen möchte, daß es Todten zu Ehren geschehe, oder weil man sonst niemand hat, der die Bestattung des Todten auf sich nehme. Wie es, wenn jenes der Grund ist, allezeit verboten bleibt: also fragt es sich, wie ihm seye, wenn man jemand hat, der es besorgt? Beruft man sich zu erweisen, daß es dem Todten zu Ehren geschehe, darauf, daß ein Trauernder frey vom Lulaf ist; so kann man zwar hier antworten, da seye von den Zwischen-Feyertagen die Rede. Allein es heißt auch, er seye frey von Hornblasen, welches allezeit am Festtag des Neuenjahrs selbst geschicht. R. Chanina sagt demnach, weil dem Trauernden obliege den Sarg und die Leichengeräthe anzuschaffen. s. Schabbath C. 23. M. 4. werde er angesehen, als einer, dem es als eine Schuldigkeit obliegt, (und geschiehet es also nicht blos dem Todten zu Ehren. s. B. T. Bl. 17. b. 18. a. die Tosphoth.)

§. 2. Man fängt an um der Trauer willen die Betten niedriger gegen die Erde zu machen, nach R. Elieser, wenn der Todte zur Thür des Vorhofs hinausgetragen worden; nach R. Jhoschua, wenn man den Deckel von dem Sarg zugemacht. Als daher Rabban Gamliel gestorben war, und man ihn zu der Hofthür hinaustrug, sagte R. Elieser zu seinen Schülern: Erniedriget die Betten; und als hernach, da man den Deckel auf den Sarg legte, R. Jhoschua eben dieses sagte, antworteten sie: Wir haben es auf Befehl des Alten schon gethan. Am Schabbas-Abend erhöhet man die Betten, und wenn er ausgehet, erniedrigt man sie wiederum. Die Art Betten, welche Darygasch heißt, erniedrigt man, ohne sie wieder zu erhöhen, indem es nach Raschba genug ist, wenn man die Riemen nachläßt; und wie R. Jose im N. R. J. des S. L. sagt, ist auch die Halachah nach ihm. R. Acha der S. Jacob sagt im N. R. Jose, wenn man die Maklitin (Kopf- und Fußbretter) erniedrigen könne, seye es auch schon genug, wenn man sie nachlasse. Was aber der Un-

t) In der Glosse wird diese Antwort, welche zweydeutig ist, nachdem man sie entweder fragweise oder schlechthin liest, verschieden erklärt. Wir überlassen dergleichen Schwierigkeiten, worinnen die Ausleger selbst nicht einig sind, den jüdischen Rabbinen, darüber zu disputiren. Der h. T. redet sehr kurz und abgebrochen; kommt also der Verstand darauf an, wie man liest. Man sehe auch, wem daran gelegen, in Mokkaton, wo auch etwas anders gelesen wird.

Digitized by Google

Unterschied zwischen einem ordentlichen Bette und einem Dargasch seye, erklärt R. Jirmjah also: bey einem ordentlichen Bette seyen die Stricke inwendig ausgespannt; in einem Dargasch aber nicht also. Da es aber in Celim C. 16. M. 1. heißt, man reibe dergleichen Betten und glätte sie; möchte man gedenken, wenn es mit Stricken zusammengeflochten, zu was es des Abreibens brauche. Allein R. Elieser sagt, es seye dieses von den Betten von Cäsarea zu verstehen, welche löcher haben, wo die Stricke durchgehen, daß sie also geglättet werden müssen u). Brach. C. 3. M. 1. H. T. 13. b.

Das Erniedrigen der Betten leitet R. Krispa im N. R. Jochanan von den Freunden Hiobs her, von denen es C. 2, 13. nicht heisse, daß sie mit ihm al haarez, auf der Erden, sondern nur laarez,] auf etwas so nahe an der Erden gewesen, gesessen, und also auf niedrigen Betten geschlafen. Nach Bar Kapra hat diese Gewohnheit diese Bedeutung: Du hast ein schönes Bild (icon) von mir (von Gott) in deinem Hause gehabt, und bist durch deine Sünden Schuld daran, daß es im Tod erniedrigt worden: so sollst du auch dein Bette a. den Ort der Vermittlung (oder Anreizung, wo dergleichen Bild, ein Mensch, erzeugt wird,) erniedrigen. R. Jonah und R. Jose sagten im N. Risch Lakisch; der eine, es geschehe, damit man erinnert werde, wenn man des Nachts aufwache, daß man ein Traurender sey; der andere, damit man sich dessen zu erinnern des Nachts aufgeweckt werde. H. T. 14. a.

§. 3. Ueb. Ein Traurender, so lang er seinen Todten vor sich liegen hat, isset bey seinem Nächsten; hat er niemand, so esse er in einem andern Hause, das sein ist; hat er dieses nicht, so mache er eine Scheidewand zwischen sich und dem Todten, und esse also; kann er dieses nicht thun, so wende er bey dem Essen sein Angesicht zur Wand. Er soll sich aber nicht bey dem Essen niederlegen, sich nicht ganz satt essen und trinken, er soll nicht Fleisch essen, noch Wein trinken, man macht den gemeinschaftlichen Segen nicht mit ihm, und wenn er bensicht, sagt man nicht Amen darzu; so sagt auch er nicht Amen, wenn andere bensichen. Doch verstehet sich dieses nur von Werkeltagen: denn am Schabbas darf er liegend essen, Fleisch, und sich satt essen, Wein, und sich satt trinken, man macht Simmun mit ihm, man antwortet ihm, und er antwortet andern Amen bey dem Bensichen. R. Sch. der S. G. sagt, wenn man ihm alles dieses erlaube, solle man ihn auch zu allen übrigen Geboten im Gesetz verbinden. Denn wenn man erlaube, was zu dem zeitlichen Leben gehöre, müsse man vielmehr das thun, was das ewige Leben angehe. R. Judah der S. Paßi sagt im N. R. Jh. des S. L. die Halachah seye nach ihm.

Nachdem der Todte der Begräbniß-Gesellschaft übergeben worden, darf der Traurende Fleisch essen und Wein trinken; wenn er aber von den Trägern auf die Schultern genommen worden, ist es schon so viel, als wäre er der Begräbniß-Gesellschaft übergeben. Daher als R. Jasa starb, nahm R. Chaja der S. Vava, das Trauermahl zu geben, auf sich, und gab Fleisch und Wein; gleiches that R. Schmuel der S. Jsaac bey der Leiche R. Chaja des S. Abba. Als aber dieser R. Schmuel starb, gab R. Seira bey dessen Leiche, linsen zu essen, indem er sagte, er richte sich darnach, wie es der Gebrauch sey. Als aber R. Seira sterben wollte, befahl er, den-

u) Es wird schwer seyn, aus dieser Beschreibung uns einen Begriff von diesen Betten zu machen, wenn man nicht die Betten der Morgenländer näher kennete, da vielleicht noch heut zu Tag einige Namen übrig sind. Man sehe Sanhedrin B. T. Bl. 26. a. mehr davon.

Brach. C. 3. M. 1. H. T. 14. a.

denselben Tag sollten die Trauernde kein Essen, so man ihnen schicken würde, anrühren, (und gar nichts essen); den andern Tag aber sollten sie von seinem hinterlassenen Vermögen essen. R. Isaac der S. Raf war zu Tofa, und bekam eine Trauer: Da kamen R. Mana und R. Judan zu ihm, und weil sie guten Wein hatten, tranken sie viel, und waren lustig. Des andern Tages wollten sie wieder zu ihm kommen; allein er sagte: Wie soll man so gegen seinen Nächsten handeln, (bey einer Trauer zu essen, und sich voll zu trinken)? Es hat ja gestern sonst weiter nichts gefehlt, als daß wir aufgestanden, und getanzt; (also gebühret es sich nicht zu thun).

Ueb. Zehen Becher trinkt man in dem Trauerhaus: zween vor der Mahlzeit (Appetit zu machen), fünfe unter, und drey nach der Mahlzeit. Von letztern Einen die Speise zu segnen, den andern als ein gutes Werk zu Uebung der Barmherzigkeit, den dritten zum Trost der Trauernden. Als Rabban Gamliel starb, that man noch drey Becher hinzu, einen vor den Vorsänger der Versammlung, (der mit dem Todten zu thun hat,) einen dem Haupt der Versammlung, (den Parnasin, welche das Geld zum Begräbniß der Armen hergeben,) und einen Rabban Gamliel zu Ehren, (weil er sich, um allen kostbaren Aufwand zu vermeiden, in leinenen Kleidern hinaustragen lassen). Allein da das Gericht sahe, daß man sich darüber betrunken, verordnete man, daß es wieder wie zuvor sollte gehalten werden.

§. 4. Man fragt, ob sich ein Priester seinem verstorbenen Lehrer zu Ehren an ihm verunreinigen dürfe? R. Jannai, als sein Schwäher Seira, welcher zugleich sein Lehrer gewesen, gestorben, fragte deswegen R. Jose, und dieser verbot es. R. Acha aber, der es hörte, sagte, es seye seinen Schülern erlaubt. Als sich aber über R. Jose seine Schüler verunreinigten, und Fleisch assen und Wein tranken, sagte R. Mana zu ihnen: In einem von beeden habt ihr unrecht; seyd ihr Trauernde, warum esset ihr Fleisch und trinket Wein? Seyd ihr es nicht, warum verunreiniget ihr euch?

Man fragt, ob sich ein Priester dem Gesetz zu Ehren verunreinigen dürfe? (wenn ein Todter in der Lehrschule ist, ob er schuldig sey herauszugehen, oder ob er bleiben dürfe?) R. Jose saß, und lehrte, da ein Todter hineingebracht wurde. Er tadelte aber weder den, der hinausgieng, noch den, der darinnen blieb; und beredete es keinem. R. Nechemja der S. R. Chaja des S. Abba sagte, Abba seye, wenn er in die Schule gegangen, nie unter dem Bogen zu Kistin (Cäsarea) durchgegangen, weil ein Todter da begraben liege. R. Ame, R. Chiskia, R. Cohen und R. Jacob der S. Acha giengen in den Gassen von Zipporin, und redeten mit einander vom Gesetz. Da sie zu einem Grabmahl kamen, sonderte sich Raf Cohen von ihnen ab, und kam erst wieder zu ihnen an einen reinen Ort. Als er nun fragte, wovon sie indessen gehandelt? sagte R. Chiskia zu R. Jacob, er solle es ihm nicht sagen. Wir wissen nicht, ob es ihn verdrossen, daß er von ihnen gegangen, indem man nach seiner Meinung sich verunreinigen dürfe, um etwas im Gesetz zu lernen, oder aber, weil er hin und her gelaufen, und nicht gleich wieder zu ihnen gekommen.

Ein Priester darf sich verunreinigen, ausser das heilige Land zu reisen, um gerichtlicher Sachen willen, so wohl welche Geld, als auch welche Leib und Leben anbetreffen, den Neumond zu heiligen und zu bestimmen, den Schaltmonat in das Jahr einzuschalten, ein liegendes Gut aus der Hand eines Heyden zu befreyen, oder auch nur

nur dahin zu sorgen und darüber zu wachen, ingleichen das Gesetz zu lernen und eine Frau zu nehmen. R. Jhuda sagt zwar, wenn er das Gesetz sonst von jemand im heiligen Land lernen könne, solle er sich nicht verunreinigen. Allein R. Jose lehrt, auch da dürfe man es thun, weil nicht jeder von jedem lernen könne; daher seye auch Joseph der Priester seinem Lehrer nach Zidon gefolgt: einer Frau wegen aber dürfe ein Priester nur alsdann ausser Land gehen, wenn er gewiß wisse, daß er sie bekomme, (also nicht aufs Ungewisse). Brach. C. 3. M. 1. H. T. 14. a.

§. 5. Darf ein Priester in der Schule, wo ein Todter ist, wenn die Zeit kommt, die Hände aufzuheben, solches thun, und daselbst verziehen, oder muß er hinausgehen? Magbilah der Bruder R. Abba des S. Cohen sagte vor R. Jose im N. R. Acha, er dürfe es thun. Als aber R. Acha solches hörte, sagte er, er habe nichts dergleichen gelehrt. Hernach erinnerte er sich, vielleicht habe er von ihm gehört, daß R. Jhudah der S. Paßi im N. R. Eleasar gesagt, ein Priester, der in der Schule unter dem Gegensprechen die Hände nicht aufhebe, übertrete ein Gebot; und habe hernach gemeint, ein Gebot gehe dem Verbot (sich nicht zu verunreinigen) vor: er selbst aber habe dergleichen nicht gesagt, (indem letzteres ein Gebot und Verbot seye). Demnach ließ er denselben herführen, ihm als einem falschen Zeugen Streiche zu geben. H. T. 14. b.

R. Asuh lehrte in der Schule Medadothah zu Cäsarea, und ein Todter war daselbst. Es kam die Zeit die Hände aufzuheben, und seine Schüler fragten ihn nicht deswegen, sondern blieben sitzen, und studierten fort ohne die Hände aufzuheben, (weil man unter dem Studieren im Gesetz nicht auf einen Todten achtet). Als aber die Essenszeit kam, fragten sie, ob sie da bleiben, und daselbst essen dürften? (da sie sich ihr Essen in die Schule bringen liessen, um mit dem Hin- und Hergehen nichts zu versäumen). Da sagte er: Wegen des Händeaufhebens habt ihr mich nicht gefragt, und solches (da es doch im Gesetz geboten,) stillschweigend vorbey gehen lassen, und jetzt fragt ihr mich des Essens wegen! Als sie dieses höreten, machten sie sich einer nach dem andern davon, und eilten nach Haus (daselbst zu essen).

R. Jannai sagt, ein Priester dürfe sich verunreinigen, ausser Land zu gehen, einen König zu sehen. Daher als der König Diocletianus *) hieher kam, sahe man R. Chaja den S. Abba über die jüdische Gräber zu Zor (Tyrus) springen, um ihn zu sehen. R. Chiskiah und R. Jirmjah sagen im N. R. Jochanan, es seye ein Gebot, die Grossen des Reichs zu sehen, damit man, wenn das Reich des Hauses David komme, den Unterschied zwischen beederley Reichen erkennen möge.

Darf sich ein Priester verunreinigen dem Fürsten (Naßi') zu Ehren, mit seiner Leiche sich zu beschäftigen? Als R. Juda der Naßi' starb, ließ R. Jannai ausrufen: Heute gilt kein Priesterrecht. Da dieses R. Juda Enkel gleiches Namens und gleicher Gewalt starb, trieb R. Chaja der S. Abba R. Seira in die Verse-

sammu-

*) Ist dieses, wie wahrscheinlich, der Kaiser Diocletianus, so zeigt es eine spätere Zeit dieser Gemara an, da sie geschrieben worden, oder man muß sagen, es seyen spätere Zusätze dazu gekommen.

Brach. C. 3. M. 1. H. T. 14. b.

sammlung des Weinbergs (in die Lehrschule) zu Zipporin, und verunreinigte ihn. Als aber Nehorai, die Schwester R. Juda des Fürsten, gestorben, schickte R. Chanina nach R. Mana, allein er kam nicht, sondern sagte: Da wir uns bey ihrem (der Fürsten) Leben um ihrentwillen nicht verunreinigen, zu ihnen zu gehen, wenn sie an einem unreinen Ort stehen: wie viel weniger dürfen wir es nach ihrem Tode thun, (da dieses zumal nur seine Schwester ist). R. Mana aber sprach, in ihrem Tode seyen sie wie ein Meth mizvah (ein Todter, den jedermann zu begraben verpflichtet ist,) anzusehen; (seiner Schwester Ehre aber seye wie seine eigene).

Darf sich ein Priester Vater und Mutter zu Ehren verunreinigen, um ihrentwillen ausser Land zu gehen? R. Jasa hätte gehört, seine Mutter käme nach Bozrah, (vermuthlich das Arabische, da mehr Städte dieses Namens Bezer, Bosor, und dergleichen, im Land Israel waren). Er befragte R. Jochanan, ob er zu ihr reisen dürfe? Dieser antwortete: Wenn es um der Gefahr des Wegs willen sey, (seine Mutter zu beschützen,) möge er hinziehen; geschehe es aber nur ihr zu Ehren, wisse er selbst nicht, was er sagen solle. Und als derselbe noch ferner in ihn drang, sprach er endlich: Wenn du ja beschlossen hast hinzureisen, so komm in Frieden wieder. R. Schmuel der S. Isaac sagte zwar, also seye es noch zweifelhaft: allein R. Eleasar antwortete, es könne ja keine grössere Erlaubniß seyn, als diese, daß er ihn in Frieden gehen heisse.

§. 6. Darf ein Priester sich verunreinigen, dem gröſten Haufen zu Ehren demselben zu folgen? Zu dieser Frage giebt die Ueb. Anlaß: Wenn zween sonst einander ganz gleiche Wege sind, nur daß der eine länger, aber rein, der andere kürzer, aber unrein ist, auf welchem von beyden die meisten Leute gehen, den gehet man auch ihnen zu Ehren. Dieses ist nun wohl richtig von dem, was die Rabbinen vor unrein erklärt haben, (z. E. einem Acker, wo ein Grab einst gewesen). Daß es aber auch von den gesetzlichen Unreinigkeiten gelte, erhellet aus dem, was R. S. sagt: die Ehre, so man dem gröſten Haufen schuldig ist, seye so groß, daß sie auch ein gesetzlich Verbot manchmal weichen machet.

R. Jonah und R. Jose der Galiläer im N. R. Jose des S. Chanina. Man soll da wo ein Todter liegt, keine Halachah fragen, (weil es eine Art der Verspottung wäre). Daß aber R. Jochanan bey dem Sarg R. Schmuel des S. Jhozadak R. Jannai soll befragt haben wegen eines Falls, da jemand sein Brandopfer zum Unterhalt des Tempelbaues geheiligt, und dieser habe geantwortet; müssen sie sich entweder vier Ellen weit entfernt haben, oder die Trauer-Ceremonie war bereits vorüber. So auch, da R. Jirmjah bey dem Sarg R. Schmuel des S. Isaac von R. Seira etwas gefragt, hat dieser nicht in der Nähe, sondern da sie sich etwas entfernt, geantwortet.

Ueb. Die Träger sollen die Schuhe (sandalia) nicht binden, es möchte sonst einem der Schuh aufgehen, und er dadurch in dem guten Werk ein Hinderniß machen.

R. Seira sank unter dem Reden (bey einem Leichenbegängniß) nieder, und als sie ihn aufzurichten suchten, fanden sie ihn sehr schwach. Da sie ihn fragten, woher es komme, antwortete er: von dem, um deswillen sie hieher gekommen, davon es heisse, Pred. Sal. 7, 3. Der Lebendige soll es zu Herzen nehmen.

Digitized by Google

Gemara des babylonischen Talmuds.

Brach. T. 3. M. 1. H. T. 14. b.

§. 1. Nach der M. möchte es scheinen, der, welcher seinen Todten nicht vor sich liegen hat, (indem er z. E. in einem andern Hause ist,) seye nicht frey. Nun aber heißt es in einer Ueb.] (s. oben H. T. Bl. 14. 2. §. 3. und Moed katon Bl. 23. b.) von dem Traurenden, der in eines andern Haus isset, er seye von dem Schma, dem Gebet, den Tphillin und von allen Geboten frey. Der Unterschied der Meinung R. Sch. des S. G. welcher daselbst angeführt wird, kommt nach R. Jochanan darauf an, daß er davor hält, ein Traurender seye dergestalt auch die ehliche Pflicht am Schabbas zu leisten verbunden, weil er zu allen Geboten verbunden seye, welches die andern Rabbinen nicht annehmen. Was aber das Schma anbetrift, daß ein Traurender frey sey, erklärt Raf Papa von dem, der, weil er kein ander Haus hat, bey dem Essen nur sein Gesicht von dem Todten abwendet. Raf Asche aber sagt, wem obliege einen Todten zu begraben, (wenn er schon in einem andern Hause sey,) bey dem sey es so viel, als hätte er denselben vor sich liegen, und beruft sich auf 1 Mos. 23. wo es v. 2. heißt: Abraham stund auf von dem Angesicht seines Todten; und gleich darauf v. 4. Daß ich meinen Todten begrabe, der vor mir liegt; da ja Sara nicht mehr vor ihm gelegen. Nicht nur aber dieser, sondern auch laut einer Ueb. der so einen Todten zu bewahren hat, ist frey von dem Schma, dem Gebet, den Tphillin und allen übrigen Geboten. So gar heißt es von einem Begräbnißort: Man gehet nicht an einen Begräbnißort mit Tphillin auf dem Haupt, noch mit dem Gesetzbuch im Arm, und man sagt auch das Schma nicht daselbst; wer es thut, übertritt Sprüchw. 17, 5. und verspottet einen Armen. Allein hier erstrecht sich das Verbot, das Schma zu sagen, nur auf die vier Ellen in der Nähe, wo der Todte begraben liegt; ausserhalb derselben ist man es zu sagen schuldig; denn so heißt die Ueb. Ein Todter nimmt in Absicht auf das Schma vier Ellen Raum ein. In den vorhergehenden Fällen aber ist man auch von dem Schma frey, wenn man weiter als vier Ellen von dem Todten entfernt ist. In Ansehung des Bewahrens eines Todten heißt es ferner: Wenn zween sind, die einen Todten bewahren, so können sie abwechseln, daß Einer das Schma sage, der andere hüte. Wird der Todte in einem Schiff geführt, können sie nach dem Sohn Assai den Todten an das eine Ende des Schiffs legen, und beede an dem andern Ende beten. Der Unterschied beeder Meinungen kommt nach Rasina darauf an, daß der erste Lehrer wegen der Mäuse auch im Schiff besorgt ist, sie möchten den Todten, wenn beede Hüter wegginngen, auffressen, der andere aber sich nicht darum bekümmert. (Maimon in Kriath-schma C. 4. §. 3.)

§. 2. Ueb. Wer Todtenbeine von einem Ort zum andern zu bringen hat, der thue sie in keinen Queersack (bisagcus), sie auf einen Esel zu legen, und darauf zu reiten, indem solches eine Verachtung anzeigte. Fürchtet man sich aber vor Heyden oder vor Räubern, ist es erlaubt; eben dieses gilt auch von dem Gesetzbuch.„ Wegen des ersteren ist deßfalls gar keine Frage, denn wer wird das Gesetzbuch verächtlicher als Todtenbeine halten? sondern es wird gesagt um des letztern willen, daß, wenn man sich fürchte, man also reiten dürfe.

Rabbefah sagt nach R. Jhudah: Wer einen Todten zu Grabe tragen siehet, und ihn nicht begleitet, handelt wider Sprüchw. 17, 5. Wer ihn aber be-

gleit-

Brach. T. I. B. T. 18. a. gleitet, hat nach R. Jehuda, und Samuel. 29, 17. stehet: Der sich erbarmet über den Armen, der leihet Gott; (oder nach dieser Erklärung: der begleitet Gott;) und C. 14, 31. Der sich über einen Nothdürftigen erbarmet, ehret ihn, seinen Schöpfer. (Es ist aber niemand ärmer, als ein Todter.)

R. Chaja und R. Jonathan sprachen und giengen mit einander an dem Begräbnißorte, und es entfiel R. Jochanan seine Schnur von den Zizith. R. Chaja sagte zu ihm, er solle sie aufheben; es möchten sonst die Todten sagen: Morgen kommen sie zu uns, und jetzo beschimpfen sie uns. R. Jonathan sprach: Wie können sie dieses wissen? Es heißt ja Pred. Sal. 9, 5. sie wissen nichts. Jener antwortete: Wenn du diese Worte gelesen, so hast du sie nicht zweymal oder doch nicht dreymal gelesen, oder man hat sie dir doch nicht erklärt. Vorher heißt es: Die Lebendigen wissen es, daß sie müssen sterben; das sind die Gerechten, die noch in ihrem Tod lebendige heissen. Davon heißt es 2 Sam. 23, 20. Und Benaja B. T. 18. b. der Sohn Jhojada der Sohn Isch chai; d. i. der Sohn eines lebendigen; nicht, als ob sonst alle Menschen Kinder der Todten wären, sondern sein Vater wird also genennet, weil er als ein Gerechter auch im Tode noch lebendig war. Ferner heißt es von ihm: Groß von Thaten von Kabzeel, (gleichsam Kibbez Poalim,) weil er die Lehrer am Gesetz vermehret und versammlet hat. Und derselbe schlug die zween, Ariel, Moab; d. i. er hatte seines gleichen nicht hinterlassen, weder in dem ersten noch andern Tempel, (oder Ariel, welcher Moab heißt, weil er von einem, von einer Moabitinn entsprossenen König gebauet worden). Und er schlug den Löwen mitten in dem Brunnen an dem Tage des Schnees; einige erklären dieses, er habe Hagelstücke zerbrochen, und sey hinabgegangen, sich darinnen zu baden, (um da ihm etwas widerfahren, im Gesetz studieren zu können); andere, er habe das Siphra oder Kaf (eine Erklärung des 3 Buchs Mosis, s. Wolf. Biblioth. Hebr. T. II. inter Anon. n. 522. p. 1388.) in einem Wintertag gelehret. (Es heißt ein Löwe, weil es das schwerste unter den Büchern ist, und mitten im Brunnen heißt es, weil es das mittelste ist unter den Büchern Mosis.) Auf obiges aber wieder zu kommen, so sind jene Todten, die nichts wissen, die Gottlosen, welche bereits bey ihrem leben Todte heissen, s. E. Ezech. 21, 25. (30.) Du erschlagener Gottloser, du Fürst Israel! (welches von Zedekia, der damals noch beym leben gewesen, gesagt wird); oder 5 Mos. 17, 6. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben der Todte; wo ein solcher, ob er gleich noch lebet, ein Todter genennet wird a).

§. 3. Die Söhne R. Chajis giengen aus der Stadt auf ihr Land, ihr Feld zu bauen; als sie aber daselbst ihre Gelehrsamkeit vergessen, betrübten sie sich darüber, und bemüheten sich, sich dessen, was sie gelernt, wieder zu erinnern. Einer sagte zu dem andern: Weiß auch wohl unser Vater etwas von dieser unserer Betrübniß? Der andere sagte: wie soll er etwas davon wissen? Es stehet ja Hiob 14, 21. Seine Kinder werden geehret, und er weiß es nicht. Ein mitleidender aber sprach: wie sollte er nichts davon wissen? heißt es doch v. 22. Dieweil denn sein Fleisch noch auf ihm ist, thut es ihm wehe, und seine Seele trauret auf ihm; worüber R. Jo-

a) S. obige Geschichte mit veränderten Umständen im j. T. C. 2. M. 2. Bl. 10. a.

R. Isaac sagt, die Würmer thun einem Todten so wehe, als eine Nadel im Fleisch eines Lebendigen. (Schabbath Bl. 13. b. und 152. b. Sotah Bl. 10. a.) Will man sagen, ihre eigene Schmerzen empfinden sie wohl, aber von anderen Schmerzen wissen sie nichts, so erweiset letzteres folgende Geschichte. Brach. C. 3. M. 1. P. T. 18. b.

Ein frommer Mann gab in theurer Zeit am Neujahrs-Abend einem Armen einen Denarius. Als seine Frau darüber unwillig worden, gieng er fort, und blieb an dem Ort der Begräbnisse über Nacht. Da hörte er zween Geister zweyer verstorbener Mägdlein mit einander reden, und eine sagte zu der andern: Komm, Freundin, laß uns die Welt durchziehen, und hinter dem Vorhang Gottes zuhören, was vor Gerichte (heute am Neuenjahrs-Tag) über die Welt ergehen werden. Die andere aber sagte: Ich kann nicht, denn ich liege in einer Decke von Rohr begraben; gehe du aber hin, und erzehle mir wieder, was du höreſt. Jene zog also umher, und kam wieder, und da sie ihre Gesellin fragte, was sie hinter dem Vorhang gehöret? antwortete sie: Ich habe gehört, daß alles, was bey dem ersten Frühregen (bis zum 17ten des Monats Cheschvan) gesäet werde, solle vom Hagel geschlagen werden. Da gieng derselbe Mann hin, und säete erst bey dem andern Regen; und da alles vom Hagel geschlagen wurde, hatte er keinen Schaden. Im andern Jahr blieb er wieder auf den Gräbern über Nacht, und hörte gleiches Gespräch zwischen den beeden Geistern: da dann die Eine die Nachricht mitbrachte, sie habe gehört, was bey dem andern Regen (von dem 23sten Cheschvan an) gesäet werde, werde mit dem Brand geschlagen werden. Da säete er bey dem ersten Regen, und da sonst alles Getraid brandig worden, that es doch ihm nichts. Seine Frau fragte ihn, warum, da im vorigen Jahr sonst aller Leute Saat durch den Hagel, in diesem durch den Brand gelitten hätte, solches die seinige nicht betroffen? und er erzehlte ihr alles, was vorgegangen war. Nach wenigen Tagen entstund ein Streit zwischen seiner Frau und der Mutter jenes Mägdleins, und jene sagte zu dieser: Komm, ich will dir zeigen, daß deine Tochter in einer Decke von Rohr begraben liegt! Als er nun das folgende Jahr wieder kam, an dem Begräbnißort über Nacht zu bleiben, hörte er die Geister wieder mit einander reden, daß die eine zu der andern sagte, sie solle hören, was hinter dem Vorhang geredet werde. Allein, letztere sagte: laß mich gehen, denn, was wir mit einander geredet haben, ist unter den Lebendigen kund worden. Also wissen die Todten, was unter den Lebendigen vorgehe.

§. 4. Allein hierwider möchte man einwenden, vielleicht seye jemand anders indessen gestorben, und habe, was vorgegangen, dem Mägdlein gesagt. Diesen Einwurf hebet folgende Geschichte. Seiri gab seiner Wirthin, da er in die Schule Raf gehen wollte, Geld aufzuheben: indessen aber, daß er hingieng, starb sie. Er gieng auf den Todtenacker, und fragte sie, wo das Geld seye? Sie antwortete: gehe hin, und nimm es unter der Thürpfosten hervor, an dem und dem Ort, und sage meiner Mutter, sie solle mir meinen Kamm und meine Schminkbüchse schicken durch die und die, welche morgen auch hieher kommen und begraben werden wird. Diesemnach wissen die Todten was unter den Lebendigen vorgehet, ohne daß sie erst durch andere Nachricht davon erhalten müssen.

Sagt man hier, vielleicht [illegible] diesem Fall den Engel Dumah, welcher über die Todten gesetzt ist, herausgegangen, und habe ausgerufen, M. M. werde nach kommen: so fällt auch dieser Einwurf weg durch die Geschichte, so sich mit dem Vater

Brach. C. 3. M. 1. B. T. 18. b.

ter **Schmuels** zugetragen. Demselben waren Waisengelder aufzuheben anvertrauet worden. Als er nun starb, war **Schmuel** nicht bey ihm, und sie nennten ihn den Sohn des Waisengelder-Fressers. **Schmuel** gieng auf den Todtenacker, und sagte zu den Todten, (die ihm in einem Kreis sitzend erschienen): Ich suche **Abba**. Sie sagten, es sind viele hier, die **Abba** heissen. Er sprach: Ich suche **Abba** den S. Abba. Sie sagten wiederum, es sind mehrere dieses Namens hier. Endlich sagte er: Ich suche **Abba** den S. **Abba** den Vater **Schmuel**; wo ist er? und sie antworteten, er seye hinaufgestiegen in die Schule des Himmels. Indessen sahe er seinen Collegen **Levi** ausser dem Kreis sitzen. Den fragte er, warum er hier aussen sitze, und nicht auch hinauf gehe? Er antwortete: Man hat mir gesagt, so viele Jahre ich nicht in die Schule R. **Aphä** gegangen, und ihn dadurch betrübt habe, (s. **Ethnforh** Bl. 103. b.) werde man mich nicht in die Schule des Himmels gehen lassen. Unterdessen kam **Schmuels** Vater, und **Schmuel** sahe, daß derselbe zugleich weinte und lachte. Auf Befragen, warum er weine? antwortete er: Ich weine, weil du bald nachkommen wirst. Und warum er lache? weil du in dieser Welt so hoch geschätzt bist. Da sprach **Schmuel**: Wenn dem so ist, daß ich so viel gelte, so lasset uns **Levi** hinauf führen; und sie führten ihn hinauf. Zuletzt fragte **Schmuel** seinen Vater, wo die Waisengelder seyen? Dieser sagte, er solle sie in dem Grund, worauf die Mühle stehe, suchen; das Geld, so oben und unten sey, gehöre ihm, dem Sohn; was aber in der Mitte seye, den Waisen. Und als **Schmuel** fragte, warum er es also abgetheilt? antwortete er: Er habe es um deswillen gethan, daß, wenn Diebe davon stehlen wollten, würden sie von dem Ihrigen (was oben seye) genommen haben; und wenn die Erde etwas davon verzehrt hätte, würde das Ihrige (was unten ist) gleichfalls verzehrt worden seyn. Aus dieser Erzehlung folget also wiederum, daß die Todten wissen, was in der Welt vorgehet, (weil der Vater **Schmuels** gewußt, daß dieser sein Sohn ihm bald dahin nachfolgen werde, ohne daß es ihm der Engel **Dumah** erst sagen dürfen).

Jedoch auch hierwider kann man einwenden, vielleicht habe es mit **Schmuel**, weil er ein so angesehener Mann gewesen, eine andere Beschaffenheit gehabt, daß man geraume Zeit zuvor, ehe er gekommen, vor ihm her ausgerufen, man solle ihm Platz machen. Es hat aber dennoch R. **Jonathan** seine Meinung, es wüßten die Todten nichts, geändert, indem R. **Schmuel** der S. **Nachmani** meldet, derselbe habe, daß die Todten mit einander reden, aus 5 **Mos.** 34, 4. erwiesen, daß der HErr zu **Mose**, da er sterben sollte, gesprochen: **Dies ist das Land, welches ich Abraham, Isaac und Jacob geschworen habe zu sagen, lemor**; welches den Verstand habe, daß Gott zu **Mose** gesagt: Gehe hin und sage ihnen, daß ich den Eid, den ich ihnen vormals geschworen, ihren Kindern gehalten]. Wüßten die Todten nichts, warum hätte ihnen Gott dieses sagen lassen? Wendet man aber ein, wenn sie es denn gewußt, warum es ihnen Gott erst durch **Mosen** sagen lassen, so geschahe dieses, die Größe **Mosis** zu bestätigen. B. T. 19. a.

§. 5. R. **Isaac** lehrt: Wer einem Todten etwas Uebels nachredet, das sey so viel, als redete er einem Stein nach. Nach einigen, weil die Todten nichts darum wüßten; nach andern, weil sie sich nicht darum bekümmerten. Daß aber R. **Papa** erzelt, es seye auf einen, welcher **Mar Schmuel** übel nachgeredet, zu

Rinne

Zimme vom Dach gefallen, und habe ihm den Hirnſchädel zerſchmettert; iſt geſchehen, weil dieſer ein ſo berühmter Lehrer geweſen, daß Gott ſich ſelbſt ſeiner Ehre angenommen. Brach. C. 3. M. 1. V. T. 19. a.

R. Jhoſchua der S. Levi ſagt: Wer hinter der Baare eines Schülers der Weiſen, demſelben übel nachredet, fällt in die Hölle. ſ. Pſ. 125, 5. Die da neigen ihre (der Frommen) verkrümmte Wege, (ſie ſchuldig zu machen, und ihre Verdienſte zu verringern,) die wird Gott führen mit denen, die da wirken Unrecht, (in die Hölle,) Frieden auf Iſrael; d. i. die, ſo der Frommen Verdienſt verringern, auch zu der Zeit, da Friede über Iſrael iſt, bey ihrem Tode, wird Gott in die Hölle führen. So hat man eine Ueb. der Schule R. Iſchmael: Wenn du einen Schüler der Weiſen eine Sünde bey Nacht begehen ſieheſt, ſo gedenke bey Tag nicht mehr daran; denn vielleicht hat er Buſſe gethan; ja nicht nur vielleicht, ſondern gewiß. Doch verſtehet ſich dieſes nur von Sünden, welche ſeinen eigenen Leib betreffen. Betrift es aber Geld und Gut, gilt es nur erſt, wenn er das Entwendete ſeinem Herrn wieder erſtattet hat.

Eben derſelbe: In vier und zwanzig Fällen thut das Gericht jemand in den Bann um der Ehre ſeines Lehrers willen, und alle dieſelben ſtehen in der Miſchnah. Als R. Eleaſar fragte, wo ſie ſtünden; antwortete er: Suche, ſo wirſt du finden. Er ſuchte, fand aber nur drey Fälle: Von dem, der das Händewaſchen verachtet; der hinter der Baar eines Schülers der Weiſen demſelben übel nachredet, und der ſeinen Sinn wider den Höchſten erhebet. Daß man den, welcher einem Gelehrten nach ſeinem Tode übel nachredet, in den Bann thue, davon iſt ein Beweis, was in *Edajoth* C. 5. M. 6. von *Akaſja* dem S. Mahalaleel ſteht. Derſelbe hatte gelehrt, man gebe keiner Proſelytin und keiner Freygelaſſenen das bittere Waſſer zu trinken. Da aber die andern Gelehrten ſolches behaupteten, und ſich darauf beriefen, daß Schmaja und Aftaljon der Carcomiſch, einer freygelaſſenen Sclavin zu Jeruſalem daſſelbe zu trinken gegeben; ſagte er, ſie hätten es gethan, weil ſie ihres gleichen (gleichfalls Proſelyten, ſ. Gittin Bl. 57. a.) geweſen. (a. Sie hätten nur ſo gethan, als ob ſie ihr das bittere Waſſer reichten, ſie zu ſchrecken, da es doch ſchlechtes Waſſer geweſen.) Als ſolches jene hörten, thaten ſie ihn um dieſer üblen Nachrede willen in den Bann, und da er in dem Bann ſtarb, ließ das Gericht ſeinen Sarg ſteinigen, und zum Zeichen einen groſſen Stein darauf legen, wie ſolches bey denen, die in dem Bann ſterben, gewöhnlich iſt. (Maimon in Talmud torah C. 6. §. 12. und C. 7. §. 4.)

Daß der, welcher das Händewaſchen verachte, dem Bann unterworfen ſey, lehrt eben beſagte Miſchnah, wenn es ferner heißt: Da R. Jhudah dieſes hörte, ſagte er: Da ſey Gott vor, daß *Akaſja* ſollte verbannt worden ſeyn, da unter allen Haufen Iſrael, die am Oſterabend in den Vorhof verſchloſſen worden, keiner ſeines gleichen geweſen an Weisheit, Reinigkeit und Gottesfurcht. Sondern R. Eleaſar den S. Chanoch war es, welcher das von den Rabbinern angenommene Händewaſchen verachtet, daher ihn das Gericht in den Bann gethan, und einen groſſen Stein auf ſeinen Sarg legen laſſen. Daß man aber auch den, der ſich wider den Höchſten erhebet, in den Bann thue, findet ſich in Taanith C. 3. M. 8. wo Schimeon der S. Schetach Chonai dem Kreismacher ſagen laſſen: Man müßte dich in den Bann thun, und ich würde ſolchen über dich verhängen, wenn du nicht Chonai wäreſt.

Aber

Brach. C. 3. M. 1. B. T. 19. a. Aber was soll ich machen? Du treibest Muthwillen vor Gott, und er thut dir deinen Willen; wie ein Kind vor seinem Vater Muthwillen treibt, und derselbe ihm seinen Willen thut. Von dir gilt Sprüchw. 23, 25. Dein Vater und deine Mutter werden sich freuen, und die dich gewonnen haben, werden fröhlich seyn. Ausser diesen drey Exempeln steht in unsrer Mischnah nichts.

Man kann zwar anführen, was Raf Joseph in Pesachim Bl. 53. a. erzehlt, Todos, (Theudas,) ein Römer, habe die Juden zu Rom gewöhnt, am Osterabend ganz gebratene Böcklein wie das Osterlamm zu essen; da ihm R. Schimeon der S. Schetach sagen lassen: Wärest du nicht Todos, so thät ich dich in den Bann, weil du den Kindern Israel Anleitung giebst, Heiliges ausser dem heiligen Lande zu essen. Allein dieses stehet nicht in der Mischnah, sondern ist nur eine Baretha. So wenn von der Streitigkeit in Celim C. 5. M. 10. zwischen R. Elieser und den andern Gelehrten, wegen des sogenannten Schlangenofens, in Baba mezia Bl. 59. a. b. gesagt wird, er heisse also, wie R. Jhudah nach Schmuel bezeuge, weil die Weisen R. Elieser mit Gründen umgeben, wie eine Schlange sich im Kreis winde, solchen Ofen vor unrein zu erklären; und weiter: des Tages haben sie alles, was R. Elieser vor rein erklärt, (was in einem solchen Ofen gebacken worden, oder in seinen innern Raum gekommen,) dargebracht, und vor ihm verbrennt, und ihn zuletzt gesegnet, (per Euphemismum, in den Bann gethan): so stehet auch hier in der Mischnah selbst nichts vom Bann, sondern dessen wird nur in der Gemara gedacht. Demnach muß man, um jene vier und zwanzig Fälle herauszubringen, annehmen, daß R. Jhoschua der S. Levi von der Gleichheit geschlossen, (überall, wo in einer wichtigen Streitigkeit Einer vielen widersprochen, oder hart wider einen grössern Gelehrten geredet, denselben des Bannes würdig zu halten,) welchen Schluß R. Elieser nicht angenommen.

§. 6. Ueb. Man trägt keinen Todten hinaus nahe gegen die Zeit, da man das Schma sagt, und wenn man es angefangen zu sagen, hält man nicht inne. Daß man aber Raf Joseph um diese Zeit hinausgetragen, ist geschehen, weil er ein angesehener Mann war. Von den Leidklägern, so der Todte vor ihnen liegt, und welche die Leiche zu besorgen haben, gehet einer um den andern weg, und sagt das Schma; liegt aber der Todte nicht vor ihnen, (sondern in einem andern Hause,) so bleiben sie sitzen, und sagen es; der Traurende (Hauptkläger) aber bleibe sitzen, und schweigt stille. Sie stehen auf, und beten; er stehet auch auf, und spricht das Gericht über sich gerecht, indem er saget: Herr der Welten! ich habe viel gesündiget vor dir, und du hast nicht Eine unter tausend Sünden an mir gerochen. Laß dir wohlgefallen, HErr, unser Gott, daß du unsre Lücken verzäunest, und die Lücken deines ganzen Volks des Hauses Israel nach deiner Barmherzigkeit. Jedoch Asai will, man solle sich des Worts Rächen nicht bedienen, nach dem, was R. Sch. der S. L. und eine Ueb. im M. R. Jose lehret: Man soll dem Widersacher keine Gelegenheit geben seinen Mund aufzuthun; welches R. Joseph aus Es. 1, 9. beweiset. Da Israel gesagt: Beynahe wären wir wie Sodom; nimmt der Prophet gleich darauf Anlaß zu sagen: Höret des HErrn Wort, ihr Fürsten zu Sodom.

Zweyte

Zweyte Mischnah.

Brach. C. 3. M. 2.

Ist der Todte begraben, so sagt man im Rückweg das Schma, wenn man es anfangen und endigen kann, ehe die Ordnung trifft, in die Reihe derer, die die Kläger trösten, zu treten; ausserdem fängt man es gar nicht an. Doch sind in der Reihe nur die innern (welche den Kläger sehen) frey: die äussern sind es zu sagen schuldig. (Maimon. in Kriath schma C. 4. §. 4.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Da es heißt, man trage keinen Todten hinaus nahe um die Zeit des Schma, sondern eine Stunde zuvor oder hernach, damit man das Schma und die Tphillah sagen könne; so redet die M. davon, wenn man gemeint, es seye noch Zeit dazu, und es ist dem nicht also. Ferner heißt es: Der Kläger, und die, so mit der Leidklage zu thun haben, halten inne zum Schma, (weil nur die drey ersten Absätze Andacht erfordern); nicht aber zum Gebet; einstens hielten die Rabbinen auch zu diesem inne. Allein in dieser Ueb. ist die Rede von dem andern Tag; in der M. von dem ersten. H. T. 14. b.

R. Schmuel der S. Afdomah lehrt: Wenn jemand in die Schule kommt, da man stehet und betet, darf er vor sich beten, wenn er weiß, daß er indessen so weit im Gebet kommen kann, bis man dem Vorsänger Amen antworten muß; ausserdem aber nicht. Da Ein Lehrer dieses Amen von dem bey dem dritten, ein anderer von dem Amen bey dem 15ten Lobspruch verstehen will, vereiniget sie R. Pinchas also, daß jenes von dem Schabbas, dieses von den Werkeltagen gelte.

§. 2. R. Juda: Wenn die Leichenbegleiter alle in einer einfachen Reihe stehen, sind die, so nur Ehrenhalber gekommen, das Schma zu sagen schuldig, und nur die, so der Trauer wegen da sind, befreyet. Sind sie hinab auf den Klagplatz gegangen, so sind die, welche ihr Gesicht hineinwärts gegen die Kläger wenden, (auch die, so nur Ehrenhalber gekommen,) frey; die andern] sind es zu sagen schuldig. H. T. 15. a.

Der letzte Satz in der M. ist die letzte; was aber R. Juda gelehrt, die erste Ueb. f) Desfalls entstehet die Frage, nach welcher Ueb. das gesagt seye, was in Sanhedrin C. 2. M. 1. von dem Hohenpriester gesagt wird, wie es gehalten werde, wenn er andern das Leid klagt? R. Chanina sagt hiervon, anfangs seyen die Geschlechte der Jßraeliten gestanden, und die Traurenden vor ihnen übergegangen. Nachdem aber zu Zipporin Rangstreitigkeiten darüber entstanden, habe R. Jose der S. Chelpetha verordnet, die Geschlechte sollen vorüber gehen, und die Traurenden an ihrem Ort stehen bleiben. R. Schimeon von Tosaphta (ist dieses ein Name eines Orts? oder wird er also genennet, weil er Zusätze zu der Mischnah gemacht?) aber meldet, es seye wieder auf den alten Fuß gekommen. (s. Sanhedrin Bl. 19. a.)

Ge-

f) In der Glosse wird hierüber weitläuftig disputirt, in was vor einem Verstand die eine die letzte, die andere die erste Ueb. heisse, ob es verschiedene Lesarten seyen, und d. m. Es kommt auf den Unterschied der Gebräuche an, nach der Verschiedenheit der Zeiten, da zu einer Zeit die Kläger stehen geblieben, und die, so das Leid geklagt, vorüber gegangen; zu einer andern Zeit letztere gestanden, und erstere umhergegangen, die Condolenz anzunehmen.

Brach. C. 3. M. 2. B. T. 19. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Das erste, was in der M. gesagt wird, ist nicht von dem ganzen Schma zu verstehen, indem es nach einer Ueb. ausdrücklich heißt, wenn man auch nur Einen Absatz oder Einen Vers anfangen und endigen könne, bis die Ordnung in B. T. 19. b. die Reihe komme, fange man es an.] Wegen des letztern ist die Ueb. Die Reihe, welche einwärts siehet, ist frey; die aber, welche auswärts siehet, ist es zu sagen schuldig: R. Jhudah aber sagt, die, so um des Todten willen, ihm zu Ehren kommen, sind frey; die aber nur vor sich kommen zuzusehen, sind schuldig. (Maimon l. c. C. 4. §. 6.)

§. 2. R. Jhudah nach Raf: Wer etwas Gemengtes, Cilaim, in seinem Kleid findet, ziehet es heraus, sollte es auch auf der Gasse seyn, indem es Sprüchw. 21, 30. heißt: Es ist keine Klugheit und keine Verständigkeit, und kein Rath gegen Gott; d. i. wo eine Entheiligung des göttlichen Namens ist, giebt man nicht einmal dem Lehrer seine ihm sonst gebührende Ehre. Wider dieses kann man folgende Einwendungen machen. Erstlich heißt es: Wenn man einen Todten begraben hat, und im Rückweg sind zween Wege, einer ist rein, der andere wegen eines Grabes unrein, und es gehet der Traurende den unreinen Weg, so gehet man ihm zu Ehren mit; (setzet man also hier das Gebot Gottes um der Ehre der Menschen willen beyseite). R. Abba erklärt den unreinen Weg von einem Beth happras, (Acker, wo ein Grab gewesen,) dergleichen nur die Rabbinen vor unrein erklärt; indem davon Raf Jhudah nach Schmuel sagt, man erforsche durch Blasen, ob kein Todtenbeinlein da sey, und gehe sodann fort; und Raf Jhudah der S. Asche im N. Raf sagt, wenn ein solcher Ort durch vieles Gehen betreten worden, seye er unrein. (Da also nur die Rabbinen einen solchen Ort vor unrein erklärt, haben sie, wie sonst, so auch hier zu Ehren eines Traurenden etwas nachlassen können. s. insonderheit Chagigah Bl. 25. b. u. f. f.)

Der zweyte Einwurf: R. Eleazar der S. Jadok, ein Priester, erzehlt, daß sie über die Särge der Todten den Königen Jsrael entgegen gesprungen seyen, ja sogar den Königen der Heyden, damit, wer dessen gewürdiget werde, den Unterschied zwischen den israelitischen und heydnischen Königen wahrnehmen könne. Zur Antwort dient, was Raf als eine Halachah lehrt, es seye dem Gesetz gemäß, daß, wenn eine Hütte eine Höhlung einer Hand breit habe, solche eine Scheidewand in Ansehung der Unreinigkeit seye, daß dieselbe sich von dar nicht weiter ausbreite. Da nun in den meisten Särgen ein leerer Raum ist, der so viel ausmacht, haben die Rabbinen um deßwillen, wo nicht so viel Raum ist, das Verbot wegen der Unreinigkeit auch auf die andern ausgedehnt; den Königen zu Ehren aber haben sie darinnen nachgelassen.

§. 3. Dritter Einwurf. Es heißt, (s. Menachoth Bl. 37. b.) die Ehre gegen Menschen ist so groß, daß ihrentwegen auch ein Verbot im Gesetz aufgehoben werden kann. Raf der S. Schafa sagte hierüber vor Raf Cahna, es gelte dieses nur von den Verboten der Aeltesten, davon es 5 Mos. 17, 11. heisse, man solle nicht davon abweichen. Die andern aber verlachten ihn, und sagten, es seye ja dieses selbst auch ein gesetzliches Verbot, daß man denselben nicht ungehorsam seyn solle.

Allein

Digitized by Google

Allein Raf Cahna sprach, ein grosser Mann habe dieses gesagt, darum sollten sie nicht darüber lachen: Alles was die Rabbinen gelehrt, beziehet sich zwar auf dieses Verbot, daß man ihre Aussprüche nicht übertrete; aber wenn es die Ehre der Menschen betrifft, lassen sie darinnen etwas nach. (s. Menachoth am a. O. Schabbath Bl. 81. a.) Brach. E. 3. M. 2. B. T. 19. b.

Vierter Einwurf. Es heißt von dem Gesetz 5 Mos. 22, 1. daß man sich des irregehenden Ochsen oder Schaafs seines Bruders nicht entziehen solle, in gewissen Fällen dürfe man sich dessen entziehen; weil nemlich bey dem Wort vehithallamta die verneinende Partikel lo', welche zuvorsteht, nicht wiederholt wird, habe es diesen doppelten Verstand, man könne sich manchmal entziehen, manchmal nicht. Ein Priester z. E. darf sich dessen entziehen, wenn das verlohrne Thier an einem Begräbnißort ist, wo er sich verunreinigen würde; ein Aeltester, mit dessen Ehre es nicht übereinkäme, sich desselben anzunehmen; oder wenn jemands Geschäfte mehr und wichtiger sind, als der Verlust des Thiers ausmachen würde. Wird demnach das letztere also erklärt: es sey denn, daß du dich ihm entziehen könntest. (Baba mezia Bl. 30. a. Sanhedrin Bl. 18. a.) Allein auch daraus kann man nicht schliessen, daß die Ehre der Menschen dem Gesetz Gottes vorgehe, indem dergestalt dieses in der Schrift selbst gegründet ist. Wollte man daraus auf Cilaim schliessen, daß man auch diese Ehrenhalber nicht auf freyer Gasse aus dem Kleid thun müsse, so schließt man von einer Sache, welche das Vermögen anbetrifft, wie hier von einem verlohrnen Thier, nicht auf etwas, so im Gesetz, wie Cilaim, verboten ist, (da dieses strenger ist als jenes).

Endlich kann man fünftens einwenden, wenn über 4 Mos. 6, 7. die Frage aufgeworfen wird: Warum unter den Todten, an denen sich kein Nasiräer verunreinigen solle, zuletzt auch ausdrücklich der Schwester gedacht werde? Daß geantwortet wird, es werde dieser gedacht um des Falls willen, wenn jemand (welcher Hoherpriester und zugleich ein Nasiräer ist,) hingeht sein Osterlamm zu schlachten, oder seinen Sohn zu beschneiden, und er erfährt, ein naher Anverwandter seye ihm gestorben. Fragt man, ob er umkehren und sich verunreinigen könne? und man verneint es dem gemäß, was hier steht; so möchte man schliessen, eben so wenig dürfe er sich an einem Meth mizwah verunreinigen. Da zeigt nun aber dieses überflüßige Wort an, daß, ob er sich wohl an seiner Schwester nicht verunreinigen dürfe, er sich doch an einem Meth mizwah verunreinige. Allein auch hier, wenn man sagen will, die Ehre Gottes weiche dergestalt der Ehre der Menschen, dienet zur Antwort, daß ja auch dieses vermöge des angeführten Beweises selbst in der Schrift sich gründe. Auf das, was von Cilaim oben gesagt ist, darf man hiervon nicht schliessen, indem man bey Beyseitsetzung eines Gebots im Gesetze auf den Unterschied sehen muß, ob man sich dabey ruhig verhält, und nichts thut, oder ob das Gegentheil sich findet. (Bey Cilaim wird das Gebot, indem man sie anziehet, durch eine Handlung übertreten; da es aber ein Gebot ist, einen Meth mizwah zu begraben, wird die Verunreinigung dabey nicht als eine Handlung angesehen, sondern als etwas, das von selbst ohne Zuthun folgt.) y) B. T. 20. a.

y) Von obigem Beweis aus 4 Mos. 6, 7. wird ausführlicher in Nasir Bl. 43. a. b. gehandelt, wo auch eigentlich diese Lehre hingehört. Jetzo merken wir nur den Grund davon an, weil nemlich schon

Brach. T. 3. M. 2. B. T. 20. a.

§. 4. Raf Papa fragte Asai, wie es komme, daß den alten lehrern Wunder geschehen, und uns geschehen keine? Soll es auf die Lehre ankommen, so bestund dieselbe zu den Zeiten Raf Jhudah ganz und gar in der Lehre von Nesikin, dem vierten Seder des Talmuds, wir aber lehren alle sechs Sedarim. Als Raf Jhudah in Tohoroth auf C. 2. M. 1. oder nach andern in Okzin auf C. 2. M. 1. im seinem lehren kam, rief er aus: hier sehen wir Schwierigkeiten so groß, als jemals unsre lehrer Raf und Schmuel in der ganzen Gemara gefunden.

Wir aber lehren diese Massichta in 13. Schulen (auf so vielerley Arten, s. Nedarim Bl. 41. a. oder in vielen Schulen, da die Zahl 13. in der Gemara öfters statt einer unbestimmten gesetzt wird). Und demnach wenn Raf Jhudah nur Einen seiner Schuhe auszog, (als ob er fasten wollte,) kam ein Regen; wir aber thun uns wehe und rufen, und ist niemand der unser achte. Asai antwortete: Die alten lehrer haben sich selbst um des Namens Gottes willen dahin gegeben; wir aber thun solches nicht. So sahe Raf Ada der S. Ahafah, eine Cuthäerin, (Heydin,) welche einen Carbalta (kostbaren Schleier oder Mantel, s. Daniel 3, 21.) anhatte, auf der Gasse, und in der Meinung, es seye eine Jüdin, riß er ihr solchen ab. Da zeigte es sich aber, daß es eine Heydin wäre, und wurde es ihm vor 400. Sus angeschlagen. Er fragte, wie sie heisse? und als sie sagte, Mathon; da sagte er, Mathon, zweyhundert, und aber Mathon, macht vierhundert; (hat also dein Name mir dieses schon bedeutet.) a)

Raf Giddel pflegte sich vor die Thüren der Bäder zu setzen, und sagte den Weibern, wie sie sich baden sollten. Da die Rabbinen ihn fragten, ob er nicht wegen der bösen Lust, sie möchte bey ihm rege werden, besorgt seye? sagte er, er sehe sie nicht anders an, als wären es weisse Gänse. R. Jochanan that eben also, in der Absicht, daß, wenn die Judenweiber in das Bad giengen, sie ihn ansehen, und so schöne Kinder, wie er war, (die auch so gelehrt als er im Gesetz wären; Basa mezia am a. O.) bekommen möchten. (s. von seiner Schönheit Basa mezia Bl. 84. a.) Als ihn die Rabbinen fragten, ob er sich nicht vor einem bösen Auge scheue, (das durch bezaubert zu werden; wegen der bösen Lust hatte er nichts zu besorgen, weil seine Augenlieder so lang waren, daß er nicht aufsehen konnte,) antwortete er: Ich bin aus dem Saamen Josephs, über den kein böses Aug geherrschet, weil es

a) schon §. 5. gesagt worden, ein Nasiräer soll zu keinem Todten gehen; war es überflüßig, daß noch besonders des Vaters, der Mutter, des Bruders, der Schwester gedacht würde. Nach den jüdischen Auslegungsregeln zeigt ein solcher Ribbui, Pleonasmus, eine Ausnahme an: hier also wird durch das Wort Vater angezeigt, daß sich ein Nasiräer an einem Meth mizvah verunreinigen dürfe; durch das Wort Mutter, wenn er auch ein Priester; durch das Bruder, wenn er gar Hoherpriester; und endlich durch das Wort Schwester, wenn er noch dazu im obigen Umständen sich befinde, daß allem diesem die Pflicht gegen einen solchen verlassenen Todten vorgehe. In Tosphoth ist eine weitläuftige Abhandlung eingerücket, wie, was hier stehe, mit dem, was in Sefachim Bl. 100. a. erzehlt wird, zu vergleichen seye; auch wird mit Raschi wegen Erklärung des letztern disputirt. Doch es ist zu beschwerlich, uns in diese Subtilitäten noch tiefer einzulassen. Sonst s. Megillah Bl. 3. b. Sanhedrin Bl. 35. a. Sefachim Bl. 100. a.

b) Andere erklären es von hamtin, warten; wenn ich gewartet und mich nicht übereilet hätte, hätte ich 400. Sus erspart. So wird es im Mar'eh mus'ar in Reimen übersetzt: Der sich wohl besinnt, und thut alle seine Sachen nicht geschwind, 400. Gulden er dadurch gewinnt. Denn Eilen thut selten gut.

Digitized by Google

es 1 Mos. 49, 22. von ihm heißt: Joseph ist ein fruchtbarer Zweig, ole ajin, über das Auge, oder wie R. Asi lesen will, ole ajin, (derer die vom Auge befreyet sind, daß es nicht über sie herrsche). R. Jose der S. Chanina führt den Beweis aus C. 48, 16. aus dem Wort vidgu, daß ihrer wie Fische viel werden. Wie die Fische im Meer mit Wasser bedecket sind, daß kein böses Auge ihnen beykommen kann: so soll auch dem Saamen Joseph kein böses Auge schaden. Oder man kann auch zur Ursache angeben, daß demjenigen, welches Auge dessen, was nicht sein war, des Weibes seines Herrn nicht geniessen wollen, kein böses Auge schaden solle. M. 2. B. T. 20. a.

Dritte Mischnah.

Weiber, Sclaven und Kinder, sind frey von dem Schma und von den Tphillin, aber zu der Tphillah, zu der Mesusah, und dem Segen der Speise sind sie (erstere beede) verbunden. (Maimon in Kriath schma C. 4. §. 1. Tphillin C. 4. Tphillah C. 1. Mesusah C. 5. und Brachoth C. 5.) M. 3.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Daß die Weiber von dem Schma frey seyen, erhellet daraus, weil in demselben nur gesagt wird: Und sollt es eure Söhne, und nicht: eure Töchter, lehren. Sclaven sind frey, weil es darinnen heißt: Höre Israel, der HErr, unser Gott; dieses kann nur der sagen, welcher keinen andern Herrn als Gott allein hat; ist also ein Selave, der einen andern Herrn hat, ausgenommen. Kinder sind frey, weil es (von den Tphillin) 2 Mos. 13, 9. heißt: Auf daß das Gesetz des HErrn in deinem Munde sey; welches nur von dem gilt, welcher stets damit sich beschäftigt, und dasselbe zu halten verpflichtet ist. Zum Gebet aber sind sie gehalten, weil jeder Mensch Ursach hat um Barmherzigkeit zu bitten; zur Mesusah, weil es 5 Mos. 11, 20. heißt: Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses ꝛc. worauf sogleich folget: Daß du und deine Kinder lange lebest ꝛc. zum Tischgebet, weil es 5 Mos. 8, 10. heißt: Wenn du gessen hast, und satt worden bist. H. T. 15. a.

In Kidduschin C. 1. M. 7. ist die Regel: Alle Gebote, dazu eine gewisse Zeit bestimmt ist, dazu sind nur die Mannsleute verbunden, und die Weiber sind davon frey; zu welchen aber keine gewisse Zeit bestimmet ist, dazu sind die Weiber wie die Männer gleicher Weise verbunden. Von jener Art sind (s. Kidduschin Bl. 33. b. 34. a.) die Lauberhütte, der Lulaf, das Hornblasen und die Tphillin, (als welche man nicht bey Nacht, auch nicht am Schabbas und Feyertagen legt); von der andern das Wiedergeben des Verlohrnen, das loslassen der Mutter aus dem Vogelneste, die lehne oder das Geländer um ein Dach, und die Zizith. Jedoch R. Sch. spricht die Weiber von den Zizith frey, weil es gleichfalls ein Gebot von einer bestimmten Zeit sey, indem das Nachtkleid von den Zizith frey ist. R. Lina erklärt demnach die Meinung der Rabbinen also, wenn ein Kleid vor Tag und Nacht gehöre, müsse es Zizith haben.

Es heißt: Bey allen Geboten, wenn jemand selbst denselben ein Genüge gethan, (z. E. wenn er das Hornblasen gehört,) kann er auch andere ihrer Pflicht desfalls ent-

Sukah, f. 37. M. T. M. 3. H. 7. 15. 8. entledigen, ausgenommen das Tischgebet. Wiederum heißt es: Wer zu einer Sache nicht verbunden ist, kann andere ihrer Pflicht, wenn er es statt ihrer thun wollte, nicht entledigen. Aus dem Gegensatz von diesem folgte, wenn jemand das, wozu er verbunden ist, gethan, könne er es auch vor andern thun; (müßte es also diesemnach auch von dem Tischgebet gelten). Allein R. Laja sagt, mit dem Tischgebet habe es nach 5 Mos. 8, 10. eine andere Bewandniß, indem, wer gegessen, auch segnen müsse. R. Jose und R. Jhuda der S. Paßi setzten hinzu, eben dieses müsse von dem Schma gelten, daß es jeder mit seinem Munde einschärfen solle; und von der Tphillah, daß jeder vor sich um Gnade zu bitten habe; (habe es also damit nicht gleiche Beschaffenheit, wie mit dem Morgengebet, da der Vorsänger die ganze Gemeine ihrer Pflicht entledigt, indem er es allein sagt).

§. 2. Zwischen der Laubhütte und dem Lulaf ist dieser Unterschied, daß über jene der Lobspruch nur in der ersten Nacht des Festes, (nach der Meinung R. Jhudah im N. R. Schmuel;) über diesen aber alle sieben Tage über gesprochen wird. Davon geben R. Jose und R. Acha diesen Grund an, weil die Laubhütte bey Nacht wie bey Tag gebraucht werde, (und also die sieben Tage als eine an einander hangende Zeit anzusehen seyen,) da man sich des Lulaf nur bey Tag bediene. Allein R. Jacob Daromaja wendet ein, im Gesetz studiere man auch bey Nacht wie bey Tag, und man sage doch allezeit den Lobspruch, wenn man zu studieren anfange. So ist denn hier der Unterschied dieser, daß man der Laubhütte sich äussern kann, (wenn man gar nicht oder nur Früchte essen will; des Lulaf aber nicht,) da man des Studierens im Gesetz sich nicht entschlagen darf.

Da es heißt, (s. Succah Bl. 38. a.) eine Frau könne statt des Mannes, ein Sclave vor seinen Herrn, ein Kind vor seinen Vater benschen; sagt dagegen R. Acha im N. R. Jose des S. R. Nehorai, was in der M. von einem Kind gesagt worden, daß es den Tischsegen zu sagen schuldig seye, gehe nur dahin, daß man es dazu unterrichte; (da es also denselben nicht zu sagen schuldig, könnte es auch den Vater seiner Pflicht nicht entledigen). So muß man denn ersteres also erklären, daß ihm der Vater den Segen Wort vor Wort nachspreche. Man sehe in Succah C. 3. M. 10. von dem Hallel. So ist es dann ein Fluch vor einen, welcher 20. Jahr ist, wenn er sich eines, der 10. Jahr alt ist, bedienen muß, ihm den Lobspruch vorzusagen.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Da von dem Schma die Weiber schon um deswillen, weil es ein an eine gewisse Zeit gebundenes Gebot ist, befreyet sind, wird es hier noch insonderheit B. T. 20. b. erinnert, weil man sonst meinen möchte, sie seyen dennoch dazu verbunden, weil in dem Schma das Himmelreich ist. Und so auch sind sie von den Tphillin frey, ohngeachtet diese sonst der Mesusah gleichgeachtet werden. (s. 5 Mos. 6, 8. wo Binden und Schreiben einander gleich gesetzt ist.) Hingegen sind sie zum Gebet verbunden, (ob es gleich nicht im Gesetz geboten ist,) weil es auf Barmherzigkeit, solche zu erbitten, gehet, und wird es nicht als ein an eine gewisse Zeit gebundenes Gebot angesehen; ohngeachtet es Ps. 55, 18. heißt: Abends und Morgens und Mittags will ich bitten. Zu der Mesusah sind sie verbunden, ohngeachtet dieses.

Ge-

Gebot 5 Mos. 11, 19. 20. dem Studieren im Gesetz, wovon die Weiber frey sind, an die Seite gesetzt wird, (weil v. 21. eine Verheissung des Lebens folgt, deren auch die Weiber theilhaftig zu werden begehren). Und endlich zu dem Segen der Speise, obgleich auch dieses ein auf eine gewisse Zeit gesetztes Gebot zu seyn scheinet, nach 2 Mos. 16, 12. Zwischen den zwey Abenden sollt ihr Fleisch essen, und an dem Morgen sollt ihr satt Brod werden. (Um dieser Ursachen willen mußte also dieses alles ausdrücklich in dieser M. gemeldet werden.) Brach. C. 3. M. 3. B. E. 20. b.

Raf Ada der S. Ahafah sagt, die Weiber sind schuldig den Sabbath durch den Segensbecher zu heiligen, und ist dieses ein Wort des Gesetzes. Da nun aber dieses ein an eine gewisse Zeit gebundenes Gebot ist, sagte Asai, es seye nur eine Verordnung von den Rabbinen. Allein Rafa erwiederte, Raf Ada sage ja ausdrücklich, es seye ein Wort des Gesetzes; zudem ob man denn die Weiber zu den Geboten der Rabbinen, dieselben gleichfalls zu beobachten, verbinden wolle? Demnach sagt Rafa, die Schrift brauche bey dem Gesetz von dem Sabbath 2 Mos. 20, 8. das Wort: Gedenke, und 5 Mos. 5, 12. das Wort Hüte, (welches letztere ein Verbot einschließt). Wer also sich zu hüten verbunden ist, ist auch des Sabbaths zu gedenken schuldig. Sind also die Weiber zu jenem als einem Verbot verbunden, sind sie auch zu diesem verpflichtet a).

§. 2. Rafina fragte Rafa, ob der Segen der Speise den Weibern nach dem Gesetz, oder nur nach den Satzungen obliege? (da das Land, wie es in dem Segen heißt, den Weibern nicht gegeben worden. s. jedoch die Tosphoth.) Die Folge dieser Frage ist, ob Weiber durch ihr Benschen auch andere ihrer Pflicht entledigen können? Sie können dieses thun, wenn sie selbst nach dem Gesetz dazu verbunden sind; sind sie aber nur nach den Satzungen dazu verbunden, und nicht nach dem Gesetz, so ist die Regel in Rosch haschanah C. 3. M. 8. daß, wer selbst zu einer Sache nicht verpflichtet seye, auch andere ihrer Pflicht darinnen nicht entledigen könne. Rafina setzte ihm die Ueb. aus Succah Bl. 38. a. entgegen, daß ein Sohn vor seinen Vater, ein Sclave vor seinen Herrn, eine Frau vor ihren Mann benschen könne. Dieses gehe an, wenn es aus dem Gesetz seye, daß eine Frau zu benschen verpflichtet: seye es aber nur aus den Satzungen, wie kann die Leistung einer solchen Pflicht einen, der nach dem Gesetz dazu verpflichtet ist, frey machen? Allein er antwortete, ob denn dergestalt seiner Meinung nach auch ein Unmündiger dazu als zu einer Schuldigkeit verbunden seye? Allein, da einem Minderjährigen diese Pflicht nicht obliegt, ist hier die Rede davon, wenn jemand nur so viel gegessen, als zu dem Maaß der Speise, daß es gegessen heisse, nach den Satzungen (einer Oliven, a. eines Eyes groß) erfordert wird, daß in diesem Fall ein Minderjähriger nach den Satzungen einen solchen befreyen könne.

Raf Avira lehrte manchmal im N. R. Ami, manchmal im N. R. Asi: Die Engel des Dienstes sprachen zu Gott: Herr der Welt! in deinem Gesetz stehet von dir geschrieben 5 Mos. 10, 17. Der da kein Angesicht verschont (das Angesicht nicht aufhebt); und du erhebst doch das Angesicht über Israel, indem es 4 Mos. 6, 26. heißt: Der HErr erhebe sein Angesicht über dich. Gott sprach: Warum

a) Zu allen Verboten sind die Weiber verpflichtet sie zu beobachten, sie mögen an eine gewisse Zeit gebunden seyn oder nicht, indem die Schrift auf die Uebertretung derselben bey Mann und Weib einerley Strafe setzt. s. Kidduschin Bl. 29. a.

Digitized by Google

Brach. C. 3. M. 3. B. T. 20. b. um sollte ich solches nicht thun? da ich ihnen im Gesetz vorgeschrieben, 5 Mos. 8, 10. wenn sie gegessen, und satt worden, sollen sie mich loben; beobachten sie solches so genau, daß sie es auch thun, wenn sie (nach R. Meir) nur einer Olive, oder (nach R. Jhudah) eines Eyes groß gegessen haben.

Vierte Mischnah.

M. 4. Ein Baal kri (3 Mos. 15, 16.) sagt das Schma nur in Gedanken her; die Lobsprüche zuvor und hernach läßt er gar weg. So sagt er auch den Lobspruch nach dem Essen in Gedanken; den Lobspruch vor dem Essen aber gar nicht. R. Jhudah aber will, er müsse den Lobspruch zuvor und hernach sagen. (Maimon in Tphillah C. 4. §. 4. f.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 15, b. §. 1. Daß ein Baal kri das Schma nur in Gedanken sage, verstehet sich von einem Orte, wo kein Wasser ist, sich zu baden, und dieses nach R. Meir, daß man es alsdann seine Ohren nicht hören lasse, und keinen Lobspruch zuvor und hernach sage, worinnen die andern Gelehrten widersprechen. Ein Kranker in diesem Fall, wenn 9 Kaf (36 Log) Wasser über ihn abgegossen worden, und ein sonst reiner Mensch, über dessen Kopf und grösten Theil des Leibs 3 Log geschöpftes Wasser gegossen worden, (wodurch er zur Hebe pasul wird, s. Safim C. 5. M. 12.) sind zwar in so fern rein vor sich, aber andre können sie ihrer Pflicht nicht entledigen, (z. E. den Tischsegen für sie zu sprechen,) bis sie in 40 Seah Wasser gekommen, und sich völlig gebadet, welches jedoch nach R. Jhudah auch geschöpftes Wasser seyn darf. R. Jacob der S. Acha im N. R. Jose im N. R. J. des S. L. sagte, alle Befleckung dieser Art, daß jemand ein Baal kri heisse, komme nur vom Beyschlaf. Allein, Raf Huna sagte, wenn jemand auch nur sich selbst sehe, könne es ihm im Traum begegnen; und da einige dieses nur davon erklären wollten, wenn es ihm träume, daß er der Frau beyliege, sagten R. Jonah und R. Jose, es könne solches auch ausserdem geschehen.

Da es in Joma C. 8. M. 1. verboten ist, am Versöhnfest sich zu baden und bey dem Weibe zu liegen, lehrt dennoch eine Ueb. obgleich das Baden verboten, so bade sich doch ein Baal kri am Versöhnfest zwar wie sonst, jedoch heimlich. Dieses kann mit der Meinung R. J. des S. L. nicht bestehen, daß man nur durch den Beyschlaf ein Baal kri werde, da solcher am Versöhnfest verboten ist. Allein es kann doch seyn, daß jemand, da es noch Tag gewesen, beygelegen, und sich zu baden vergessen, da er es alsdann, nachdem es Nacht worden, auf diese Weise thun müssen. Da man aber auch R. Jose den S. Chelpetha sich am Versöhnfest heimlich baden sahe, und von einem so heiligen Mann keine solche Vergessenheit zu vermuthen, sagt R. Jacob der S. Asin, man habe dieses Baden nicht als eine Schuldigkeit, sondern nur deswegen verordnet, damit die Israeliten nicht den Hahnen gleich seyn möchten, beyzuliegen, auf- und abzugehen und zugleich zu essen. (Also habe R. Jose, weil es keine Schuldigkeit ist, nicht so sehr darauf geachtet.) Daher sagte auch R. Chanina, als er einst vor den Thoren des warmen Bads zu Tiberias vorbeygieng, zu den Schülern, die er daselbst sahe; Was sie da machten, sich so frühe zu baden? sie sollten lieber

gehen

gehen und studieren, (indem das Baden so nothwendig nicht seye, sich, da es noch Nacht seye, auf der Strasse in Gefahr zu begeben). Dennoch sagte er an eben demselben Morgen, nachdem es Tag worden: wer etwas zu schaffen habe, solle es jetzo thun, (und sich baden, so er es nöthig habe). Brach. C. 3. M. 4. H. L. 15. b.

§. 2. Ob man auf dem Secret im Gesetz meditiren dürfe? hält R. Chiskiah vor erlaubt; R. Jasa aber vor verboten. R. Sira sagt, alles, was er meditirt habe, habe er daselbst gethan, und R. Elieser der S. R. Schimeon sagt insonderheit, daß er alle Schwierigkeiten, die sich in Massecheth Tsiul jom finden, daselbst durchgedacht habe.

R. Acha im N. R. Tanchum des S. R. Chaja: Zu den Zeiten R. J. des S. L. wollte man dieses Baden abschaffen um der Galiläischen Weiber willen, welche unfruchtbar wurden wegen der Kälte, (indem sie sich auch baden mußten um des Beyschlafs willen, a. weil ihre Männer so kalt waren). Allein R. J. der S. L. sagte, warum sie eine Sache abschaffen wollten, welche Jsrael vor der Sünde bewahre. Z. E. ein Hüter der Weinberge wollte mit einem Weibe Ehebruch treiben; unterdessen daß sie sich nach einem Ort zum Baden umsahen, giengen Leute vorüber, es wurde Tag, und die Sünde unterblieb. Ein anderer wollte bey der Magd Rabbi schlafen. Sie aber wendete ein, sie könnte sich nicht baden, wenn ihre Frau sich nicht bade, und schlug es ihm deswegen ab. Und da jener ferner sagte, sie, als eine Sclavin, seye nur wie ein Vieh anzusehen, und davon frey; antwortete sie, ob er denn nicht wisse, daß, wer mit einem Vieh zu schaffen habe, gesteiniget werde. So unterblieb die Sünde gleichfalls b).

R. Chaja der S. Vava sagt, dieses Baden seye überhaupt nur um der Studierenden willen angeordet worden. Denn, wenn ihnen erlaubt wäre, ohne sich zu baden, im Gesetz zu lernen, würden sie sagen: Jch will erstlich beyliegen, hernach studieren; (worüber sie dieses gar unterlassen würden). Da aber dieses Verbot drauf liegt, werden sie lieber, so viel sie können, studieren. Sonst heißt es gar, ein solcher dürfe nicht einmal Worte des Gesetzes hören; und R. Jhudah der S. Titus, beweiset es aus dem, wie es anfangs bey Gebung des Gesetzes gehalten worden, da, ob sie es gleich nur gehört, ihnen dennoch geboten gewesen, nicht zum Weibe zu nahen.

§. 3. Eiterflüßige, Niddoth und Kindbetterinnen, dürfen im Gesetz lesen, Mideasch, Halachoth und Aggadoth lernen; einem Baal kri aber, (weil er selbst dazu Anlaß gegeben,) ist alles dieses verboten. R. Abba der S. Acha sagt im N. Rabbi, er dürfe zwar Halachoth lehren, aber keine Aggadoth, (als worinnen biblische Sprüche vorkommen). Laut einer Ueb. im N. R. Jose darf er zwar solche Halachoth lehren, die ihm geläufig sind, aber keine solche, davon er erst die Gründe weitläuftig aus der Mischnah erklären müsse; a. daß man nur keine göttliche Namen

b) In Tosphoth wird hiebey angemerkt, daß diese Leute mehr die Unterlassung des Badens, als die Sünde der Unreinigkeit gescheuet; entweder, daß sie sich mehr gescheuet den Zaun der Weisen zu zerreissen, als die Worte des Gesetzes zu übertreten, weil jenes laut des Talmuds eine schwere Sünde sey; oder aber, daß sie geglaubt, sie würden durch dieses Baden von jener Unreinigkeit gereinigt, und versöhnt. Diese Gedanken sind die natürlichen Folgen des Pharisaismi.

Brach. C. 3. M. 4. H. T. 15. b. nen dabey nenne. R. S. fragte R. Jose, ob er nicht ihm nebst R. Bon in dieser Nacht, (da entweder er, oder seine Lehrer beygelegen,) in einer bekannten Halachah wolle lection geben? und er verwilligte es. So lehrte auch R. Chaja der S. Abba

H. T. 16. a. seinen Sohn Jirmjah bey Nacht auf solche Weise,] wornach er des Morgens sagte, wer etwas zu verrichten hat, daß er sich baden muß, der thue es.

Als einer, welcher die Paraschah Nizzasim 5 Mos. 29. las, auf die göttlichen Namen kam, und sie leise sagte, sprach R. Jhudah der S. Bthirah zu ihm: Thue deinen Mund auf, und laß deine Worte leuchten. Denn die Worte des Gesetzes nehmen keine Unreinigkeit an. R. Jacob der S. Acha sagt, in Babel richte man sich nach R. Elaai in Ansehung der Erstlinge der Wolle, welcher lehrt, dieselbe zu geben, seye man nur im Land Jßrael schuldig; nach R. Joschijah in Ansehung der Cilaim, daß man erst wegen Cilaim-Säens in einem Weinberg schuldig werde, wenn man Weizen, Gersten- und Weinbeerkörner zugleich gesäet; und nach R. Jhudah dem S. Bthirah, daß die Worte des Gesetzes keine Unreinigkeit annehmen.

§. 4. R. Jose der S. Chelpetha reiste bey finstrer Nacht, und sein Eseltreiber führte ihn zu einem Wasserbehälter, und sagte, er wolle sich baden. R. Jose vermahnte ihn, er solle sich in keine Gefahr begeben. Allein er antwortete, er habe mit einer Ehefrau, welche noch dazu Niddah gewesen, zu thun gehabt, (und seye ihm also um so grosser Sünde willen das Baden um so viel nöthiger). Dem ungeachtet sagte der Rabbi, solle er sein Leben nicht wagen. Als aber derselbe dennoch nicht gehorchen wollte, sagte er: So solle er dann hinabgehen und nicht wiederkommen; und es geschah also. Er starb daselbst, (weil er dem, was die Weisen gesagt, nicht gehorchen wollen.)

R. Jose der S. Jose war zu Schiff, und sahe einen, der sich an ein Seil anband, um zu baden. Der Rabbi sagte, er solle sich nicht in Lebensgefahr begeben. Jener antwortete, er wolle aber essen; (indem er auch Chollin in Reinigkeit zu essen pflegte): So solle er dann essen. Er wolle trinken! So solle er dann trinken. Sobald sie aber in den Haven kamen, sagte R. Jose zu ihm: Vorhin habe ich dir nicht erlaubt zu baden, um der Lebensgefahr willen; jetzo aber ist es dir verboten, etwas zu kosten, bis du dich gebadet.

R. Jannai sagte, er habe einige gehört, welche der strengern; andere, welche der gelindern Meinung gewesen; alle aber, welche desfalls strenge sind, werden lange im Guten leben. Die Gelindern sind, welche erlauben, sich im geschöpften Wasser zu baden; die Strengern aber erfordern dazu lebendiges Wasser.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 20. b. §. 1. Rafina sagt, aus der M. folge, daß es einerley sey, ob man das Schma in Gedanken oder laut sage; denn, wenn das nicht wäre, zu was Ende soll er es leise sagen? Sagt man, wenn es einerley sey, so dürfe er es auch laut sagen, so gilt hier, wie wir es bey dem Berg Sinai finden, (wo sie sich baden mußten, ohngeachtet sie nicht einmal redeten, sondern nur die Worte hörten.)

Raf Chisda dagegen folgert hieraus, daß es nicht einerley sey, indem man es sonst auch laut sagen dürfte. Daß es aber ein Baal Keri in Gedanken sage, geschie-

het nach R. Elieser darum, damit nicht, wenn alle Welt damit beschäftigt ist, er allein müßig sitze. Will man sagen, so könne er indessen etwas anders lesen, so antwortet Raf Ada der S. Abasah, dieses aber seye eine Sache, womit die ganze Gemeine sich beschäftige.] Dieses gilt zwar eben auch von der Tphillah, gleichwohl heißt es Bl. 22. b. ein Baal kri, wenn er sich dessen erinnere, soll nicht anfangen zu beten. Sagt man, der Grund seye, weil in dem Gebet des Himmelreichs nicht gedacht werde, wie in dem Schma; so ist dieses auch nicht in dem Tischsegen nach dem Essen, gleichwohl soll ein Baal kri nach dem Essen benschen. Also ist dieses der Unterschied, daß das Schma und der Tischsegen sich im Gesetz gründet; die Tphillah aber ist nur von den Rabbinen verordnet c).

Brach. C. 3. M. 4. B. T. 20. b.

B. T. 21. a.

Daß der Lobspruch nach dem Essen sich auf das Gesetz gründe, beweiset Raf Jhudah aus 5 Mos. 8, 10. und eben dieses von dem Lobspruch vor Lesung des Gesetzes aus C. 32, 3. Ich will den Namen Gottes anrufen, (sagt Moses, da er seinen Lobgesang anfängt,) gebt Achtbarkeit unserm Gott, (daß ihr Amen dazu saget, s. Joma Bl. 36. a.) R. Jochanan schliesset je von einem auf den andern. Von dem Lobspruch wegen der Speise auf den Lobspruch nach Lesung des Gesetzes also: Da man über die Speise, worüber man vorher keinen Lobspruch sagen muß, nachher benschen muß, so ist es vielmehr billig, da uns obliegt, vorher, ehe man im Gesetz liest, einen Lobspruch zu sagen, daß man es auch hernach thue. Hinwiederum von dem Lobspruch über das Gesetz schließt er auf den Lobspruch vor dem Essen: Da wegen des Gesetzes, davon kein Befehl ist, nachher einen Lobspruch zu sagen, geboten ist, vorher dergleichen zu sprechen, so ist vielmehr billig, da uns bey der Speise obliegt, nach dem Essen zu benschen, daß solches auch zuvor geschehe. Allein wider diesen Schluß R. Jochanan läßt sich zweyerley einwenden; einmal der Unterschied zwischen beeden Stücken, daß die Speise etwas ist, davon man einen Genuß in dieser Welt hat; das Gesetz aber betrifft das ewige Leben; (kann man also nicht von einem auf das andere schliessen). Und dann heißt eine Ueb. Ueber die Speise sagt man einen Lobspruch hernach und nicht zuvor. (Ist also dieser Schluß ungültig.)

§. 2. Raf Jhudah sagt nach Schmuel: Wenn jemand ungewiß seye, ob er das Schma gesagt, müsse er es nicht noch einmal sagen; seye er aber ungewiß, ob er den Lobspruch Emeth vjazzif dazu gesagt, müsse er solchen wiederholen; indem jenes nur auf den Satzungen, dieses (daß man des Ausgangs aus Egypten gedenke) auf dem Gesetz sich gründe. Und da Raf Joseph einwendet, das Schma gründe sich auf 5 Mos. 6, 7. daß man es, wenn man sich niederlege, und wenn man aufstehe, sagen müsse; antwortet Asai, dieses seye von den Worten der Schrift gesagt. Allein in unserer M. heißt es, ein Baal kri sage das Schma leise, und keinen Lobspruch weder zuvor noch hernach. Gründete sich der Lobspruch Emeth vjazzif im Gesetz, so müßte er wenigstens den Lobspruch hernach sagen. Sollte es aber geschehen, um des Ausgangs aus Egypten willen, so ist dessen schon im Schma gedacht worden. Wollte man denn um dieser Ursach willen nur diesen Lobspruch ohne das Schma sagen, so hat das Schma darinnen einen Vorzug, daß in demselben des Auszugs aus Egypten und des Himmelreichs gedacht wird, und also zwey Stücke darinnen

c) Hier wird in der Glosse und den Tosphoth von verschiedenen Lesearten disputirt; es ist aber die schicklichste schon in den Text aufgenommen.

Digitized by Google

Bach. T. 3. M. 4. B. T. 21. a.

nen enthalten sind. R. Eleasar sagt demnach, wenn jemand ungewiß seye, ob er das Schma gesagt, müsse er es nachholen, (weil es im Gesetz gegründet); bey der Tphillah oder dem Gebet aber seye solches nicht nöthig. Dennoch aber sagt R. Jochanan, es wäre zu wünschen, daß der Mensch den ganzen Tag betete; (seiner Meinung nach müßte man also auch das Gebet nachholen. Maimon in Kriath schma C. 2, §. 13. und oben in H. T. C. 1. M. 1. §. 1.)

Zweytens sagt Raf Jhudah nach Schmuel: Wenn jemand stehet und betet, und erinnert sich, daß er schon gebetet habe, so hört er auf, sollte es auch mitten in einem Lobspruch seyn. Dagegen erzehlt Raf Nachman, da sie in der Schule Rabbah des S. Afuh gewesen, hätten sie ihn gefragt, ob die Schüler, welche aus Irrthum am Schabbas das Alltagsgebet angefangen, solches ausbeten müßten? und er habe geantwortet, denselben Lobspruch, worinnen sie sich dessen erinnert, müßten sie ganz ausbeten. Allein solches gilt nur in diesem Falle. Denn da man am Schabbas die Tphillah zu sagen schuldig wäre, haben die Rabbinen nur dem Schabbas zu Ehren hierinnen eine Erleichterung gemacht. Dorten aber, wovon Schmuel sagt, hat man schon gebetet, (und also seiner Schuldigkeit ein Genüge gethan. Maimon in Tphillah C. 10. §. 6.)

Drittens: Wenn jemand, nachdem er gebetet, in die Schule kommt, da eben die Gemeine betet, darf er noch einmal beten, wenn er im Gebet etwas Neues sagen kann, (daß es nicht mit dem vorigen völlig einerley sey,) ausserdem nicht. Dieses, und die vorhergehende Satzung, war anzumerken nöthig. Stünde nur das erstere,

B. T. 21. b.

so möchte man meinen, es gelte nur, wenn er vor sich] oder in einer Gemeine gebetet, und hernach vor sich oder in einer andern Gemeine sich erst erinnere, daß es schon geschehen; habe er aber zuerst vor sich gebetet, und komme hernach in eine Gemeine, werde es angesehen, ob hätte er noch gar nicht gebetet. Stünde nur das letztere, möchte man sagen, in dieser Gemeine dürfe er nicht mitbeten, weil er das Gebet nicht mit angefangen; vor sich aber, weil er es angefangen, müsse er ausbeten.

Raf Huna sagt: Wenn jemand in die Synagoge kommt, da die Gemeine betet, darf er sein Gebet besonders thun, wenn er es anfangen und so weit endigen kann, bevor der Vorsänger den 17ten Lobspruch Modim sage, (um sich mit der Gemeine bücken zu können.) R. J. der S. L. aber will dieses nur bis zu dem dritten Lobspruch Reduschah gelten lassen. Der Unterschied dieser Meinungen kommt darauf an, ob ein einzelner Mensch in diesem Fall das Radosch vor sich sagen könne, welches R. J. der S. L. verneinet, und Raf Ada der S. Ahasah führt zum Beweis an 3 Mos. 22, 32. Ich soll geheiligt werden unter (behoch) den Kindern Jsrael; daß, wo eine Heiligung Gottes seyn solle, nicht weniger denn zehen Personen seyen. Dieses bestätiget Rasanai der Bruder R. Chaja des S. Abba durch Vergleichung des Worts Toch mit 4 Mos. 16, 21. Seyd euch absceiden von (mitoch) dieser Gemeine; daß, wie hier durch die Gemeine die zehen sündigenden Kundschafter verstanden werden, also auch sonst eine Gemeine so viel Personen erfordere. s. Megillah Bl. 23. b. (Andere vergleichen 1 Mos. 42, 5. wo das Wort bthoch von den zehen Söhnen Jacobs vorkommt. s. die in der Salzb. Ausgabe des Talmuds vorgesetzten Varianten.) Jedermann ist dennoch einig, daß man in seinem Gebet nicht inne halte, (mit der Gemeine in der Reduschah zu antworten;) und so in

in Modim.) Man fragte, ob man denn nicht bey den Worten: Sein grosser Name sey gelobet; innen halten müsse? Als Raf Dimi kam, sagte er zwar, R. Jhudah und R. Schimeon, die Schüler R. Jochanan, hätten gesagt, sonst nirgends, als da, halte man inne, indem dieses so gar derjenige thue, welcher über das Werk des Wagens (Ezechiels) studiere: allein die Halachah ist nicht nach ihm. (s. Maimon in Tphillah C. 10. §. 16.) Brach. C. 3. M. 4. B. T. 21. b.

§. 3. Aus dem, daß R. Jhudah einem Baal kri den Segen vor Tisch zu sagen erlaubt, möchte man schliessen, er erlaube ihm auch im Gesetz zu studieren. Daß aber dieses nicht erlaubt sey, beweiset R. J. der S. L. aus 5 Mos. 4, 9. Du sollst sie (die Worte des Gesetzes) lassen wissen deinen Kindern und deinen Kinds-Kindern; weil v. 10. folgt: Den Tag, daß du bist gestanden vor Gott deinem Gott an Horeb; daß, wie hier dergleichen Leute von dem Hören ausgeschlossen werden, sie auch von dem Lesen ausgeschlossen seyen. Will man sagen, R. Jhudah lasse keinen solchen Schluß aus dem Zusammenhang der Folge gelten, so sagt Raf Joseph: (in Jefamoth Bl. 4. a.) wer dergleichen sonst nirgend gelten lasse, nehme ihn doch im 5 Buch Mose an. Denn daß R. Jhudah diesen Schluß sonst nicht gelten lassen, erhellet aus folgendem. Der S. Assai sagte, da 2 Mos. 22, 18. stehe: Die Zauberin-Frau sollst du nicht lassen leben, (ohne ihre Todesart zu bestimmen;) und gleich darauf v. 19. Jeglicher, der bey einem Vieh liegt, soll getödtet werden: so folge aus dieser Zusammensetzung, daß, wie dieser, (s. Sanhedrin Bl. 54. b.) also auch jene gesteinigt werden müsse. R. Jhudah aber sagte zu ihm: Warum wollen wir aus dieser Zusammensetzung auf eine so harte Todesstrafe schliessen, da wir einen bessern Beweis haben können? Da ein Wahrsager und Zeichendeuter, welche unter dem Namen der Zauberer begriffen sind, 3 Mos. 20, 27. besonders gedacht werden, geschiehet dieses, sie einander gleich zu stellen, daß, wie jene daselbst zur Steinigung verurtheilt werden, solches von allen Zauberern gelte; (nach der Auslegungs-Regel: Wenn im Gesetz etwas unter dem Allgemeinen begriffenes besonders gedacht, und davon etwas gesagt wird, gehet dieses nicht allein auf das Besondere, sondern mit auf das Allgemeine). Daß hinwiederum R. Jhudah in dem 5 Buch Mose diesen Schluß aus der Zusammensetzung annehme, beweiset folgende Ueberlieferung.

R. Eliezer lehrt, ein Sohn dürfe die von seinem Vater, und ein Vater die von seinem Sohn mit Gewalt oder durch Ueberredung Geschwächte heirathen; R. Jhudah aber hält es in Ansehung des Sohns vor unerlaubt, indem er sich, wie R. Giddel im N. Raf sagt, auf 5 Mos. 22, 30. (23, 1.) beruft: Ein Mann soll seines Vaters Weib nicht nehmen, und er soll seines Vaters Schande, den Canaph, so sein Vater gesehen, nicht aufdecken. Daß dieses auch von des Vaters Geschwächten zu verstehen, zeige an der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers, wo von einer Geschwächten die Rede ist, daß also von eben dergleichen auch hier die Rede sey. (s. Jefamoth Bl. 4. a. und Bl. 97. a.) Wenn man aber endlich auch sagen wollte, auch im 5 Buch Mose lasse er dergleichen Schluß nicht gelten, so kann man sagen, er habe den Zusammenhang C. 4, 9. 10. so wie selbst R. Jh. der S. L. anderwärts gethan, erklärt, daß hieraus folge, wer seinen Sohn das Gesetz

Brach. C. 3. M. 4. B. T. 21. b.

lehre, das seye so viel, als ob er selbst solches vom Berg Horeb empfangen hätte b).

Da R. Jhudah M. 6. einen Eiterflüßigen, der ein Baal kri worden, von dem Baden (bevor er im Gesetz liest,) frey spricht, gilt solches nur von demselben allein, weil er an sich durch das Baden nicht rein wird, nicht aber sonst von einem blossen Baal kri. Denn, will man sagen, auch diesen spreche er frey davon, und sein Streit mit den Rabbinen betreffe nur jenen Eiterflüßigen, daß dieselben lehrten, auch dieser müsse sich baden, ob es ihm gleich nichts zur Reinigkeit helfe: um wessen willen wird alsdann gesagt, daß ein Weib, welche beygelegen, und sich unrein gesehen, sich baden müsse? Soll es geschehen seyn, die Meinung der Rabbinen zu bestärken, da sie einen solchen Eiterflüßigen, welcher, ehe er ein Baal kri worden, nicht sich zu baden gehalten gewesen, dazu verbinden; so wäre ja vielmehr ein solches Weib dazu gehalten, welcher schon nach dem Beyschlaf obgelegen sich zu baden. Also ist dieses gesetzt, um die Meinung R. Jhudah desto klärer zu zeigen. So heißt es auch ausB. T. 22. a. drücklich:] Ein Weib, welches beygelegen, und sich unrein findet, hat das Baden nicht vonnöthen (wenn sie beten will); aber ein Baal kri schlechthin ist dazu verbunden.

§. 4. Die in der M. gedachte Lobsprüche dürfen nicht laut, sondern müssen nur in Gedanken gesagt werden. Kann denn aber dieses R. Jhudah gelehrt haben? da es heißt: Ein Baal kri, welcher kein Wasser hat sich zu baden, sagt das Schma jedoch ohne die Lobsprüche zuvor und hernach, und isset sein Brod, indem er den Lobspruch hernach sagt, nicht aber den zuvor, jedoch sagt er diesen in seinem Herzen, und nicht laut. So lehrt R. Meir; R. Jhudah aber will, einen wie den andern sage man laut. Allein Raf Nachman der S. Jsaac sagt, R. Jhudah sehe das Tischgebet so an, wie die Halachoth, welche den Lauf der Welt (Derech erez, wie man sich aufzuführen habe,) betreffen, welche auch ein Baal kri lehren darf). Dieses beweiset folgende Ueb. Wie aus der Verbindung 5 Mos. 4, 9. und 10. erhellet, daß das Stehen vor Gott bey dem Berg Sinai mit Furcht und Schrecken, Zittern und Zagen geschehen, so wird auch gleiches bey dem Lehren des Gesetzes erfordert. Daher lehrt man: Den Eiterflüßigen, Aussätzigen, und denen, welche eine Niddah beschlafen, ist es erlaubt, in dem Gesetz, den Propheten und Cthubim zu lesen, in der Mischnah und Gemara, in Halachoth und Aggadoth zu studieren und zu lehren; einem Baal kri aber ist es verboten, (indem jene in Furcht und Schrecken dabey seyn können; bey diesem aber ist es eine Leichtsinnigkeit). Jedoch R. Jose sagt, dieser dürfe auch die Mischnah lehren, nur aber solche Stücke, die ihm schon geläufig seyen, und daß er sie nicht erst mit Gründen aus der Schrift unterstützen müsse. R. Jonathan der S. Jose sagt: auch dieses dürfe ein Baal kri bey der Mischnah thun, nur nicht bey der Gemara, (a. im Midrasch, weil man da die Sprüche, so man erklärt, immer anführen muß). Auch dieses erlaubt R. Nathan der S. Asi Schalom, nur daß man die göttlichen Namen in den Schriftstellen nicht ausspreche. Hingegen sagt R. Jochanan Hassandelar, ein Schüler R. Akiba, in dessen Namen, ein solcher soll gar nicht lehren, (sondern gar schweigen); oder nach a. gar nicht

in

b) S. von dieser Art zu schliessen aus dem Zusammenhang, Smachim, in Halichoth Olam im. 4. Th. C. 2. S. 152. der Ausgabe von l'Empereur, S. 200. §. 236. der Ausgabe von Basnuysen.

in die Lehrschule kommen. Endlich sagt R. Jhudah, er dürfe die Halachoth lehren, welche den Lauf der Welt (die äusserlichen Sitten) betreffen; (und unter diese zehlte er auch den Tischsegen). Dennoch als er selbst in einem solchen Fall zum Fluß gehen wollte, und seine Schüler zu ihm sagten, er sollte sie eine solche Halachah lehren, gieng er stillschweigend fort, badete sich, und lehrete erst hernach. Und da sie ihm vorhielten, er habe es doch vor erlaubt gehalten, antwortete er, ob er gleich in Ansehung anderer desfalls gelinder sey, richte er selbst sich doch nach dem strengen Recht. Brach. C. 3. M. 4. B. T. 22. a.

R. Jhudah der S. Bethirah sagt, das Gesetz nehme keine Unreinigkeit an. Daher als ein Schüler in seiner Gegenwart im lesen leise redete, sagte er zu ihm: Thue deinen Mund auf, und laß deine Worte leuchten; die Worte des Gesetzes nehmen keine Unreinigkeit an. Denn sie sind nach Jerem. 23, 29. wie ein Feuer. So wenig Feuer eine Unreinigkeit annimmt, so wenig nehmen auch sie dergleichen an. (s. H. T. §. 3. Maimon in Kriath schma C. 4. §. 8.)

Der Lehrer, welcher sagt, man dürfe wohl die Mischnah, aber nicht die Gemara mit Gründen unterstützen, stimmt mit dem überein, was R. Elaai nach Raf Acha dem S. Jacob im N. Raf gesagt, dieses seye die Halachah. Desfalls heißt es auch, R. Meir habe also gelehrt; R. Jhudah der S. Gamliel aber habe im N. R. Chaninn des S. Gamliel eines wie das andere vor verboten, nach a. vor erlaubt erklärt. Ersteres wäre der Meinung R. Jochanan Hassandelar, letzteres der Meinung R. Jhudah des S. Bethirah gemäß. R. Nachman der S. Jsaac sagte, der Gebrauch der Welt richte sich nach jenen dreyen Alten, (nach dem geändern Recht,) nach R. Elaai, R. Joschijah und R. Jhudah dem S. Bethirah. s. oben H. T. §. 3. (Chollin Bl. 136. b.) Endlich als R. Seiri kam, sagte er, man habe die Verordnung von dem Baden, a. von dem Händewaschen eines Baal kri gar aufgehoben. Wie ersteres mit der Meinung R. Jhudah des S. Bethirah, so stimmt letzteres mit der Meinung Raf Chisda überein, welcher dem flucht, der zur Zeit des Gebets nach Wasser gehe. (s. Bl. 15. a.)

§. 5. Ueb. Ein Baal kri wird rein, wenn man 9. Raf Wasser über ihn gegossen. Dieses sagte Nachum Jsch Gamsu heimlich R. Akiba; dieser wieder also dem Sohn Assai; dieser aber gieng hin, und lehrte es seinen Schülern öffentlich. Jedoch zween Amoräer im Abendlande, R. Jose der S. Asin und R. Jose der S. Safida streiten darüber, indem der eine sagt, der S. Assai habe es öffentlich gelehrt; der andere, er habe es heimlich gelehrt. Jener sagt, er habe es öffentlich gelehrt, weil sonst das Studieren im Gesetz und das Gebot: Seyd fruchtbar und mehret euch; darunter gelitten hätte, (indem man entweder im Gesetz zu studieren, oder beyzuliegen, um der Beschwerde des Badens willen unterlassen hätte). Dieser, er habe es nur heimlich gelehrt, damit die Schüler der Weisen gegen ihre Weiber sich nicht wie die Hahnen verhalten möchten. R. Jannai sagt, er habe einige strenger, andere gelinder davon lehren hören; wer aber an sich das strengere Recht beobachte, (und sich lieber in 10 Seah bade,) dessen Jahre und Tage werden verlängert werden.

R. J. der S. L. fragt, was vor einen Vortheil die, so sich des Morgens badeten, davon hätten? oder vielmehr, da es oben Bl. 21. b. §. 3. schon gesagt, ein Baal kri dürfe nicht im Gesetz lesen, was vor einen Vortheil man davon habe, daß man sich in 10 Seah bade, da man mit 9 Raf sich reinigen könne? oder zu was es

Brach. C. 3. M. 4. B. T. 22. a. das Baden brauche, wann das Aufgiessen (bey Kranken, also auch bey Schülern der Weisen, welche als Kranke angesehen werden, s. Nedarim Bl. 49. b.) genug sey? R. Chanina antwortete, die Weisen hätten dadurch, daß sie 40 Seah erforderten, der Unzucht eine starke Wand vorgebauet, laut der Erzehlung einer Ueb. daß, da jemand eine ledige Weibsperson zur Schande gereizet, sie zu ihm gesagt: Du Böswicht! (Reka) hast du 40 Seah, dich darinnen zu baden? darauf er so gleich fortgegangen. Raf Huna fragte die Rabbinen, warum sie das Baden abschaffen wollten? Seye es um der Kälte willen, so könnten sie sich des warmen Wassers bedienen. Raf Chisda aber antwortete, das Baden in warmen Wasser seye kein rechtes Baden, (keine Tsilah); und jener gestund ein, daß Raf Ada der S. Ahafah gleichfalls das Baden in der kalten Tuke erfordere. R. Sira saß in einer Wanne Wasser sich zu baden, und befahl seinem Diener, er solle 9 Raf Wasser holen, und über ihn abgiessen. Da sagte R. Chaja der S. Abba, zu was er dieses bedürfe, da er schon im Wasser sitze? Er antwortete, es verhalte sich mit den 9 Raf eben so, wie mit den 40 Seah; wie diese zum Baden und nicht zum Aufgiessen bestimmt sind, so gehören auch jene nur zum Aufgiessen und nicht zum Baden. Raf Nachman verordnete vor die Studierenden, ehe sie im Gesetz lasen, in solchem Fall einen Krug von 9 Raf zum Aufgiessen. Als aber Raf Dimi kam, sagte er, R. Akiba und R. Jhudah Glostra hätten gelehrt, dieses gelte nur von einem Kranken, dem dergleichen wider Willen begegnet, nicht aber von einem solchen, welcher, indem er bey seinem Weibe liege, selbst daran Ursach seye, indem dieser 40 Seah erfordere. Da sagte Raf Joseph, vergestalt ist der Krug Raf Nachmans zerbrochen, (indem dergleichen Kranke, wie jene, nicht erfunden werden). Hingegen als Rafin kam, sagte

B. T. 22. b. er, es seye zu Uscha geschehen] in dem bedeckten Gang vor dem Hause Raf Oschaja, daß man Raf Asi deswegen befragt, welcher gesagt, die 9 Raf würden bey einem Kranken, welcher selbst Ursach daran sey, erfordert; geschehe es aber wider Willen, seye er ganz frey. Da sagte Raf Joseph: Jetzo ist der Krug Raf Nachmans wieder ganz.

Da alle Amoräer und Tannäer über die Verordnung Esra streiten, kommt die Hauptfrage darauf an, was Esra eigentlich verordnet habe? Afai sagt, er habe vor einen Gesunden, welcher beygelegen, 40 Seah, und so ihm etwas wider Willen widerfahren, 9 Raf verordnet. Beträfe also der Streit der Amoräer (Raf Dimi und Rafina) einen Kranken. Der eine will ihn in beeden Fällen wie einen Gesunden angesehen wissen; der andere aber sagt, ein Kranker, welcher beylige, seye wie ein Gesunder, dem etwas wider Willen widerfahren, zu achten; ein Kranker aber, dem etwas wider Willen widerfahren, sey ganz frey. Rafa hingegen sagt, gesetzt, daß Esra das Baden verordnet, hat er dann auch das Ausgiessen verordnet? Es heißt (in Basa kama Bl. 82. a.) nur, Esra habe vor die, denen etwas widerfahren, das Baden verordnet. So sagt dann Rafa, er habe von einem Gesunden, welcher beygelegen, 40 Seah, hernach hätten erst die Rabbinen vor einen Gesunden, dem es wider Willen geschehen, 9 Raf verordnet. Hierauf hätten die Amoräer wegen eines Kranken gestritten, da einige nach beeden es mit einem Gesunden wollen gehalten wissen. Andere aber sagen, mit einem Kranken, der beygelegen, werde es gehalten, wie mit einem Gesunden, dem es wider Willen geschehen; ein Kranker aber,

dem

dem es wider Willen widerfahren, seye ganz frey. So sagt denn endlich Rafa, die Halachah seye, daß beedes ein Gesunder und ein Kranker, wenn sie beygelegen, 40 Seah erfordern; ein Gesunder aber, dem etwas widerfahren, nur 9 Raf brauche, ein Kranker aber in diesem Fall völlig frey seye. (Maimon in Tphillah C. 4. §. 6.) Brach. C. 3. M. 4. B. T. 22. b.

§. 6. Ueb. Ein Baal kri, über welchen man 9 Raf Wasser gegossen, ist rein; nemlich vor seine Person, (daß er im Gesetz studieren darf); aber vor andere (sie zu lehren) werden 40 Seah erfordert: R. Jhudah erfordert so viel überall. R. Jochanan und R. J. der S. L., R. Elieser und R. Jose der S. Chanina, einer von dem ersten, und einer von dem andern Paar, disputirten über den ersten Theil dieser Ueb. da der eine sagt, ein Kranker andere zu lehren brauche zwar 40 Seah, wenn er beygelegen, aber so ihm etwas wider Willen widerfahren, brauche er nur 9 Raf; der andere aber, auch letzterer müsse 40 Seah haben. Einer von dem erstern und einer von dem letztern Paar disputirten über dem letzten Theil derselben, was R. Jhudah Meinung sey. Einer sagt, er erfordere, daß diese 40 Seah nicht in einem Gefässe, sondern im Grund und Boden (in der Erde) seyen; der andere, er lasse es auch gelten, wenn man sich in einem Gefässe von 40 Seah bade. Wie nun letztere sich auf das Wort Ueberall berufen, so legen es erstere also aus, daß auch geschöpftes Wasser, wenn man so viel in eine solche Grube giesse, dazu tauglich sey.

Raf Papa, Raf Huna der S. Raf Jhoschua, und Rafa der S. Schmuel, brachen das Brod mit einander, und Raf Papa sagte, sie sollten ihn benschen lassen, indem 9 Raf über ihn gegossen worden. Allein Rafa sagte, andere könne er laut obiger Ueb. ihrer Pflicht nicht entledigen; ihn solle man lieber den Lobspruch sagen lassen, da er sich in 40 Seah gebadet. So lasset denn mich segnen, sagte aber endlich Raf Huna, indem ich der keines bedurft. R. Chama pflegte sich nur am Tag vor Ostern zu baden, (da er sonst nur 9 Raf über sich ausgoß,) viele von ihrer Schuldigkeit zu befreyen, (weil er andere lehren mußte). Allein die Halachah ist nicht nach ihm, (sondern es sind auch in Absicht auf andere 9 Raf zureichend; oder aber man hat die Meinung R. Jhudah des S. Bethirah angenommen, daß das Gesetz keine Unreinigkeit annehme).

Fünfte Mischnah.

Wenn jemand, indem er stehet und betet, eingedenk wird, daß er ein Baal kri seye, muß er zwar nicht aufhören zu beten, doch soll er die Lobsprüche verkürzen. Ist er sehr frühe in das Bad gegangen, darf er, wenn er aus demselben heraussteigen, sich bedecken, und das Schma sagen kann, ehe die Sonne hervorbricht, solches sagen; hat er aber nicht mehr so viel Zeit, so bedecke er sich mit Wasser, und sage es also. Doch darf das Wasser nicht stinkend, noch etwas darinnen gebeitzt seyn, (so darf man es auch nicht bey Urin sagen; dieses wird in der Gemara des B. T. Bl. 25. b. eingeschaltet;) bevor man ander Wasser darunter gethan, sondern man muß sich davon und von Koth vier Ellen weit entfernen. (Maimon in Kriath schma C. 2. §. 7. Tphillah C. 4. §. 6.) M. 5.

Brach. C. 3. M. 7. H. C. 16. a.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Nach R. Meir darf ein Baal kri in diesem Fall zwar nicht aufhören zu beten, wenn er mit vielen betet, wohl aber, wenn er allein betet. Nach R. Jhudah aber auch hier nicht, wenn er kein Wasser hat sich zu baden; hat er aber Wasser, so gestehet er ein, daß er aufhören müsse.

Ein Kranker, welcher beyliegt, muß, wie R. Ami sagt, weil er selbst Schuld daran ist, sich baden, sollte er auch darüber sterben; widerfährt ihm aber etwas wider seinen Willen, legt man es ihm nicht auf. R. Chaggai aber sagt im N. R. Abha des S. Safdi, in keinem Fall fordere man es von ihm. Ein Kranker, welcher sich (durch öftern Beyschlaf) dazu gewöhnt, braucht 9 Kaf; ein Gesunder aber alsdann 40 Seah. Einen Kranken, welcher nicht Schuld daran ist, bemühet man deswegen nicht; bey einem Gesunden aber werden dennoch 9 Kaf erfordert.

R. Safdi der S. R. Jacob des S. Safdi im N. R. Jonah: Wenn der Brunnen zum Baden von der Stadt weit entfernt ist, (da man vor Sonnenaufgang sich baden müste, und wegen der Nacht Gefahr zu befürchten wäre,) darf man das Schma sogleich sagen, daß man hernach erst sich bade und bete. Bey einem angesehenen Mann aber, obgleich das Wasser nahe genug wäre, wird es dennoch so angesehen, als wäre es entfernt, (daß man ihn nicht bemühe, mit Anbruch des Tages darnach zu gehen, um sich zu baden.)

§. 2. Das Wasser, womit man sich bedecket, muß trübe, und darf nicht helle seyn; kann man es aber mit den Füssen trüb machen, darf man es thun, (damit das Herz unter dem Schma die Blösse nicht sehe). Von Menschenkoth und von Hundekoth, wenn dieser zu Fellen gebraucht wird (Corduan zu machen, da er ärger stinkt,) entfernt man sich vier Ellen *). R. Jirmjah im N. R. S. setzt hinzu, auch von einem Aasse, welches stinkt. Allein R. Asina bemerkt, dieses seye schon in der M. darunter begriffen, (weil man sich von stinkendem Wasser entfernen solle). R. Ami sagt nach R. Schammai, auch das Beitzwasser der Walker seye darunter begriffen, (weil dasselbe von dem Schmutz der Kleider gleichfalls stinke). Allein R. Mana setzt ihm entgegen, in der M. werde stinkendes und Beitzwasser zusammengesetzt, und also nur solches Beitzwasser, welches stinkt, verstanden; werde also das Wasser der Walker nicht mit verstanden. (Diese Gemara gehet in Erklärung der M. von der babylonischen ab, indem sie dieselbe nicht als mangelhaft ansiehet, und daher nichts supplirt, sondern die Worte, wie sie liegen, stehen lässet.)

Ueb. Von dem Koth und Urin eines Kinds, welches einer Oliven groß Brod essen kann, entfernt man sich. Kann es noch nicht so viel essen, so entfernet man sich nicht davon. Warum man sich aber in jenem Fall 4 Ellen weit entfernen müsse, wurde von R. Asuh die Frage aufgeworfen, und von ihm also beantwortet, (weil dessen Gedanken böse seyen, (würden auch dessen Excrementa stinkend); und auf die Einwendung, es seye ja noch unmündig, versetzte er aus 1 Mos. 8, 21. Die Gedan-

H. T. 16. b.

*) Noch jetzo werden die Bockfelle zu dem Maroquin in Diarbekir und Cypern mit Wasser und Hundekoth gebeitzt und gerührt, und besonders in Cypern mit einem Brey von Biesam Unrath belegt. s. Göring. Anzeigen 1767. n. 23. p. 178. aus Hrn. de la Lande Art de faire le Maroquin.

danken von des Menſchen Herzen ſind bös von ſeiner Jugend an. R. Judan bemerkt hiebey, daß das Wort minneura מנעוריו ohne Vav ſtehe, und erkläret es von dem Stammwort Naar, herausſtoſſen: Von der Zeit an, da es aus Mutterleib herausgeſtoſſen worden, und in die Welt gekommen, ſeyen die Gedanken böſe. Brach. T. 3. M. 3. H. T. 16. b.

R. Joſe der S. Chanina: Man entfernt ſich auch von dem Viehkoth. R. Schmuel der S. R. Iſaac: nur ſo lang er noch weich iſt, und zwar nur von dem Eſelskoth; und R. Ch. der S. Abba, auch da nur, wenn der Eſel von einer Reiſe gekommen, (da er ärger ſtinkt). Nach Levi entfernt man ſich 4 Ellen von Schweinskoth, und nach einer Ueb. auch von dem Koth der Hammijah, (des Marders, eines Thiers, welches von den Bäumen in die Taubenhäuſer ſpringt, und die Tauben umbringt); ingleichen von Hahnenkoth; und zwar wie R. Joſe der S. Aſin im N. R. Chonah ſagt, inſonderheit von dem Koth rother Hahnen; (a. von dem rothen Hühnerkoth, welcher übler riechen ſoll).

§. 3. Von übeln Geruch, oder nach R. Ami, von dem Ort, wo der üble Geruch aufhört, entfernt man ſich 4 Ellen, wenn nemlich das, was denſelben verurſacht, hinterwärts iſt; iſt es aber vorwärts, entfernt man ſich, ſo weit man es ſehen kann. Daher als R. Laja und ſeine Collegen einſt ſpät Abends vor einer Herberge ſaſſen, und ſie (da ſie wegen eines böſen Geruchs, der vor ihnen war, bis ſie ihn nicht mehr rochen, zurückgegangen,) ihn fragten, ob es erlaubt ſey, etwas aus dem Geſetz vorzubringen? antwortete er: Weil, wenn es Tag wäre, ſie den Koth, wovon der Geſtank herkomme, würden ſehen können, ſeye es auch jetzo verboten, hier vom Geſetz zu reden.

Ueb. Von einem irdenen Nachtſtuhl oder Nachtgeſchirr muß man ſich (wenn auch nichts darinnen iſt,) 4 Ellen weit entfernen. Stehet dergleichen vor dem Bette, muß man Waſſer hineingieſſen, ſodann darf man das Schma ſagen, auſſerdem nicht. Nach R. Saccai wird zu einem Vierthels-Log Urin ein Vierthels-Log ander Waſſer erfordert, es mag das Gefäß gleichwohl groß oder klein ſeyn. Raſchbag will, nur wenn es hinter dem Bett ſtehe, dürfe man das Schma ſagen; nicht aber, wenn es vornen ſtehe, (es ſey denn, daß man ſich 4 Ellen weit entferne). Raſchbha aber will, wenn auch das Zimmer 10 Ellen lang und breit wäre, dürfe man doch das Schma nicht darinnen ſagen, bevor man das Gefäß zugedeckt, oder es unter das Bette geſtellt. R. Jacob der S. Acha im N. R. Chaja des S. Vava bezeuget, R. Chanina habe beedes, was Raſchbha geſagt, erfordert. R. Benjamin der S. Japheth im N. R. Jochanan ſagt, wenn des Koths nur ganz wenig ſey, werde demſelben durch darauf geworfenen Speichel ſeine Unreinigkeit benommen. R. Seira und R. Jacob der S. Safdi ſaſſen beyſammen, und ſahen etwas Koth; da ſtund dieſer auf, und ſpützete darauf. Allein jener ſagte: Dieſes hilft ſo lange, als man von dem Meer nach Tigana (einen nahe an dem Meer gelegenen Ort) zu kommen braucht; (indem der Speichel ſogleich vertrockne, und der Koth wieder das ſeye, was er geweſen.)

§. 4. Eine Kiſte mit Büchern ſtellet man einem Bette zu den Häupten, und nicht zu den Füſſen; R. Aſin ſetzt im N. R. H. hinzu, das Bette müſſe 10 Handbreit hoch ſeyn, (damit es als eine beſondere Reſidenz angeſehen werde,) und

Brach. C. 3. M. 5. H. T. 16. b. die Bande, womit es zusammengeschnüret ist, dürfen dieselbe nicht beschreyen. Eben so hat auch R. Jose an dem Ort, wo R. Schmuel der S. Raf Jsaac [illegible] gelehrt.

Man darf nicht beyliegen, wenn man ein Gesetzbuch bey sich im Hause hat; doch, sagt R. Jirmjah im N. R. Asuh, seye es erlaubt, wenn es in eine Decke (mappa) gewickelt sey, oder in einem Fenster oder hohlen Ort liege, welches eine Handbreit höher ist. R. J. der S. L. machte einen Vorhang vor. Man darf sich auf keinen Stuhl setzen, darauf ein Gesetzbuch liegt; daher als einstens R. Elieser solches gethan, sprang er, da er es gewahr worden, auf, wie vor einer Schlange; jedoch ist es erlaubt, weils das Gesetzbuch nicht unmittelbar auf dem Stuhl, sondern noch auf etwas anders, z. E. einem Bret liegt, und zwar soll es alsdann nach R. Abba im N. R. Zuma Eine Handbreit höher liegen; nach R. Jirmjah im N. R. Seira, mag es seyn so viel als es will. Wenn jemand reitet, und in einem Quersack Bücher oder Todtenbeine führet, hänge er denselben auf den Rücken, (daß er nicht darauf sitze). Die Tphilin hängt man an dem Bette zu den Häupten und nicht zu den Füssen. So, sagen R. Schmuel, R. Abba, und R. Eleasar im N. R. Chanina, habe es Rabbi gemacht. R. Chiskiah im N. R. Asuh setzt hinzu, man solle sie doch nicht wie ein Kettenhändler aufhängen, (der seine Hals- und andere Ketten, collaria, aufhängt, ohne darauf zu achten, wie sie hängen,) sondern man solle darauf sehen, daß die Tphilin oben und die Riemen unten seyen.

§. 5. R. Chelpetha der S. Schaul: Wer unter dem Beten unter sich niesset, (einen Wind läßt,) dem ist es ein böses Zeichen; über sich aber nicht. Dieses ist dem gemäß, was R. Chanina erzehlt, er habe Rabbi gähnen und niesen sehen, dabey er seine Hand auf den Mund gelegt, aber nicht ausspucken. Jedoch sagt R. Jochanan, man dürfe auch dieses thun, damit der Mund rein seye, nur solle man nicht vorwärts, noch zur rechten, sondern hinterwärts oder zur linken ausspucken, in dem die rechte Hand nach Ps. 91, 7. geehrter sey. Jedermann ist einig, daß es verboten sey in das Oberkleid (stola, um des Eckels willen, weil man es siehet,) auszuspucken. R. J. der S. L. sagt: wer in der Synagoge ausspucke, das seye, als spuckete man in seinen (in Gottes, per Euphemismum,) Augapfel. R. Jonah spützete und trat es aus. R. Ada sagt, wer bete, solle nicht ausspützen, bis er 4 Ellen weit gegangen; und R. Jose der S. R. Asin, wer ausgespützt, solle nicht beten, bis er so weit gegangen, und so auch, wer das Wasser gelassen. R. Jacob der S. Acha aber sagt, es seye nicht so wohl die Meinung, daß man eben 4 Ellen weit gehe, sondern H. T. 17. a. nur, daß man so lange warte, daß man indeß so weit gehen könnte. R. Asai bestätiget dieses damit: wenn man nothwendig erfordern wollte, 4 Ellen weit zu gehen, um nicht an dem Ort, wo man sein Wasser gelassen, stehen zu bleiben; so könnte ja ein anderer an dem Ort, wo man hingehen wolle, solches gethan haben. (Man warte also nur so lange, bis es in die Erde verseige.)

R. Abba im N. Raf: Koth, wenn man dabey beten darf, muß so hart als Bein seyn, und Urin darf nicht mehr befeuchten; Genisah aber sagt, man müsse die Spur davon nicht mehr sehen. Vom Koth sagt Schmuel, die Rinde davon müsse veste worden seyn; so sagt auch Schimeon der S. Dabah im N. R. Jochanan. Hingegen sagt R. Jirmjah und R. Seira im N. Raf, wenn er auch wie

Bein

Bein worden, seye es dennoch verboten. R. Chiskiah bemerkt hiebey, Abba (d. i. Raf) seye strenger in Ansehung des Koths, als bey dem Urin. R. Mana sagte, ob dieses denn auch gelte bey dem, wie Genifa Rafs Meinung vorgetragen? Jener versetzte, da er lehre, wenn Koth beinhart worden, seye er noch verboten, könne man doch solchen noch anfassen; Urin hingegen verunreinige nach dieser Meinung noch, wenn man nur die Spur davon noch sehe, ob man denselben gleich nicht berühren kann. Brach. C. 3. M. 5. H. T. 17. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Wenn jemand, indem er im Gesetz liest, sich erinnert, daß er ein Baal kri sey, darf er zwar nicht aufhören und weggehen, doch soll er hurtig lesen; R. Meir will, ein Baal kri dürfe nicht mehr als drey Verse lesen. Wenn jemand unter dem Gebet Koth vor sich liegen siehet, gehe er vorwärts, bis er denselben 4 Ellen weit hinter sich gelassen. Da eine andere Ueb. lehrt, man gehe so weit seitwärts, ist hier die Rede davon, wenn man nicht vorwärts gehen kann. Findet jemand unter dem Beten Koth an dem Orte, wo er betet, so sagt zwar Rabbah, ob er gleich sündige, seye sein Gebet dennoch ein Gebet. Allein Rafa setzt entgegen aus Sprüchw. 21, 27. Die Schächtung der Bösewichter ist Unwürdigkeit; weil er sündige, ob er gleich bete, so seye sein Gebet ein Greuel. (Muß er also noch einmal beten. Maimon in Tphillah C. 4. §. 9.) B. T. 22, b.

Ueb. Wenn jemanden unter dem Beten das Wasser auf die Knie tropfet, muß er inne halten, bis es aufhört, und sodann wieder anfangen; nach Raf Chi-da von vornen; nach Raf Hamnuna da, wo man inne gehalten. Will man sagen, ihr Streit komme darauf an, daß jener] davor halte, wenn man so lange inne gehalten, daß man indessen das ganze Gebet hätte sagen können, müsse man von vornen anfangen; dieser aber nur erfordere, da wieder anzufangen, wo man aufgehört: so sagt Raf Asche, dessen müßte in der Ueb. gedacht worden seyn. Da also jedermann eingestehe, daß man von vornen anfangen müsse, wenn man so lange inne gehalten, so seye die Rede davon, da dieses nicht seye. Ihr Streit kommt also darauf an, daß der eine meinet, ein solcher, den seine Nothdurft dringe, seye nicht geschickt zum Beten, seye also sein Gebet kein Gebet; der andere aber hält ihn dazu vor tüchtig, und also auch, was er zuvor gebetet, vor gültig. (ibid. §. 13.) B. T. 23. a.

Ueb. Wen seine Nothdurft dringet, der bete nicht, denn sonst ist sein Gebet ein Greuel. (§. 10.) R. Safid a. Raf Jhudah sagt, dieses gelte nur von dem, der nimmer an sich halten könne; sonst seye das Gebet gültig. Man muß sich aber nach Raf Scheschath so lange halten können, daß man indessen, ehe man anfängt, noch eine Parsah weit gehen könne. Andere führen, was hier R. Safid a. Raf Jhudah beygelegt worden, als eine Ueb. an, und sagen, R. Safid a. Raf Ada habe besagtes Maaß bestimmet. R. Schmuel der S. Nachmani sagt nach R. Jonathan, daß der, den seine Nothdurft dringet, nicht beten solle, gründe sich auf Amos 4, 12. Bereite du, Jßrael, dich an zugegen deinem Gott; und Raschbag im N. R. Jonathan erklärt Pred. Sal. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, als du willst in Gottes Haus gehen, und sey nahend dabey, daß du sollst hören, nun (mehr) weder daß die Narren ein Schlachtopfer geben, denn

Brach. T. 3. M. 5. B. T. 23. a.

sie wissen nit, daß sie Bös thun; also: Bewahre dich, daß du nicht sündigest, (und du in das Haus Gottes gehen müssest, deswegen ein Opfer zu bringen,) und wenn du sündigest, so bringe ein Opfer vor mich, und nähere dich zu hören die Worte der Weisheit; oder nach Rasa, die Worte der Weisen. Dann, wenn sie sündigen, bringen sie ein Opfer und thun Busse, und sey nicht wie die Narren, welche, wenn sie sündigen, Opfer bringen, aber nicht Busse thun. Denn sie wissen nicht, heißt es den Worten nach, Böses zu thun. Da sie aber dergestalt Gerechte wären, ist der Verstand: sie bringen Opfer, und wissen nicht, ob sie es zum Guten oder zum Bösen bringen; daß Gott sagt, sie wissen nicht zwischen dem Guten und Bösen zu wählen, und bringen doch ein Opfer für mich. Endlich Raf Aschi a. Raf Chanina der S. Papa erklärt obigen Spruch also: Bewahre die Ausgänge deines Leibes zwischen deinen Füssen, wenn du vor mir stehest und betest.

§. 2. Wer in ein Secret gehet, (dergleichen sie auf dem freyen Felde hatten, und so beschaffen, daß sie nicht erst graben durften,) leget vier Ellen weit davon die Tphillin ab, (und behält sie in der Hand, s. Schabbath B. 62. a.). Raf Acha der S. Raf Huna nach Raf Sebschath versteht dieses von einem bestimmten Secret, (worinnen schon Koth ist); ausserdem, wenn man an einem Ort seine Nothdurft verrichtet, legt man sie erst daselbst ab, wo man sich setzet: im Weggehen aber legt man sie erst wieder an, nachdem man sich 4 Ellen weit entfernt, weil man solchen Ort zu einem Secret gemacht hat. Ob man aber mit den Tphillin (auf dem Haupt) in ein ordentlich Secret, das Wasser zu lassen, gehen dürfe, ist die Frage. Rasina erlaubt es; Raf Ada der S. Mattana aber verbietet es, und diesem stimmte Rasa bey, als man ihn deswegen befragte, indem zu vermuthen, er habe vielleicht seine Nothdurft verrichtet, oder nach a. einen Wind gelassen. Nach einer andern Ueb. wollen die Schammäaner, man solle die Tphillin, wenn man sie 4 Ellen weit von dem Secret abgelegt, in ein Fensterloch legen, welches auf die freye Strasse heraussiehet, und bey dem Herausgehen vier Ellen weit davon sie wieder anlegen; die Hillelianer aber lehren, man solle sie in der Hand behalten, und also hineingehen; und R. Akiba, man solle sie in das Kleid fassen, und also mit hineinnehmen, oder vielmehr, da sie manchmal hinausfallen möchten, solle man sie also in dem Kleid mit der Hand halten, und sie in die einwärts gehende Löcher in der Wand legen; nicht aber in die Löcher, welche herauswärts auf das freye Feld sehen, es möchten solche sonst die Vorübergehende wegnehmen, wodurch man in übeln Verdacht gerathen könnte, wie solches einem Schüler der Weisen begegnet, dem eine Hure dieselbe hinweggenommen, und hernach in der Lehrschule gesagt: Sehet, was mir N. N. zum Lohn gegeben; worüber derselbe, als er es gehört, sich vom Dach gestürzt, und todt geblieben. Von der Zeit an ist letztere Verordnung gemacht worden.

Ueb. Anfangs legte man die Tphillin in die hineinwärts gehende Löcher in der Wand; als aber die Mäuse solche davon trugen, verordnete man, sie in die herauswärts auf die Strasse sehende Löcher zu legen, (wo keine Mäuse um der Vorübergehenden willen sich sehen liessen). Allein als auch da die Vorübergehenden sie wegnahmen, verordnete man dieselben in der Hand zu behalten. R. Miaschah der S. R. Jhoschua des S. Levi sagt, die Halachah seye, daß man sie mit den Riemen zusammenwickele wie ein Buch, und also in der rechten Hand (und nicht im Kleid, sie möch-

nöthten, sonst herausfallen,) gegen dem Herzen über halte; Raf Joseph der S. Brach. C. 3.
Maimoni setzt nach Raf Nachman hinzu, doch daß der Riemen (welcher um des M. S. B. T.
göttlichen Namens willen, den er vorstellet, gleichfalls eine Heiligkeit hat,) keine Hand- 23. a.
breit unter der Hand herabhänge. R. Jacob der S. Acha sagt nach R. Sira, dieses gelte nur, wenn so viel Zeit übrig ist, dieselben, weil es noch Tag ist, wieder anzulegen; ist aber nicht so viel Zeit übrig, macht man dazu eine Art eines Futterals einer Handbreit groß, und thut sie darein. So sagt auch Rabbah der Enkel Channah nach R. Jochanan, bey Tag (wenn man sie um seiner Nothdurft willen ablege,) wickle man sie zusammen wie ein Buch, und halte sie in der Hand gegen das Herz; bey Nacht aber (wenn man sie ganz ablege,) thue man sie in ein solches Futteral. Afai sagt, dieses, daß ein solches Futteral eine Handbreit groß seyn müsse, verstehe sich davon, wenn dasselbe eigentlich dazu gemacht seye; ausserdem möge es auch kleiner als eine Handbreit seyn. Mar Sutra a. Raf Asche sagt, man könne dieses daraus abnehmen, daß in der Hütte, wo ein Todter liegt, auch kleine Fläschgen, (wenn sie Deckel und Band haben, ob sie gleich keine Handbreit groß sind,) eine Scheidewand machen und vor der Unreinigkeit bewahren, (nur daß sie nicht ganz voll sind. Also gelte dieses auch von einem solchen Futteral). Rabbah der Enkel Channah sagt, sie seyen R. Jochanan in das Secret nachgegangen; da habe derselbe, wenn er ein Buch von Aggadoth in Händen gehabt, solches ihnen gegeben; die Tphillin aber habe er ihnen nicht gegeben, sondern gesagt, weil es die Rabbinen erlaubt,] wolle er sie behalten, (damit sie ihn B. T. 23. b.
von den schädlichen Geistern beschützten). Gleiches erzehlt Rafa von Raf Nachman. (Maimon in Tphillin C. 4. §. 17. f.)

§. 3. Ueb. Man soll nicht beten, daß man die Tphillin dabey in der Hand oder das Gesetzbuch im Arm habe, (indem man sonst immer darauf denken muß, man lasse sie fallen); man soll auch mit denselben nicht das Wasser lassen, noch schlafen, weder ordentlich, noch zufälliger Weise. Schmuel setzt hinzu, eben so wenig solle man bey dem Gebet ein Messer, Schüssel, Geld oder ein Brod in Händen haben, (indem man desfalls eben so besorgt seyn würde). Rafa sagt nach Raf Scheschath, was das Wasserlassen betreffe, seye die Halachah nicht also, indem dieses der Meinung der Schammäaner gemäß wäre; denn da die Hillelianer erlaubten, in ein ordentlich Secret mit den Tphillin in der Hand zu gehen, wäre von dem Wasserlassen, weswegen man nicht eben auf das Secret gehet, gar keine Frage. Dagegen kann man einwenden, daß es heisse: Was ich hier (bey einem bestimmten Secret) erlaubt, habe ich dorten (bey einem zufälligen Secret) verboten. Allein wie dieses, wenn man es von den Tphillin versteht, sich dergestalt wohl nach der Meinung der Hillelianer, wie gesagt ist, erklären läßt; so hat es bey der Meinung der Schammäaner, welche bey einem ordentlichen Secret gar nichts erlauben, nicht statt. So könnte man denn obigen Satz nach folgenden Ueb. erklären. Die eine ist: Wenn man seine Nothdurft verrichtet, decket man sich hinten eine und vorne zwo Handbreit auf. Die andere: Man decket sich hinten eine Handbreit, und vorne gar nicht auf. Diese zu vergleichen, könnte man sagen, in beeden seye von einer Mannsperson die Rede, daß erstere von Verrichtung der Nothdurft, letztere von dem Wasserlassen zu verstehen. Allein da man einwenden kann, zu was eine Mannsperson bey dem Wasserlassen sich hinten zu entblössen habe, erklärt man besser beedes von Verrichtung der Nothdurft, und

zwar

Brach. C. 3. M. 5. H. T. 23. b.

zwar die erste Ueb. von einer Mannsperson, die andere von einer Weibsperson, (da alsdann was bey jenem erlaubt, bey dieser verboten ist). Nimmt man nun dieses an, so steht wiederum im Wege, daß es bey angeführter Ueb. ferner heißt: Hierwider aber läßt sich ein Schluß von dem Grössern auf das Kleinere machen, dagegen ich keine Antwort zu geben weiß. In Ansehung des Entblössens kann man keinen solchen Schluß dagegen machen, indem dieses etwas ist, welches die Sache selbst, der Unterschied des Geschlechts, also mit sich bringt. Da aber dergleichen in Ansehung der Tphillin, wie eben gesagt ist, sich machen läßt, ist dadurch, was Rasa nach Raf Scheschath gesagt, widerlegt, und gehet allerdings obiger Ausspruch auf die Tphillin, (indem derselbe sonst nirgends sich anwenden läßt). Was aber obigen Schluß anbetrifft, was bey einem ordentlichen Secret erlaubt seye, müsse vielmehr bey einem zufälligen erlaubt seyn, kann man dagegen sagen, die Meinung seye, in ein ordentlich Secret seye es darum erlaubt mit den Tphillin zu gehen, weil da nicht zu besorgen, daß man sich mit dem Wasser besprütze, (und solches mit der rechten Hand abwischen müsse,) wie bey dem Wasserlassen an einem zufälligen Ort. Da aber dieses eine zureichende Antwort wäre, (da es doch geheissen, man könne diese Einwendung nicht beantworten,) muß man endlich sagen, diesen Unterschied zwischen einem ordentlichen und zufälligen Secret, daß, was in dem einen erlaubt, in dem andern verboten sey, erweise man, wie gesagt, aus einem Grund (wegen des besorglichen Besprützens); indem, wenn man hier von dem Grössern auf das Geringere schliessen wollte, man alsdann keine Antwort dagegen hätte, (da man nichts angeben könnte, warum sonst ein zufälliges Secret strengern Rechtens wäre, um eine Instanz wider diesen Schluß zu geben;) gehet also diese Art zu schliessen hier nicht an.

Ueb. Wer zu einer bestimmten Gastung gehen will, (wo es sich nicht schickt vom Tisch aufzustehen,) gehe zuvor zehenmal 4 Ellen oder viermal 10 Ellen, sich zu probiren, und erleichtere sich, sodann gehe er hin. R. Isaac sagt, wenn man zu einer solchen Gastung gehe, solle man zuvor die Tphillin ablegen, (indem man sich sonst berauschen möchte.) R. Chaja dagegen will, man solle sie auf seinen Tisch legen, indem solches schicklicher sey, (daß man sie gleich bey der Hand habe,) und dieses so lange, wie Raf Nachman der S. Isaac sagt, bis die Zeit zum Benschen kommt. (Maimon in Tphillah C. 5. §. 4. und Tphillin C. 4. §. 15. f.)

§. 4. Nach einer Ueb. heißt es: Man darf die Tphillin in sein Kopftuch (Aphaktutha) samt dem Geld (jedoch jedes besonders) einwickeln; in einer andern, man dürfe es nicht thun. Dieses gilt, wenn man solches Tuch zu den Tphillin bestimmet hat, indem Raf Chisda sagt: In ein Tuch zu den Tphillin, welches man dazu bestimmet, und worin man sie schon gewickelt hat, ist es verboten Geld zu wickeln; hat man sie aber nur bestimmet, und noch kein Geld darein gewickelt, oder Geld darein gewickelt ohne Bestimmung, ist es erlaubt. Nach Asai aber, welcher davor hält, die Bestimmung mache schon etwas gültig, (s. Sanhedrin Bl. 47. b.) verhält es sich also: Hat man es bestimmt, ob man sie gleich noch nicht darein gewickelt, oder sie darein gewickelt und hernach dazu bestimmt, ist es verboten; hat man es aber nicht bestimmt, hat es nichts zu bedeuten. (Maimon in Tphillin C. 4. §. 9.)

Raf Joseph der S. Raf Nechemja fragte Raf Jhudah, ob man die Tphillin bey dem Schlafen unter das Kopfkissen legen dürfe? Von dem Fuß-Kissen

ist

ist keine Frage, indem es eine Verachtung anzeigte. Er antwortete, Schmuel habe es vor erlaubt gehalten, auch sogar wenn die Frau bey ihm schlafe. Dagegen heißt es in einer Ueb. wenn die Frau dabey seye, seye es verboten; doch seye es erlaubt, wenn ein Raum dazu da seye drey Handbreit höher oder niedriger als das Kopfküssen. Dergestalt wäre Schmuel widerlegt: dennoch sagt Rasa seye die Halachah nach ihm, und dieses aus dem Grunde, weil, daß man sie so gut als möglich bewahre, allem andern vorgehe. Man muß sie aber nach R. Jirmjah zwischen dem Polster und dem Küssen, jedoch nicht gerade unter den Kopf legen. R. Chaja legte sie in einen Helm (dazu gehörigen Beutel) unter sein Kopfküß, daß der dickere Theil davon, wo die Tphillin waren, auswärts hervorragte. Auf gleiche Weise wickelte sie Bar Kapra in den Vorhang des Bettes. Raf Schescheth der S. Raf Idi legte sie auf einen Sessel, und breitete ein Schweißtuch darüber. Endlich erzehlt Raf Hamnuna der S. Raf Joseph, einstens da er vor Rasa gestanden, habe ihm derselbe befohlen, seine Tphillin zu holen, und er habe sie zwischen dem Polster und Kopfküssen, doch nicht gerade unter dem Kopf, gefunden, und habe gewußt, daß seine Frau sich denselben Tag gebadet. Habe er ihn also durch das, was er gethan, belehren wollen, daß in diesem Fall die Halachah nach Schmuel seye. (Maimon in Tphillin C. 4. §. 24.)

Brach. C. 3. M. 5. B. T. 23. b.

B. T. 24. a.

§. 5. Ferner fragte Raf Joseph der S. Raf Nechemjah Raf Jhudah, wie es zu halten, wenn zween in Einem Bette liegen? ob jeder bey dem Schma-Sagen das Gesicht auswärts kehren müsse? Dieser führte die Worte Schmuel an, auch wenn sein Weib bey ihm liege, müsse er das Gesicht auswärts kehren. Raf Joseph sagt dagegen, der Schluß von dem eigenen Weibe auf andere gelte nicht, indem das Weib wie der eigene Leib anzusehen, (deren man gewohnt ist); andere aber nicht also. (Dürfte man also bey dem Weib das Gesicht hineinwärts wenden.) Hier aber streiten zwey Ueb. mit einander. Die eine ist: Wenn zween in Einem Bette liegen, kehrt jeder bey dem Schma-Sagen das Gesicht auswärts. Die andere: Wenn jemand im Bette schläft, und seine Kinder und Hausgenossen neben ihm, darf er das Schma nicht sagen, wenn nicht ein Tallith oder Decke eine Scheidewand macht; sind sie aber noch klein und unmündig, ist es erlaubt. Macht man einen Unterschied zwischen der Ehefrau und einem Fremden, so bestehet zwar die Meinung Raf Josephs; bey Schmuels Meinung aber bleibt die Schwierigkeit. Allein dieser kann jenem noch eine andere Ueb. entgegen setzen, wo eben dieses von der Frau (s. Tosphoth) ausdrücklich gesagt wird, daß der Tallith eine Scheidung machen müsse. Demnach wie Raf Joseph einen Lehrer vor sich habe, so habe Er eben so wohl einen vor sich.

Da aber zween in Einem Bette dergestalt doch die Hintertheile einander zukehren, kommt dieses mit Raf Huna überein, daß die Hinterbacken nicht so wie eine Blösse anzusehen seyen. Will man zu Bestätigung dessen anführen, was in Challah C. 2. M. 3. gesagt ist, daß ein Weib nackend, wenn sie sitzt, die Challah absondern und benschen dürfe, weil sie ihre Blösse mit dem Boden bedecken kann, (obgleich die Hinterbacken also bloß seyen); so erklärt es Raf Nachman der S. Isaac also, weil ihre Blösse auf dem Boden alsdann aufliege; (gehört es also nicht hieher obiges daraus zu erweisen).

Ferner hieß es, wenn sie klein seyen, seye es erlaubt. Desfalls sagt Raf Chisda, ein Mägdlein heisse klein, bis es drey Jahr und Einen Tag, und ein Knäblein,

Brach. C. 3. M. 5. B. T. 24. a. lein, bis es neun Jahr und einen Tag alt seye. Andere setzen bey einem Mägdlein eilf Jahr und einen Tag, und bey einem Knaben zwölf Jahr und einen Tag; beedes in Absicht auf Ezech. 16, 7. **Deine Brüste waren angebreit, und deine Haare waren gewachsen.**

Endlich, da oben **Rasa** gesagt, es seye dennoch die **Halachah** nach **Schmuel**, fragte **Raf Cahna Raf Asche**, wie ihm hier seye? (wenn sonst zween bey einander schlafen, da er es bey dem Weibe erlaubt;) und er antwortete: Webet man denn alles nach Einer Webe? (Scheert man alles über Einen Kamm?) Wo es gesagt ist, da ist es gesagt, und wo es nicht gesagt ist, gilt es auch nicht. (Von den **Tphillin**, wo man sie hinlegt, darf man nicht auf das **Schma**-Sagen schliessen.) **Raf Mari** fragte **Raf Papa**, wenn jemanden Haar durch ein Loch in seinem Kleid herausrage, ob er das **Schma** sagen dürfe? und dieser antwortete: Haar ist Haar; (was ist also daran gelegen? s. **Maimon** in **Kriath schma** C. 3. §. 18. ꝛc.)

§. 6. **R. Isaac** sagt, eine Handbreit von einem Weibe seye schon eine Blösse. Dieses gehet nun nicht blos auf das Ansehen einer Fremden, sondern selbst der eigenen Frau, und zeigt an, daß man alsdann das **Schma** nicht sagen dürfe. **Raf Schescheth** beweiset dieses daraus, daß 4 **Mos.** 31, 50. der äusserliche Schmuck der Weiber (Armband, Häftel und Fingerlein,) mit dem an heimlichen Orten (**Cumas**, Mahl-Schloß, s. Wagenseil in Sotah p. 138. et 1101.) zusammengesetzt werde. Dieses zeige an, daß, wenn jemand den kleinen Finger eines Weibs ansehe, es so viel seye, als hätte er ihre Schaam gesehen. (s. **Schabbath** Bl. 64. b.) So sagt **Raf Chisda**, der Schenkel einer Frau sey so viel als ihre Blösse. s. **Es.** 47, 2. **Entblösse den Schenkel**; vergl. v. 3. **Deine Schand soll entdeckt werden, deine Schand soll auch gesehen werden.** **Schmuel** sagt eben dieses von der Stimme einer Frau, nach **Hohel.** 2, 14. **Deine Stimme ist süß**; (daß dieselbe, weil sie gelobt wird, eine Begierde errege;) und **Raf Scheschath** von dem Haar C. 4, 1. **Deine Haare sind wie eine Heerde Ziegen.**

Raf Chanina sagt, er habe gesehen, daß **Rabbi** seine **Tphillin** aufgehängt. Dagegen heißt es: Wer seine **Tphillin** aufhängt, dessen Leben wird aufgehängt. Die, so schwere Schriftstellen auslegen, erklären davon 5 **Mos.** 28, 66. **Dein Leben wird gegen dir über hangen**; daß dieses auf den, der die **Tphillin** aufhängt, gehe. Allein man unterscheide, ob man sie bey dem Riemen oder bey dem Knoten aufhänge; (da jenes schimpflich, dieses ehrerbietig ist). Oder wenn man sagen will, beedes seye verboten, so hat **Rabbi** dieselben in dem Futteral aufgehängt. Es wird aber nur deswegen erinnert, damit man nicht meine, man müsse sie so heilig halten und aufheben wie das Gesetzbuch. (**Maimon** in **Tphillin** C. 4. §. 9.)

Ferner sagt **R. Chanina**, er habe **Rabbi** gesehen unter dem Beten rülpsen,
B. T. 24. b. gähnen, niesen, ausspucken, sein Kleid reiben (um des Ungeziefers willen, q. d. den **Tallith** zurecht rücken, daß er nicht abfalle, s. **Tosphoth**); wenn aber der **Tallith** abgefallen, habe er sich nicht wieder damit verhüllet, (um nicht mehr zu halten); wenn er aber gähnte, hielt er die Hand vor das Kinn. Dagegen heißt es wiederum: **Wer im Beten gar zu laut ist, gehört unter die Kleingläubigen, (als ob Gott nicht alles wüßte); wer seine Stimme erhebet und schreiet, gehört unter die falschen Propheten; (s. 1. Kön. 18, 28.) wer rülpset oder gähnet, gehört unter die gröbsten Leute;**

wer

wer unter dem Beten nieset, dem ist es ein böses Zeichen, nach a. man erkennet daraus, daß er ungezogen sey; und wer ausspeyet, das ist so viel als speyete er dem König ins Angesicht. Was hier das Rülpsen und Gähnen betrifft, kommt der Unterschied darauf an, ob es ohne oder mit Willen geschehen. Bey dem Niesen, (da dasselbe allezeit wider Willen kommt,) unterscheide man das obere und untere, (wovon einerley Wort gebraucht wird). Desfalls sagt R. Sira, dieses habe man ihn belehrt in der Schule Raf Hamnuna, und es seye ihm so angenehm und so viel daran gelegen gewesen, als irgend an einer andern Lehre, (weil er so oft niesen müssen,) daß das Niesen unter dem Gebet ein gutes Zeichen seye. Denn wie solches den Geist beruhige (eine Erleichterung verschaffe) hier unten; so werde es auch geschehen von oben (daß man seine Bitte erhöre). Was endlich das Ausspeyen belangt, hat er es vielleicht gemacht, wie Raf Jhudah sagt, man solle unter dem Beten solchen Auswurf, in den Tallith, oder so derselbe zu schön wäre, in das herabhängende Kopftuch einschlingen lassen. Daher als Rafina hinter Raf Asche stund, und wahrnahm, daß derselbe hinterwärts ausspeyete, erinnerte er ihn an dieses. Allein Raf Asche entschuldigte sich damit, daß er allzu eckelhaft seye und ihn graue. Daß es aber auch heißt, wer gar zu laut bete, gehöre unter die Kleingläubigen, dieses schränkt Raf Huna auf den ein, wer leise andächtig beten könne; ausserdem sey es erlaubt, laut zu rufen; doch auch dieses nur, wenn man vor sich allein ist, nicht aber in der Versammlung, indem man dadurch derselben beschwerlich fallen möchte. (Maimon in Tphillah C. 4. §. 11.) Brach. C. 3. M. 5. B. C. 24. b.

R. Abba, (s. eine ähnliche Geschichte in Schabbath Bl. 41. a. und in Erubin Bl. 110. b. 111. a.) wollte sich vor Raf Jhudah nicht gerne sehen lassen, weil er in das Land Jßrael hinauf ziehen wollte, dieser aber gesagt hatte, wer dieses thue, übertrete das Verbot Jerem. 27, 22. daß die gen Babel gebracht werden, daselbst bleiben sollten. Doch, sprach er, will ich in die Lehrschule gehen, und etwas (aussen stehend) von ihm hören; darnach abreisen. Als er nun hinkam, hörte einen Lehrer vor Raf Jhudah folgendes vortragen: Wenn jemand unter dem Gebet von unten niesen muß, so warte er bis der Wind vorüber, und bete hernach fort. 2. Wenn jemand unter dem Gebet dergleichen thun will, so gehe er vier Ellen rückwärts, und warte, bis der Wind vorbey; hernach kehre er wieder zurück, bete und (weil er innen gehalten) sage: Herr der Welt! du hast uns mit Oeffnungen und Röhren erschaffen, unsere Schande und Schaam ist kund und offenbar vor dir, in unserm Leben, und in unserm Ende sind wir Maden und Würmer. Alsdann fahre er wieder fort in seinem Gebet, wo er aufgehöret hatte. Hierauf sagte R. Abba: Wenn ich sonst weiter nichts zu hören gekommen wäre, als dieses, so wäre es mir schon genug. (sh. 23. l. c.)

§. 7. Ueb. Wenn jemand nackend, blos in seinem Tallith schläft, und er kann vor Kälte den Kopf nicht herausthun, der ziehe denselben vest an seinen Hals, oder nach a. an sein Herz an, dadurch eine Scheidung zu machen, und sage also das Schma. Da nach dem ersten Lehrer das Herz dergestalt die Blösse siehet, muß derselbe solches vor erlaubt gehalten haben. Raf Huna sagt nach R. Jochanan, wenn jemand an unflätigen Orten gehe, solle er die Hand auf den Mund legen, und also das Schma sagen. Nach andern soll dieses Rabbah der Enkel Channah nach R.

Bramb. C. 3. M. 5. B. T. 24. b. Jhoschua dem S. Levi gelehrt haben. Allein Raf Chi da sagte: Bey Gott! wenn R. Jochanan a. R. Jh. der S. L. mir dieses mit ihrem eigenen Mund gesagt hätten, würde ich nicht gehorchen. Will man einwenden, wie Raf Huna obiges könne gesagt haben, da er doch gelehrt: Ein Schüler der Weisen soll niemals an einem unreinen Ort stehen, weil er niemals stehen könne, ohne dem Gesetz nachzudenken: so ist hier vom Stehen, dort vom Gehen die Rede. So hat auch obigem zuwider, wie Rabbah der Enkel Channah sagt, R. Jochanan gelehrt, überall dürfe man dem Gesetz nachdenken, ausser im Bad und im Secret. Will man auch hier sagen, man müsse Stehen und Gehen unterscheiden, so erzehlt R. Asi hu, er sey, da er das Schma gebetet, hinter R. Jochanan gegangen. Als er nun an einen unsaubern Ort gekommen, habe er still geschwiegen, und R. Jochanan gefragt, wo er wieder anfangen solle? und dieser habe geantwortet: Wenn er so lange inne gehalten, daß er es indessen ganz sagen können, müsse er von vornen anfangen. Allein seine Antwort war eigentlich diese: Nach meiner Meinung dürfte man gar nicht inne halten; da du aber solches vor nöthig gehalten, mußt du von vorne anfangen, wenn du so lange inne gehalten. (s. Rosch haschanah Bl. 34. b.) Es stimmt aber eine Ueb. wie Raf Huna überein, daß man die Hand auf den Mund lege; und eine andere wie Raf Chi da, man solle, wenn man an unsaubern Orten gehe, das Schma nicht sagen; so gar, wenn man im Beten dahin komme, solle man inne halten. Wer dieses nicht thue, bey dem, sagt R. Majascha der Enkel R. Jhoschua des S. Levi, treffe ein, Ezech. 20, 25. Ich habe sie auch gegeben Gesetze, die nicht gut sind, und Gerichte, daß sie nicht können leben an sie. R. Asi fähret an Es. 5, 18. O weh geschryen über die da ziehen die Ungerechtigkeit mit falschen Stricken; (mit Stricken, welche nicht stark, sondern leicht zu zerreissen sind, ziehen sie sich die Sünde zu, daß sie um einer geringen Sache willen gestraft werden). Raf Acha der S. Ahafah beruft sich auf 4 Mos. 15, 31. Denn er hat Gottes Wort verschmähet. Wer aber innen hält, dessen Lohn ist nach R. Asi hu aus 5 Mos. 32, 47. Und mit der daßigen Sach (daß man dieses beobachtet) sollt ihr die Tag erlängern.

Raf Huna: Wenn jemand seinen Tallith a. es seye ein Kleid, Fell oder Sack, um seine Lenden gegürtet hat, darf er das Schma sagen, (ob er gleich oben nackend ist;) aber bey dem Gebet muß man das Herz bedecken, (weil man da als vor einem König in Ehrfurcht stehet). Wenn jemand aus Unbedacht mit den Tephillin in das Secret gegangen, lege man die Hand auf dieselbe, bis man fertig ist; nemlich nach R. Nachman dem S. Jsaac, bis die erste Säule von Excrementen heraus ist. Daß man aber nicht so gleich inne hält, und aufsteht, davon ist der Grund, was Raschbag gesagt, die Verhaltung der Excremente, wenn sie zurückgehen, verursache die Wassersucht, und des Urins die Gelbsucht, (Glamzah erklärt es Raschi; vielleicht jaunisse. s. auch Bl. 62. b. Maimon in Kriath schma C. 3. §. 17.)

§. 8. Wenn jemand Koth an seinem Fleisch, oder seine Hand in das Secret gesteckt hat, darf er zwar nach Raf Huna das Schma sagen; Raf Chi da hält es vor verboten. Rafa sagt, jener gründe sich auf Ps. 150, 6. Alle die Neschamah (wo man Othem holet, Mund und Nase,) lobe den HErrn; dieser auf Ps. 35, 10. Alle meine Gebeine sollen sagen: Gott, wer ist wie du? Von

einem bösen Geruch, wenn etwas da ist, wovon er entsteht, muß man sich nach Raf Huna vier Ellen vorwärts von solcher Sache entfernen, wenn man das Schma sagen will; nach Raf Chisda aber noch vier Ellen weiter von dar an, wo der böse Geruch aufhört. Mit diesem stimmt die Ueb. überein: Man sage das Schma nicht bey Koth von Menschen, Hunden, Schweinen und Hahnen, noch bey einer Mistpfütze, welche stinkt. Ist aber ein Platz dabey 10 Handbreit höher oder tiefer, so kann man an der Seite des Orts, wo der Gestank ist, sitzen und es sagen; wo nicht, so entferne man sich so weit, als man es siehet. Eben so wird es bey dem Gebet gehalten. Von einem bösen Geruch, wo etwas ist, daraus er entstehet, entfernet man sich, das Schma zu sagen, von dem Ort des Geruchs vier Ellen. Allein Rafa sagt, die Halachah seye in allen diesen Stücken nicht nach dieser Ueb. sondern nach folgender: Man sagt das Schma nicht bey Menschenkoth, auch nicht bey Schweins- und Hundskoth, wenn man Häute darein gelegt zum beitzen. (s. die Tosphoth. Maimon §. 11. 12.) Brach. C. 3. M. 5. B. C. 25. a.

Raf Scheschath wurde befragt wegen des Gestanks, wo man nichts siehet, woher er entstehet. Er antwortete: Kommet und sehet, wie es auf den Matten in der Schule Raf (in der Lehrschule) zugehe! wo einige schlafen, (und öfters einen Gestank machen); andere studieren gleichwohl. Wie nun aber dieses von dem Studieren im Gesetz gilt, und nicht von dem Schma, (als wo man hinausgehen muß,) so darf man auch nur im Gesetz fortlesen, wenn der Gestank von andern herkommt; nicht aber, wenn man denselben selbst verursachet, (indem man da warten muß, bis er vergangen.

Wenn man irgendwo Koth vorüber trägt, erlaubet Afai das Schma zu sagen; Rafa aber verbietet es. Jener beruft sich darauf, daß in Negaim C. 13. M. 7. gelehrt werde: wenn ein Aussätziger unter einem Baum stehe, und ein Reiner gehe unter demselben weg, werde dieser unrein; nicht aber, wenn der Reine unter dem Baum stehe, und der Unreine darunter weggehe. Allein Rafa antwortet, bey einem Aussätzigen komme es darauf an, daß der Ort, wo er stehe, als der Ort seines Aufenthalts angesehen werde, wo er sitze oder wohne, s. 3 Mos. 13, 46. hier aber gelte 5 Mos. 23, 14. Dein Lager soll heilig seyn; welches nicht also ist, wenn man Koth vorüber trägt). Raf Papa sagt, der Rüssel eines Schweins sey anzusehen wie Koth, den man vorüber trage, und dieses auch so gar, wenn es erst aus der Schwemme gekommen. (Maimon §. 13.)

§. 9. R. Jhudah: Wo es zweifelhaft, ob etwas Koth seye, ist es verboten das Schma zu sagen; aber wo es zweifelhaft, ob es Urin seye, ist es erlaubt. A. Wo es von Koth zweifelhaft ist, ist es in dem Hause, ist es erlaubt, (weil man dergleichen nicht im Haus zu lassen pflegt); ist es auf der Miststätte, ist es verboten: auch hier aber ist es, wenn man wegen Urins zweifelhaft ist, erlaubt. Dieses stimmt mit dem überein, was Raf Hammuna lehrt, nach dem Gesetz seye nur das Schma bey dem Urin zu sagen, indem jemand denselben lasse, verboten; und mit R. Jonathan, welcher 5 Mos. 23, 12. 13. also mit einander vergleicht, daß v. 12. nur von dem Wasserlassen (wo kein Zudecken nöthig,) v. 13. von den Excrementen die Rede sey. Also seye bey Urin nur, indem man denselben lasse, das Schma verboten, nicht mehr aber, wenn derselbe auf die Erde gefallen; da es demnach die Rabbinen verboten, erstrecke sich dieses Verbot nur darauf, wo man dessen gewiß, und nicht, wo es zweifelhaft

Brach. T. 5. M. 5. B. T. 25. b. d.

gossen, es mag vor oder hinter dem Bette stehen. Raschbag sagt, wenn es hinter dem Bette stehe, dürfe man es sogleich sagen; stehe es aber vor dem Bette, müsse man sich 4 Ellen weit davon entfernen. R. Schimeon der S. Eleasar hingegen sagt, wenn auch das Haus 100 Ellen groß wäre, müsse man es entweder hinaus thun, oder unter das Bett stellen. Hieben ist die Frage: ob Raschbag obiges gesagt, oder vielmehr also: Stehe es hinter dem Bette, müsse man sich vier Ellen weit entfernen; stehe es vor dem Bette, dürfe man es gar nicht sagen. Da wird nun aber in einer andern Ueb. was oben als Raschbags Meinung vorgetragen worden, R. Sch. dem S. Eleasar zugeschrieben, und umgewendet. Dergestalt wäre zwar die Frage entschieden, was den Unterschied vor oder hinter dem Bett betrifft: allein die Ueberlieferungen sind einander entgegen. Will man erstere umwenden, so hat man keinen Grund dazu. Muß man demnach letztere umwenden, indem sich findet, daß R. Sch. der S. El. die Meinung habe, ein Haus 100 Ellen groß werde wie ein Baum, von vier Ellen angesehen.

Raf Joseph sagt, er habe Raf Huna gefragt, von einem Bette, welches niedriger als drey Handbreit von dem Boden abstehe, wisse er wohl, daß es als zusammenhängend mit dem Boden angesehen werde, (und also was man darunter stellt, versteckt sey); wie ihm aber seye mit einem Bette von drey bis neun Handbreit hoch von der Erden? und er habe geantwortet, er wisse es nicht. Denn wenn es zehn Handbreit abstehe, ist keine Frage. Asai sagte, er habe wohl gethan, daß er wegen dieses nicht gefragt, indem zehn Handbreit eine andere Rschuth ausmachen, (und es so viel seye, als stünde es gar nicht darunter). Rafa aber sagt, daß unter drey Handbreit als zusammenhängend, und zehn Handbreit als eine andere Rschuth anzusehen, seye eine Halachah; was aber diesen Zwischenraum, wovon die Frage sey, betreffe, sage Raf, die Halachah seye nach R. Schimeon dem S. Eleasar; und so sagt auch Ba'i nach Raf Jakob dem S. der Tochter Schemuel; hingegen sagt Rafa nach R. Sch. dem S. El. seye keine Halachah.

§. 12. Raf Achai verheirathete seinen Sohn in dem Hause Raf Isaac des S. Schmuel des S. Martha, und er konnte in dem ehelichen Werk nichts ausrichten. Er gieng ihm nach, zu sehen, wie ihm wäre, und sahe ein Gesetzbuch liegen; da sagte er: Wenn ich nicht dazu gekommen wäre, hättet ihr meinen Sohn in Todesgefahr gesetzt. Denn es heißt: In einem Hause, wo ein Gesetzbuch oder Tphillin sind, ist es verboten beyzuliegen, bevor man sie hinaus gethan, oder in ein doppeltes Futteral gelegt. R. Asai sagt, dieses verstehe sich nur von einem Futteral, welches nicht dazu bestimmt gewesen; wäre es aber dazu gemacht, so würden sie, wenn ihrer auch zehen wären, doch nur

B. T. 26. a. als Eines angesehen. Rafa sagt, eine Decke] in einem Bücherschrank (camptra) werde als ein doppeltes Futteral angesehen, (obgleich sonst eine Decke kein Cli, oder Behältniß ist).

R. Jhoschua der S. Levi will, vor das Gesetzbuch (auch einzele Theile desselben) müsse man eine Scheidewand von zehn Handbreit machen, wenn man beyliegen wolle. Als R. Jhoschua der S. Levi in das Haus Raf Asche kam, sahe er da, wo das Bette seines Sohns Mar stund, das Gesetzbuch liegen, und daß er eine Scheidewand von zehn Handbreit vor dasselbe gemacht hatte. Da sagte er, wenn dieses der Meinung R. Jh. des S. Levi gemäß seyn solle, so rede derselbe davon, wenn

wenn jemand kein anderes Haus habe; Mar aber habe ein anderes Haus. Worauf dieser antwortete, er habe nur nicht daran gedacht. (Maimon in Sepher toraah C. 10. §. 7. Tphillin C. 4. §. 24.) Brach. C. 3. M. 5. B. T. 26. a.

Daß man sich bey dem Schma-Sagen vier Ellen weit vom Koth entfernen solle, sagt Rafa nach Raf Sachora nach Raf Huna, verstehe sich nur, wenn man denselben hinter sich habe; liege er aber vorwärts, müsse man sich so weit entfernen, als man ihn sehen könne, und so bey dem Gebet. Dagegen sagt Raphram der S. Papa nach Raf Chisda, man dürfe vier Ellen weit von einem Secret stehen und beten. Sagt man, dieser rede von einem Secret, worinnen kein Koth sey, (indem es ausgeleeret worden,) so sagt Raf Joseph der S. Chaninah, ein Secret heisse ein Secret, obgleich kein Koth darinnen, wie ein Bad ein Bad heisse, obgleich kein Mensch darinnen seye. So muß man es denn von einem neugebauten Secret erklären. Wendet man ein, Rafina werfe die Frage auf, ob es etwas ausmache, wenn man einen Ort zu einem Secret bestimmet habe? so gehet diese Frage nur dahin, ob man darinnen, nicht aber, ob man bey demselben beten dürfe? Rafa sagt, die Secrete der Perser würden als zugedeckt angesehen, (indem es Gruben sind, deren obere Oeffnung weit von der Tiefe, wohin der Koth fällt, entfernt ist. Maimon in Kriath schma C. 3. §. 8.)

Sechste Mischnah.

Wenn einem Eiterflüßigen (die sieben Tage seiner Unreinigkeit über) etwas widerfähret; wenn einem Weibe, nachdem sie Niddah worden, der Saame von dem zuvor geschehenen Beyschlaf entgehet, oder wenn ein Weib, nachdem sie beygelegen, sich Niddah findet; müssen solche sich baden, (bevor sie im Gesetz lesen oder beten). R. Jhudah aber spricht sie davon frey. (Maimon in Kriath schma C. 4. §. 8. Tphillah C. 4. §. 6.) M. 6.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

So viel erhellet aus der M., daß das Baden einem Eiterflüßigen, der ein Baal kri worden, zu statten komme, (und ihn von dieser geringern Unreinigkeit los mache); daß es aber auch einem Baal kri, der einen Eiterfluß wahrnimmt, helfe, läßt sich aus dem schliessen, was die M. von einer Beschlafenen lehrt, die sich Niddah findet, (indem es bey beeden einerley Beschaffenheit hat, daß die grössere Unreinigkeit nach der geringern kommt). Hier fragt sich aber, was der Grund R. Jhudah seye, warum er sie von dem Baden lossspreche? ob um deswillen, weil er davor hält, man habe keinen Nutzen davon, wenn man in dergleichen Fall sich bade? oder weil eine geringere Unreinigkeit bey einer grössern keinen Namen habe, (und nicht geachtet werde)? Zwischen diesen beeden Gründen äussert sich der Unterschied bey einem Baal kri schlechthin. Siehet man auf den Nutzen, ob er dergleichen von dem Baden habe; so kommt es ihm ja allerdings zu statten, und also ist dieses der Grund nicht, warum er sich nicht baden sollte. Siehet man aber darauf, daß eine geringere Unreinigkeit bey einer grössern nicht geachtet werde, so gilt dieses nicht allein, wenn eine kleinere zu einer grössern, sondern auch, wenn eine grössere zu einer geringern Unreinigkeit kommt, H. T. 17. a.

Brach. C. 3. M. 6. H. T. 17. a. (da jemand ein Baal kri gewesen); wie solches aus dem erhellet, daß eine Beschlafene, welche Niddah worden, sich baden muß. Da also R. Jhudah sie frey spricht, gilt nach seiner Meinung von einem, was von dem andern gilt. (s. die ausführliche Glosse von dieser Streitigkeit; ob ich den Sinn, sonderlich zuletzt, getroffen, bin selbst noch sehr ungewiß. Die Geduld zerrinnt endlich bey solchen Sachen, daran uns so wenig gelegen.)

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 26. a. Man fragt, was R. Jhudah Meinung sey von einem Baal kri, der sich eiterflüßig siehet? ob, da er einen Eiterflüßigen, dem etwas widerfahren, von dem Baden frey spricht, weil derselbe zuvor, ehe dieses geschehen, nicht dazu verbunden gewesen, er diesen dazu verbinde, weil er von Anbeginn, ehe er eiterflüßig worden, sich hätte baden sollen? oder ob er eines wie das andere halte? Die Antwort ist aus dem zu nehmen, daß er eine Frau, welche beygelegen, und sich Niddah findet, frey spricht; da nun diese wie ein Baal kri anzusehen, muß es auch von jenem gelten, daß er frey seye. Und so lehrt auch R. Chaja ausdrücklich. Ein Baal kri, der sich eiterflüßig findet, muß sich baden; R. Jhudah aber spricht ihn frey.

Viertes Capitel.

Tphillath haschachar.

Erste Mischnah.

M. 1. Zu dem Morgengebet ist es Zeit bis Mittag; nach R. Jhudah, bis zu der vierten Stunde des Tages. Zu dem Minchah- oder Abendgebet hat es Zeit bis an den Abend; nach R. Jhudah nur bis zur Helfte der Minchah-Zeit. Das Nachtgebet hat keine bestimmte Zeit; und die Musaph- oder Zugab-Gebete kann man den ganzen Tag über beten. (R. Jhudah will, man bete sie nur bis zu der siebenten Stunde. Dieses stehet nicht im H. T. und im B. T. stehts in Parenthesi. Maimon in Tphillah C. 3. §. 1.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 17. a. §. 1. Da es nach 5 Mos. 11, 13. auch einen Dienst Gottes von Herzen giebt, (da sonst nur das Darbringen der Opfer ein Dienst heißt,) so ist solches das Gebet. Denn wenn Darius zu Daniel C. 6, 16. sagt: Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest; muß das Gebet dadurch verstanden werden, indem man Gott in Babel auf keine andere Weise dienen konnte. Eben dieses Exempel Daniels C. 6, 11. belehrt uns, daß man die drey täglichen Gebete nicht auf einmal verrichten

H. T. 17 b. dürfe, sondern daß es auf dreymal zu drey verschiedenen Zeiten geschehen müsse]. So auch daß man nicht gegen alle Gegenden der Welt, sondern nur gegen Jerusalem beten

beten müsse, erhellet aus dem, daß er offene Fenster gegen Jerusalem zu gehabt; und daß er nicht erst in der Gefangenschaft also angefangen zu thun, weil dabey steht: Gleichwie er hat gethan vor dem daßigen. Daß man aber diese drey Gebete nicht zu aller Zeit, wenn es jemand einfällt, sagen dürfe, lehrt schon David Ps. 55, 18. Abend, Morgen und Mittag will ich beten; daß man die Stimme im Gebet nicht erheben soll, lehrt das Exempel Hanna 1 Sam. 1, 13. und eben dieselbe, daß man nicht blos in Gedanken beten solle, indem sich ihre Lippen geregt. R. Jose der S. Chanina sagt daher: Vier Dinge könne man aus ihrem Bezeigen lernen: daß zum Gebet Andacht des Herzens gehöre, weil steht: Sie redete mit ihrem Herzen; daß man die Lippen dabey bewege; daß man jedoch die Stimme nicht erhebe; und daß einem Trunkenen nicht erlaubt sey zu beten, (da Eli sie davor gehalten, und es ihr verwehren wollen). Jedoch ist diesem, daß man nicht laut beten solle, entgegen, was oben C. 1. M. 4. §. 4. Bl. 7. a. Chanan der S. Ba von Raf erzehlt, als woraus erhellet, daß man denselben habe beten hören, und er also laut gebetet. So betete auch Abba der S. Safdi laut; R. Jonah aber betete in der Schule leise; zu Hause aber laut, damit seine Hausgenossen und nach R. Mana die Hausgenossen seines Vaters das Gebet von ihm lernen möchten. Brach. C. 4. M. 1. H. L. 17. b.

§. 2. R. Schmuel der S. Nachmani sagt, das dreymalige Beten beziehe sich auf die dreymalige Abwechselung des Tages in Absicht auf die Menschen: daß man des Morgens Gott danke, daß er uns aus der Finsterniß an das Licht gebracht; Nachmittags, daß, wie er uns früh Morgens gewürdigt die Sonne zu sehen, er solches nunmehr auch des Abends thue; und Nachts, daß er so gnädig sey, und wie er uns aus der Finsterniß an das Licht gebracht, er solches auch wiederum thun wolle. R. Jhoschua der S. Levi sagt, man habe diese drey Gebete von den Vätern gelernt, und zwar das Morgengebet von unserm Vater Abraham, von dem es 1 Mos. 19, 27. heißt: Abraham frühet sich an dem Morgen zu dem Ort, da er war gestanden dorten zu vor Gott. Denn daß Stehen das Gebet anzeige, beweiset Ps. 106, 30. Da stund Pinehas und war beten. Von unserm Vater Jsaac kommt das Minchah-Gebet her, s. 1 Mos. 24, 63. Jsaac gieng aus, daß er wollte beten in dem Feld gegen Abend, vergl. wegen des Worts ßuach die Ueberschrift von Ps. 102. Endlich von unserm Vater Jacob kommt das Nachtgebet. s. 1 Mos. 28, 11. Und er kam, vajiphga) an den Ort, und übernachtete daselbst; indem, daß Paga Beten anzeige, aus Jer. 27, 18. und C. 7, 16. erwiesen wird. Die Rabbinen aber leiten das Gebet von dem täglichen Opfer her: das Morgengebet von dem Lamm, so man des Morgens; das Abendgebet von dem, so man zwischen Abend geopfert. Da sie nun aber vor das Nachtgebet keinen Grund hatten, verordneten sie es schlechthin. Darum heißt es: das Nachtgebet hat keine bestimmte Zeit. Doch giebt R. Tanchuma einigen Grund an, sie hätten es verordnet in Absicht auf die Verzehrung der Opferstücke und des Fettes, welche die ganze Nacht über auf dem Altar brennen.

§. 3. Es fragt sich, ob R. Jhudah bey dem, was er in der M. lehrt, sich auf die Schrift oder auf Zeugnisse gründe? Gründet er sich auf die Schrift, so ist es dem gemäß, was R. Jschmael lehrt, 2 Mos. 16, 21. Da die Sonne heiß schien, so zergieng es, seye von den vier ersten Stunden zu verstehen. Wol-

Brach. C. 4. M. 1. H. T. 17. b. te man es von sechs Stunden annehmen, so müsste es wie 1 Mos. 18, 1. heissen: Da sich der Tag erhitzt hatte; als welches die sechste Stunde andeutet; und also zeigt jene Redensart nur vier Stunden an. Demnach zeigt das Wort babboker, des Morgens, welches, wie hier von dem Manna, so von dem täglichen Morgen-Opfer gebraucht wird, an, daß, wie dorten, so auch hier, die Zeit bis zu der vierten Stunde verstanden werde, (woraus hernach auf das Gebet geschlossen wird). Es wird aber bis zu der vierten Stunde, nur wo die Sonne hinscheinet, heiß, und im Schatten bleibt es kühl; bis zur sechsten Stunde wird es auch im Schatten heiß. R. Tanchuma sagt, alsdenn sey der Tag heiß, wenn der Mensch keinen Schatten habe. R. Jose betete in den drey ersten Stunden, so auch R. Ch. der S. Vava. R. Barachiah Chamoniah aber sagte das Schma, und betete erst nach der dritten Stunde. Da aber nach C. 1. M. 2. wer das Schma nach der gehörigen Zeit sagt, nur angesehen wird, wie einer, der sonst im Gesetz liest: so muß man sagen, er habe schon zu seiner Zeit das Himmelreich auf sich genommen, (und es nur, um das Gebet, nachdem er Worte des Gesetzes gesagt, zu thun, wiederholt).

Man kann aber auch sagen, R. Jhudah gründe sich auf Zeugnisse; auf dem, was R. Simon im M. R. Jh. des S. L. erzehlt: Zur Zeit des Reichs Javan (Griechenland) ließ man bey einer Belagerung Jerusalems täglich zween Körbe Gold die Mauer hernieder, und dagegen ließ man sie zwey Lämmer zum täglichen Opfer hinaufziehen. Einstens thaten sie ihnen statt der Lämmer zwey Böcklein hinein; Gott aber öffnete ihnen die Augen, daß sie in der Lämmer-Kammer zwey Lämmer fanden. Von dieser Zeit bezeuget R. Jhudah der S. Abba, man habe damals das tägliche Morgenopfer in der vierten Stunde des Tags dargebracht. R. Levi sagt, auch in den Zeiten des gottlosen (Römischen) Reichs seye gleiches geschehen; da hätten sie aber in die Körbe statt der Lämmer Schweine gethan. Sie waren aber die Mauer noch nicht halb hinaufgezogen worden, so schlug ein Schwein seine Klauen in die Mauer ein, daß dieselbe erschütterte, und sprang 40 Parsah weit aus dem Land Jsrael. Damals nahmen die Sünden überhand, das tägliche Opfer hörte auf, und der Tempel wurde zerstört.

Hingegen ist der Grund der Meinung der Rabbinen in der M., daß man das Morgengebet bis um die sechste Stunde beten dürfe, daß, da man 2 Mos. 29, 38. zwey Lämmer des Tags opfern solle, derselbe also in zwey gleiche Theile abgetheilt werde, daß sechs Stunden auf einen Theil kommen. R. Jhudah aber erklärt das Wort Jom, Tag, nur von der Schuldigkeit, daß man täglich zwey Lämmer opfern solle; oder daß diese beede Lämmer zween Vorsprecher (paracleti) vor jeden Tag seyen; oder: daß das Schlachten derselben, im Namen des Tags (und nicht als ein Sünd- oder Schuldopfer und dergleichen) geschehe; oder daß das Schlachten derselben dem Tag (dem Auf- und Niedergang der Sonne) gegenüber geschehe, indem nach Tamid C. 4. M. 1. das Lamm des Morgens an dem nordwestlichen, und das Lamm des Abends
H. T. 18. a. an dem nordostlichen Ecke geschlachtet worden,] damit man wisse, welches das Morgen- oder Abendopfer seye.

§. 4. R. Chaja im M. R. Jochanan: Wenn das Minchah- und Musaph-Gebet zusammengekommen, (indem man das Musaph-Gebet vor der Minchah-Zeit zu sagen vergessen,) gehet das Minchah-Gebet vor. Die in der Lehr-

schu-

ſchule wollten zwar ſagen, dieſes gelte nur, wenn nicht mehr ſo viel Zeit vom Tage übrig ſey, daß man beede beten könne; auſſerdem ſage man doch das Muſaph-Gebet zuerſt. Allein R. Siera ſagte im N. R. Jochanan, und ſo auch R. Nathan der S. Joſijah im N. R. Jochanan, auch in dieſem Fall müſſe man das Minchah-Gebet zuerſt beten. Nun heißt es zwar: Wenn jemand das Minchah-Gebet vor dem Muſaph-Gebet geſagt, hat er ſeine Pflicht erfüllet; alſo nur in dem Fall, wenn es ſchon geſchehen, nicht aber, wenn man es erſt thun wollte. Allein hier iſt die Rede davon, wenn es noch nicht Zeit iſt, dieſes Gebet zu thun; wie z. E. in dem Fall, da R. Jh. der S. L. ſeinen Schülern befahlen, wenn ſie zu einer Faſtung giengen, und ehe ſie hingiengen, ſeye die ſechſte Stunde des Tags, ſollten ſie das Minchah-Gebet zuvor ſagen, (es möchte ſich die Faſtung verziehen, daß ſie es gar nicht mehr ſagen könnten). Brach. C. 4. M. 1. H. T. 18. a.

Die Helfte der Minchah-Zeit, (da die ganze drittehalb Stunden vor Nachts ausmacht,) iſt die eilfte weniger eine Vierthel-Stunde. Da man aber nach Peſachim C. 5. M. 1. das tägliche Abendopfer eine halbe Stunde nach der achten Stunde ſchlachtet; bemerkt R. Jirmjah, wenn man die Minchah-Zeit von dem Schlachten des Abendopfers an rechne, kämen dergeſtalt viertehalb Stunden heraus. Daher wollte R. Joſe lieber ſagen, das Minchah-Gebet richte ſich nicht nach dem Abendopfer, ſondern nach dem Räuchern des Abends. Er führt an Pſ. 141, 2. Mein Gebet ſoll ſeyn anbereit gleich als wie eine Dämpfung vor dir, gemäch (damit man wiſſe, von welchem Gebet die Rede ſey,) die Aufhebung meiner Hände gleich als wie ein Abendopfer. Allein dieſe Schwierigkeit fällt weg, wenn man Eine Stunde, ſo man zum Zurichten des Abendopfers braucht, abziehet, da alsdenn obige dritthalb Stunden übrig bleiben.

§. 5. R. Joſe der S. Chanina betete (das Minchah- und Morgengebet) mit der Morgenröthe, damit die Furcht Gottes den ganzen Tag über ihm ſey, und ſagte: Mein Theil ſey mit denen, die alſo thun. Er führte an Pſ. 32, 6. wo er die Zeit des Findens von der Zeit, da der Tag anbricht und hervorgehet, erklärt. Der Bruder der Mutter von Raf Ada, hatte den Tallith Rafs in Verwahrung. Am groſſen Faſttag ſagte Raf zu ihm, wenn er die Sonne (bey ihrem Untergang) an der Spitze der Palmbäume ſehen werde, ſolle er ihm den Tallith bringen, damit er das Thorſchluß-Gebet beten könne; (woraus erhellet, daß die Minchah-Zeit dem Thorſchluß-Gebet vorgehe). Wenn aber bey Raf im Lande Babel die Sonne die Spitzen der Palmen beſcheint, iſt es bey uns noch völlig Tag. Denn daß Babel tief liege, beweiſet R. Jochanan aus Eſ. 44, 27. Der da ſagt zu der Tiefniß: ſey getrücknet; daß es daſelbſt Zulah die Tiefe heiſſe, weil es das niedrigſte Land in der Welt ſey, indem dahin alle Todten von der Sündfluth zuſammengeſchwemmt worden. ſ. Jer. 51, 49. Auch in Babel ſollen fallen die Erſchlagenen Iſraels, wie auch in Babel die Erſchlagenen von allem Land gefallen ſind. So heißt es auch 1 Moſ. 11, 2. nach Riſch Lakiſch um deswillen Schinear, weil daſelbſt hingeworfen worden ſind (nin'aru) alle Todten der Sündfluth. A. Weil die Leute daſelbſt am Taſchnuk (der fallenden Sucht, einer Krankheit, wovon ſie erſchüttert werden,) ſterben, ohne Licht und Bad, (welche Dinge dieſer Krankheit zuwider ſind). A. Weil ſie der Gebote entſchüttet ſind ohne Hebe und Zehenden, (der-

Brach. C. 4. M. 1. H. T. 18. a. gleichen man ausser Land nicht geben darf). A. Weil ihre Fürsten (die Weisen daselbst) als Knaben, jung, Nezirim, sterben, (weil die Verheissung des langen Lebens nur auf das Land Jsrael gehe). A. Weil sie Gott einen Feind und Widersacher sonst war dargestellet haben, den gottlosen Nebucadnezar.

Raf der S. Jhudah sagt, wenn man den Rabbinen in dieser M. folgt, hält es R. Jhudah nicht vor recht; wohl aber halten es die Rabbinen vor recht gethan, wenn man R. Jhudah folgt, (indem ihre Zeit in die seinige eingeschlossen ist).

§. 6. Das Thorschluß-Gebet gründet sich nach R. Levi auf Es. 1, 15. Ob ihr schon des Gebets viel macht. Denn (da sie Gott nur deswegen strafte, daß sie nur sonst nicht recht beteten,) giebt dieses zu erkennen, daß man ausserdem, wenn man viel bete, erhöret werde. (Daher man Anlaß genommen, die täglichen Gebete mit diesem zu vermehren.) Dem ist entgegen, wie R. Abba der S. Raf Papi und R. Jhoschua Discanin, (vielleicht von Secanja) im M. R. Levi sagen: In allem andern darf man mehr thun; in dem, was man redet, weniger. Hannah, da sie in ihrem Gebet zu viel that, verkürzte die Tage Samuels. Sie sagte von ihrem Sohn 1 Sam. 1, 22. Er soll ewiglich daselbst bleiben; (welches, da kein Mensch ewig lebt, also erfüllet wurde, daß er daselbst geblieben, so lang die Zeit eines Leviten währt). Denn da der Leviten Zeit nach 4 Mos. 8, 25. nur 50 Jahre ist, wurde er nur 52 Jahr alt, indem er nach R. Jose dem S. R. Bun zwey Jahr alt gewesen, da er entwöhnet wurde. Hat R. Levi beedes gesagt, so ist das letztere von einzelnen Personen, (daß sie gestraft werden, wenn sie des Betens zu viel machen,) das erstere von einer ganzen Gemeine zu verstehen, (bey welcher es ein Verdienst ist). R. Chaja im M. R. Jochanan und R. Schimeon der S. R. Chelpetha im M. R. Meir beweisen aus 1 Sam. 1, 12. Und es war, als sie nun lang gebeten hatte für Gott; daß, wer des Gebets viel mache, erhört werde.

Wenn der Thorschluß seye, darüber streiten nach Aussage der Rabbinen von Kamsari (vielleicht Kasari, Cäsarea,) Raf und R. Jochanan, da jener diese Zeit nach dem Thorschluß im Himmel, (in der Nacht,) dieser nach dem Thorschluß im Tempel bestimmt. Diesem, sagt R. Judan Antondia, kommt zu statten, daß es in Taanith C. 4. M. 1. heißt:] Dreymal im Jahr erheben die Priester ihre Hände viermal des Tags; wo die Zeit des Thorschlusses darunter, und also zum Tag gerechnet wird. Wie kann man dieses von der Zeit des Thorschlusses im Himmel verstehen, da es nicht bey Tag, sondern Nacht ist? Hingegen aus der §. 5. angeführten Geschichte erhellet, daß Raf das Thorschluß-Gebet, da die Sonne die Spitzen der Palmen noch beschimen, (also seiner Meinung zuwider noch bey Tag) gebetet. Hätte er also sich selbst zuwider gehandelt, wenn er lehret, man richte sich nach dem Thorschluß im Himmel. Raf Mattanah vereinigt es also, weil Raf lange gebetet, habe es bis um die Zeit des Thorschlusses im Himmel (bis in die Nacht hinein) gewährt. H. T. 18. b.

Hier fragt es sich, ob das Thorschluß-Gebet von dem Nachtgebet frey mache? R. Abba und Raf Huna im M. Raf bejahen es. Jener fragte hiebey diesen, wie Raf (am Versöhnfest, da er das Schlußgebet gebetet,) habe Hafdalah machen können, (da der Versöhntag, als er gebetet, noch gedauert)? und R. Jonah fragte R. Abba, wie die sieben Lobsprüche des Thorschluß-Gebets von den achtzehn Lobsprüchen

Digitized by Google

chen des Nachtgebets frey machen könnten, (daß man diese nicht sagen dürfe)? R. Abba sagte hierauf: Ist denn mein Einwurf, welchen ich gemacht, nicht schon genug, daß du noch einen andern machest? Allein R. Jonah versetzte, ob er denn meine, daß um seines Einwurfs willen die Worte Kaf ganz widerlegt seyen? (Wenn wir jetzo die Schwierigkeiten dagegen nicht heben können, kann es vielleicht ein andermal geschehen). R. Jose sagte hierüber, der Einwurf R. Abba seye gut; nicht aber also der Einwurf R. Jonah, indem man, damit das Fasten nicht schade, nachgelassen, daß sieben Lobsprüche anstatt der achtzehn Lobsprüche gelten. Hingegen sagte R. Abba der S. Mamal zu seinem Collegen: Meine Lehrer! Ich habe von allen gehört, daß das Thorschluß-Gebet von dem Nachtgebet nicht befreye. So sagt R. Siman im N. R. Jh. des S. L., und R. Jose der S. R. Bun führt als eine Ueb. R. Chaja an: Jedermann muß täglich die Schmon esre beten, auch am Ausgang des Sabbaths, des Versöhnfests und eines Fasttags der Gemeine. Brach. T. 4. M. 1. H. T. 18. b.

§. 7. R. Jsaac der S. Nachman im N. R. Jh. des S. L. Wenn das Versöhnfest an einem Schabbas fällt, obgleich sonst kein Thorschluß-Gebet am Schabbas gesagt wird, gedenkt man doch desselben in dem Schlußgebet. Hierzu setze man, daß, wenn der Neumond an einem Fasttag der Gemeine fällt, man gleichfalls dessen in dem Thorschluß-Gebet gedenke, obgleich solches sonst am Neumond nicht gesagt wird. So sagt R. Simon im N. R. Jh. des S. L. wenn der Schabbas auf Chanuccah falle, obgleich kein Musaph-Gebet auf dieses Fest ist, gedenke man doch desselben in dem Musaph-Gebet zu dem Sabbath; und so setzt man eben dieses hinzu, daß man dieses Fests in dem Zugabegebet gedenke, wenn der Neumond daran gefallen. Hier fragt es sich aber, wenn man des Neumonds gedenke, wenn derselbe auf einen Fasttag gefallen? R. S. sagt, man gedenke dessen in der Hodijah, dem 17ten; R. Abba der S. Mamal in der Afodah, dem 16ten Lobspruch; (da jener auf das Vergangene, dieser auf das Zukünftige geht). R. Afina aber will, man sage das Zugabgebet wegen des Neumonds als den 4ten Lobspruch. Endlich sagt R. Abba: Wie wir finden, daß man es sonst als den 4ten Lobspruch (vor Attah chonen) sagt, so muß man es auch hier halten; und nach diesem Ausspruch richtet man sich.

Wenn ein Fasttag auf den Neumond fällt, will R. Jose, man sage die Segen und die Flüche, (die Herzen zur Busse zu bewegen). R. Mana wendet ein, es bedürfe dessen nicht, indem man schon aus dem, daß man auf das Angesicht falle, wisse, daß es Fasttag sey. Allein er antwortete: eben deswegen falle man an einem Fasttag auf das Angesicht, damit man zu erkennen gebe, daß man die Segen und die Flüche sage. R. Judan Kapodakin sagte vor R. Jose im N. R. Judah des S. Paßi, man sage das Neumond-Gebet, (und nicht die Segen und Flüche). Da stund R. Jose nebst R. Judah dem S. Paßi auf, und sagte ihm, ob er dieses von seinem Vater gehöret habe? Er antwortete: Sein Vater habe zwar nicht also gesagt; aber zu En taf, wo sie wissen, wenn die eigentliche Zeit des Neumonds sey, halte man es also; an allen übrigen Orten sage man die Segen und die Flüche.

Jirmjah der Schreiber fragte R. Jirmjah, was man bete, wenn der Neumond auf den Sabbath falle? Dieser antwortete, das Neumond-Gebet. R. Chelbo sagte vor R. Ami, auch die Ueb. lehre dieses, daß man das ordentliche auf den-

Brach. T. 4. M. 1. H. 18. b. denselben das gesetzte Gebet ausstehe und unterbreche durch Einschaltung anderer Gebete am Neumonden, Channuccah und Purim. Isaac Sachoer, fragte R. Isaac wie es zu halten, wenn der Neumond auf Channuccah falle? Er antwortete: Durch diese dir lection, welche den Neumond, und einer die, welch Channuccah angehe. R. Pincha, R. Simon und R. Abba der S. Samuel hingegen sagen im N. Raf Asdoni von Chiphuh, die lection auf Channuccah werde von dreyen, und die auf den Neumond nur von Einem gelesen, zum Zeichen, (da sonst an Channuccah nur drey lesen,) daß der Vierte um des Neumonds willen auftrete. Der S. Schemlemja der Schreiber fragte R. Mana: Gesetzt, daß der Neumond und Chanuccah auf einen Schabbas falle, müssen denn alsdenn nicht sieben lesen? liest also denn der Siebente, was zum Neumond gehört, wie kann man sagen, daß der Vierte, wenn nur der Neumond und Channuccah zusammenfällt, um des Neumonds willen auftrete? (Vielmehr sollte der Neumond, weil er gewöhnlicher ist, vorgehen). Ich habe diese Frage die Schreiber gefragt, und sie haben zu mir gesagt: Diese Frage gehöre nicht vor sie, (sondern vor die Gelehrten und Rabbinen).

§. 8. Rabbi befahl seinem Dolmetscher Asdan, er solle vor der Gemeinde ausrufen lassen: Wer beten wolle, solle das Nachtgebet (bey Ausgang des Sabbaths) noch bey Tag, da die Sonne noch scheine, beten; und gleiches ließ R. Chaja der S. Rava ausrufen. So erzehlt R. Chanina, es habe ihn R. Ischmael der S. R. Josè zu einer Herberge geführt, und gesagt: laßt uns hier das Nachtgebet zum Schabbas, weil es noch Abend und noch Tag ist, beten. R. Ami sagt, R. Jochanan seye anderer Meinung gewesen, (ohne zu sagen, worinnen). Verstehet man was R. Chanina erzehlt, vom Eingang des Sabbaths, so konnte R. Jochanan darwider nicht streiten, indem es gewöhnlich ist, daß man von dem Werkeltag dem Schabbas etwas zugiebt, (und man also, weil es noch Tag ist, das Nachtgebet beten darf). So sagte man auch im Sprüchwort, wenn die Esel von Asaf (in Arabien) am Abend vor Schabbas aus Zippori giengen: R. Chanina der S. Diosa hält schon lange Schabbas in seiner Stadt; (war er also gleichfalls seiner Meinung mit R. Chanina). So müßte man es allem von dem Ausgang des Sabbaths verstehen. Allein auch darinnen hatte er nicht Ursach anderer Meinung zu seyn, indem, wie gesagt ist, Rabbi a. R. Chaja der S. Rava solches durch einen Ausruf erlaube, das Nachtgebet am Schabbas noch bey Tag zu beten; (weil dasselbe willkührlich, und nicht so genau an die Zeit gebunden ist). Es lehrt man auch in der Schule R. Jannai, wenn jemand ohne das Nachtgebet gethan zu haben, sich niedergelegt, bemühe man ihn nicht deswegen, daß er wieder aufstehen müsse. R. S. sagt jedoch, so oft er es unterlassen, habe er sich der Nacht gefürchtet. Man thut demnach am besten, sich nach jenem Ausruf zu richten.

R. Jacob im N. R. Acha führt als eine Meynung an: Das Nachtgebet hält Rabban Gamliel vor eine Schuldigkeit, (indem er es von Jacob herleitet;) R. Hoschea aber vor willkührlich, (indem es die Meinung der Rabbinen ist); R. Ch. sagt, diese Streitigkeit seye mit der Streitigkeit wegen des Thorschluß-Gebets verbunden. Wer das Nachtgebet vor eine Schuldigkeit halte, könne nicht sagen, daß man durch das Thorschluß-Gebet davon frey werde; wer es aber vor willkührlich ansehe, könne auch dieses sagen.

§. 9.

Digitized by Google

§. 9. Es geschahe, daß ein Schüler R. Jhoschua befragte, ob das Nachtgebet eine Schuldigkeit sey? und da es dieser vor etwas freywilliges erklärt; befragte er gleichfalls Rabban Gamliel, und dieser sagte, es seye eine Schuldigkeit. Der Schüler sagte, R. Jh. habe zu ihm gesagt, es seye etwas, so in freyen Willen stehe. Da antwortete R. G. Morgen, wenn ich in die Lehrschule komme, so stehe auf und frage, was desfalls die Halachah sey? Er that also, und legte R. G. diese Frage vor, und da derselbe seine Meinung gesagt, zeugte er, R. Jh. habe das Gegentheil gelehrt. R. G. sagte hierauf zu R. Jh.: So sagst du denn, das Nachtgebet sey willkührlich? und als er es verneinte, hieß ihn R. G. aufstehen, daß man Zeugen wider ihn aufführe. Indessen blieb R. G. stehen und darstkte; R. Jhoschua aber blieb stehen, bis alles Volk anfieng zu murren. Sie sagten demnach zu R. Chospith dem Dolmetscher, er solle das Volk von sich lassen, (und aufhören zu reden,) und zu R. Sinnun dem Chassan, er solle solches ausrufen. Als dieser nun solches gethan, stund alles Volk auf, und sprachen (aus Nahum 3, 19.): Ueber wen ist deine Bosheit nicht stets überfahren? (Wer ist es, dem du nicht wehe gethan?) Sie setzten hierauf R. Eleasar den S. Asarjah zum Haupt der Jeschifah (hohen Schule). Derselbe war erst 16 Jahr alt, aber (durch ein Wunder) sein Haupt wurde voll grauer Haare. Darüber betrübte sich zwar Anfangs R. Akifa, sagte aber endlich (sich zu trösten): Man hat ihn nicht deswegen zum Vorsteher gemacht, daß er gelehrter im Gesetz wäre als ich, sondern, weil er von vornehmen Voreltern ist. Wohl dem Menschen, dem seine Väter ein Verdienst verschaffen! Wohl dem Menschen, der einen Nagel hat, daran er etwas hängen kann! Dieses aber war der Vorzug R. Eleasar des S. Asarjah, daß er im zehenten Glied von Esra abstammete. R. Jacob der S. Jsi sagt, es seyen daselbst 80 Stühle der Weisen gewesen, ausser denen, die ausserhalb des Gatters gestanden, (welche R. G. zuvor nicht hineingehen lassen). R. Jose der S. R. Asina zehlt gar 300. Davon ist es zu verstehen, wenn es in der M. und der Ueb. heißt: An dem Tage, da man R. El. den S. A. über die hohe Schule (zum Nasi') gesetzt; ingleichen: Diesen Medrasch hat R. El. der S. A. in dem Weinberg zu Jafneh vor den Gelehrten gedarscht; welches von keinem eigentlichen Weinberg zu verstehen ist, sondern von den Schülern der Weisen, welche wie Weinstöcke in einem Weinberg reihenweis sassen. Rabban Gamliel gieng hierauf umher zu einem jeden in das Haus, sie zu versöhnen; und als er zu R. Jhoschua kam, träf er denselben an, daß er saß und Nadeln machte. Voll Verwunderung sagte er zu ihm: Davon (von einem so geringen Einkommen) mußt du leben! Dieser aber antwortete: Jetzt erst erfährst du dieses! (Das hättest du vorlängst wissen sollen, wie hart es den Gelehrten gehe.) Wehe dem Geschlecht, dessen Vorsteher du bist! Da erkannte R. G. er habe ihm zu viel gethan, (und bat um Vergebung). Nachdem also R. G. die Gemüther wieder begütigt, schickten sie einen Walker zu R. El. dem S. A. nach a. gieng R. Akifa selbst zu ihm, und sagte: Einer der besprengen darf, der ein Sohn ist eines der besprengen darf, (ein Priester eines Priesters Sohn,) mag mit dem Sprengwasser besprengen; wie mag aber der, welcher selbst nicht besprengen darf, und kein Sohn dessen ist, der besprengen darf, zu dem, der beedes ist, sagen: Dein Wasser ist Wasser aus einer Cisterne, und deine Asche gemeine Asche vom Heerd, (und tauge nicht zum Besprengen)? Da sprach R. El. als er dieses hörte: Ich sehe wohl,

Brach. C. 4. M. c. H. T. 19. a.

Brach. C. 4. M. 1. H. T. 19. a.

wohl, ihr seyd wieder mit R. G. ausgesöhnt; ich und ihr wollen Morgen frühe wieder zu seiner Thür gehen, ihn einzusetzen. Dieses geschahe also: doch setzten sie R. El. nicht ganz von seiner Würde ab, sondern verordneten ihm zum Ab beth din, (Vater des Hauses des Gerichts.) f)

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 26. a.

§ 1. Wenn es oben Bl. 9. b. geheissen, es seye das Gebot das Schma mit dem Hervorbrechen der Sonne zu sagen, (damit das Geulah-Gebet mit dem Morgengebet verbunden, und man also mit dem Tag im Gebet begriffen erfunden werde): so ist hier die Rede von den besonders Frommen, welche nach R. Jochanan also thäten; andere Leute aber dürfen das Schma bis Mittags sagen, nur nicht noch später. Da sagt nun zwar R. Mari der S. Raf Huna des S. R. Jirmjah des S. Abba nach R. Jochanan: Wenn jemand aus Irrthum das Nachtgebet nicht gesagt, soll er Morgens das Gebet zweymal sagen; habe man das Morgengebet vergessen, solle man bey dem Minchah-Gebet zweymal beten; (würde also hier doch das Morgengebet Nachmittags gesagt). Allein da man den ganzen Tag über das Gebet sagen darf, so ist der Unterschied gleichwohl dieser, daß man bis Mittags den Lohn zu erwarten hat, daß man zu der gehörigen Zeit gebetet; hernach aber nur den Lohn schlechthin, daß man die Tphillah gesagt. (Maimon in Tphillah C. 3. §. 1.)

Hier fragt es sich, wenn jemand das Minchah-Gebet vergessen, ob man es bey dem Nachtgebet nachholen und die Tphillah zweymal sagen müsse? Daß, wenn man das Nachtgebet vergessen, man solches bey dem Morgengebet nachholen müsse, gründet sich darauf, daß nach 1 Mos. 1, 5. Abend und Morgen Einen Tag ausmachen: allein da das Minchah-Gebet die Stelle des Abendopfers vertritt, dessen Zeit, wenn es Nacht worden, vorbey ist, entstehet der Zweifel, ob es mit dem Gebet, welches dessen Stelle vertritt, auch also beschaffen? oder aber, da das Gebet eine Bitte um Gnade ist, man zu aller Zeit, wenn man wolle, beten könne? Diese Frage entscheidet Raf Huna der S. Jhudah nach R. Jsaac nach R. Jochanan, man solle die Tphillah in diesem Fall bey dem Nachtgebet zweymal sagen, ohne auf die Zeit des Abendopfers zu achten.

Wider dieses, was von dem Nachholen gesagt ist, kann man einwenden, daß es über Pred. Sal. 1, 15. heisse: Das Verkrümmte kann nicht gleich gemacht werden; dieses gilt von dem, welcher das Schma des Abends oder des Morgens, oder das Gebet des Abends oder Morgens unterlassen. Und das da mangelt, kann nicht gezehlt werden; dieses gilt von dem, welcher, wenn andere mit Beobachtung eines Gebots beschäftigt sind, es an sich fehlen läßt, daß er nicht darunter ist. (s. Chagigah Bl. 9. b.) R. Jsaac antwortet hierauf nach R. Jochanan, es seye hier die Rede von einem, der es mit Vorsatz unterlasse; und Raf Aschi setzt hinzu, die Worte der Ueb. geben dieses selbst zu verstehen, weil vom Unterlassen die Rede ist, da oben davon gesagt worden, wenn es aus Irrthum geschehen.]

Ueb.

f) In den Tosphoth bemühet man sich, was hier von dem Alter dieses R. El. gesagt ist, mit C. 1. am Ende zu vergleichen. s. diese Geschichte mit andern Umständen im B. T. J. 5.

Ueb. Wenn jemand am Freytag das Minchah-Gebet vergessen hat, muß er das Gebet bey dem Nachtgebet des Sabbaths zweymal sagen; hat man das Minchah-Gebet am Schabbas vergessen, sagt man bey Ausgang des Sabbaths die alltägliche Tphillah zweymal; und zwar so, daß man in der ersten Hafdalah macht, nicht aber in der zweyten, (weil dieses das nachgeholte Gebet ist). Hat man aber das zweytemal Hafdalah gemacht, und nicht in dem ersten Gebet, so ist das zweyte Gebet gültig, das erste aber gilt nichts, (indem es ein Gebet ausser seiner Zeit ist, dergleichen dem Gebet, so zu seiner Zeit geschiehet, nicht darf vorgesetzt werden). Soll man denn aber sagen, wenn man in dem ersten Gebet nicht Hafdalah gemacht, werde man angesehen, als hätte man gar nicht gebetet, und müsse man es wiederholen; so heißt es gleichwohl in Taanith Bl. 3. b. wenn man die Hafdalah bey dem vierten Lobspruch vergessen, müsse man nicht noch einmal beten, sondern man könne sie bey dem Becher nachholen. Diese Schwierigkeit bleibt unbeantwortet. Brach. C. 4. M. 1. H. T. 26. b.

§. 2. R. Jose der S. R. Chanina lehrt, die Väter hätten die Gebete also angeordnet; R. Jhoschua der S. Levi aber will, sie seyen in Absicht auf die täglichen Opfer (von den Männern der grossen Synagoge) also angeordnet worden. Beede haben Ueb. vor sich. (Daß es von den Vätern herkomme, wie hier R. Jose lehrt, davon s. den Beweis im H. T. §. 2. wo jedoch diese Meinung R. Jhoschua dem S. Levi beygelegt wird. Die Stelle Jer. 27, 18. ist hier ausgelassen.) Vor R. Jh. den S. Levi ist die Ueb. wo die Frage: warum man das Morgengebet bis Mittag beten dürfe? also beantwortet wird, weil man das tägliche Morgenopfer bis Mittag darbringe; und so sagt R. Jhudah aus gleichem Grund, man bete bis um die vierte Stunde, weil nur bis dahin das Morgenopfer dargebracht werde. Zugleichen wird das Minchah-Gebet bis an den Abend, oder nach R. Jhudah bis um die Helfte der Minchah-Zeit gebetet, weil die Zeit, daß man das Abendopfer bringt, bis dahin sich erstrecket. Endlich das Nachtgebet hat keine gewisse Zeit, weil die Opferstücke und das Fett, was nicht vor Nachts vom Feuer verzehrt worden, die ganze Nacht über dargebracht wurden. So durften die Zugabgebete den ganzen Tag über gebetet werden, weil man auch die Zugabopfer den ganzen Tag über bringen darf; jedoch da nach R. Jhudah die Zugabopfer nur bis um die siebente Stunde gebracht werden dürfen, soll man nach seiner Meinung auch die Zugabgebete nur so lange beten. So weit diese Ueberlieferung. (Maimon in Tphillah C. 1. §. 5. 6.)

Es ist aber die Minchah-Zeit zweyerley, die grössere und die kleinere; jene (vor welcher das tägliche Abendopfer nie dargebracht werden darf,) fähet an eine halbe Stunde nach der sechsten; diese (die ordentliche Zeit dazu) eine halbe Stunde nach der neunten Stunde. Daß aber R. Jhudah hier die kleinere Minchah-Zeit meyne, lehrt eine ausdrückliche Ueb. und daß die Helfte davon die eilfte Stunde weniger ein Vierthel sey. Will man aber aus obiger Ueb. einen Einwurf wider R. Jose den S. R. Chanina nehmen, so ist die Antwort, allerdings bleibe er dabey, daß die Väter diese Verordnung gemacht; die Rabbinen aber hätten alsdenn einen Nebenbeweis von den täglichen Opfern hergenommen, und solches damit unterstützet. Ausserdem würde R. Jose nicht sagen können, wer das Zugabgebet verordnet; (als welches von den Erzvätern nicht hergekommen, und also von den Rabbinen in Absicht auf die Zugabopfer verordnet worden. ib. C. 3. §. 4.)

Brach. C. 4. M. & B. T. 26. b. §. 3. Bey der Meinung R. Jhudah in der M. entstehet die Frage, da er sagt, man bete das Morgengebet bis zu der vierten Stunde, ob die vierte Stunde mit eingeschlossen, oder solches mit Ausschliessung derselben zu verstehen sey? Man könnte dieselbe beantworten aus dem, was er von dem Minchah-Gebet gesagt, daß man es bis um die Helfte der Minchah-Zeit beten dürfe. Verstehet man dieses, daß man die letzte Helfte ausschließt, so ist seine Meinung von der Meinung der Rabbinen unterschieden, welches nicht wäre, wenn man sie ausschliessen wollte.] B. T. 27, a. Allein dagegen ist, was von dem Zugabgebet gesagt wird, daß man es nach den Rabbinen den ganzen Tag, nach R. Jhudah aber nur bis zu der vierten Stunde bete. Da heißt es: (Bl. 28. a,) Wenn jemand zwey Gebete zu sagen hat, das Musaph- und das Minchah-Gebet, so betet man dieses zuerst, jenes zuletzt, weil das Minchah-Gebet ein stetiges Gebet ist; R. Jhudah aber will, das Musaph-Gebet bete man zuerst, hernach das Minchah-Gebet, weil zu dem Musaph-Gebet die Zeit mit der siebenten Stunde vorübergehe; zu dem Minchah-Gebet aber noch bis um die Helfte der Minchah-Zeit Zeit seye. Hier trifft die Zeit zu diesen beeden Gebeten nur alsdann zusammen, wenn man die siebente Stunde mit einschließt, (da nemlich in der letztern Helfte derselben nach R. Jhudah es Zeit zu beeden ist); denn, rechnet man die siebente Stunde nicht mit, wie können sie zusammentreffen? indem sodann die Zeit zu dem Zugabgebet mit der sechsten Stunde vorbey ist, wenn die Zeit zu dem Minchah-Gebet mit der siebenten Stunde erst angehet. (Muß es also diesemnach Einschliessungsweise genommen werden.) Sagt man aber, was dergestalt in Ansehung des Minchah-Gebets zwischen der Meinung R. Jhudah und der Rabbinen der Unterschied seye? so ist die Antwort diese: Der Streit betrifft nicht die letzte Helfte der (letztern oder kleinern) Minchah-Zeit, sondern die erste Helfte derselben, daß die erste Helfte davon sich endige, und die andere Helfte anfange um die eilfte Stunde weniger ein Viertheil. Raf Nachman führet zur Bestätigung noch an, daß in Edajoth C. 6. M. 1. R. Jhudah der S. Baisa unter den fünf Dingen, wovon er daselbst ein Zeugniß abgelegt, auch dieses mit bezeuget, daß man das tägliche Morgenopfer in den vier ersten Stunden des Tags dargebracht. Ist also erwiesen, daß, was R. Jhudah gesagt, mit Einschliessung der vierten Stunde zu verstehen seye, und Raf Cahna sagt, die Halachah sey nach ihm, weil in Bechirta (dem auserlesenen Buch; so wird Edajoth genennt, weil die Halachah darnach ist,) nach ihm gesprochen worden.

Soll diesemnach das Morgenopfer in den ersten vier Stunden dargebracht werden, so entstehet die Frage, nach wem folgende Ueb. seye. Wenn 2 Mos. 16, 21. von dem Man gesagt wird: Da die Sonne heiß schien, zergieng es; muß dieses von den vier ersten Stunden des Tags verstanden werden. Wollte man es von den sechs ersten Stunden verstehen, und sich auf die Redensart 1 Mos. 18, 1. Da sich der Tag erhitzt hat; berufen: so zeigt zwar diese Redensart, daß der Tag erhitzt seye, die sechste Stunde an; jene aber, daß die Sonne warm worden, die vierte Stunde. Dieses, da dergestalt die Morgenzeit (in welcher das Man sollte gelesen, und das Morgenopfer dargebracht werden,) nicht viel Stunden währete, scheinet wieder mit R. Jhudah noch von Rabbinen übereingestimmet; nicht mit R. Jhudah, da nach ihm die Morgenzeit bis um die vierte; nicht mit den Rabbinen, da sie bis

um

um die sechste Stunde währe. Es läst sich aber doch mit beeder Meinung vereinigen. Mit der Meinung der Rabbinen, daß, weil 2 Mos 16, 21. zweymal steht babboker, des Morgens, der Morgen in zween Morgen (in zwey gleiche Theile) getheilet werde, (daß sie also nur die drey ersten Stunden gesammelt). Mit R. Jhudah, daß dieses überflüßige Wort anzeige, daß es ein längerer Morgen sey, und man eine Stunde eher zu sammeln angefangen. Dergestalt wird denn durch obige Redensart, wie R. Acha der S. Jacob bemerkt, nur dieses angezeigt, daß bis um die vierte Stunde, obgleich die Sonne heiß scheint, es dennoch im Schatten kühl bleibe. Brach. C. 4. M. 1. H. T. 27. a.

§. 4. Raf Chisda sagte zu Raf Jsaac: Von dem Morgengebet hat zwar Raf Cahna gesagt, die Halachah seye nach R. Jhudah, nach dem, wie es in Edajoth heißt: wie ist es aber mit dem Minchah-Gebet? Dieser schwieg stille, und antwortete kein Wort. Raf Chisda sagte: So wollen wir denn selbst zusehen. Da Raf das Schabbas-Gebet Freytags, da es noch Tag war, gebetet; könnte man schliessen, er habe davor gehalten, die Halachah seye nach R. Jhudah, (daß nach der halben Minchah-Zeit die Zeit zu dem Minchah-Gebet vorbey, und es Zeit zum Nachtgebet sey). Wiederum, da Raf Huna und die Rabbinen nicht eher als Abends spät gebetet; wäre die Halachah nicht nach ihm. Weil also vor keinen der Ausspruch geschehen, so folgt, daß man sich richten dürfe, nach welchem man wolle.

Raf kam in das Haus Genisa, und betete das Schabbas-Gebet schon Freytags. R. Jirmjah der S. Abba betete hinter ihm, und als Raf sein Gebet geendigt hatte, unterbrach er das Gebet R. Jirmjah nicht, (und gieng nicht vor ihm über, sich an seinen Platz zu setzen, sondern blieb stehen). Hieraus sind drey Stücke zu lernen: Daß man das Schabbas-Gebet schon Freytags (ehe der Schabbas eingegangen) bete; daß ein Schüler hinter seinem Lehrer bete; und daß es verboten sey, vor einem Betenden vorüberzugehen, welches letztere auch R. Jhoschua der S. Levi ausdrücklich lehret. Und obgleich R. Ami und R. Asi unter dem Gebet vor einander vorüber gegangen, so geschahe doch dieses nur, da sie weiter als vier Ellen von einander entfernt gewesen.

Wie kann denn aber R. Jirmjah hinter Raf gebetet haben? Es hat doch Raf Jhudah nach Raf gesagt: Man soll niemals beten] gegen seinem Lehrer über, (indem es scheint, man halte sich demselben gleich,) noch hinter ihm, (weil es das Ansehen hat, man bete ihn an). So sagt auch R. Elieser: Wer hinter seinem Lehrer betet, ihn nur schlechthin (ohne den Zusatz Rabbi) grüsset, oder also danket, wer wider die Schule seines Lehrers etwas lehret, oder etwas saget, so er nicht aus seinem Mund gehöret; der macht, daß die Schechinah von Jßrael weicht. Allein hier ist zu wissen, daß R. Jirmjah ein Talmid Chafer (ein graduirter Schüler) gewesen, wie solches daraus erhellet, daß er damals zu Raf nur schlechthin gesagt: Hast du den Schabbas von dem Werkeltag unterschieden? (daß du zu arbeiten aufgehört, weil du denselben in deinem Gebet übernommen); worauf derselbe solches bejahet: da er sonst hätte sagen müssen: Hat mein Herr Lehrer, Mar, solches gethan? (Maimon in Talmud Torah C. 5. §. 5. f.) Ob aber Raf den Werkeltag damals von dem Schabbas unterschieden, dawider macht einen Zweifel, was R. Asin erzehlt, daß Raf einst, da er Freytags Abends das Schabbas-Gebet gethan, in das Bad, und B. T. 27. b.

Brach. C. 4. M. 1. B. T. 27. b.

von dar wieder herausgegangen, und ihnen Lection gegeben, da es noch nicht dunkel gewesen. Allein Rafa sagt, er seye nur in das Bad gegangen, um der Wärme willen, um zu schwitzen, (und habe kein Wasser über sich abgiessen lassen). Die Verordnung aber wegen des Schwitzens, daß auch dieses verboten seye, wäre damals noch nicht gemacht gewesen. Daß aber Asai erlaubt, daß Raf Dimi der S. Livai, nachdem er schon das Schabbas-Gebet gesagt, Körbe mit Schwefel beräuchert, war geschehen, weil derselbe solches aus Irrthum zu bald gebetet, (indem er gemeint, es seye schon Nacht). Hier fragt es sich, ob man in solchem Fall es noch einmal beten müsse? Asidan erzehlt, es habe sich einst der Himmel so dick mit Wolken überzogen, daß man gemeint, es werde finster. Daher man in die Schule gegangen, und das Gebet zu Ausgang des Sabbaths gebetet, da es noch Schabbas war. Hierauf hätten sich die Wolken zertheilt, und habe die Sonne wieder geschienen. Als man nun Raf deswegen befragt, habe er gesagt: Weil man einmal gebetet, möge es gelten. Allein dieses gilt nur von einer ganzen Gemeine, welcher man nicht gerne so viel Mühe machet. (Maimon in Tphillah C. 3. §. 7.)

R. Chaja der S. Asin sage, Raf habe das Schabbas-Gebet am Abend vor Schabbas, und R. Joschijah das Gebet auf den Ausgang des Sabbaths noch am Schabbas selbst gesprochen. Bey ersterm fragt es sich, ob er auch die Heiligung über den Becher gesprochen? Da sagt Raf Nachman nach Schmuel: Man darf das Schabbas-Gebet am Abend vor Schabbas thun, und die Heiligung sagt man über den Becher; und nach ihm ist die Halachah. Bey letzterm fragt es sich, ob er die Hafdalah über den Becher gemacht habe? Auch da sagt Raf Jhudah nach Schmuel, man müsse beedes thun. R. Sira sagte nach R. Asi nach R. Eleasar nach R. Chanina nach Raf: An der Seite dieser Säule betete R. Jschmael der S. R. Jose das Schabbas-Gebet am Abend vor Schabbas. Als aber Ula kam, sagte er: An der Seite dieses Palmbaums war es, und nicht an der Seite dieser Säule; und es war nicht R. Jschmael der S. R. Jose, sondern R. Eleasar der S. R. Jose; so war es auch nicht das Schabbas-Gebet am Abend vor Schabbas, sondern er hatte das Gebet auf den Ausgang des Sabbaths noch am Schabbas selbst gebetet. (Wer recht habe, wird nicht entschieden.)

§. 5. Das Nachtgebet, heißt es in der M. hat keine Bestimmung. Will dieses so viel sagen, das Nachtgebet dürfe man die ganze Nacht über beten, so hätte man lieber so setzen sollen. Demnach ist es vielmehr nach der Meinung derer gesagt, welche dieses Gebet vor willkührlich halten. Raf Jhudah sagt nach Schmuel, Rabban Gamliel lehre, das Nachtgebet seye eine Schuldigkeit; R. Jhoschua aber, es seye willkührlich. Asai sagt, die Halachah sey nach jenem: Rafa, sie seye nach diesem. (ib. §. 6.)

Hier kommt die oben im H. T. §. 9. beschriebene Geschichte von dieser Streitigkeit gleichfalls vor, mit einigem Unterschied der Worte und Umstände. So sagt hier Rabban Gamliel zuerst zu dem Schüler, er solle warten, bis die Schildträger (so heissen hier die Gelehrten, welche mit einander disputiren,) in der Lehrschule wären; in deren Gegenwart derselbe aufgetreten, und wegen des Nachtgebets gefragt. Und da R. G. gesagt, es seye eine Schuldigkeit, fragte dieser die andern Gelehrten, ob jemand hierinnen anderer Meinung seye? und R. Jhoschua antwortete Nein.

Da

Da sagte jener: Hat man mir denn aber nicht in deinem Namen gesagt, du hältest es vor willkührlich? und hieß R. Jhoschua aufstehen, daß man wider ihn zeuge. R. Jhoschua stund auf, und sprach: Wenn ich nur lebte, und er (der wider mich zeugen soll) wäre todt, so könnte den Lebendige den Todten der Unwahrheit beschuldigen; nun aber, da wir beederseits leben, kann es nicht seyn; (muß ich also bekennen, daß ich solches gelehrt habe). Hier sagt ferner das murrende Volk: Wie lange soll er ihn also plagen! Im vergangenen Jahr plagte er ihn mit dem Neuenjahr, (s. Rosch haschanah Bl. 25. a.) hernach plagte er ihn in der Sache R. Zadok in Bechoroth Bl. 36. a. Jetzo sucht er ihn wieder zu beschimpfen. Wolan, wir wollen ihn absetzen! Wen setzen wir aber an seine Stelle? R. Jhoschua ist sein Gegner. R. Akiba möchte er verwerfen, daß er von keinem guten Geschlecht sey. lasset uns also R. Eleasar den S. Asarjah dazu wählen. Derselbe ist gelehrt; wenn er ihm also Schwierigkeiten macht, kann er sie auflösen. Er ist reich; will jener dem Haus des Kaisers einen Dienst beweisen, so kann es dieser auch thun. Zudem ist er der Zehente von Esra, und also kann er ihm nicht vorwerfen, daß er keinen Verdienst von seinen Vorelern her habe. Sie kamen also zu ihm, und fragten ihn: ob er es sich wolle gefallen lassen, das Haupt der Lehrschule zu werden? Er antwortete, er wolle sich zuvor mit den Seinigen berathen. Da er sich nun mit seiner Frau berathschlagte, sagte sie:] Vielleicht setzen sie dich wieder ab. Er aber antwortete: Mag man sich doch auch nur auf Einen Tag eines kostbaren Bechers bedienen, ob er gleich den folgenden Tag zerbricht. Sie sagte: Du hast aber keine graue Haare; denn er war denselben Tag erst 18 Jahr alt. Da geschah ihm ein Wunder, und er bekam 18 Locken graues Haar. Das ist es, warum derselbe oben C. 1. M. 5. gesagt: Ich bin wie ein siebenzigjähriger Mann; nicht daß er so alt, sondern daß er einem Siebenzigjährigen ähnlich gewesen. Als er es nun angenommen, schafften sie den Thorhüter weg, und wurde allen Schülern Erlaubniß gegeben herein zu gehen, indem zuvor R. G. hatte ausrufen lassen: Derjenige Schüler, dessen Inneres nicht wie sein Aeusseres seye, solle nicht in die Lehrschule kommen; (weil, wenn jemand einen untüchtigen Schüler lehre, es so viel sey, als ob man einen Stein auf einen Markolith, einen dem Mercurio geheiligten Steinhaufen würfe). [Allein, R. Eleasar sagte, woher man es wisse, daß er untüchtig sey? Vielmehr solle man jederzeit fleißig seyn im Gesetz und guten Werken, wenn man es auch nicht um derselben selbst willen thue, indem man dadurch dahinkomme, es um derselben selbst willen, in der rechten Absicht, zu thun.] (Dieses stehet in En Jakof dazwischen, welches man also auch hier suppliren wollen). R. Jochanan sagt, des Tages seyen nach Abba Joseph dem S. Dostai 400. oder nach den andern Rabbinen 700 Stühle hinzugethan worden. Darüber, daß so viel Schüler kamen, wurde Rabban Gamliel betrübt, und gedachte: Vielleicht habe ich Jsrael das Gesetz vorenthalten, (daß ich so viele vom Studieren abgehalten habe). Hierauf aber sahe er im Traum weisse Körbe voll Asche, (anzuzeigen, daß diese nicht würdig dazu wären). Ob nun wohl dem nicht also war, geschahe es doch, daß ihm dieses Gesicht widerfuhr, ihn nur zu beruhigen. Des Tags wurde alles, was in dem Tractat Edajoth steht, gelehrt, und wo es in der M. heißt: An demselben Tag, ist dieser Tag zu verstehen. Damals blieb keine Halachah zweifelhaft, die man nicht entschieden hätte; auch blieb R. G. keine Stunde aus der Lehrschule, wie solches aus dem erhellet, was in Jadaim

Brach. C. 4. M. 1. B. T. 27. b.

B. T. 28. a.

Brach. T. 4. M. 1. B. T. 28. a.

daim T. 4. M. 4. wegen eines Ammonitischen Proselyten zwischen ihm und R. Jhoschua disputirt wird, da der Ausspruch wider R. G. ausgefallen, welcher es vor verboten gehalten, und man hat es vor erlaubt erklärt. Hierauf gedachte R. G. wenn es so zugehet, will ich mich lieber mit R. Jhoschua versöhnen. Als er zu ihm kam, sahe er, daß die Balken seines Hauses schwarz waren. Da sagte er zu ihm: Aus den Wänden deines Hauses sollte man schliessen, du seyest ein Kohlenbrenner (a. Schmid). R. Jhoschua antwortete: Wehe dem Geschlecht, vor welches du sorgen sollst, es zu ernähren! [Wehe dem Schiff, dessen Steuermann du bist!] (Dieses stehet am Rand). Denn du weißt die Noth der Studierenden nicht, wie sie sich erhalten und ernähren müssen. Da sprach R. G.: Ich habe dir zu viel gethan; verzeihe mir. Allein R. Jhoschua achtete nicht darauf. Als er aber sagte, er solle es um der Ehre seines Vaters willen thun, ließ er sich bereden. Hierauf sagten sie, wer wird hingehen, und es den Rabbinen ansagen? Da sagte ein Walker, er wolle hingehen; und R. Jhoschua ließ also in die Lehrschule sagen: Wer ein Kleid anzuziehen gewohnt ist, ziehe es an; wer aber dessen nicht gewohnt ist, mag wohl derselbe zu dem, der ein Kleid anhat, sagen: Schicke mir dein Kleid, ich will es anziehen? (d. i. Wer an den Fürstenstand gewohnt ist, und von Fürsten und Königen abstammet, wie R. G. der seye Fürst). Da sagte R. Akiba zu den Rabbinen: Machet die Thüren zu; es möchten die Knechte R. G. kommen, und den Rabbinen Leid zufügen. R. Jhoschua sagte demnach, es wird besser seyn, daß ich selbst zu ihnen gehe. Er kam also, klopfte an, und sagte zu R. Elesar oben in dem H. T. angeführte Worte: Wer besprengen darf ꝛc. (d. i. Wie niemand dir in dein priesterliches Amt greifen darf, so schickt es sich auch nicht vor dich, das Amt eines Fürsten zu verwalten). R. Akiba aber sagte zu ihm: Du bist also mit ihm versöhnt; haben wir denn aber nicht alles um deiner Ehre willen gethan? Morgen wollen wir, ich und du, zu seiner Thür kommen. Hierauf berathschlagten sie sich, was ferner zu thun sey? Im Heiligthum, heißt es, erhöht man, aber man erniedriget nicht. Wollen wir den Einen den einen Schabbbas, den Andern den andern Schabbas lehren lassen, so würde dieses wieder Neid und Streit erwecken. So soll denn R. G. drey Schabbath und R. El. der S. Asarjah ie den vierten lehren. Das ist es, warum manchmal (z. E. Chagigah Bl. 3. a. Sebachim Bl. 91. a.) gefragt wird: Wessen Schabbath war es? worauf geantwortet wird: Der Schabbas R. El. des S. Asarjah. Obgedachter Schüler aber, welcher besagte Frage aufgebracht, ist R. Schimeon der S. Jochai gewesen.

§. 6. Das Zugabegebet, heißt es, darf man den ganzen Tag beten; R. Jochanan aber sagt, wer damit über die siebente Stunde warte, heisse ein Uebertreter. In Ansehung der Bl. 26 b. angeführten Ueb. ob man das Minchah- oder Zugabegebet eher beten soll, sagt R. Jochanan, die Halachah seye, daß man das Minchah-Gebet zuerst bete. (Maimon §. 3. ib.)

Wenn R. Sira vom lesen müde war, setzte er sich vor die Thür R. Nathan des S. Tosi, in der Absicht, daß, wenn die Rabbinen heraus und vorübergiengen, er vor ihnen aufstünde, und dadurch einen Lohn verdienen möchte. Als nun R. Nathan selbst kam, fragte er ihn, wer eine Halachah in der Lehrschule gesagt habe? Dieser antwortete, R. Jochanan habe gesagt, die Halachah seye nicht nach

R.

R. Jhudah, daß man das Zugabegebet zuerſt, hernach das Minchah-Gebet bete. Brach. C. 4. M. 1. B. T. 28. a.
R. Sira ſagte: R. Jochanan ſoll das geſagt haben? und dieſer bejahete es, es ſeye 40 mal gelehrt worden. Da fragte R. S. ferner: Iſt denn dieſes das Einige, ſo du im N. R. Jochanan gehört, (daß es dir ſo lieb iſt)? oder iſt es dir nur etwas Neues, daß du gemeint, jemand anders habe es geſagt? Da ſagte R. Nathan: Es iſt mir etwas Neues, indem ich zweifelhaft geweſen, ob es nicht R. Jh. der S. L. gelehrt habe. Dieſer aber ſagte: Wer das Zugabgebet nach der ſiebenten Stunde, welche R. Jhudah dazu beſtimmt, betet, von dem gelte Zephan. 3, 18. Die da ſind ausgezogen geweſen von wegen der Feyertage, (welche die geſetzte Zeit zum Gebet und dem Faſten haben vorbeyſtreichen laſſen,) die habe ich verderbt, die ſind von dir geweſen. Das Wort Nuge bedeutet ein Zerbrechen oder Verderben, daher es Raf Joſeph alſo Chaldäiſch erklärt hat: Das Verderben komme über die Feinde des Hauſes Jßraels, (d. i. über Jßrael ſelbſt,) um deswillen, weil ſie die Zeit der beſtimmten Feſte zu Jeruſalem verſäumen. So ſagt R. Eleaſar, wer das Morgengebet nach der von R. Jhudah beſtimmten vierten Stunde bete, von dem gelte eben dieſes, und erklärt Nuge durch Trübſal, aus Pſ. 119, 28. Mein Leib hat getrieft von wegen Traurigkeit, Tugah; R. Nachman der S. Jſaac aber aus Klagl. 1, 4. Jhre Jungfrauen ſind traurig, nugoth.]

Raf Avja war krank, und kam nicht in die Lehrſchule Raf Joſeph, (des B. T. 28. b.
Haupts der Schule zu Pumbeditha, welcher am Schabbas vor dem Zugabgebet lehrte, hernach ſolches erſt in der Schule betete). Als er des andern Tages kam, fragte ihn Afai, um Raf Joſeph zu beſänftigen, warum er nicht gekommen? Er antwortete, er habe nicht gekonnt, indem er übel geweſen. Da nun jener ferner ſagte, warum er nicht etwas gekoſtet, und hernach gekommen? ſagte derſelbe: Gedenket mein Herr nicht daran, daß R. Huna geſagt, es ſeye verboten etwas zu koſten, ehe man das Zugabgebet geſprochen? So hätte er denn, verſetzte Afai, das Zugabgebet allein vor ſich beten, etwas koſten, und ſodann kommen ſollen. Allein jener führte dagegen den Ausſpruch R. Jochanan an, daß es verboten ſey, ſein Gebet eher als die Gemeine zu thun. Afai aber ſagte, dieſes ſeye nicht alſo zu verſtehen, ſondern wie es R. Abba erkläre, daß nur, wenn man in der Schule ſeye, man nicht eher als die Gemeine bete. Im übrigen iſt die Halachah nicht nach R. Huna, und ſo auch nicht nach R. Jh. dem S. Levi, wenn derſelbe lehrt: Wenn die Zeit zu dem Minchah-Gebet gekommen, dürfe man nichts koſten, bevor man ſolches gebetet. (Maimon in Tphillah C. 6. §. 4.)

Zweyte Mischnah.

R. Nechonja der S. Hakkanah betete, wenn er in die Lehrſchule hinein, M. 1.
und wenn er herausgieng, ein kurzes Gebet. Man fragte ihn, warum er ſolches thue? und er antwortete: Bey dem Hineingehen bete er, daß kein Aergerniß durch ihn möge gegeben werden; und bey dem Herausgehen danke er, daß dieſes ſein Theil und Loos ſeye.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Brach. C. 4. M. 2. H. T. 19. a. H. T. 19. b.

Also betete er bey dem Hineingehen: HErr mein Gott, und Gott meiner Väter! laß dir wohlgefallen, daß ich nicht unwillig werde] über meine Collegen, noch sie über mich; daß wir nicht das Unreine rein, und das Reine unrein sprechen; daß wir nicht verbieten, was erlaubt, noch erlauben, was verboten ist, und wir uns in dieser und jener Welt schämen müssen. Und bey dem Herausgehen sagte er: Ich danke dir, HErr mein Gott, und Gott meiner Väter, daß du mir meinen Theil anberaumet hast in den Lehr- und Versammlungsschulen, und nicht in den Theatris und Circis. Ich arbeite, und sie arbeiten; ich wache, und sie wachen; ich, den Garten Eden zu ererben, und sie, die Grube des Verderbens, laut Ps. 16, 10. **Denn du wirst meine Seele nicht verlassen zu der Hölle, du sollst nicht überantworten deine Biederleute** g), die Verderbung zu sehen.

R. Pedath im N. R. Jacob des S. Jdi sagt, R. Eleasar habe drey Gebete nach seinem ordentlichen Gebet (entweder je eines nach jedem von den drey täglichen Gebeten, oder alle dreye des Abends) gesprochen, nemlich diese: Laß dir wohlgefallen, HErr, mein Gott, und Gott meiner Väter, daß in niemands Herz komme, uns zu hassen oder zu neiden, noch in unser Herz, jemand zu hassen oder zu neiden. Dein Gesetz seye unser Geschäfte, so lang wir leben, und unsere Worte müssen Bitten vor dir seyn. R. Chaja der S. Abba setzte hinzu: Und erhalte unsere Herzen bey dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten, und lasse uns ferne seyn von allem, was du hassest, und nahe allem was du liebest. Thue mit uns Gerechtigkeit (d. i. Barmherzigkeit) um deines Namens willen.

Die von der Schule R. Jannai lehren, wer vom Schlaf erwache, solle sagen: Gelobet seyest du, HErr, der du die Todten erweckest! (indem der Schlaf der 60ste Theil vom Tod ist). Mein Lehrer! ich habe dir gesündiget! Laß dir gefallen, HErr, mein Gott, mir zu geben ein gutes Herz, einen guten Theil, gute Begierde, einen guten Gesellen, einen guten Namen, ein gutes Auge und eine gute Seele, eine niedrige Seele und einen demüthigen Geist. Laß deinen Namen nicht unter uns entheiligt werden, und laß uns nicht ein Gespräch (zur Schande) werden in dem Munde aller Menschen. Laß unser Ende nicht zur Ausrottung, und unsere Hoffnung nicht Zernichtung seyn. Laß uns nicht dahin kommen, daß wir des Gebens von Fleisch und Blut (anderer Menschen) bedürfen, oder von ihnen unsern Unterhalt haben müssen. Denn ihr Geben ist wenig, und ihre Schmach ist groß. Gib uns unsern Theil an deinem Gesetze mit denen, die deinen Willen thun. Baue dein Haus, deinen Tempel, deine Stadt und dein Heiligthum, bald in unsern Tagen.

R. Chaja der S. Vava betete: Laß dir . . . in unsre Herzen zu geben, wahre Busse vor dir zu thun, daß wir uns in jener Welt nicht vor unsern Vätern schämen dürfen, (da die Seelen, eine jegliche zu ihrem Volk, versammlet werden). R. Judan der S. R. Jschmael befahl seinem Dolmetscher, angeführte Formul nach der lection zu sagen. R. Tanchum der S. Jbalu/ika betete: Laß dir . . . zu zerbrechen und zu-

g) Das Jod Plurale findet sich hier in dieser Ausgabe des H. T. nicht; doch ist sich eben in die jüdische Genauigkeit so sehr nicht zu verlassen. Die erste Ausgabe und alte Manuscripta des Talmuds müßten verglichen werden.

zuthun das Joch der bösen Lust aus unsern Herzen. Denn du hast uns erschaffen, deinen Willen zu thun, und wir sind schuldig, denselben willig zu thun, und wir thäten ihn auch gerne. Allein was hindert es? Der Sauerteig in dem Teige. (So nennten die Juden, was wir Erbsünde nennen.) Vor dir ist kund und offenbar, daß keine Kraft in uns ist, demselben zu widerstehen. Demnach laß dir wohlgefallen, HErr, daß in unserm Loose wohne Liebe und Brüderschaft, Friede und Freundschaft, und beglücke unser Ende zuletzt mit Hoffnung. Vermehre unsere Gränze mit Lernenden, so wollen wir uns freuen in unserm Theil im Garten Eden. Verschaffe uns ein gutes Herz, und einen guten Gesellen, daß wir frühe finden das Warten unsers Herzens. Laß vor dich kommen die Beruhigung unserer Seele zum Besten. So will ich bey meinem Ausgehen dir Dank geben in meinem Theil. R. Afun setzt hinzu: (Dank sey) dem Gott, der mir zugetheilt hat Erkenntniß, (was rein ist, rein zu nennen,) und gute Werke, (daß ich nicht über meine Schüler gezürnet habe).

Brach. C. 4. M. 2. H. T. 19. b.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 28. b.

§. 1. Bey dem Hineingehen sagte er: Laß dir . . . daß nichts Anstößiges von mir komme, und ich in keiner Halachah anstosse, daß meine Collegen darüber sich freuen, (und deswegen möchten gestraft werden); daß ich nichts Unreines rein, und nichts Reines unrein spreche; daß auch meine Collegen in keiner Halachah anstossen, und ich mich über sie freue. Bey dem Herausgehen betete er: Ich danke dir, HErr, mein Gott, daß du mir meinen Theil unter denen anberaumet hast, die in der Lehrschule, und nicht unter denen, die an den Ecken sitzen, (Wechslern und Handwerksleuten). Ich und sie stehen frühe auf; ich aber zum Gesetz, und sie zu eiteln Dingen. Ich und sie arbeiten; ich aber bekomme vor meine Arbeit eine Belohnung, und sie keine. Ich und sie laufen; ich aber zum ewigen Leben, und sie zur Grube des Verderbens.

§. 2. Als R. Eleasar krank war, kamen seine Schüler ihn zu besuchen, und baten ihn, er solle sie Lebensregeln lehren, das ewige Leben dadurch zu erwerben. Er sprach: Lasset euch die Ehrerbietung gegen eure Collegen anbefohlen seyn; haltet eure Kinder vom Nachdenken ab. (Lasset sich dieselben nicht zu viel an die Schrift gewöhnen, indem dieselbe zu viel an sich ziehet. A. Verwehret ihnen das kindische Geschwätz. A. Führt sie beyzeiten von den ersten Anfangsgründen zu höhern Dingen an.) Und lasset sie zwischen den Knien der Schüler der Weisen sitzen. Wenn ihr betet, so gedenket daran, vor wem ihr stehet. Dadurch werdet ihr das ewige Leben zu erlangen würdig werden.

Als Rabban Jochanan der S. Saccai krank lag, besuchten ihn seine Schüler, und als er sie sahe, fieng er an zu weinen. Sie sagten: Du Licht Jßrael! du Säule zur rechten Hand, (Jachin, 1 Kön. 7, 21.) du starker Hammer! (Dieses sind noch jetzo gewöhnliche Titel, so man den Rabbinen beylegt). Warum weinest du? Er antwortete: Wenn man mich vor einen König, der Fleisch und Blut ist, führen würde, welcher heute hier, morgen im Grab ist, dessen Zorn, wenn er auch unwillig auf mich wäre, doch nicht ewig dauren würde, dessen Gefangenschaft, wenn er mich auch in das Gefängniß legte, doch keine ewige Gefangenschaft seyn würde, und wenn er mich tödten wollte, wäre es kein ewiger Tod; so würde ich weinen, wenn ich ihn nicht mit Worten oder mit Geld besänftigen könnte: Wie sollte ich nicht

Brach. C. 4. M. 2. B. T. 28. b. weinen, da man mich vor den König aller Könige, vor den hochgelobten Gott führen will, welcher lebet und bleibet in alle ewige Ewigkeit, dessen Zorn, wenn er über mich zürnet, ewig ist, dessen Gefangenschaft, wenn er mich darein legt, ewig währet, und wenn er mich tödtet, ist es ein ewiger Tod; und ich kann ihn nicht mit Worten überreden, noch mit Geld besänftigen. Ja was noch mehr; ich habe zween Wege vor mir: der eine gehet in den Garten Eden, der andere in Gehinnom, und ich weiß nicht, welchen man mich führen werde. Sollte ich nicht weinen? Da sprachen seine Schüler: Rabbi! Segne uns. Er sprach: Gott gebe, daß ihr euch so sehr vor dem Himmel (vor Gott) fürchtet, als vor den Menschen. Jene sagten: Und sollten wir uns denn nicht mehr für Gott, als für Menschen fürchten? Er antwortete: Wisset ihr denn nicht, daß, wenn ein Mensch eine Sünde begehen will, er bey sich gedenket: Daß es nur kein Mensch sehe! (dächtet ihr nur eben so in Ansehung Gottes gedenken!) Als er endlich sterben wollte, sagte er: Bewahret die Gefässe vor Unreinigkeit, (daß sie nicht, wenn ich sterbe, unrein werden,) und stellet einen Stuhl vor Hiskia den König Juda, welcher kommt (mich zu begleiten).

Dritte Mischnah.

M. 3. Rabban Gamliel sagt, jedermann müsse täglich die Schmon esre oder 18 Lobsprüche sagen; R. Jhoschuah aber lehrt, die Summa oder der kurze Begriff davon seye genug. R. Akiba macht diesen Unterschied: Wenn jemand im Beten hurtig seye, solle er sie alle achtzehen sagen; wo aber nicht, dürfe er sie abkürzen, und sich der Summa bedienen. (Maimon in Tphillah C. 2. §. 2.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 19. b. §. 1. Die Zahl der 18 Lobsprüche beziehet sich nach R. Jh. dem S. L. auf die 18 ersten Psalmen, von dem ersten bis zu dem, welcher anfängt: Der Ewige erhöre dich. Sagt man, es seyen bis dahin 19 Psalmen, so wird hier der zweyte nicht mitgezehlt, sondern mit dem ersten vor Einen gerechnet. (s. B. T. C. 1. M. 2. §. 2.) Daher sagt man, wer bete, und nicht erhöret werde, solle fasten, (indem Ps. 20, 1. das Wort jaancha auf Taanith anspiele, oder nach a. die Worte, am Tage der Noth, solches anzeigen). R. Mana sagt, einem Gelehrten, (welcher dergleichen leicht bemerkt,) werde dadurch, daß dieser Psalm folge, angezeigt, daß man zu seinem Lehrer sagen müsse: Dein Gebet müsse erhöret werden. Nach R. Simon aber beziehen sich die 18 Lobsprüche auf die 18 Gelenke im Rückgrad, die man, wenn man stehet und betet, biegen muß, s. Ps. 35, 10. und nach R. Levi auf die 18 Namen Gottes in dem 29 Psalm. Wendet man ein, daß gleichwohl 19 Lobsprüche seyen, so antwortet Raf Huna, die Bircath hamminim seye erst zu Jabneh gemacht worden, (da die übrigen die Männer der grossen Versammlung bereits aufgesetzt). R. Eleasar der S. Jose machte vor R. Jose die Einwendung, daß Ps. 89, 3. auch noch der Name Gottes El stehe, (und man also 19 Lobsprüche hätte machen können und sollen). Dieser führte die Ueb. an: „Man fasset zusammen die Minnim und Uebertreter in den Lobspruch, daß Gott die Hoffärtigen unterdrücke; die Alten und Fremdlinge schliesset man in den 12ten, und David in den 14ten Lobspruch ein.

Sind also der göttlichen Namen genug, alle Bitten darunter zu bringen, wenn man sie also zusammenfasset: (da sonst allerdings der Dinge, die man zu bitten hätte, weit mehr wären. Daher hat man in dem 29sten Psalm nur auf die göttlichen Namen mit vier Buchstaben gesehen). R. Chanina der S. R. Pincha: will, die 18 Lobsprüche bezögen sich auf die 18malige Wiederholung der Namen der Ertzväter Abraham, Isaac und Jacob im Gesetz. Wollte jemand 19mal zehlen, so wird 1 Mos. 28, 13. nicht mitgezehlt, (indem Jacob daselbst nicht mit Namen genennet wird). Brächte sie aber jemand nur 17mal heraus, so ist zu wissen, daß C. 48, 13. auch hieher gehöre, (indem es so viel ist, als ob Jacob genennet wäre, weil steht: Daß sie nach meinem Namen genennet würden). Endlich berechnet sie R. Schmuel der S. Nachmani im N. Jochanan gegen die 18 Befehle: (Und er gebot) in dem zweyten Absatz von der Stiftshütte, nemlich wie R. Chaja der S. Vava bemerkt, von 2 Mos. 38, 23. an, bis zu Ende des Buchs. Brach. C. 4. M. 3. H. T. 19. b.

Die 7 Lobsprüche, so man am Sabbath sagt, beziehen sich nach R. Isaac auf die 7 Stimmen im 29sten Psalm, oder nach R. Judan Antorja auf die 7 Namen Gottes in dem Psalmlied am Sabbath-Tage, im 92sten Psalm. Die 9 Lobsprüche am Neuenjahr beziehen sich nach R. Abba Kattiganja auf die 9 Namen Gottes in dem Lobgesang Hannah, an dessen Ende 1 Sam. 2, 10. es heißt: Gott wird richten die Ende von der Erden; (welches am Neuenjahrs-Tag geschicht). Endlich die 24 Lobsprüche an einem Fasttag beziehen sich nach R. Chelbo und R. Sch. dem S. Raf Nachman auf das Gebet Salomo, worinnen die Worte Rinnah, Tphillah und Tchinnah 24mal vorkommen. H. T. 20. 2.

§. 2. R. Siva im N. R. Jirmjah: Eine einzelne Person muß das besondere Fastengebet in einer Gemeinfasten sagen, und zwar zwischen dem 7ten und 8ten Lobspruch also: Erhöre uns, HErr, erhöre uns zu dieser Zeit und Stunde, denn wir sind in grosser Noth. Verbirg dein Angesicht nicht vor uns, und verstecke dich nicht vor unserm Flehen. Denn du HErr erhöreſt zur Zeit der Noth; du erlöſeſt und errettest zu aller Zeit der Noth und der Angst. Wenn sie zum HErrn rufen, da ihnen angst ist, so führet er sie aus ihren Nöthen. Gelobet seyst du, HErr, der du erhöreſt zur Zeit der Noth. R. Jannai im N. R. Ischmael im N. der Schule R. Janniai sagt, eine einzelne Person schalte dieses Gebet ein in den 15ten Lobspruch. R. Jonah im N. Raf lehrt, auch eine einzelne Person, welche einen Fasttag auf sich genommen, müsse dieses Gebet sagen, und zwar nach R. S. im N. R. H. eben so oft, als man das Sabbaths-Gebet Nachts und am Tag (also dreymal) sagt. R. Ulana sagt, er habe nicht untersucht, ob man sich nach dem, was R. Jannai im N. R. Ischmael gesagt, richte, bis er in die Lehrschule gekommen, und da R. Chonah die Meinung Raf vorgetragen, gehört, daß R. Jose die Ueb. eingewendet: Alle Tage muß man die Schmon eßre beten am Ausgang des Sabbaths, des Versöhnfests und einer Gemeinfasten. Aus dieser Anführung habe er ersehen, daß auch damit die Meinung, dieses Gebet zwischen dem 7ten und 8ten Lobspruch einzuschalten, widerlegt sey, (und demnach ist die Halachah nach R. Ischmael).

R. Acha der S. Isaac im N. R. Chaja von Zipport: Wer allein betet, muß am neunten Af das zufällige Gebet also sagen: Erbarme dich, HErr, unser Gott, nach deiner grossen Barmherzigkeit, und nach deiner treuen Güte über uns und über

Brach. C. 4. M. 3. H. T. 20. a.

dein Volk Jſrael, über Jeruſalem deine Stadt und über Zion die Wohnung deiner Ehre, über die leidtragende, zerſtörte, zerriſſene und verwüſtete Stadt, die in die Hand der Fremden gegeben iſt, und von den Tyrannen zertreten wird. Die Legionen beſitzen ſie, und die, ſo den Götzen dienen, entheiligen ſie. Du haſt ſie, Jſrael, deinem Volk zum Eigenthum gegeben, und dem Saamen Jeſchurum zur Beſitzung. Mit Feuer haſt du ſie angezündet, und mit Feuer wirſt du ſie wiederum bauen, nach Sacharja 2, 5. Ich will zu ihr ſeyn eine feurige Mauer rings herum, ſpricht Gott, und zu Herrlichkeit will ich zwiſchen ihr ſeyn. R. Aſdina von Zipporin fragte vor R. Mana, wenn man es ſagen müſſe? Dieſer verwunderte ſich, ob er denn noch nicht wiſſe, daß alles, was auf das Zukünftige gehe, darum man erſt bitte, in dem 16ten, und was das Vergangene betreffe, wovor man danke, in dem 17ten Lobſpruch geſagt werde. Denn ſo heißt es: Man dankt vor das Vergangene, und ruft an um das Zukünftige.

§. 3. Die Summa der Schmonesre iſt nach Raf das Ende, nach Schmuel der Anfang eines jeden Lobſpruchs. Nach einigen Lehrern ſind die Summa der 18 Lobſprüche 7 Lobſprüche, nach a. müſſen es 18 ſeyn. Jene kommen mit Schmuel, dieſe mit Raf überein. R. Seira ſchickte deswegen R. Niſſin zu R. Jannai dem S. R. Jſchmael, zu fragen, welches die 7 Lobſprüche ſeyen? und erhielt zur Antwort: dieſe ſeyen es: Mache uns verſtändig; laß dir gefallen unſere Buſſe; vergib uns, unſer Erlöſer, heile unſre Krankheiten, ſegne unſre Jahre; nach R. Haggai, zur Regenzeit: mit geſegnetem Regen; zur Thauzeit: mit geſegnetem Thau; denn die Zerſtreueten wirſt du ſammlen, und die Irrenden kommt dir zu zu richten. Wider die Gottloſen wirſt du deine Hand ſetzen, und es werden ſich freuen alle, die dir vertrauen, über den Bau deiner Stadt, und über die Erneurung des Hauſes deines Heiligthums, und über das Gewächs Davids deines Knechts. Denn ehe wir rufen, antworteſt du, wie geſagt iſt Eſ. 65, 24. Es wird ſeyn eher, daß ſie werden rufen, ſo will ich ihnen antworten; dieweil ſie noch reden, ſo will ich es hören. Gelobet ſeyſt du, HErr, der du Gebet erhöreſt. Hierauf ſage man die drey erſten und die drey letzten Lobſprüche, und zuletzt: Gelobet ſey der HErr, denn er hört die Stimme meines Flehens.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

B. T. 28. b.

§. 1. Die 18 Lobſprüche beziehen ſich nach Hillel dem S. Raſchbag auf die 18 Namen Gottes in dem 29ſten Pſalm, (ſ. Roſch haſchanah Bl. 32. a.) nach Raf Joſeph auf die 18 Namen in dem Schma; und wie R. Tanchum nach R. Jhoſchua dem S. Levi ſagt, auf die 18 Gelenke in dem Rückgrad. Dieſe ſagen, man müſſe bey dem Beten ſich bücken, daß alle Gelenke des Rückgrads durch das Krümmen verſtopft, und die Abſätze derſelben geſehen werden; Ula will, bis man einen Gürtel von Fleiſch zwiſchen zwo Runzeln bey dem Herzen ſehe; R. Thanina aber ſagt, wenn man nur mit dem Kopfe nicke, bedürfe es keines weitern Bückens. Allein Raſa will dieſes nur von einem, dem das Bücken wehe thäte, verſtanden wiſſen, damit es gleichwohl das Anſehen habe, daß er ſich bücke. Da nun aber nicht 18, ſondern eigentlich 19 Lobſprüche ſind, bemerket R. Levi, daß der Lobſpruch

wider die Zaddukim erst zu Jafneh hinzugethan worden. Es beziehet sich aber dieser 19te Lobspruch, wie R. Levi der S. Raschbag sagt, nach R. Hillels Meinung auf den Namen Gottes El, Ps. 29, 3. nach Raf Joseph auf das Wort Echad im Schma, und nach R. Tanchum nach R. Jh. dem S. L. auf das kleine Gelenk im Rückgrad. Brach. C. 4. M. 3. B. T. 28. b.

Ueb. Schimeon Zappikoli, (a. Zappakuli, der Baumwollen-Händler,) hat die 18 Lobsprüche vor Rabban Gamliel zu Jafneh in Ordnung gebracht. Damals sagte Rabban Gamliel zu den Weisen, ob jemand seye, welcher einen Lobspruch wider die Zaddukim zu machen wisse? Da stund Schmuel Zakkaton (der Kleine) auf, und verfassete denselben. In dem folgenden Jahr hatte er selbst diesen Lobspruch vergessen,] und besann sich darauf zwo bis drey Stunden, ohne daß ihm die andern einhalfen. B. T. 29, 2.

Nun sagt zwar Raf Jhudah, in allen andern Lobsprüchen helfe man nicht ein, ausgenommen in diesem, weil sonst der, so ihn auslasse, in den Verdacht kommen möchte, er seye ein Min oder Ketzer. Allein bey Schmuel dem Kleinen, weil er selbst denselben gemacht hatte, wäre zu vermuthen gewesen, er sey anders Sinnes worden; (darum wollten sie ihm nicht einhelfen). Afai sagt zwar, ein Frommer werde nicht gottlos, und auf die Einwendung aus Ezech. 18, 24. Wenn der Gerechte wiederkehrt von seiner Gerechtigkeit ꝛc. antwortet er, hier seye die Rede von einem, welcher Anfangs gottlos gewesen, und sich bekehrt habe, (dergleichen Leute leicht wieder umkehren); nicht aber von einem, der von Anfang gerecht gewesen. Dagegen heißt es wiederum: Verlaß dich nicht auf dich selbst bis auf den Tag deines Todes, denn siehe der Hoheprieſter Jochanan verwaltete dieses Amt 80 Jahre, und wurde doch zuletzt ein Zadduki. Allein Afai antwortet, dieser Jochanan seye Eine Person mit Jannai, (welcher von Anfang böse gewesen, und die Weisen in Jsrael getödtet, s. Kidduschin Bl. 66. a.). Rafa hingegen unterscheidet beede von einander, Jannai seye von Anfang böse, Jochanan aber fromm gewesen. Wie dergestalt bey Afai die Schwierigkeit wegfällt, so muß Rafa sagen, auch einer, der von Anfang fromm gewesen, könne anders Sinnes werden. Diesemnach muß man sagen, man habe Schmuel Zakkaton um deswillen nicht eingeholfen, weil er diesen Lobspruch angefangen hatte zu sagen, indem Raf Jhudah nach Raf a. R. Jh. der S. L. sagt, nur dem helfe man nicht ein, der diesen Lobspruch gar noch nicht zu beten angefangen; habe man ihn aber angefangen, und werde darinnen irre, lasse man sich einhelfen, daß man ihn ausbete h). (Maimon in Tphillah C. 2. §. 1.)

Die

h) Man sehe von diesem Absatz des sel. D. Ge. Gustav Zeltners Birchath haminim seu fragmentum Pauli quondam perversi ἀποστατικὸν inter Judaeorum preces obvium et ad examen revocatum. Altdorfii 1713. 4. insonderheit §. 12. §. 43. und §. 53. in welchem letztern er den Zunamen Zappikuli aus dem Griechischen ποικίλτης erklärt, von einem Tapeten-Wirker, oder polymitario, daß also obiger Schimeon einerley Handwerks mit Paulo, und gleichfalls ein ἐριοπώλης gewesen. In der Abhandlung selbst sucht er darzuthun, daß der hier gedachte Schmuel der Kleine, und Saulus, der auch Paullus hieß, Eine Person gewesen, und also der Apostel Paullus in seinem unbekehrten Zustand dieses Fluchgebet gemacht. Es läßt sich verschiedenes sagen, dieser Meinung, auf welche schon Jac. Alting gefallen, einen Schein zu geben; schwer aber ist es, solche zu einem hohen Grad der Wahrscheinlichkeit zu bringen. Der Juden Zeugniß ist, wie sonst öfter, sich selbst widersprechend; daß man wenig darauf

bauen

Brach. C. 4. M. 3. B. T. 29. a.

Die 7 Lobsprüche am Sabbath beziehen sich nach R. Chelpetha dem S. Schaul auf die siebenmalige Wiederholung des Worts Kol, Stimme, im 29sten Psalm. Die 9 Lobsprüche am Neuenjahrs-Tag beziehen sich nach Jsaac von Karthignin auf die 9 Namen Gottes in dem Gebet Hanna, 1 Sam. 2. indem Mar sagt, Sara, Rahel und Hanna seyen am Neuenjahrs-Tag heimgesucht worden. Die 24 Lobsprüche an einem Fasttag beziehen sich auf die 24malige Wiederholung der Worte: Gebet, Bitte, Flehen, in dem Gebet Salomo, als er die Bundeslade in das Allerheiligste gebracht, 1 Kön. 8, 22. f. Wollte man sagen, man solle alle Tage so viel Lobsprüche beten, so ist zu wissen, daß, da Salomo sie an einem Tag gebetet, da er um Barmherzigkeit bitten mußte, (weil die Thüren im Tempel so fest zusammenhiengen, und die Lade nicht einlassen wollten, s. Mord Katon Bl. 9. 2.) wir uns so vieler Lobsprüche auch nur an einem solchen Tag bedienen dürfen.

§. 2. Die Summa oder der kurze Begriff der Schmon esre, wovon R. Jhoschua in der M. sagt, ist nach Raf der kurze Begriff eines jeden Lobspruchs insonderheit; nach Schmuel aber das Gebet Hasinenu, (in welches man zwischen den 3 ersten und den 3 letzten Lobsprüchen die übrigen zusammenfasset,) welches also lautet: Mache uns verständig, HErr, zu erkennen deine Wege; (dieses ist der kurze Begriff des 4ten Lobspruchs.) und beschneide unsere Herzen, dich zu fürchten; (des fünften.) vergib uns, (des sechsten.) daß wir seyen die Erlösten; (des siebenten.) und laß uns ferne seyn von unsern Plagen; (des achten.) laß uns fett werden auf den Auen deines Landes; (des neunten.) und versammle deine Zerstreueten von den vier Enden; (des zehenten.) die, so irren wider deine Erkenntniß, laß gerichtet werden; (des eilften.) [A. die, so irren im Gerichte wider dein Erkenntniß, laß gerichtet werden: laß sie wiederkehren zu richten nach deinen Worten.] und über die Gottlosen laß deine Hand walten; (von der Birchath Hamminim.) laß die Gerechten sich freuen; (des zwölften.) über den Bau deiner Stadt und die Anordnung deines Tempels; (des dreyzehnten.) über das Wachsen des Horns Davids deines Knechts, und die Anrichtung der Leuchte des Sohns Jsai deines Gesalbten; (des vierzehnten.) ehe wir rufen, wollest du antworten; gelobet seyst du HErr, der du Gebet erhörest; (des funfzehnten).

Afai suchte dem, der das Gebet Hasinenu bete: hingegen will Raf Machman nach Schmuel, man dürfe es das ganze Jahr beten, ausgenommen bey Ausgang des Sabbaths und der Feyertage, weil man da in dem vierten Lobspruch Hafdalah machen müsse. Rabbah der S. Schmuel sagt, man soll also an diesen Tagen den vierten Lobspruch allein vor sich sagen, wie R. Akiba C. 5. M. 2. gelehret. Allein R. El. sagt: Bey dem Lobe! (eine Betheurung;) da man sich an andern Tagen nicht nach R. Akiba richtet, (daß man den vierten Lobspruch allein bete,) warum sollte man es eben an diesen Tagen thun? Richtet man sich also sonst nicht nach ihm, weil nur achtzehn und nicht neunzehn Lobsprüche verordnet sind: so thut man es auch hier nicht, weil auf Sabbather und Feyertage nur sieben und nicht acht Lob-

bauen kann. Ob Schmuel und Schaul sonst verwechselt werden, ist mir unbekannt. Die Abhandlung meines sel. Lehrers selbst aber ist mit grosser Gelehrsamkeit ausgeführt, und man wird manche nützliche Anmerkung darinnen finden, sonderlich wird die ganze Geschichte des jüdischen Gebets der Schmon esre daselbst abgehandelt.

lobsprüche verordnet worden. Daß aber Raf Sutra sagt, man solle die Hafdalah in das Gebet Hafinenu bringen, also: Mache uns verständig, HErr unser Gott, der du unterscheidest, was heilig und gemein ist; bleibt eine Schwierigkeit. Brach. T. 2. M. 3. P. T. 29. a.

Raf Bisi der S. Asai sagt, man dürfe das ganze Jahr Hafinenu beten, ausgenommen in den Regen-Monaten, weil man da in dem 9ten Lobspruch um Regen bitten müsse. Mar Sutra will etwas, man solle auch diese Bitte mit einschliessen, also: Laß uns fett werden auf den Auen deines Landes, und gieb uns Thau und Regen. Allein da kann man leicht irre werden, und es gar auslassen. Sagt man, eben dieses sey bey der Hafdalah bey dem 4ten Lobspruch zu besorgen: so ist solches nicht so leicht bey Anfang eines Gebets zu vermuthen, als in der Mitte desselben, da zu Anfang desselben die Aufmerksamkeit noch gröſſer ist. So sagt denn Raf Asche, solle man im 15ten Lobspruch um Regen bitten, dem gemäß, was R. Tanchum nach Raf Asi gesagt: Wenn jemand der Regenskraft zu gedenken bey dem andern Lobspruch vergessen, läßt man ihn von vornen anfangen, (weil es, als ein bloſſes Gedächtniß davon, sich nicht in den 15ten Lobspruch schicke); hat man aber die Bitte um Regen bey dem 9ten Lobspruch vergessen, kann man sie bey dem 15ten nachholen; so kann man auch die Hafdalah, wenn man sie vergessen, bey dem Becher nachholen. Allein dieses alles gilt nur, wenn es aus Irrthum vergessen worden; darf es also nicht mit Vorsatz geschehen.

§. 8. Da R. Tanchum hier nach Raf Asi gesagt, wenn man um Regen zu bitten bey dem 9ten Lobspruch vergessen, müsse man nicht von vornen anfangen, weil man es in dem 15ten Lobspruch nachholen könne; hieß es dagegen oben Bl. 26. b. in einer Ueb., man müsse von vornen anfangen. Will man dieses also vergleichen, wenn jemand vor sich allein bete, müsse er von vornen anfangen; nicht aber, wenn man in der Gemeine bete, weil man es von dem Gemeindiener höre: so wird doch dieses nicht zur Ursach angegeben, sondern es hieß: Weil man es bey dem 15ten Lobspruch nachholen könne. Demnach ist in beyden Fällen von einzelnen Personen, welche allein beten, die Rede, mit dem Unterschied, daß R. Tanchum davon redet, wenn sich der Betende, daß er das Gebet um Regen ausgelassen, eher erinnert, als er den 15ten Lobspruch sagt, da er sodann solches in dem selben nachholen kann]. Die Ueb. aber handelt davon, wenn man sich erst hernach daran erinnert, da man wieder von dem 15ten Lobspruch anfangen muß. B. T. 29. b.

Ferner sagt R. Tanchum nach R. Asi nach R. Jh. dem S. Levit: Wenn man in Awodah, dem 16ten Lobspruch, des Neumonds zu gedenken vergessen, und man erinnert sich dessen im 17ten oder 18ten, fängt man vom 16ten wieder an; erinnert man sich aber dessen erst, nachdem man das Gebet geendigt, fängt man von vornen an. Raf Papa der S. Raf Acha des S. Ada sagt, letzteres verstehe sich nur, wenn man von der Stelle gegangen; sonst fange man nur von Awodah an. Auf Befragen, von wem er dieses habe? antwortete er, er habe es von Abba Mari gehört, und dieser von Raf. Raf Nachman der S. Isaac schränkt jedoch auch dieses dahin ein, wer sonst gewohnt gewesen, seinem Gebete noch Bitten (z. E. HErr, mein Gott, behüte meine Zunge vor Bösem, u. d. g.) anzuhängen, würde bey Awodah anfangen, wenn er auch von der Stelle gegangen; oder nach a. wenn er noch nicht von der Stelle gegangen; wer aber diese Gewohnheit nicht gehabt, müsse von vornen an-

Brach. C. 4. M. 3. B. T. 29. b. fangen, (indem alsdann das Endigen des Gebets so viel seye, als wenn er von der Stelle. Maimon in Tphillah C. 10. §. 10.)

Vierte Mischnah.

M. 4. R. Elieser sagt, wer sein Gebet zu einer Bestimmung machet, dessen Gebet ist kein Gebet zu nennen. R. Jhoschua lehrt, wer an einen gefährlichen Ort gehe, solle das kurze Gebet beten, und (aus Jer. 31, 7.) sagen: Hilf deinem Volk, der Ueberbleibung von Jsrael, bey aller Absonderung der Uebertretung, und laß ihrer Nothdurft vor dir offenbar seyn. Gelobet seyest du, der du Gebet erhörest.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 20. a. §. 1. Sein Gebet solle man zu keiner Bestimmung machen; das heißt, wie R. Afuh im N. R. Elieser sagt, daß man es nicht ohne Andacht hersage, wie man einen Brief liest; und R. Acha lehrt im N. R. Jose, daß man täglich darinnen etwas Neues sage, und nicht immer einerley Formul brauche. So betete Achitophel täglich drey neue Gebete. Allein R. S. sagt, so oft er dieses gethan, habe er gefehlt; bleibt man also lieber bey der Erklärung R. Afuh. R. Elieser betete täglich ein ganz neues Gebet; und R. Afuh täglich einen neuen Lobspruch. R. Jose Zajdanja sagt im N. R. Jochanan, derselbe habe täglich vor seinem Gebet gesagt: HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige; und hernach: laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort, und mein Erlöser. R. Judan aber will, er habe beede Sprüche zuvor gesagt. Wenn jemand betet, und wird eingedenk, daß er schon gebetet habe, will Raf, er solle aufhören; Schmuel aber, er solle nicht aufhören, indem Schimeon der S. Vava im N. R. Jochanan sagt, es wäre zu wünschen, daß der Mensch den ganzen Tag betete, da er keinen Schaden davon haben würde.

H. T. 20. b. [Hinwiederum fragte R. S. vor R. Jose,] ob denn nicht aus dem, wenn R. Jochanan gelehrt, wenn man es gewiß wisse, daß man schon gebetet, solle man fortbeten, folge, wenn man zweifelhaft seye, dürfe man nicht fortbeten? Dieser aber antwortete nicht. Als aber R. Afuh dieses, als hätte es R. Jochanan ausdrücklich bejahet, lehrte, sagte R. Chanina, R. Jochanan habe dieses nicht gelehrt, sondern vielmehr, da man diese Frage aufgeworfen, obigen Wunsch gethan. Wenn jemand am Schabs das in Part des auf diesen Tag gehörigen Lobspruchs das Gebet am Werkeltag, den 5ten Lobspruch, angefangen, sind desfalls, wie R. Chonah bezeugt, Raf Nachman der S. Jacob und Raf Scheschath verschiedener Meinung. Der eine sage, man müsse, so bald man es inne werde, mitten aufhören; der andere, man müsse den Lobspruch hinaus sagen: Alle sind einig, daß man den 4ten Lobspruch hinaus sagen müsse, wenn man ihn angefangen. Dieses stimmet mit dem überein, was Rabbi gesagt, er verwundere sich, warum man den 4ten Lobspruch am Schabbas weggelassen? Denn, wenn keine Erkenntniß wäre, wovor man Gott in demselben danket; wo bliebe das Gebet? Diese Würde des Erkenntnisses beweiset R. Jsaac daraus, weil dieses Wort 1 Sam. 2, 3. und Sprüchw. 2, 5. zwischen zween Namen Gottes mitten inne steht.

Digitized by Google

§. 2. R. Sch. der S. Abba im N. R. Ch. sagt, alle Wege seyen als gefährlich anzusehen; daher wenn R. Jonah nur über Nacht in einer Herberge bleiben mußte, besuchte er sein Haus; und R. Mana that dieses, so oft er in ein mit Feuer geheitztes Bad (zum Unterschied der natürlich heissen Bäder zu Tiberias,) gehen wollte. So sagen auch R. Chanina der S. Asuh und R. Sch. der S. Abba im N. R. Jh. des S. Levi, ein jeder Kranker seye in Gefahr. Brach. C. 4. M. 4. H. 2. 20. b.

R. Acha im N. R. Asa lehrt, im kurzen Gebet müsse man auch dieses sagen: Alles, was der Gemeindiener, welcher vor die Lade tritt und bittet, die Nothdurft deines Volks sey vor dir. R. Pincha, R. Levi, R. Jochanan im N. R. Menachem von Galasa bemerken, man sage nicht zu dem, der vor die Lade tritt: Komm und bete; sondern: Komm und opfere, thue unsre Opfer, thue unsere Nothdurft, führe unsern Streit, bitte um Gnade für uns. Andere sagen, dieses sey die Formul des kurzen Gebets: Der Nothdurft deines Volks Jsrael ist viel, und unsre Wissenschaft ist klein; demnach laß dir wohlgefallen vor dir, HErr, unser Gott, und Gott unserer Väter, daß du einer jeden Creatur ihre Nothdurft, und jedem Leib, so viel zu dem, was ihm fehlt, genug ist, gebest. Gelobet seyst du, HErr, denn du höreſt die Stimme meines Flehens. Gelobet seyst du, HErr, der du Gebet erhöreſt. R. Chisda sagt, nach diesen a. seye die Halachah. Derselbe sagt ferner, von den drey ersten und drey letzten Lobsprüchen sagten einige Lehrer, man müsse sie zuerst sagen, hernach um seine Nothdurft bitten, und berufen sich auf die Ueberschrift des 102ten Psalms: andere sagten, man müsse zuerst bitten, hernach das Gebet thun, und diese berufen sich auf 1 Kön. 8, 28. zu hören das Geschrey und das Gebet.

§. 3. Worte der Weisen. (Diese Ueberschrift steht in einigen Exemplarien nicht, sie soll aber anzeigen, daß, was folgt, die Halachah sey). R. S. im N. R. Chona: Eine einzelne Person trägt ihre Nothdurft im 15ten Lobspruch vor. R. Abba und R. Chaja im N. R. Jochanan: Man muß an einem Ort beten, welcher allein zum Gebet bestimmet ist, indem es 2 Mos. 20, 24. heißt: An allen Orten, da ich, und nicht du, meinen Namen werde machen gedenken, will ich zu dir kommen; wo ich dir dazu Erlaubniß geben werde, (im Heiligthum, und was an dessen Stelle ist). R. Tanchum der S. Chanina: Auch in der Schule soll man sich einen gewissen Platz bestimmen, nach 2 Sam. 15, 32. Und es war, David kam bis die Spitze, daß er sich dorten pflegt zu neigen zu Gott; indem nicht das Präteritum, sondern das Futurum steht, (welches eine Gewohnheit anzeigt, s. Hiob 1, 5.). R. Jasa und R. Chelbo von Tsfah im N. R. Asdumah von Chiphah: Man muß im Beten sein Angesicht zur Wand kehren, nach dem Exempel Hiskias, Es. 38, 2.

Hier fragt es sich, was das vor eine Wand gewesen? R. Jh. der S. L. sagt, es seye die Wand Rahab gewesen, welche in der Wand der Mauer von Jericho Jos. 2, 15. gestanden, und habe er in Absicht auf dieselbe also gebetet: Herr der Welt! da die Hure Rahab nur zwo Seelen erhalten, so siehe, wie viel Seelen du um ihrentwillen erhalten hast! R. Sch. der S. J. sagt: Wenn auch in ihrem Geschlechte 200 Männer gewesen wären, und diese hätten sich wieder mit 200 Geschlechten befreundet, wären sie alle um ihrentwillen erhalten worden. Da nun meine Väter, betete Hiskias, dir alle diese Fremdlinge zugeführt, was solltest du nicht um derselben

Bemh. C. 4. M. 4. H. T. 20. b.

willen an mir thun? R. Chanina der S. Papa sagt, es seyen die Wände des Heiligthums gewesen. Es heißt, Ezech. 43, 8. Daß sie haben gegeben ihre Schwelle bey meiner Schwelle, und ihre Beyständel (Pfosten) bey meine Beyständel, und nichts mehr als die Mauer war zwischen mir und zwischen ihnen. Es waren nemlich dieses grosse Leute, (welche doch Anfangs fromm gewesen, ob sie gleich hernach gottlos worden,) und weil sie nicht jederzeit konnten hinaufgehen in den Tempel zu beten, beteten sie in ihren Häusern, und es wurde ihnen doch zugerechnet, als ob sie in dem Tempel gebetet. Da nun meine Väter die dieses lob bereitet, und den Tempel gebauet haben, was hilft du nicht an mir thun? R. Schmuel der S. Nachman sagt, er habe seine Augen auf jene Wand der Sonne gerichtet, 2 Kön. 4, 10. und gesagt: Da die Samaritin dem Elisa nur eine Wand gemacht hat, hast du ihren Sohn lebendig gemacht: wie vielmehr, da meine Väter dir all dieses lob bereitet, sollst du mir das leben geben! Endlich sagen die Rabbinen, er habe seine Augen auf die Wände seines Herzens gerichtet, s. Jer. 4, 19. und gesagt: Herr, ich habe die 248. Glieder durchgesucht, welche du mir gegeben hast, und nicht gefunden, daß ich dich mit Einem derselben erzürnet hätte: wie solltest du mir nicht um deswillen das leben verlängern?]

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 29. b.

§. 1. Sein Gebet eine Bestimmung machen, heißt, wie R. Jacob der S. Idi nach R. Oschajah sagt, wenn man es als eine Last (die auf dem Hals liegt, und deren man sich entschütten muß,) ansiehet: nach den andern Rabbinen aber, wenn man das Gebet nicht bittweise (in der Sprache eines Bittenden) hersage; nach Rabbah und Raf Joseph, wenn man darinnen nichts Neues sagen könne, (sondern immer einerley bete). R. Sira sagt hingegen, er könnte wohl immer etwas Neues darinnen sagen, besorge aber, er möchte sodann darinnen irre werden und fehlen. Endlich sagen Afai der S. Asin und R. Chanina der S. Asin, es heisse also, wenn man des Morgens sein Gebet nicht mit Aufgang, und des Abends nicht mit Untergang der Sonne sage, (sondern meine, es seye genug, wenn es nur gesagt sey, sollte es auch ausser der gehörigen Zeit seyn). Es sagt nemlich R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan, es seye ein Gebot, das Gebet um besagte Zeit zu thun, welches zu beweisen R. Sira Ps. 72, 5. anführt: Sie werden dich fürchten so lang als die Sonne und so lang als der Mond werden wird. Allein im Abendlande flucht man dem, der mit dem Abendgebet bis zum Untergang der Sonne wartet, indem sonst die Zeit vergehen, und er es gar versäumen möchte. (Maimon in Tphillah C. 4. §. 16.)

§. 2. Bey dem, was R. Jhoschua in der M. lehret, fragt sich zuförderst, was die Worte Parschath oder Puschach haibhur bedeuten? Raf Chisda erklärt es nach Mar Utsa also: Auch zu der Zeit, wenn du wider sie so voll Zorn (efrah) bist, wie ein schwanger Weib, (Ofereth; gleichsam schwanger von Zorn,) oder nach a. wenn sie deine Gebote übertreten, (Ofrim sun,) laß alle ihre Nothdurft vor dir seyn.

Wer an einen Ort gehet, wo es wilde Thiere oder Räuber gibt, der sage das kurze Gebet. Dieses ist es nach R. Eliezer: Thue deinen Willen droben

droben im Himmel, und gieb Ruhe des Geistes denen, die dich fürchten, hierunten, und thue was gut ist vor deinen Augen. Gelobet seyst du, der du das Gebet erhöret. Nach R. Jehoschua: Erhöre das Seufzen deines Volks Jisrael, und eile bald ihr Bitten. Gelobet ꝛc. Nach R. Eleasar dem S. Jadok: Höre das Geschrey deines Volks ꝛc. Andere sagen also: Der Nothdurft deines Volks Jisrael ist viel, und ihr Wissen ist klein, (daß sie dieselbe nicht vortragen können). Laß dir wohlgefallen, HErr unser Gott, daß du einem jeden gebest, so viel als er zu seinem Unterhalt bedarf, und vor eines jeden Leib, so viel ihm vonnöthen ist. Gelobet ꝛc. Raf Huna sagt, nach diesen letztern sey die Halachah. (ib. §. 19.) Brach. C. 4. M. 4. B. T. 29. b.

Elias gab Raf Jhudah dem Bruder Raf Sala Chasida (des Frommen) diese Regeln: Erzürne dich nicht, daß du nicht sündigest; betrinke dich nicht, daß du nicht sündigest; und wenn du dich auf den Weg machest, so berathe dich zuvor mit deinem Herrn, und alsdann reise. Dieses Berathen ist nach R. Jacob nach R. Chisda das Reisegebet, welches man beten müsse, wenn man sich auf den Weg mache, und welches also laute: laß dir wohlgefallen, HErr mein Gott, daß du mich in Friede gehen lassest, mir Frieden gebietest, im Frieden mich beschützest, und mich errettest aus der Hand aller Feinde, und Nachstellung auf dem Weg. Sende Segen über das Werk meiner Hände, und laß mich finden Gnade, Güte und Barmherzigkeit vor deinen Augen, und vor den Augen aller, die mich sehen. Gelobest seyst du, HErr, der du Gebet erhörest. Alsa aber sagt, man solle jederzeit [sich in die Gemeine mit einschliessen, B. T. 30. a. und also beten: laß dir ꝛc. daß du uns in Friede gehen lassest, uns in Friede u. s. w. Man sagt aber, wie Raf Jacob nach Raf Chisda lehrt, dieses Gebet von der Zeit an, da man die Reise angetreten, bis man eine Parsah weit gekommen, a. wenn man nur eine Parsah weit zu gehen hat,) und zwar betet man es nach Raf Chisda stehend, nach Raf Schescheth aber auch gehend. Daher als einst diese beede mit einander giengen, und jener stehen blieb und betete, fragte dieser (welcher blind war) seinen Diener, was jener mache? und als er hörte, er stehe und bete, sprach er: So will ich auch stehen bleiben und beten; denn was gut ist, darf man nicht böse nennen; (weil nemlich stehend beten auch erlaubt ist.)

Der Unterschied zwischen dem Gebet Hasinenu M. 3. §. 2. und diesem kurzen Gebet, bestehet darinnen, daß man bey jenem die 3 ersten Lobsprüche zuvor, und die 3 letzten hernach sagt, und wenn man nach Haus kommt, muß man nicht noch einmal beten. Bey diesem aber gleichwie keine Lobsprüche gesprochen werden, also muß man das ganze Gebet zu Haus nachholen. So ist auch die Halachah jenes stehend zu beten; dieses aber darf man stehend und gehend beten.

Fünfte Mischnah.

Wer auf einem Esel reitet, steige ab, und bete also; kann er nicht absteigen, M. 5. so wende er doch sein Gesicht gegen Jerusalem; kann er auch dieses nicht thun, so richte er wenigstens sein Herz gegen das Allerheiligste. (Maimon in Tphillah C. 5. §. 2. f.)

Brach. C. 4. M. 5. H. T. 21. a.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Ueb. Wenn jemand auf einem Esel reitet, und es kommt die Zeit zum Gebet, so muß er, wenn er jemand hat, der den Esel halte, absteigen und also beten; ausserdem aber darf er sitzen bleiben. Rabbi aber sagt, man dürfe jederzeit sitzen bleiben, weil man dergestalt seine Gedanken besser beysammen behalte. Und nach ihm ist, wie R. Judah der S. Paßi im N. R. Jh. des S. L. sagt, die Halachah.

R. Jacob der S. Acha: Es mag jemand beten, gegen welche Gegend der Welt er will, heißt man ihn nicht sich anders wenden, ausser, wenn er gegen Morgen betet; und R. Jose der S. R. Asin sagt, der Grund davon seye ehemals gewesen, was Ezech. 8, 16. stehe, damit es nicht scheine, man bete die Sonne an; (daß man es also beybehalten).

Ein Blinder, und einer der die Weltgegenden nicht weiß, bete nach oben, (B. T. richte sein Herz zu seinem Vater in dem Himmel,) nach 1 Kön. 8, 44. Und sie werden beten zum HErrn. Ist jemand ausser dem Land Israel, der wende sich gegen das Land Israel v. 48. Und werden beten zu dir gegen dem Weg zu dem Lande. Ist jemand im Land Israel, der wende sich gegen Jerusalem, v. 44. Gegen dem Wege zur Stadt. Wer in Jerusalem betet, wende sich gegen dem Tempelberg, (B. T. gegen das Heiligthum, und wird zum Beweis v. 38. angeführt,) v. 44. Und zum Hause, daß ich deinem Namen gebauet habe. Und wer im Heiligthum betet, wende sich gegen das Allerheiligste, s. 2 Chron. 6, 21. Daß sie bitten werden an dieser Stätte ꝛc. [B. T. Betet jemand im Allerheiligsten, so wende er sich gegen dem Gnadenstuhl. Stehet jemand hinter dem Gnadenstuhl, (in dem eilf Ellen weiten Vorhof, zwischen der Wand des Allerheiligsten und der abendlichen Wand des Vorhofs,) der sehe sich an, als stünde er vor dem Gnadenstuhl, und wende sein Gesicht also gegen Morgen.] Demnach wer gegen Morgen stehet, wende sein Gesicht gegen Abend, und wer gegen Abend stehet, gegen Morgen. Wer gegen Mittag stehet, wendet sich gegen Mitternacht, und wer gegen Mitternacht stehet, gegen Mittag. Betet also ganz Israel gegen Einen Ort. [B. T. R. Asin a. R. Asina führet desfalls an Hohel. Sal. 4, 4. Dein Hals ist gleichwie der Thurn von David, der da gebauet ist allerley Gewehr daran zu hängen, Ithalpijoth, d. i. zu einem Tel, Hügel, wohin alle Pnjoth, Angesichter, sehen.] Darum heißt es Es. 56, 7. Denn mein Haus soll ein Gebethaus geheissen werden zu all den Völkern. (Diesen Beweis, sagt der Glossator, sehe er nicht.) R. Jh. der S. L. führt an 1 Kön. 6, 17. Das war den Tempel heraus, liphnai, d. i. lphanim, zu den Angesichtern, daß aller Angesicht sich dahin wende. Doch dieses möchte nur von dem Tempel, so lang er noch stunde, gelten; daß es aber noch gelte, nachdem er zerstöhrt ist, erweiset Hohel. 4, 4. das Wort Tel, Hügel, da er auch nicht mehr steht; wie es R. Asun erklärt, der Hügel, gegen welchen aller Mund betet; im Tischgebet, wenn es heißt: der Jerusalem bauet; im Schmon esre: der Gott Davids, und der Jerusalem bauet; und im Schma in dem Gebet Emeth veemunah: der eine Hütte des Friedens ausbreitet über uns und über sein Volk Israel und über Jerusalem.

Daß

Daß es Hoseä 5, 15. (15.) heißt: Nun ich will gehen, ich will wieder kehren zu meiner Stadt; und 1 Kön. 9, 3. Meine Augen und mein Herz soll dorten ſeyn allediewegs; iſt alſo zu vergleichen, daß ſein Angeſicht (die Schechinah) oben (hinaufgefahren) ſeine Augen aber und ſein Herz (ſeine Vorſehung) dennoch herabgerichtet ſey. Brach. C. 4. M. ſ. H. L. 21. a.

§. 2. Da man ſein Herz gegen das Allerheiligſte richten ſoll, iſt die Frage: gegen welches? R. Chaja Rabba (der Groſſe) ſagt, gegen das ſo droben; und R. Sch. der S. Chelpetha, gegen das ſo hierunten iſt. R. Pincha ſagt, ſie ſtreiten nicht gegen einander, indem das untere nach dem obern eingerichtet iſt. Er führt an 1 Kön. 8, 13. daß man anſtatt mackon, leſe mecowon, gerichtet gegen dein Wohnen, (gegen deinen Sitz, daß das untere gegen das obere genau paſſe, und darnach gebildet ſey).

Der Berg Morijah hat ſeinen Namen nach R. Chaja, weil von dannen die Lehre, Horajah; nach R. Jannai, weil von dannen die Furcht, Jir'ah, in die Welt ausgegangen. Aron, die Lade, hat nach jenem den Namen, weil von ihr das Licht, Orah; nach dem andern, weil von ihr der Fluch, Arirah, ausgegangen: und Dſir, das Allerheiligſte, heißt alſo, weil nach jenem Defer, die Peſt, nach dem andern, weil von da Dafar, die Worte und Gebote, ausgegangen.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

§. 1. Ueb. Wenn jemand auf einem Eſel ꝛc. (Dieſer erſte Abſatz ſtehet völlig wie im H. T. nur daß das letzte, daß die Halachah alſo ſeye, Rafa a. R. Jh. dem S. L. zugeſchrieben wird. Eben ſo hat man in dem Abſatz: Ein Blinder ꝛc. welcher hier ſogleich folgt, die wenige Abweichungen lieber ſogleich in der Ueberſetzung des H. T. anmerken, als einerley zweymal ſetzen wollen.) B. T. 30, a.

§. 2. Der Vater Schmuels und Levi, wenn ſie vor Tags verreiſten, beteten zuerſt, und ſagten hernach das Schma, wenn die Zeit dazu kam. Sie folgten der Ueb. Wenn jemand am Neuenjahr ſich früh auf den Weg macht, bringt man ihm das Horn zum Blaſen, am Laubhütten-Feſt den Lulaf zum Schütteln, und an Purim die Megillah zum Leſen, und wenn die Zeit zum Schma kommt, ſagt er daſſelbe.„ So auch, wenn ſich jemand auf einen Wagen oder in ein Schiff ſetzt, ſoll er vorher beten, hernach das Schma zu ſeiner Zeit ſagen. Raſchba hingegen ſagt, in allen Fällen ſolle man das Schma zuerſt ſagen, hernach die Tphillah, damit das Geulah-Gebet und die Schmon eßre unmittelbar auf einander folgen. Der Grund ihres Streits beruhet darauf, daß jener meint, ſtehend beten ſey beſſer und andächtiger, (daß man alſo lieber noch zu Haus beten ſolle); dieſer, das Geulah-Gebet mit dem Schmon eßre zu verbinden, ſeye nöthiger.

Marimar und Mar Sutra (deren jeder in ſeiner Stadt Darſchan oder Prediger war) verſammelten an dem Schabbas vor den drey groſſen Feſten zu frühe zehen Perſonen in ihren Häuſern, und beteten, ehe ſie in die Lehrſchule giengen, daſelbſt zu lehren. Raf Aſche aber (das Haupt der Schule in der Stadt Mechaſja) betete in der Verſammlung ſitzend, indem er dem Dolmetſcher ſo viel vorſagte, dem Volk wieder vorzuſagen, daß er indeſſen das Schma und die Tphillah ſagen konnte);

wenn

Brach. T. 4. M. 5. H. T. 30. a. wenn er aber nach Haus kam, betete er noch einmal stehend, (dieweil er nicht hinausgehen wollte, damit er die Gemeine nicht mit dem Aufstehen bemühete). Und da die Rabbinen zu ihm sagten, er solle es wie Marimar und Mar Sutra machen, antwortete er, es seye zu beschwerlich (vor die Gemeine, sie so lange warten zu lassen). Er solle er es denn machen, wie der Vater Schmuel und Levi, (welche vor Tage zu Haus stehend gebetet, da er alsdenn nicht nöthig habe, zweymal zu beten). Allein, er sagte, er habe nicht gesehen, daß es einige von den alten Rabbinen so gemacht hätten, (daß sie die Tphillah eher als das Schma gesagt).

Sechste Mischnah.

M. 6. Wer auf einem Schiff oder Floß fährt, richte bey dem Gebet sein Herz gegen das Allerheiligste.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 21. a. Also ist einerley mit Raphsodoch a Chron. 2, 16. und mit Ascarja, (oder vielmehr Asçadia, עזדיה).

Siebente Mischnah.

M. 7. R. Eleasar der S. Asarjah sagt, das Zugabgebet seye nur verordnet in der Versammlung einer Stadt (oder Gemeine) zu sagen; nach den andern Gelehrten aber betet man es auch ausser derselben, (einzelne Personen). R. Jhudah hingegen sagt in dieses R. El. Namen, nur wo eine Versammlung der Gemeine seye, seyen einzelne Personen von dem Zugabgebet frey; (ausserdem müssen sie es beten).

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 21. a. §. 1. R. Bisi im N. R. Chaya sagt, die Halachah seye nach dem, wie R. Jhudah die Meinung R. El. des S. Asarjah vorgetragen; und damit stimmet überein, was Schmuel von sich erzehlt, er habe sein lebtag das Mussaph-Gebet nicht allein gebetet, ausser an dem Tag, da der Sohn des Hauptes der Gefangenschaft gestorben, (da die ganze Gemeine mit dessen Begräbniß beschäftigt gewesen,) habe er es vor sich allein gebetet. Hierwider aber streitet, daß R. Jacob der S. Jol] im
H. T. 21. b. M. R. Sch Chasida sagt, in dieser M. seye nur die Rede von Hirten und denen, welche Früchte dürren, (welche ausser den Städten sich aufhalten); wäre also sonst jedermann das Zugabgebet zu sagen schuldig. Wiederum erzehlt R. Jochanan, er habe R. Jannai auf dem Markt in der Vorstadt von Zipporin stehen und beten sehen, und da er nur vier Ellen weit gegangen, habe er das Zugabgebet gesagt; und es wäre doch eine Versammlung der Gemeine daselbst. Aus dieser Erzehlung hat man dreyerley zu lernen: 1. Daß, was zu Zipporin gehört, (wie hier der Markt,) so wie Zipporin selbst anzusehen seye. 2. Daß die Rabbinen, was R. Jhudah im N. El. des S. Asarjah gesagt, nicht angenommen; (muß also R. Jannai eine ihm entgegenstehende Baraitha oder Tosaphta gewußt haben). 3. Daß, wenn man vier Ellen weit gegangen, oder nach R. Abba nur so lange inne gehalten, daß man indessen so weit gehen können, man nach dem vorigen Gebet das Zugabgebet beten müsse. Kaf will, man

man müsse darinnen etwas Neues sagen; Schmuel aber hält es nicht vor nöthig. R. S. fragte vor R. Jose, was man denn Neues sagen müsse? und dieser antwortete, es seye genug, wenn man auch nur sage (eine einzelne Person von dem Lobspruch Rzeh, und der Vorsänger von dem vierten Lobspruch): Wir wollen vor dir unsre Schuldigkeit beobachten, die täglichen Opfer und die Zugabopfer. Brach. C. 4. M. 7. H. T. 21. b.

§. 2. R. Schila im N. Raf: Wenn jemand gebetet, und findet wieder zehen andere, welche beten, so bete er mit. R. S. und R. Nachman der S. Jacob sassen, nachdem sie gebetet hatten, in der Schule; als nun eine Anzahl kam, welche beten wollten, stund Raf Nachman auf, und wollte mitbeten; und da R. S. sagte: Haben wir denn nicht schon gebetet? antwortete er: Ich bete wieder mit; und berief sich auf diesen Ausspruch.

R. Acha und R. Jonah im N. R. S.: Wenn jemand das Morgengebet gebetet hat, und kommt dazu, daß man das Zugabgebet betet, darf er es mitbeten. Hat er aber jenes noch nicht gebetet, darf er dieses nur alsdenn mitbeten, wenn er weiß, daß er das Morgengebet endigen kann, ehe der Vorsänger den Lobspruch anfängt, dazu er Amen sagen muß. Welches Amen aber gemeint seye, darüber sind die Amoräer uneinig, indem es einige von dem bey dem dritten, andere von dem bey dem funfzehnten Lobspruch verstehen.

Da in Rosch haschanah C. 4. M. 9. Rabban Gamliel lehrt, der Vorsänger befreye die Gemeine von ihrer Schuldigkeit, (indem er das thue, was sie thun sollen); sagt R. Huna Rofa von Zipporin im N. R. Jochanan, die Halachah sey nach ihm bey dem Blasen am Neuenjahr. R. S. und R. Chisda sassen beysammen bey diesem Blasen. Als sie nun gebetet, kam eine neue Anzahl, welche beten wollten. Da stund Raf Chisda auf, und betete noch einmal; und als R. S. einwendete, sie hätten ja schon gebetet, antwortete er, er bete noch einmal, weil Abendländer herab gen Babel gekommen, welche im N. R. Jochanan sagten, bey dem Blasen seye die Halachah nach R. G. Er aber habe nicht Achtung gegeben, da er sonst seiner Pflicht wäre entledigt worden. (Da er das Musaph-Gebet zuerst mit R. S. gebetet, habe er die 3 ersten Lobsprüche des Blasens nicht gebetet, indem er sich auf den Vorsänger verlassen; und da dieser gebetet, habe er nicht Wort vor Wort darauf Acht gegeben.) R. S. sagte hierauf, alle Gelehrten sagten, die Halachah sey nach R. G., und so lehrt es R. Hoschaja im N. der Weisen, und R. Ada von Kisarin im N. R. Jochanan. Doch gilt es nur, wenn man von Anfang des Gebets da ist, wie solches nach R. Tanchum dem S. Jirmjah aus dem erhellet, daß es in Rosch haschanah C. 4. M. 5. heißt: Dieses ist die Ordnung der Lobsprüche: Afoth, Gfuroth und Kduschath haschem; (daß man also diese drey muß gesagt haben).

Gemara des babylonischen Talmuds.

Zwischen der Meinung R. El. des S. Asarjah, wie sie in der M. der erste Lehrer und hernach R. Jhudah vorgetragen, zeiget sich der Unterschied bey einer einzelnen Person an einem Ort, wo keine öffentliche Versammlung ist, da sie nach dem ersten Lehrer frey, nach R. Jhudah aber schuldig wäre, das Zugabgebet zu beten. Raf Huna der S. Chinana sagt nach Raf Chaja dem S. Raf, die Halachah seye nach dem, was R. Jhudah gesagt. Raf Chaja der S. Afun bestätigte dieses B. T. 30. a.

Brach. C. 4. M. 7. B. L. 30. b.

ses damit, daß Schmuel gesagt, er habe Zeit Lebens das Zugabgebet zu Uhardea nicht allein gebetet, ausser an dem Tag, da das Heer des Königs in die Stadt gekommen, wodurch die Rabbinen beunruhigt worden, daß sie nicht gebetet; da habe er, weil keine Versammlung in der Stadt gewesen, als eine einzelne Person allein gebetet.

R. Chanina saß, und lehrte vor R. Jannai, die Halachah seye nach R. Jhudah, wie er die Meinung R. El. des S. A. vorgetragen. Dieser aber hieß ihn hinausgehen, und öffentlich ausrufen, daß die Halachah nicht nach ihm, sondern nach den Rabbinen seye. So sagt R. Jochanan, er habe gesehen, daß R. Jannai zweymal hinter einander (das Morgen- und Musaph-Gebet) gebetet, (und also R. El. dem S. A. nicht gefolgt). R. Jirmjah wendete zwar gegen R. Sira ein, derselbe habe vielleicht das Morgengebet zweymal gebetet, weil er das erstemal nicht Acht gegeben, und daher noch einmal gebetet. Allein dieser hieß ihn bedenken, was vor ein grosser Mann R. Jochanan, der dieses bezeugt, gewesen, (welcher also alles wohl werde beobachtet haben). So beteten auch R. Ami und R. Asi, wie oben Bl. 8. a. gesagt worden, allein ausser der Versammlung da, wo sie lehrten. Jedoch soll R. Jsaac der S. Asdimi im N. Raf gesagt haben, die Halachah sey, wie R. Jhudah die Meinung R. El. vorgetragen.

Als R. Chaja der S. Abba zweymal hinter einander betete, fragte ihn R. Sira, warum er dieses thue? Geschehe es, weil er das erstemal nicht aufgemerkt, so habe R. Eleasar gesagt, man solle jederzeit zuvor sich selbst prüfen, ob man sein Herz auf das Gebet richten könne; alsdenn solle man beten; ausserdem es lieber unterlassen. Habe er zweymal gebetet, weil er nicht daran gedacht, daß es Neumond seye, so heisse es: Wenn jemand das Neumondgebet bey dem Nachtgebet vergessen, heißt man ihn nicht wieder von vorne anfangen, weil er es bey dem Morgengebet nachholen kann; so auch nicht, wenn er es bey dem Morgen- oder Musaph-Gebet vergessen, weil er es dort bey dem Musaph- hier bey dem Minchah-Gebet nachholen kann. R. Chaja antwortete, wenn die Rede von der ganzen Gemeine seye, habe es eine andere Beschaffenheit, wie R. Jochanan bezeugt, (daß man sie nicht bemühe, da eine einzelne Person zweymal in diesem Fall beten müsse).

Wie lange man inne halten müsse, (wenn man ein Gebet, darinnen man gefehlt, wiederholen muß, a. zwischen dem Morgen- und Zugabgebet,) darüber sind Raf Huna und Raf Chisda verschiedener Meinung. Beede sagen, bis sein Gemüth zum Beten fertig gemacht; der eine aber braucht das Wort tikchonen, indem er auf 5. Mos. 3, 23. sieht; der andere braucht in eben diesem Verstand das Wort tichchoel und siehet auf 2 Mos. 32, 11.

Raf Anan sagt nach Raf, wenn man das Neumondgebet in dem Nachtgebet vergessen, lasse man es nicht wiederholen, weil das Gericht den Neumond nur bey Tag heilige. Ameimar meinte zwar, Raf verstehe dieses nur von einem vollen Monat, (da man den Neumond zween Tage hält, und man das Gebet also noch am andern Tag im Nachtgebet sagen könne). Allein Raf Aschi antwortete, da Raf selbst den Grund seiner Meinung angegeben, seye kein Unterschied, ob es ein voller Monat seye oder nicht.

Prag. C. 5. M. 1.

Fünftes Capitel.

En Omdin.

Erste Mischnah.

Man stehet bey dem Gebet nicht anders als mit gebücktem Haupt. Die ehemaligen Chasidim (Frommen) warteten (da wo sie beten wollten) eine Stunde lang, um ihr Herz zu ihrem Vater in den Himmel zu richten. Wenn auch ein König einen solchen unter dem Gebet grüßte, dankte er ihm nicht, und wenn sich auch eine Schlange um seine Füsse wickelte, hörte er nicht auf zu beten. (**Maimon** in **Tphillah** C. 4. §. 16. 18.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. **R. Jirmjah** der S. **Abba** sagt: Wer von einer Reise kommt, dem ist verboten sogleich zu beten, indem er um der Zerstreuung (und Ermüdung willen, da man nicht bey sich ist,) wie ein Trunkener anzusehen. s. **Es.** 51, 21. Eben dieses sagen **R. Srikan** und **R. Jochanan** im N. **R. Elieser** des S. **R. Jose** des Galiläers, aus gleichem Grund,] von einem, der sehr betrübt ist. Ueb. Man soll nicht stehen und beten sogleich nach einem Geschwätz, (auch nur von Handel und Wandel,) nach einem Gelächter, nach einer leichtsinnigen Handlung, oder nachdem man unnütze Worte geredet, sondern nach einem Worte des Gesetzes. So finden wir bey den alten Propheten, daß sie ihre Worte mit Worten des Lobs und des Trosts geendigt. **R. Elieser** will zwar den Propheten **Jeremias** ausnehmen, als welcher mit Strafworten (von der Zerstörung **Jerusalem** C. 52.) beschliesse: allein **R. Jochanan** bemerkt, vielmehr beschliesse er C. 51, 64. mit Trostworten, daß **Babel** versenket werden solle. Will man sagen, er weissage weiter wider das Heiligthum, und beschliesse mit dessen Verwüstung, so stehet hier: **Bis hieher sind die Reden von Jeremia;** schließt er also eigentlich mit dem Fall ihres Verwüsters und nicht mit Strafworten. Also handeln auch die Schlußworte **Es.** 66, 24. **Sie werden seyn eine Verschmähung allen Creaturen**, von den Heyden: Und die Schlußworte der **Klagl. Jer.** 5, 22. **Fürwahr du hast uns ganz und gar verschmähet** ꝛc. müssen als verbunden mit dem vorhergehenden Vers angesehen werden: **Gott, wiederkehr uns zu dir** ꝛc. und in Einem mit demselben gelesen werden. (In der Judendeutschen Uebersetzung setzt man in **Esaia** den 23. Vers, und in den **Klagl. Jer.** den 21. Vers noch einmal hinten an, um mit etwas erfreuliches zu schliessen.) So schied **Elias** von **Elisa** mit Worten des Gesetzes. Denn wenn es 2 **Kön.** 2, 11. heißt: **Sie redeten mit einander;** sagt **R. Achavah** der S. **R. S.** sie hätten von dem Schm geredet, als worinnen 5 **Mos.** 6, 7. stehe, man solle davon reden. Nach **R. Judah** dem S. **Paßi** redeten sie von der Schöpfung der Welt, nach **Ps.** 33, 6. **Mit dem Wort Gottes sind die Himmel worden geschaffen;** nach **R. Judan** dem

H. T. 21. b.

H. T. 22. a.

Brach. C. 5. M. 1. H. E. 21. 2.

dem G. Hiso, von dem Thal Jerusalems, 1 Chr. 29, 2. Reder auf das Werk von Jerusalem; nach den andern Rabbinen aber, von dem Geheimniß des Wagens, weil ein feuriger Wagen geträumt.

R. Jirmjah sagt, man solle nicht aufstehen zu beten, als nur, nachdem man einen Ausspruch aus den Halachah gelehrt. Ferner: Wer für die Nothdurft der Gemeine zu sorgen bemühet ist, das ist so viel, als beschäftigte man sich mit Worten des Gesetzes. So betete Raf Chonah, nachdem er gesagt, was die Halachah in Ansehung eines Weibs seye, welche einen Blutfluß, groß Blut gesehen, daß sie sieben reine Tage abwarten müsse; und R. Seira der S. R. Chanina, nachdem er gelehrt, wer einem geheiligten Vieh zur Ader lasse, vergreife sich. Dergleichen festgesetzte Halachoth sind, was Bar Kapra von den eilf Tagen von einer Niddah-Zeit zu der andern gelehrt, daß dieses eine Halachah von Mose vom Berg Sinai her seye. (In der Glosse wird dieses weitläuftig erklärt, und am Ende gesagt, Raf Scherira Gaon habe es also beschrieben; vielleicht ist dieses einerley mit dem, was Wolf. Bibl. Hebr. T. III. n. 2216. unter diesem Namen gedenkt: Fragmentum quoddam eius, ubi de Niddah sive menstruata agitur, exstat in Tanchuma f. 51. Wegen dieser Satzungen selbst s. im 6ten Seder die Tractate Sabim und Niddah.) Ingleichen was R. Hoschaja sagt, daß man sich einer List bedienen könne, sein Getraid Zehendfrey zu machen, wenn man es im Stroh oder Aehren unausgedroschen heimführe. (s. Maaßroth, woraus es zu erläutern, ingleichen Pesachim Bl. 9. a. Menachoth Bl. 67. b. Niddah Bl. 15. b.) So betete auch Abdan (d. i. Abba Judan) sogleich, nachdem er Rabbi gefragt hatte, der wie vielste Grad der Unreinigkeit Geheiligtes und Hebe untauglich mache? und dieser geantwortet, bey Geheiligten der vierte, bey Hebe schon der dritte. (s. Chagigah C. 3. M. 2.)

R. Chiskiah, R. Jacob der S. Acha, R. Jasa im N. R. Jochanan: Man lasse sich niemals die Worte aus dem Munde kommen Ps. 46, 12. Gott Zebaoth ist mit uns; der Gott von Jacob ist unsere Stärke zu Ewigkeit. R. Jose der S. R. Asun und R. Asuh im N. R. Jochanan führen den gleichlautenden Spruch an Ps. 84, 13. (daß man solchen zu Anfang des Gebets sage). R. Chiskiah im N. R. Asuh sagt, man sage also: laß dir wohlgefallen, HErr, daß du uns errettest aus den harten, schweren, bösen Zeiten, die da ausgehen und sich regen in die Welt zu kommen.

§. 27. Daß man mit gebücktem Haupt beten soll, beweiset R. Jh. der S. L. aus Ps. 29, 2. Neigt euch zu Gott in der Schönheit von seiner Heiligkeit; daß man anstatt Hadrath lese Cherdath, in heiliger Furcht. R. Jose der S. Chanina aber aus Ps. 2, 11. Dienet Gott (betet) mit Furcht, und erfreuet euch mit Zittern. R. Acha erklärt letzteres also: So werdet ihr, wenn ein Tag des Zitterns kommt, euch freuen.

R. Jhoschua der S. Levi: Wer betet, muß sich zweymal niedersetzen, einmal zuvor, Ps. 84, 5. Wohl denen, die da sitzen in deinem Hause; und noch einmal hernach, ehe man aus der Schule gehet, Ps. 140, 14. Fürwahr, die Gerechten werden deinen Namen loben; die Rechtfertigen werden sitzen vor deinem Angesicht; (nachdem sie dich gelobet haben). Die Frage aber, wie die vormalige Chasidim, welche eine Stunde vor dem Gebet sich dazu vorbereitet, eine

Stun-

Stunde lang gebetet, und eine Stunde nach dem Gebet gewartet, (und dieses drey- Brach. V. 5.
mal des Tags;) im Gesetz studieren, und ihre Arbeit verrichten können? beantwortet M. 1. H. T.
R. Isaac der S. R. Elieser, es seye um ihrer Frömmigkeit willen ein Segen auf 22. a.
ihr Studieren und Arbeiten gelegt gewesen. Chonah sagt, wer hinter der Schule bete, heisse ein Gottloser. s. Ps. 12, 9. **Die Bösewichter gehen rings herum;** (jithhallachun, und nicht hithhallachun). Nach R. Jochanan umgiebt derjenige, welcher in seinem Hause betet, dasselbe mit einer feurigen Mauer, (weil daselbst keine Zerstreuung ist, und man mit Andacht beten kann). Darwider streitet, was R. Abba nach R. Chaja im N. R. Jochanan sagt, man müsse an einem Ort beten, welcher zum Gebet bestimmet sey; (also in der Schule). Allein der Unterschied ist dieser, daß es besser ist in der Schule zu beten, wenn eine Gemeine von 10 Personen daselbst ist; ausserdem, wenn man allein beten muß, ist es besser, zu Haus zu beten.

R. Pincha im N. R. Hoschaja: Wer in der Versammlung betet,] das H. T. 22. b.
ist so viel, als brächte er dem HErrn ein reines Opfer, Es. 66, 20. **Wie die Kinder Jßrael das Speisopfer in einem reinen Gefäß bringen in Gottes Haus.** R. Abba sagt im N. R. Afhu, über Es. 55, 6. der HErr seye zu finden und nahe in den Bet- und Lehrschulen; und R. Jsaac der S. R. Elieser setzt hinzu, ihr Gott stehe bey ihnen, nach Ps. 82, 1. **Gott stehet in der göttlichen Gemeine.** Raf Chisda sagt, wer in die Schule gehe, solle (nicht bey der Thür stehen bleiben, sondern) so weit, als zwo Thüren ausmachen, in dieselbe hineingehen, s. Sprüchw. 8, 34. **Der da Tag auf Tag hütet auf meine Thüren, zu bewahren die Beystedel an meinen Thüren;** (alles in der mehrern Zahl). Wer dieses thut, dem gilt die Verheissung v. 35. **Denn die mich finden, die finden das Leben.** Raf Chona sagt: wer in die Schule geht, muß seine Füsse leicht machen (und eilen), nach Hosea 6, 3. **Wir werden nachhängen, Gott zu kennen;** bey dem Herausgehen aber soll man langsam gehen nach Hiob 14, 16. **Jetzunder zehlst du meine Tritte.** R. Jochanan sagt, es ist ein Bund geschlossen, daß, wer sein Studieren in der Schule treibe, es nicht so bald vergessen werde. R. Jonah von Anathoth sagt dieses von dem, welcher sein Lernen in Demuth treibe, Sprüchw. 11, 2. **Bey den Demüthigen ist Klugheit.** Gleiches sagt jener von dem, der die Aggadah aus einem Buch lernt; und R. Tanchum von dem, der seiner Lection wohl nachdenkt. s. 5 Mos. 4, 9. **Daß du nicht vergessest die Dinge, so deine Augen** (in dem Buch) **gesehen haben;** (und die du im Herzen überlegt hast).

R. Jonah im N. R. Tanchum des S. R. Chaja: Wer einen schweren Traum gehabt, der sage: laß dir wohlgefallen . . . daß alle meine Träume, die ich oder andere in dieser oder andern Nächten geträumet, wenn sie gut sind, eintreffen zur Freude und Wonne, zum Segen und Leben; wo aber nicht, so wollest du, wie du das Wasser zu Marah und durch Elisa das Wasser zu Jericho süsse gemacht, und den Fluch des Sohns Beor in Segen verwandelt hast, also auch meine und andere Träume verwandeln zum Guten, Segen, Gesundheit, Leben, Friede, Freude und Wonne. Du verwandelst meine Klage in einen Reigen, du ziehest mir meinen Sack aus, und umgürtest mich mit Freuden, auf daß dir lobsinge meine Ehre, und nicht stille werde, HErr mein Gott! ewiglich will ich dir lobsingen. Und der HErr wollte Bi-

Brach. C. 5. M. 1. H. T. 22. b. [illegible]

kenn nicht hören, und verwandelte den Fluch in Segen; Nehem. 13, 2. denn der HErr dein Gott hat dich lieb. Alsdenn wird die Jungfrau sich freuen mit Reigen, die Jünglinge und Alten mit einander. Ich will ihre Trauer verwandeln in Freude, und will sie trösten und erfreuen nach ihrer Arbeit. (Dreyer Verwandlungen muß gedacht werden.)

§. 3. Was von den Königen in der M. gesagt ist, gilt nach R. Acha nur von den Königen des Hauses Israel; den Königen der andern Völker aber (von denen der Tod zu besorgen wäre,) danket man. So wenn jemand einen göttlichen Namen schreibt, darf er, wenn ihn auch ein König grüßte, nicht inne halten; wohl aber, wenn mehrere Namen sind, z. E. Jos. 12, 22. El, Elohim, Jhovah; dazwischen.

R. Jochanan saß, und lehrte vor der also genannten Versammlung von Babel zu Zipporin; und als der Archon (Αρχων) vorübergieng, stund er vor ihm nicht auf. Sie wollten ihn deswegen umbringen; der Archon aber sagte: Er hat mit dem Gesetz seines Schöpfers zu thun. R. Chanina und R. Jh. der S. L. kamen zu dem Antipora (ανθυπατος) zu Cäsarien, und derselbe, als er sie sahe, stund vor ihnen auf. Man sagte ihm, es seyen Juden; warum er aufstehe? Er antwortete: Ich sahe ihr Angesicht, als wären es Engel. R. Jonah und R. Jose kamen zu dem Arsakinas (Statthalter) zu Antiochien, und derselbe stund auch vor ihnen auf, und sagte hernach, er habe ihre Angesichter in einem Treffen gesehen, und den Sieg erhalten. (Dieses ist dem ähnlich, was von Alexander dem Grossen und dem Hohenpriester erzehlt wird.) R. Afun kam zum König, und im Herausgehen kehrte er demselben den Rücken zu. Da suchten sie ihn zu tödten; allein sie sahen zween Feuerstrahlen (a. Riemen von Feuer, wie an den Tphillin, worauf die Schriftstelle zielen soll,) aus seinem Nacken kommen, und liessen ihn. Dadurch wurde erfüllet 5 Mos. 28, 10. **Alle die Völker der Erden werden sehen, daß der Name Gottes auf dir geheissen ist, und sie werden sich vor dir fürchten.** R. Sch. der S. Jochai sagt, das hier überflüßige Wort col, alle, zeige an, daß sich auch die Geister, auch die Schedim vor ihnen fürchten sollten.

R. Jannai und R. Jonathan giengen einst in Aslatin (einem Ort dieses Namens, a. in einem Thal,) spazieren, und einer, der ihnen begegnete, grüßte sie und sprach: Friede sey mit euch, Rabbinen! (a. euer Friede müsse groß werden! Also pflegte man vornehme Leute zu grüssen). Sie aber sagten: Wir haben in Absicht der Wissenschaft nicht einmal den Schein der Chafruth, (nur Chafrim zu seyn). Risch Lakisch war in dem Studieren im Gesetz so vertieft, daß er einstens, ohne es zu wissen, am Schabbas die Gränzen des Sabbather-Weges überschritt, und also Sprüchw. 5, 19. erfüllete: **Du sollst stetiglich in ihrer (des Gesetzes) Liebschaft mißgreifen,** (irren). So war auch R. Judan der S. R. Jschmael darinnen so fleißig, daß ihm einst der Mantel darüber entfiel, auf welchen sich eine Schlange legte. Daher als es ihm seine Schüler sagten, sprach er: Sehet ihr nicht, wie das böse Thier denselben bewahret!

§. 4. Was zuletzt in der M. steht, verstehet sich, wie R. Chona im N. R. Jose sagt, nur von einer Schlange; wegen eines Scorpions aber darf man inne halten, weil derselbe, wenn er einmal gestochen, den Stich wiederholt. Nach R. Jla

iſt auch nur die Rede davon, wenn ſich die Schlange um den Fuß gewickelt hat; kommt Brach. C. 5. M. 1. H. T. sie aber im Zorn auf jemand los geſchoſſen, darf man ſich vor ihr verbergen, (a. auf 22. b. die Seite gehen,) doch daß man nicht in ſeinem Gebet inne halte). Wenn jemand ſtehet und betet] auf der Straſſe oder in einer Gaſſe, (platea) darf er einem Eſel H. T. 23. a. oder Karren ausweichen, doch darf man nicht inne halten.

Man erzehlt von R. Chanina dem S. Duſa, daß, da ihn einſtens unter dem Beten ein Chafarbar geſtochen, er doch nicht aufgehört habe zu beten. Als man nun nachgeſehen, habe man den Chafarbar vor dem Eingang ſeiner Höhle todt liegend gefunden. Daher ſagten die Leute: Wehe dem Menſchen, welchen ein Chafarbar gebiſſen, und wehe dem Chafarbar, welcher R. Chanina den S. Duſa gebiſſen! Es hat aber mit dieſem Thier folgende Beſchaffenheit: Wenn es einen Menſchen gebiſſen, und der Menſch kommt eher zu einem Waſſer als der Chafarbar, ſo muß der Chafarbar ſterben; kommt aber der Chafarbar eher zum Waſſer, ſo muß der Menſch ſterben. Seine Schüler fragten R. Chanina, ob er etwas empfunden habe? Er aber antwortete: Es komme auf mich etwas anders, als was mein Herz in dem Gebet gedacht, wenn ich etwas empfunden! R. Iſaac der S. R. Elieſer ſagt, Gott habe ihm einen Brunnen unter ſeinen Fußſohlen geſchaffen, zu erfüllen, was Pſ. 145, 19. verheiſſen iſt: **Gott thut den Willen ſeiner Fürchter, und er hört ihr Geſchrey, und er hilft ihnen.** (ſ. unten C. 8. M. 5. in dieſer Gemara, und in der babyloniſchen Gemara zu dieſer Miſchnah §. 8. am Ende.)

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

§. 1. Daß man mit gebücktem Haupte beten ſolle, beweiſet R. Eleaſar aus B. T. 30. b. dem, was 1 Sam. 1, 10. von Hanna geſagt wird: **Und ſie war von Herzen betrübt.** Sagt man, nur mit Hanna habe es dieſe Beſchaffenheit gehabt, weil ſie traurig geweſen, ſo führt R. Joſe der S. R. Chanina Pſ. 5, 8. an: **Ich will mich neigen zu dem Pallaſt deiner Heiligkeit mit deiner Furcht.** Sagt man, David habe ſich nur aus groſſer Liebe ſo wehe gethan, daß er ſich alſo gefürchtet, ſo beruft ſich R. Jh. der S. L. auf Pſ. 29, 2. (ſ. H. T. §. 2.) daß man anſtatt Hadrath leſe Cherdath. Will man aber jenes Wort behalten, dem gemäß, wie es Raf Jhudah erklärt, daß er ſich mit ſchönen Kleidern geſchmückt, hernach gebetet, ſo bringt Raf Nachman der S. Iſaac Pſ. 2, 11. zum Beweiſe vor. (ſ. H. T. §. 2.) Die letzten Worte daſelbſt erklärt R. Ada der S. Mattanah nach Rabbah alſo: An dem Ort der Freude ſoll Zittern ſeyn. Daher als einſt Afai vor Rabbah ſaß, und ſahe, daß derſelbe ſehr fröhlich war, führte er obige Stelle an. Allein er antwortete: Ich habe die Tphillin an. (Dieſe ſeyen ein genugſames Zeugniß, daß die Herrſchaft ſeines Schöpfers ihm vor Augen ſeye, und er ſich in ſeiner Freude nicht übernehme. Gleiche Antwort ertheilte R. Sira, als ihm R. Jirmjah unter gleichen Umſtänden Sprüchw. 14, 23. vorgehalten: **Bey aller Bekümmerniß wird etwas übriges, eine Belohnung, zu gewarten ſeyn;** (alſo auch, wenn ein Menſch ſich ſelbſt betrübe).

Als Mar der S. Raſina ſeinem Sohn Hochzeit machte, ſahe er, daß die Rabbinen allzuluſtig waren.] Da ließ er einen koſtbaren Becher bringen, welchen B. T. 31. a.

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 31. a. 400 Sus werth war, und zerbrach denselben vor ihren Augen. Eben dieses that Raf Asche bey gleicher Gelegenheit mit einem Becher von weissen Glas, um Eltern gelegenheit zu einer Betrübniß zu geben; (daher kommt es, daß man an Hochzeiten ein Glas zerbricht. Tosphoth.) Zu Raf Hamnuna Sohn sagten die Rabbinen, als er seinem Sohn Hochzeit machte, er solle ihnen singen, und er sang: Vai lan dmithanan! Vai lan dmithanan! Wehe uns, daß wir sterben müssen! wehe uns, daß wir sterben müssen! Sie fragten, was sie hierauf antworten sollten, und er sagte, sie sollten singen: He torah vehe mizvah dimgane alan. Wo ist das Gesetz, (so wir gehalten,) und das Gebot (so wir gethan;) welches uns beschütze, (und vor dem Gericht der Hölle bewahre)!).

R. Jochanan im N. R. Sch. des S. Jochai: Es ist dem Menschen verboten, in dieser Welt seinen Mund voll Lachens zu machen, weil es Ps. 126, 2. heißt: Alsdenn wird erfüllt werden unser Mund von Gelächter; nemlich erst zu der Zeit, wenn man sagen wird unter den Heyden: Gott hat grosse Sachen mit den dasigen gethan. Daher sagt man von Risch Lakisch, er habe Zeit Lebens seinen Mund nicht voll Lachens seyn lassen, nachdem er dieses von seinem Lehrer R. Jochanan gehört.

§. 2. Ueb. Man betet nicht nach Untersuchung einer Rechtssache oder einer Halachah, ob sie gültig sey; wohl aber nach einer vestgesetzten Halachah, (welche schon ausgemacht ist). Afai führt zum Exempel von dergleichen ausgemachten Satzungen an, was R. Sira sagt, die Töchter Jsrael hätten sich selbst auferlegt, wenn sie einen Tropfen Blut eines Senfkorns groß sehen würden, sieben reine Tage abzuwarten. (s. Megillah Bl. 28. b. Niddah Bl. 66. a.) Rafa führt als eine solche Halachah an, was R. Oschaja von der List, so man bey dem Zehenden brauchen kann, gelehrt, daß man das Getraid in den Aehren heimführe, da alsdenn das Vieh unverzehendet davon fressen darf, (weil es nicht geworfelt noch aufgeschüttet worden. s. H. T. §. 1.) Oder nach a. was Raf Huna nach S. Seira gesagt, daß das Blut von einem geheiligten Vieh, dem man adergelassen, verboten sey, und man sich dadurch vergreife. (s. Meilah Bl. 12. b.) Wie sich nun die Rabbinen nach der M. richten, (daß sie mit gebücktem Haupt beten,) so richtete sich Raf Asche nach der Bareitha, (und betete nach einer vestgesetzten Halachah).

Ueb. Zum Gebet soll man sich darstellen, nicht nach einem Verdruß, nach einer Ermüdung, nach getriebenem Scherz, Gespötte, Leichtsinnigkeit oder unnützen vergeblichen Worten, sondern mit Freude über das Gebot. So soll auch niemand von seinem Nächsten Abschied nehmen in leerem Geschwätz oder mit Gelächter, mit Leichtsinnigkeit oder unnützen Worten, sondern so, daß man von einer Halachah rede, wie wir solches bey den alten Propheten finden, daß sie ihre Worte mit Lob und Trost geendigt. Dieses lehrte also Mari der Enkel Raf Huna des S. Jirmjah des S. Abba, man solle nicht von einander scheiden ohne eine Rede von der Halachah, damit einer des andern gedenken möge. (s. Erufin Bl. 64. a. und Wagenseil in Sotah p. 48.) Also da Raf Cahna, Raf Schimi den S. Aschi von dem Ausfluß des Fluß

1) In diesem Rabbinischen Trinklied zeigen sich Spuren von Reimen, und man siehet zugleich, daß sie chormäßig gesungen, da einer antwortete, und die übrigen Gäste Einer von den ältesten und noch unter einigen Völkern übliche Art zu singen.

Flusses an, bis zu dem Palmenplatz (Be' Zvitha) von Babel begleitet hatte, fragte er, als sie dahin gekommen, ob es wahr seye, was man sage, dieser Palmwald stehe von den Zeiten des ersten Menschen an bisher? Dieser antwortete: Du erinnerst mich an das, was R. Jose der S. Chanina über Jer. 2, 6. gesagt: In einem Land, da niemand ist überfahren, (durchgegangen,) und es hat kein Mensch da gewohnt. Man möchte gedenken, wenn niemand durchgegangen, wie kann jemand daselbst gewohnt haben? (Zu was war also dieses zu sagen nöthig?) So will dann dieses so viel sagen; Alles Land, worüber Adam beschlossen, es solle bewohnt werden, wird bewohnt, und worüber er beschlossen, es solle nicht bewohnt werden, wird nicht bewohnt. (Habe also Adam auch über diesen Ort beschlossen, daß Palmen daselbst seyn sollten, und in diesem Verstand seye jene Sage anzunehmen.) Diesen Raf Schimi begleitete Raf Mardochai von Hagronia bis Be' Cephe' a. bis Be' Dura.

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 31. a.

Ueb. Wenn man betet, muß man sein Herz gen Himmel richten. Davon giebt Abba Schmuel zum Denkzeichen an Ps. 10, 17. Du sollst ihr Herz anbereiten, du sollst machen vernehmen deine Ohren. R. Jhudah erzehlt, wenn R. Akifa in der Versammlung gebetet, seye er gewohnt gewesen, es kurz zu machen, und seye hernach aufgestanden, um die Gemeine nicht zu bemühen; habe er aber vor sich allein gebetet, so habe ihn der, welcher ihn erst in dem Einen Winkel gelassen, in dem andern wieder gefunden, und dieses von lauter Bücken und Niederfallen. R. Chaja der S. Abba sagt, jederzeit solle man beten in einem Hause, wo Fenster seyen, nach Daniels Exempel C. 6, 10. Daß man auch nicht den ganzen Tag beten müsse, belehre uns eben dasselbe, indem es heißt, er seye dreymal des Tags auf seine Knie gefallen. Und daß er dieses nicht erst in der Gefangenschaft gethan, erhellet daraus, weil dabey steht: Wie er zu thun pflegte. Daß man nicht gegen alle Gegenden der Welt bete, zeigt dieses an, daß er gegen Jerusalem gebetet. So auch daß man nicht alle drey tägliche Gebete auf einmal thun dürfe, wird bewiesen aus Ps. 55, 18. Daß man im Beten seine Stimme nicht dürfe laut hören lassen, belehrt das Exempel Hanna 1 Sam. 1, 13. Endlich, daß man zuerst das Lobgebet bete, hernach erst um das, was man nöthig hat, bitte, lehrt Salomo 1 Kön. 8, 28. wo Rinnah, welches die Lobsprüche in der Tphillah bedeutet, der Tphillah, dem Gebet oder Bitten, vorgesetzt wird. Man sagt keine Bitte um etwas nach dem Gebet Emeth vjazzif, wohl aber nach den drey ersten Lobsprüchen, auch sogar in der Formul der Viddui oder Sündenbekenntniß am Versöhnfest. So soll auch Raf Chaja der S. Asche nach Raf gesagt haben, ob es gleich heisse, man solle um das, was man nöthig habe, erst im 15ten Lobspruch beten, so dürfe man solches doch auch sogleich nach den drey ersten Lobsprüchen thun, auch am Versöhnfest.

§. 3. Raf Hammuna bemerkt, aus dem, was die Schrift 1 Sam. 1. von Hanna sage, könne man alles lernen, was zu Einrichtung des Gebets erfordert werde. V. 13. heißt es: Sie redete mit ihrem Herzen; also muß man sein Herz auf das Gebet richten. Neiert ihre Lefzen rührten sich; wenn man betet, muß man die Lippen von einander thun. Und ihre Stimme war nicht gehört; es ist verboten im Gebet laut zu schreyen. Darum meinte Eli, sie wäre trunken; einem Trunkenen ist verboten zu beten. V. 14. Und Eli sprach zu ihr: Wie lange willst

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 31. b.

du dich noch so trunken anstellen? Hieraus folgert R. Eleasar, daß, wenn Jemand an seinem Nächsten] etwas unanständiges sehe, (welches auch, gleichwie die Trunkenheit, nicht im Gesetz verboten,) er ihm solches untersagen, und ihn deswegen bestrafen müsse. V. 15. **Und sie antwortete, und sprach: Nein, mein Herr!** (nicht mein Herr). *Ula* a. R. *Jose* der S. R. *Chanina* erklärt dieses also: Du bist nicht Herr in dieser Sache, und der heilige Geist ruhet nicht auf dir, daß du mich in solchem Verdacht hast. A. Du bist nicht Herr, die *Schechinah* und der heilige Geist sind nicht mit dir, weil du mich lieber vor schuldig, als vor unschuldig gehalten hast. **Hast du denn nicht gewußt, daß ich ein betrübtes Weib bin, und Wein und stark Getränke nicht getrunken habe?** Hieraus folgt, sagt R. Eleasar, daß, wer unschuldig in einen Verdacht gekommen, seine Unschuld zu erkennen geben müsse. V. 16. **Und sollst nicht achten deine Dienstmaid für ein los Weib** (wie eine Tochter Belial). Hieraus schließt eben derselbe, daß ein trunkener Beter als ein Götzendiener anzusehen seye, vergl. wegen des Wortes **Belial** 5 **Mos.** 13, 13. wo von der Abgötterey die Rede ist. V. 17. **Eli antwortete und sprach: Gehe hin mit Frieden;** hieraus folgt nach R. Eleasar, daß, wer seinen Nächsten in einem unverschuldeten Verdacht hat, ihn versöhnen, ja ihn noch dazu segnen müsse, weil Eli hinzusetzt: **Der Gott Jßrael wird dir deine Bitte gewähren.**

Vorher v. 11. heißt es: **Sie belobte ein Gelübdniß, und sprach: Gott Zebaoth!** R. Eleasar sagt, seitdem Gott seine Welt erschaffen, habe ihn niemand Zebaoth genennet, bis es Hanna gethan. Sie wollte aber damit sagen: Herr der Welt, über so viele Heere, die du in deiner Welt erschaffen! Sollte es schwer vor deinen Augen seyn, mir Einen Sohn zu geben? Es ist dieses gleich einem Könige von Fleisch und Blut, welcher seinen Knechten ein Mahl machte. Da kam ein Armer, stund vor der Thür, und sprach: Gebt mir einen Theil. Als sie aber sein nicht achteten, drängete er sich durch, und gieng hinein zu dem König und sagte: Mein Herr König! sollte es zu schwer seyn vor deinen Augen, von dem ganzen Mahl, das du gemacht hast, mir auch einen Bissen zu geben. **Wenn du wirst sehen, raoh tir'eh, an dem Elend deiner Dienstmagd;** R. Eleasar erklärt dieses also: Wenn du es ansiehest, wohl und gut; wo aber nicht, so magst du zusehen; ich werde hingehen, und mich vor meinem Mann Elkana mit einem andern Mann verbergen, und wenn ich dieses thue, wird man mir das Eiferwasser müssen zu trinken geben. Alsdenn wirst du doch dein Gesetz nicht falsch erfunden werden lassen, wo es 4 **Mos.** 5, 28. heißt, wenn eine solche Frau rein seye, werde sie schwanger werden. Allein dieses lehrt zwar R. Ischmael, eine Unfruchtbare werde fruchtbar werden; R. Akiba aber sagt, wenn dem so wäre, würden alle unfruchtbare Weiber sich verbergen, (die Eifersucht ihrer Männer zu erregen,) und müßten alsdenn alle die, so sich nicht leichtfertig gehalten, heimgesucht, und mit Kindern begabet werden. Demnach erklärt er diese Verheissung also: Wenn ein Weib schwere Geburten gehabt, werde sie leicht gebähren; anstatt Mägdlein werde sie Söhne, anstatt schwarzer werde sie weisse, anstatt kleiner und kurzer werde sie grosse und lange Kinder bekommen; und wenn sie zuvor nur Ein Kind gebohren, werde sie Zwillinge bringen. (s. Sotah Bl. 26. a. und Wagenseil in Sota p. 591. sqq.) Nach letzterer Meinung muß man also sagen, Hanna habe geredet, wie man sonst im gemeinen Leben zu reden pflege; (daß also keine besondere Bedeutung in den Worten

raoh

raoh tit'eh zu suchen). Das in diesem Vers dreymal wiederholte Wort Amathecha, deine Magd, (welches auf das Wort Muth, sterben, anspielet,) will nach R. Jose dem S. R. Chanina dieses sagen: Du hast dem Weibe drey Prüfungen zum Tod, (wodurch sie des Todes schuldig werden kann,) a. drey mit dem Tod verbundene Dinge (jene lesen badke, diese Dafke,) erschaffen, die Gesetze von Niddah, von der Challah, und vom Lichtanzünden am Schabbas (s. Schabbath C. 2. M. 6.); habe ich denn Eines derselben übertreten? Und du wirst geben deiner Dienstmagd einen mannhaftigen Saamen, einen Saamen der Männer (im Plurali). Raf erklärt es, einen Mann unter den Männern, (welcher würdig ist, unter die Männer gezehlt zu werden); Schmuel: einen Mann, der zween Männer salbe, nemlich Saul und David; R. Jochanan: einen Saamen, welcher zween Männern gleich geschätzt werde, Mose und Aaron, mit welchen Samuel Ps. 99, 6. zusammengesetzt wird. Endlich die Rabbinen erklären es: einen Saamen, der unter den Männern sich verliehre und gleichsam verschlungen werde, d. i. wie es Raf Dimi auslegt, der nicht zu lang und nicht zu kurz, nicht zu schmal und nicht zu dicke, nicht zu roth und nicht zu weiß, nicht zu klug und nicht zu dumm sey. (Jenes darum nicht, damit er den Leuten nicht zum Wunder werde, und weil man so viel von ihm redet, ein böses Auge ihn verletze.)

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 31. b.

V. 26. Ich bin die Frau, die alhier bey (oder mit) dir stund. Hieraus erhellet nach R. Jh. dem S. L. weil Eli auch gestanden, daß man innerhalb 4 Ellen bey einem, welcher betet, (wenn man müßig ist, und nicht selbst z. E. das Schnr. sagt,) nicht sitzen dürfe. V. 27. Um dieses Knaben willen habe ich gebeten. R. Eleasar sagt hievon, Samuel habe in Gegenwart seines Lehrers eine Halachah gelehrt. Denn wenn v. 25. stehe: Und sie schächteten einen Stier, und sie brachten den Knaben zu Eli; seye die Meinung, weil sie den Farren geschlachtet, hätten sie ihn zu Eli gebracht. Eli hatte nemlich befohlen, einen Priester kommen zu lassen, den Farren zu schlachten. Als nun Samuel sahe, daß sie auf den Priester warteten, sagte er; Was sie Ursach zu warten hätten, da es ja auch gültig sey, wenn einer, der nicht Priester ist, solchen schlachte? Da führten sie ihn zu Eli, und dieser fragte, woher er solches beweise? Samuel antwortete, es stehe ja nicht, daß der Priester die Opfer schlachten solle, sondern 3 Mos. 1, 5. nur, die Priester sollen darbringen; von dem Auffangen des Bluts gehe also das Priesteramt erst an, seye also das Schlachten eines andern gültig. Eli sagte hierauf: Du hast zwar recht geredet; dennoch wirst du erfunden als einer, der eine Halachah vor seinem Lehrer lehrt; wer aber dieses thut, ist des Todes schuldig. (s. Erufin Bl. 63. a.) Da kam Hanna und rief: Ich bin die Frau, die allhier bey dir stund ꝛc. Eli sprach: Laß mich, daß ich ihn strafe! Ich will Gott bitten, daß er dir einen grössern Sohn gebe, als dieser ist. Darum sagte sie: Um dieses Knaben willen habe ich gebeten.

§. 4. R. Eleasar im N. R. Jose des S. Simrah über 1 Sam. 1, 13. Und Hanna redete mit (über oder von) ihrem Herzen; sie redete von wegen ihres Herzens, indem sie sagte: Herr der Welt! von allem, was du an einem Weibe erschaffen, hast du nicht Eines umsonst erschaffen, die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Nase zum Riechen, den Mund zum Reden, die Hände zum Arbeiten,

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 31. b. die Füsse zum Gehen, die Brüste zum Säugen: warum sollen denn diese Brüste, die du mir über meinem Herzen gegeben, nicht auch dazu dienen? Gieb mir einen Sohn, den ich mit denselben säuge!

Ferner: Wenn jemand am Schabbas (wegen eines bösen Traums) fastet, so werden alle Urtheile des Gerichts wider ihn, sollten sie auch von 70 Jahren her seyn, zerrissen, (weil er sich zu der Zeit wehe thut, da jedermann sich freuet). Ob ihm auch gleich dadurch das Verdienst der Sabbaths-Freude entrissen wird, kann er solches nach R. Nachman dem S. Isaac dadurch wieder einbringen, daß er noch Ein Tag faste.

R. Eleasar sagt weiter, Hanna habe Worte wider Gott ausgestossen, weil v. 10. stehe: Sie betete al, wider, den HErrn. Eben dieses habe Elias gethan; da er 1 Kön. 18, 37. gesagt: Du hast umringelt ihr Herz hinter dich. Daß aber Gott nach der Zeit dem Propheten Recht gegeben, und solches eingestanden, beweiset R. Schmuel der S. Isaac] aus Micha 4, 6. wo Gott von Israel sagt: Und den ich geübelt habe; (daß er also Ursach dazu gewesen, indem er die böse Lust erschaffen). Raf Chama der S. R. Chanina sagt, die Füsse der Feinde Israel (d. i. der Kinder Israel selbst) würden wanken, (und sie würden nicht vor Gericht bestehen können,) wenn diese drey Schriftstellen nicht wären, (welche bezeugen, daß es bey Gott stehe, unsere Lust richtig zu machen, und die böse Lust von uns hinweg zu nehmen). Diese aus Micha 4, 6. Die andere aus Jer. 18, 6. Gleich als wie der Leimen ist in der Hand des Töpfers, so seyd ihr auch in meiner Hand, ihr Hausgesind von Israel. Die dritte Ezech. 36, 26. Ich will das steinerne Herz von eurem Fleisch abthun, und will euch geben ein Herz von Fleisch. Oder nach Raf Papa, was folgt v. 37. Und mein Gemüth will ich zwischen euch geben, und ich will machen, daß ihr in meinem Gesetz sollt gehen. (Hieraus soll erhellen, daß Gott selbst Schuld an der Israeliten Sünden sey, und sie also ihren Mund aufthun dürfen, sich zu verantworten, daß er durch Erschaffung der bösen Lust ihnen selbst Gelegenheit zur Sünde gegeben.)

B. T. 32. a.

Eben derselbe sagt, auch Moses habe Worte wider Gott ausgestossen, und beruft sich auf 4 Mos. 11, 2. Da betete Moses zu Gott; daß man anstatt el lese al, wider: nach der Schule R. Elieser des S. Jacob, welche anstatt der Aleph Ajin und anstatt der Ajin Aleph liest. Die aus der Schule R. Jannai wollen es aus dem Wort Di sahaf 5 Mos. 1, 1. beweisen; Moses habe zu Gott gesagt: Herr der Welt! das Gold und Silber, so du den Kindern Israel in Ueberfluß gegeben, bis sie gesagt: Gold genug! Dai sahaf, ist Schuld daran, daß sie das güldene Kalb gemacht. Ferner führen sie das Sprüchwort an: Ein Löwe brüllet nicht bey einem Korb Stroh, wohl aber bey einem Korb Fleisch *). Davon sagt R. Oschaja ein Gleichniß von einem, welcher eine magere und beinvürre Kuh hatte; als er er ihr aber Wicken zu fressen gab, schlug sie gegen ihn aus. Da sprach er: Wer sonst ist Ursach daran, daß du gegen mich ausschlägst, als ich selbst, daß ich dir Wicken zu fressen gegeben? Darauf sagt R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan ein ander Gleichniß:

*) Im Mar'eh hammusar heißt es: Alles kann der Mensch gedulden ohne übrig gut Leben; er ist einem Löwen und Katzen eben, daß sie brummen und murren, wenn sie das Fleisch im Maul spüren. Das Sprüchwort ich oft gehört hab, gute Tage stossen manchem das Herz ab.

als: Es hatte jemand einen Sohn, den badete und salbete, speiste und tränkte er, hieng ihm einen Beutel an den Hals, und setzte ihn vor die Thür eines Hurenhauses: was sollte derselbe Sohn thun, (wie war es möglich,) daß er nicht sündigte? So, sagt Raf Acha der S. Raf Huna nach Raf Scheschath, ist das Sprüchwort: Ein voller Bauch bringt alle Arten Böses hervor; wie es Hos. 13, 6. heißt: Da sie sind gespeist worden, und sind satt geworden, da sie satt worden, und ihr Herz hat sich erhoben; darum auch haben sie mich vergessen. Raf Nachman führt zum Beweis an 5 Mos. 8, 14. Die andern Rabbinen C. 31, 20. oder C. 32, 15. Daß aber Gott auch Mosi Recht gegeben, und obiges bekennet habe, beweiset R. Schmuel der S. Nachman nach R. Jonathan aus Hos. 2, 8. Ich hab ihr gemehrt Silber und Gold, und sie haben es gebraucht zu dem Abgott Baal. Brach. C. 5. M. 1. B. C. 32. a.

V. 5. Wenn der HErr 2 Mos. 32, 8. zu Mose sagt: Gehe hin, niedere herab; versteht es R. Eleasar, er solle herabsteigen von seiner Grösse. Habe ich dir nicht deine Grösse um Israels willen gegeben? Nun da sie gesündigt haben, zu was dienest du mir? Alsobald verschwand Mosi seine Kraft, daß er nicht mehr reden konnte. Als aber Gott 5 Mos. 9, 14. zu ihm sagte: Laß ab von mir, und ich will sie vertilgen; sagte Moses: Die Sache kommt also auf mich an, (daß ich nur vor sie beten darf). So bald machte er sich auf, ward stark im Gebet, und flehete um Barmherzigkeit. Dieses ist gleich einem Könige, der über seinen Sohn zornig worden, und ihn sehr geschlagen. Des Königs Liebling war dabey, und fürchtete sich etwas zu sagen, bis der König sprach: Sässe mein Freund, den ich lieb habe, nicht da, so tödtete ich dich gar. Da gedachte der Liebling: So kommt es denn auf mich an, und stund sogleich auf, und bat für ihn.

Ferner sagt Gott v. 10. zu Mose: Nun laß mich zu Ruh, und es soll brennen mein Zorn an sie. Hierüber sagt R. Asi hu: Wenn dieses nicht in der Schrift stünde, dürfte man es nicht sagen. Es zeiget dieses an, daß Moses Gott angegriffen habe, wie ein Mensch seinen Nächsten bey seinem Kleid hält, und zu ihm gesagt: HErr, ich lasse dich nicht, bis du ihnen verzeihest und vergiebst. Und will dich zum grossen Volk machen. Moses sagte aber zu Gott: Herr der Welt! da ein Thron oder Stuhl, Ciſſe', mit drey Füssen (Abraham, Isaac, und Jacob,) nicht vor dir bestehen kann, wenn du zornig bist; wie wird ein Thron mit Einem Fuß bestehen? (wenn es nur auf mein Verdienst ankommt, a. was wird es helfen, wenn auch noch Ein Fuß, mein Verdienst, hinzu kommt?) Zudem müßte ich mich vor meinen Vätern schämen, indem sie zu mir sagen würden: Sehet da den Vorsteher, den er über sie gesetzt hat! derselbe hat Hoheit vor sich selbst gesucht, und nicht Barmherzigkeit vor sie.

V. 11. Und er betete, Moses, vor Gott. Ueber das Wort vaj'chal, sagt R. Eleasar, Moses seye so lang im Gebet vor Gott stehen geblieben, bis er ihn verdrüßlich und gleichsam krank gemacht, (von Chalah; nach Raschi, jusqu'à l'ennuyer,) oder nach Rasa: bis er, Moses, ihm sein Gelübd, Israel zu verderben, aufgehoben, vergl. 4 Mos. 30, 3. wo dieses Wort von den Gelübden vorkommt, lo' jachel; er soll sein Wort nicht schwächen; worüber in Chagigah Bl. 10. a. gelehrt wird, der, so ein Gelübde gethan, könne dasselbe nicht selbst aufheben, sondern

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 32. a.

dern müsse es durch jemand anders thun lassen. Schmuel leitet obiges Wort von Chalal her, daß Moses sich selbst um ihrentwillen dem Tod übergeben, s. v. 32. So nicht, so mek mich ab (lösche mich aus) aus deinem Buch. Rasa nach R. Jsaac erklärt es aus der Bedeutung Bleiben, 2 Sam. 3, 29. daß er die göttliche Barmherzigkeit über ihnen bleiben gemacht. Endlich die andern Rabbinen aus der Bedeutung des Worts Chollin, daß Moses zu Gott gesagt, es sey dir Chollin, es seye ferne von dir, also zu thun. Nach einer andern Ueb. erklärt es R. Eleasar der Grosse also: Moses seye so lang vor Gott stehen geblieben, bis ihn eine Krankheit, Achilu genannt, angegriffen. Diese erklären R. Eleasar und Asai, jener in hebräischer, dieser in chaldäischer Sprache: es seye ein Feuer der Gebeine. (s. Gitrin Bl. 70. a.)

V. 13. Gedenke an Abraham, an Jsaac, und an Jsrael, deine Knechte, daß du bey dir selbst geschworen hast. Nach R. Eleasar will Moses damit so viel sagen: Herr der Welt! wenn du ihnen bey dem Himmel und bey der Erde geschworen hättest, so wollte ich sagen, wie Himmel und Erde vergehen, so könne auch dein Eid vergehen. Nun aber, da du ihnen bey deinem grossen Namen geschworen hast, so muß, wie dein groser Name lebet und in alle Ewigkeit bleibet, auch dein Eid ewiglich vest bleiben. Und du hast gesprochen zu sie: Ich will vermehren euren Saamen, als die Stern des Himmels, und das ganze Land, da ich von gesagt habe, will ich geben eurem Saamen ꝛc. Da du von gesagt hast; sollte es heissen. R. Eleasar bemerkt, bis zu den Worten: Wie die Sterne des Himmels, rede der Schüler, Moses; hernach der Lehrer, Gott. R. Schmuel der S. Nachmani aber sagt, Moses rede beedes, und spreche zu Gott: Herr der Welt! die Worte die du mir gesagt hast: Gehe hin, und sage den Kindern Jsrael in meinem Namen; bin ich hingegangen, und habe sie ihnen gesagt in deinem Namen. Was soll ich denn aber jetzt zu ihnen sagen?

Wenn 4 Mos. 14, 16. steht: Von wegen, daß Gott das dasige Volk nicht hat können bringen; mibbilti jcholeth; da es jachol heissen sollte, sagt R. Eleasar, Moses habe durch diese weibliche Endung so viel sagen wollen: Herr der Welt! Jetzt werden die Heyden sagen: Seine Kraft ist verschwunden, wie eines Weibes, und er kann sie nicht erretten. Gott aber antwortete: Haben sie denn aber nicht gesehen die Zeichen und Wunder, so ich zuvor ihnen gethan habe im Meer? Dagegen versetzte Moses: Sie werden sodann zur Ausrede nehmen, vor Einem König habest du bestehen können, wie wolltest du aber vor 31 Königen bestehen? R. Jochanan sagt: daß Gott in sich gegangen, und Mosi recht gegeben habe, erhelle aus v. 20. Ich habe vergeben, gleich als wie du hast geredt. Daher laut einer Ueb. der Schule R. Jschmael werden die Heyden sagen: Wohl dem Schüler, dem sein Lehrer recht giebt. V. 21. Aber fürwahr, so wahrhaftig als ich lebe. Damit wollte Gott, wie Rasa nach R. Jsaac lehrt, zu Mose sagen: Moses! du hast mich durch deine Worte lebendig gemacht (vor den Völkern). R. Schamlai lehrt, daß man jederzeit zuerst Gott loben, hernach erst beten müsse, könne man aus dem Gebet Mose 5 B. C. 3. abnehmen, wo v. 24. der Lobspruch vorangehe, und v. 25. die Bitte erst folge.

§. 6.

Digitized by Google

§. 6. Denkworte über folgende Aussprüche: **Almosen, Opfer, Priester, Fasten, Riegel, Eisen.**] [1]) Brach. C. 5. M. 1. B. C. 32. b.

I. R. **Eleasar** sagt: Das Gebet ist grösser als gute Werke. Niemand thut es **Mosi** in guten Werken bevor; dennoch wurde er allein um des Gebets willen erhört, da, nachdem Gott 5 **Mos.** 3, 26. gesprochen: **Du sollst nicht mehren nun, zu mir zu reden von der daßigen Sache**; sogleich v. 27. folgt: **Gehe auf die Spitz von der Höhe**; (um deines Gebets willen erlaube ich dir das Land zu sehen).

II. Das Fasten ist grösser als Almosen; denn jenes betrift den Leib, dieses nur das Vermögen.

III. Das Gebet ist grösser als Opfer, indem, nachdem es **Es.** 1, 11. geheissen: **Wozu soll mir euer vieles Schächten?** hernach v. 15. des Gebets gedacht wird. Wenn daselbst folgt: **Eure Hände sind erfüllt mit unschuldigem Blut**; sagt R. **Jochanan**, kein Priester, welcher jemand umgebracht, soll seine Hände zum Segnen aufheben.

IV. Seitdem der Tempel zerstöret worden, sind die Thore des Gebets verriegelt. s. **Klagl.** 3, 8. **Wenn ich auch gleich habe geschryen, so verstopft er die Ohren von meinem Gebet.** Aber doch sind die Thore der Thränen nicht verschlossen, nach **Ps.** 39, 13. **Du sollst nicht still schweigen zu meinen Thränen**, (daß also Gott dieselben sehen muß). Nach **Rasa** soll man keinen Fasttag auf einen wolkichten Tag legen, weil es **Klagl.** 3, 44. heisse: **Du hast dich mit einer Wolke bedeckt, daß kein Gebet dadurch kommt.**

V. Seitdem der Tempel zerstört worden, scheidet eine eiserne Mauer die **Israeliten** von ihrem Vater in dem Himmel. s. **Ezech.** 4, 3. **Nimm du zu dir eine eiserne Pfanne** ꝛc.

R. **Chanin** nach R. **Chanina**: Wer sein Gebet lang machet, dasselbe wird nicht leer zurückkommen. Dieses erhellet aus dem, was von **Mose** gesagt ist; denn, wenn es von demselben 5 **Mos.** 9, 26. heißt, er habe zu dem HErrn gebetet; so gilt davon, was v. 19. steht: **Gott erhörte mich dasselbige mal auch**; (da er nemlich alle die 40 Tage über im Gebet angehalten). Dagegen sagt R. **Chaja** der S. **Abba** nach R. **Jochanan**: Wer lange bete, und darauf warte, (der Erhörung entgegen sehe,) habe zuletzt Betrübniß davon, nach **Sprüchw.** 13, 12. **Eine verzogene Hoffnung kränket das Herz**; das Mittel aber, diesem Uebel abzuhelfen, ist das Studieren im Gesetz, indem dabey steht: **Eine Glückseligkeit, die da kommt, ist ein Baum von dem ewigen Leben**; das Gesetz aber wird C. 3, 18. ein Baum des Lebens genennt. So kommt denn aber der Unterschied darauf an, ob man der Erfüllung entgegen sieht, oder nicht, (und nur mit Andacht auf das Gebet merkt). R. **Chama** der S. R. **Chanina** sagt, wenn ein Mensch bete, und merke, daß er nicht erhört werde, solle er noch mehr beten, nach **Ps.** 27, 14. **Hoffe zu Gott, sey stark, und er soll dein Herz stärken, und hoffe zu Gott.**

Ueb.

1) Die Ordnung in der Folge ist nicht so genau beobachtet, oder es ist ein Fehler in dem Abdruck untergelaufen. Es kommen dergleichen Hülfsmittel des Gedächtnisses öfter vor, daß mit einzelnen Wörten eine Reihe solcher Aussprüche, welche keinen Zusammenhang haben, bezeichnet wird. Die, so von der Gedächtnißkunst geschrieben, haben mehr dergleichen Vortheile angegeben.

Digitized by Google

Brach. C. 5. M. 1. B. C. 32. b.

Ueb. Vier Dinge erfordern ein Starkſeyn oder Anhalten, das Geſetz, gute Werke, das Gebet, und die Lebensart, (ſo man erwehlt, daß man dabey bleibe). Die erſtere beede nach Joſ. 1, 6. Stärk dich, im Geſetz, und ſey veſt, in guten Werken. Vom Gebet iſt es aus Pſ. 27, 14. erwieſen, und von der Lebensart gilt, was Joab 2 Sam. 10, 12. als ein Feldherr zu ſeinem Bruder Abiſai ſagt: Stärk dich, und wir wollen ſich ſtärken; (als in welchen Stellen allen das Wort Chaſak gebraucht wird).

Zion klagt Eſ. 49, 14. ſie ſeye eine Verlaſſene, eine Vergeſſene. Nach Riſch Lakiſch wollte hiemit die Gemeine Iſrael zu Gott ſagen: Herr der Welt! wenn ein Mann zu ſeiner erſten Frau eine andere genommen hat, ſo gedenkt er doch an die vorige; du aber haſt mich ganz verlaſſen, und ganz vergeſſen. Jedoch Gott antwortete: Meine Tochter! ich habe 12 Maſſaloth (himmliſche Zeichen) erſchaffen, und zu jedem 30 Chail, (Häupter der Heere,) zu jedem Haupt des Heers 30 Legion-Oberſten; unter jedem Legion-Oberſten ſtehen 30 Rahaton, unter jedem Rahaton 30 Karton, (κρατος, dieſes ſind verſchiedene Stufen von Titel und Rang, die ſich nicht wohl überſetzen laſſen); unter jedem Karton 30 Giſtra, (caſtra, lager,) und in jedes Lager habe ich 365000 Myriaden Sterne gegeben, nach der Zahl der Tage des Jahrs. Alles dieſes habe ich deinetwegen erſchaffen, und du ſagſt: du haſt mich verlaſſen, du haſt mich vergeſſen! wie kann dieſes möglich ſeyn?

Ferner heißt es daſelbſt: Wird ein Weib vergeſſen *Ulahh*; d. i. Soll ich vergeſſen *Olah*, das Brandopfer von Widdern, und die Erſtgeburten, die die Mutter brechen, welche ihr mir in der Wüſte dargebracht? Zion aber ſagte: Weil vor dem Thron deiner Ehre keine Vergeſſenheit Statt findet, ſo möchte die Sünde mit dem Kalb auch nicht vergeſſen ſeyn! Gott aber antwortete: Auch dieſes (das Elleh, 2 Moſ. 32, 4.) ſoll vergeſſen ſeyn. So ſagt denn Zion weiter: Wenn alſo vor dem Thron deiner Ehre etwas vergeſſen werden kann, ſo möchte auch, was auf dem Berg Sinai geſchehen, vergeſſen ſeyn. Und Gott antwortete: Und Ich (der Ich, ſo auf dem Berg Sinai geredet,) will dich nicht vergeſſen. So erklärt die Worte Elleh und Anochi der R. Eleaſar nach R. Oſchajah.

§. 7. Daß laut der M. die ehemaligen Frommen vor dem Gebet Eine Stunde lang gewartet, davon führt R. Jhoſchua der S. Levi Pſ. 84, 5. an; und daß man nach dem Gebet noch Eine Stunde warten ſoll, beweiſet er aus Pſ. 140, 14. (ſ. Z. T. §. 2.) So wird auch beedes in einer Ueb. gelehrt, und gleiche Beweiſe angeführt. In einer andern heißt es, ſie hätten auch Eine Stunde lang gebetet. Da ſie nun dergeſtalt neun Stunden des Tags mit Gebet zugebracht, wie wurde ihr Geſetz bewahret, und ihre Arbeit gethan? Man muß antworten, ihr Geſetz wurde bewahret in ihrem Herzen, (daß ſie nichts vergeſſen,) und ihre Arbeit war geſegnet um dieſer ihrer Frömmigkeit willen. (Maimon C. 4. §. 16.)

Daß es ferner in der M. heißt, wenn auch ein König einen ſolchen Frommen gegrüßt, danke er ihm nicht, erklärt Raſ Joſeph nur von den iſraelitiſchen Königen; wenn es aber ein heydniſcher König ſeye, halte man inne, und danke ihm. Nun aber heißt es auch: Wenn jemand betet, und ſiehet, daß ihm ein Anas, (ονος, Eſel,) oder Karon (Karren) entgegen kommt, (Rabbenu Aſcher ſetzt vor letzteres Tiphſar, ein Amtmann; ſollte nicht auch Anas etwas anders bedeuten?) ſoll man

nicht

nicht aufhören zu beten, sondern nur das Gebet verkürzen und aufstehen. Allein dieses versteht sich nur, wenn man es verkürzen kann, (indem es zu Ende geht); ausserdem hält man inne. (C. 4. §. 5.) Brah. C. 5. M. 1. B. C. 32. b.

Einstens betete ein Frommer auf dem Wege; da kam ein vornehmer Mann, und grüßte ihn, und da er ihm nicht dankte, wartete er, bis er aufgehört hatte zu beten. Hernach sagte er zu ihm: Du Böswicht! (Reka) Stehet nicht in eurem Gesetz 5 Mos. 4, 9. Hüte dich, und hüte deine Seele gar sehr; und v. 15. Ihr sollt sehr seyn gehütet zu euren Seelen. Warum hast du, da ich dich gegrüsset, mir nicht gedanket? Wenn ich dir den Kopf abhaue, wer wird dein Blut von meiner Hand fordern? Der Fromme sprach: Warte, ich will dich mit Worten überzeugen und besänftigen. Wenn du vor einem König, welcher Fleisch und Blut ist, stündest, und dein Freund grüßte dich, würdest du] ihm wohl danken? Er antwortete, B. C. 33, a. Nein! Und wenn du dankest, was würde man dir thun? Man würde mir den Kopf abschlagen. Hierauf sagte der Fromme: Muß man nicht hieraus schliessen: Scheuest du dich zu danken, wenn du vor einem menschlichen König stehst, welcher heute hier, morgen im Grab ist; wie sollte ich mich nicht scheuen solches zu thun, da ich vor dem König aller Könige, vor dem hochgelobten Gott, gestanden, welcher lebt und bleibt in Ewigkeit. Sogleich wurde derselbe Fürst besänftiget, und ließ den Chasid in Frieden in sein Haus gehen.

§. 8. Da es in der M. heißt, wenn sich auch eine Schlange um eines solchen Frommen Fuß gewickelt, höre er nicht auf zu beten, sagt Raf Scheschath, jedoch wegen eines Scorpions halte man inne. Da es aber in Jesamoth Bl. 121. a. heißt: Wenn Zeugen den Ehemann einer Frauen in eine Löwengrube fallen sehen, ist damit noch nicht bezeuget, daß er todt sey, (indem die Löwen vielleicht nicht hungerig möchten gewesen seyn); ist er aber in eine Grube voll Schlangen und Scorpionen gefallen, so ist sein Tod bezeugt; (welchemnach die Schlangen eben so lebensgefährlich wären, als die Scorpionen): so sind sie es in diesem Fall, daß sie beschädigen, weil man bey dem Hineinfallen sie drücket und quetschet.

R. Isaac sagt, man höre auf, wenn man Ochsen gegen sich kommen sehe, indem man nach R. Oschaja von einem Ochsen, von dem man nicht weiß, daß er stößig, 50 Ellen weit sich entferne; von einem aber, welcher als stößig berüchtigt ist, so weit man ihn sehen kann. Daher sagte R. Meir: Vor dem Kopf eines Ochsen in einem Heukorb m) steige auf das Dach, und wirf die Leiter hinter dir ab, (demselben zu entgehen). R. Schmuel versteht dieses nur von einem schwarzen Ochsen im Monat Nisan, dieweil alsdenn der Satan zwischen seinen Hörnern tanze, (indem er das frische Gras sehe, wodurch die Lust Böses zu thun erregt werde).

An einem gewissen Ort war ein Arod, (ein giftiges Thier, welches von einer Schlange und Kröte, wenn sie sich paaren, herkommen soll,) und that den Leuten Schaden. Da sagte man es R. Chanina dem S. Dusa. Derselbe ließ sich sein Loch zeigen, und setzte seinen Fuß darauf. Als nun das Thier kam, und ihn biß, starb es.

Hier-

m) Raschi erklärt Dekola von einem Korb, darinnen man Stroh an seinen Kopf binde, zu fressen: Buxtorf im Lexico von dem Futterkorb, den man an den Hals hänge. Man vergleiche das Sprüchwort: Foenum habet in Cornu. v. Erasmi Adagia.

Brach. C. 5. M. 1. B. T. 33. a. Hierauf nahmen ihn die Leute auf die Schulter, und trugen ihn in die Schule. Er aber sprach: Sehet, meine Kinder! der Arod tödtet nicht, sondern die Sünde tödtet. Daher sagt man: Wehe dem Menschen, dem ein Arod begegnet, und wehe dem Arod, welches R. Chanina der S. Dusa antrifft n).

Zweyte Mischnah.

M. 2. Man gedenket in dem Gebet der Kräfte des Regens in dem 2ten Lobspruch; um den Regen aber bittet man in dem 9ten Lobspruch; die Hafdalah wird in dem 4ten Lobspruch gemacht. R. Akiba will, man solle die Hafdalah als den 4ten Lobspruch besonders sagen; R. Elieser aber, man sage sie in dem 17ten Lobspruch, in der Hodaah. (Maimon in Tphillah C. 2. M. 15.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 23. a. §. 1. Wie die Auferstehung der Todten, so giebt das Herabfallen des Regens der Welt das Leben; (daher wird des Regens in dem 4ten Lobspruch gedacht). R. Chaja der S. Abba führt zum Beweis an Hos. 6, 2. 3. wo nach der Erweckung der Todten gleichfalls des Regens gedacht wird. Wenn Elias 1 Kön. 17, 1. sagt, es solle diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, meldet R. Barachjah, R. Jasah und die Rabbinen seyen desfalls uneinig, da jener sage, er seye wegen beedes; dieser, er seye nur in Ansehung des Regens erhöret worden, und führen vor sich an 1 Kön. 18, 1. wo nur des Regens gedacht werde, daß derselbe wieder fallen solle. Da nun bey jener Meinung die Schwierigkeit bleibt, wenn also die Verwünschung des Thaues aufgehoben worden; bemerkt R. Tanchuma von Edrei, man halte davor, daß, wenn ein Gelübde zum Theil aufgehoben worden, es ganz aufgehoben seye. Nach a. ist die Verwünschung des Thaues bey Erweckung des Sohns des Weibs von Zarpath aufgehoben worden. R. Juda der S. Paßi giebt hievon ein Gleichniß von einem, welcher einem Arzt sein Arzneykästchen (narthecium) gestohlen. Im Fortgehen wird sein Sohn verwundet; da kehrt er um, und bittet den Arzt, er solle seinen Sohn heilen. Der Arzt aber spricht: Bringe mir erst das Kästchen wieder, worinnen meine Arzneyen sind, alsdenn will ich ihn gesund machen. So sagte auch Gott zu Elia: Er solle erst die Verwünschung des Thaues nachlassen, indem die Todten allein durch den Thau lebendig werden; sodann wolle er auch das Kind lebendig machen. Daß aber der Thau die Todten lebendig mache, sagt Esaias C. 26, 19. **Deine Todten sollen leben; sagen; meine Todtenkörper sollen aufstehn. Wachet auf, und singt, die da ruhen in der Erde, denn ein Thau vom Licht ist dein Thau, und zu der Erden sollst du machen fallen, die da schlaff seyn.** Letzte Worte darüber gedachter R. Tanchum, die Erde werde ihr anvertrautes (die Todten, so darinnen sind,) frey geben.

R. Jacob von Ephar Chanan (s. Reland. Palaestina p. 687. wo diese Stelle den angeführten beyzusetzen,) im N. Risch Lakisch. Gott hat gesagt: Zu der Zeit,

n) Bochart in hierozoico P. I. L. IV. C. I. handelt von diesem Thier ausführlicher, ohne jedoch dieser Stelle im B. T. zu gedenken. Er will Asod oder Asrad anstatt Arod lesen, und versteht darunter eine Eidexenart. Im H. T. §. 3. heißt dieses Thier Chasarbar, der Salamander, welchen Plin. H. N. L. X. C. 67. und L. XXIX. c. 4. so gefährlich beschreibt.

Digitized by Google

Zeit, da Abraham, dein Stammvater, meinen Willen gethan hat, habe ich ihm geschworen, daß der Thau von seinen Kindern ewiglich nicht weichen soll. s. Ps. 110. (wo von Abraham die Rede ist,) da es v. 3. heißt: **Dein ist der Thau deiner Jugend;** worauf v. 4. folgt: **Gott hat geschworen, und er wird sich nicht bedenken.** (Im E. J. steht noch): Und dieses, ungeachtet das Wort Jalduth, s. Pred. Sal. 11, 10. die Welt der Eitelkeit anzeigt; (und alles den Gestirnen unterworfen ist, hat Gott sich dennoch die besondere Aufsicht auf den Saamen Abraham vorbehalten). R. Juda der S. Paßi will, Gott habe gesagt: durch ein Testament habe ich es Abraham gegeben; als ein Geschenk habe ich es ihm gegeben, (daß der Thau nicht verhalten werden soll, d. i. auf alle rechtskräftige Weise o). s. 1 Mos. 27, 28. **Gott gebe dir vom Thau des Himmels;** wo am Ende steht: **Und gebe dir vom Segen Abraham.** Brach. C. 5. M. 2. H. T. 23. a.

R. Schmuel der S. Nachmani: Wenn Jßrael in Sünde geräth, und Böses thut, so wird der Regen verhalten; wenn sie aber alsdenn nur einen einigen Aeltesten darstellen können, wie R. Jose der Galiläer gewesen, der vor sie bete, so fällt wieder Regen. Der Thau aber fällt nicht um der Verdienste eines Menschen willen, als von dem es Micha 5, 6. heißt, daß er nicht auf Menschen warte.

§. 2. R. S. im N. R. Chanina: Wenn man zur Regenszeit im 2ten Lobspruch des Thaues statt des Regens gedacht, muß man nicht von vornen anfangen, (weil der Thau in den Regenmonaten auch ein Segenszeichen ist); wohl aber, wenn man in den Sommermonaten des Regens anstatt des Thaues gedacht, (weil alsdenn der Regen ein Fluch ist). Es heißt zwar: des Thaues und der Winde zu gedenken, halten die Weisen vor keine Schuldigkeit, sondern wer es thun wolle, möge es thun. Allein der Unterschied ist dieser, wenn man etwas zu einer solchen Zeit betet, da es ein Fluch ist, (wie der Regen in den Sommermonaten,) und wenn man etwas zu beten nur unterläßt, und also auch keinen Fluch saget. Ferner ist die Ueb. Wenn man zur Regenszeit des Thaues nicht gedacht, muß man nicht von vornen anfangen. Und eine andere: Wenn man im 9ten Lobspruch nicht um Regen gebeten, oder im 2ten dessen nicht gedacht, muß man von vornen anfangen. Allein letzteres verstehet sich, wenn man keines von beeden, weder des Regens noch des Thaues gedacht hat. Endlich sagt R. S. im N. R. Ch. wenn man im 9ten Lobspruch nicht um Regen gebeten, solle man es im 15ten thun. Hieraus folgt, daß, wenn man im 2ten Lobspruch des Regens nicht gedacht, man solches auch erst im 15ten thun dürfe. Denn, wenn man eine Bitte, welche nothwendig ist, dahin aufschieben darf, wie vielmehr ein blosses Andenken, wozu es Zeit hat? So ist die angeführte Ueb. daß man von vornen anfangen müsse, wenn man im 9ten Lobspruch nicht um Regen gebeten, oder im 2ten dessen nicht gedacht;] nach R. Afdimi, dem Bruder R. Jose, also anzunehmen, wenn solches H. T. 23. b.

 auch

o) A. Habe ich denn Abraham solches nur Testaments-Weise gegeben, (wo man seinen Willen wieder zurücknehmen kann)? Ich habe es ihm gegeben als ein Geschenk eines Gesunden, wo kein Wiederruf statt hat. Die lächerliche Ableitung des Worts διαθήκη, als hiesse es so viel, als da' the' lemikam, dieses soll vest bleiben, wird öfters wiederholt, und ist ein Zeugniß von der Unwissenheit Raschi und anderer Rabbinen in den Sprachen. Die Neuern suchen dergleichen damit zu entschuldigen, daß es nur ein Wortspiel durch Notarikon seye, damit man es desto besser behalten könne.

Digitized by Google

Brach. C. 5. auch im 15ten nicht geschehen. Wo man aber anfangen müsse, erhellet aus dem,
M. 2. H. C. was R. Sch. der S. Vava im N. R. Jochanan sagt: Wenn man das Neunzehn-
23. b. Gebet ausgelassen, und von der Stelle gegangen, nachdem man ausgebetet, müsse man von vornen anfangen; ausserdem aber fange man nur von dem Lobspruch Afodah wieder an. Denn hieraus folgt, daß man auch auf gleiche Weise, wenn man von der Stelle gegangen, von vornen, sonst aber nur vom 15ten Lobspruch anfangen müsse.

Zu Ninive mußten sie einst nach Ostern eine Fasten halten, um Regen zu bitten. Da befragten sie Rabbi, wo sie die Worte: gieb Thau und Regen; (weil es die Sommermonate seyen,) sagen sollten? Er antwortete, sie möchten dieselben sagen, nur, daß sie die Form des Gebets nicht änderten. R. Jirmjah meinte also, man solle sie im 15ten Lobspruch sagen. R. Jose aber wendete dagegen ein, was R. S. im N. R. Chonah gesagt, wenn im 9ten Lobspruch nicht um Regen gebeten, und im 2ten der Regenskraft nicht gedacht worden, lasse man von dem 15ten wieder anfangen; (also nur, wenn man vom Anfang der Formel noch solches zu sagen schuldig sey;) Rabbi aber sage, man solle in der Formel nichts ändern. Nach R. Jose müßte es also in den 6 Lobsprüchen, welche an einem Gemein-Fasttag hinzugethan worden, sagen. Dieses verstehet sich von der ganzen Gemeine, welche diese 6 Lobsprüche sagt; in Ansehung einer einzelen Person aber führt R. Chanina an, daß R. S. im N. R. Chonah gesagt, ein Einzelner bete, was er bedürfe, im 15ten Lobspruch; dieses aber gehöre unter die Bedürfnisse.

§. 3. Wegen der Hafdalah befragte sich R. Schimeon der S. Vava bey R. Jochanan, wie es komme, daß die Gelehrten über einer Sache, die von langen Zeiten her üblich gewesen, uneinig seyen? Er antwortete, es rühre daher, weil die Hafdalah sich auf dem Becher bey Ausgang des Sabbaths gründe, hätten sie dieselbe in dem Gebet vergessen. Also nach dieser Meinung gründete sie sich auf dem Becher. Hingegen R. Jacob der S. Idi im N. R. Isaac des Grossen lehrt, wenn man die Hafdalah bey dem Becher gemacht, solle man sie auch in dem Gebet machen, um der Kinder willen, (welche bey dem Becher nicht Achtung gegeben). Diesemnach käme es hauptsächlich auf das Gebet an. Endlich R. S. und Raf Jhuda im N. Schmuel lehren, wenn man sie über den Becher gemacht, müsse man sie auch im Gebet machen; und wenn man im Gebet Hafdalah gemacht, müsse man sie auch über den Becher machen. Nach dieser Meinung gründet sie sich auf beedem.

R. Jochanan im N. Rabbi sagt von der in der M. vorgetragenen Meinung R. Eliesers, mattin, d. i. man neige sich darnach, wenn ein Feyertag sogleich nach dem Schabbas falle, (doch wenn man R. Akiba oder den Weisen folge, seye es auch recht); R. Isaac der Grosse im N. Rabbi sagt, die Halachah seye nach ihm in diesem Fall; R. Isaac der S. Nachman, im N. R. Chanina des S. Gamliel, so auch R. Aibu im N. R. Eleasar sagt, die Halachah sey jederzeit nach ihm. R. Jacob der S. Acha sagte zu diesen: Nicht deswegen, weil eurer zween sind, die solches bezeugen, sondern weil R. Isaac der S. Nachman und R. Eleasar beede im N. R. Chanina des S. Gamliel solches bezeugen, ist die Halachah nach R. Elieser.

Wenn man die Hafdalah mache, davon sagt R. Jacob der S. Acha im N. Schmuel, man solle sie als den 4ten Lobspruch sagen; R. Judan, man solle

bey

bey der Formul bleiben, und hernach Hafdalah (als den 5ten Lobspruch) sagen. Es stimmt desfalls mit Rabbi überein, welcher sich verwundert, warum man am Sabbas den 4ten Lobspruch, daß Gott Vernunft giebt, auslassen wolle; denn wie könne man das Gebet ohne Verstand thun, oder Hafdalah machen? R. Isaac der S. R. Elieser will, man solle zuerst Hafdalah machen; hernach in der Gebetsformul fortfahren; und R. Elieser der S. R. Hoschaja setzt hinzu, doch daß man von den drey Unterscheidungen (heilig und unheilig, rein und unrein, Israel und Heyden,) keine weglasse. R. Jochanan bemerkt dabey, man solle nicht weniger als drey, und nicht mehr als sieben Unterscheidungen sagen. (s. Pesachim C. 10. die Gemara.) R. Levi aber, dieses verstehe sich nur von denen, deren im Gesetz gedacht wird. Nachum der S. R. Simmai sagt hingegen im N. seines Vaters, auch Eine (zwischen heilig und unheilig) seye genug. Und da R. Asi sagt, man müsse mit der Hafdalah beschliessen; fragt R. Mana, ob, da man Anfangs gesagt: der da unterscheidet zwischen heilig und unheilig; man auch mit diesen Worten beschliessen solle? Allein R. Jose der S. R. Bon fragte dagegen, ob denn nicht dieser unter diejenigen Lobsprüche gehöre, welche mit Gelobet anfangen, und damit sich endigen? Hieraus, daß man die Hafdalah also verkürzt, (damit man nicht zu lange von der Arbeit abgehalten werde,) sagt R. Elieser der S. Antigonus im N. R. Elieser des S. R. Jannai, erhelle, daß es verboten sey zu arbeiten, bis man Hafdalah gemacht, welches auch eine Ueb. lehrt, mit dem Zusatz, man dürfe auch nicht eher um seine Nothdurft bitten. R. S. und R. Elieser der S. Antigonus des S. R. Jannai im N. R. Juda des S. Rabbi lehren: Wenn man nicht bey Ausgang des Sabbaths Hafdalah gemacht, dürfe man es noch am fünften Wochentage thun, (wenn man keinen Wein gehabt). Dieses aber verstehet sich in Ansehung der Worte: Der da unterscheidet zwischen heilig und unheilig. Denn die Worte: Der da geschaffen hat das Licht des Feuers, muß man sogleich sagen, (weil dabey kein Becher nöthig ist).

Ueb. Brach. C. 5. M. 2. H. T. 23. b.

R. Seira im N. Raf Jhudah und R. Abba im N. R. Abba des S. R. Jirmjah: Wenn auch ein Feyertag mitten in der Woche fällt, sagt man dennoch: der einen Unterschied gemacht hat zwischen dem siebenten Tag und den sechs Werkeltagen. Und da R. Sira zu Raf Jhudah sagte, es folgten ja keine sechs Werkeltage mehr,] antwortete er, es zeige sich ja auch nicht allezeit ein Unterschied zwischen Reinigkeit und Unreinigkeit, und man sage es doch.

H. T. 24. a.

R. Jirmjah und R. Seira im N. R. Chaja des S. Aschi: Man muß sagen: laß uns die sechs künftigen Werkeltage zum Frieden gereichen. R. Abba setzt hinzu: Und laß uns in denselben hören Freude und Wonne. R. Chiskia im N. R. Jirmjah: Unterrichte und lehre uns. Eben diese sagen: welche Amen antworten, müssen ihre Augen auf den Becher und das Licht wenden. Ingleichen: Die vier Arten Gewächse zum Lulaf nimmt man nach ihrer Grösse, (daß das höchste oben, das niedrigste unten komme).

Gemara des babylonischen Talmuds.

H. T. 33. a.

H. 1. Der Regenskraft wird nach Raf Joseph in dem 2ten Lobspruch gedacht, weil dieselbe der Kraft, Todte zu erwecken, gleich zu achten ist; die Bitte um

Brach. C. 5. M. 2. B. T. 33. a.

Regen kommt in den 9ten Lobſpruch, weil darauf der Unterhalt ankommt, wovon derſelbe handelt; und die Hafdalah geſchieht in dem 4ten Lobſpruch, welcher von der Weisheit handelt, weil dieſes zu unterſcheiden Weisheit iſt. Wegen des letzten ſagen die andern Rabbinen, weil ſie die Werkeltage betreffe, habe man ſie in einen Lobſpruch der Werkeltage geſetzt.

R. Ami (im *E.* J. R. Eleaſar): Groß und hochzuſchätzen iſt der Verſtand, daher wird deſſen zu Anfang des Werkeltags-Gebets gedacht; daher ſtehet er 1 Sam. 2, 3. zwiſchen zween Namen Gottes. Hingegen deſſen, in welchem kein Verſtand iſt, iſt es verboten ſich zu erbarmen. ſ. Eſ. 27, 11. **Denn es iſt kein verſtändig Volk, darum wird ihn auch ſein Beſchöpfer nicht erbarmen, und der ihn geformirt hat, wird ihn nicht leutſeligen.** R. Eleaſar ſagt: Da es vor das Heiligthum eine groſſe Ehre ſey, daß deſſen Name 2 Moſ. 15, 17. zwiſchen zween göttlichen Namen ſtehe, ſo ſeye es auch, wenn ein Menſch Verſtand habe, ſo viel, als ob zu ſeiner Zeit das Heiligthum gebauet worden, weil auch der Name Deah, Verſtand, alſo zwiſchen zween Namen Gottes ſtehe. Raf Acha Korchina (der Kahle) wendet ein, ſo müſſe dieſes auch von der Rache gelten, weil dieſes Wort Pſ. 94, 1. gleichfalls zwiſchen zween göttlichen Namen ſtehe. Er antwortete: Allerdings iſt die Rache etwas Groſſes, wenn ſie zu ihrer Zeit geſchiehet. Daß aber hier im Pſalm ſteht: **El nkamoth hophia, Gott der Rächungen erſcheine,** erklärt Ula, es ſeyen zweyerley Arten der Rache, eine zum Guten, vergl. 5 Moſ. 33, 2. wo das Wort hophia vorkommt; (da Gott den Iſraeliten durch eine Offenbarung der Heyden Güter preisgegeben, ſ. Baſa kama Bl. 58. a.) und eine zum Böſen, wovon im Pſalm die Rede iſt.

§. 2. Raf Schaman der S. Abba ſagte zu R. Jochanan: Da die Beyſitzer der groſſen Synagoge Lobſprüche, Gebete, Formuln, den Tag zu heiligen und abzuſondern, verordnet haben, laſſet uns zuſehen, wohin ſie dieſelben gelegt? R. Jochanan antwortete: Anfangs (da ſie erſt aus der Gefangenſchaft zurückgekommen,) haben ſie die Hafdalah in das Gebet geſetzt; hernach da ſie reicher worden, daß ſie ſich Wein kaufen können, haben ſie dieſelbe zu dem Becher bey Tiſch verordnet, (und wurde die Verordnung Eſra darüber vergeſſen). Als ſie aber wieder arm worden, haben ſie ſolche wiederum in das Gebet geſetzt, (da alsdenn der Streit darüber entſtanden). Da ſagten ſie, wer die Hafdala im Gebet mache, müſſe ſie auch über den Becher machen. Eben dieſes ſagte R. Jochanan, wie R. Chaja der S. Abba lehrt. So ſagt Rabbah und Raf Joſeph, man müſſe die Hafdalah auch über den Becher machen. Rabbah ſagt, man könne obige Ueb. Bl. 26. b. und Bl. 29. entgegenſetzen, wo es heißt, wenn man die Hafdalah im 4ten Lobſpruch vergeſſen, müſſe man nicht von vornen anfangen, weil man ſie über den Becher ſagen könne; allein es müſſe nicht ſo wohl heiſſen, man könne ſie über den Becher ſagen, (als ob es auſſerdem nicht nöthig wäre,) ſondern der Verſtand iſt, weil man ſie über den Becher ohnehin ſagt. So erzehlt R. Benjamin der S. Japheth, es habe R. Joſe R. Jochanan zu Zidon, a. R. Schimeon der S. Jacob von Zur habe R. Jochanan gefragt, ob dem ſo ſeye, wie er gehört, daß, wer im Gebet Hafdalah mache, ſolche auch über den Becher machen müſſe? und derſelbe habe es bejahet. Auf die Frage, ob der, ſo über dem Becher Hafdalah gemacht, ſolche auch im Gebet machen müſſe?

Digitized by Google

müsse? antwortet Raf Nachman der S. Isaac, man könne solches vom Gebet a majori schliessen. Da man, obgleich das Gebet der Grund dieser Verordnung sey, dennoch, nachdem man die Hafdalah darinnen gemacht, solche auch über den Becher machen müsse, so müsse man vielmehr, wenn man solche nur über den Becher gemacht, da solches der Grund dieser Verordnung nicht sey, dieselbe auch im Gebet machen. Brach. C. 5. M. 2. B. T. 33. a.

R. Acha Aricha (der lange) lehrte vor Raf Chinana: Wer die Hafdalah im Gebet macht, verdienet mehr Lob, als wer sie über den Becher macht: macht er sie aber beedes mal, so werden die Segen auf seinem Haupte ruhen. Aus dem ersten Satz folgt, daß die Hafdalah im Gebet allein genug sey. Hat man aber mit einem mal seine Pflicht erfüllet, so ist, wenn man es nach dem andern Satz beedes mal thut, der letztere ein unnöthiger Lobspruch, dergleichen aber ist nach Raf a. nach Risch Lakisch a. nach R. Jochanan und Risch Lakisch eine Uebertretung des Verbots, den Namen Gottes nicht vergeblich zu führen. Diesemnach müßte der letzte Satz also heissen: Hat man Hafdalah gemacht bey dem einen und nicht bey dem andern, auf dessen Haupt müssen die Segen kommen. Raf Chisda fragte Raf Scheschath, was zu thun, wenn man beedesmal gefehlt habe? und er antwortete, man müsse beedes noch einmal sagen; (die Hafdalah im Gebet und bey dem Becher.) Rasina fragte endlich Rasa, was die Halachah seye? Dieser antwortete, es werde damit gehalten wie mit der Heiligung des Sabbaths. Wie man nemlich die Heiligung des Sabbaths, ob sie gleich schon im Gebet geschehen, dennoch bey dem Becher wiederhole, so mache man auch die Hafdalah bey dem Becher wiederum, ob es gleich schon im Gebet geschehen. B. T. 33. b.

§. 3. R. Sira ritte auf einem Esel, und R. Chaja der S. Assi, welcher hinter ihm gieng, fragte, ob denn dem also seye, was sie im N. R. Jochanan sagten, die Halachah seye nach R. Elieser in der M. wenn ein Feyertag nach dem Schabbas folge? Als jener es bejahet, versetzte dieser, wenn etwas eine Halachah heissen solle, müsse darüber ein Streit seyn; von diesem Fall aber seye kein Streit, indem, was die Rabbinen dagegen lehren, die übrigen Tage im Jahr betreffe, nicht aber eben den Fall, wenn ein Feyertag nach dem Schabbas falle. Daß aber R. Akiba in der M. anderer Meinung sey, da man sonst das ganze Jahr über sich nicht nach ihm richte, wie sollte man eben in diesem Fall ihm folgen wollen? Denn, wie man ihm sonst nicht folgt, weil 18 und nicht 19 Lobsprüche auf die Werkeltage verordnet sind, so folgt man ihm hier eben so wenig, weil man auf den Schabbas 7 und nicht 8 Lobsprüche zu sagen verordnet. Hierauf sagte er, es heisse nicht, es seye die Halachah, sondern mattin, man neige sich dahin, (daß man es zwar nicht öffentlich, wie eine Halachah, doch einzelnen Personen, privatim, lehre). So heißt es auch, Raf Isaac der S. Assi sagt im N. Rabbenu, derselbe habe gesagt, es seye die Halachah a. mattin, man neige sich darnach; R. Jochanan sagt, er habe gesagt modim, die andern Gelehrten gestunden es R. Elieser ein; R. Chaja der S. Abba, er habe gesagt nir'in, man lasse es geschehen (und gelten, wenn man sich nach ihm gerichtet, jedoch lehre man nicht also). R. Sira sagte, so solle man denn bey dem bleiben, was letzterer gesagt, indem derselbe alles, was er aus dem Munde seines Lehrers gehört, wohl gefaßt und behalten; so wie Rachafa von Pumbeditha bey den Worten seines Lehrers R. Jhudah genau geblieben, wenn er gesagt: Auf dem

Tem-

Brach. E. 5. M. 2. B. T. 33. b. Tempelberg war ein doppelter bedeckter Gang, einer vor dem andern; (da er das Wort Sta'v, stoa, dessen sich R. Jhudah bedient, behalten, wo man sonst das Wort Jzrafa braucht). Endlich sagt Raf Joseph, er wisse von allem diesem Unterschied (zwischen nir'in und modin und matrin) nichts, aber von Raf und Schmuel wisse er, daß sie von Raganitha in Babel aus die Verordnung ergehen lassen, also in diesem Fall zu beten: Und thue uns kund, (an statt: und gieb uns ꝛc.) HErr, unser Gott, die Rechte deiner Gerechtigkeit, und lehre uns thun die Gesetze deines Willens. Laß uns ererben Zeiten der Freude und willige Feste, und laß uns besitzen die Heiligkeit des Sabbaths, und die Ehre der bestimmten Tage und die Festfeyer. Du hast einen Unterschied gemacht zwischen der Heiligung des Sabbaths und der Festtage, und hast den siebenten Tag vor den sechs Werketagen geheiligt. Du hast abgesondert und geheiligt dein Volk Jßrael in deiner Heiligkeit, und hast uns gegeben ꝛc. (mit dem Lobspruch zum Schluß: Der da heiliget Jßrael und die Zeiten).

Dritte Mischnah.

M. 3. Wenn jemand (in dem öffentlichen Gebet) sagt: bis auf ein Vogelnest erstrecket sich deine Barmherzigkeit; oder, um des Guten willen müsse dein Name gedacht werden; oder, wir danken, wir danken dir; heisset man ihn stille schweigen. [So auch, wenn man sagt: Es sollen dir lobsingen die Guten; der ist auf dem Weg des Irrthums.] (Dieses steht im B. T. allein, doch auch nur in Parenthesi.) Wenn ein Vorbeter im Gebet gefehlt hat, muß ein anderer auftreten, und dieser darf sich alsdenn nicht weigern. Er fängt aber von dem Lobspruch an, wo jener gefehlt hat. (Maimon in Tphillah C. 9. §. 4. 7. C. 10. §. 3.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 24. a. §. 1. R. Jsaac sagt im N. R. Simon, es scheine, wenn man die erste Formel brauche, man errege einen Streit wider die göttlichen Eigenschaften, daß man sagen könne: Bis zu einem Vogelnest erstreckt sich deine Barmherzigkeit, und auf N. N. erstrecket sie sich nicht. R. Jose aber sagt, man errege einen Neid oder Eifersucht zwischen den göttlichen Eigenschaften, (oder vielmehr, man schränke dieselben ein, setze ihnen Gränzen, daß sich die göttliche Barmherzigkeit bis zu einem schlechten Vogelnest erstrecke, und nicht auf einen Menschen). Einige führen die M. also an: Zu, al, einem Vogelnest; andere bis, ad, zu einem Vogelnest. Jenes stimmt mit R. Jsaac, dieses mit R. Jose überein. R. Jose der S. R. Bon sagt, diejenigen thun nicht wohl, welche die Eigenschaften Gottes zu lauter Barmherzigkeit machen, indem es freye Rathschlüsse sind, (was er in seinem Gesetz geboten). So thun diejenigen, welche aus dem Gesetz, daß man einen Ochsen oder Schaaf nicht an Einem Tag mit seinem Jungen schlachten soll, die Erklärung machen: Du Volk der Kinder Jßrael! Wie ich barmherzig bin im Himmel, so seyd auch ihr barmherzig auf Erden; denn dergestalt machen sie die Eigenschaften Gottes zu lauter Barmherzigkeit.

Daß man den, welcher zweymal Modim, wir danken, sagt, stillschweigen heißt, desfalls führt R. Schmuel der S. R. Jsaac an Ps. 63, 12. Der Mund soll verstopft werden von denen, die da Lügen reden, (weil es scheint, man glaube

glaube zween Götter). Es verſteht ſich aber, was in der M. geſagt iſt, nur von dem Gebet der Gemeine. Denn bey dem Gebet einer einzelnen Perſon zeigt es nur ein Flehen an; (nemlich bey den beeden erſten Formeln; Modium aber ſoll man auch, wenn man allein betet, nicht wiederholen). Brach. C. 5. M. 3. H. T. 24. a.

§. 2. R. Joſe der S. Chanina im N. R. Chananja des S. Gamliel, ſagt über den letzten Theil der M. Wenn der Vorbeter in den 3 erſten Lobſprüchen gefehlt, muß er von vornen anfangen. Ada der S. Chanah und Genifah im N. Raf: Fehlt er in den 3 letztern, ſo fängt er bey Afodah an. R. Chelbo und R. Chonah im N. Raf ſetzen noch hinzu, wenn er gefehlt, und wiſſe nicht wo, müſſe er da wieder anfangen, wo er gewiß wiſſe, daß er es gebetet.

R. Acha und R. Juda der S. Paßi ſaſſen in einer Schule, und der Vorſänger ſagte einen Lobſpruch ſehr hurtig, ſo daß er die Worte verſchluckte. Sie befragten deswegen R. Simon, und dieſer ſagte ihnen im N. R. Jh. des S. L. wenn er auch 2 oder 3 Lobſprüche ſo hurtig herſage, laſſe man ihn doch nicht wieder von vornen anfangen. Ein Lehrer findet ſich, welcher darinnen von allen andern unterſchiedener Meinung iſt, indem er ſagt, man laſſe nicht von vornen anfangen, als nur, wenn er den 2ten Lobſpruch von Auferſtehung der Todten, oder die Birchath hamminnim, oder den 13ten Lobſpruch von Erbauung Jeruſalems ausgelaſſen, indem ein ſolcher ein Min oder Ketzer ſeyn möchte, (daß er entweder die Auferſtehung der Todten leugne, oder den Ketzern nicht fluchen wolle, oder die Wiedererbauung Jeruſalems nicht glaube). Schmuel der Kleine ſagte einſt die Birchath hamminnim ſehr hurtig her, und ſahe ſich hernach um, ob ihn niemand heiſſen würde von vornen anfangen. Allein ſie ſagten zu ihm, die Weiſen hätten dieſes nicht auf ihn geſagt, (indem man ſeiner Frömmigkeit ohnehin verſichert ſey p).

R. Jacob der S. Acha und R. Schimeon der S. Nava im N. R. Eleaſar: Wenn es zweifelhaft, ob des Neumonds gedacht worden, läßt man ihn wieder anfangen; und zwar, wie dieſer R. Sch. im N. R. Jochanan ſagt, wenn er von der Stelle gegangen, von vornen; auſſerdem nur von der Afodah. R. Jhuda der S. Paßi ſagt, wenn man ſeine Gedanken von dem Gebet abgewendet, ſeye es ſo viel, als wäre man von der Stelle gegangen. Dabey bleibt der Zweifel, ob der, ſo nach dem ordentlichen Gebet noch andere Gebete zu ſagen gewohnt iſt, wenn er dieſes gethan, auch angeſehen werde, als wäre er von der Stelle gegangen?

R. Abba der S. R. Chaja des S. Abba und R. Chaja im N. R. Jochanan: wenn jemand im Geſetz lieſt, und ſchweigt im leſen ſtille, und hört auf, ſo muß der, ſo auf ihn folgt, wieder da anfangen, wo jener angefangen hat. Denn, ſollte er da anfangen, wo jener aufgehört, ſo würde der Lobſpruch zuvor nur vor das zuerſt und der Lobſpruch hernach nur vor das zuletzt geleſene gelten, da es doch Pſ. 19, 8. heißt: Das Geſetz des HErrn iſt ganz; gänzlich einander gleich, (daß ein Stück wie das andere muß geſchätzet werden). Daher wenn es heißt: Zween ſollen

p) Dieſe Stelle von Schmuel dem Kleinen iſt von dem ſel. D. Telzner in ſeiner oben angeführten Diſſertation von dieſem Lobſpruch (ſ. B. T. Bl. 29. 2.) nicht angeführt worden. Sie trägt aber auch wenig zur Sache bey, als nur dieſes, daß er ſich in einigen Verdacht der Ketzerey geſetzt.

Brach. C. 5. M. 3. H. T. 24. a. sollen nicht im Gesetz lesen, daß Einer volmetsche; sagt R. Seira, es seye solches um des Lobspruchs willen verboten, (da Einer alsdenn fehlen würde). Wiederum heißt es: Zween sollen nicht auslegen, wenn nur Einer liest. Dieses aber ist verboten, nicht so wohl um des Lobspruchs willen, (daß jeder denselben möchte sagen wollen, der andere solle mit Amen antworten,) als vielmehr darum, weil zwo Stimmen (zweyer Ausleger von der Gemeine) nicht gehört werden. Endlich heißt es auch: Zween dürfen im Gesetz lesen, (daß der, so hinaufgeht, mit dem Chassan leise liest,) aber nicht in den Propheten, weil auch R. Ula viele, einer nach dem andern, im Gesetz lesen, welches in den Propheten sich nicht also verhält.

R. Jhoschua Daromaja (aus dem Mittagsland) sagt: Drey Dinge sind böse, wenn man darinnen zu viel oder zu wenig thut; gut aber, wenn man die Mittelstrasse trifft: Sauerteig, Salz, und das Weigern aus Höflichkeit. Das erstemal soll man sich weigern; das anderemal soll man murmeln, als wolle man und wolle nicht; das drittemal solle man laufen. R. Chonaly saß in einer Schule, wo der Vorsänger jemand stark zuredete, vor die Lade zu treten; er that es aber nicht. Hernach gieng dieser zu dem anwesenden R. Elieser, und sagte: Mein Herr! zürne nicht über mich! weil man mich nicht fortgestossen, bin ich nicht hinaufgegangen. Dieser antwortete: Ueber dich zürne ich nicht, sondern über den, der dich so sehr genöthigt hat.

H. T. 24. b. Banai, ein Vorsänger, blieb stecken in dem nach dem Morgengebet, Jozer. Or, folgendem Gebet Ephraim. Man befragte deswegen R. Asun, wo der folgende wieder anfangen müsse? Er antwortete im Or. R. J. des S. L.: Da wo der vorige aufgehört. Man wendete ein, es heisse, man müsse den Lobspruch, wo der erste gefehlt, von vornen anfangen. Allein er sagte, weil sie auf das Jozer, Or mit dem dreymal Heilig geantwortet, sehe das folgende als ein neues Gebet anzusehen.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 33. b. §. 1. Wer zweymal Modim sagt, den heißt man schweigen, weil es das Ansehen hat, als glaubte man zwey höchste Kräfte. So, wenn jemand sagt: Um des Guten willen müsse dein Name gedacht werden; könnte man meinen, nur vor das Gute, und nicht auch vor das Böse müsse man Gott danken, da man doch nach C. 9. M. 5. vor Eines wie vor das Andere Gott zu loben schuldig ist. Warum man aber den, welcher sagt: Bis auf ein Vogelnest erstrecket sich deine Barmherzigkeit; schweigen heisse, darüber sind zween Amoräer im Abendlande, R. Jose der S. Asun und R. Jose der S. Safida, verschiedener Meinung. Der eine sagt, weil dadurch Neid und Eifersucht unter den Geschöpfen erreget werde, (als ob Gott nur der Vögel schone, und nicht auch des Viehes); der andere, weil man dergestalt alle Eigenschaften Gottes zu lauter Barmherzigkeit mache, da es doch Nachschlüsse setzen, (und seine Gebote sich auf seinem Willen gründen, Israel ein Joch aufzulegen, und zu zeigen, daß sie seine Knechte seyen).

Als einer vor Rabbah im Gebet sagte: Du schonest eines Vogelnests, (eines Vogels und seiner Jungen; stehet in Megillah noch dabey.) schone, und erbarme dich auch unser; sagte Rabbah: Wie gut weiß doch dieser scharfsinnige Schüler der Weisen seinem Herrn zu Gefallen zu reden! Asai aber führte dagegen diese M. an.

Allein Rabbah hatte auch dieses nur gesagt, Asai auf die Probe zu stellen, um von ihm diese Antwort zu erhalten. Ein anderer, welcher vor R. Chanina betete, sagte: Du grosser, starker, schrecklicher, prächtiger, mächtiger, gefürchteter, kräftiger, vermögender, gewisser, geehrter Gott. R. Chanina wartete, bis er ausgeredet; hernach sagte er zu ihm: Hast du alle Eigenschaften deines HErrn erzehlt? Wozu so viele? Hätte uns die drey Beynamen, die wir zu sagen pflegen, nicht Moses im Gesetz gesagt; 5 Mos. 10, 17. so hätten solche die Männer der grossen Synagoge hernach nicht in das Gebet gesetzt, (s. Nehem. 9, 32.); so würden wir auch diese nicht sagen; und du sagst so viele! Es ist dieses gleich einem Könige, welcher viel Millionen güldene Denarios hat, und man wollte seinen Reichthum wegen seiner Silberstücke (wegen 1000 silberner Denarien, die er hätte; heißt es in Megillah,) preisen: würde ihm dieses nicht vielmehr schimpflich seyn? Brach. C. 5. M. 3. B. T. 33. b.

Ferner sagt R. Chanina: Alles (was den Menschen angeht, ob er z. E. reich oder arm, klein oder groß, weise oder thöricht seyn solle,) stehet in der Hand des Himmels, (d. Gottes,) ausgenommen die Furcht Gottes, (ob er fromm oder gottlos seyn wolle; dieses stehet bey dem Menschen selber, ob Gott gleich das Vermögen hat, das Herz zu wenden). Darum heißt es 5 Mos. 10, 12. Itzunder, Israel, was begehret Gott, dein Gott, von dir, nehmlich daß du Gott, deinen Gott, sollst fürchten. Möchte man meinen, ob denn die Furcht Gottes eine so geringe Sache sey, (da doch eben dieser R. Chanina im N. R. Schimeon des S. Jochai sagt, Gott habe in seinem Schatzhause keinen andern Schatz, als die Furcht Gottes. s. Es. 33, 6. Gottesfurcht ist sein Behältniß, sein Schatz;) [was hier in Parentheſi steht, findet sich nicht in Megillah]: so war sie nur in den Augen Mosis so leicht. Dieses erläutert R. Chanina mit einem Gleichniß von einem Menschen, von dem man ein grosses Gefäß fordert, und er hat dergleichen, so kommt es ihm klein vor; fordert man aber von ihm auch nur ein Kleines, und er hat dergleichen nicht, so kommt es ihm groß vor.

R. Sira sagt, wer das Schma zweymal sage, das seye so viel, als sagte man Modim zweymal. Wiederum heißt es: Wer das Schma sagt, und es verdoppelt, beschimpft es. Nach obigem sollte man ihn vielmehr stillschweigen heissen. Allein letzteres ist also zu verstehen, wenn jemand aus Scherz alle einzelne Worte desselben zweymal sagen wollte, (welches also nicht zween Götter anzeigte, wohl aber eine Verspottung wäre). Was aber R. Sira gesagt, verstehet sich also, wenn man jeden Vers zweymal gesagt. Raf Papa sagte zu Asai: Es könnte doch seyn, daß man es wiederhole, wenn man das erstemal nicht aufgemerkt, damit man es das andremal desto andächtiger sage. Dieser aber antwortete:] Darf man sich wohl einer solchen Vertraulichkeit gegen Gott bedienen? Wer von Anfang seine Gedanken nicht darauf richten will, den schlage man so lange mit dem Schmiedehammer, bis er es thut q). B. T. 34. a.

§. 2. Ueb. Derjenige, welcher vor die Lade treten soll, vorzubeten, muß sich weigern aus Bescheidenheit; thut er es nicht, so ist er wie ein Gerichte Essen ohne Salz: wehrt er sich aber zu viel, so ist er wie ein übersalzenes Gerichte. Zuerst soll

q) S. Megillah Bl. 25. a. wo die erste Helfte dieser M. und zugleich diese ganze Erklärung bisher mit wenigen Veränderungen wieder vorkommt, welche man hier angemerkt, um es nicht in Megillah wiederholen zu dürfen.

Digitized by Google

Brach. C. 5. M. 3. B. T. 34. a. er sich weigern, zum zweytenmal sich regen, zum drittenmal die Füsse fortsetzen und gehen. Darum heißt es: Drey Dinge, wenn deren zu viel ist, sind unangenehm; angenehm aber, wenn deren nur wenig ist: Sauerteig, Salz, und das Weigern oder Complimentiren.

Raf Huna sagt: Wenn man in den 3 ersten Lobsprüchen gefehlt, fange man von vorne an; fehle man in den mittlern, fange man an bey dem 4ten; fehle man bey den 3 letzten, so fange man von Afodah an. Raf Asi hingegen sagt, die mittlern Lobsprüche hätten keine gewisse Ordnung; (wenn man daher einen ausgelassen, könne man ihn nachholen). Raf Scheschaeh setzt aus der M. entgegen, daß man da anfange, wo man gefehlt. Raf Huna aber antwortet, die mittlern Lobsprüche würden zusammen nur als Ein Lobspruch angesehen.

R. Jhudah sagt, man solle um das, was man bedarf, weder in den 3 ersten, noch in den 3 letzten Lobsprüchen bitten, sondern in den mittlern. Denn wie R. Chanina sagt, die erstern gleichen einem Knecht, der seinem Herrn Lob bereitet; die mittlern dem, der von seinem Herrn einen Lohn fordert; der letztere einem, der von seinem Herrn einen Lohn empfangen, von ihm Abschied nimmt, und seines Weges gehet.

Einstens trat ein Schüler auf vor R. Elieser, und betete länger als es sich gebühret. Die andern sagten zu dem Rabbi: Siehe, wie lang es dieser macht. Er antwortete aber: macht er es denn länger als unser Lehrer Moses, welcher 5 Mos. 9, 25. vierzig Tage und vierzig Nächte gebetet? Ein anderer betete gar zu kurz, und da sie sich wieder darüber aufhielten, sagte R. El. wiederum: ob er es denn kürzer gemacht als Moses 4 Mos. 12, 13. als er schrye: Ach Gott! heile sie. Aus dieser Stelle, sagt R. Jacob nach R. Chiya, erhelle, daß, wenn man vor jemand (z. E. vor einen Kranken) bete, man seines Namens nicht gedenken müsse, indem Moses die Mirjam auch nicht genennet.

Ueb. Bey folgenden Lobsprüchen muß man sich Anfangs und am Ende bücken, in Asoth und in Hodaah: wer sich aber bey dem Ende und bey dem Anfang eines jeden Lobspruchs bücket, den belehret man, es nicht zu thun; (indem niemand noch Belieben etwas, so die Weisen nicht verordnet, aufladen darf, weil man sonst ihre Gebote übertritt, und es als ein Hochmuth angesehen wird). R. Schimeon der S. Pasi sagt nach R. Jh. dem S. L. im N. Bar Rapra, dieses verstehe sich von
B. T. 34. b. einer Privatperson; der Hohepriester aber müsse sich am Ende, und der König am Anfang eines jeden Lobspruchs bücken. R. Jsaac der S. Nachman aber sagt, er habe es von R. Jh. dem S. L. also gehört, der König, wenn er sich einmal gebücket, richte sich gar nicht wieder auf, bis das Gebet geendigt sey, nach Salomons Exempel 1 Kön. 8, 54. Man bemerkt hierbey, die Kiddah bedeutet ein liegen auf dem Angesicht, s. 1 Kön. 1, 31. die Crieh ein liegen auf den Knien, C. 8, 34. und die Hischtachawaah ein Ausbreiten der Hände und Füsse, s. 1 Mos. 37, 10. Raf Chaja der S. Raf Huna sagt, er habe Asai und Rasa beten sehen, daß sie auf der Seite gelegen.

Ein Lehrer sagt, bey der Hodaah zu knien, seye löblich; ein anderer, es seye schädlich. Der eine versteht es, wenn man von Anfang, der andere, wenn man am Ende kniet. Als daher Rasa am Anfang und am Ende kniete, befragten ihn die

Rabs

Rabbinen deswegen. Er antwortete aber, er habe Raf Nachman und Raf Scheschasch also thun sehen; und da man ihm, was letztere lehrer gesagt, vorhielt, versetzte er, nur bey der Hodaah in dem Hallel (Ps. 118, 29.) seye es unanständig. Und auf weiteres Vorhalten noch einer andern Ueb. Wenn man bey der Hodaah und bey der Hodaah des Hallels knie, seye es unanständig; sagte er, auch hier seye ersteres von der Hodaah in dem Tischgebet zu verstehen. Brach. C. 5. M. 3. B. L. 34. b.

Vierte Mischnah.

Derjenige, welcher vor die Lade tritt, und vorbetet, darf nicht nach den Priestern zu den Lobsprüchen Amen sagen, damit er nicht irre werde, (sondern den folgenden Lobspruch anfangen könne). Ist sonst kein Priester da, als er, darf er aus gleicher Ursach die Hände zum Segnen nicht aufheben: getrauet er sich aber das folgende Gebet dennoch anzufangen, darf er die Hände aufheben. (Maimon in Tphillah C. 14. §. 5.) M. 4.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Wer das Schma theilt, (s. Megillah C. 4. M. 3.) vor die Lade tritt, die Hände aufhebt, die Lection im Gesetz oder den Propheten liest, oder den Lobspruch über ein Gebot im Gesetz sagt, antwortet sich nicht selbst mit Amen, und wer es thut, ist ein Bor oder Unwissender. Da es aber auch heißt, er seye ein Weiser, erklärt Raf Chisda dieses von dem, der am Ende; jenes von dem, der zu jedem Lobspruch Amen sagt. H. T. 24. b.

R. Chanina: Wenn zween Israeliten sind, und Ein Priester, lassen sie diesen Ehrenhalben in der Mitte gehen, wenn sie im übrigen einander gleich sind: ist aber einer ein Gelehrter, nimmt man denselben als einen Chafer in die Mitte. (s. Horajoth C. 3. M. 8.) R. Jh. der S. L. sagt, er habe niemals in Gegenwart eines Priesters die Mahlzeit gesegnet, aber als ein Levite solches auch nie einen Israeliten thun lassen. R. Juda der S. Paßi im N. R. Elieser sagt, ein Priester, welcher in der Schule die Hände nicht aufhebe und segne, übertrete ein Gebot. Daher als er zu schwach worden, (hinauf zu den Priestern zu gehen,) hand er ein Tuch um seinen Kopf, und stellte sich hinter eine Säule; R. Elieser gieng gar hinaus. R. Acha und R. Tanchuma der S. R. Chaja im N. R. Schamlai. Wenn in einer Stadt lauter Priester sind, heben sie alle die Hände auf. Sie segnen aber damit ihre Brüder gegen Mitternacht, Mittag, Morgen und Abend; die Weiber und Kinder sagen Amen dazu.

R. Asai der S. R. Benjamin: Die, so hinter den Priestern stehen, sind in den Segen nicht eingeschlossen; was aber die betrifft, welche vor den Priestern stehen, desfalls sagt R. Chaja der S. Vava, dieser Segen durchdringe auch eine eiserne Mauer. Daß er auch die, so seitwärts stehen, treffe, erhellet aus dem, was in Parah C. 12. M. 2. gelehrt wird: Wenn man vorwärts sprengen wolle, und man sprenget rückwärts, oder rückwärts, und man sprenget vorwärts, ist das Sprengen untauglich; hat man aber vorwärts sprengen wollen, und es trifft seitwärts, ist es gültig. Dieses gilt demnach auch von dem Segnen.

Brach. C. 5. M. 4. H. T. 24. b. Raf Chisda will, der Vorsänger müsse ein gemeiner Jßraelite seyn. Raf Nachman will, wenn nur Ein Priester da seye, müsse er auch in der einfachen Zahl ihn nennen; seyen aber zween da, in der mehrern Zahl. Allein nach Raf Chisda muß man auch, wenn nur Einer da ist, sich der mehrern Zahl bedienen, weil das ganze priesterliche Geschlecht gemeinet werde r).

Fünfte Mischnah.

M. 5. Wenn jemand in seinem Gebet fehlt, so ist es ein böses Zeichen vor ihn selbst; fehlt der Vorsänger, so ist es ein böses Zeichen vor die, so ihn gesandt haben; denn wer von jemand gesendet worden, ist so, wie der, so ihn gesendet, anzusehen. Wenn R. Chanina der S. Dusa vor Kranke betete, konnte er sagen, welcher bey Leben bleiben, und welcher sterben werde? Als man ihn fragte, woher er solches wisse? antwortete er: Wenn ihm das Gebet hurtig vom Mund gehe, nehme er daraus ab, daß es angenommen werde; wo nicht, so schliesse er, es seye verworfen.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 24. b. R. Acha der S. Jacob will, was von den Fehlern im Gebet gesagt werde, verstehe sich nur von Afoth, (dem ersten, oder den drey ersten Lobsprüchen).

Rabban Gamliels Sohn war krank; da schickte er zween Schüler der Weisen zu R. Chanina dem S. Dusa in seine Stadt. Dieser hieß sie warten, bis er auf den Söller hinaufgegangen. Als er wieder herabkam, sagte er, er habe das Vertrauen, R. G. Sohn werde von seiner Krankheit los seyn. Sie bemerkten die Zeit, und in derselben Stunde forderte er zu essen.

R. Schmuel der S. Nachmani: Wenn du dein Herz recht andächtig zum Gebet bereitet hast, so sey gewiß, daß du erhöret werdest. s. Ps. 10, 17. Du sollst ihr Herz anbereiten, du sollst machen vernehmen deine Ohren. R. Jh. der S. L. sagt dieses von dem, dessen Lippen sich frisch zum Gebet bewegen, und führt an Es. 57, 19. Ich beschaffe die Rede von den Lefzen, Frieden, Frieden zu den weiten, und zu den nahenden, und ich will sie heilen, hat Gott gesagt.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 34. b. §. 1. Von welchem Lobspruch es zu verstehen, daß es ein böses Zeichen sey, wenn man fehle, davon sagt R. Chaja der S. Saphra im N. eines aus der Schule Rabbi, es gelte von Afoth. Andere sagen, die Ueb. Wer betet, richte sein Herz auf alle Lobsprüche, oder, so er dieses nicht kann, auf Einen derselben; habe R. Chaja ꝛc. also von Afoth erklärt.

Was

r) Maimon in der Erklärung der Mischnah erklärt dieses also: Die Priester stehen, und wenden das Gesicht gegen das Volk; der Gemeindiener aber siehet gegen sie. Dieser sagt ihnen den Segen Wort für Wort vor, und sie sprechen ihm denselben nach; das Volk aber antwortet bey jedem Absatz Amen, und dieses also dreymal. Hier schweigt also der Gemeindiener stille, damit er nicht irre werde, sondern den folgenden Segen vorsprechen könne.

Digitized by Google

Was von R. Chanina in der M. gesagt wird, gründet sich nach R. Jhoschua dem S. Levi auf Es. 57, 19. (s. H. T.) Brach. C. 5. M. 5. B. T. 34. b.

R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan: Alle Propheten haben das Gute und den Trost, so sie verkündiget, nur allein dem geweissaget, welcher seine Tochter einem Gelehrten giebt, oder dem, welcher zum Besten eines Gelehrten Handelschaft treibt, oder ihn seines Vermögens geniessen läßt. Was aber die Schüler der Weisen selbst betrift, hat es nach Es. 64, 4. kein Aug gesehen, was Gott bereitet hat, dem der auf ihn trauet. (Maimon in Deoth C. 6. §. 2.) Ferner: Alle Propheten haben nur von dem Guten in den Tagen des Meßias geweissaget; was aber jene Welt betrift, gilt auch dieses davon, daß es kein Aug gesehen. Dagegen aber sagt Schmuel, zwischen den jetzigen Tagen und den Tagen des Messias werde weiter kein Unterschied seyn, als dieser, daß die Jßraeliten den heydnischen Königen nicht mehr würden dienen dürfen, indem es 5 Mos. 15, 11. heisse: Es wird kein Nothbedürftiger vermeiden von zwischen dem Land. (Maimon in Tschufah C. 8. §. 7. C. 9. §. 2. Melachim C. 12. §. 2.) Drittens: was alle Propheten geweissagt, gilt nur von denen, die Busse thun: was aber die vollkommnen Gerechten betrift, hat es kein Aug gesehen, als du, Gott, allein. Dagegen sagt R. Afhu, an dem Ort, wo die, so Busse gethan, stehen werden, werden die vollkommnen Gerechten nicht stehen, nach Es. 57, 19. wo der Friede vor die, so ferne sind, voran steht, hernach erst der Friede vor die, so nahe sind. Forne aber heißt es nach R. Jochanan, wer von Anbeginn von der Sünde ferne gewesen; nahe aber, wer derselben nahe gewesen, sich aber wieder davon entfernet hat. Was kein Auge gesehen; ist nach R. Jh. dem S. L. der Wein, welcher in seinen Trauben von den sechs Tagen der Schöpfung an aufbehalten ist. R. Schmuel der S. Nachmani sagt, es seye Eden, welches kein Menschen-Auge gesehen. Will man sagen, Adam habe es doch gesehen, so wäre er nur im Garten; daß aber der Garten und Eden nicht einerley gewesen, erhellet aus 1 Mos. 2, 10. daß aus Eden ein Strom den Garten zu wässern ausgegangen; waren demnach beede abgesondert. (s. Schabbath Bl. 63. a. und 151. b. Pesachim Bl. 68. a. Sanhedrin Bl. 99. a.)

§. 2. Die Erzehlung von dem Sohn Rabban Gamliel s. im H. T. Hier sagt R. Chanina, als er vom Söller herabkam: Gehet hin, die Hitze (das Fieber) hat ihn verlassen. Sie sprachen: Bist du denn ein Prophet? Er aber antwortete: Ich bin kein Prophet und keines Propheten Sohn; allein so viel habe ich gelernt, wenn mir mein Gebet hurtig von dem Mund geht, so weiß ich, daß es angenommen, und der Kranke, vor den ich bete, gesund werde; wo nicht, daß es vergeblich, und der Kranke sterben werde. Sie setzten sich, und bemerkten die Stunde schriftlich. Als sie zu Rabban Gamliel zurückkamen, sagten sie ihm die Sache, und er sprach: Bey der Avodah! (bey dem Gottesdienst!) ihr habt nicht zu wenig noch zu viel gesetzt, sondern in derselben Stunde hat ihn die Hitze verlassen, und er hat von uns Wasser zu trinken verlangt a).

Dieser R. Chanina der S. Dusa kam zu R. Jochanan dem S. Saccai, das Gesetz zu lernen; da wurde dieses Sohn krank. R. J. der S. S. sprach: Mein Sohn Chanina! bitte vor ihn, daß er leben möge, da that er seinen Kopf zwischen seine

a) Diese Nachahmung von Joh. 4, 53. bemerkt Schöttgen in hor. hebr. ad h. l.

Brach. C. 5. M. 5. B. T. 34. b.

seine Knie, betete vor ihn, und er blieb leben. Da sagte jener: Wenn der Sohn Saccai seinen Kopf den ganzen Tag hätte zwischen die Knie gesteckt, hätte man nicht auf ihn geachtet. Sein Weib sprach zu ihm: Ist denn Chanina grösser als du? Er antwortete: Das wohl nicht! aber er ist wie ein Knecht vor dem König, (der immer aus- und eingehet, und stets vorkommen kann); ich aber bin wie ein Fürst vor dem König, (welcher nicht stets vorkommt).

Endlich sagt noch R. Chaja der S. Abba in dem N. R. Jochanan: Man bete nirgends als in einem Hause, welches Fenster hat, nach Daniels Exempel C. 6, 10. (um desto leichter das Herz zu erheben, und gen Himmel zu richten). R. Cahna sagt, den halte er vor unverschämt, welcher in einer Ebene bete, (a. an einem Ort, wo Leute hin und her gehen). So halte er auch den vor unverschämt, wer seine Sünden her erzehle, weil es Ps. 32, 1. heisse: Wohl dem, deß die Sünde zugedeckt ist; indem es scheine, als schämte er sich derselben gar nicht.

Sechstes Capitel.

Cizad mfarchin.

Erste Mischnah.

M. 1. Auf folgende Weise segnet man die Früchte: Ueber Baumfrüchte spricht man: Der geschaffen hat die Frucht des Baums; ausgenommen über den Wein spricht man: Der geschaffen hat die Frucht des Weinstocks. Ueber Erdfrüchte spricht man: Der geschaffen hat die Frucht der Erde; ausgenommen über das Brod spricht man: Der das Brod aus der Erden hervorkommen läßt. Ueber die Kohlkräuter spricht man gleichfalls: Der erschaffen hat die Frucht der Erde; R. Jhudah aber will, man sage: Der erschaffen hat die Arten der Kräuter, Dscha'im. (Maimon in Brachoth C. 3. und C. 8.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 25. a. §. 1. Aus Ps. 24, 1. Die Welt und ihre Erfüllung ist Gottes; erhellet, daß, wer etwas von der Welt genieſſe, sich daran (als einer Gott gehörigen Sache) vergreife, bis man sich durch Beobachtung der Gebote (durch die Hebe, Zehenden, und das Benschen,) solchen Genuß erlaubt gemacht. So sagt R. Ahu, wenn es 5 Mos. 22, 9. heißt: Du wirst heiligen die Erfüllung von dem Saamen, den du wirst säen, und die Frucht des Weinbergs; erhelle aus der Vergleichung mit Ps. 24, 1. daß die ganze Welt und ihre Erfüllung, (da einerley Wort vorkommt,) wie ein Weinberg anzusehen sey; das bösen aber seye der Lobspruch oder das Benschen.

R. Chis-

R. Chiskiah, R. Jirmjah, und R. Asun im N. Risch Lakisch, erklären Ps. 16, 2. also: Wenn du (in dem Lobspruch bey dem Essen) zu dem HErrn gesagt hast: Du bist der HErr: so ist es mein Gutes nicht, welches über dich kommt; so ist es, so zu reden, so viel als hättest du von dem Deinigen gegessen. Andere erklären letzteres also: So lasse ich mein Gutes verzehrt werden (mfalleh von balah) in dir, in deinem Leibe. Andere von balal: so muß all mein Gutes vermenget werden auf dir, auf dich kommen. Oder nach R. Acha, verglichen 1 Mos. 41, 44. bilde'cha: Es soll nichts Gutes in die Welt kommen, welches nicht um deinetwillen geschehe t). Brach. C. 6. M. 1. H. T. 25. 2.

R. Chaja beweiset aus den Worten Kodesch hillulim 3 Mos. 19, 24. ein Geheiligtes der Lobsprüche, aus der mehrern Zahl, daß man zuvor und hernach einen Lobspruch sagen müsse; und R. Akiba beweiset daraus, ein Mensch solle nichts kosten, bevor er gesegnet habe.

R. Chaggai und R. Jirmjah giengen mit einander in das Richthaus, (a. zu den Chanujoth, wo das Sanhedrin saß,) und jener sagte leise einen Lobspruch. R. Jirmjah sprach: Du hast recht gethan, indem alle Gebote einen Lobspruch erfordern. Dieses beweisen R. Tanchuma und R. Abba der S. Cahnah im N. R. Eleasar aus 2 Mos. 24, 12. wo das Gesetz und die Gebote zusammen, und also einander gleich gesetzt werden, daß also, wie über jenes, so auch über diese müsse gebenscht werden.

R. Jochanan benschte, da er eine Olive aß, zuvor und hernach, und als R. Chaja der S. Vava ihn deswegen ansahe, sagte er: Du Babylonier! was siehest du mich so an? Bist du nicht der Meinung, daß man über alles, was von den sieben Arten ist, zuvor und hernach benschen müsse? Allein R. Chaja zweifelte daran nicht, sondern nur dieses war sein Bedenken, daß wegen Abgang des Kerns das sonst zum Benschen erforderliche völlige Maaß einer Oliven groß nicht mehr herauskomme. R. Jochanan aber hielt davor, man müsse den Lobspruch sagen, weil es ein ganzes Gewächs seye. Daher lehrte er auch, wenn man eine Beere von einem Weinstock oder Granate esse, müsse man zuvor und hernach segnen.

§. 2. R. Elieser lehrt, über unvermengten Wein spreche man den Segen der Baumfrüchte, und brauche ihn nicht zum Händewaschen; nachdem man ihn aber mit Wasser vermenget, spreche man den ihm eigenen Segen, und könne ihn zum Händewaschen brauchen: Nach den andern Gelehrten aber mag er vermengt oder unvermengt seyn, spricht man den Weinsegen darüber, und wäschet die Hände damit. R. Abba setzt hinzu, bey Wein finde das Verbot, daß man nichts Eßbares verderben solle, nicht statt. Da R. Jacob der S. Safdi im N. R. Asbu sagte, über Olivenöl sage man den Segen der Baumfrüchte; bemerkt R. Chaja der S. Papa vor R. Seira, in der M. werde daher nur der Wein ausgenommen, anzuzeigen, daß, obgleich der Wein

t) Im Judenteutschen heißt es: (Er spricht zu sich selber:) Du hast zu Gott gesagt: Du bist ein Herr; du bist mir nicht schuldig Guts zu thun. Die Glosse versteht es fragweise: Kommt das Gute nicht von Gott? So unterschieden die Erklärungen dieser Stelle sind, welche den Juden damals schwer geschienen, so findet sich doch keine Spur einer andern Lesart.

Brach. C. 6. M. 1. H. T. 25. a. Wein ausgepresset worden, dennoch alles andere, was ausgepresset worden, angesehen werde, als hätte es seine Gestalt behalten; daher behält es auch seinen Segen.

R. Abba sagt, Raf und Schmuel hätten über gekochte Kohlkräuter gesagt: durch dessen Wort alles worden ist; R. Sera aber sagt im N. Schmuel: Wenn die Rübenköpfe, nachdem sie gekocht worden, noch ihre Gestalt behalten, sage man den Segen der Erdfrüchte; seyen sie aber zerkocht, sage man: durch dessen Wort ꝛc. Auch hier bemerkt R. Jose, daß in der M. daher nur das Brod ausgenommen werde, anzuzeigen, daß, obgleich das Brod gebacken ist, man dennoch den Brodsegen darüber sage, da alles übrige, ob es gleich gekocht und gebacken worden, dennoch angesehen werde, als ob es seine Gestalt behalten. R. Chaja der S. Vava sagt im N. R. Jochanan, über in Eßig eingemachte Oliven sage man den Segen der Baumfrüchte; hingegen sagt R. Benjamin der S. Japheth im N. R. Jochanan, über gekochtes Kohlkraut sage man den Segen: durch dessen Wort ꝛc. R. Schmuel der S. Raf Jsaac bemerkt, diesem komme zu statten in Pesachim C. 2. M. 6. daß man die bittere Kräuter nicht in Eßig eingemacht, gebrühet oder gekocht essen dürfe; da, wenn sie angesehen würden, daß sie geblieben, wie sie von Natur gewesen, man dadurch seine Pflicht würde erfüllen können. Fragt man, wer R. Jochanans Meinung am besten gewußt, so hält R. Sira davor, ohne Zweifel R. Chaja der S. Vava, (welcher auf seine Worte genau Achtung gegeben). Es erhellet dieses aber daraus, H. T. 25. b. daß man gesehen, daß die grossen Rabbinen,] wenn man ihnen bey dem Essen Lupinen aufgetragen, den Segen der Erdfrüchte darüber gesprochen, welche doch allerdings gekocht waren. Was aber die bittern Kräuter betrift, dürfen dieselben darum nicht gekocht noch eingemacht werden, weil sie die in der Schrift erforderte Bitterkeit sonst verliehren. Endlich sucht R. Jose der S. R. Bon beede Meinungen also zu vereinigen, daß eine Olive, welche man frisch esse, wenn man sie einmache, dennoch ihre Gestalt behalte, da hingegen Kohlkraut, wenn man es eingemacht, seine Gestalt verändere.

R. Jacob der S. Acha bemerkt den Streit zwischen R. Nechemjah und den Rabbinen über den Brodsegen, da jener will, man solle hammozi', der da hervorgebracht hat, sagen; (in Absicht auf die vergangene Zeit, daß Gott vor dem Falle das Brod unmittelbar aus der Erde wachsen lassen; hernach aber nur den Weizen wachsen läßt;) nach diesen aber soll man nur Mozi' sagen, (welches auf die künftige Zeit gehe: der da hervorbringen wird, da das Brod wieder also aus der Erde wachsen werde). Hiemit kommt überein die Streitigkeit R. Chanina des S. Jsaac und R. Schmuel des S. Ami, wegen des Worts Lepheth u), welches beede durch Notarikon mit Lo' path, nicht Brod, erklären, mit dem Unterschied, daß der eine sagt: es ist nicht Brod gewesen; der andere: es wird nicht Brod seyn; (und also gleichfalls der eine es auf das Vergangene, der andere auf das Zukünftige ziehet). Daß übrigens die Erde in Zukunft Brod-Kuchen hervorbringen werde, erhellet aus Ps. 72, 16. Es wird seyn eine Handvoll Korn (ein Stück von Getraid, d. i. ein Kuchen,) in der Erden auf der Spitz der Berge.

R. Jirm-

u) Der Verfasser des Buchs Mattnoth Ebunah, R. Jsaschar Bär der S. Naphthali, f. Wolf T. 1. n. 1329. sagt, alle Arten des Gesämes, auch Weizen, heisse Lepheth. Ueber die Bedeutung dieses Worts ist also der Streit.

Digitized by Google

R. Jirmjah sagte vor R. Siwa Hammnozi, und dieser verlachte ihn, und sagte mit Verwunderung: Verlässest du denn die Rabbinen, und richtest dich nach R. Nechemjah? Wollte man meinen, er habe nur also gesagt, damit nicht zwey Mem in den Worten Alam und mozi zusammen kommen möchten, so hätte er aus gleicher Ursach, damit sie nicht in Lechem und Min zusammenkämen, sagen müssen, lechem hammin haarez. Also war er allerdings der Meinung R. Nechemjah. Und nach dessen Meinung muß man auch in dem Weinsegen sagen: Habbore' pri haggephen; da die Rabbinen nur Bore' ohne Artikel sagen. Brach. C. 6. M. 1. H. C. 25. b.

§. 3. R. Sarikan erzehlt, es habe R. Seira die Frage aufgebracht, wenn jemand Lupinen genommen, den Segen gesprochen, und sie ihm aus der Hand gefallen, ob er über andere, die er statt dieser nimmt, den Segen von neuem sprechen müsse? Man möchte meinen, es seye dieses einerley, wenn man aus einer Wasserröhre trinke, da es auch das nehmliche Wasser nicht mehr sey, welches geflossen, da man den Segen gesprochen. Allein hier war der Segen bereits auf das Wasser gerichtet, so man trinken werde, welches sich bey jenen Lupinen nicht also verhält; also muß man noch einmal benschen. R. Chaja sagt, man bensche über das Brod, indem man es, nachdem man es angeschnitten, vollends abbreche. Hieraus folgt nach R. Chaja dem S. Nava, wenn jemand einen Rettich nehme, und denselben segne, er fällt ihm aber aus der Hand, daß er von neuem benschen müsse. Woher sagt R. Tanchum der S. Juban, solle man sagen: Gelobet sey der Name der Ehre seines Reichs ewiglich; damit der Name Gottes nicht vergeblich gedacht werde. R. Chinana will, das worüber man bensche, müsse einer Oliven groß seyn; R. Mana aber, es dürfe auch weniger seyn. Jener gründet sich darauf, daß es heißt: Alle Stücke von den Speisopfern müssen einer Oliven groß seyn; dieser aber auf der Meinung R. Ischmael, daß man dieselbe so klein als Semmelmehl zerreiben dürfe, (und dennoch segnen müsse. s. Menachoth C. 6. M. 4.)

Ueb. Wo man hernach die 3 Lobsprüche sagt, spricht man zuvor den Brodsegen. Da man aber, wenn man weniger als einer Oliven groß gegessen, hernach die 3 Lobsprüche nicht sagt, sollte man also vorher auch den Brodsegen nicht sagen. R. Jacob der S. Acha bemerkt, die Ueb. rede nur von dem, was nicht unter die Getraidarten des Lands Canaan gehöre, (z. E. Reis und Hirsen, da, wenn man auch einer Oliven groß gegessen, man hernach die 3 Lobsprüche und also zuvor auch den Brodsegen nicht sagt).

R. Abha im N. Raf sagt, die, so bey Tische sitzen, dürfen nichts kosten, bis es der gethan, welcher gesegnet hat; R. Jh. der S. L. aber lehrt, sie dürften trinken, wenn derselbe auch noch nicht getrunken. Ersterer redet davon, wenn sie alle nur Ein Brod vor sich haben; letzterer, wenn jeder seinen Becher in der Hand hat.

Ueb. Wer segnet, langet am ersten in die Schüssel; er wolle denn diese Ehre seinem Lehrer oder einem gössern Gesetz-Gelehrten einräumen, so steht es ihm frey. Raf, wenn er vorschnitt, kostete mit der linken Hand, und theilete mit der rechten aus, (damit die Gäste nicht warten, sondern sogleich, nachdem sie das abgeschnittene Brod bekommen, in die Schüssel tauchen dürfen).

§. 4. Raf Huna sagt folgendes: I. Wenn jemand, indem er einem von den Gästen ein Stück giebt, sagt: Nimm hin; und er hat gebenicht, (aber selbst

Brách. C. 6. M. 1. H. T. 25. b.

noch nichts gegessen,) spricht dieses keine Scheidung; wohl aber, wenn er dazwischen gesagt, man solle z. E. den Ochsen Futter geben. (s. V. T. §. 12.) II. Ueber Schetitha, (ein Gerichte aus Mehl von im Ofen gerösteten Sangen, welches dünne angemacht ist,) und über gestossene Tarietha, (Mehl und Wasser, so man unter einander gerührt, und auf eine heisse Tirah geschüttet,) sagt man den Segen: durch dessen Wort alles worden ist. III. Wenn jemand etwas in den Mund genommen, und den Lobspruch vergessen; ist es Trinken, so speye er es aus; ist es Essen, bringe er es im Mund an die Seite, und benetze also. R. Isaac aber, der S. Mari, sagte vor R. Jose den S. R. Asun im N. R. Jochanan, auch das Essen müsse man herausnehmen, weil es Ps. 71, 8. heisse: Mein Maul soll erfüllt werden mit deinem Lob; (daß also nichts anders darinnen seyn dürfe).

Wer Weizenkörner rohe kauet, sagt: der die Arten der Saamen erschaffen hat; hat man sie aber zu Brod gebacken, und hernach gesotten, sagt man, so lange die Stücke ganz sind, zuvor den Brodsegen; hernach die 3 Lobsprüche; sind sie aber zerkocht, so sagt man zuvor: der die Arten der Speisen erschaffen hat, und hernach die Summa der 3 Lobsprüche. Es müssen aber jene Stücke nach R. Jose dem S. R. Asun, und nach Cahnah dem S. Malcijah im N. Raf, einer Olive groß seyn. Wenn man aber Reiß roh kauet, spricht man zwar auch darüber: der die Arten der Saamen erschaffen hat; hat man aber denselben gebacken und hernach gesotten, so spricht man, wenn auch die Stücke ganz sind, zuvor: der die Arten der Speisen erschaffen hat; hernach spricht man gar keinen Segen; nach R. Jirmijah aber den Segen der Erdfrüchte. Der S. Marina segnete vor R. S. und R. Chaja den S. Vava: durch dessen Wort ꝛc. R. Sch. Chasida sagte: der geschaffen hat die Arten der Delicatessen. R. Jose der S. Asun vereinigt diese Meinungen also:

H. T. 26, a.

Der die Arten der Speisen ꝛc. sage man,] wenn er zu einem Brey zerkocht ist; den Segen der Erdfrüchte, wenn man die Körner noch erkennet; durch dessen Wort ꝛc. sage man, wenn er so dünne zerkocht ist, daß er nicht mehr nährt; endlich den Segen als über Delicatessen, wenn er zwar zerrühret, aber weder so dick wie ein Brey, noch ganz dünne ist. Dieses gilt also von dem Segen zuvor; hernach aber sagt man, wie R. Jonah im N. R. Sch. Chasida lehrt: Der erschaffen hat die Arten der angenehmen Speisen, die Seelen alles, was da lebet, damit zu erquicken. Gelobet seyest du, HErr, um der Erde und ihrer Delicatessen willen.

R. Abba der S. Jacob erzehlt im N. R. Isaac des Grossen, Rabbi, nachdem er Fleisch oder Eyer gegessen, habe gesagt: Der viele Seelen (belebte Dinge) erschaffen hat, die Seele alles, was da lebet, damit zu beleben. Gelobet sey der HErr, der da lebet in Ewigkeit. Vorher, will R. Haggai, sage man: der geschaffen hat die Arten der Seelen. Allein R. Jose setzte ihm aus M. 3. entgegen, daß man über Heuschrecken, eine Art einer lebendigen Seele, sage: durch dessen Wort ꝛc. (und diese Schwierigkeit wird nicht beantwortet). So ist denn R. Sch. Chasida (darin, daß er nach Reiß gebenschte, a. daß er hernach gebenschte wie zuvor,) einerley Meinung mit Rabbi, (welcher nach Fleisch und Eyern gebenschte, welche Dinge auch nicht von den 7 Arten sind; a. welcher auch hernach wie zuvor gebenschte,) und beede mit Rabban Gamliel, in dessen Namen R. Jhuda sagt: Ueber alles, was von den 7 Arten der Früchte des Landes Canaan, aber keine Art von Korn ist, oder so es eine Art

Korn

Korn ist, man macht aber kein Brod daraus, spricht man nach R. G. die 3 Lobsprüche; nach den andern Rabbinen nur Einen. Was aber nicht von den 7 Arten, noch eine Art Korn ist, darüber sagt man nach R. B. zuvor und hernach einen Lobspruch; nach den andern Rabbinen aber nur zuvor, und nicht auch hernach. Brach. C. 6. M. 1. H. T. 26. a.

R. Jacob der S. Jdi im N. R. Chanina: Ueber alles, was wie Mehl oder Chalizah (Grütze) aussiehet, so es von den 5 Getraidarten ist, sagt man: der erschaffen hat die Arten der Speisen; und hernach die Summa der 3 Lobsprüche; ist aber dergleichen nicht von den 5 Getraidarten, sagt R. Jonah, deswegen zu fragen, habe ihn Raf Seira zu denen von dem Hause R. Jannai (des Haupts der Gefangenschaft) geschickt; ihre Antwort aber wisse er nicht mehr. R. Jose vermuthet demnach, man sage den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc.

§. 5. R. Jirmjah warf die Frage auf, was man hernach sagen müsse, wenn man Soleth (hier so viel als Kalijoth, Sangen, wo die Körner ihre Gestalt behalten,) gegessen? und weil er ungewiß war, sagt R. Jose, habe derselbe seine Tage dergleichen nicht gegessen. Allein nicht so wohl dieses ist eine Schwierigkeit, als vielmehr, warum man hernach den Lobspruch wegen des Lands sage? Es wird aber dadurch dieser Lobspruch dem Lobspruch der Arbeiter ähnlich, davon es heißt: Arbeitsleute, die mit dem Hausvater arbeiten, sagen den ersten Lobspruch, und fassen den Lobspruch wegen Jerusalem mit dem Lobspruch wegen des Lands zusammen, und schliessen mit dem Lobspruch wegen des Lands: Arbeiten sie aber mit ihm um ihr Essen, oder er isset mit ihnen, so sagen sie 4 Lobsprüche.„ Allein die aus dem Hause R. Jannai bleiben bey der Formul der Lobsprüche, und verändern nichts daran, (daß also nach ihnen R. Jirmjah obige Frage mit Recht aufgeworfen). Ob man aber auch darinnen den zufälligen kurzen Begriff, (der zum Schabbas, Feyertägen und Neumonden gehört,) gedenken dürfe? davon sagt R. Abba der S. Simna, R. Sira habe es gethan. Und R. Jirmjah sagt, da R. S. darauf gesehen, müssen wir auch darauf achten. (Letzteres kann auch fragweise erklärt werden: Müssen wir uns denn nach ihm richten? Diese ganze Dispute über die Frage R. Jirmjah ist ziemlich verwirrt, und erfordert eine noch nähere Untersuchung der Formeln zum Benschen. s. B. T. Bl. 37. a. Tosphoth.)

Ueb. Bey verschiedenen Arten des Getraids sagt man den Lobspruch allezeit über das Bessere. Sind ganze Kuchen da, und ein ganzes Brod von dem Hausvater, so bensche man über den Kuchen. Ist nur ein Stück von einem Kuchen da, und ein ganzes Brod des Hausvaters, so spricht man den Segen über das Ganze. Ist Waizen- und Gerstenbrod da, so spricht man den Segen über das erstere; so auch, wenn ein Stück Waizenbrod und ein ganzes Gerstenbrod da ist, bensche man jenes. Ist Brod von Gersten, und Brod von Cusmin (eine Art Waizen; Dünkel) da, so spricht man den Lobspruch über das Gerstenbrod; denn obgleich dieses weisser ist, so gehört doch Gerste mit unter die 7 Arten der Früchte des Landes Canaan. Dieses, sagt R. Jacob der S. Acha im N. R. Seira, komme von R. Jhudah, welcher lehrt, man sage bey mehrern Speisen den Lobspruch über das, was von den 7 Arten seye. Ist ein unreiner und ein reiner Leib Brod da, so spricht man nach R. Chaja dem S. Vava den Lobspruch über das Reine; ist aber weisses Brod, welches unrein ist, (daß man es nicht in Reinigkeit essen kann,) und reines Alexenbrod, so spricht

Brach. C. 6. M. 1. H. T. 26. a. man, wie R. Chaja der S. Ada im N. R. Acha sagt, den Lobspruch, über welches man will.

Ueb. Ueber Palmen-Spitzen, (das Zarte, so um die Palmen wächst, welches man im ersten Jahr essen kann, da es hernach hart wird,) sagt man, wie R. Jakob der S. Acha im N. Schmuel lehrt, den Segen der Baumfrüchte; nach R. Chelpetha dem S. Schmuel aber den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. (indem er sie nicht als Baumfrüchte ansiehet, weil man die Palmen nicht um derselben willen pflanzt). Nach R. Jhoschua laut einer Ueb. sagt man: Der die Arten der Dscha'im, Kräuter, erschaffen hat. Dagegen heißt es in einer andern: Nach R. Jhoschua sind dieses die Arten der Dscha'im: Kinaros, (κινάρος, Artischocken).]

H. T. 26. b. Halimah, Dimmus und Atad, (verschiedene Distelarten, wo die Palmen-Spitzen nicht darunter gezehlt werden).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 35. a. §. 1. Die Pflicht zu segnen gründet sich auf 3 Mos. 19, 24. wo es von der Frucht des 4ten Jahrs heißt, sie solle seyn Kodesch hillulim, heilige Lobungen, dem HErrn; da man aus der mehrern Zahl schließt, daß man (wenn man im 4ten Jahr, da sie erlaubt sind, Früchte isset,) zuvor und hernach einen Lobspruch sagen müsse. Daher sagt R. Akiba, ist es verboten, etwas zu geniessen, bevor man den Segen darüber gesprochen. Allein angeführte Stelle wird auch anderst ausgelegt, (daß man das Wort Hillulim von Chalal, gemein machen, als heisse es Chillulim, herleitet,) daß das eine Hillul bedeute, Gott wolle damit sagen, man solle solche Früchte zuerst gemein, Chollin, machen, (indem man sie löse, wenn man sie ausser Jerusalem essen wolle); hernach dürfe man davon essen; das andere, nur allein diejenige Frucht, wobey ein Gesang erfordert werde, müsse gemein gemacht werden; dieses aber wäre, wie R. Schmuel der S. Nachmani nach R. Jonathan sagt, allein der Wein, von dem es Richter 9, 13. heißt, daß er Gott und Menschen fröhlich mache, welches bey Gott nicht anderst geschehen kann, als durch den Lobgesang, (indem die Leviten das Opferlied im Heiligthum nur alsdann singen, wenn man den Wein auf den Altar gießt). Wie nun obiger Beweis bey dem gilt, welcher unter dem Gepflanzten des 4ten Jahrs alle Arten der Baumfrüchte begreift: wie ist es aber damit beschaffen, wenn man dieses Gesetz nur von dem vierjährigen Weinberg verstehet, da das eine die Meinung R. Chaja, das andere die Meinung R. Schimeon des S. Rabbi ist? Doch auch bey dieser Meinung geht es an, wenn man die Gserah schavah oder den Schluß von gleichlautenden Worten gelten läßt, welchen Rabbi macht, daß hier 3 Mos. 19, 25. das Wort Tsuah, Einkommen, stehe, und eben dasselbe 5 Mos. 22, 9. von dem Weinberg gebraucht werde, und also, was von dem einen gilt, auch von dem andern gelte. Dergestalt bleibt ein Hillul zum Beweis vor den Lobspruch übrig. Gleichwie aber, wenn man diesen Beweis von der Gserah schavah nicht annimmt, das Benschen gar nicht erwiesen wäre, also, wenn man ihn auch annimmt, wäre nur erwiesen, daß man hernach einen Lobspruch sage: woher wäre alsdann, daß man auch zuvor bensche, zu erweisen? Dieses ist zu beweisen durch einen Schluß von dem Geringern auf das Grössere: Soll man einen Lobspruch sagen, wenn man satt ist, wie vielmehr, wenn man hungerig ist? Ist aber dieses dergestalt

von

Digitized by Google

von einem Weinberg bewiesen, wie kann man von einem Weinberg auf die übrigen Brach. C. 6.
Arten der Speisen schliessen. Schließt man, wie der Weinberg, über dessen Frucht M. 1. B. T.
man benschen soll, etwas ist, davon man einen Genuß hat, so müsse man über alles, 35. a.
wovon man einen Genuß hat, benschen: so kann man einwenden, wie man von einem Weinberg, wovon man die Oeloth müsse hängen lassen, auf andere Dinge schliessen dürfe, wo dieses nicht Statt habe. Antwortet man hierauf, man müsse doch nach 5 Mos. 8, 9. über Getraid benschen, (wo keine Oeloth seyen,) so werde man also auch über andere Speisen benschen müssen: so kann man weiter einwenden, bey Getraid werde die Challah erfordert, welche bey andern Speisen nicht erfordert werde. Allein man antworte, auch bey den Früchten eines Weinbergs wird die Challah nicht erfordert; demnach kommt es wieder auf den vorigen Schluß hinaus. Bey einem Weinberg hat die Challah nicht Statt, welche bey Getraid erfordert wird, und bey Getraid haben die Oeloth nicht Statt, welche bey einem Weinberg erfordert werden; (sind also dieses in so ferne Dinge von verschiedener Art). Beede aber kommen doch darinnen überein, daß es Dinge sind, davon man einen Genuß hat, und darüber man benschen muß. Folgt also, daß man über alle Dinge, wovon man einen Genuß hat, benschen müsse. Allein ohngeachtet dieser Gleichheit bleibt eine neue Einwendung, daß, was aus dem Weinberg und von Getraid kommt, auf den Altar gebracht wird, welches sich bey andern Früchten nicht also verhält. Dergestalt würde nur Oel mit eingeschlossen, daß man darüber benschen müsse, weil es gleichfalls auf den Altar gebracht wird. Man möchte zwar auch, daß man über Oel benschen müsse, daraus beweisen wollen, weil Richter 15, 5. das Wort Weinberg von Oelbäumen gebraucht wird, Cerem saith: Allein Raf Papa antwortet, es heisse zwar ein Oelgarten also; Cerem schlechthin aber werde er doch nicht genennet. Wie also die Einwendung von der Ungleichheit in Absicht auf den Altar unbeantwortet bleibt, so möchte man lieber von den 5 Mos. 8, 8. benannten 7 Früchten des Lands Canaan schliessen, daß, wie man von diesen einen Genuß habe, und darüber laut v. 10. benschen müsse: also dieses Benschen bey allem, was man genießt, erfordert werde. Allein auch dawider kann man einwenden, daß diese sieben Arten dieses eigen haben, daß man die Erstlinge davon geben muß; (kann man also auch davon nicht auf andere Arten schliessen). Und dann siehet man nur aus dieser Stelle, daß man hernach, nicht aber, daß man auch zuvor einen Lobspruch sagen müsse. Läßt sich letztere Schwierigkeit durch obigen Schluß heben: Soll man benschen, wenn man satt ist, wie vielmehr, wenn man hungrig ist? so bleibt doch dergestalt die erste. Also auch, wenn man die Stelle 3 Mos. 19, 24. von dem Gepflanzten des 4ten Jahrs versteht, und davon auf alles, was gepflanzt worden, schließt: woher beweiset man sodann, daß man auch über Dinge, welche nicht gepflanzt worden, z. E. über Fleisch, Eyer, Fische, benschen müsse? Da demnach bey allen diesen Beweisen unbeantwortliche Schwierigkeiten bleiben, so bleibt am Ende dieses übrig, daß es als eine Sfara oder wahrscheinliche Meinung anzunehmen, es seye verboten, etwas in der Welt ohne Lobspruch zu geniessen. (Die angeführte Schriftstelle aber ist nur eine Asmachta oder Nebenbeweis, dergleichen man sonst bey uns argumenta homiletica zu nennen pflegte.) v)

§. 2.

v) Von der in diesem §. vorkommenden Art zu schliessen, sehe man Halicboth Olam im vierten Schaar C. 2. §. 216. S. 171. edit. Basbuysenianae; in der Ausgabe von Constantin l'Em-

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 35. a. §. 2. Ueb. Es ist verboten, von irgend etwas in dieser Welt einen Genuß zu haben ohne Lobspruch, und wer es thut, vergreift sich; das Mittel aber wider diese Versündigung ist, daß man zu einem Gelehrten gehe.„ Da ein Gelehrter nichts anders thun, als solches vor verboten erklären könnte, ist nach Rasa die Meinung diese, man solle zuvor zu einem Gelehrten gehen, und sich von ihm die Lobsprüche belehren lassen, damit man sich keiner Vergreifung schuldig mache. Daß es so viel sey, als hätte man von dem, was Gott geheiligt gewesen, einen Genuß gehabt, beweiset Raf Jhudah aus Ps. 24, 1. daß die Erde und ihre Fülle des HErrn sey. Daß Gott aber nach Ps. 115, 16. die Erde den Menschenkindern gegeben, vergleicht R. Levi, B. T. 35. b. ersteres gelte, ehe man gebenschet; letzteres aber, nachdem man den Lobspruch gesagt habe. Nach R. Chanina dem S. Papa ist es so viel, als ob er Gott und die Gemeine Jßrael bestehle, (weil die Früchte um der Unterlassung des Segnens willen geschlagen werden). s. Sprüchw. 28, 24. Der seinen Vater, Gott, s. 5 Mos. 32, 6. und Mutter, die Gemeine Jßrael, verglichen C. 1, 8. beraubt, und spricht: es ist keine Missethat, der ist ein Geselle zu einem Mann ein Verderber, d. i. ein Geselle Jerobeam des S. Nebat, welcher Jßrael verderbt, und wider seinen Vater im Himmel sündigen gemacht. (So macht auch der, so das Benschen unterläßt, andere, die es sehen, sündigen, daß sie es auch gering schätzen.)

Dieser R. Chanina vergleicht Hos. 2, 9. wo Gott das Korn der Jßraeliten sein Korn nennet, mit 5 Mos. 11, 14. Daß du dein Getraide einsammlest; also, daß hier die Rede davon sey, wenn Jßrael den Willen Gottes thue; dorten, wenn sie solchen nicht thun würden. letzteres wird, wie R. Jschmael bemerkt, um deswillen gesagt, damit man nicht, wenn Jos. 1, 8. steht: Man solle das Gesetz nicht von seinem Munde kommen lassen, solches nach dem Buchstaben annehme, indem aus Vergleichung dieser beeden Stellen erhellet, man solle das Gesetz also behandeln, wie es die Umstände des menschlichen Lebens erlauben, (daß man auch also sein Getraid einsammeln dürfe). R. Schimeon der S. Jochai hingegen sagt: Wo wird das Gesetz bleiben, wenn ein jeder zu seiner Zeit ackert, säet, erndtet, drischt, und wenn ein Wind gehet, worfelt? Demnach vergleiche man es lieber also: So lange Jßrael den Willen Gottes thut, werden ihre Arbeiten durch andere gethan werden, Es. 61, 5. Fremde werden eure Schaf weiden. Thun sie aber den Willen Gottes nicht, so müssen sie ihre Arbeit selbst thun, ihr Getraid einsammlen, 5 Mos. 11, 14. ja sie müssen vor andere arbeiten C. 28, 44. und ihren Feinden dienen. Asai merkt hiebey an, viele hätten es gemacht, wie R. Jschmael gesagt, und seye ihnen von statten gegangen, und viele hätten sich nach R. Sch. dem S. Jochai gerichtet, und es habe ihnen nicht geglücket. So sagte Rasa zu den Rabbinen: Ich bitte euch! Im Monat Nisan und Tischri (zur Zeit der Erndte und der Weinlese) erscheint nicht vor mir, damit ihr nicht das ganze Jahr über eures Unterhalts wegen besorgt seyn müsset.

Rabbah der Enkel Channah erzehlt, daß R. Jochanan im N. R. Jhudah des S. R. Elaai gesagt: Komm, und siehe, daß die spätern Zeiten nicht wie die vori-

l' Empereur aber S. 126. 127. Insonderheit aber Waehneri antiquit. Ebraeor. Vol. I. Sect. II. c. 16. welches ganze Capitel von dieser Schluß-Art a pari handelt, und dieselbe so viel möglich ins Licht setzt.

vorigen Zeiten sind. Vormals bestimmte man zu dem Gesetz eine gewisse Zeit, und die Arbeit sahe man als ein Nebenwerk an; da gieng beedes glücklich von statten; jetzo hält man es umgekehrt, und es bestehet keines von beedem. Ferner: Vormals hat man die Früchte öffentlich durch das Hofthor in die Häuser eingeführt, um sie dem Zehendrecht zu unterwerfen; in den spätern Zeiten bringt man sie ein auf die Dächer, in die Höfe und Einzäunungen, um sie davon zu befreyen, weil R. Jannai sagt: vermöge 5 Mos. 26, 13. werde das Getralde erst zehendbar, wenn es das Haus sehe, und darein komme. Jedoch sagt R. Jochanan, es werde schon zehendbar, wenn man es in den Hof gebracht, weil v. 12. der Thore gedacht werde. Brach. C. 4. M. 1. H. T. 35. b.

§. 3. Warum spricht man über den Wein einen besondern Segen? Sagt man, weil er durch die Zubereitung einen höhern Grad von Güte erhalten, als er von Natur gehabt; so müßte eben dieses auch von dem Oel gelten, daß man einen besondern Lobspruch darüber sage, da man doch, wie R. Jhudah nach Schmuel und R. Jsaac nach R. Jochanan lehrt, den Segen der Baumfrüchte darüber sagt. Will man davon zur Ursache angeben, man wisse nicht, wie man benschen solle? Sage man: Der erschaffen hat die Frucht des Saith oder Oelbaums, so heißt die Frucht eben so: so könnte man doch sagen: Der erschaffen hat die Frucht des Baums Saith. Daher sagt Mar Sutra, man segne den Wein, weil derselbe nähre, das Oel aber nicht also. Allein da es in Erufin C. 3. M. 1. heißt, wer Mason, die Nahrung, verlobe, dem seye nur Wasser und Salz erlaubt; folgt daraus, daß alle übrige Dinge, die man geniesset, ein Mason oder Nahrung seyen, also auch das Oel. Da aber Raf und Schmuel sagen, man spreche den Lobspruch: Der erschaffen hat die Arten der Masonoth, Nahrungsmittel, nur über die fünf Getraidarten; bemerkt Raf Huna, nur wenn man verlobet: alles was auch nähren kann, col hassan; seye alles andere, nur Wasser und Salz ausgenommen, verboten; bleibt es also dabey, daß Oel gleichfalls nähre. So kann man denn den Unterschied darein setzen, daß Wein auch noch dazu unterstütze, d. i. erquicke und stärke; Oel aber nicht also. Will man einwenden, Rafa habe den ganzen Tag über vor Ostern Wein getrunken den Appetit zu erwecken, damit er desto mehr Mazzen essen könne: so hat der Wein diese Würkung nur, wenn man viel trinkt; trinkt man aber nur wenig, so stärkt er; (soll man also am Osterabend entweder gar keinen, oder viel Wein trinken). Setzt man ferner entgegen, daß laut Ps. 104, 15. der Wein des Menschen Herz fröhlich mache, das Brod aber dasselbe unterlehne, oder unterstütze; so kann man antworten, der Wein mache fröhlich und stärke, da dem Brod nur dieses zukomme. Will man endlich sagen, so sollte man über den Wein, wie bey ordentlichen Mahlzeiten, die drey Lobsprüche hernach sagen: so macht doch der Wein allein keine Mahlzeit aus. Raf Nachman der S. Jdi legte Rafa die Frage vor, wie ihm aber seye, wenn jemand seine Mahlzeit allein in Wein bestehen lasse? Dieser antwortete: Wenn Elias kommt, wird er sagen, ob dieses eine Bestimmung einer Mahlzeit seye; dermalen wenigstens, da niemand dieser Meinung ist, wird man sich nicht darnach richten.

§. 4. Ueber Oel, hieß es, sage man den Segen der Baumfrüchte: wie kann man darüber einen Lobspruch sagen? Will man es trinken, so ist es dem Leib schädlich und kein Segen, wie solches aus der Ueb. erhellet: Wenn jemand Oel von Hebe ge-

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 35. b. trunken, muß er zwar die Hauptsumma ersetzen, den fünften Theil aber muß er nicht darauf geben, (indem es ihm nicht zu Gute gekommen); beedes aber ist er schuldig, wenn er sich damit gesalbet hat. Isset man es denn mit Brod, so ist Brod die Hauptspeise, und Oel nur eine Nebensache; davon aber ist die Regel: Ueber das, was bey dem Essen die Hauptsache ist, ob man gleich noch etwas dabey mit isset, spricht man den Lobspruch, und die Nebensache wird dadurch frey. So bleibt denn nur der Fall übrig, wenn jemand Oel mit Anigaron (Oenogarum) trinket. Anigaron aber heißt, wie Rabbah der S. Schmuel sagt, insonderheit das Wasser, worinnen man Silba, (sonst B. T. 36. a. Tradin); An/igaron (a. Achi/garon, Oxygarum) aber, worinnen man sonst andere Arten Kohlkraut gekocht [w]).

Allein, da auch hier das Anigaron das Hauptwerk, und Oel ein Nebending ist, würde obige Regel gleichfalls gelten. Demnach hat das Segnen nur allein da statt, wenn jemand Halsweh hat, davon es heißt, am Schabbas dürfe man um deswillen nicht Oel in den Mund nehmen, sich damit zu gurgeln, daß man es bloß im Mund behalte; sondern man thue viel Oel unter etwas Anigaron, (da also jenes das Hauptwerk ausmacht,) und schlucke es, nachdem man es eine Zeitlang im Mund behalten, sodann hinunter. Man könnte zwar auch da noch einwenden, weil es zur Arzney gebraucht werde, bedürfe es keines Lobspruchs: Allein hier muß man dennoch segnen, weil man einen Genuß davon hat, (indem es eine Speise ist. Maimon in Brachoth C. 8. §. 2.)

Ueber rohes Waizenmehl sagte R. Jhudah den Segen der Erdfrüchte; R. Nachman aber den Lobspruch: durch dessen Wort alles worden ist. Rafa sagte zu diesem, er solle sich R. Jhudah nicht widersetzen, indem derselbe Schmuel und R. Jochanan vor sich habe. Denn da R. Jhudah nach Schmuel und R. Jsaac nach R. Jochanan gelehrt, über Baumöl spreche man den Segen der Baumfrüchte, daß also, obgleich eine Veränderung bey dem Auspressen damit vorgegangen, es dennoch angesehen werde, als ob es in seinem Wesen geblieben: so seye es also auch hier, daß der vorige Segen bleibe. Allein es zeigt sich doch zwischen beeden dieser Unterschied: Mit Oel gehet keine weitere Veränderung vor, sondern es bleibt, was es ist; behält also den Namen einer Frucht; Mehl aber wird erst zu Brod gebacken, (ist also keine Frucht mehr, aber auch das noch nicht, wie man es ordentlich isset). Ueber dergleichen Dinge aber, welche noch erst zu etwas anders gemacht werden müssen, spricht man nur den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. Da sagt nun aber R. Sira nach Raf Mattanah nach Schmuel: Ueber einen Kürbs, und über Gerstenmehl, spricht man den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. Hieraus möchte man schliessen, über Waizenmehl, weil es besser, spreche man den Segen der Erdfrüchte. Allein auch über dieses

w) Garum scheint ein allgemeiner Name verschiedener aus Fischen zugerichteter Brühen gewesen zu seyn, darunter einige sehr kostbar waren, deren Plin. H.N. L. XXXI. c. 7. §. gedenket. Diese erhielten wiederum verschiedene Benennungen, Oenogarum, wenn sie mit Wein, Oxygarum, wenn sie mit Essig zubereitet waren, eine Wein- oder Essigtunke. Apicius de re culinaria L. 1. c. 31. hat ein Recept zu dem Oenogaro, welches jedoch Lister lieber von einem Eleogaro erklären will, und c. 34. zu einem Oxygaro digestibili, das zur Dauung diene. Sonst nennt er dergleichen Gerichte liquamen, wovon Lister in einer Note zu c. 7. L. 1. weitläuftiger gehandelt. Das hier gedachte An/igaron ist vielleicht einerley mit dem Oxygaro, da es in dem Lobe An/igaron und im H. T. 'Ok/igaron geschrieben wird.

ses spricht man dennoch den Lobspruch: durch dessen Wort ꝛc. Will man sagen, so wäre es nicht nöthig gewesen, dieses von dem Gerstenmehl zu sagen, indem man von jenem auf dieses schliessen könne: so wird es um deswillen gesagt, weil man sonst meinen möchte, über Gerstenmehl bensche man gar nicht. Wie soll man aber über Gerstenmehl gar nicht benschen? Ist es denn geringer zu schätzen als Salz und Fischlake, (Samith, Ζωμος,) worüber man doch sagt: durch dessen Wort ꝛc.? Bl. 40. b. Man antwortet, allerdings war es nöthig, dessen besonders zu gedenken, weil man Salz und Fischlake doch deswegen macht, es in den Mund zu nehmen; Gerstenmehl aber nimmt man nur deswegen, weil es wider die Würmer in den Gedärmen hilft: Dennoch aber soll man darüber benschen, weil man einen Genuß davon als von einer Speise hat. (Maimon C. 3. §. 2.) Brach. C. 6. M. 1. B. T. 36. a.

§. 5. Ueber Palmenspitzen (die zarten Schößlinge) sagte Raf Jhudah den Segen der Baumfrüchte; und Schmuel den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. jener, weil es Frucht sey; dieser, weil sie endlich hart und zu Holz werden. Schmuel sagte zu Raf Jhudah: Ich gebe dir Beyfall, du Spitzkopf! (Schinana, Scharfsinnig, spitzig,) indem ja auch Rettich endlich hart wird, und man spricht doch den Segen der Erdfrüchte darüber. Allein es ist doch ein Unterschied: den Rettich pflanzt man in der Absicht, denselben, ehe er hart wird, zu essen; die Palmen aber pflanzt man nicht blos um der Spitzen willen, die man isset. Ueber alles das aber, was man nicht in der Absicht gepflanzet hat, es also zu geniessen, darüber spricht man auch den sonst dazu gehörigen Segen nicht. (s. Erusin Bl. 28. b.)

Von dieser Regel scheint der Baum Capparis, (Zlaph oder Nizpah, s. was in der Mischnah bey Maßroth C. 4. M. 6. aus den Voyages de Mr. Shaw davon angemerkt worden,) eine Ausnahme, welchen man um seiner Frucht willen (Pircha genannt,) pflanzet, und von dem es dennoch heißt: Ueber die verschiedene Dinge, welche der Baum Capparis hervorbringt, spricht man die Lobsprüche mit diesem Unterschied: über die Blätter und die zwischen den Blättern liegende Blumenkelche, (Temaroth, dergleichen mitten in den Blättern wachsen, und daran hervorragen, wie an den Weidenblättern,) sagt man den Segen der Erdfrüchte; über die Beeren aber selbst (Efjonoth, als die eigentlichen Früchte,) und über die Schaalen um die Beeren, welche eigentlich Capparis, Kapri/in, heissen, spricht man den Segen der Baumfrüchte. Raf Nachman der S. Jsaac sagt hierüber, den Capparis-Baum pflanze man allerdings um der Schutha willen, (der Blätter und Knospen wegen, deren Abbrechen demselben keinen Schaden thue); den Palmbaum aber pflanze man nicht um der Spitzen willen, (durch deren Abbrechen die Zweige Schaden leiden). Was also diese anbetrifft, ohngeachtet Schmuel R. Jhudah wegen seiner Meinung gelobt, ist dennoch die Halachah nach Schmuel. (s. Maimon in Brachoth C. 8. §. 6. und Halichoth Olam im fünften Schaar C. 3. §. 322. p. 280. ed. Bashuysen.)

Raf Jhudah nach Raf: Wenn der Capparis-Baum noch in der Vorhaut ist, wirft man ausser Lands die Beeren weg; die Kapri/in oder Schalen davon darf man essen. Da es nun aber geheissen, über beedes spreche man den Segen der Baumfrüchte, kann man sagen, Raf Jhudah seye der Meinung R. Akifa, nach welchem nur die Beeren die eigentliche Frucht dieses Baums sind, als welche man allein

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 36. a. lein verzehenden müsse, laut Maaßroth C. 4. M. 6. Allein, wenn die Halachah nach R. Akiſa ist, so müßte solches nicht nur ausser lands, sondern auch in dem Land gelten. So gilt denn hier die Regel: Wenn ein Lehrer gelinderer Meinung ist in einer Sache, welche das gelobte Land angeht, ist die Halachah nach ihm ausser lands. Wendet man ein, wenn dem so wäre, so gelte es doch nur von dem Zehenden der Baumfrüchte in dem Lande, welcher eine Rabbinische Satzung seye; die Orlah aber gründe sich im Gesetz, (gelte also davon diese Regel nicht): so kann man hierauf antworten, auch dieses seye nur von den Rabbinen geordnet, daß man es ausser Land beobachten müsse; (hat also die Meinung R. Akiſa desfalls statt).

Rafina sahe, daß Mar der S. Raf Asche die Beeren wegwarf, und die Schalen aß, und sagte zu ihm, warum er es mit der gelindern Meinung R. Akiſa halte? Er solle lieber der noch gelindern Meinung der Schammäaner folgen, welche laut einer Ueb. den Capparis-Baum vor Cilaim in einem Weinberg (und also vor ein Kohlkraut) halten; die Hillelianer aber nicht, obgleich beede ihn dem Recht der Orlah unterworfen. Rechnen hier die Schammäaner diesen Baum unter die Kohlkräuter, und unterwerfen ihn dennoch der Orlah, sehen ihn also als einen Baum an: so kann man sagen, weil sie desfalls zweifelhaft gewesen, hätten sie nach dem strengen Recht geurtheilt. Dennoch aber eben deswegen, weil sie ihn als zweifelhaft ansehen, gilt alsdenn Orlah C. 3. M. 9. daß man bey dem, was zweifelhaft Orlah ist, ausser
B. T. 36. b. lands dergleichen Früchte schlechthin] dürfe nehmen, wenn man sie nur nicht sehr abbreche. (Diesemnach wäre die Meinung der Schammäaner hierinnen noch gelinder.) Allein nach R. Akiſa richtet man sich selbst da, wo R. Elieser lehrte; die Schammäaner aber ändern ihre Meinung um der Hillelianer willen nicht, (halten es also nicht vor zweifelhaft, sondern vor gewiß).

Wenn nun aber auch R. Akiſa in Ansehung des Verzehendens die Schalen der Capparis-Frucht ausnimmt, weil sie keine eigentliche Frucht seyen, so bliebe sie doch dem Gesetz der Orlah unterworfen, weil sie der Schomer (Hüter, d. i. die Decke, Hülse) der Frucht sind. Denn, wenn es 3 Mos. 19, 23. heißt: Ihr sollt vor Vorhaut halten ihre Vorhaut eth pirjo, mit ihrer Frucht; wird dieses eth von dem erklärt, was an der Frucht hänget, und damit verbunden ist; versiehet es sich also auch von dem Schomer. Allein Rafa sagt, nur das heisse ein Schomer, was mit der Frucht verbunden seye, so wohl so lange sie noch am Baum hänge, als auch nachdem man sie abgenommen: hier aber seye die Schale nur der Schomer, so lang die Frucht am Baum hange, (da sie von selbst abfalle, nachdem die Frucht reif worden). Asai setzt ihm entgegen aus Okezim C. 2. M. 3. daß die Bäume eines Granatapfels, (welche sich so wie die Kapri/in gegen die Beeren verhält,) nicht mit dem Eßbaren in Absicht auf die Verunreinigung der Speisen zusammengerechnet, und also auch nicht als eine Speise oder etwas Eßbares angesehen werde; dennoch seye sie laut Orlah C. 1. M. 8. dem Gesetz der Vorhaut unterworfen, (ohngeachtet sie kein Schomer mehr seye, wenn der Granatapfel abgenommen worden, indem sie, nachdem sie welk worden, abfällt). So sagt denn Rafa, ein Schomer heiße eine solche Hülse, welche noch da seye, wenn die Frucht völlig zeitig worden; jene Kepra aber Schale aber falle schon zuvor ab, ehe die Frucht gänzlich reif seye. Da sagt nun aber wiederum Raf Nachman nach Rabbah dem S. Asub, die Matebale an den

Date-

Dattelu, (Schalen, welche eben das an demselben sind, was die Kapri'sin an dem Capparis-Baum, in der Orlah,) seyen verboten, weil sie der Schomer der Früchte sind; nun sind sie es nur so lang die Dattelu noch Cuphra heissen, (klein und unzeitig sind,) und heissen doch ein Schomer. Allein Raf Nachman hielt diese unzeitige Datteln vor eine Frucht der Meinung R. Jo'se gemäß, welcher auch die Träublein, welche sogleich nach der Blüte sich zeigen, Smadar, (da man die Beere sehen kann, worauf erst die Sauertraube, Bo'ser, wird,) vor eine Frucht hält, daß sie in der Vorhaut verboten seye. Die Rabbinen aber sind desfalls anderer Meinung, (und nach ihnen ist die Halachah; sind also die Beeren, so lang die Schalen oder Kapri'sin noch dran sind, noch keine Frucht zu nennen; und heissen also auch diese kein Schomer, oder Verwahrung der Frucht). Allein auch darüber, ob die Rabbinen auch in Ansehung der übrigen Bäume, und nicht des Weinstocks allein, anderer Meinung gewesen, macht Raf Schimi von Nehardea aus Schsith C. 4. M. 10. einen neuen Zweifel, wo gesagt wird, von welcher Zeit an es verboten seye, im Feyerjahr Bäume zu fällen; die Schule Hillels lehre, keinen Johannesbrod-Baum haue man mehr ab, nachdem seine Zweige wie eine Kette herabhängen, keinen Weinstock, nachdem er kornicht (seine Beere so groß als ein Garu'a) worden, keinen Oelbaum, nachdem er eine Blüte gewonnen, und von allen übrigen Bäumen keinen, nachdem er seine Frucht hervorgebracht. Ueber diese M. sagt nun Raf A'si, was sonst Bo'ser heisse, heisse hier Garu'a, und seye einerley mit Pol hallafan, weissen Bohnen, oder vielmehr, da dergleichen an dem Weinstock nicht wachsen, heissen die Beeren also, wenn sie groß sind als weisse Bohnen. Diesemnach halten die Rabbinen nur, was Bo'ser heißt, an dem Weinstock vor eine Frucht, nicht aber schon was Smadar heißt, (und streiten desfalls alleine mit R. Jo'se); in Ansehung der übrigen Bäume aber heißt es: nachdem sie ihre Früchte hervorgebracht. So sagt denn endlich Rafa, ein Schomer heisse eine solche Decke, welche, wenn man sie wegnehme, die Frucht davon absterbe; hier aber bey dem Capparis-Baum verderbe sie nicht davon, und beruft sich darauf, daß, da man die Blüte von einem Granatapfel weggethan, derselbe verdorben, da solches bey den Beeren des Capparis-Baumes nichts geschadet. Die Halachah aber ist nach Mar dem S. Raf Aschi, welcher die Beeren weggeworfen, und nur die Schalen gegessen. Werden aber diese in Absicht auf die Orlah nicht als Früchte angesehen, so sind sie es auch nicht in Absicht auf das Benschen; spricht man also auch den Segen der Erdfrüchte nicht darüber. (letzteres von den Worten an: Die Halachah ꝛc. spricht Raschal oder R. Schlomoh Lurja aus, wie in den der Sulzbacher Ausgabe vorgesetzten Varianten bemerkt wird).

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 36. b.

§. 6. Ueber Pfeffer, (Pilpli'n, eine andere Art Gewürz, als dasjenige, welches wir Pfeffer nennen, welchen Namen wir doch um der Aehnlichkeit willen behalten,) soll man nach Raf Scheschath den allgemeinen Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. sagen; nach Rafa aber sagt man gar nichts, und dieses seiner anderwärtigen Meinung gemäß, daß, wer Pfeffer oder Ingwer am Versöhntag kaue, frey von der Strafe sey, (weil dergleichen nicht als Speise anzusehen. s. Joma Bl. 81. b.) Dagegen aber sagt R. Meir, da aus den Worten 3 Mos. 19, 23. Ihr sollt vor Vorhaut halten seine Vorhaut, seine Frucht; schon erhelle, daß von Bäumen, deren Frucht man essen kann, die Rede sey, so stehe es maachal, eßbare Bäume, dabey,

Brach. C. 6. M. r. D. T. 36. b. anzuzeigen, daß auch solche Bäume, wo das Holz und die Frucht einerley Geschmack haben, dem Gesetz der Orlah unterworfen seyen, dergleichen aber ist Pfeffer; und so folgt auch daraus, daß dem Land Israel nach 5 Mos. 8, 9. nichts mangele, (also auch nicht Pfeffer). Wie nun diesemnach Pfeffer eine Speise wäre, so gilt letzteres von dem eingemachten Pfeffer, (electuaire, Raschi, lattwerge, welche zum Essen taugt, und worüber man den Segen der Erdfrüchte sagt,) da man nur über trockenen Pfeffer gar nicht bensetzt. Gleicher Unterschied gilt, wenn die Rabbinen Maremar, wegen dessen, daß man Ingwer am Versöhnfest kauen dürfe, entgegensetzen, daß Rasa gesagt, die aus Hinduai (Indien) gebrachte Zamalta, oder eingemachter Ingwer, seye zu essen erlaubt, (ohne daß man auf die Unreinigkeit der Heyden achte,) und man spreche darüber den Segen der Baumfrüchte; daß nur der trockene nicht als eine Speise angesehen werde. (s. Joma Bl. 81. b. wo es heißt, Rasina habe Maremar obiges, was Raf Nachman von der Zamalta, dem in Honig eingemachten zerstossenen Gewürz, gelehrt, entgegen gesetzt. Maimon C. 8. §. 7.)

Ueber Chabbiz Kderah, (ein Brey von Mehl, Honig und Oel,) so auch über Daja/a, (ein Brey von gestossenem Weizen,) sagt man nach R. Jhudah den Lobspruch: durch dessen Wort ꝛc. nach Raf Cahna aber: Der erschaffen hat die Arten der Masonoth oder Nahrungsmittel. In Ansehung der Daja/a schlechthin, (des gewöhnlichen zerstossenen Weizens,) sind sie einig, daß man letzte Formel brauche; der Streit betrifft also nur dieses, wenn man sie wie Chabbiz Kderah (mit Honig) kocht, als in welchem Fall Raf Jhudah den Honig, Raf Cahnah aber das Mehl vor das Hauptwerk hält, daß man sich darnach im Benschen richte. Nach Raf Joseph kommt letzterer Meinung zu statten, daß Raf und Schmuel gelehrt, über alles, worunter etwas von den fünf Getraidarten seye, spreche man den Lobspruch: Der erschaffen hat die Arten der Nahrungsmittel. Da Raf und Schmuel auch gesagt, eben diesen Segen sage man über alles, was von den fünf Getraidarten her seye; so waren beede Aussprüche nöthig. Hätte man nur letztern, könnte man meinen, diesen Lobspruch sage man nur, wenn diese Arten vor sich bleiben, nicht mehr aber, wenn sie
B. T. 37. a. vermenget worden.] Hätte man nur erstern, möchte man meinen, es gelte nur, wenn von den fünf Arten darunter seye, nicht aber, wenn Reiß oder Hirsen darunter wäre, weil es eine Vermischung ist; bleibe aber jedes allein, so sage man auch über Reiß und Hirsen jenen Lobspruch. Durch ersten Ausspruch wird aber Reiß und Hirsen ausgeschlossen, daß man denselben nicht darüber sage.

Darwider, daß man über Reiß und Hirsen obigen Lobspruch nicht sage, streitet folgende Ueb. Wenn man Brod von Reiß oder Hirsen aufträgt, bensche man darüber zuvor und hernach, wie über Maaßeh Kderah (etwas im Topf Gekochtes, einen aus den fünf Getraidarten gekochten Mehlbrey). Und von diesem heißt es, man sage zuvor darüber den Lobspruch von den Arten der Nahrungsmittel; und hernach den kurzen Begriff von den drey Lobsprüchen. Allein diese Ueb. ist nur also zu verstehen, daß man über dergleichen Brod eben so, wie über Maaßeh Kderah zuvor und hernach einen Lobspruch sage, nichts aber, daß man eben dieselbe Formul wie über dieses brauche; sondern über jenes Brod spricht man zuvor: Durch dessen Wort ꝛc. und hernach: Der viele Seelen erschaffen hat, und ihre Bedürfniß, und vor alles, was

er

er erschaffen hat ꝛc. (damit die Seele alles dessen, was da lebet, bey Leben zu erhalten). Nun wird zwar Reiß auch unter die Dinge, woraus man Maßeh kderah macht, mit gerechnet, wenn es heißt: Dieses sind die Dinge, woraus man Maßeh kderah machet: Chilka, (Weizengraupen, da ein Korn in zwey Theile zerstossen worden); Targi, (zu drey Theilen); Sari, (zu vier Theilen); und Arsan, (zu fünf Theilen); und Reiß. (s. Mo-d katon Bl. 13. b.) Allein diese Ueb. ist von R. Jochanan dem S. Nuri, welcher in Pesachim Bl. 35. a. 114. b. lehrt, Reiß seye eine Art von Dagan oder Korn, und man werde über das Gesäuerte davon an Ostern der Ausrottung schuldig; dagegen könne man sich auch durch Mazzen davon seiner Pflicht entledigen. Hierinnen aber stimmen die übrigen Rabbinen nicht mit ihm überein. Wegen des letztern aber ist folgende Ueb. entgegen: Wer Waizen kauet, spricht darüber den Segen der Erdfrüchte; hat man aber, nachdem man ihn gemahlen und gebacken, das Brod davon gesotten, so spricht man, wenn die Stücke ganz sind, zuvor den Brodsegen, hernach die drey Lobsprüche; werden sie aber zerkocht, so spricht man zuvor den Lobspruch wegen der Arten der Masonoth, und hernach die Summe der drey Lobsprüche. Wenn man aber Reiß kauet, spricht man zwar auch den Segen der Erdfrüchte; hat man ihn aber zu Brod gebacken, und es gekocht, so spricht man, obgleich die Stücke ganz sind, dennoch zuerst nur den Lobspruch wegen der Arten der Masonoth, und zuletzt die Summa der drey Lobsprüche.„ Wäre diese Ueb. der Meinung R. Jochanan des S. Nuri gemäß, (welcher Reiß für Dagan oder Korn hält,) so müßte man zuvor den Brodsegen und hernach die drey Lobsprüche sagen. Also ist dieses, daß man den Lobspruch wegen der Arten der Masonoth sage, die Meinung der Rabbinen, und was wider Raf und Schmuel eingewendet worden, ist gültig, sonderlich in Ansehung des Reisses.

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 37. a.

§. 7. Da es hieß, wer Waizen kaue, sage den Segen der Erdfrüchte, soll man nach einer andern Ueb. sagen: der erschaffen hat die Arten der Saamen. Letzteres ist der in der M. vorgetragenen Meinung R. Jhudah gemäß, (daß man über jede Art einen eigenen Lobspruch sagen müsse); ersteres ist die Meinung der Rabbinen. Ferner hieß es, über das gekochte Reißbrod, wenn die Stücke ganz geblieben, spreche man zuletzt den kurzen Begriff der drey Lobsprüche; nach einer andern Ueb. sagt man gar keinen Lobspruch, (dergleichen man nemlich über die Früchte des Landes Jßrael zu sagen pflegt). Auch dieses beruhet auf dem Unterschied der Meinung Rabban Gamliel und der andern Rabbinen, wie Raf Scheschath bemerkt, davon es heißt: Dieses ist die Regel: Ueber alles, was von den sieben Arten der Früchte des Landes Canaan ist, sagt man nach Rabban Gamliel drey Lobsprüche; nach den andern Gelehrten aber nur die Summa der drey Lobsprüche. Einst sassen R. G. und die Aeltesten auf einem Söller zu Jericho zu Tische, und man trug ihnen Datteln auf, (welche unter dem Honig verstanden werden). Nach dem Essen gab R. G. R. Akifa die Erlaubniß zu benschen, (in der Meinung, er werde sich nach ihm richten,) und dieser sprach den kurzen Begriff der drey Lobsprüche. Da sagte R. G. zu ihm: Wie lange, Akifa, willst du deinen Kopf zwischen die Streitigkeiten stecken, (dich darein einmischen)? Allein R. Akifa antwortete: Obgleich du und deine Collegen verschiedener Meinung sind, so hast du uns doch selbst gelehrt, wenn Einer und viele einander widersprechen, folge man den mehrern Stimmen. R. Jhudah sagt ferner in dem N. R. G.: Ueber

alles,

Brach. C. 6. M. 1. B. 2. 37. b.

alles, was von den sieben Arten der Früchte Canaans ist,] es ist aber keine Art von Dagan oder Korn, oder so es eine Art Korn ist, man hat aber kein Brod daraus gemacht, sagt man nach R. G. drey Lobsprüche; nach den übrigen Weisen nur Einen: über das aber, was weder von den sieben Arten, noch eine Art Dagan ist, z. E. Brod von Reiß und Hirsen, sagt man nach R. G. die kurze Summa; nach den andern Weisen aber keinen solchen Lobspruch.„ Allein, nimmt man an, daß man über gekochtes Reißbrod den kurzen Begriff sage, seye der Meinung R. G. gemäß, mit wem kommt alsdenn, was am Ende der im vorigen Paragrapho angeführten Ueb. gesagt worden, überein, daß man über zerkochte Schnitten Weizenbrod vorher den Lobspruch: Der die Arten der Nahrungsmittel ꝛc. hernach den kurzen Begriff der drey Lobsprüche sagen solle? Da R. G. wie über Datteln, so auch über Dajasa (Grütze, daraus man noch nicht einmal Brod gemacht,) die drey Lobsprüche gesagt wissen will, wie sollte man sie nicht über gekochtes Brod sagen, obgleich die Stücken nicht mehr ganz sind? Demnach ist es allerdings der Meinung der Rabbinen gemäß, (welche dergleichen Brod wie Dajasa ansehen, und nur Einen Lobspruch erfordern). Die Rabbinen aber mit sich selbst zu vereinigen, bemerke man, daß dein ihnen sey, wenn es von dem Reiß heisse, zuletzt sage man keinen solchen Lobspruch.

Rasa sagt, über Rihata (oder Chabbiz kderah, ein Brey mit Mehl und Honig,) der Landleute, worein sie viel Mehl thun, sage man den Lobspruch von den Arten der Nahrungsmittel, weil dieses das Hauptwerk ausmache. Bey den Stadtleuten aber mache Honig das Hauptwerk aus; daher sage man: Durch dessen Wort ꝛc. Wiederum sagt er, über beederley sage man erstern Lobspruch, weil man nach Rasi und Schmuel denselben über alles sage, wormater etwas von den fünf Getreide-Arten seye. Rasi Joseph sagt: Wenn in einer Chabbiza, (Brod, so man in eine Schüssel gebrockt, und Brühe darauf gegossen; nach den Tosphoth, daß die Stücken erst von der Brühe oder der Milch zusammen gebacken worden,) einer Oliven groß Stücken Brod sind, spricht man zuerst darüber den Brodsegen, hernach die drey Lobsprüche; sind sie aber nicht so groß, spricht man zuerst den Lobspruch über die Arten der Nahrungsmittel, hernach den kurzen Begriff. Ersteres beweiset er aus dem, daß es heißt: Wenn er (nach den Tosphoth der Priester) stehet, und sein Speisopfer zu Jerusalem darbringt, sagt er: Gelobet sey der, welcher uns lebendig erhalten, und uns diese Zeit erleben lassen. Und wenn er es nimmt, solches zu essen, spricht er den Brodsegen.„ Nun aber heißt es von den gebackenen Speisopfern, man mache dort aus Stücke einer Oliven groß; (müßte also das Brod zum Segnen diese Größe haben). Abai aber setzt ihm entgegen; dergestalt würde folgen, daß, nach den Lehren aus der Schule R. Ischmuel, man mache die Stücke so klein, als das Semmelmehl gewesen, der Brodsegen gar nicht erfordert werde. Dagegen aber wäre die Ueb. Wenn man von allen Stücken der Speisopfer einer Oliven groß zusammengelesen, und an Ostern gegessen; ist es Sauerteig, wird man der Ausrottung schuldig; ist es ungesäuert, so entledigt man sich dadurch seiner Pflicht. (Sind also Stückchen, welche kleiner als eine Olive sind, als Brod anzusehen.) Will man sagen, dieses seye zu verstehen, daß man diese Stücke wieder zusammengeknätet, und gebacken: so heißt es ferner in der Ueb. es verstehe sich, wenn man sie gegessen in der Zeit, da man ein Stück Brod vier Eyer groß (welches das Maaß ist, daß man etwas, als auf einmal ge-

gegessen, zusammenrechnet,) essen kann; dergestalt aber, wenn man sie wieder zusammen gebacken, sollte es nicht heissen, wenn man sie gegessen in der mehrern Zahl, sondern, wenn man es gegessen, (dasselbe wieder zusammen gebackene Stück). So ist denn die Rede davon, wenn diese Stückchen von einem grossen Brod sind, (welches jedoch nicht ganz eingeschnitten worden; indem, wenn dieses ist, man auf die Stückchen, welche kleiner als eine Olive sind, nicht achtet, und weder den Brodsegen darüber spricht, noch seiner Pflicht an Ostern dadurch sich entledigen kann). Was aber die **Chabbiza** betrifft, sagt **Raf Scheschath**, man sage den Brodsegen darüber, obgleich keine Stücken einer Oliven groß darinnen seyen; doch setzt **Rafa** hinzu, müsse man die Gestalt des Brods darinnen sehen. (**Menachoth** Bl. 75. b.) f) Bracch. C. 6. M. 1. B. T. 37. b.

§. 8. Von den **Trukein** (Aschenkuchen, so nicht im Ofen, sondern in einer Grube in der Erde gebacken worden,) muß die **Challah** gegeben werden; und so sagte auch **Rafin, R. Jochanan** lehre also. (s. **Rabbenu Ascher**, welcher also liest.) **Afai** erklärt es durch **Cufa dearaa**, (man mache eine Höhlung in die **Cirah**, den Ofen zu den Töpfen, und thue Wasser und Mehl darein, wie in einen Kessel). Derselbe sagt, **Taritha** seye von der **Challah** frey. Dieses ist nach einigen gerösteter Teig, (Wasser und Mehl unter einander gerührt, so man auf die heisse **Cirah** gegossen); nach a. Brod von **Hindeka** (Indien; a. Teig am Spieß gebraten, den man stets mit Oel oder Eyerklar und Oel beträuft); nach andern, Brod, so man zu dem in **Babel** gewöhnlichen Getränke **Curtach** macht, (welches nur in der Sonne gebacken wird). letztere Art spricht **R. Chaja** von der **Challah** frey; da es aber nach einer andern Ueb. die **Challah** schuldig ist, kommt es nach **R. Jhudah** darauf an, wie es gemacht sey,] dick oder dünne, ob es mehr einem Brod, (daß es die Form eines Kuchen hat,) oder dünnen Bretlein, womit man etwas zugedeckt, ähnlich sey? da man dorten die **Challah** davon geben müsse, hier aber nicht. Wegen gedachter **Cufa dearaa** fragte **Afai Raf Joseph**, wie man darüber bensche? Dieser antwortete, ob man es denn vor Brod halte? es seye nur ein blosser Teig, und sage man also darüber: der die Arten der Nahrungsmittel erschaffen hat. **Mar Sutra** aber machte seine ganze Mahlzeit daraus, und betete daher den Brodsegen darüber, und die drey Lobsprüche. **Mar** der S. **Raf Aschi** sagt, an Ostern könne man seine Pflicht damit erfüllen, weil auch dieses wie 5 **Mos.** 16, 3. **Brod des Elends** heisse g). (**Maimon** in **Brachoth** C. 3. §. 9. erklärt es von dem Brod der **Araber**, die in der Wüsten leben.) B. T. 38. a.

Dieser **Mar** der S. **Raf Aschi** sagt ferner, über das Honig von Palmen spreche man den Lobspruch: durch dessen Wort ꝛc. weil es keine Frucht, sondern nur ein Saft des Baumes sey. Dieses ist der Meinung **R. Jhoschua** in **Trumoth** C. 11.

f) In den **Tosphoth** wird von **R. David** von **Mez** erzehlt, er habe sein Brod Abends in Wasser eingetaucht, damit er dasselbe gleich zu frühe, ohne den Brod- und Nahrungssegen zu sagen, essen dürfe, und alsobald anfangen könne zu lehren, nachdem er sich dadurch gestärkt.

g) In den **Tosphoth** werden hier noch verschiedene Arten Speisen benennt, worüber man disputirt, was vor einen Segen man darüber spreche. Die Namen sind alt-Französisch, und wird schwer zu erklären seyn was sie bedeuten sollen. Sie brauchten wieder einen **Raschi**, wie die **Gemara**.

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 38. a.

C. 11. M. 2. gemäß, daß, wenn man dergleichen als Hebe aus Irrthum genossen, man bey dem Ersatz den fünften Theil, so wie bey Apfelwein ꝛc. nicht drüber geben müsse. (ib. C. 8. §. 4.)

Einer von den Rabbinen fragte Rasa, was es mit dem Trimah (τρῖμμα, etwas Eingebrocktes, nach Raschi, alles was nur grob gestossen und nicht ganz klein zermalmet ist,) vor eine Beschaffenheit in Ansehung des Segnens habe? Dieser aber verstund nicht, was er fragte. Da sagte Rasina, welcher bey Rasa saß, zu jenem, was vor eine Art Trimah er meine? Das von Sesam, oder das aus Kurtam, (crocus, carthamus, welchen man zerstößt, Wein daran gießt, und also trinkt,) oder das von Traubenkernen, (daran man Wasser gegossen, sauer)? Unterdessen besann sich Rasa, und sagte: Du hast mich etwas schlechtes gefragt, und erinnerst mich an das, was Raf Asi gesagt: Aus Datteln von Hebe darf man wohl eine Trimah machen, (s. Maimon in Brachoth C. 8. §. 4. und die Anmerkung in Ceseph mischneh daselbst); aber keinen Schechar oder Dattelwein; die Halachah aber ist, daß man über diese Trimah den Segen der Baumfrüchte sagt, weil die Datteln in ihrem Wesen bleiben, wie sie vorhin waren, (indem man sie nur zerdrückt, daß der Kern herausgehet).

Ueber Schthitha (ein Gericht aus Mehl von Sangen, so man im Ofen gedörret, da die Aehren noch weich waren,) spricht man nach Raf: durch dessen Wort; nach Schmuel: der die Arten der Nahrungsmittel erschaffen hat. Raf Chisda vergleicht sie also: Schmuel rede davon, wenn dieses Gericht dick, und also zur Speise gemacht wird; Raf aber, wenn es dünne seye, da es zur Arzney diene. Wider letztern führt Raf Joseph die Ueb. aus Schabbath Bl. 156. a. an: Man ist einig, daß man am Sabbath Schtitha mit einem Löffel umrühre, und Egyptischen Zythus (s. Pesachim C. 3. M. 1.) trinke. Ist nun, wie gesagt ist, dünne Schtitha ein Arzneymittel, wie könnte dergleichen am Schabbas zu gebrauchen erlaubt seyn? Allein Asai antwortete; Warum er dieses vor unerlaubt halten wolle? Da es in Schabbath C. 14. M. 3. heisse: Alle Speisen darf ein Mensch am Schabbas zur Gesundheit essen, und alles Getränke um deswillen trinken; so gelte dieses, wenn man bey dem Genuß derselben das Essen zum Endzweck hat; a. setzen hinzu, da die Wirkung zur Gesundheit von selbst folgt. (So ist es demnach auch hier mit der Schtitha beschaffen.) Es war diese Erinnerung Raf (und Schmuel; Raschal streicht dieses weg.) um deswillen nöthig, weil man meinen möchte, das Benschen seye nur nöthig, wenn man es als eine Speise genieße, da die Wirkung zur Gesundheit von selbst folge; nicht aber, wenn man blos die Absicht habe, es zur Gesundheit zu brauchen. Wird also damit gelehrt, daß das Benschen dennoch erfordert werde, weil man einen Genuß davon habe, (als von einer Speise). i)

§. 9. Da es in der M. heißt, über Brod sage man hammozi' mit dem Artikel, will R. Nechemjah, man sage nur mozi' ohne Artikel. Rasa bemerkt, wegen mozi' seye kein Streit, daß es die Bedeutung der vergangenen Zeit habe, (und sich also gar wohl schicke, indem das Brod, das wir essen, Gott vorher schon aus der Erde wachsen lassen,) wie 4 Mos. 23, 22. Gott heißt, Mozi'am, der sie aus Egyp-

i) Hier wird in den Tosphoth von dem Bier, so aus Getreid gemacht wird, disputirt, was vor ein Segen darüber gesprochen werde.

Egypten geführt hat. Der Streit seye also wegen hammozi', da die Rabbinen sagen, es habe auch die Bedeutung der vergangenen Zeit, und berufen sich auf 5 Mos. 8, 15. wo hammozi' stehe, daß Gott das Wasser aus dem Felsen habe gehen lassen. Allein R. Nechemjah will, es habe die Bedeutung der zukünftigen Zeit, und führt 2 Mos. 6, 7. an, wo Gott sich nenne hammozi', da er sie aus Egypten ausführen wollen, (da jenes Wasser in der Wüsten noch immer geflossen). Jedoch die Rabbinen erklären dieses also, Gott sage zu Israel: Wenn ich euch ausführen werde, will ich euch ein Werk thun, daß ihr wissen sollet, daß ich derjenige bin, der euch aus Egypten geführet hat; (da es also auch die Bedeutung der vergangenen Zeit behält. Maimon in Brachoth C. 3. §. 2.) Brach. C. 6. M. 1. B. T. 38. a.

Die Rabbinen lobten vor R. Sira dem S. Raf Safid den Bruder R. Schimeon des S. Raf Safid, als einen grossen Mann, der in den Lobsprüchen wohl erfahren seye. R. Sira sagte, wenn er komme, sollten sie denselben zu ihm führen. Einstens kam er zu ihm, und als man Brod vorlegte, sagte er den Segen mit mozi'. Da sprach R. Sira: Ist das der grosse Mann, der im Benschen so erfahren seyn soll? Wenn er hammozi' gesagt hätte,] so hätte er noch einen Grund vor B. T. 38. b. sich gehabt, und hätte sagen können, die Halachah seye nach den Rabbinen. Indem er aber mozi' gesagt, hat er uns damit nichts Neues gelehrt, weil darüber kein Streit ist. Allein jener that es, um sich von allem Streit zu entfernen; die Halachah aber ist, daß man der Meinung der Rabbinen gemäß hammozi' sagt, weil es die Bedeutung der vergangenen Zeit hat.

§. 10. Grüne Kohlkräuter, heißt es, sind dem Brod ähnlich, daß sie eben also, wie dieses, durch das Feuer ihre Gestalt verändern. Dieses zeigt an, sagt Rafnai im N. Afai, daß man über gekochte Kohlkräuter den Segen der Erdfrüchte sage, weil es damit eben so wie mit Brod beschaffen ist. Raf Chisda lehrt im N. unsers Lehrers Raf, derselbe habe auch also gesagt; unsere Rabbinen aber, welche vom Land Israel herabgekommen, das ist Ula, lehrt im N. R. Jochanan, man spreche den Lobspruch: durch dessen Wort alles worden ist. Er selbst Raf Chisda aber sagt: Ueber alles, worüber man zuerst (indem man es roh isset,) den Segen der Erdfrüchte spricht, sagt man, wenn es gekocht worden, den Lobspruch: durch dessen Wort; hatte man aber zuerst diesen Segen darüber sprechen müssen, spricht man jenen darüber, nachdem es gekocht worden. Von letzter Art sind Carba, (crambe, Kohl,) Silka, (Mangold) und Kürbsen; von ersterer Art aber sind nach Raf Nachman dem S. Isaac Knoblauch und Lauch. (Maimon C. 8. §. 3.) a)

Raf Nachman lehrte im N. unsers Lehrers, nemlich Schmuel, über gekochte Kohlkräuter spreche man den Segen der Erdfrüchte; unsere Collegen aber, die vom Land Israel herabgekommen, nemlich Ula, (welchen er nur einen Chafer und nicht einen Raf nennt, weil Raf Nachman angesehener war,) lehrt im N. R. Jochanan, man sage darüber: durch dessen Wort; ich aber sage, ihr Streit gründet sich auf demjenigen, wovon es in Pesachim Bl. 41. a. heißt: Nach R. Meir

a) Es kommt darauf an, ob etwas durch das Kochen besser und erst eßbar werde, oder ob es noch eben so gut kann gegessen, oder ob es durch das Kochen gar schlechter werde. Man sehe, was in den Tosphoth von Castanien und Quitten gesagt worden ist, wo auch bemerkt wird, daß eingemachte Nüsse als Baumfrüchte angesehen bleiben.

Digitized by Google

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 38. b. erfüllet man an Ostern seine Pflicht durch ungesäuerte Kuchen, so in Wasser eingeweicht und gesotten worden, wenn sie nur nicht zerweicht; nach R. Jose aber ist es nicht gültig, wenn man sie gekocht, ob sie auch gleich nicht zerweicht sind, (weil es nicht mehr Brod heisse. Nach seiner Meinung hielt es also Schmuel mit R. Meir, und R. Jochanan mit R. Jose). Es ist aber dem nicht also, indem man einig ist, daß man über gekochte Kohlkräuter den Segen der Erdfrüchte spreche, und R. Jose gehet nur um deswillen in obigem Fall von R. Meir ab, weil er den Geschmack des ungesäuerten Brods erfordert; hier aber gesteht er ein, daß Kohlkräuter, wenn sie gekocht sind, eben so gebenscht werden, wie ungekocht. Da R. Chaja der S. Abba lehrt, R. Jochanan erfordere über gekochte Kohlkräuter den Segen der Erdfrüchte; R. Benjamin der S. Japhet aber, er erfordere den Lobspruch: durch dessen Wort; sagt Raf Nachman der S. Isaac, es habe Ula (wenn er oben gelehrt, nach R. Jochanan sage man: durch dessen Wort;) sich den Irrthum R. Benjamin des S. Japhet eingeprägt, daß er denselben, weil er ihn so lang gelehrt, auch ferner in der Lehrschule vorgetragen. Allein R. Sira verwunderte sich über diesen Streit, (daß man in der Lehrschule der Meinung R. Benjamin im Gegensatz mit R. Chaja dem S. Abba gedenke,) und sagte: Was hat R. Benjamin der S. Japheth gegen R. Chaja den S. Abba zu bedeuten, daß man ihn demselben entgegen setzt? R. Chaja der S. Abba hat auf alles, was R. Jochanan gelehrt, genau Achtung gegeben; R. Benjamin nicht also. Jener hat alle 30 Tage, was er diese Zeit über gelernt, vor R. Jochanan seinem Lehrer wiederholt, welches dieser gleichfals nicht gethan. Und wenn auch diese beede Ursachen nicht wären, so ist noch eine dritte vorhanden, zu erweisen, daß R. Jochanan über gekochte Kohlkräuter den Segen der Erdfrüchte gesprochen. Denn so sagte er so gar auf Befragen, über Turmusa, (Θερμος, Lupinen,) welche man (um ihrer Bitterkeit willen) siebenmal sieden muß, und die man nur den Magen zu schliessen isset, spreche man diesen Segen. Ferner sagt R. Chaja der S. Abba, er habe gesehen, daß R. Jochanan eine eingesalzene Olive (welches eben so angesehen wird, als wäre sie gekocht) gegessen, und zuvor und hernach darüber gesegnet. Sagt man, gekochtes Kraut behalte sein Wesen: so müste man über eine solche Olive zuvor den Segen der Baumfrüchte, hernach die Summa der drey Lobsprüche sagen. Sagt man aber, sie behalten ihr Wesen nicht, so spricht man zuvor: durch dessen Wort; hernach aber vielleicht den Lobspruch: der viel Seelen erschaffen hat ꝛc. Raf Isaac der S. Schmuel macht den Einwurf aus Pesachim Bl. 39. a. daß es heisse: Durch die bittere Kräuter, welche man an Ostern essen muß, erfüllet man seine Pflicht, wenn man sie und ihren Stengel isset; nicht aber, wenn man sie eingemacht, gebrühet oder gesotten essen wollte.„ Wenn gekochte Kräuter in ihrem Wesen bleiben, müßte es auch hier gelten, daß man seine Pflicht damit erfülle. Allein bey diesen Kräutern an Ostern hat es darum eine andere Beschaffenheit, weil der Geschmack der Bitterkeit bey denselben erfordert wird, welcher ihnen dadurch benommen wird; (kann man also daraus nicht schliessen, daß, was gekocht ist, nicht in seinem Wesen bleibe).

§. 11. R. Jirmjah machte wegen dessen, was hier gesagt ist, R. Sira einen Einwurf, wie R. Jochanan über eine eingesalzene Olive habe benschen können, B. T. 39. a. da ja, wenn der Kern abgehe,] die zum Segnen erforderliche Grösse einer Oliven nicht mehr übrig bliebe? Dieser antwortete, man erfordere zu dem Benschen eben nicht das

Maaß

Maaß einer grossen Olive; sondern nur einer mittelmäßigen; da nun jene Olive, so man R. Jochanan gebracht, eine von der grossen Art gewesen, seye nach Abgang des Kerns das gehörige Maaß noch übrig geblieben. s. Celim C. 17. M. 8. wo die mittelmäßige Art der Oliven Aguri heißt. R. Afhu aber will, sie heisse Amroti; nach a. heissen sie Samru/i. Sie werden aber Aguri genennt, von Agar, sammeln, weil ihr Oel darinnen gesammelt ist, (nicht wie der Saft in Aepfeln und Maulbeeren, sondern wie der Most in Trauben, daß man ihn leicht auspressen kann). Brach. C. 6. M. 1. B. T. 39. a.

Man möchte aber ferner meinen, es seye obiges eine Privat-Meinung folgender Ueb. gemäß: Zween Schüler der Weisen sassen bey Bar Kapra, und man brachte ihnen Cruf, (crambe, Kohl,) Dorma-kin, (nach einigen prunes, pruna damascena; andern scheinet es eine Art Cruf zu seyn, s. To/photh,) und Pargijoth, (nach Raschi perdrix, Rebhühner; nach a. junge Hühner, oder kleine Vögel). Bar Kapra gab einem von ihnen die Erlaubniß zu segnen, und er benschte über die Vögel: durch dessen Wort. Als ihn aber der andere deswegen verlachte, ward Bar Kapra zornig, und sagte: Ich bin nicht zornig über den, der gebenscht hat, sondern über den, der ihn verlacht hat; wenn dein Geselle einem, welcher niemals Fleisch gekostet hat, ähnlich ist, (und ihm daher dasselbe so wohl schmeckt,) warum verlachest du ihn? Wiederum sagte er: Nicht so wohl über den, welcher den andern verlachet, bin ich zornig, als vielmehr über den, welcher gebenscht hat. War denn keine Weisheit da? war nicht das Alter da? (mich hättest du fragen sollen, über welches Gericht man vor alle segnen müsse). Man erzehlt, die beeden Schüler hätten um dieses Versehens willen kein Jahr mehr gelebt.„ (s. H. T. M. 2. die Gemara.) Allein der Grund der verschiedenen Meinung dieser beeden Gelehrten war nicht dieser, daß ersterer geglaubt hätte, wie über gekochte Kohlkräuter, so auch über Vögel sage man: durch dessen Wort; demnach gehe das vor, daß man darüber bensche, was man am liebsten esse; und letzterer hingegen, über gekochte Kohlkräuter sage man den Segen der Erdfrüchte, und über Vögel: durch dessen Wort; daher gehe jener Segen als der Segen über eine Frucht vor. Sondern ihr Streit beruhet darauf, daß der eine meint, was man am liebsten esse, gehe vor; der andere, Cruf habe den Vorzug, weil er nähre. (s. Bl. 44. b.)

R. Sira erzehlt, als er in dem Hause Raf Huna gewesen, habe derselbe zu ihnen gesagt: Wenn man die Rübenköpfe grob einschneide, sage man darüber den Segen der Erdfrüchte; habe man sie aber klein eingeschnitten, sage man: durch dessen Wort. Da sie aber in das Haus R. Jhudah gekommen, habe er sie über beederley den Segen der Erdfrüchte sagen heissen; man schneidet sie aber so klein ein, damit sie desto süsser schmecken, (wenn man sie ungekocht isset). Raf Asche erzehlt, da sie in dem Hause Raf Cahna gewesen, hätten sie über gesottene Silka (Mangold), darunter nicht viel Mehl gewesen, den Segen der Erdfrüchte gesprochen; über gesottene Rüben aber, darunter viel Mehl kommt, den Lobspruch: der erschaffen hat die Arten der Nahrungsmittel. Wiederum sagte er, über beedes spreche man den Segen der Erdfrüchte, indem man nur deswegen viel Mehl darunter thue, damit das Gericht dick und vest werde.

Raf Chi-da sagt, gekochte Tradin (beta) thue dem Herzen wohl, und seye den Augen gut, vielmehr dem Eingeweide; Afai setzt hinzu, wenn sie auf der

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 39. a. Cirah gestanden und gepfopfert, (Toch toch gemacht, recht stark gesotten). Raf Papa sagt, er halte vor ausgemacht, daß das Wasser (oder das Gekochte, so nur den Geschmack hat) von Silka, und so das Wasser von Rüben, und von allem, was man zu kochen pflegt, in Absicht auf den Segen, so wie diese Gemüsse selbst anzusehen seye. Wegen des Wassers von Dill aber wirft er die Frage auf, ob man ihn, um einen angenehmen Geschmack zu geben, hinein thue, (und man also den Segen der Erdfrüchte sagen müsse?) oder ob es nur geschehe, den übeln Geschmack zu benehmen? Die Beantwortung dieser Frage ist aus Okzin C. 3. M. 4. abzunehmen, daß Dill, wenn er seinen Geschmack durch Kochen von sich gegeben, nicht mehr als Hebe, sondern nur als blosses Holz anzusehen seye; als woraus erhellet, daß man denselben, um einen Geschmack zu geben, hinein thue. (Maimon in Brachoth C. 8. §. 4.)

§. 12. R. Chaja der S. Aschi sagt, über hartes Brod, so man in einer Schüssel eingeweicht, spreche man den Brodsegen; und gehet darinnen von Raf Chaja ab, welcher lehrt, dieser Segen müsse, indem man das Brod abgeschnitten, gesprochen werden; (dieses aber war schon abgeschnitten). Rafa wendet ein, was denn für ein Unterschied desfalls seye, daß man diesen Segen nicht über trockene abgeschnittene Brocken von Brod sagen solle? Soll es darum nicht seyn, weil dergestalt der Segen über das, was schon abgeschnitten ist, geschehe, so geschehe ja auch der Segen, wenn man unter dem Abschneiden bensche, über das, was schon abgeschnitten worden.]

B. T. 39. b. Demnach solle man zuerst bensche, hernach abschneiden. Da die von Nehardea hierinnen R. Chaja, die Rabbinen aber Rafa folgen, bezeugt Rafina, seine Mutter habe zu ihm gesagt, sein Vater habe es so gemacht, wie R. Chaja gelehrt. Da aber die Rabbinen Rafa folgen, ist auch die Halachah nach ihm, (daß man das Abgeschnittene nicht eher von dem Brod absondert, als nach dem Lobspruch. Maimon C. 7. §. 2.)

Wenn Stücke Brod (die so groß als ganze, oder gröſſer als die ganzen sind,) und ganze Brode aufgetragen werden, sagt Raf Huna, man könne, indem man jene segne, diese auch zugleich mit frey machen. R. Jochanan aber sagt, über ganzes seye es ein Gebot den Lobspruch zu sagen, weil es einen Vorzug habe; seye aber das Stück Weizen- und das Ganze Gersten-Brod, so gestehen alle ein, daß man jenes bensche, und dieses darunter begreife. R. Jirmjah der S. Abba will, dieses stimme mit der besondern Meinung R. Jhudah überein, welcher in Trumoth C. 2. M. 5. lehre, da die andern Rabbinen sagen, man gebe die Hebe lieber mit einer kleinen Zwiebel, welche ganz sey, als mit einer halben grossen Zwiebel, daß man auch dieses thue, (wenn die halbe Zwiebel mehr als die kleine ausmache). Allein hier kommt der Streit nicht darauf an, ob das Gröſſere oder das Ganze den Vorzug habe, sondern da man einig ist, daß man an einem solchen Ort, wo ein Priester ist, ihm das Bessere und Gröſſere gebe, ist der Streit von einem Ort, wo kein Priester ist, davon es daselbst M. 3. heißt: wo ein Priester seye, gebe man ihm von dem Besten und Schönsten; wo aber keiner seye, gebe man ihm von dem, was sich aufbehalten lassen; als wo gleichfalls R. Jhudah will, man müsse jederzeit die Hebe von dem Schönsten und Besten geben. Raf Nachman der S. Jsaac sagt: wer den HErrn fürchtet, entgehet in der Streitigkeit zwischen Raf Huna und R. Jochanan beeden Schwierigkeiten. Dieses that Mar der S. Rafina, indem er das Abgeschnittene zuerst

 oder

oder unter das Ganze legte, und also (da er beede zugleich in der Hand hatte, von beeden oder dem ganzen Brod) abschnitte. Als daher ein Lehrer dieses vor Raf Nachman dem S. Isaac lehrte, fragte ihn derselbe, wie er heisse? und da er antwortete: Schalmon; sprach er: Du bist Schalom, Friede, und deine Lehre ist Schlemah, ganz, weil du zwischen den Gelehrten Friede gemacht hast. Raf Papa sagt endlich, jedermann gestehe ein, daß man an Ostern ein abgeschnittenes Stück unter das Ganze lege, und also davon abschneide, weil auch dadurch das Brod des Elends und die Armuth bedeutet werde, (indem die Armen ihr Brod nur stückweis haben. ib. §. 4.) b) Beach. T. 6. M. 1. B. T. 39. b.

Raf Abba sagt, am Schabbas solle man den Segen über zwey Brode, die man anbreche, sagen, zum Angedenken, daß nach 2 Mos. 16, 22. das Man auf den Schabbas zweyfältig gesammelt worden. Raf Asche erzehlt, er habe gesehen, daß Raf Cahna zwey Brode zwar genommen, aber nur Eines angebrochen; (indem nur vom Sammeln daselbst gesagt werde). R. Sira brach sich ein so grosses Stück ab, als er zu der ganzen Sabbaths-Mahlzeit brauchte. Rafina aber sagte zu Raf Asche, dieses habe das Ansehen einer Gefräßigkeit; allein er antwortete: da es derselbe nicht alle Tage, sondern nur jetzo also mache, könne es nicht davor angesehen werden. Als Raf Ami und Raf Asi ein Brod vorgelegt worden, womit man Tags zuvor den Eruf der Höfe gemacht hatte, sprachen sie den Brodsegen darüber, und sagten: Weil Ein Gebot damit beobachtet worden, wollten sie auch das andere dabey beobachten. (s. Schabbath Bl. 117. a.)

Raf sagt, wenn der Vorschneider (ehe er noch von dem Anschnitt gekostet, B. T. 40. a. einem andern ein Stück davon darreicht, und) sagt: Nimm, es ist gesegnet; muß er nicht noch einmal benschen; (ohngeachtet es sonst heißt, wenn man dazwischen rede, werde die Kraft des Segnens unterbrochen). Sagt er aber dazwischen, man soll Salz oder sonst etwas, so man zum Brod isset, bringen, muß man noch einmal segnen. R. Jochanan aber hält auch hier die Wiederholung vor unnöthig, (weil dergleichen zum Brod gehört, daß man das gesegnete Brod mit Geschmack esse). So auch heißt es, müsse er noch einmal segnen, wenn er, ehe er es gekostet, gesagt, man solle den Ochsen Futter geben. Allein auch hier hält es Raf Scheschath vor unnöthig, weil Raf Jhudah nach Raf gelehrt, es seye verboten zu essen, ehe man seinem Vieh Futter gegeben, indem 5 Mos. 11, 15. zuerst stehe: Ich will deinem Vieh Gras geben; hernach erst: Daß ihr esset und satt werdet. (Maimon C. 1. §. 8.)

§. 13. Rafa der S. Schmuel lehrt folgendes im M. R. Chaja. I. Man soll nicht eher Brod vorschneiden, bis man jedem Salz, und was man zum Brod isset, vorgesetzt. Als er aber in das Haus des Hauptes der Gefangenschaft kam, und man ihm Brod vorsetzte, schnitt er sogleich davon ab; und als man ihm vorhielt, er handle seiner eigenen Lehre entgegen, sagte er: Dieses Brod ist so gut, daß man nicht auf etwas anders warten darf, so man dazu esse. (Maimon C. 7. §. 3.) c)

b) Wem daran gelegen, sehe, was in Tosph. weiter hievon disputirt wird. Daselbst wird auch von dem Gebrauch, wie man an Ostern die Mazzen anschneide, gehandelt. Hier kommt ein R. Menachem von Vienne vor, auf dessen Ausspruch man sich beziehet.

c) Bey uns, heißt es in den Tosphoth, ist es auch nicht gebräuchlich, erst Salz und etwas als

Brach. C. 6. M. 1. B. T. 40. a.

II. Der Urin wird nur allein sitzend völlig ausgeleeret, (indem man sodann denselben nicht aus Sorge, man möchte sich besprützen, zurückhält). R. Cahna sagt, doch auch im Stehen, wenn er auf weiche Erde falle, (wo er nicht sprützt). Ausserdem stelle man sich an einen erhabenen Ort, und lasse ihn in ein tiefer liegendes Ort.

III. Nach allem deinem Essen iß Salz, und nach allem deinem Trinken trink Wasser, so wird es dir nicht schaden. So lehrt auch eine Ueb. In einer andern heißt es: Wer all sein Essen ohne Salz isset, und alle seine Getränke trinket ohne Wasser zu trinken, der hat sich bey Tag vor einem übelriechenden Othem, bey Nacht vor der Ascarah oder Bräune zu fürchten. Noch eine andere: Wer sein Essen im Wasser schwimmend macht, hat sich nicht vor der Colick zu fürchten. Es rechnet aber Raf Chi-da einen Kithon (cyathus) auf ein Brod.

Raf Mari nach R. Jochanan: Wer sich gewöhnet alle 30 Tage Linsen zu essen, wendet die Ascarah von seinem Haus ab: alle Tage aber darf man sie nicht essen, weil sie einen übelriechenden Othem machen. So auch, wer gewohnt ist, alle 30 Tage Senf zu essen, hält dadurch alle Krankheiten von seinem Haus ab; alle Tage aber soll man es nicht thun, indem solches denen, welche ein schwaches Herz haben, schädlich ist. R. Chaja der S. Asche nach Rabbi: Wer gewohnt ist, kleine Fische zu essen, bekommt die Colick nicht; über dieses machen sie den ganzen Leib des Menschen fruchtbar, wachsend und gesund. R. Chama der S. R. Chanina sagt: Wer sich zu Kezach (nielle, nigella, melanthium, git, schwarzer römischer Kümmel,) gewöhnt, bekommt kein Herzwehe. Hingegen sagt Rabban Schimeon der S. Gamliel, derselbe seye einer von den 60 Geruchen des Todes. Wer gegen Morgen einer Tonne mit Kezach schlafe, (wo der Westwind den Geruch hintreibt,) dessen Blut sey auf seinem Kopfe. Allein dieser redet von dem Geruch, welcher schädlich ist; jener von dem Essen. Daher, wenn die Mutter R. Jirmjah Brod gebacken, streuete sie Kezach darauf um des Geschmacks willen, kratzte ihn aber hernach wieder ab.

§. 14. Da R. Jhudah in der M. haben will, über die Erdfrüchte sage man: Der erschaffen hat die Arten der Dschaim oder Kräuter; sagt R. Sira, a. R. Chanina der S. Papa, die Halachah seye nicht nach ihm. Er führe aber zum Grund seiner Meinung an Ps. 68, 20. Gelobet sey der HErr Jom Jom, Tag für Tag. Wie nun dieses nicht den Verstand habe, daß man Gott nur bey Tag, und nicht auch bey Nacht loben solle, sondern daß man ihn nach Beschaffenheit eines jeden Tags (am Schabbas und Festtag, wie es sich vor jeden Tag schickt,) loben solle: so müsse man auch über jedes Erdgewächs einen solchen Lobspruch sagen, wie er sich dazu schicke, nach seiner Art.

Gedachter R. Sira a. R. Chanina der S. Papa sagt ferner: Komm und siehe, daß Gottes Thun nicht ist wie der Menschen Thun: Bey Menschen fasset ein leeres Gefäß, daß man etwas darein thun kann; nicht aber ein volles: vor Gott aber fasset ein volles Gefäß noch mehr; ein leeres Gefäß aber fasset nichts. So heißt es 2 Mos. 15, 26. Wenn du hörend hören wirst; d. i. wenn du einmal hören wirst, so wirst du ferner hören; wirst du aber jetzt nicht hören, so wirst du auch fer-

ner

ders aufzusetzen, weil unser Brod gleichfalls gut ist; jedoch war R. Menachem besorgt, daß jederzeit Salz auf den Tisch käme, indem es im Medrasch heißt, wenn der Satan die Jsraeliten, wenn sie bey Tische sitzen, verklagen wolle, bewahre sie der Bund des Salzes.

Digitized by Google

nur nicht hören. Oder: Wenn du das Alte hören, und wiederholen wirst, so wirst Deut. C. 6.
du auch Neues hören; wird aber dein Herz das Alte ausleeren, so wirst du nichts M. 1. B. T.
mehr hören. 40. a.

Zweyte Mischnah.

Wenn jemand über Baumfrüchte den Segen der Erdfrüchte gesagt, ist es M. 2.
gültig; nicht aber, wenn man über Erdfrüchte den Segen der Baumfrüchte gesagt hat. Ueber alle dergleichen aber, wenn man den Lobspruch: durch dessen Wort alles worden ist; gesagt, hat man seine Pflicht erfüllet. (Maimon C. 8. §. 10.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

R. Chiskiah im N. R. Jacob des S. Acha sagt, der erste Satz dieser H. T. 26. b.
M. seye der Meinung R. Jhudah gemäß, daß Bäume in Absicht auf die Früchte eben so wie das Stroh in Absicht auf die Aehren anzusehen seyen, (und die Erde überall das Hauptwerk ausmache). R. Jose aber sagt, alle seyen hierinnen einig, daß die Baumfrüchte unter dem Namen der Erdfrüchte, nicht aber diese unter jenen begriffen seyen. Nach Raf Huna muß man laut M. 1. über Brod und Wein den ihnen eigenen Segen sagen, (und gilt es nicht, wenn man sagt: Durch dessen Wort ꝛc.). Nach R. Jose hat derjenige, welcher die Formul, so die Weisen gemacht, verändert, seine Pflicht nicht erfüllet, (welches R. Meir gelten läßt). R. Jhudah sagt, wer bey den, was seine Natur oder erste Gestalt verändert, (z. E. Brod und Wein,) nicht auch dem Lobspruch verändere, (indem er noch den Segen über Erd- oder Baumfrüchte sagen wollte,) erfülle seine Pflicht nicht. Dagegen läßt es R. Meir gelten, wenn man auch sage: Gelobet sey, der diese angenehme Dinge erschaffen hat; wie lieblich ist es doch! Und R. Jacob der S. Acha sagt im N. R. Schmuel, die Halachah seye nach R. Meir. Damit stimmt überein, daß Raf, als jemand aus Persien ihn gefragt, wenn er sein Brod esse, und da er nicht wisse, wie er benschen solle, sage; Gelobet sey, der dieses Brod erschaffen; ob es gelte? diesen Segen gut geheissen.

Raf Jhudah erzehlt im N. Abba des Enkels Channah, der Sohn Kapra und zween seiner Schüler seyen in einer Herberge zu Bircatha bey einem Hauswirth als Gäste gewesen. Man trug ihnen auf Pargan, (eine Art Vögel,) Achavana, (ein Kohlkraut, so in Thälern wächst,) und Lauchköpfe. Da sagten sie unter einander: Benschen wir über den Lauch den Segen der Erdfrüchte, so ist zwar jenes Kraut (als ein Beyessen) darunter begriffen, nicht aber die Vögel. Benschen wir über das Kraut, so ist keines von den übrigen beeden Essen mit gesegnet. Endlich sagte der eine den Lobspruch: durch dessen Wort ꝛc. über die Vögel, (in der Meinung, weil der Lauch gekocht sey, könne man diesen Segen darüber sagen, und da die Vögel das Hauptessen und das Beste seyen, machten sie die Nebenessen frey). Der andere lachte ihn aus, (indem er meinte, der Lauch werde durch den Segen über die Vögel nicht frey, sondern man müsse den Segen der Erdfrüchte darüber sprechen, weil dieser mehr zu bedeuten habe, als der Lobspruch: durch dessen Wort ꝛc.). Allein Bar Kapra sagte: Ich bin nicht so wohl über diesen Fresser böse, als vielmehr über diesen Spötter. Jener konnte mit dem Essen nicht warten, bis ich den Ausspruch gethan, worüber man benschen solle; warum aber spottest du, und verlachest ihn, ehe ich mich

Brach. C. 6. M. 2. H. T. 26. b. erkläre? Zu dem andern sagte er: Ist denn kein Weiser da? ist denn kein Alter da, (den du hättest fragen können)? Man sagt, es sehe kein Jahr vergangen, so seyen beede gestorben. R. Jose sagt hierüber: Diese zween sind dahin, und wir wissen doch nicht, was in diesem Fall zu thun seye. Er halte demnach davor, man sage über den Lauch den Segen der Erdfrüchte, indem der Lobspruch: durch dessen Wort; über die Vögel ein Anhang zu jenem Lobspruch seye b).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 40. a. §. 1. Da nach dem ersten Satz in der M. die Erde als der Grund und die Hauptsache in Absicht auf einen Baum angesehen wird, ist dieses, wie Raf Nachman der S. Jsaac bemerkt, der Meinung R. Jhudah in Biccurim C. 1. M. 6. gemäß, daß man auch über Erstlinge, welche man von einem umgehauenen Baum bringe, die gewöhnliche Formul: von dem Land, das du mir gegeben hast; sage, (weil doch Grund und Boden geblieben, obschon der Baum umgehauen worden). Daß es nicht umgewendet gelte, war nach Raf Nachman dem S. Jsaac, nur um der Meinung R. Jhudah willen zu erinnern nöthig, welcher auch Weizen unter die Arten der Bäume gezehlt. Denn so heißt es: Der Baum, wovon der erste Mensch gegessen, war nach R. Meir ein Weinstock, weil der Wein allein den Menschen trunken und toll oder heulen macht. (s. 1 Mos. 9, 21. jenes Essen aber hat den Tod gebracht.) Nach R. Nechemjah war es der Feigenbaum, weil sie sich mit dem, womit sie sich verderbt, wieder zu helfen gesucht, indem sie sich laut 1 Mos. 3, 7. aus Feigenblättern Schürze gemacht; R. Jhudah aber giebt Weizen davor an, weil ein Kind nicht eher Vater und Mutter rufen könne, bis es Brod von Getraid gekostet; (seye also dieses der Baum des Erkenntnisses). Wollte man hieraus schliessen, nach R. Jhudah müsse man dergestalt über Weizen den Segen der Baumfrüchte sprechen, so wird dieser nur gebraucht, wo, wenn man die Früchte abgenommen, B. T. 40. b. wieder Aeste nachwachsen, welche andere Früchte nachbringen;] wo dieses nicht ist, spricht man den Segen der Erdfrüchte. (Hier wird in den Tosphoth von den Maul- und Erdbeeren disputirt.)

§. 2. Daß man laut des letzten Satzes in der M. durch den Lobspruch: Durch dessen Wort ꝛc. allenthalben seine Pflicht erfüllet habe, davon nimmt Raf Huna Brod und Wein aus; R. Jochanan aber läßt es auch da gelten. Man möchte meinen, ihr Streit sey einerley mit dem Streit jener Tannäer, davon es heißt: Wenn jemand ein Brod oder eine Feige siehet, und sagt: Wie schön ist dieses Brod, diese Feige; gelobet sey Gott, der es erschaffen hat; hat er nach R. Meir seine Pflicht erfüllet; R. Jose aber sagt, wer etwas an der Formul der Weisen verändert, hat seine Pflicht nicht erfüllet; daß R. Huna mit R. Jose und R. Jochanan mit R. Meir übereinstimme. Allein R. Huna kann sagen, er seye desfalls auch mit R. Meir einig, indem derselbe nur davon rede, wenn man des Brods namentlich gedenke, da er ausserdem so wie Er lehre; und so kann R. Jochanan sagen, seine Meinung stimme mit R. Jose überein, indem desselben Ausspruch nur von einem solchen Lob,

(durch)

b) Siehe diese Geschichte oben in dem B. T. ständen, welche wir den Rabbinen zu vergleichen überlassen. Mi. 1. §. 11. Bl. 39. a. mit veränderten Um-

lobspruch zu verstehen sey, welchen die Rabbinen gar nicht geordnet; wenn man also sage: durch dessen Wort; welchen lobspruch die Rabbinen geordnet, gestehe er ein, daß es gültig seye. Berach. C. 6. M. 2. B. T. 40. b.

Benjamin (a. Minjamim) Raja, der Hirte, sprach bey dem Segnen des Brods in Chaldäischer Mundart: Gelobet sey der Herr dieses Brods; und Raf hielt es vor gültig. Da aber Raf gelehrt, das seye kein Segen, worinnen nicht des Namens Gottes gedacht werde; muß er gesagt haben: Gelobet sey Gott, der Herr dieses Brods. Doch da wir drey lobsprüche erfordern, so gilt, was Raf gesagt, daß man auch dadurch in Ansehung des ersten lobspruchs, Bircath hassan, seine Pflicht erfülle; und zwar, wenn man es auch in der gemeinen Landessprache, wie dieser Benjamin, sage. Denn, obgleich schon in Sorah C. 7. M. 1. gelehrt wird, man könne den Segen über die Speise in allen Sprachen sagen: so wird doch dieses hier erinnert, weil man meinen möchte, es gelte dieses nur von der Formul, wie sie die Rabbinen aufgesetzt; nicht aber von einer andern.

Da Raf erfordert, in einem jeden lobspruch müsse des Namens Gottes gedacht werden, erfordert R. Jochanan, es müsse auch des Reichs Gottes gedacht werden. Afai bestärket die Meinung Raf aus einer Ueb. über 5 Mos. 26, 13. Ich bin nicht vorüber gegangen vor deinen Geboten; daß ich dich nicht um derselben willen gelobet hätte, und habe nicht vergessen, deines Namens dabey zu gedenken; werde also des Reichs nicht gedacht. Allein R. Jochanan führt letzteres also an: Und habe nicht vergessen deines Namens und deines Reichs dabey zu gedenken. (Maimon C. 1. §. 5. 6.)

Dritte Mischnah.

Ueber das, was nicht aus der Erde gewachsen ist, sagt man den lobspruch: durch dessen Wort alles worden ist; ingleichen über Eßig, über Heuschrecken und über abgefallene Früchte, (Datteln, welche der Wind abgerissen). R. Jhudah aber will, über alles, was eine Art des Fluchs sey, (wie letztere Dinge,) spreche man gar keinen Segen. (Maimon C. 8. §. 8.) M. 3.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Ist jemand Wein zu Eßig worden, oder man sieht Heuschrecken, oder abgefallene Früchte, so sagt man: Gelobet sey Gott, der rechte Richter. Ißt man aber von diesen Dingen, sagt man den lobspruch: Durch dessen Wort alles worden ist. H. T. 26. b.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Ueb. Wie man über Fleisch von Vieh, Wild, Vögeln und Fischen, den lobspruch sagt: durch dessen Wort; so sagt man eben denselben über Milch, Eyer und Käse; so auch über Brod, so schimmlicht, über Wein, welcher sauer worden, und über etwas Gekochtes, welches seine Gestalt verändert, (indem es verdorben,) ingleichen über Salz, Fischlake, Schwämme und Pilze. Sollen denn aber Schwämme und Pilze unter die Dinge, welche aus der Erden wachsen, zu zehlen seyn? Es heißt doch in Nedarim Bl. 55. b. Wenn jemand die Früchte der Erden verlobet, darf er doch B. T. 40. b.

Brach. C. 6. M. 3. B. T. 40. b. Schwämme und Pilze essen; auch diese sind ihm verboten, wenn er alles, was aus dem Boden wächst, verlobet hat. Afai sagt hierüber, Schwämme und Pilze hätten zwar ihr Wachsthum aus der Erde, (daß sie von der Feuchtigkeit derselben auf Holz und dergleichen entständen); sie saugten aber ihre Nahrung nicht aus der Erde. Müsse also die M. von solchen Dingen erklärt werden, welche nicht aus der Erde ihre Nahrung saugen.

Nofloth erklärt R. Sira von Datteln, die von der Sonne verbrennt worden; R. Jlaa aber von solchen, die der Wind abgerissen. Nach ersterer Erklärung wäre es nach der Meinung R. Jhudah als ein Fluch anzusehen; nach der letztern aber würde sein Ausspruch nur von Eßig und Heuschrecken gelten. Andere sagen, verstehe man darunter verbrennte Früchte, so müsse man darüber den Lobspruch: durch dessen Wort rc. sagen: verstehe man aber von Wind abgerissene Früchte, so würden solche den Segen der Baumfrüchte erfordern. Also seye man einig, daß durch Nofloth schlechthin von der Hitze verbrennte Früchte verstanden würden; und seye der Streit nur wegen der von der Hitze verbrennten Datteln, über Demai C. 1. M. 1. wo die Demai-Früchte, worinnen man in Ansehung des Zehend-Rechts gelinder ist, daß man sie nicht verzehenden muß, wenn man dergleichen von einem Layen gekauft, erzehlt, und diese darunter gerechnet werden. Gelindere Rechte, heißt es, sind Schithin, wie Rabbah der Enkel Channah im N. R. Jochanan sagt, eine Art wilder Feigen, (R. Benjamin Musaphja wollte lieber Mispeln, denn diese scheinet seine Beschreibung anzuzeigen, darunter verstehen; sie sollen also im Lateinischen und Griechischen heissen); Rimin, d. i. Candi, (a. Canri; Conar soll im Lateinischen und Griechischen ein gewisser fruchttragender Baum heissen); Usardin, d. i. Tulsche, (nach einigen Sorbes, Speyerlinge rc.); Bnoth schuäch, diese sind nach Rabbah dem Enkel Channah nach R. Jochanan weisse Feigen; Bnoth schikmah, nach eben demselben Dufle (eine Art wilder Feigen); Guphnin, d. i. Spat- oder Wintertrauben; Nizpah, d. i. die Blume vom Capparisbaum; und Nofloth Tmarah. Wegen dieser letztern nun sind R. Elieser und R. Sira verschiedener Meinung, da der eine von Hitze ausgetrocknete, der andere vom Wind abgerissene Datteln darunter versteht. Nach ersterer Meinung läßt sich die Ueb. erklären: Das gelindere Recht gilt nur von dergleichen Früchten, wenn es zweifelhaft ist, ob sie verzehendet seyen; nicht aber, wenn man es gewiß weiß, daß sie nicht verzehendet worden. Verstehet man aber von dem Wind abgerissene Datteln, da dieselbe preisgegeben, und also zehendfrey sind: wie kann man sagen, wenn man gewiß wisse, daß sie unverzehndet seyen, müsse man sie verzehenden? Allein auch hier kann es seyn, daß jemand von dergleichen Früchten eine Tenne gemacht und sie aufgeschüttet, als in welchem Fall, wie R. Jsaac nach R. Jochanan im N. R. Elieser lehrt, was man als Nachlese, vergessene Garbe und Peah eingesammelt, dem Zehendrecht unterworfen wird; (weil, wer es siehet, es vor Einkommen des Ackers hält). Andere sagen: Verstehe man in Demai von dem Wind abgerissene Datteln; so heissen hier in der M. von der Hitze ausgetrocknete Datteln schlechthin Nofloth; dorten aber Nofloth Tmarah. Verstehe man aber von der Sonne ausgetrocknete Datteln, so müßte an beeden Orten entweder nur Nofloth, oder Nofloth Tmarah stehen, und diese Schwierigkeit bleibt unaufgelöst.

Vier-

Vierte Mischnah.

Brach. C. 6. M. 4.

Wenn jemand viele Arten der Speisen vor sich hat, will R. Jhudah, wenn eine von den sieben Früchten des landes Canaan darunter seye, müsse man über dieselbe den Segen sprechen; die andern Gelehrten aber sagen, man dürfe benschen, über welche man wolle.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 26. b.

R. Jhoschua der S. Levi sagt, der Streit zwischen R. Jhudah und den andern Rabbinen komme darauf an, wenn man Willens gewesen Brod zu essen, indem ausserdem, wenn man kein Brod essen wolle, alle einig seyen, daß man über den Speisen von den sieben Arten bensche e).

Da nun aber R. Abba (verkürzt R. Ba) sagt, man müsse zuletzt benschen, (daß man nach der Meinung der Rabbinen, wenn man zuerst, über welches man gewollt, gebenscht, man sich in dem letzten Segen nicht nach dem Hauptessen, noch nach der Art von den sieben Früchten, wovon man essen wollen, richten müsse,) bemerkt R. Jose, dieses wäre dem zuwider, was R. Jhoschua der S. Levi gesagt, (da man nach R. Ba der Meinung der Rabbinen gemäß, auch den letztern Lobspruch sagen muß; nach R. Jh. dem S. L. aber nicht, sondern man hält sich allein an das Brod). Demnach seye die Meinung R. Ba, man müsse zuletzt benschen, indem, wenn man es nicht thue, ein Beyessen daraus würde. Denn so heißt es: Wenn ein Hauptessen und ein Nebenessen beysammen sind, spricht man den Segen über jenes, und ist dieses frey. Man fragt wegen Grasmitha, (ein Gerichte, worinnen vieles unter einander gemenget, das Hauptwerk aber Tormos, Lupinen, ist). R. Jirmjah sagt im N. R. Ami, man bensche über die Lupinen (als das Hauptessen). R. Levi führt davor] an Sprüchw. 22, 22. Du sollst den Armen nicht berauben, denn er ist arm; (man solle nicht sagen, man wolle die Lupinen übergehen, und nur die Nüsse und Datteln segnen). Man segnet aber die Lupinen, wenn man Willens ist hernach Brod zu essen; wenn man aber solches nicht Willens ist, davon ist nichts bestimmt.

H. T. 27. a.

R. Gamliel Soga kam zu denen von der Schule R. Jannai, und sahe, daß sie Oliven assen, und zuvor und hernach segneten, (worinnen sie sich nach R. Ba richten, daß ohngeachtet sie Willens waren, Brod zu essen, sie solche nicht als ein Beyessen zu Brod ansahen). Darüber verwunderte er sich, und sagte, warum sie also thäten, (indem er der Meinung R. Jh. des S. L. war). R. Sira ließ deswegen R. Schmuel den S. Nachman befragen, und dieser antwortete, Raf habe im N. R. Afina gesagt, jedermann gestehe ein, (wenn man nicht Willens sey, Brod zu essen,) daß, wenn von den sieben Arten darunter sey, man darüber bensche. Da sagte R. Sira:

e) Wenn man Brod zu essen Willens ist, wird man durch den letzten Lobspruch, da man die Bircath hammason über das Brod sagt, seiner Pflicht los; daher darf nun nach den Rabbinen bensche, worüber man will. Ist man aber dieses nicht Willens, so muß alsdann der letzte Lobspruch nothwendig über die sieben Arten geschehen, wodurch die andern Arten der Speisen, von dem Lobspruch: der geschaffen hat viele Seelen ꝛc. frey werden, da dieser jene nicht frey machen können. Da also andere Arten in dem letzten Segen nur als Beyarten angesehen werden; gilt eben dieses auch von dem erstern Segen.

Digitized by Google

Brach. T. 6. M. 4. H. T. 27. a.

Sira: er hat recht geantwortet; denn so sehen wir euch, wenn unsere Rabbinen hinauf gehen, den Neumond zu bestimmen, und man ihnen Weintrauben aufträgt, sie hernach nicht segnen; allerdings darum, weil sie noch Brod zu essen Willens sind; (obgleich dasselbe anfangs noch nicht auf dem Tisch gewesen: sind sie also offenbar der Meinung R. Jh. des S. L. und nicht der Meinung R. Ba). f)

Fragt man, über welche von den sieben Arten, wenn man mehrere vor sich hat, man den Lobspruch sagen müsse, so heißt es, über das, was in der Schrift 5 Mos. 8, 8. voranstehe, spreche man denselben zuerst; vor allen andern aber über das, was dem Wort Land daselbst am nächsten stehe. (Dergestalt gehen Oliven den Weintrauben vor, und werden als das dritte in der Ordnung gezehlt.)

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 41. a.

§. 1. Nach Ula betrifft der Streit in der M. nur den Fall, wenn verschiedene Früchte (z. E. Oliven und Aepfel, davon nur Eine von den sieben Arten ist,) einerley Segen haben, da nach R. Jhudah die Frucht Canaans, nach den andern Rabbinen, welche man am liebsten isset, den Vorzug hat. Ist aber der Segen verschieden, so ist man einig, daß man eines nach dem andern segnen müsse; (und davon heißt es: man segne welche man wolle. Wider die Erklärung Raschi wird in Tosphoth und Ra'sch disputirt). Dagegen aber heißt es: Wenn jemand Rettich und Oliven vor sich hat, bensche man über den Rettich, und die Oliven sind frey. Will man sagen, Rettich seye hier das Hauptessen, (daß man die Oliven nur um seiner Schärfe willen dazu esse,) so folgt: R. Jhudah aber sagt, man bensche über die Oliven, weil sie von den sieben Arten seyen. Man kann antworten, R. Jhudah nehme die Regel M. 7. nicht an, daß man nur über das Hauptessen bensche, und das Nebenessen dadurch frey werde. Wenn er sie aber auch nicht annimmt, so lehrt er selbst, laut einer andern Ueb. wenn die Oliven um des Rettichs willen gebracht werden, spreche man den Segen über den Rettich, und die Oliven sind frey. Ist also allerdings davon die Rede, daß der Rettich das Hauptessen seye, und muß also der Streit einen andern Fall betreffen, und obige Ueb. also ergänzt werden: Wenn jemand Rettich und Oliven ... sind frey; dieses verstehet sich, wenn Rettich das Hauptessen ist; wo nicht, so ist man einig, daß man über eines nach dem andern den Lobspruch sagen müsse. Sind sonst zwo Arten, welche einerley Lobspruch haben, (z. E. Oliven und Aepfel,) so bensche man, über welches man will; R. Jhudah aber sagt, man bensche über die Oliven, weil sie von den sieben Arten sind. Hierinnen sind aber wiederum R. Ami und R. Jsaac Napcha verschiedener Meinung. Der eine sagt, ihr Streit betreffe den Fall, wenn die Lobsprüche einander gleich seyen, da R. Jhudah sage, was von den sieben Arten seye, habe den Vorzug; die andern Rabbinen aber, was man lieber esse, gehe vor: seyen aber ihre Lobsprüche verschieden, seye man einig, daß man eines nach dem andern bensche. Der andere sagt, ihr Streit betreffe auch den Fall, wenn ihre Lobsprüche unterschieden seyen. Wie man in Ansehung des erstern alles benk

f) Die noch übrige Dunkelheit in dieser Disputte überlasse ich dem, der noch mehr Geduld hat, sie hellz zu machen. Hier bin ich müde, und es ist nicht der Mühe werth. Dieses würde dem Leser oft wiederholen müssen: es wird aber meist Stellen betreffen, wo demselben wenig daran gelegen. Vielleicht ist der Verstand der Worte doch wohl getroffen.

deutlich ist, so fragt es sich, worauf denn bey der Meinung des andern der Streit an- Brach. C. 6.
komme, (indem ohnehin klar, daß Ein Lobspruch nicht genug seye)? R. Jirmjah M. 4. B. T.
sagt, der Streit seye alsdann dieser, welche Art der andern im Benschen vorgehe, da 41. a.
Raf Joseph a. R. Isaac lehre, was 5 Mos. 8, 8. dem andern vorstehe, gehe
auch im Segnen vor. Sie stehen aber in dieser Ordnung: Weizen, Gersten, Weinstöcke, Feigen, Granatäpfel, Oel und Honig, (von Datteln. Geht also nach R. Jhue, daß, was voransteht, auch im Segnen vor; die Rabbinen aber sehen auf das, was man am liebsten isset. Maimon C. 8. §. 13.)

Diese Schriftstelle erklärt hingegen R. Chanan davon, sie gehe vielmehr dahin, die verschiedenen Maasse anzuzeigen, welche in dem Talmud vorkommen, (werde also nicht auf die Stufen der Güte gesehen). So bedient man sich des Weizens als eines Maasses in Negaim C. 13. M. 9. wie lange man in einem aussätzigen Hause verweilen müsse, bis die Kleider, so man an hat, unrein werden, so lange nemlich, daß man indessen vier Eyer groß Weizenbrod hätte essen können. Gersten wird zum Maaß gebraucht, in Oheloth C. 2. M. 3. daß ein Todtenbeinlein eines Gerstenkorns groß durch Berühren und Tragen verunreinige. Der Weinstock giebt ein Maaß, als bey einem Nasiräer, daß derselbe schuldig werde, wenn er von dem, was von dem Weinstock kommt, so viel gegessen, als ein Viertheils-Log Wein ausmacht. Die Feige ist das Maaß der Speise am Sabbath, daß, wer eine dürre Feige groß Speise am Schabbas austrage, schuldig werde. s. Schabbath C. 4. M. 7. Der Granatapfel ist das Maaß der Gefässe in Celim C. 17. M. 1.] daß sie als unbrauchbar B. T. 41. b.
nicht mehr unrein werden können, wenn sie ein so grosses Loch haben, daß ein Granatapfel durchfallen kann. Die Worte: im Land des Olivenöls; erklärt R. Jose der G. Chanina (dieser wird in Erufin nicht genennt; sonst ist alles einerley.) also: ein Land, dessen Maasse alle nach den Oliven sich richten; oder vielmehr, da hier auch andere Maasse angegeben sind: dessen meiste Maasse von den Oliven hergenommen sind, (z. E. wenn man Fett, Blut, Opfer, so überblieben oder piggul worden, gegessen). Endlich ist das Honig, wodurch Datteln verstanden werden, in Joma C. 8. M. 1. das Maaß, daß man schuldig werde, wenn man so viel isset, als eine grosse Dattel ausmacht. Allein, diese hier beschriebene Maasse sind nicht klar in der Schrift also beschrieben, sondern nur von den Rabbinen also verordnet worden; diese Schriftstelle wird also nur als ein Nebenbeweis zur Erläuterung angeführt; (bleibt demnach obiger daraus hergenommener Beweis in seiner Kraft. Diese ganze Stelle kommt wieder in Erufin Bl. 4. a. b. vor).

Raf Chisda und Raf Hamnuna waren bey einer Gastung, und man trug ihnen Datteln und Granatäpfel auf. Dieser nahm zuerst Datteln und benschte; als ihn aber jener an die Regel erinnerte, was 5 Mos. 8, 8. zuerst stehe, müsse man auch zuerst benschen, antwortete er, Honig, d. i. Datteln, seye die zweyte Frucht nach dem Wort Land; Granatäpfel aber erst die fünfte. Da rief Raf Chisda aus: Ach! daß wir eiserne Füsse hätten, dir stets nachzufolgen, (so wollte ich dir dienen).

§. 2. Wenn man zwischen der Mahlzeit Feigen und Trauben aufträgt, (nicht eben daß man sie zum Brod esse, sondern sie allein zu essen,) sagt R. Huna, und so auch Raf Nachman, man benesche zuvor, aber nicht hernach, (weil sie unter der Bircath hammason begriffen seyen). Raf Scheschath aber will, man müsse

zuvor

Brach. C. 6. M. 4. B. T. 41. b. zuvor und hernach segnen, indem nichts seye, worüber man zuvor den Segen spreche, darüber man ihn nicht auch hernach sprechen müsse, ausgenommen Brod in Cirrin, (eine Art Confect; Raschi vergleicht es mit gefüllten Oblaten von allerhand Figuren, davon man nur etwas weniges gegessen; nach den Tosphoth ist die Rede davon, wenn dergleichen unter der Mahlzeit aufgetragen worden, da es unter der Bircath hammazon begriffen seye. s. auch im Aruch, und Maimon C. 3. §. 9.) Beeden ist zuwider, was R. Chaja sagt: Wenn man über das Brod gesegnet, sind alle Speisen, und wenn man über den Wein gesegnet, ist alles Getränke frey. Die Halachah ist: Was man um der Mahlzeit (des Brods, daß man es dazu esse,) willen, unter der Mahlzeit aufträgt, darüber darf man weder zuvor noch hernach benschen, (weil es als ein Beyessen zu dem Brod angesehen wird); was man aber nicht um des Brods willen unter der Mahlzeit aufträgt, (z. E. Grütze oder Brey, Kohl und dergleichen, welche Gerichte selbst sättigen,) darüber bensche man zuvor, (weil der Brodsegen sich nicht dazu schicket,) aber nicht hernach, (indem die Bircath hammazon sie einschließt;) werden aber dergleichen Speisen nach und ausser der Mahlzeit aufgetragen, so muß man zuvor und hernach den Lobspruch sagen. (s. die Tosphoth.) Auf die Frage, warum man über das, was man, unter der Mahlzeit es zum Brod zu essen, weder zuvor noch hernach bensche, antwortet Bou Soma, das Brod, wozu man sie esse, befreye sie. Will man sagen, so sollte auch der Wein frey seyn, (da man um deswillen trinke, weil B. T. 42. a. man Brod esse,) so hat es mit demselben eine andere Beschaffenheit,] weil er seinen eigenen Lobspruch hat, (da man darüber benschen muß, wenn es auch nicht Trinkens halber geschiehet, wie z. E. wenn man den Sabbath heiligt).

Raf Huna aß 13 Brode (in Cirrin), deren je dreye auf einen Raf giengen, und sagte keinen Lobspruch darüber, (weder den Brodsegen zuvor, noch die drey Lobsprüche hernach). Allein Raf Nachman sagte, er habe sie, den Hunger zu erwecken, gegessen; (so viel Speise aber seye nicht vom Benschen frey; a. er seye noch hungrig gewesen, daher habe er nicht gebensche, weil er nicht satt worden. s. die Glosse, wo die Ausleger selbst uneinig sind.) Demnach über alles, woraus andere ihre Mahlzeit bestehen lassen, müsse man benschen.

Raf Jhudah machte seinem Sohn Hochzeit in dem Hause Raf Jhudah des S. Chasida. Man trug dergleichen Confectbrod auf, und als er dazu kam, hörte er, daß sie den Brodsegen sprachen. Er sagte: was ist es vor ein Gezische, so ich höre? (Zize, vielleicht von dem Wort mozi'); sprecht ihr etwa den Brodsegen? Sie antworteten Ja, und beriefen sich darauf, daß R. Huna im N. R. Jhudah gesagt, man spreche diesen Segen über dergleichen Brod, und Schmuel habe gelehrt, die Halachah seye nach R. Huna. Allein R. Jhudah sagte hierauf, die Halachah sey nicht nach R. Huna. Nach a. beriefen sie sich darauf, er selbst habe im N. Schmuel gelehrt, mit Lachmanieth (Raschi, oublies; Tosphoth, wo die Oblaten vor wahres Brod genannt werden, und Rasch: Nablisch, ein sehr dünnes Brod,) könne man Eruf machen, und man spreche den Brodsegen darüber. Allein hier kommt es darauf an, ob man seine Mahlzeit darinnen bestehen lasse, als in welchem Fall man den Brodsegen darüber sagt; ausserdem nicht.

Raf Papa kam in das Haus Raf Huna des S. Raf Nathan, nachdem sie abgegessen hatten. Man brachte ihm etwas zu essen, und er nahm es, und aß.

Sie

Sie fragten ihn, ob er denn nicht davor halte, daß man nicht essen dürfe, wenn abgegessen sey, (bevor man gebenschet)? Er antwortete, es seye nur verboten, wenn abgetragen (der Tisch auch vor dem, welcher segnen solle, weggeschafft) seye. Rafa (a. Rabbah) und R. Sira kamen in das Haus des Haupts der Gefangenschaft, und nachdem man den Tisch vor ihnen bereits weggetragen hatte, schickten ihnen die Leute in dem Hause Riftana (im *Aruch* Diftana, eine Portion, a. das Beinlein auf dem Hüftgelenke. s. Gitrin Bl. 67. b.). Rabbah aß; R. Sira wollte nicht essen, sondern sagte, ob er denn nicht davor halte, daß es verboten seye, zu essen, wenn der Tisch weggeräumet worden? Allein Rabbah antwortete, er halte sich an den Tisch des Aechmalotarchen, (daß so lang derselbe noch nicht weggeräumt sey, er von dem esse, was ihm derselbe zu essen schicke) g). Bruch. C. 4. M. 4. B. T. 42. a.

Raf sagt, wenn jemand gewohnt sey, seine Hände nach Tisch mit Oel zu salben, halte solches die Tischzeit auf, (daß man noch essen dürfe, ohne erst zu segnen); und Raf Asche erzehlt, als er in dem Hause Raf Cahna gewesen, habe derselbe gesagt, bey ihnen seye es also gewöhnlich, und werde also gehalten. Allein die Halackah ist nach keiner von diesen Meinungen, sondern nach dem, was R. Chaja der S. Asche nach Raf gesagt: Drey Dinge müssen sogleich hinter einander geschehen: Bey dem Opfern nach dem Hand-Auflegen des Schlachten; nach dem Geulah-Gebet muß sogleich die Tphillah folgen, und nach dem Händewaschen das Gebet nach Tisch, (da man also nichts mehr ohne Benschen essen darf). Asai setzt hinzu, sogleich nachdem man einen Schüler der Weisen beherberge, folge der Segen, und führt an 1 Mos. 30, 27. Ich hab es versucht, daß mich Gott von deinetwegen gebenschet hat; a. C. 39, 5. Und Gott benschet das Haus des Egypters um Josephs willen.

Fünfte Mischnah.

Wenn man den Wein, welchen man vor der Mahlzeit trinkt, gesegnet hat, wird dadurch der Wein nach der Mahlzeit befreyet. So auch, wenn man über das Parpereth oder Confect vor der Mahlzeit den Lobspruch gesagt, darf man denselben über das Parpereth nach der Mahlzeit nicht wiederholen. Durch den Segen über das Brod wird auch das Parpereth frey; nicht aber jenes durch den Segen über dieses; die Schule Schammai will, auch Maaßeh kderah (Graupen oder Grütze) werde durch das Benschen über Parpereth nicht befreyet h). (Maimon C. 4. §. 11. 12.) M. 5.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Raf Chisda bemerkt, da die M. nur von dem Wein vor der Mahlzeit sage, daß das Benschen über demselben den Wein nach der Mahlzeit befreye; mache also der H. T. 27. a.

g) In den Tosphoth wird bemerkt, jeder habe seinen eigenen Tisch vor sich gehabt, welche man alle weggenommen, ausser dessen, welcher gesegnet.

h) Was Parpereth heisse, darüber sind die Erklärungen sehr verschieden. R. Benjamin verstehet dadurch etwas, so Appetit erweckt, oder Confect, und will es aus dem Griechischen und Lateinischen herleiten; dorten möchte es von ... herstammen, und ein Beyessen bedeuten. Nach Maimon heißt überhaupt also alles, was man zum Brod isset.

Brach. C. 6. M. 5. H. T. 27. a.

der Wein, den man unter der Mahlzeit bringe, den Wein nach der Mahlzeit nicht frey, (als welcher nur das Essen anzufeuchten diene, und dessen nur wenig sey). In Babel lehrt man, auch der Wein vor Tisch mache den Wein nach Tisch nicht frey, (weil zu viel Zeit dazwischen seye). Diese M. erklären daher Raf Huna und R. Jhoschua der S. Levi auf verschiedene Weise, da der eine durch den Wein nach der Mahlzeit gewürzten Wein (vinum conditum) versteht; der andere den Wein, welchen man am Ende der Mahlzeit trinkt, nachdem man Bilani [1]), (ein bitteres Kraut dieses Namens) gegessen, (um den Mund wieder gut zu machen, da man in beeden Fällen nur ganz wenig nehme; wenn man aber ordentlichen Wein nach der Mahlzeit trinke, müsse man benschen).

R. Chelbo, Raf Huna und Raf im N. R. Chaja des Grossen lehren, über Brod in Cimin (da man von Teig einen Ci oder Beutel gemacht, und denselben mit süssen Sachen und Mandeln angefüllt,) nach der Mahlzeit spreche man den Lobspruch zuvor und hernach, (und werde es durch den Brodsegen und die Bircath hammason nicht frey). R. Ami sagt, R. Jochanan seye anderer Meinung. R. Masna fragt deswegen R. Chiskiah, ob er nur da anderer Meinung seye, wenn man dergleichen unter der Mahlzeit gegessen, oder auch, wenn man unter der Mahlzeit dergleichen nicht gegessen? Und er antwortete, auch da gehe er von ihm ab; und so sagt auch R. Chaggai im N. R. Sera.

Die aus dem Hause des Fürsten schickten R. Chanina dem S. Cisai unter der Mahlzeit Naklav/in (Nicolaos, eine Art Datteln. Plin. H. N. L. 13. c. 14.) und derselbe ließ sie bis nach der Mahlzeit stehen, und benschte sodann zuvor und hernach. R. Chana aß Datteln mit Brod, (ohne über die Datteln zu segnen). Da sagte Raf Chaja der S. Asche zu ihm, warum er der Lehre Raf seines Lehrers zuwider handle? Er solle sie bis nach Tisch aufbehalten, und zuvor und hernach segnen. Allein er antwortete, sie seyen sein Hauptessen. R. Jonah und R. Jose kamen zu einer Gastung bey R. Chanina Antonijah, und man brachte ihnen nach Tisch Brod in Cimin. Da sagten sie: lasset uns jetzo unsere Gelehrsamkeit beyseite setzen, und bey der Ueb. bleiben. Es heißt, R. Mana sage im N. R. Jhudah, derselbe habe im N. R. Jose des Galiläers gelehrt, über dergleichen Brod nach der Mahlzeit müsse man zuvor und hernach benschen. Da einzele Lehrer hier angeführt werden, müßten also die Rabbinen anderer Meinung seyn; so lasset uns den Rabbinen als den meisten folgen, und gar keinen Lobspruch sagen.

R. Marinus der S. R. Jhoschua lehrt: wer Garmasmatja (a. Grismi, nach R. B. eine mit Fischlake, garo, vermengte Brühe, ζωμος, dergleichen man vormals auf königliche Tafeln die Abdauung zu befördern gebracht; worin aber die Zubereitung jetzo vergessen seye; garimatium hat eine Aehnlichkeit, wie Gallerte.) und Salta (ein Essen von Sangen wie ein Brey) isset, ob er gleich über jenes zuletzt den Segen gesprochen, macht er doch damit dieses nicht frey. Dieses scheinet der Lehre der Schammäaner in der M. gemäß zu seyn. R. Jose aber sagt,

1) R. Benjamin in den Zusätzen zu dem Aruch will, es seye dieses ein allgemeiner Name der Früchte von Eres oder Cedern; auch die Castanien hiessen also, und der darauf genommene Wein befördere die Verdauung; daher seye der Wein die Hauptsache, daß man darüber benschen müsse. Letzteres ist wohl irrig, und der Gemara zuwider. Vielleicht balanus.

Digitized by Google

sagt, hierüber seyen beede Schulen einig, indem der Streit dieser sey: Die Hillelia- Brach. C. 6. M. 5. H. T. 27. a.
ner lehren, wenn man über Brod gebensicht, werde dadurch Parpereth und Maaßeh kederah frey; die Schammäaner aber sagen, Maaßeh kederah werde nicht frey. Alle aber seyen einig, daß, wenn man zuerst über Parpereth (worunter die Grasmitha gehört) gebensicht, weder Brod noch Maaßeh kederah dadurch frey werde.

Abba der S. Raf Papi wirft die Frage auf, ob, wenn man Soleth (Sangen) gegessen, und auch Brod zu essen willens sey, man auch über jene zuletzt besonders segnen müsse? und die Rabbinen von Cäsarea antworteten ihm, man müsse besonders darüber bensichen.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Was in der M. von dem Wein gesagt ist, gilt, wie Rabbah der Enkel B. T. 42, b.
Channah nach R. Jochanan bemerkt, nur von Schabbas und Feyertagen, da man von Anfang der Mahlzeit sich vorgesetzt, nach Tisch noch sitzen zu bleiben, und Wein zu trinken; an andern Tagen aber bensicht man über jeden Becher besonders. Zu den Sabbathen und Feyertagen setzt Rabbah der S. Mari nach R. Jhoschua dem S. Levi noch hinzu, es gelte eben dieses, wenn man aus dem Bad gegangen oder Ader gelassen, weil man da gleichen Vorsatz habe. Daher als dieser Rabbah in das Haus Rafa an einem Werkeltag kam, und sahe, daß derselbe vor und nach dem Essen den Wein bensichte, sagte er: Das ist recht gethan, denn so hat R. Jh. der S. L. gelehrt. Hingegen kam Raf Jsaac der S. Joseph an einem Feyertag in das Haus Asai, und sahe, daß derselbe jeden Becher besonders segnete. Er fragte ihn daher, ob er denn nicht der Meinung R. Jh. des S. L. seye? Allein er antwortete, er habe sich erst entschlossen Wein zu trinken, da er es zuvor nicht willens gewesen.

Man fragt, wenn der Wein erst unter der Mahlzeit aufgetragen und gesegnet wird, ob dadurch auch der Wein nach der Mahlzeit befreyet werde? Nach der M. befreyet der Wein vor der Mahlzeit den Wein nach der Mahlzeit, indem beederley des Trinkens wegen gebracht wird; zwischen der Mahlzeit aber trinkt man nur etwas weniges, die Speise anzufeuchten. Bleibt also die Frage, ob desfalls ein Unterschied sey, oder ob es gleich gelte? Raf und so Raf Nachman sagten, der letzte Wein werde durch den vorigen befreyet; Raf Cahna und so Raf Scheschath sagten, er werde nicht befreyet; und so sagten auch Raf Huna, Raf Jhudah und alle Schüler Raf. Rafa wendete gegen Raf Nachman M. 6. ein, daß, wenn man Wein unter der Mahlzeit bringe, jeder vor sich; bringe man ihn aber nach der Mahlzeit, Einer vor alle segne. Dieser aber antwortete, letzteres verstehe sich nur, wenn während der Mahlzeit kein Wein gebracht worden, daß alsdenn nach der Mahlzeit Einer vor alle segne.

Endlich fragt es sich noch bey dem letzten Theil der M. ob die Schammäaner in Ansehung des ersten oder des letzten Satzes anderer Meinung seyen? Der erste Theil ist: Durch den Brodsegen wird auch Parpereth frey, (ob es gleich nicht den Magen zu füllen bestimmt ist); also vielmehr Maaßeh Kederah, (welches sättigt und nährt). Widersprechen die Schammäaner diesem, so ist ihre Meinung, von Parpereth seye nicht einmal die Frage, daß es durch den Brodsegen nicht befreyet werde; indem nicht einmal Maaßeh kederah frey seye. Der letzte Theil ist: Wenn man über Parpereth gesegnet, wird dadurch das Brod nicht frey; also würde zwar

Brach. C. 6. M. 5. B. T. 42. b. Brod nicht frey, wohl aber Maaseh Kederah. Da bestünde denn der Widerspruch der Schammäaner darinnen, auch Maaseh Kederah werde durch den Segen über Parpereth nicht frey. Elias mag diese Frage beantworten.

Sechste Mischnah.

M. 6. Sitzen mehrere, jeder vor sich, und essen, so spricht jeder den Lobspruch vor sich; liegen sie aber um einen Tisch her, so spricht denselben Einer vor alle. Bringt man Wein zwischen der Mahlzeit, so spricht jeder über denselben vor sich; bringt man aber denselben nach der Mahlzeit, so segnet einer vor alle. Derselbe spricht auch den Segen über das Rauchwerk, ob man gleich dasselbe erst nach vollendeter Mahlzeit bringet. (Maimon C. 1. §. 12. C. 7. §. 13. C. 9. §. 1.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 27. a. R. Jh. der S. L. bemerkt, was von dem liegen um den Tisch in der M. hier gesagt worden, gelte nur von einem Beschneidungs-Mahl; ausserdem hangen die Hausgenossen von dem Hausvater ab, (und seye es nicht nöthig, daß sie alle mit ihm bey Tisch liegen). R. Chaja aber erfordert es auch hier.]

H. T. 27. b. Die Ordnung bey Mahlzeiten ist diese: Wenn die Gäste hineingegangen, setzen sie sich auf Sessel und Stühle, (subsellia et cathedras,) bis sie alle beysammen sind. Man bringt ihnen Wein, und jeder segnet vor sich. Man bringt ihnen Wasser, und jeder taucht Eine Hand ein, damit man den Becher, woraus man trinkt, anfassen könne. Man bringt ihnen Parpereth, und jeder segnet vor sich. Nachdem sie sich aber auf die Betten umher gelegt, (und jeder seinen Platz eingenommen, welches als eine Veränderung des Orts angesehen wird,) muß man, wenn man ihnen Wein bringt, ob man gleich schon einmal gesegnet, noch einmal benschen, und zwar Einer für alle, (weil sie nunmehr als Ein Corpus angesehen werden). Bringt man ihnen Wasser zum Händewaschen, so muß jeder, ob er gleich zuvor schon Eine Hand eingetaucht, beede Hände waschen. Und wenn man endlich Parpereth bringet, so segnet Einer für alle, und ist es keinem Gast mehr erlaubt, nachdem man dreymal Parpereth aufgetragen, hineinzugehen.

Wenn es in Succah C. 4. M. 8. heißt, man müsse am siebenten Tag die Lauberhütte los machen, (doch so, daß man sie nicht ganz einreisse,) sagen Abba der S. Cahna und R. Chaja der S. Aschi im N. Raf, man müsse dieselbe pasul, oder untüchtig machen, dieweil es noch Tag seye, (um nichts zu dem Gebot hinzuzuthun); R. Jh. der S. L. aber will, man müsse wenigstens das Essen im Hause heiligen, (um zu erkennen zu geben, daß man nicht mehr in Lauberhütten wohne). Da sagt nun R. Jacob der S. Acha im N. Schmuel, wenn man in einem Hause die Speise geheiligt habe, und man entschliesse sich in einem andern Hause zu essen, müsse man sie noch einmal heiligen. Hingegen sagen R. Acha und R. Chanina im N. R. Jhoschua, wem es angenehm ist, in der Lauberhütte zu essen, derselbe darf am letzten Tag, nachdem er bey dem Nachtessen die Speise in dem Hause geheiligt, hinauf in die Lauberhütte gehen, und daselbst essen. R. Asai vergleicht dieses also: der eine, R. Jhoschua, rede davon, wenn man nicht willens gewesen, in einem andern Hause

se

Digitized by Google

ſo zu eſſen; der andere, Schmuel, wenn man dieſes willens geweſen; (weſſen Meinung jede ſey, diſputirt die Gloſſe). R. Mana aber bemerkt, letztere Meinung komme mit R. Chaja, erſteres mit R. Jh. dem S. L., was ſie wegen der Succah gelehrt, überein. Endlich ſagt R. Ame, aus dem, was von Parpereth geſagt worden, folge, daß bey Früchten die Gäſte, wenn ſie auch ſchon bey Tiſche ſitzen, ſich theilen, (und jeder beſonders benſche). Brach. T. 6. M. 6. H. T. 27. b.

Warum, wenn man Wein unter der Mahlzeit bringt, jeder den Segen beſonders ſagen müſſe? davon giebt Bar Soma die Urſache an, weil keines Schlund leer ſeye, (und man alſo um der Gefahr willen nicht Amen ſagen könne; a. weil man nur an das Schlucken, und nicht an das Segnen gedenken könne). Hieraus, ſagt R. Mana, erhelle auch, daß man um gleicher Lebens-Gefahr willen, zu einem, welcher nieſet, unter dem Eſſen nicht ſagen dürfe: Zur Geſundheit.

Zwiſchen Räuchwerk und Wein, (daß über jenes jederzeit Einer für alle benſchen muß,) iſt dieſer Unterſchied, daß jenes alle auf einmal riechen, dieſen aber nur jeder vor ſich ſchmecket. R. Seira ſagt im N. R. Jirmjah, über Räuchwerk ſpreche man den Segen, wenn der Rauch anfange in die Höhe zu ſteigen (ehe man ihn noch riecht). R. Jirmjah fragte R. S. ihn zu verſuchen, wie man über das arabiſche Oel (opobalſamum) benſche? Dieſer antwortete: Der einen guten Geruch in das arabiſche Oel gelegt hat; er aber ſagte: der einen guten Geruch in die Bäume des Balſams gegeben hat. Jſaac der S. Abba des S. Mlachasja und Raf Chanaanael ſaſſen beyſammen. Jener ſagte letztern Segen; dieſer aber: Der einen guten Geruch in das Gewächs oder Geſträuche (Eſſef) der Erde gegeben hat; indem er jenem entgegenſetzte, es ſeyen ja keine Bäume, wovon dieſer Balſam komme. Jener aber berief ſich auf Joſ. 2, 6. wo auch die Flachsſtengel Etzim, Holz oder Bäume hieſſen. Sie kamen hierauf in das Haus Raf, und hörten, daß Raf Huna im N. Raf Aſche ſagte, man ſpreche den Segen als über Bäume.

Gemfah ſagt, über Oel, deſſen man ſich bediene ſich vom Schmutz zu reinigen, ſegne man nicht alſo, und R. Judan ſetzt hinzu, auch nicht, wenn man es in die Hand geſchüttet. R. Chelbo und R. Huna im N. Raf ſagen, wer ſein Haus mit Caſienholz belegen (a. mit Alietith, wohlriechendem Oel mit Wein vermengt, beſprengen) laſſen, ſage keinen Segen. Endlich ſagt Raf Chijda, über alles, was wohl riecht, ſpreche man: der erſchaffen hat die Bäume der Gewürze oder Balſame, (Bſamim); ausgenommen über Muſcus oder Bieſam heiſſe der Lobſpruch: Der erſchaffen hat die Arten der Bſamim, oder wohlriechenden Dinge.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

§. 1. Liegen ſie, heißt es in der M., um Einen Tiſch herum, ſo ſpreche Einer für alle den Segen; nicht alſo, wenn dieſes nicht iſt. Dennoch heißt es: Wenn zehen mit einander auf dem Wege ſind, ob ſie gleich alle von Einem Brod eſſen, ſo muß doch jeder beſonders ſegnen; ſetzen ſie ſich aber nieder zu eſſen, obgleich jeder ſein eigenes Brod hat, ſpricht dennoch Einer den Segen für alle. Da alſo hier nur des Sitzens und nicht des Umherliegens gedacht wird, ſagt Raf Nachman der S. Jſaac, hier ſeye die Rede von dem Fall, wenn ſie unter einander geſagt: laſſet uns hingehen, und an dem und dem Ort Brod eſſen, (welches als eine Beſtimmung anzu- B. T. 42. b.

Brach. T. 6. M. 6. B. T. 42. b. sehen, da das Beysammensitzen allein auch von ohngefehr geschehen kann). Als Raf gestorben war, begleiteten seine Schüler seine Leiche in seine Stadt. Im Rückweg sagten sie unter einander: lasset uns am Fluß Danak das Brod essen. Nachdem sie gegessen, sassen sie, und fragten unter einander: Da in der M. nur vom liegen und nicht vom Sitzen stehe, ob vielleicht, wenn man sage: Da und da wollen wir essen; solches alsdann als ein gemeinschaftliches liegen angesehen werde? und sie konnten es nicht entscheiden. Da

B. T. 43. a. stund Raf Ada der S. Ahasah auf,] wendete das Kleid, worein er (wegen der Trauer über seinen Lehrer) einen Riß gerissen, um, daß der Riß hinten kam, und riß um ihrer Unwissenheit willen einen neuen Riß, indem er sagte: Raf ist todt, und wir haben nicht gelernt, wie man den Lobspruch über die Speise sage. Unterdessen kam ein Alter, und erklärte die M. nach obiger Ueb. also, daß, wenn man einen gewissen Ort bestimmt, solches als ein Umherliegen angesehen werde.

Raf sagt, nur bey dem Brod werde das Umherliegen erfordert, a. es schicke sich dazu; nicht aber bey dem Wein: R. Jochanan erfordert es auch hier, a. hält es dabey vor schicklich. Bey der ersten Meinung Raf, nur bey dem Brod, und nicht bey dem Wein, werde das Umherliegen erfordert, ist in der Ueb. von der Ordnung bey Mahlzeiten (s. H. T.) eine Schwierigkeit, daß es von dem ersten Wein heißt, ein jeder segne vor sich; (da es ja dergestalt Einer für alle thun könnte). Allein hier ist von Gästen die Rede, welche willens sind an einem andern Ort sich zu Tisch zu legen, da sie jetzo nur auf die übrige Geladene warten. Bey der andern Erklärung der Meinung Raf, das Umherliegen schicke sich zum Brod und nicht zum Wein, wäre eine Schwierigkeit in dieser Ueb. daß bey dem letzten Wein Einer für alle bensche. Allein, da das Umherliegen sich schicket, wenn man den Segen über das Brod sagt, muß es sich wohl auch schicken, wenn man den Wein segnet.

Warum über den Wein unter der Mahlzeit jeder besonders bensche müsse, davon siehe die Beantwortung des Sohns Soma im H. T.

§. 2. Da es in der M. heißt: Wer den Wein nach der Mahlzeit gesegnet, eben derselbe segne auch das Räuchwerk; folgt, daß dieses gelte, wenn auch ein Vornehmerer da ist. Er hat aber diesen Vorzug darum, weil er am ersten nach Tisch die Hände gewaschen hat. Dieses stimmet mit dem überein, was Raf Chaja der S. Asche nach Raf gesagt: Wer zuletzt am ersten die Hände wäscht, der ist zum Segnen fertig. Daher als Raf und R. Chaja mit Rabbi zu Tische sassen, und Rabbi zu Raf sagte: Stehe auf, und wasche die Hände; sahe R. Chaja, daß dieser erschrack, (indem er meinte, seine Hände seyen etwa unrein worden, oder er seye zu lange bey Tisch gesessen,) und sagte daher zu ihm: Du Fürsten-Sohn, (Bar Pechathi, ein Titel, welchen derselbe gewöhnlich Raf *) gegeben,) siehe zu, er redet von dem Lobspruch nach Tisch, (und giebt dir hiermit Erlaubniß, denselben zu sagen).

R. Sira sagt nach Rasa dem S. Jirmjah, den Segen über das Räuchwerk spreche man, wenn die Rauchwolke davon anfange aufzusteigen. Er hatte eingewendet, man rieche doch noch nichts; Rasa aber hatte geantwortet, wenn man den Brodsegen spreche, habe man auch noch nicht gegessen, man seye es aber doch

wil-

*) Rabbah war der Sohn des Bruders a. der Schwester R. Chaja, und heißt eigentlich Abba; seine Schüler aber nennten ihn Raf, und R. Chaja nennte ihn Bar Pechathi. s. Zaslichoth Olam im ersten Schaar C. 3. S. 24. ed. l' Empereur.

Digitized by Google

willens; so seye es auch hier. R. Chaja der S. Abba des S. Nachmani sagt, nach Raf Chisda nach Raf, a. Raf Chisda nach Seiri: Ueber alles Wohlriechende sagt man: Der erschaffen hat die Bäume oder Hölzer der Balsame; ausgenommen über Muscus, weil es von einem Thier herkommt, spricht man: Der erschaffen hat die Arten der Bsamim oder wohlriechender Dinge. Dagegen heißt es: Man sagt den Lobspruch: Der erschaffen hat die Hölzer der wohlriechenden Dinge; nur allein über den Balsam (opobalsamum) aus dem Hause Rabbi und aus dem Hause des Kaisers, (wo nur allein dergleichen zu finden,) und über die Myrthen an allen Orten (und was denselben ähnlich ist, daß das Holz wohl riecht, ohne daß man es anzünden muß). Ist also voriger Ausspruch damit widerlegt. (s. jedoch die Tosphoth.) Raf Chisda fragte Raf Isaac, was vor einen Lobspruch man über das Balsam-Oel sage? Er antwortete, nach Raf Jhudah sage man darüber: der das Oel unsers Landes erschaffen hat. Jener aber sagte: Von Raf Jhudah bringe mir nichts vor; derselbe hatte sein Land gar zu lieb! Wie müssen aber andere Leute sagen? Er versetzte: nach R. Jochanan sagten sie: der erschaffen hat das Oel Araf (Arabiens). Raf Ada der S. Ahafah sagt, über Costus spreche man: Der erschaffen hat die Bäume der Balsame; nicht aber über Oel, worinnen derselbe eingemacht ist, daß es davon riecht. Nach Raf Cahna spricht man ihn auch über dieses, nicht aber wenn man Costus nur in Oel gemahlen; auch über dieses benschen aber die von Nehardea.] Raf Giddel sagt nach Raf, über Simlak (nach Raschi Jaßmin; ein Gewächse, welches drey Reihen Blätter, und in jeder Reihe drey Blätter über einander hat,) spreche man gedachten Segen; und R. Chananael nach Rabbi auch über Chalphe djama, (Spicanarden, a. Roßmarin, ein Gewächs, dessen Stengel den Flachsstengeln ähnlich sehen,) indem, wie Mar Sutra bemerkt, Jos. 2, 6. auch Flachsstengel Ezim, oder Hölzer heissen. Gleichen Segen sagt man nach Raf Mscharschja über Narkos (Narcissen; a. Lirio, Lilien; soll einerley mit Chafazeleth, Hohel. Sal. 2, 1. seyn,) welches in Gärten wächst; über das wild wachsende aber sagt man: Der geschaffen hat die Sträuche der Bsamim oder wohlriechenden Dinge [1]). Letzteres sagt man nach Raf Scheschath auch über die Sigle (Violen; nach R. B. im Aruch: eine wohlriechende Blume, welche nach vieler Meinung einerley mit Narkos ist, und im Griechischen und Lateinischen also heißt). Endlich sagt Mar Sutra, wer an einem Meer-Apfel oder Quitte rieche, sage: Gelobet sey, der den Früchten einen guten Geruch gegeben hat; und Raf Jhudah, wer im Monat Nisan ausgehe, und sehe, wie die Bäume ausschlagen, solle sagen: Gelobet sey, der in seiner Welt nichts fehlen lassen, sondern hat darinnen gute Geschöpfe und schöne Bäume erschaffen, daran sich die Menschen belustigen, und einen Genuß davon haben. Brach. C. 6. M. 6. B. T. 43. a. B. T. 43. b.

§. 3. Daß man auch über das, was wohl riecht, einen Lobspruch sage, beweiset Raf Sutra der S. Tosijah nach Raf aus Ps. 150, 6. Aller Othem, Neschamah, lobe den HErrn; nun aber ist es das Riechen, wovon allein der Othem und nicht sonst der Leib einen Genuß hat. Eben derselbe sagt ferner II. Es wird die Zeit kommen, da die Jünglinge Israels einen guten Geruch wie Libanon von sich geben werden, nach Hos. 14, 7. Seine junge Zweige werden sich ausspreiten,

1) R. Jonah wird oft angeführt, daß er diese Namen zu erklären gesuche; vermuthlich ist es derjenige, von welchem Wolf. sub Nr. 836. handelt.

Digitized by Google

Brach. C. 6. M. 6. B. T. 43. b.

ten, und seine Schönheit wird seyn gleich als wie ein Oelbeerbaum, und er wird einen Geschmack haben gleich als wie der Libanon. III. Wenn es Pred. Sal. 3, 11. heißt: Er hat alle Dinge schön in seiner Zeit gemacht; will dieses so viel sagen, Gott mache, daß einem jeden seine Handtierung gefalle, (sollte es auch ein Gerber seyn, damit es nicht an Handwerksleuten in der Welt fehle). Daher sagt man nach Raf Papa im Sprüchwort: Man hänge einer andern Sache (welche man nicht gerne nennet, d. i. einem Schwein,) Palmen-Sprossen vor; es wird doch thun, was seiner Natur gemäß ist m).

IV. Wenn jemand bey Nacht eine Fackel hat, ist es so viel, als wären zwey Personen; scheinet aber der Mond, ist es als wären dreye. Hier fragt es sich, ob der selbst, welcher die Fackel trägt, unter die zwo Personen mit gerechnet, oder noch besonders zu zehlen sey? Die Antwort erhellet aus dem, was von dem Mond gesagt ist, als wo der, so des Mondscheins genieſſet, unter der Zahl der drey Personen mit begriffen ist; da sonst vier Personen herauskämen, welches unnöthig, daß ihrer so viele wären, dem gemäß, was Mar sagt: Vor Einem läßt sich ein böser Geist sehen, und beschädigt ihn; vor zweren läßt er sich sehen, beschädigt sie aber nicht; vor dreyen aber läßt er sich nicht einmal sehen. Demnach muß auch bey einer Fackel der, so sie trägt, die zweyte Person seyn. W. Z. E.

V. Endlich sagt noch Raf Sutra (der S. Tosiah, in Tthuſoth Bl. 67. b.) nach Raf, a. R. Thanna (Raf Hanna) der S. Lisna nach R. Schimeon Chasida, a. R. Jochanan im N. R. Sch. des S. Jochai: Es wäre dem Menschen, welcher seinen Nächsten öffentlich beschämet, besser, daß er in einen feurigen Ofen gefallen wäre, wie wir solches an dem Exempel der Thamar lernen, 1 Mos. 38, 25. (welche sich lieber hätte wollen verbrennen lassen, hi. muzeth, oder muzzath, als Juda öffentlich beschämen, indem sie mehr nicht sagte, als nur: von dem Mann bin ich schwanger, deß dieses ist; er möchte es nun erkennen oder nicht. In Tthuſoth am a. O. in den Tosphoth. Daselbst heißt es, R. Th. lese das Wort muzeth ohne Aleph, daß es von Jazath herkomme; und so steht es auch daselbst im Text.)

§. 4. Ueb. Wenn man am Ende der Mahlzeit Oel, die Hände abzuwischen, und Myrthen zum Riechen gebracht, wollen die Schammäaner, man müsse zuerst über das Oel, die Hillelianer, man müsse zuerst über die Myrthen benschen. Rabban Gamliel giebt vor jene den Ausschlag, weil man sich des Oels zum Riechen und zum Salben, der Myrthen aber nur zum Riechen bediene, und R. Jochanan sagt, die Halachah sey nach ihm. Raf Papa kam in das Haus Raf Huna des S. Raf Ika, und als man Oel und Myrthen brachte, segnete er über diese zuerst. Da man aber zu ihm sagte, ob er denn nicht annehme, daß die Halachah nach dem sey, der den Ausschlag gegeben? antwortete er, Rafa habe gesagt, die Halachah seye nach den Hillelianern. Es ist aber nicht also, sondern er sagte dieses nur sich los zu machen, weil er sich schämte.

Ueb.

m) In Mar'eh musar wird also darüber geurtheilt: Das ist gewiß und bewährt, der schändet sich selbst, der einen Bauern ehrt. Gleich als wenn du einem Schwein das Gras in das Maul stössest, daß es soll rein essen, wird es seine Natur nicht vergessen, die Speis zu essen, wie es ihm schmeckt, wohl besudelt mit Dr. Wie man denn sagt: Was soll der Sau die Muscat? Sie legt sich doch damit in Koth.

Ueb. Wenn man nach der Mahlzeit wohlriechendes Oel und Wein bringt, wollen die Schammäaner, man solle das Oel in die rechte, und den Wein in die linke Hand nehmen, und zuerst das Oel, hernach den Wein segnen; die Hillelianer wenden beedes um. Man gießt aber das Oel (damit man seine Hand nicht riechend mache,) auf den Kopf des Aufwärters, oder wenn dieser ein Gelehrter ist, an die Wand, indem es einem Gelehrten unanständig ist, mit Oel gesalbet über die Gasse zu gehen. (Maimon C. 7. §. 14.) Brach. C. 6. M. 6. B. T. 43. b.

Sechs Dinge sind einem Schüler der Weisen unanständig: Gesalbt über die Grasse zu gehen; allein bey Nacht zu gehen; geflickte Schuhe zu tragen; mit einem Weibe auf der Gasse zu reden; in einer Gesellschaft Layen zu Tische zu sitzen; und zuletzt in die Lehrschule zu kommen. Andere setzen noch hinzu, er solle keine grosse Schritte machen, und nicht gestreckt aufrecht gehen. Er soll nicht gesalbt über die Gasse gehen; dieses verstehet R. Abba der S. R. Chaja des S. Abba nach R. Jochanan von solchen Orten, wo die, so solches thun, der unnatürlichen Unzucht mit Mannspersonen verdächtig sind. Raf Scheschath aber sagt, nur das Kleid solle man nicht salben, wohl aber den Leib, indem der Schweiß den Geruch davon vergehen mache. Raf Papa sagt, das Haar seye wie das Kleid, nach a. wie der Leib anzusehen, (da man es nach jener Meinung salben dürfte, nach dieser nicht). Bey Nacht soll ein Gelehrter nicht ausgehen, den Verdacht der Unzucht zu vermeiden. Auch dieses verstehet sich nur, wenn es zu keiner gewissen Zeit geschiehet. Denn, geschiehet es allezeit zu einer bestimmten Zeit, (da man z. E. eine Stunde zum Lernen bey seinem Rabbi hat,) so wissen es die Leute schon. Daß man mit geflickten Schuhen nicht ausgehen solle, darinn stimmet Raf Chaja der S. Abba überein, daß es einem Gelehrten eine Schande sey. Da er es aber selbst gethan, sagt Mar Sutra der S. Raf Nachman, es verstehe sich dieses nur, wenn Fleck auf Fleck stehe, (s. und vergl. bis hieher Schabbath Bl. 114. a.) und zwar auf dem Obergeschühe; denn auf den Sohlen möge es seyn. Auch auf dem Obergeschühe möge Fleck auf Fleck stehen, wenn man zu Hause sey, und nicht über den Weg gehe; auch hier aber verstehe es sich nur von den Sommer- und nicht von den Regentagen, (wo der Koth die Flecke zudeckt). Mit einem Weibe soll ein Gelehrter nicht auf der Gasse reden, nach Raf Chisda, auch nicht mit seinem eigenen Weibe; oder nach einer Ueb. weder mit seinem Weibe, noch mit seiner Tochter oder Schwester, weil nicht jedermann weiß, daß sie ihm so nahe angehören. Mit Layen soll er nicht zu Tische sitzen, weil zu besorgen, er möchte sonst von ihnen mit dahin gerissen werden, ihnen gleich zu werden. Und endlich soll er nicht der letzte in der Schule seyn, weil man einen solchen einen Uebertreter oder Faulen nennet. Daß ein Gelehrter grosse Schritte thun solle, davon sagt Mar, wer dieses thue, benehme dem Licht seiner Augen den 500sten Theil. Das Mittel dagegen ist, es wieder zu bekommen, daß man von dem Kiddusch-Wein am Sabbath Nachts trinke. (Schabbath Bl. 113. b.) Und daß ein Gelehrter nicht gestreckt aufrecht gehen soll, davon sagt Mar, wer auch nur vier Schritte also gehe, stosse die Füsse der Schechinah weg, weil es Es. 6, 3. heisse: Die ganze Erde ist seiner Ehre voll.

Brach. C. 6. M. 7.

Siebente Mischnah.

Wenn man anfangs Eingesalzenes aufträgt, und Brod dazu, wird durch den Segen über jenes das Brod frey, indem es als ein Beyessen dazu angesehen wird. Dieses ist die Regel: Wenn etwas das Hauptessen ist, und es ist ein Beyessen dabey, wird durch den Lobspruch über jenes dieses frey.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds. (Maimon C. 3. §. 5.)

H. T. 27. b. R. Sch. der S. N. sagt im N. R. Jonathan, die M. rede nicht von königlichen Mahlzeiten, sondern von solchen, wo das Eingesalzene das Hauptessen ausmache; ausserdem gelte es nicht. So sagt R. Jirmiah im N. Raf, über Brod und im Topf Gekochtes spreche man über dieses den Segen, wenn es das Hauptessen ausmache, ausserdem nicht. So sagt R. Iiman im N. R. Sch. des S. Lakisch eben dieses vom Brod und Schakisme (sehr süssen Sachen).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 44. a. §. 1. Eingesalzenes ist das Haupt- und Brod das Beyessen nach R. Acha dem S. Raf Avira nach Raf Asche, wenn man Früchte von Genusar (Cinnereth, Genezareth, v. Lightfoot Hor. Hebr. Chorogr. Matthaeo praemissam c. 79.) gegessen, (daß man die aus der Süßigkeit entstandene Schwachheit des Magens hernach vertreiben will). Von diesen Früchten erzehlt Rabbah der Enkel Channah, als sie R. Jochanan nachgefolgt, von denselben zu essen, hätten sie, wenn ihrer 100. gewesen, jeder 10 Stück Früchte von denselben mitgenommen; seyen ihrer aber nur 20 gewesen, habe jeder 100 Stücke mitgebracht; und 100 derselben giengen nicht in einen Korb von 3 Seah. Er aß sie aber alle, und schwur, er habe keine Speise gegessen, oder vielmehr, wie konnte er dieses sagen? er seye nicht davon gesättiget worden. (s. die vorgesetzte Varianten und Erufin Bl. 30. a.) Raf Asyu aß so viel davon, bis sein Gesicht so glatt wurde, daß keine Fliege mehr daran haften konnte; Raf Ami und Raf Asi, bis ihnen die Haare ausfielen; und R. Sch. der S. Lakisch, bis er im Kopf verwirret wurde. Von diesem sagte es R. Jochanan den Hausgenossen des Fürsten an; da schickte R. Jhudah der Nassi' ihm Kriegsleute nach, und ließ ihn in sein Haus bringen.

§. 2. Als Raf Dimi kam, erzehlte er, der König Jannai habe eine Stadt gehabt auf dem Königsberg, (v. Lightfoot l. c. cap. 11.) aus welcher man von einem Schabbas zum andern 60 Myriaden Tonnen von dem Fisch Tarith (Tonina, Raschi; thynnus,) vor die Leute, so die Feigenbäume beschnitten, ausgeführt. Rasin setzte hinzu, dieser König habe daselbst einen Baum gehabt, von dem man 40 Seah junge Tauben monatlich von drey Bruten (couvées, Raschi,) herabgenommen. Endlich R. Isaac erzehlt, im Land Israel sey eine Stadt gewesen, Namens Gophnith, (v. Lightfoot c. 55.) in welcher 80 paar Brüder aus priesterlichem Geschlecht gelebt, welche 80 paar Schwestern aus diesem Geschlecht zu Weibern gehabt, und da die Rabbinen von Sora bis Neharde nachfragten, fanden sie dergleichen nicht, ausgenommen die Töchter Raf Chisda, welche an Rami und Mar Ukba

die

die Söhne Channa verheurathet waren; allein ob sie gleich Priesters Töchter gewesen, waren doch ihre Männer nicht aus priesterlichem Geschlecht. Brach. C. 6. M. 7. B. T.

Raf sagt, eine Mahlzeit ohne Salz, und R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan, eine Mahlzeit, wobey keine Brühe ist, seye keine Mahlzeit zu nennen. 44. a.

Achte Mischnah.

Hat jemand Feigen, Trauben und Granatäpfel gegessen, so will Rabban Gamliel, er müsse hernach die drey Lobsprüche sagen (s. Bl. 37. a.); die andern Rabbinen aber erfordern nur den kurzen Begriff. R. Akiba will, wenn jemand auch nur gekochtes Kraut esse, so daß seine Mahlzeit darinnen bestehe, müsse er hernach die drey Lobsprüche sagen. Wenn jemand Wasser trinket, den Durst zu löschen, so spricht er: Durch dessen Wort alles worden ist. R. Tarphon, (R. Jhudah im H. T.) aber will, man sage: der viele Seelen und ihre Nothdurft erschaffen hat. M. 8.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

R. Siman und R. Judai im N. R. Jhoschua: Wenn jemand von den Früchten an der Morgenseite eines Feigenbaums gegessen, und er isset hernach von denen an der Abendseite, muß er auf das neue segnen. Gleiches, sagt Abba der S. Raf Huna, müsse man thun, wenn man alten und neuen Wein trinke, (daß man jeden besonders bensche). Doch ist dieses nicht nöthig, wenn man nur andern alten oder neuen Wein getrunken; wohl aber, wenn man denselben an einem andern Ort trinket; ja sogar, wenn man seine Gedanken davon abgewendet, ist es so viel, als hätte man den Ort verändert. Rabbi sagte den Segen über ein jedes Weingefässe, wenn er es aufmachte, und zwar wie R. Jsaac der Grosse im N. Rabbi meldet, sagte er: Gelobet sey, der gut ist und Gutes thut. So sagte auch R. Akiba, als er seinem Sohn Schimeon eine Gastung hielt, über jedes Weingefäß, so er aufthat, einen Segen, und (nachdem er den gesegneten Wein getrunken,) sprach er hernach: Guten Wein auf das Leben der Rabbinen und ihrer Schüler. H. T. 23. a.

In Ansehung des Wassers nimmt R. Jonah das Wasser von Dekarim aus, (weil man dasselbe nicht Dursts halber, sondern zur Gesundheit trinke). R. Jose aber sagt, man sage den Lobspruch über alles Wasser, wornach man durstig gewesen. R. Asun lehrt, über das Wasser von Dekarim sage man: der erschaffen hat die Wasser der Arzeney. Einige nennen dieses das Wasser von Dekarim; andere von Dekalim: jene, weil es die Galle austreibe, (gleichsam durchstreche, von dakar); diese, weil es zwischen zwo Palmen (Dekelim) entspringe. (s. Schabbath Bl. 14. M. 3. und die Gemara im B. T. daselbst.)

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Rabban Gamliel erfordert den dreyfachen Lobspruch auch über diese Früchte, indem er 5 Mos. 8, 8. mit v. 10. verbindet, (daß der in diesem erforderte dreyfache Segen Bl. 48. b. auch von v. 8. gelte). Nach den Rabbinen aber macht Erez, land, einen Unterschied, daß der Befehl, Gott zu loben, nur auf das v. 9. benennte Brod gehe. R. G. nimmt aber dieses auch an, daß dieses Wort B. T. 44. a.

Brach. C. 6. M. 8. B. T. 44. a. hier einen Unterschied mache, und man also den Lobspruch nur über das hier benannte Brod sage, da, wenn man Weizen und andere Getreid-Arten roh kaue, die drey Lobsprüche nicht erfordert werden.

R. Jacob der S. Idi nach R. Chanina: Ueber alles, was von den fünf Getreid-Arten ist, sagt man (wenn es gekocht worden,) zuvor: Der erschaffen hat die Arten der Nahrungsmittel; und hernach den kurzen Begriff der drey Lobsprüche. So sagt Rabbah der S. Mari nach R. Ih. dem S. L. Ueber alles, was von den sieben Arten 5 Mos. 8, 6. (und keine Getreid-Art) ist, sagt man zuvor den Segen der Baumfrüchte, und hernach den kurzen Begriff. Afai fragte Raf Dimi, wie derselbe heisse? und er antwortete, bey Baumfrüchten heisse er also: Gelobet sey Gott über die Bäume und die Früchte der Bäume, über die Fruchtbarkeit der Erde, und über das angenehme, gute und weite Land, welches du unsern Vätern zum Erbe gegeben, dessen Frucht zu essen, und von dessen Güte satt zu werden. Erbarme dich, HErr unser Gott, über dein Volk Jßrael, über deine Stadt Jerusalem, über dein Heiligthum und über deinen Altar. Laß Jerusalem, deine heilige Stadt, bald wieder gebauet werden, in unsern Tagen, und bringe uns dahin, und erfreue uns darinnen; denn du bist gut, und thust Gutes. Ueber alles, was von den fünf Getreid-Arten ist, sagt man: Ueber des Lebens Unterhalt, und über die Nahrung, über die Fruchtbarkeit der Erde u. s. f. und zum Schlusse: Gelobet seyest du über das Land und über den Lebens-Unterhalt. Wie man sonsten die Lobsprüche beschliessen müsse, davon sagt Raf Dimi, Raf habe den Lobspruch an Neumonden also beschlossen: Gelobet sey, der Jßrael und die Neumonden geheiligt. So sagt man denn auch hier, (um zweyerley zu benennen, s. Bl. 49. a.) nach Raf Chi-da: über das Land und über dessen Früchte; nach R. Jochanan: über das Land und über die Früchte. R. Amram vergleicht beedes also, jener rede davon, wie man in Babel, dieser, wie man im Land Jßrael den Segen spreche n). Raf Nachman der S. Jsaac wendete ein, da die im Land Jßrael von den Früchten des Landes essen; wir aber nur segnen, sollte man es lieber umwenden, daß Raf Chi-da gesagt: über das Land und über die Früchte; R. Jochanan aber: über das Land und über seine Früchte.] (Maimon C. 1. §. 13. [illegible])

B. T. 44. b. Raf Jsaac der S. Afdimi im N. Rabbenu: Ueber Eyer und über alle Arten Fleisch sagt man zuvor den Lobspruch: Durch dessen Wort; hernach: der viele Seelen erschaffen hat; über Kohlkraut segnet man hernach gar nicht. R. Jsaac aber will auch über dieses segne man hernach, nur über Wasser nicht; Raf Papa erfordert es auch da. Mar Gutra folgte darinnen Raf Jsaac dem S. Afdimi und R. Schimi der S. Aschi R. Jsaac. Dieses zu behalten dient: Einer wie zween und zween wie Einer, (d. i. der, so nur Einen Namen hat, hält es mit dem, welcher zween, und der, welcher zween Namen hat, mit dem, der nur Einen Namen hat). Raf Asche aber sagt, wenn er daran gedenke, thue er wie alle, (und sage, wie Raf Papa, selbst nach Wasser einen Lobspruch). Da es aber in Niddah C. 6. M. 10. heißt: Alles, worüber man zuvor segnen muß, muß man auch hernach segnen; doch giebt es Sachen,

n) Die Redensart: So ist es bey uns, nemlich in Babel, und so bey ihnen, im Land Jßrael, kommt an vielen Orten in dieser Gemara vor, welche am Rand als parallel angezeigt werden. Eben so ist ein Unterschied in dem H. T.

essen, worüber man zuvor den Lobspruch sagt, und hernach nicht mehr; so trifft letzteres ein bey dem, was R. Jsaac der S. Asdimi von dem Kohlkraut, und R. Jsaac von dem Wasser lehrt, daß man hernach nicht segne. Was bleibt aber bey der Meinung Raf Papa übrig, wo man nicht hernach benscht? Man kann anführen den Lobspruch wegen eines beobachteten Gehörs (bey Ablegung der Tphillin und Zizith, oder nachdem man den Schophar geblasen). Allein, da man im Abendlande auch bey Ablegung der Tphillin den Lobspruch sagt: Gelobet sey, der uns geheiligt hat mit seinen Geboten, und hat uns befohlen seine Rechte zu halten; so bleibt bey ihnen doch der Lobspruch über das, was wohl riecht, übrig, (da man zuvor benscht, und hernach nicht mehr). Brach. C. 6. M. 8. B. 2. 44. b.

R. Jannai sagt nach Rabbi: Ein Ey ist besser, als sonst alle Speisen, welche so viel als ein Ey ausmachen; und Rafina sagt, ein weichgesottenes Ey seye besser als sechs Kajasé (ein Maaß, das so viel als ein Ey ausmacht,) Semmelmehl. Als Raf Dimi kam, setzte er hinzu, ein hartgesottenes seye besser als vier Maaß dergleichen. Von allem Gesottenen gilt also, was R. Jannai gesagt, daß ein gesottenes Ey besser sey, als was diese Grösse sonst hat, ausgenommen Fleisch.

§. 2. Wegen der Meinung R. Akifa in der M. entsteht die Frage, ob denn irgend ein Kohlkraut zur Nahrung diene? Da sagt Raf Asche, es werde ja von den Stengeln von Cruf (crambe) gelehrt, (daß es eine Nahrung seye). Milz, heist es, ist den Zähnen gut, aber nicht den kleinen Gedärmen; Lauch ist den Zähnen schädlich, aber den Gedärmen gut. Alles Kohlkraut, wenn man es roh isset, machet blaß, und alles junge noch nicht ausgewachsene Gewächs macht klein. Alles Lebendige (was man ganz isset, wie z. E. kleine, aber ausgewachsene Fische,) macht lebendig und erquicket, und was demselben nahe kommt, (die Theile an den Thieren, wo das Leben ist,) thut es auch. Cruf (crambe, Kohl,) dienet zur Nahrung, und Tradin (beta) zur Arzeney. Aber wehe dem Hause, (Magen,) worein Rüben kommen. Es wird aber die Milz dem Eingeweide unschädlich, wenn man sie wohl käuet, und wieder herauswirft; der Lauch wird den Zähnen unschädlich, wenn man ihn wohl kocht, und ohne viel zu kauen hinabschluckt. Rohes Kraut benimmt nach R. Jsaac nur alsdenn die Farbe, wenn man es in der ersten Mahlzeit nach dem Aderlassen isset. Eben derselbe sagt, mit dem, welcher Kohlkraut vor der vierten Stunde gegessen, seye es verboten zu reden, und zwar um des übeln Geruchs willen; daher sagt er, es seye verboten, rohes Kohlkraut vor der vierten Stunde zu essen. Amemar, Mar Sutra und Raf Asche sassen beysammen, und man brachte ihnen Kohlkraut vor der vierten Stunde: ersterer und letzterer assen; Mar Sutra aber nicht. Da fragten sie ihn, ob er der Meinung R. Jsaac seye, daß man mit dem, welcher dergleichen esse, nicht reden dürfe? warum er mit ihnen rede? Er aber antwortete, er seye der letztern Meinung R. Jsaac, daß es verboten seye, dergleichen vor dieser Zeit zu essen. Was klein und noch nicht ausgewachsen ist, hieß es, mache klein; auch ein Böcklein, sagt Raf Chisda, ob es gleich sonst seiner Fettigkeit wegen eine Susa werth wäre. Doch gilt dieses nur von solchen Thieren, welche den vierten Theil ihrer ordentlichen Grösse noch nicht erreicht haben; ausserdem hat es nichts zu bedeuten. Alles Lebendige erquickt das Leben; auch so gar, sagt Raf Papa, die kleine Fischlein Gildane, welche in dem Rohr sich aufhalten. Auch alles, was dem Leben am nächsten ist, und demselben

Brach. C. 6. M. 8. B. T. 44. b. nahe kommt; das ist nach Raf Acha dem S. Jacob der Hals, (wo man ein Thier schächtet). Daher sagte Rasa zu seinem Diener: Wenn du mir ein Stück Fleisch bringest, so siehe zu, daß du es mir nahe an den Ort bringest, worüber man bey dem Schächten den Segen spricht. Cruf, hieß es weiter, dienet zur Nahrung, und Tradin zur Arzeney; und wiederum ist eine Ueb. Sechs Dinge heilen einen Kranken, und dienen ihm zur Arzeney: Cruf, (ist es also auch ein Arzeney-Mittel,) Tradin, das Wasser von gedörreten Fischen (Poley, Raschi,) die Mutter von Thieren, der Magen oder Kropf, und das Netz über der Leber. So ist denn hier der Verstand, daß Cruf zugleich eine Nahrung und eine Arzeney sey. Endlich was die Rüben betrifft, sagte Raf zu seinem Diener: Wenn du Rüben auf dem Markt siehest, so frage nicht, was ich zum Brod essen wolle? So sagt denn Afai, obiges Wehe verstehe sich, wenn man sie ohne Fleisch; Rasa, wenn man sie ohne Wein esse. Nach a. sagte Raf, ohne Fleisch; Schmuel, ohne Holz, (sie genug zu kochen,) und R. Jochanan, ohne Wein seyen sie ungesund. Rasa sagte zu Raf Papa Sorani, (der mit Schechar von Datteln handelte, s. Pesachim Bl. 113. a. Basa mezia Bl. 65. a.): Wir, die wir Fleisch und Wein haben, brechen die schädliche Kraft der Rüben damit; womit benehmet ihr aber solche denselben, da ihr nicht Wein habt, (sondern Schechar trinket)? Er antwortete: Mit Holz. Daher, wenn die Frau Raf Papa Rüben kochte, benahm sie denselben ihre Schädlichkeit mit 80 Scheitern Holz.

Ueb. Ein kleiner gesalzener Fisch tödtet manchmal am siebenten, oder am 17ten, oder am 23sten Tag; doch nur, wenn er nur halb gebraten worden. Ist er aber wohl gebraten, so schadet er nichts; aber auch, wenn er schlecht gebraten, schadet er nichts, wenn man Schechar darauf trinket.

Daß es in der M. heißt: man segne über Wasser, wenn man Datteln halber trinkt, dadurch wird nach R. Jdi dem S. Asin derjenige ausgenommen, welcher B. T. 45. a. Wasser trinkt,] weil ihn etwas im Hals würgt. Wegen der Meinung R. Tarphon fragte Rasa der S. Raf Chanan Afai, was die Halachah seye? Dieser antwortete: Gehe hin, und siehe, was die Leute vor einen Segen darüber zu sagen pflegen; (nemlich zuvor: durch dessen Wort; und hernach: der viele Seelen erschaffen hat ꝛc.).

Siebentes Capitel.

Schloschah scheachle.

Erste Mischnah.

M. 1. Dreye, welche mit einander essen, sind schuldig Simmun zu machen, (den Lobspruch gemeinschaftlich in der mehrern Zahl zu sagen). Dieser gemeinschaftliche Segen darf gesprochen werden über Demai-Früchte; über Früchte des ersten Zehendens, davon die Hebe dem Priester gegeben worden; über Früchte vom zweyten Zehenden, und geheiligte Früchte, welche gelöset worden; auch vereiniget man sich mit

dem Aufwärter, wenn er einer Olive groß gegessen, und mit einem Cuthäer. Hingegen darf man nicht Simmun machen über Früchte, welche Tafal sind; über Früchte des ersten Zehendens, davon die Hebe nicht genommen worden; über Früchte des zweyten Zehendens und über geheiligte Früchte, welche nicht gelöset worden; auch vereinigt man sich nicht mit dem Aufwärter, wenn derselbe weniger als einer Oliven groß mit gegessen, noch auch mit einem Heyden. (Maimon Brachoth C. 5. §. 2. und C. 1. §. 19. 20.) Brach. C. 7. M. 1.

Zweyte Mischnah.

Mit Weibern, Sclaven und Kindern vereinigt man sich nicht zum gemeinschaftlichen Segnen. Man ist aber nur alsdann schuldig, Simmun nitzumachen, wenn man einer Olive oder nach R. Jhudah eines Eyes groß mit gegessen. (Maimon C. 5. §. 7. 8.) M. 2.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Hier heißt es, dreye seyen schuldig Simmun zu machen; anderwärts, es seye ihnen nicht erlaubt, sich von einander abzusondern. Schmuel erklärt es also, daß an einem Ort von dem Anfang, an dem andern von dem Ende des Essens die Rede seye; zween Amoräer aber legen diese Erklärung Schmuels wiederum verschieden aus. Der eine sagt, in der Ueb. heisse der Anfang, wenn drey sich niedergesetzt, des Willens, mit einander zu essen, ob sie gleich noch nichts gegessen, daß sie sich nicht mehr absondern dürften; das Ende heisse in der M., wenn sie einer Oliven groß gegessen. Nach dem andern heißt der Anfang des Essens, wenn sie einer Oliven groß gegessen, daß sie sich nicht mehr trennen dürfen, daß jede seine Mahlzeit besonders halten wollte; das Ende heißt, wenn sie ihre Mahlzeit vollendet. (s. von dieser Mischnah jatrirah oder überflüßigen Ueberlieferung die Tosphoth im B. T. Bl. 45. a.) H. T. 28. a.

R. Abba sagt im N. Raf Huna und R. Seira im N. R. Abba des S. Jirmjah, bey dreyen seye es eine Schuldigkeit, bey zween ein freyer Wille. Als R. Seira dieses vor R. Jose (im land Jßrael) vortrug, sagte derselbe: Wir bleiben bey den Worten der M., welche nur von dreyen redet, und folgen die Rabbinen hier zu land ihrer sonstigen Meinung, und die Rabbinen in Babel der ihrigen. Denn da Schmuel sagt, auch ein Gericht von zwey Personen seye ein Gericht, ob es gleich ein unverschämtes Gericht heißt: so sagt hingegen R. Jochanan und Risch Lakisch, es seye gar kein Gericht zu nennen.

Raf Huna sagt, wenn dreye, deren jeder schon gegessen, hernach sich zusammengesellen, müßten sie gemeinschaftlich benschen; nach Raf Chisda aber gilt dieses nur, wenn jeder derselben in einer Gesellschaft von dreyen gespeiset, und also gemeinschaftlich zu segnen schuldig worden. R. Sira aber und seine Collegen (R. Josa, R. Jochanan und Risch Lakisch,) bleiben bey der M. daß die dreye mit einander müssen gegessen haben, (und sind also nicht der Meinung Raf Chisda, vielweniger Raf Huna). R. Jonah führt vor die Meinung Raf Huna die Ueb. an: Wenn drey Stengel Ysopen, jeder besonders, in das Sprengwasser getaucht worden, darf

man

Brach. C. 7. M. 1. 2. H. T. 28. a. man damit sprengen.„ Nach der Meinung R. Sira und seiner Collegen würde es nur gelten, wenn man alle drey zugleich eingetaucht; und nach der Meinung Raf Chi-da müßten sie von drey verschiedenen eingetunkten Büscheln genommen seyn. Will man sagen, von jenem Ysop dürfe man nicht auf das Benschen schliessen, so finden wir, daß die Rabbinen eben so auf die Succah] von dem dünnen Leimen in einer Mikvah schliessen. Denn, wenn es in Succah C. 1. M. 9. heißt, eine Laubhütte seye pasul, wenn die Decke oder das Dach drey Handbreit von den Wänden abstehe; und sie also caschar ist, wenn es nicht so weit absteht: entsteht die Frage, ob man darunter schlafen dürfe? Darauf antwortet R. Isaac der S. Eljaschif, wie man den dünnen wässerichten Leimen mit der Tucke zusammenrechne, das Maaß von 40 Seah Wasser voll zu machen, ob man gleich in dergleichen Leimen selbst sich nicht baden dürfe: so gelte auch bey einer Succah, daß das Maaß ihrer Grösse durch jenen Abstand voll werde, ob man gleich nicht darunter schlafen dürfe. (s. diese Dispute in Succah Bl. 19. a. b.)

H. T. 28. b.

§. 2. Wenn unter dreyen, welche mit einander essen, einer fortgehen wolle, so sagen die vom Hause Raf, er dürfe nur den ersten Lobspruch sagen. Sie selbst erklären es von dem gemeinschaftlichen Lobspruch: Laßt uns loben; R. Sera aber im N. R. Jirmjah sagt, es seye der Lobspruch Hassan; und so auch R. Chelbo und R. Chanan im N. Raf. Dawider wendet Raf Scheschath die Ueb. ein: Zween sind bey dem gemeinschaftlichen Segen drey Lobsprüche zu sagen schuldig. Seye der gemeinschaftliche Lobspruch der erste, so kämen vier heraus. Und so zehlt auch eine Ueb. vier Lobsprüche. Sagt man nun, der Lobspruch Hassan heisse der erste, so kommen nicht vier heraus, indem man den Lobspruch hattof vhametif nicht mit zehlen kann, als welcher nach Raf Huna erst gemacht worden, da man die Erschlagenen zu Bither begraben, daß man Gott tof, gut, genennt, weil sie nicht stinkend worden, und metif, der wohl thut, weil sie zu Grab gebracht worden, (es also nur eine Rabbinische Satzung ist). Raf Channah sagt demnach, man müsse die Meinung R. Ischmael annehmen, daß das Gebet hattof sich im Gesetz gründe, indem er 5 Mos. 8, 10. also erklärt: Und du wirst essen, und du wirst satt seyn, so sollst du loben; dieses bedeutet den gemeinschaftlichen Lobspruch: Gott deinen Gott, dieser ist der Lobspruch Hassan; über dem Lande, dieses ist der Lobspruch wegen des Lands; dem Guten, dieses ist der Lobspruch Boneh Jeruschlem, verglichen C. 3, 25; diesem guten Berg und dem Libanon; das er dir gegeben hat, dieses ist der Lobspruch Hattof vhametif.

Ueb. Ueber das Gesetz ist geboten einen Lobspruch vorher zu sagen, nicht aber hernach. Jenes gründet sich auf 5 Mos. 32, 3. Ich will den Namen Gottes anrufen; gebt Achtbarkeit unserm Gott. Ueber das Essen aber ist der Lobspruch nachher geboten, und nicht zuvor. s. 5 Mos. 8, 10. Das aber, was von dem Gesetz gesagt ist, daß man zuvor einen Lobspruch sage, auch von dem Essen gelte, und umgewendet, beweiset R. Schmuel der S. Nachmani im N. R. Jonathan aus dem an beeden Orten vorkommenden Namen Gottes als eine Gserah schavah, daß, was von dem einen gilt, auch von dem andern gelte. So beweiset es R. Akisa. R. Ischmael aber, wie R. Jochanan meldet, beweiset es durch einen Schluß a minori. So das Essen, wovon nicht geschrieben steht, daß man zuvor einen Lobspruch sage,

sage, nachher dergleichen erfordert: so muß man vielmehr über das Gesetz hernach einen Lobspruch sagen, da dergleichen zuvor erfordert wird. Auf gleiche Weise wird der Beweis von dem Lobspruch vor dem Essen geführt: So das Gesetz, bey welchem in der Schrift kein Lobspruch nachher erfordert wird, vorher einen Lobspruch erfordert, so muß dieses auch von der Speise gelten, da ein Lobspruch nachher erfordert wird, daß man auch zuvor bensche. Den Segen vor Tisch beweiset auch R. Jhudah (R. Jsaac in Megillah Bl. 15. b.) aus 1 Sam. 9, 13. Denn er benscht die Schächtung, darnach so essen die Gebetene; und R. Nechemjah (R. Nathan am a. O.) aus 2 Mos. 23, 25. Und ihr sollt Gott eurem HErrn dienen, so wird er euer Brod und euer Wasser geben, (segnen); hier heißt es euer Brod und euer Wasser, ehe man es noch gegessen. Endlich Rabbi sagt: Ist man schuldig, nachdem man gegessen, und satt worden, Gott zu loben; wie vielmehr, wenn man darnach ein Verlangen trägt. Wie also dieser Schluß in Ansehung des Essens gilt, so gilt er auch von dem Gesetz: Muß man des Essens wegen, welches nur das zeitliche Leben angehet, zuvor und hernach Gott loben, wie vielmehr des Gesetzes wegen, welches das ewige Leben betrifft? Brach. C. 7. M. 1. 2. H. T. 28. b.

Hier wirft R. Sira die Frage auf, wie drey, welche im Gesetz lesen, anzusehen seyen? ob wie drey, welche mit einander essen, oder wie drey, deren jeder vor sich isset? Ist jenes, so hätte der erste den ersten, der letztere den letzten Lobspruch, der mittlere gar nichts zu sagen: Ist dieses, so müßte auch der mittlere zuvor und hernach bensche. R. Schmuel der S. Asdoma sagt hierüber: Da man aus dem gemeinschaftlichen Lobspruch, daß man über das Gesetz einen Lobspruch sagen müsse, nicht schliesse, (indem dieses ein Gebot vor sich seye,) so gelte diese Vergleichung nur, wenn ihrer mehrere seyen, (daß, wie dorten Einer, so auch hier Einer vor alle segnet, und wenn dreye sind, der erste zuvor, der letzte hernach den Lobspruch sagt). Will man hieraus schliessen, dergestalt dürfte eine einzelne Person gar keinen Lobspruch sagen, (weil der mittlere in diesem Fall nicht bensche); so sagt R. Abba Mari der Bruder R. Jose, in diesem Fall halte man es damit, wie bey den übrigen Geboten des Gesetzes, daß, wie bey diesen, so auch bey Lesung des Gesetzes von einzelnen Personen ein Lobspruch müsse gesagt werden. (s. diese Ueb. und was folgt in Megillah C. 4. M. 1. Bl. 15. b. H. T.)

§. 3. Ueber Demai-Früchte, heißt es, mache man den Simmun; also möchte man meinen, über Früchte, von denen es zweifelhaft ist, ob die gehörige Abgabe davon entrichtet worden. Desfalls sagt R. Sch. der Bruder R. Barachjah, damals als diese Verordnung gemacht worden, hätten die meisten Layen ihre meiste Früchte nach Haus eingebracht, (und nicht als Tafal auf dem Markt verkauft; daher richte man sich nach dem größten Haufen; gilt es also bey einem blossen Zweifel nicht).] Da man aber mit einem Cuthäer Simmun machen darf, von dem es doch gleichwohl auch zweifelhaft, ob er ein wahrer Proselyte seye; so sagt R. Asbu, man müsse dieses nach der Meinung derer verstehen, welche einen Cuthäer in allen Stücken als einen Jßraeliten ansehen, und dieses ist die Meinung Rabban Schimeon des S. Gamliel, da hingegen Rabbi sagt, er seye vor einen Heyden zu achten. H. T. 29. a.

§. 4. Ueber M. 2. R. Siman im N. R. Jh. des S. L. und R. Jose der S. Schmuel im N. Rabbin sagen, einen Unmündigen brauche man als einen

Brach. C. 7. M. 1. 2. H. T. 29. a.

Anhang, die Zahl zehen voll zu machen. Da eine andere Ueb. lehrt, mit einem Unmündigen nehme man es nicht so genau, (welchemnach er nicht als ein Anhang, sondern eben so wie ein Erwachsener anzusehen wäre); sagt R. Jose, R. Simon und R. Chanina im N. R. Jh. des S. L. erklärten es von zweyerley Unmündigen. Wenn es gewiß, daß er noch unmündig, sehe man ihn als zweifelhaft (und als einen Anhang) an; seye es zweifelhaft, sehe man ihn als mannbar an, (auch die Zahl dreyer voll zu machen). So ist es auch, was R. Juda der S. Paßi im N. R. Jose sagt, zu erklären, mit neunen, welche wie zehen anzusehen seyen, mache man Simmun; daß dieses nicht von neun Personen, welche um ihres Ansehens willen wie zehen anzusehen wären, zu verstehen seye, sondern wenn ein Kind noch bey ihnen seye, werde die Zahl zehen als voll angesehen. R. Barachjah erzehlt, R. Jacob der S. Safdi habe R. Jose den S. R. Eleasar gefragt, da man mit einem Unmündigen die Zahl zehen voll mache, warum solcher nicht auch bey dreyen gelte? Thue man es dorten, da man des Namens Gottes gedenke, sollte es vielmehr hier gelten, wo derselbe nicht gedacht wird. Derselbe antwortete: Dieser Schluß gelte nicht, indem man dorten einen Unmündigen um deßwillen zugselle, damit man des göttlichen Namens gedenken könne; hier aber bey zween helfe es nichts, indem auch drey denselben nicht gedenken dürfen.

Es heißt: Einen Unmündigen und das Gesetzbuch braucht man als einen Anhang zum Ausfüllen; oder vielmehr nach R. Judan: Einen Unmündigen braucht man bey dem Gesetzbuch (die Zahl von sieben Personen am Schabbas voll zu machen) zum Ausfüllen. Von welcher Zeit an man aber denselben dazu brauchen könne, darüber sind nach der Aussage R. Asina, Raf Huna und Raf Jhuda beede im N. R. Schmuel verschiedener Meinung: der eine sagt, wenn er den Inhalt des Lobspruchs verstehe; der andere, wenn er nur wisse, wem zu Ehren man denselben sage. R. Nasa erzehlt, er habe oft mit R. Tachalipha seinem Vater und R. Anonija dem S. Sisai seines Vaters Bruder gegessen, und sie hätten nicht Simmun mit ihm gemacht, bis er die Zeichen der Mannbarkeit bekommen.

§. 5. Schmuel der S. Schilath fragte vor Raf, a. vor Schmuel dem S. Schilath wurde die Frage aufgeworfen: Wenn neune Brod essen, und Einer isset Kraut, ob sie Simmun machen, oder ob sie alle Brod essen müßten? Er antwortete, sie müßten gemeinschaftlich benschen. Gleiches sagte er gelte, wenn 8 oder 7 Brod ässen, und zween oder dreye ässen Kraut. R. Asina fragte endlich, wie ihm seye, wenn fünfe Brod und eben so viele Kraut essen? R. Seira aber antwortete, so lange er da gewesen, habe er zwar auch desfalls gezweifelt; habe sich aber doch gescheuet, diese Frage vorzulegen.

R. Jirmjah wirft die Frage auf, ob derjenige, welcher Kraut isset, den Segen vor die andern, welche Brod essen, sprechen dürfe? Dergestalt muß er anderer Meynung worden seyn, daß er jetzo es erst als einen Zweifel aufwirft, als er damals gewesen, da folgende Geschichte sich zugetragen. Zur Zeit Rabban Schimeon des S. Schetach kamen 300 Nasiräer hinauf gen Jerusalem. Vor 150 derselben fand er eine Thür (oder Ausflucht, sie von ihrem Gelübde zu befreyen); nicht aber vor die übrigen 150. Da gieng er zu dem König Jannai und sagte: Es sind 300 Nasiräer hier, welche 900 Opfer bedürfen, (jeder dreye); gib du die Helfte von dem Deinigen; ich will die Helfte von dem Meinigen geben. Der König schickte ihm

Digitized by Google

Opfer-Stücke; ein böses Maul aber gieng hin, und sagte ihm an, R. Sch. habe gar nichts von dem Seinigen dazu gegeben. Als der König solches hörte, wurde er zornig; R. Sch. aber furchte sich, und flohe. Nach einiger Zeit kamen vornehme Leute aus dem Königreich Persien zu dem König Jannai. Als sie nun bey Tisch saſſen, sagten sie: Wir erinnern uns, daß ein alter Mann hier gewesen, welcher sehr weise Reden geführt. Der König erzehlte, was vorgegangen; sie aber verlangten, er solle ihn holen lassen. Der König schickte ihm also eine Versicherung seiner Gnade zu. Als er zurückkam, seßte er sich zwischen dem König und der Königin. Der König fragte ihn, warum er ihn mit den Nasiräern betrogen habe? R. Sch. antwortete: Ich habe dich nicht betrogen; du hast von deinem Vermögen das Deinige, ich von meiner Gelehrsamkeit das Meinige dazu beygetragen. Darum heißt es Pred. Sal. 7, 12. **Wer da ist in dem Schatten der Klugheit, ist in dem Schatten von dem Gold.** Warum bist du aber geflohen? fragte der König ferner. R. Sch. sagte, weil ich gehört, daß mein Herr über mich zornig sey, suchte ich zu erfüllen, was Es. 26, 20. geschrieben ist: **Verbirg dich als einen kleinen Augenblick, bis der Zorn wird überfahren seyn.** Da sprach der König, es treffe bey ihm ein, was am a. O. des Pred. Sal. folge: **Der Vortheil von der Wissenschaft ist, daß die Klugheit ihrem Herrn das Leben erhält;** und fragte noch dieses, warum er sich zwischen dem König und der Königin gesetzt habe? Er antwortete: in dem Buch des Sohns Sira heißt es: **Erhebe sie** (die Weisheit des Gesetzes, Sprüchw. 4, 8.) **so wird sie dich erhöhen, und wird dich unter die Fürsten seßen.** (s. Wolf Biblioth. Hebr. sub tit. Ben Sira n. 410. T. I. III. et IV.) Hierauf ließ ihm der König den Becher geben, daß er segne. Er nahm ihn und sprach: lasset uns lobsagen über die Speise, welche Jannai und seine Tischgenossen gegessen haben. Da sagte der König: Bleibst du noch bey deiner Halsstarrigkeit (meiner zu spotten)? R. Sch. aber antwortete: Wie können wir über eine Mahlzeit lobsagen, da wir nicht mitgegessen haben? Hierauf ließ ihm der König zu essen geben, und er aß; (welches also Kraut muß gewesen seyn, weil nicht gesagt wird, daß er zuvor die Hände gewaschen); und so dankte er hernach mit den gewöhnlichen Worten: über die Speise, so wir gegessen haben. Da sagt nun R. Jochanan, die andern Gelehrten seyen mit R. Sch. dem S. Schetach nicht einerley Meinung: R. Jirmjah wegen des erstern, (daß er den Segen vor andern gesprochen, da er doch nicht mitgegessen); und R. Abba wegen des leßtern, (daß, da er nur Kraut gegessen, er den gemeinschaftlichen Segen vor andern, welche Brod gegessen, gesprochen). Diesemnach, da R. Jirmjah nicht einerley Meinung mit R. Abba war, muß er damals geglaubt haben, wer Kraut esse, könne vor die, welche Brod essen, bensehen, und also muß er seine Meinung, weil er eben deßwegen eine Frage aufwirft, geändert haben. Allein jene Frage wirft er der Meinung der Rabbinen gemäß auf, zu wissen, was sie davon halten: vor ausgemacht aber hält er es der Meinung Rabban Schimeon des S. Gamliel gemäß. Denn so heißt es (nach der lection der Glosse): Wenn jemand mit zu Tische sitzet, und mit isset, ob er gleich keiner Oliven groß von Getreid-Brod isset, macht man Simmun mit ihm, (daß, wie es R. Jirmjah verstanden, er auch vor andere bensehen kann). Die Weisen aber lehren, nemlich R. Jacob der S. Acha und R. Jochanan, man mache nicht Simmun mit ihm, bis er einer Oliven groß Brod gegessen;

Brach. C. 7. M. 1. 2. H. T. 29. 2.

Brach. C. 7. M. 1. 2. H. T. 29. a.

gessen; (wenn nur drey sind, wohl aber, wenn zehen sind; und davon fragt R. Jirmijah, ob er dieser Meinung gemäß vor andern beruschen könne). So ist denn auch die Ueb. Zween, welche Brod essen, machen mit dem dritten, welcher Kraut. isset, Simmun; der Meinung Raschbag gemäß o).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 45. a.

§. 1. Daß drey, welche mit einander essen, gemeinschaftlich segnen sollen, beweiset Raf Asi aus Ps. 34, 4. Achtbart mit mir zu Gott, und wir wollen seinen Namen mit einander erhöhen; R. Asbu aber aus 5 Mos. 32, 3. wo Einer wenigstens zu zweyen sagt: Ich will den Namen Gottes anrufen: Gebt Achtbarkeit unserm Gott. Raf Chanan der S. Abba erweiset zugleich aus jener Stelle, daß der, so zu einem Lobspruch Amen sagt, seine Stimme nicht höher, als der, welcher gesegnet hat, erheben solle. So beweiset auch R. Schimeon der S. Paßi, daß der Dolmetscher, (welcher, was der Vorleser Hebräisch liest, Chaldäisch dem Volk vorsagt,) seine Stimme nicht über den Vorleser erheben dürfe, aus 2 Mos. 19, 19. Moses war reden, und Gott antwortete ihm mit einer Stimme. Da letzteres sich von selbst verstünde, zeigt es an, daß Gott mit Moses Stimme, nicht lauter als er, geredet habe. So soll denn auch, laut einer Ueb. wenn der Dolmetscher nicht so laut als der Vorleser reden kann, dieser seine Stimme erniedrigen. (Maimon C. 1. §. 14. Talmud Torah C. 1. §. 3. Tphillah C. 2. §. 11.)

§. 2. Wenn zween mit einander essen, darüber sind Raf und R. Jochanan verschiedener Meinung: der eine will, wenn sie wollten, dürften sie den gemeinschaftlichen Segen sprechen; der andere, wenn sie auch wollten, dürften sie es nicht thun. Vor letztere Meinung wird folgendes angeführt. I. In der M. heißt es: Drey, welche mit einander essen, sind schuldig den Simmun zu machen; also nicht zween. Antw. Bey dreyen ist es eine Schuldigkeit; bey zweyen etwas Freywilliges. II. Es heißt: Drey sind schuldig den Simmun zu machen, und stehet ihnen nicht frey, sich von einander abzusondern.„ Also machen erst drey eine Gemeinschaft aus, zween aber nicht; (denn sonst könnten, wenn sich auch von dreyen Einer absonderte, die übrigen zween doch noch den gemeinschaftlichen Segen sprechen). Antwort: Auch hier ist die Rede von der Schuldigkeit, weil sie sich von Anfang dazu bestimmet, (da, wenn Einer weggehe, derselbe zwar die Schuldigkeit aufhebe, den übrigen beeden aber dennoch die Freyheit bleibe, Simmun zu machen). III. Es heißt: Ein Aufwärter, welcher zween aufwartet, isset mit ihnen, ob sie ihm gleich nicht Erlaubniß dazu gegeben, (weil es ihnen lieb seyn muß, daß sie Simmun machen können); wartet er aber dreyen auf, darf er ohne gegebene Erlaubniß nicht mit ihnen essen. (Könnten zween Simmun machen, warum sollte es ihnen lieber seyn, daß ein dritter mit esse?) Antwort:]

B. T. 45. b.

Um deßwillen ist es ihnen lieber, weil dergestalt der Simmun, da er sonst nur freywillig

o) Von dem hier gedachten König Jannai, und seiner Gemahlin Alexandra, welche die Schwester R. Sch. des S. Schetach gewesen, siehe man des sel. D. Zeltners Diss. de Alexandra Judaeorum regina, welche aus dieser Stelle vermehrt werden kann. Man vergleiche B. T. §. 10. Die Widersprüche zwischen beeden Erzehlungen zu vergleichen, überlassen wir den Rabbinen. Man sehe auch Kidduschin Bl. 64 a. wo erzehlt wird, warum dieser König die Rabbinen tödten lassen.

Digitized by Google

willig war, eine Schuldigkeit wird; (allezeit aber ist es ein grösseres Verdienst, das zu thun, was schon geboten ist). IV. Es heißt: Weiber sprechen den gemeinschaftlichen Segen unter sich besonders; und so auch Sclaven. Weiber aber, Sclaven und Kinder, dürfen nicht unter einander Simmun machen, wenn sie auch wollten.„ Weiber, heißt es, also wenn ihrer auch hundert wären. Nun aber werden auch 100 Weiber nur als zwey Manns-Personen angesehen; und dennoch dürfen sie Simmun machen. Antwort. Ob es gleich bey Weibern keine Schuldigkeit ist, so gelten doch, wenn sie es freywillig thun, hier drey Personen in Absicht auf das Loben mehr als zwo Manns-Personen. Daß aber Weiber, Sclaven und Kinder, nicht unter- und miteinander Simmun machen dürfen, da doch die Zahl der Personen da ist; davon ist die Ursache, daß man es verboten um der zu besorgenden Leichtfertigkeit willen, (so Sclaven mit Weibern oder Kindern ausüben möchten. In To/photh wird gesagt, daß es jetzo nicht mehr gewöhnlich sey, daß Weiber Simmun machen, und wird gefragt, ob sie unter dem Simmun der Männer begriffen? Maimon C. 5. §. 7.) Beach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 45. b.

Jetzt fragt sich noch, ob Raf oder R. Jochanan gelehrt, daß zween den Simmun nicht einmal machen dürfen, wenn sie auch wollten? Daß es von Raf seye, wäre aus dem abzunehmen, was Raf Dimi der S. Joseph nach ihm sagt: Wenn von dreyen, welche mit einander essen, Einer hinaus auf die Gasse gehet, rufen ihm die andern beede, (daß sie Simmun machen wollen, damit er sich von dem Ort, wo er steht, gegen sie wende), und machen Simmun auf ihn, (ob er gleich nicht zu ihnen kommt. Dieserwegen dürften also diese zween nicht Simmun machen, wenn sie ihm nicht gerufen. Allein hierauf kann man antworten, daß sie von Anfang, da ihrer drey gewesen, sich dazu als zu einer Schuldigkeit verpflichtet hätten; (welche Schuldigkeit sodann nur aufhöre, da sie doch gemeinschaftlich segnen dürften). Ist also obiger Ausspruch vielmehr R. Jochanan zuzuschreiben, indem Rabbah der Enkel Channah sagt, er habe gelehrt, wenn zween mit einander essen, werde einer durch des andern Lobspruch seiner Pflicht entledigt. Sagt man, dieses erhelle schon aus dem, daß in Sucoah Bl. 38. b. gelehrt werde, wer zuhöre, ob er gleich nicht antworte, habe seine Pflicht erfüllet: so bemerkt R. Sira, R. Jochanan lehre damit, daß zwischen zween kein Simmun Statt habe. Rasa der S. Raf Huna sagte zwar zu Raf Huna, die Rabbinen, so aus dem Abendlande gekommen, lehrten, wenn sie wollten, dürften sie Simmun machen; müßten sie also dieses von R. Jochanan gehört haben. Allein sie konnten es auch von Raf gehört haben, ehe er hinab gen Babel gezogen.

§. 3. Zu dem, was Raf Dimi der S. Joseph nach Raf gesagt, setzt Asai hinzu, es müsse doch der, dem sie rufen, so nahe seyn, daß er auf den Lobspruch antworten könne; Mar Sutra aber sagt, dieses gelte nur bey dreyen; seyen ihrer aber zehen, müsse man warten, bis er zurückkomme, (um, wenn man den göttlichen Namen nennet, beysammen zu seyn. Maimon C. 5. §. 13.) Raf Asche wendet zwar ein, ihn dünke, es sollte vielmehr umgewendet seyn, indem neun Personen aussähen, als wären ihrer zehen, daß man den Abgang nicht also merke, wie bey dreyen. Allein die Halachah ist nach Mar Sutra, weil es nicht schicklich, den göttlichen Namen unter weniger als zehen zu nennen. Asai folgert aus obigem, es seye also ein Gebot, daß unter zweyen jeder vor sich den Segen spreche, (sowohl Barcath ham-

Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 45. b.

hammozi als Bircath hammason). Eine Ueb. aber lehrt, dieses gelte nur, wenn beede Schriftgelehrte seyen, seye aber der eine ein Bör oder Unwissender, bensche der Schriftgelehrte, und der andere werde dadurch frey. (ib. §. 15.) Rasa sagt, er habe gelehrt, und es seye im N. R. Sira als eine Lehre von ihm gesagt worden: Wenn drey mit einander essen, muß Einer um zweyer willen, (wenn dieselbe zu essen aufgehört, und Simmun machen wollen,) mit dem Essen inne halten; zween aber sind um Eines willen nicht innen zu halten schuldig, (sondern er mag warten, bis sie zu essen aufgehört). Raf Papa that zwar dieses nebst einem andern gegen Abba Mar seinen Sohn: allein dieses geschahe nur, ihn dadurch zu ehren.

Jhudah der S. Maremar, Mar der S. Raf Aschi und Raf Acha Midphathi brachen das Brod mit einander, und weil keiner unter ihnen einen Vorzug vor dem andern hatte, sich des Segens anzumassen, disputirten sie darüber, diese M. gelte nur, wenn unter dreyen ein Vornehmerer seye; seyen sie aber einander gleich, wäre es besser, daß jeder vor sich bensche; und also thaten sie. Als sie aber zu Maremar kamen, sagte er, sie hätten zwar ihre Pflicht in Ansehung des Segnens erfüllt, nicht aber in Ansehung des Simmun oder gemeinschaftlichen Segnens; wollten sie aber diesen noch nachholen, so gehe es bey dem Simmun nicht an. Wenn jemand dazu kommt, indem andere gemeinschaftlich segnen, will Raf Safid, er müsse sagen: Gelobet und gepriesen; Raf Papa, er antworte Amen. Jenes gilt, wenn er sie antrifft, daß sie sagen: lasset uns loben; dieses, wenn sie sagen: Gelobet. (§. 17.)

Da ein Lehrer sagt, es seye löblich, wenn jemand zu seinen eigenen Lobsprüchen Amen sage; ein anderer es vor verwerflich hält: so ist es löblich bey dem Lobspruch: Boneh Jeruschlem, (und überhaupt bey dem Ende der Gebete); verwerflich aber, wenn man zu jedem Lobspruch Amen sagen wollte. Asai sagte das Amen bey dem Tischgebet laut, damit es die Arbeits-Leute hören, und wieder an ihre Arbeit gehen möchten; und ob er gleich das Gebet hattof vhametif noch nicht gesagt hatte, achtete er doch auf dieses nicht, weil es sich nicht im Gesetz gründet. Raf Asche sagte dagegen dieses Amen leise, damit sie gedachtes Gebet nicht gering halten möchten.]

B. T. 46. a.

Als R. Sira krank lang, besuchte ihn R. Asha, und gelobete, wenn dieser Kleine mit den verbrennten Schenkeln (s. von dieser Benennung Basa mezia Bl. 85. a. Halichoth Olam 1 Th. C. 3.) wieder gesund werde, wolle er allen Rabbinen einen guten Tag machen. Da solches geschehen, machte er ihnen eine Mahlzeit, und als es zum Brodvorlegen kam, (wo man Bircath hammozi sagt,) hieß er R. Sira solches thun. Dieser antwortete: Gedenket denn mein Herr nicht daran, daß R. Jochanan gesagt, das Vorschneiden komme dem Hausvater zu? Also that es R. Asha. Als es zum Segnen kam, wollte R. Asha es ihm wieder auftragen. Allein R. Sira sagte abermal, ob er sich dann nicht erinnere, daß Raf Huna von Babel gesagt, wer vorschneide, der segne auch. Jener aber nahm an, was R. Jochanan im N. R. Schimeon des S. Jochai gelehrt, der Hausvater lege vor, und der Gast segne: jener, damit er es mit einem guten Auge thue; dieser, daß er den Hausvater segne. Also aber segnet der Gast: Laß dir wohlgefallen, daß der Hausvater nicht zu schanden werde, weder in dieser, noch in jener Welt. Raf setzt noch hinzu: Und daß er sehr beglückt sey in allem seinem Vermögen, daß seine und unsere Güter

ter beglückt, und nahe bey der Stadt seyen, (damit man stets nachsehen könne,) und der Satan keine Gewalt habe über seiner oder unserer Hände Werk, und daß uns und ihm nicht einfalle ein sündlicher Gedanke oder irgend eine Uebertretung oder Missethat von nun an ewiglich. (Maimon C. 7. §. 2.) Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 46. a.

§. 4. Diese Vereinigung dreyer dauert nach Raf Nachman nur so lang, als der erste Lobspruch Nfarech, laßt uns loben; nach Raf Scheschath bis zu Ende des andern Lobspruchs Bircath haffan, (daß nemlich nach Ra'sch zween davon alsdenn fortgehen können. s. §. 3.). Man möchte meinen, dieser Unterschied gründe sich auf den verschiedenen Ueb., da die eine lehrt, das Tischgebet bestehe manchmal aus zwey, manchmal aus drey; eine andere, es bestehe manchmal aus drey, manchmal aus vier Lobsprüchen; da man einig sey, das Gebet Hattof vhametif seye nicht im Gesetz gegründet: daß, wer nur zwey oder drey Lobsprüche zehle, glaube, der Simmun daure bis Haffan; wer drey oder vier zehle, er währe nur bis nefarech. Allein sowohl Raf Nachman als Raf Scheschath erklären diese beede Ueb. ihrer Meinung gemäß. Da Raf Nachman davor hält, der Simmun daure bis nefarech, so stimmt dieses mit dem ganz wohl überein, daß manchmal drey Lobsprüche, (wenn nur zween mit einander essen, die Bircath haffan, die Bircath haarez und Boneh Jeruschlem,) manchmal vier Lobsprüche, (da, wenn drey mit einander essen, der Lobspruch nefarech hinzu kommt,) müssen gesagt werden. Daß aber nach der andern Ueb. manchmal zwey, manchmal drey Lobsprüche gesagt werden sollen, dieses ist von dem Tischgebet der Arbeits-Leute anzunehmen, davon es oben Bl. 16. a. geheissen: Sie sagen den Lobspruch Haffan, aber den Lobspruch Boneh Jeruschlem schliessen sie in den Lobspruch wegen des Lands mit ein, (da sodann, wenn nur zween sind, auch nur zween Lobsprüche herauskommen, und der dritte, wenn drey sind, hinzukommt). Hingegen die Meinung Raf Scheschath, der Simmun daure bis zu dem Lobspruch Haffan, kommt mit dem überein, daß manchmal zwey, manchmal drey Lobsprüche seyen; nach dessen Meinung, es seyen manchmal drey, manchmal viere, siehet er den Lobspruch Hattof vhametif als im Gesetz gegründet an.

Daß der Lobspruch Hattof nicht aus dem Gesetz sey, davon werden folgende Beweise geführet: I. Raf Joseph beweiset es daraus, weil Arbeits-Leute denselben weglassen. II. Raf Jsaac der S. Schmuel des S. Martha im N. Raf, weil er mit Baruch anfange, und sich doch damit nicht endige, da es doch in Pesachim Bl. 104. b. heißt: Alle Lobsprüche, welche mit Baruch anfangen, endigen sich auch damit, ausgenommen der Lobspruch über die Früchte und über die Gebote, und wenn ein Lobspruch unmittelbar darauf folgt, ingleichen der letzte Lobspruch in dem Schma. Einige von diesen fangen sich mit Baruch an, und endigen sich nicht damit,] und einige endigen sich mit Baruch, da sie nicht damit angefangen.„ Der Lobspruch Hattof aber fängt mit Baruch an, ohne sich damit zu endigen; folgt also, daß es ein Lobspruch vor sich allein und nicht im Gesetz gegründet sey. III. Raf Nachman der S. Jsaac beweiset es daraus, weil man denselben in dem Trauerhause weglasse, nach der Meinung R. Akiba, indem es heißt: In dem Trauerhause sagt man Hattof vhametif; nach R. Akiba aber sagt man: Gelobet sey der gerechte Richter. Allein um keines wegzulassen, sagt man beedes. Daher als Mar Sutra in das Haus Raf Asche zur Zeit einer Trauer kam, sprach er den Segen also: Der da gut ist und Gutes thut, B. T. 46. b.

ein

Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 46. b.

ein Gott der Wahrheit, ein Richter der Wahrheit, der da richtet in Gerechtigkeit, der da nimmt in Gerechtigkeit, und die Macht hat in seiner Welt, darinnen zu thun nach seinem Wohlgefallen; denn alle seine Wege sind recht; denn alles ist sein, und wir sind sein Volk und seine Knechte, und in allem sind wir schuldig ihm zu danken und ihn zu loben. Der, welcher die Risse Jßrael verzäunet, wird auch diesen Riß verzäunen zum Leben. (Maimon C. 2. §. 8.)

Nun ist noch die Frage übrig, wo derjenige, welcher um zweyer willen bey dem Simmun inne gehalten, wieder anfangen müsse, wenn er vollend gegessen? R. Safid will, man müsse von vornen anfangen (den Lobspruch Hassan); die andern Rabbinen aber, man fange wieder da an, wo man stehen geblieben, (bey dem Lobspruch Haarez,) und so ist auch die Halachah. (Man sehe hiebey die Tosphoth und Rabbenu Ascher wegen der verschiedenen Erklärungen.)

§. 5. Der Aechmalotarch sagte zu Raf Scheschath: Ob ihr gleich alte Rabbinen seyd, so sind doch die Perser in dem, was bey einer Mahlzeit erfordert wird, besser erfahren. Wenn zween an Einem Tische auf zwey Betten liegen, so legt sich der Vornehmste zuerst, (auf seine linke Seite,) der andere sodann über ihn, (ihm zu Haupten). Sind aber drey, so legt sich der Vornehmere in die Mitte, der nächste nach ihm oben an, und der dritte unten (zu seinen Füssen). Raf Scheschath wendete ein: Wenn aber dergestalt der Vornehmere mit dem andern reden wolle, müsse er sich erst aufrichten und setzen. Jener antwortete: die Perser seyen gewohnt, mit Finger-Zeigen mit einander zu reden. Raf Scheschath fragte hingegen, wenn man das erstemal Wasser zum Händewaschen herumgebe, bey wem man anfange? Und da der Aechmalotarche antwortete, dem Vornehmern gebe man zuerst; versetzte er: Soll denn der Vornehmere so lange sitzen, und warten, bis sie sich alle gewaschen haben? Allein jener sagte, man setze demselben, so bald er sich gewaschen, einen kleinen Tisch hin, dergleichen jeder vor sich habe, damit er sogleich essen könne. Auf ferneres Befragen, wem man das Wasser nach Tisch am ersten gebe? antwortete er, dem Untersten; und auf den Einwurf, dergestalt müsse der Vornehmere mit ungewaschenen Händen sitzen bleiben, bis die anderen alle sich gewaschen; berichtete ihn jener, man nehme seinen Tisch nicht eher weg, bis sie sich alle gewaschen, (da er indessen noch essen könne). Hierauf erzehlte Raf Scheschath, wie es laut einer Ueb. bey ihnen mit diesem Liegen bey Tisch gehalten werde. Wenn zween sind, legt sich der Vornehmere zuerst, der andere unten an, (damit jener mit diesem ohne sich aufzurichten reden könne); unter dreyen legt sich der Vornehmere zuerst, der andere über, der dritte unter ihn. Das erstemal giebt man das Wasser zuerst dem Vornehmsten; und so auch nach Tische, wenn ihrer nur bis fünfe sind. Sind aber mehrere bis hundert, fängt man von dem Geringsten an, bis man zu den fünf Vornehmsten kommt, (vor denen man so lange die Tische stehen lässet); alsdenn giebt man es wieder dem zuerst, welcher unter diesen der Vornehmste ist, (und nimmt dem Tisch vor ihm weg). Und welcher unter den letzten am ersten sich wäschet, (der Vornehmste, oder dem es aufgetragen worden,) sagt alsdenn den Lobspruch. Diese Ueb. stimmt mit dem überein, was Bl. 43. 2. Raf gelehrt, daß, wer zuletzt am ersten sich wasche, benschen müsse, und was daselbst erzehlt wird, was sich bey der Mahlzeit Rabbi zugetragen. Maimon C. 7. §. 1.)

Ueb.

Ueb. Man macht kein Compliment wegen des Vorgangs auf der Strassen, noch auf Brücken, noch bey dem Händewaschen nach Tisch. Daher als einstens Rasin und Asai mit einander reisten, und jenes Esel dem Esel Asai vorgieng, hieß doch jener diesen nicht voranreiten. Da gedachte Asai bey sich, Rasin seye so stolz, weil er so oft von Babel aus zu den Rabbinen im Abendland komme. Allein als sie zu der Thür der Synagoge kamen, sagte Rasin zu Asai: Der Herr gehe voran. Dieser versetzte: War ich denn nicht bisher auch schon der Herr oder Lehrer, (dem der Rang gebühret hätte)? Rasin aber führte an, daß R. Jochanan gesagt, man complimentire sonst nirgends um den Vorgang als bey einer Thür, worinnen eine Mesusah sey; oder vielmehr da die Thüren der Bet- und Lehrschulen keine Mesusah haben, wo eine Mesusah seyn könne. (Maimon C. 7. §. 12.) Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 47. a.

§. 6. Raf Jhudah der S. Raf Schmuel des S. Schilath im N. Raf: Die, so bey Tische liegen, dürfen nicht essen, bis der, welcher vorgeschnitten (und gebensecht), etwas gekostet hat. Raf Saphra saß dabey, und sagte, die Worte Raf seyen: die, so bey Tische liegen, dürfen nichts kosten. Damit zeigte er an, daß man nicht von den Worten seines Lehrers abweichen solle, etwas daran zu ändern.

Ueb. Zween warten auf einander in der Schüssel; dreye aber nicht. Der, so vorgeschnitten, strecket seine Hand zuerst aus (in die Schüssel zu tauchen); will er aber seinem Lehrer oder sonst einem Vornehmern die Ehre lassen, steht es ihm frey. Rabbah der Enkel Channah machte seinem Sohn Hochzeit in dem Hause Raf Schmuel des S. Karna. Da setzte er sich zuerst, und unterrichtete seinen Sohn (dem als Bräutigam das Vorschneiden zukam) also: Der Vorschneider darf den Anschnitt nicht völlig abschneiden, bis alle das Amen (zu dem Lobspruch Hammozi', als welcher auch dazu gehört,) gesagt haben; Raf Chisda will, es seye genug, wenn man es nur meistens gesagt. Allein Rami der S. Chama wendete ein, der Lobspruch seye nicht geendigt, es möge der mehrere oder der wenigere Theil noch nicht Amen gesagt haben. Jener aber antwortete, er halte davor, wer länger bey dem Amen-Sagen aushalte, als es sich gebühre, fehle, (und in dem Verstand sage er, man dürfe abschneiden, wenn das meiste Amen vorbey sey. s. Maim. C. 7.)

Ueb. Man soll das Amen nicht vornen verkürzt (Chatuphah, als wäre unter dem Aleph ein Chateph, und nicht ein Patach, oder verzwickt, als heisse es nur Men,) noch hinten abgekürzt (gleichsam Ame) aussprechen; (a. man soll es nicht mitten auseinander theilen, oder gar zu geschwind aussprechen, oder ehe der Lobspruch zu Ende ist, sagen); so soll man es auch nicht gleichsam verwaiset, ohne daß man einen Lobspruch gehört, andern nachsagen; ingleichen soll man den Lobspruch nicht aus dem Mund in Geschwindigkeit herauswerfen, (daß man nur bald davon komme). Der S. Assai sagt daher: Wer das Amen verwaiset sagt, dessen Kinder werden Waisen werden; wer es vornen oder hinten verkürzt, dessen Tage werden verkürzt werden: wer es aber langsam, doch nicht über die Gebühr, ausspricht, dessen Tage und Jahre werden zum Guten verlängert werden. (Maimon C. 1. §. 14.)

Raf und Schmuel sassen bey Tisch: Da kam Raf Schimi der S. Chija, und eilte noch mit ihnen gemeinschaftlich zu essen, um Simmun mit ihnen zu machen. Raf aber sagte, warum er dieses thun wolle? Sie hätten ja schon gegessen, (und also könne er sie nicht mehr zum Simmun verbinden). Allein Schmuel

Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 47. a. sprach: Wenn man mir Ardila ja(Pilze, champignons,) und dir, Abba, (also nennte er Raf,) junge Vögel brächte, würden wir nicht noch etwas von diesen unsern Lieblingsessen geniessen? (Also ist unsere Mahlzeit noch nicht geendigt, und kann er sich noch mit uns vereinigen.)

Die Schüler Raf sassen bey Tisch, und Raf Acha kam dazu. Da sagten sie: Hier kommt ein grosser Mann, der uns den Segen sprechen kann. Er aber antwortete: Meinet ihr denn, daß der Vornehmere den Segen spreche? Einer, der von Anfang bey der Mahlzeit gewesen, muß es thun. Dennoch ist die Halackah, daß der Vornehmere den Segen spricht, ob er gleich erst zu Ende der Mahlzeit kommt.

§. 7. Ueber Demai-Früchte, lehrt die M., mache man Simmun. Sollte dieses unziemlich scheinen, (als ob man dergestalt einen Lobspruch bey einer Uebertretung mißbrauche, s. Ps. 10, 3.) so wird es damit entschuldiget, daß der, so dergleichen isset, sein Vermögen preisgeben, und also ein Armer werden könne. Armen aber und den königlichen Soldaten, (weil sie als Arme anzusehen,) wenn sie vom Krieg heimkommen, darf man, wie es in Demai C. 3. M. 1. heißt, dergleichen Früchte zu essen geben; wiewohl Raf Huna sagt, die Schammäaner erlaubten es nicht.

Daß man über Früchte vom ersten Zehenden, davon die Hebe gegeben worden, Simmun machen dürfe, wird, da es sich sonst von selbst verstünde, um des Falles willen erinnert, wenn der Levite dem Priester zuvorgekommen, und seinen Zehenden in den Aehren genommen, und davon die Zehend-Hebe abgesondert, ohne die grosse Hebe davon abzusondern, als in welchem Fall, wie R. Afhu nach Risch Lakisch lehrt, dieser erste Zehende von der grossen Hebe frey ist, weil es 4 Mos. 28, 26. heißt: Ihr sollt davon heben die Hebe des HErrn, einen Zehenden von dem Zehenden; da nicht steht: Die grosse Hebe a. die Zehend-Hebe von dem Zehenden; (ist also der Levite alsdenn nichts schuldig). Raf Papa sagte zu Afai, wenn dem so wäre, so würde es auch gelten, wenn der Levite seine Hebe von dem aufgeschütteten Haufen genommen, (daß er die grosse Hebe nicht davon geben dürfte).

B. T. 47. b. Afai antwortete: Diesem deinem Einwurf zu begegnen, sagt die Schrift v. 28.]: Von allen euren Zehenden sollt ihr heben. Der Grund also, daß der Levite, wenn aufgeschüttet worden, die grosse Hebe geben muß, ist dieser, weil das Aufgeschüttete von nun an Dagan, Getreide, heißt, welchen Namen es, so lange es in den Aehren gewesen, noch nicht geführt. (Vergl. 5 Mos. 18, 4. wo es von dem Priester heißt: Die Erstlinge deines Getreids sollt du ihm geben.)

Was den zweyten Zehenden und das Geheiligte, wenn beedes gelöset worden, anbelangt, daß man Simmun darüber mache, da sich solches, wenn es gehörig geschehen, ohnehin verstünde; ist hier die Rede davon, wenn zwar die Haupt-Summa, aber noch nicht der darüber erforderliche fünfte Theil gegeben worden, daß solches nicht hindere, den gemeinschaftlichen Segen darüber zu sprechen. Wegen des Aufwärters wird es bemerkt, daß man Simmun mit ihm mache, weil man sonst meinen möchte, er seye, weil er ab und zugehe, nicht als bestimmt, als einer der ordentlich mit isset, anzusehen.

Da ein Cuthäer, mit dem man laut der M. Simmun machen darf, selbst als ein Am haarez oder Ungelehrter anzusehen; lehrt eine Ueb. mit einem Am haarez dürfe man nicht Simmun machen. Afai sagt demnach, die M. rede von einem Lu-

Cuthäer, der ein Chafer seye: Rasa aber will, man dürfe auch mit einem ungelehrten Cuthäer Simmun machen; die Ueb. aber versteht er von einem Am haarez, wie solchen die Rabbinen beschreiben. Denn da nach R. Meir derjenige ein Am haarez ist, welcher seine gemeine Speisen nicht in Reinigkeit isset, heißet nach den Rabbinen derjenige also, welcher seine Früchte nicht gehörig verzehendet. Dieses thun aber die Cuthäer, wie es sich gebühret, indem sie auf das, was im Gesetz geschrieben steht, genau halten. Daher ein Lehrer sagt (in Chollin Bl. 4. a.): In allen Geboten, welche die Cuthäer zu halten angenommen, nehmen sie es genauer als die Israeliten selbst. Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 47. b.

Ein Am haarez heißt nach R. Elieser, wer das Schma nicht Abends und Morgens sagt; nach R. Jhoschua, wer keine Tphillin legt; nach dem Sohn Assai, wer keine Zizith am Kleid hat; nach R. Nathan, wer keine Mesusah an seiner Thür hat; nach R. Nathan dem S. Joseph, wer Söhne hat, und sie nicht erziehet im Gesetz zu studieren. Andere sagen, wenn jemand auch die Schrift und Mischnah studiret, und habe keinem Gelehrten aufgewartet, seye er ein Am haarez; und Raf Huna sagt, nach ihnen seye die Halachah. Daher wollte Rami der S. Chama mit Raf Menaschja dem S. Tachalipha nicht Simmun machen, welcher doch Siphra, Siphre und Hilachta gelehrt hatte. Als aber dieser Rami starb, sagte Asai, er seye darum gestorben, weil er dieses nicht gethan. Denn was diese Ueb. betresse, habe Raf Menaschja allerdings den Rabbinen aufgewartet; Rami aber hatte sich nur nicht genugsam deswegen erkundigt. Oder nach a. hatte Raf Menaschja, die Lectionen aus dem Munde der Rabbinen gehört, und ihnen vorgelesen, daher er als ein junger Rabbine anzusehen gewesen. (Daß man heut zu Tage mit Ungelehrten Simmun macht, geschiehet, sie möchten sonst hingehen, und sich selbst eine Höhe bauen, d. i. eine andere Religion annehmen. s. Tosphoth und Chagigah Bl. 22. a.)

§. 8. Daß man über Tafal nicht Simmun mache, verstehet sich ohnehin; wird aber hier erinnert, anzuzeigen, daß solches auch nicht bey dem, was nach den Rabbinen Tafal ist, erlaubt seye; dergleichen ist, was in ein Gefässe gewachsen, welches nicht durchlöchert ist. (s. Demai C. 5. M. 10.) So wird des zweyten Zehendens gedacht um des Falles willen, wenn der Levite denselben von dem aufgeschütteten Haufen genommen, (und die grosse Hebe nicht davon gegeben). Man möchte meinen, es gelte auch hier, was oben Raf Papa zu Asai gesagt. Wird also damit angezeigt, daß es eine andere Beschaffenheit damit habe, als wenn er in den Aehren genommen worden.

So verstehet es sich auch ohnehin, daß man über Früchte vom zweyten Zehenden und über Geheiligtes nicht Simmun machen dürfe. Es wird aber hier noch gesagt, wenn sie zwar gelöset, aber nicht gehörig gelöset worden, wenn man z. E. den Zehenden mit ungemünztem Silber gelöst; denn da es 5 Mos. 14, 25. heißt: Du sollt das Geld in deine Hand fassen, Zarta; zeigt dieses Wort an, daß es ein Geld seyn müsse, welches eine Zurah oder Gepräge hat. So auch wäre es kein gültiges Lösen, wenn man Geheiligtes mit einem Feld oder liegenden Gut lösen wollte, indem 3 Mos. 27, 19. ausdrücklich des Gelds gedacht wird.

Brach. C. 7. M. 1. 2. B. T. 47. b.

Daß man mit dem Aufwärter nicht Simmun mache, wenn er weniger als einer Olive groß gegessen, wird nur darum gedacht, weil zuvor gesagt worden, man mache Simmun mit ihm, wen er soviel mitgegessen. Endlich da es sich ohnehin verstunde, daß man mit einem Heyden nicht gemeinschaftlich benschen könne, ist hier die Rede von einem Heyden, welcher zwar beschnitten, aber noch nicht getauft ist, indem R. Sira nach R. Jochanan sagt: es seye niemand ein Ger oder Proselyte, bis er beschnitten und getauft worden; so lange er noch nicht getauft, seye er noch als ein Heyde anzusehen. (s. Jesamoth Bl. 46. b.)

§. 9. Ueber M. 2.] Da R. Jose (oder vielmehr Raf Asi) sagt, auch mit einem Kind in der Wiege mache man Simmun, ist derselbe der Meinung R. Jhoschua des S. Levi, welcher sagt, ob man gleich mit einem Kind in der Wiege nicht Simmun mache, rechne man es doch als einen Anhang, die Anzahl von 10 Personen voll zu machen. Dieser lehrt ferner, neune dürften sich auch mit einem Sclaven vereinigen. Darwider kann man anführen, was R. Elieser gethan: Als derselbe in die Schule gekommen, und daselbst nicht zehen Personen gefunden, gab er seinen Sclaven die Freyheit, um die Zahl voll zu machen. Diesemnach hätte er sich sonst nicht mit ihm zum gemeinschaftlichen Gebet vereinigen können. Allein als R. Elieser dieses that, fehlten zween; möchte er also einen Sclaven frey, und einen andern rechnen er mit. R. Jhudah wendet auch wider dieses ein, wie er einen solchen (Canaanäischen) Sclaven habe frey lassen können, da 3 Mos. 25, 46. geboten sey, man solle sie ewiglich dienen lassen? Allein dieses hat eine Ausnahme hier, da es um eines Gebotes willen, solches zu halten, geschehen. Sagt man, es seye aber die Uebertretung eines Gebots damit verknüpft, so hat es auch da eine andere Beschaffenheit, wenn es ein Gebot betrifft, da viele durch dessen Beobachtung sich ihrer Schuldigkeit entledigen können.

R. Jh. der S. L. lehrt auch noch, man solle jederzeit eilen, unter den zehen Ersten in die Schule zu kommen; denn, wenn auch hundert nachkämen, bekomme solcher den Lohn von allen; nicht zwar, daß er sie ihres Lohns beraube, sondern es bekommt so viel Lohn, als sie alle.

Raf Huna sagt, neune können, die Zahl voll zu machen, die Gesetz-Lade dazu zu rechnen, oder vielmehr, da Raf Nachman einwendete, die Gesetz-Lade seye ja keine Person, neune, welche vor zehen könnten angesehen werden, rechne man vor zehen; einige sagen, dieses verstehe sich, wenn sie nahe beysammen, andere, wenn sie zerstreuet stünden. So sagte Raf Ami, zween könnten sich mit dem Gehabbus vereinigen, oder vielmehr um obigen Einwurfs willen, zween Studirende, welche in der Halachah einander schärften, würden als drey angesehen. Raf Chisda deutete dieses auf dergleichen, wie er und Raf Scheschath; und so Raf Scheschath, wie er und Raf Chisda wären.

R. Jochanan sagt, mit einem Minderjährigen, bey welchem sich die Zeichen der Mannbarkeit anfangen zu zeigen, ob er gleich noch nicht die Jahre hat, mache man Simmun. In einer andern Ueb. Mit einem Minderjährigen, welcher die Zeichen der Mannbarkeit hat, macht man Simmun; ausserdem nicht: doch stimmt man es mit dergleichen nicht genau. [letzteres wird also hinzugesetzt, in Absicht] auf einen Minderjährigen, von welchem R. Jochanan redet, daß man nemlich, ob er das gehörige

B. T. 48. a.

gehörige Alter erreicht, nicht so genau nehme. Die Halachah aber ist nach keinem von allen diesen Lehrern, sondern nach Raf Nachman, daß man mit einem Minderjährigen, welcher wisse, wenn man den Lobspruch sage, Simmun mache. Als daher Asai und Kaska (als noch minderjährig) bey Rabbah saßen, fragte er sie, wem zu Ehren sie den Lobspruch sagten? Sie antworteten: Gott. Wo Gott wohne? Kaska wies an den Himmel der Decke des Hauses; Asai aber gieng hinaus, und zeigte gen Himmel. Da sagte Rabbah: Ihr seyd beede gelehrte Rabbinen. Das ist es, was man im Sprüchwort sagt: Den Kürbs erkennt man an der Blüthe, (wenn er dieselbe abgeworfen, an der kleinen Frucht, da sich schon die Arten unterscheiden. Also bald, heißt es in dem Midrasch Hanneelam, der Kürbs die Blüth abwerfen thut, so kennt man ihn, ob er will werden bös oder gut. Gleich also der Jungen Thun und Tugend, kennt man bald in der Jugend, was er will seyn auf Erden. Man spürt bald, was zu Nesseln will werden; denn Unkraut darf kein Pflanzen, reiß es aus, so thut es doch wieder sprozen). Deut. C. 7. M. 1. 2. B. T. 48. a.

§. 10. R. Jhuda der S. Raf Schmuel des S. Schilath im N. Raf: Wenn neune mit einander Speisen von Getreid essen, und Einer isset Kraut, können sie sich zum Segnen vereinigen. R. Sira erzehlt, er habe Raf Jhuda gefragt, ob solches auch angehe, wenn achte gegen zween, sieben gegen drey seyen? und er habe geantwortet, es seye einerley; wie ihm aber seye, wenn sechs von Getreid, und viere Brod essen, habe er nicht gefragt. R. Jirmjah sagte zu ihm, er habe wohl gethan, daß er nicht gefragt, indem hier gleiche Ursach gelte, wie bey dem Vorigen, daß die Mehrheit derer, die Getreid essen, auch hier gelten müsse. Allein R. Sira hatte nicht fragen wollen, weil er gemeint, es möchte eine Mehrheit, die man sogleich erkennte, daß sie in die Augen falle, erfordert werden.

Der König Jannai und die Königin assen einst mit einander, nachdem er die Rabbinen getödtet hatte, und es war niemand da, den Segen zu sprechen. Der König sagte daher zu ihr: Wenn wir nur jemand hätten, der den Segen spräche! Sie antwortete, er solle ihr schwören, daß, wenn sie ihm jemand dazu schaffe, er demselben kein Leid thun wolle. Er schwur ihr, und sie ließ Schimeon den S. Schetach ihren Bruder kommen. Da setzte er denselben zwischen sich und die Königin, und sagte: Siehest du, was ich dir vor Ehre anthue? Er antwortete aber: Du ehrest mich nicht, sondern das Gesetz, wovon es Sprüchw. 4, 8. heißt: Erhebe sie, so wird sie dich erhöhen; sie wird dich ehren, wenn du sie wirst umhalsen. Der König sprach: Du siehest also, daß ich keine Feindschaft gegen dich behalte. Als sie ihm hierauf den Becher zum Segnen gaben, sprach er: Wie soll ich den gemeinschaftlichen Segen sprechen, da ich nicht mitgegessen? Soll ich sagen: Gelobet sey der, von dessen Gütern Jannai und die mit ihm sind, gegessen haben? Er trank also den Becher aus, und als sie ihm hierauf den letzten Becher gaben, sprach er über demselben den gemeinschaftlichen Segen. (s. oben im H. T. §. 5.)

R. Abba der S. R. Chaja des S. Abba sagt nach R. Jochanan, was hier Schimeon der S. Schetach gethan, habe er vor sich gethan; denn sonst könne niemand statt vieler den Segen sprechen, wenn er nicht einer Oliven groß Brod mit ihnen gegessen. Denn, wenn R. Sch. der S. Gamliel sagt, wenn sich jemand mit andern zu Tische setze, ob er gleich nur ein wenig mit ihnen in die Schüssel tauche, und

Brach. C. 7. nur einer dürren Feigen groß mit ihnen esse, könne er sich mit ihnen zum gemeinschaft-
W. L. 2. B. T. lichen Segnen vereinigen: kann er zwar dieses, nicht aber vor sie den Segen sprechen,
48. a. wenn er nicht einer Oliven groß mit ihnen gegessen. So erklärt es auch Raf Chan-
B. T. 48. b. na der S. Jhuda im N. Rasa] ausdrücklich, und setzt hinzu, die Halachah seye, wenn jemand auch nur ein Blat Kraut gegessen, und einen Becher Wein getrunken, daß man sich zum Lobspruch vereinige, nicht aber vor andere denselben spreche, wenn man nicht einer Oliven groß Brod gegessen.

§. 11. Raf Nachman: Moses hat den Kindern Jsrael den Lobspruch Hassan verordnet, als ihnen das Man vom Himmel gefallen; Josua den Lobspruch wegen des Landes, als er sie in das verheissene Land gebracht; David und Salomo den Lobspruch Boneh Jeruschlem, und zwar hat David gesetzt: über Jsrael dein Volk und über Jerusalem deine Stadt; Salomo aber: über das grosse und heilige Haus. Den Lobspruch Hatrof vhammetif hat man zu Jafneh verordnet wegen der Erschlagenen zu Bither, und zwar wie Raf Mattanah meldet, Hatrof, weil sie nicht stinkend worden; vhammetif, weil sie zu Grab gebracht worden. (Maimon C. 2. §. 1.)

Ueb. Dieses ist die Ordnung des Tischgebets: Der erste Lobspruch ist der Lobspruch Hassan; der andere wegen des Landes; der dritte Boneh Jeruschlem; der vierte Hatrof vhammetif. Am Schabbas darf man mit dem Lobspruch Nachamah (dessen Schluß ist Boneh Jeruschlem) anfangen und endigen, daß die Heiligung des Sabbaths in die Mitte komme. (s. Maimon C. 2. §. 4. 5.) R. Elieser will, wer wolle, könne dieselbe in Nachamah oder in dem Lobspruch wegen des Lands oder in dem Lobspruch, den die Weisen zu Jafneh gemacht, sagen: nach den andern Gelehrten aber sagt man sie nur in Nachamah. Darinnen gehen sie demnach von dem vorigen Lehrer ab, daß, wenn man den Riddusch des Schabbas in einem andern Lobspruch gesagt, man solchen wiederholen muß.

Ueb. Das Tischgebet ist im Gesetz gegründet 5 Mos. 8, 10. Du wirst essen, und du wirst satt seyn, so sollst du leben; dieses ist der Lobspruch Hassan; Gott, deinen Gott, dieser ist der gemeinschaftliche Lobspruch; über das Land, dieses ist der Lobspruch wegen des Lands; das gute, das ist der Lobspruch Boneh Jeruschlem, vergl. C. 3, 25. das er dir gegeben hat, dieses ist der Lobspruch Hatrof vhammetif. Wie nun dieses nur beweiset, daß man nach Tisch segnen solle, so beweiset man das Segnen vor Tisch a minori: Ist man schuldig Gott zu loben, wenn man satt ist, wie vielmehr, wenn man hungrig ist, (und durch die Creatur Gottes den Hunger vertreiben kann). Rabbi aber sagt, man brauche diesen Schluß nicht, sondern der Lobspruch Hassan gründe sich auf 5 Mos. 8, 10. Der gemeinschaftliche Lobspruch folge aus Ps. 34, 4. Der Lobspruch über das Land und Boneh Jeruschlem gründe sich gleichfalls auf 5 Mos. 8, 10. vergl. C. 3, 25. Der Lobspruch Hatrof aber seye zu Jafneh gemacht worden. Gründe sich also der Lobspruch vor Tisch auf den Worten: Das er dir gegeben hat, d. i. weil er es dir gegeben hat, solle du ihn loben.

R. Jsaac führt zum Beweis des Lobspruchs vor Tisch an 3 Mos. 23, 25: Und er wird dein Brod und dein Wasser segnen; daß man anstatt uferach lese ufarech, und segne dein Brod und Wasser; daher heisse es dein Brod, ehe

man es noch gegessen. R. Nathan beruft sich auf 1 Sam. 9, 13. er bemerkt dabey, dieser Vers seye so weitläuftig abgefasset, die Schwatzhaftigkeit der Weiber damit anzuzeigen. Hingegen redete Samuel C. 10, 24. nur um deßwillen so viel, damit indessen das Volk Sauls Schönheit betrachten könnte, da derselbe v. 23. eines Hauptes länger war denn alles Volk; oder nach R. Jochanan, weil eine Regierung die andere auch nicht eines Haars breit berühren darf; (damit also indessen der Augenblick käme, da er Saul die Regierung übergeben könnte). Brach. C. 7, M. 1. 2. B. T. 48. b.

Wäre also bewiesen, daß der Lobspruch wegen der Speise im Gesetz gegründet sey, so fragt sich, worauf der Lobspruch wegen des Gesetzes sich gründe? R. Jschmael beweiset auch dieses a minori: So man Gott wegen des vergänglichen kurzen Lebens lobe, wie vielmehr man solches zu thun verpflichtet sey um des zukünftigen ewigen Lebens willen. R. Chaja aber der S. Nachmani, ein Schüler R. Jschmael, sagt in dessen Namen, es bedürfe dieses Schlusses nicht, indem solches schon erhelle aus Vergleichung 5 Mos. 8, 10. mit 2 Mos. 24, 12. Daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze; wo an beeden Orten das Wort Geben vorkomme, und man also, wie wegen des Landes, so auch über das Gesetz benschen müsse. So beweiset auch R. Meir, daß man Gott, wie über das Gute, so auch über das Böse loben müsse, aus den Worten 5 Mos. 8, 10. welches dir gegeben hat Jhovah Elohecha; daß Gott unser Richter sey, er möge uns nun richten mit Güte oder mit Strafe, (als worauf diese beede Namen Gottes sich beziehen, daß man also über das Gesetz als etwas Gutes einen Lobspruch sagen müsse). Endlich führt R. Jhudah der S. Betirah den Beweis wegen des Lobspruchs über das Gesetz aus dem Wort Tafah und Harrofah. Jenes wird Sprüchw. 4, 2. vom Gesetz gebraucht, wo es eine gute Lehre heißt; dieses beziehet sich auf den Bau Jerusalems, und den Lobspruch davon. s. 5 Mos. 3, 25.

§. 12. Ueb. R. Elieser sagt: Wer in dem Lobspruch wegen des Landes nicht sagt: ein angenehmes, gutes und weites Land; und wer in Boneh Jeruschlem des Reichs des Hauses David nicht gedenkt, hat seine Pflicht nicht erfüllet. Nachum der Alte sagt, in jenem müsse man auch gedenken des Bundes, (weil ihnen das Land um des Bundes willen mit Abraham gegeben worden); R. Jose sagt, auch des Gesetzes (um deßwillen sie auch dasselbe bekommen. s. 5 Mos. 8, 1.); und Polimo will, des Bundes müsse eher als des Gesetzes gedacht werden, indem dieses nur mit einem dreyfachen Bund, (an drey Orten, in der Hütte des Stifts, auf dem Berg Grisim, und in dem Gefilde Moab, s. Sotah Bl. 37.)] der Bund der Beschneidung aber mit einem dreyzehnfachen Bund, (als so oft das Wort Bund bey Einsetzung der Beschneidung vorkommt,) gegeben worden. B. T. 49. a.

R. Abba: In dem Lobspruch wegen des Lands muß man zu Anfang und am Ende eine Hodaah oder Danksagung sagen, und wer ihn verkürzen will, darf keine von beeden Danksagungen weglassen, sonst ist er verwerflich. Wer diesen Lobspruch mit den Worten: der zu besitzen giebt die Länder; oder Boneh Jeruschlem mit den Worten: der Jßrael hilft; versiegelt, ist ein Unwissender. Wer in dem Lobspruch wegen des Lands nicht des Bundes und des Gesetzes, und in dem Lobspruch Boneh Jeruschlem nicht des Reichs des Hauses David gedenket, hat seine Pflicht

nicht

Digitized by Google

Brach. C. 7. M. 1. H. 2. 49. a. nicht erfüllet. Letzteres sagt auch R. Jlaa nach R. Jacob dem S. Acha im N. Rabbenu.

Wegen des Lobspruchs Hatrof vhammerif sind Abba Jose der S. Dostai und die Rabbinen verschiedener Meinung, ob darinnen des Reichs müsse gedacht werden, oder nicht? Wer es bejahet, nimmt an, dieses Gebet komme nur von den Rabbinen her, (und hange nicht mit dem Lobspruch wegen des Landes zusammen); wer es verneinet, hält davor, er gründe sich im Gesetz.

Wegen des Lobspruchs Boneh Jeruschlem fragt es sich, wie man ihn beschliesse? Nach R. Jose dem S. Jhuda sagt man: Der Jßrael hilft. Oder vielmehr, da man sonst sagt: Der Jerusalem bauet; darf man statt dieses auch jenes sagen, (weil unter der Hülfe Jßraels der Bau Jerusalem begriffen ist). Rabbah der S. Raf Huna sagte in dem Hause des Aechmalotarchen anfangs in diesem Gebet nur Eines von beeden, (da es nemlich heißt: Erbarme dich über Jßrael dein Volk, und Jerusalem deine Stadt); am Ende aber sagte er beedes, (der Jßrael hilft, und Jerusalem bauet).

Raf Chisda sagt, den Lobspruch Gsurta (den zweyten in den Schmoneßre) versiegle man mit zween Lobsprüchen. Da nun Rabbi sagt, man versiegele nicht mit zween Lobsprüchen; macht Levi den Einwurf, man sage doch: über die Erde und über die Nahrung; über die Erde und über die Früchte. Fällt dieser Einwurf weg, weil man sagen kann, die Erde bringe die Nahrung, und so auch die Früchte hervor, (seye es also Eines): so sagt man doch ferner: Der geheiligt hat Jßrael und die Zeiten; ingleichen, Jßrael und die Neumonden. Auch dieses kann man erklären, daß es nur Ein Lobspruch seye, Jßrael heilige die Zeiten und die Neumonden. So muß man doch von der Regel Rabbi den Lobspruch: der da heiligt den Sabbath und Jßrael, und die Zeiten ausnehmen. Allein auch hier ist eigentlich nur ein einfacher Lobspruch: der geheiligt hat ꝛc. oben aber sind zween Lobsprüche, deren jeder seinen eigenen Verstand hat. Die Ursache aber, warum man nicht mit zween Lobsprüchen versiegeln solle, ist, damit es nicht das Ansehen habe, als wolle man die Gebote häufen, (und zusammen nehmen, um sich derselben desto eher zu entledigen). So sagt denn endlich Raf Scheschath: Wenn man den Lobspruch mit den Worten: Erbarme dich über dein Volk Jßrael ꝛc. angefangen, sage man am Ende: Der Jßrael hilft; habe man aber anfangs gesagt: Erbarme dich über Jerusalem, so versiegle man: Der Jerusalem bauet; (damit Anfang und Ende einander gleich seyen). Jedoch sagt Raf Nachman, wenn man auch auf erstere Weise angefangen, dürfe man mit Boneh Jeruschlem schliessen, weil es Ps. 147, 2. heisse: Gott der bauet Jerusalem, er wird die Verstossene von Jßrael einsammeln; daß er also zu der Zeit Jerusalem bauen werde, wenn er die Verstossene Jßraels einsammeln wird.

R. Sira sagte zu Raf Chisda: Wohlan, mein Lehrer, laßt uns die Mischnah wiederholen. Dieser sagte, von dem Lobspruch über die Speise habe er nichts empfangen, und wir haben doch eine Ueb. davon. Auf Befragen, wie so? antwortete er, da er einst in dem Hause des Aechmalotarchen diesen Lobspruch gesprochen, habe Raf Scheschath seinen Hals wider ihn aufgerichtet wie eine Schlange, und dieses darum, weil er in demselben weder des Bundes, noch des Gesetzes, noch des Reichs gedacht habe. Darinnen aber habe er sich nach dem gerichtet, was Raf Chananael

Digitized by Google

nanuel nach Raf gesagt, daß man demnoch seine Pflicht erfüllet habe, indem der Bund die Weiber, das Gesetz und das Reich Weiber und Sclaven nicht angehe. So hast du denn, sagte jener, alle diese Tannäer und Amoräer verlassen, und dich nach Raf gerichtet! Brach. C. 7. M. 1, 2. B. T. 49. a.

§. 13. Rabbah der Enkel Channah nach R. Jochanan: In dem Gebet Hattof vhammerif muß man des Reichs gedenken. Hieraus folgt, daß ein Lobspruch, worinnen dieses nicht geschehe, kein Lobspruch heisse. Da R. Jochanan diesemnach mit gelehrt, daß man einmal dessen gedenke, so will R. Sira, man müsse vielmehr sagen, es müsse in diesem Lobspruch des Reichs zweymal gedacht werden, einmal um sein selbst willen, und dann wegen Boneh Jeruschlem. Allein dergestalt würde man dessen gar dreymal, nemlich auch um des Lobspruchs wegen des Lands willen gedenken müssen. Sagt man, wegen dessen seye es nicht nöthig, weil derselbe mit dem nächsten Lobspruch verbunden seye; so könnte man einwenden, gleicher Grund würde auch bey Boneh Jeruschlem gelten. Allein da man in demselben des Reichs Davids gedacht hat, ist es nicht wohl schicklich, daß man nicht auch des Himmelreichs gedenken soll. Raf Papa sagt demnach, die Meinung R. Sira seye, daß man noch zweymal des Reichs gedenken müsse, ausser dem, daß man dessen um dieses Gebots selbst willen gedenke. (Wird also Gott in dem Gebet Hattof vhammerif dreymal ein König genennt. s. dieses Gebet in der Einleitung zu der Mischnah, 1 Theil, S. 14.)

R. Sira saß hinter Raf Giddel, und dieser vor Raf Huna, und Raf Giddel sagte: Wenn jemand des Sabbaths zu gedenken vergessen, sage er: Gelobet seye, der die Sabbather gegeben hat zur Ruhe seinem Volk Jßrael aus liebe zum Zeichen und zum Bund. Gelobt seye, der den Sabbath geheiligt hat. Raf Huna fragte ihn, wer dieses gesagt habe? und er antwortete, Raf habe es gelehrt. Er setzte sich wieder nieder, und sagte: Wenn jemand vergessen des Feyertags zu gedenken, spreche er: Gelobet seye, der seinem Volk Jßrael Feyertage gegeben hat zur Freude und zum Gedächtniß. Gelobet seye, der Jßrael und die Zeiten heiliget. Auf Befragen sagte er wiederum, Raf habe es gelehrt. Endlich sagte er noch: Wenn jemand vergessen des Neumonds zu gedenken, spreche er: Gelobet seye, der seinem Volk Jßrael die Neumonden gegeben hat zum Gedächtniß. Ich weiß aber nicht, sagte R. Sira, ob er auch dabey gesagt: zur Freude, und ob er mit einem Lobspruch beschlossen, noch auch, ob er es in seinem eigenen oder seines Lehrers Namen gesagt habe?

Giddel der S. Manjani stund vor Raf Nachman, und hörte, daß, da derselbe in dem Tischgebet gefehlt, er wieder von vorne anfieng. Als er ihn fragte, warum er dieses thue? berief er sich auf Raf Schila, nach dessen Aussage Raf dieses gelehrt. Und da jener einwendete, Raf Huna habe nach Raf gesagt, wenn man gefehlt, sage man nur: Gelobet seye, der gegeben hat ꝛc. antwortete er, dieses seye nicht von dem Tischgebet gesagt. Raf Menaschja der S. Tachalipha sagt, die Rede sey nur davon, wenn man das Gebet Hattof vhammerif noch nicht angefangen, da nur, wenn dieses geschehen, man wieder von vornen anfangen müsse. (Maimon C. 2. §. 12.) B. T. 49. b.

Raf Jdi der S. Asin nach Raf Amram nach Raf Nachman nach Schmuel: Wenn jemand in der Tphillah den Neumond vergessen, muß er es von vorne anfangen; das Tischgebet aber nicht. Raf Asin hatte Raf Amram ge-

Brach. T. 7. M. 1.2. B. T. 49. b. fragt, woher dieser Unterschied seye? und dieser antwortete, es seye ihm auch eine Schwierigkeit gewesen, und als er Raf Nachman deßwegen befragt, habe er gesagt, von Schmuel selbst habe er die Ursach nicht gehört; sie wollten also selbst zusehen. Die Tphillah wiederhole man, weil es eine Schuldigkeit sey zu beten; das Tischgebet aber nicht, weil man nur isset, wenn man will. Daraus folgte, daß, da man an Sabbathen und Festtagen nothwendig essen muß, man auch da von vornen anfangen müsse. Wie nun Raf Amram ihm hierinnen Beyfall gab, so führte er obige Vergleichung der Aussprüche Raf, wie Raf Schile und Raf Huna sie vorgetragen, desfalls an.

§. 14. Das Maaß der Speise zu dem gemeinschaftlichen Segnen betreffend, möchte man darwider, daß in der M. R. Meir einer Oliven groß, R. Jhudah eines Eyes groß erfordert, einwenden, es sollte vielmehr umgewendet stehen, weil in Pesachim C. 3. M. 8. R. Meir die Grösse eines Eyes bey geheiligtem Fleisch erfordert, welches pa/ul wird, wenn man es von Jerusalem hinausträgt, daß man es von Zophim aus, wenn man noch den Tempel sehen könne, zurücktragen müsse; wo R. Jhudah das Maaß einer Olive annimmt. Ob nun gleich R. Jochanan will, es seye hier eine Verwechslung geschehen, so hält doch Asai das Versetzen vor unnöthig, indem sie bey dem Simmun in Erklärung der Schriftstellen von einander abgiengen; R. Meir erkläre 5 Mos. 8, 10. Wenn du gessen hast, vom Essen, und satt bist, vom Trinken, daß also einer Oliven groß schon ein Essen heisse; R. Jhudah aber erkläre beedes zusammen vom Essen also, daß man satt davon werde, dazu aber werde eines Eyes groß erfordert. Bey der M. in Pesachim aber gründet sich ihr Streit auf verschiedene Meinungen, da R. Meir das Maaß des Fleisches, um deswillen man nach Jerusalem zurückkehren müsse, nach dem Maaß der Grösse schätzet, daß Fleisch unrein werde, da es eines Eyes groß seyn muß; R. Jhudah hingegen schätzet jenes Maaß nach der Grösse des Maasses, daß heiliges Fleisch verboten ist zu essen, welches die Grösse einer Oliven ist, daß solches auch dorten gelte. (s. Pesachim Bl. 49. b. 50. a. wo dieses wieder vorkommt.)

Dritte Mischnah.

M. 3. Also spricht man den gemeinschaftlichen Segen. Wenn drey mit einander essen, so spricht der, so den Segen thut: lasset uns loben; ist er aber selb dritte, (daß der Simmun ohne ihn schon voll ist,) so sagt er: lobet ꝛc. Sind zehen, so spricht der Segnende: lasset uns loben unsern Gott; ist er aber selb zehen: lobet unsern Gott; und so ist es einerley, es mögen 10 oder 10000 seyn (nach R. Akiba Meinung. Was folgt, ist die Meinung R. Jose des Galiläers). Sind 100, so sagt der, welcher den Segen spricht: lasset uns loben den HErrn unsern Gott; selb 100 sagt er: lobet den HErrn unsern Gott. Sind 1000, so sagt er: lasset uns loben den HErrn unsern Gott, den Gott Jsrael; selb 1000: lobet den Gott Jsrael. Bey 10000 sagt er: lasset uns loben den HErrn unsern Gott, den Gott Jsrael, den Herrn der Heerschaaren, der da sitzet über Cherubim, um die Speise, die wir gegessen haben; und so selb 10000 spricht, er wieder: lobet ꝛc. Wie er den Segen sprlcht, so antworten sodann auch die andern, z. E. Gelobet sey der HErr unser Gott, u. s. f. wie er

er gesagt hat. R. Jose der Galiläer will demnach, man richte sich bey dem Segnen je nach der grössern Anzahl der Versammlung, und beruft sich auf Ps. 68, 27. In Einsammlungen lobet Gott. R. Akiba aber legt zum Grund, wie man es in der Schule halte, da, wenn zehen beysammen sind, es einerley ist, ob viel oder wenig mehr seyen, so halte man es auch hier, daß man allezeit sage: lobet den HErrn unsern Gott. R. Ischmael will, man sage: lobet den HErrn den Gelobten. (Maimon C. 5. §. 2.) Brach. C. 7. M. 3.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Einstens assen R. Sira, R. Jacob der S. Acha, R. Chaja der S. Ba und R. Chanina, die Collegen der Rabbinen, mit einander. Da nahm R. Jacob den Becher, segnete und sprach: lasset uns loben; und sagte nicht, wie sonst gewöhnlich: lobet. R. Chaja befragte ihn deswegen, warum er nicht also gesagt? Jener aber berief sich darauf, es heisse, man achte es nicht, ob man diese oder jene Formul gebrauche, und rede niemand deswegen ein; solches thäten nur die Nokdamin, oder allzupünctliche Leute. Es mißfiel aber R. Sira, daß R. Jacob dergestalt R. Chaja einen Nokdana nennte. Schmuel sagte, man solle sich in dem Lobspruch nicht ausschliessen, (sondern allezeit sagen: lasset uns loben). Auf die Einwendung, in dem Lobspruch wegen des Gesetzes sage man auch nur: lobet; antwortet R. Afun, indem man hinzusetze: den Gelobten, oder der zu loben ist, schliesse man auch sich mit ein. R. Abba der S. Samina wartete R. Sira auf, und schenkte ihm den Becher ein. Dieser sprach zu ihm: Nimm den Becher und segne; wisse aber und gedenke daran, daß du noch einen Becher zu trinken bekommest, (damit du durch dieses Benschen auch den folgenden befreyest). Denn sonst heißt es: Ein Diener muß über jeden Becher den Segen sprechen; (indem er nicht weiß, wie viel Becher er bekommen werde): aber nicht über jeden Bissen, den man ihm giebt. Abba aber antwortete: Gleichwie ich die Absicht habe, dich durch mein Benschen deiner Schuldigkeit zu entledigen; (daß, da noch keiner getrunken, und man mit dem Diener Simmun machen kann, er nicht benschen müsse): so lasse du es deine Absicht seyn, mich durch dein Amen-Sagen meiner Schuldigkeit zu entledigen. Denn so führt R. Tanchum der S. Jirmjah als eine Ueb. an: Wer etwas nur schlechthin thut, (ohne die gehörige Absicht zu haben,) erfüllet seine Pflicht nicht; und eben so wenig der, welcher dem zugehöret, welcher nur schlechthin ohne Absicht thut, was geboten ist: (wird also von beeden Theilen die gehörige Intention erfordert, und hilft die Absicht bey dem Hören allein nichts). H. T. 29. b.

§. 2. R. Jochanan sagt, der letztere Theil der M. seye von R. Jose dem Galiläer; der erstere aber seye die Meinung der andern Gelehrten; und nach diesen, sagt R. Ba, ist die Halachah. Daß zu einer Gemeine zehen Personen erfordert werden, beweisen R. Ba und R. Jasa im N. R. Jochanan daraus, daß 4 Mos. 14, 35. 36. das Wort Edah, Gemeine, von den zehen Kundschaftern, welche dem Land ein böses Geschrey gemacht, gebraucht wird. R. Siman will es lieber aus dem Wort Toch, Mitte beweisen, durch Vergleichung 4 Mos. 16, 21. und 1 Mos. 42, 5. da es hier heißt: Die Kinder Jßrael (ihrer waren aber zehen,) kamen btoch ꝛc.

Brach. C. 7. M. 3. H. 4. 29. b. in der Mitte ꝛc. (vergl. 3 Mos. 22, 32) wo wieder Loch steht, wo von Heiligen die Rede ist, daß also nichts in Heiligkeit geschehen könne, wo nicht zehen sind). Allein R. Jose der S. Bun, wendet ein, das Wort toch habe 1 Mos. 42, 5. seinen eigenen Verstand, (und stehe nicht überflüssig, daß man es darsehen müßte,) indem derer viel gewesen, unter denen, in deren Mitte die Kinder Israel gekommen. Er will also lieber die Benennung Kinder Israel zum Beweis der Vergleichung machen, daß, wie deren in Egypten zehen gewesen, also auch 3 Mos. 22, 32. so viel erfordert werden. Wie nun der Grund der Meinung R. Jose des Galiläers ist, daß Ps. 68, 27. Makheloth in der mehrern Zahl stehet, (daß der Verstand seye, in jeder Versammlung lobe man Gott ihrer Anzahl gemäß); so bemerkt R. Chanina der S. R. Afhu, es seye geschrieben bmakheleth (im Singulari, daß also alle Versammlungen einander gleich seyen. Da sich dieser Rabbi auf das Cthif beruft, muß das Vav in einigen Exemplaren sich nicht gefunden haben).

§. 3. R. Chaja der S. Asche las im Gesetz, und sagte nur: Lobet, ohne hinzuzusetzen, den Gelobten, und sie wollten ihn stille schweigen heissen. Allein Raf sagte, man solle ihn zufrieden lassen, indem er R. Akiba folge. Hinwiederum, da R. Sira als ein Priester anstatt eines Leviten las, und zuvor und hernach segnete, (da er als Priester nur zuvor, und als Levite nur hernach hätte segnen sollen,) wollten sie ihn auch schweigen heissen. Da nahm sich R. Chaja der S. Abba seiner an, und sagte, es seye bey ihnen also gewöhnlich.

Es heißt Nehem. 8, 6. Esra lobt Gott den grossen HErrn; man fragt, wodurch man ihn groß gemacht? und man antwortet, er habe ihn groß gemacht durch den Schem hammphoraſch; Raf Mattanah aber sagt, durch den Lobspruch: (Gelobet seye der HErr, der Gott Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit). R. Siman sagt im N. R. Jh. des S. L., die Männer der grossen Versammlung würden um deswillen groß genennt, weil sie den Lobspruch von der Grösse Gottes wieder in den alten Stand gesetzt, (und so, wie Moses denselben gesagt). Nach R. Pincha hat Moses das Formular des Gebets also gesetzt: Gott der Grosse, der Starke, der Furchtbare; Jeremias aber nennte ihn nur den Starken, und nicht den Furchtbaren. Es schickte sich aber vor ihn, Gott den Starken zu nennen, weil er die Zerstörung seines Hauses sahe, und dazu still schwieg; (dieses aber ist eine Gsurah, sich also zurückzuhalten). Furchtbar aber konnte er ihn nicht nennen, weil dieses sich nur auf das Haus des Heiligthums schickt. s. Ps. 68, 36. Furchtbar bist du HErr aus deinen Heiligthümern. Daniel nennt ihn den grossen und furchtbaren Gott, aber nicht den Starken. Denn, wie konnte er ihn den Starken nennen, da seine Kinder in Ketten lagen? wo war da seine Stärke? (Jeremias nennt ihn nur also zur Zeit der Zerstörung, nicht aber die 70 Jahre über in Babel). Den Furchtbaren aber konnte er ihn nennen, wegen der furchtbaren Dinge, so er gethan in dem feurigen Ofen. Als nun die Männer der grossen Versammlung aufkamen, setzten sie den Lobspruch wieder in den alten Stand, wie Moses denselben gesagt hatte. Da man gedenken möchte, wie Fleisch und Blut die Grösse Gottes gleichsam einzuschränken, und seinem Lob etwas zu benehmen vermögend sey, (wie Jeremias und Daniel gethan); so antwortet R. Isaac der S. Eleasar, die Propheten hätten gewußt, daß ihr Gott wahrhaftig sey, und die Wahrheit liebe; daher hätten sie ihm nicht schmeicheln wollen.

Ge-

Gemara des babylonischen Talmuds.

Brach. C. 7. M. 3. B. T. 49. b.

§. 1. Schmuel sagt, man solle sich niemals von dem Lobspruch, wenn mehrere seyen, ausschliessen. Da es nun in der M. heißt, wenn man selb dritt seye, sage man: Lobet, ist seiner Meinung nach] dieses zwar auch gültig; doch ist es besser, wenn B. T. 50. a. man sagt: laßt uns loben. Denn so sagt Raf Ada der S. Ahafah, man lehre in der Schule Raf als eine Ueb. sechs Personen bis auf zehen dürfen sich theilen. Dieses hat seinen Grund, wenn man sagt, die Formul: Laßt uns loben, seye besser; sagt man aber, die Formul: Lobet, seye besser, zu was ist es nöthig, daß sie sich theilen? Hat also jene den Vorzug, (oder vielmehr gilt es gleich, s. Tosphoth). So heißt es auch: Man mag sagen: Lobet, oder: Laßt uns loben, tadelt man solches nicht; doch tadeln es die Pünctlichen, (die es genau nehmen,) und man kennet aus dem Benschen, ob jemand ein Gelehrter seye oder nicht. So sagt Rabbi, wenn jemand in seinem Gebet von Gott sage: Brofo, in seinem Guten, seye es ein Zeichen, daß er ein Gelehrter sey; sage er aber mittofo, von seinem Guten, merke man, er sey ein Bor oder Unwissender, (indem dadurch die Güte Gottes verringert wird, als gebe er nur etwas weniges, so viel man zum Lebens-Unterhalt brauche). Afai sagte zu Raf Dimi, es heisse doch 2 Sam. 7, 29. Von deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich. Allein dieses wird in einer Bitte gesagt, (wo man nur wie ein Armer um etwas weniges bitten darf). Und ob zwar Gott auch in Absicht auf das Gebet und Bitten sagt, Ps. 81, 11. Mach deinen Mund weit auf, (zu bitten alles was du verlangst,) und ich will ihn voll machen; so ist jedoch dieses von den Worten des Gesetzes zu verstehen. So sagt Rabbi: Wer in seinem Gebet sagt: in seiner Güte ist unser Leben; ist ein Gelehrter: sagt er aber nur: in seiner Güte ist Leben; so ist er ein Ungelehrter, (weil er sich selbst ausschließt). Naharbalai wendet dieses um, (in der Meinung, Leben schlechthin sey besser, weil es alle, die in diese Welt kommen, einschliesse): allein die Halachah ist nicht nach ihm. R. Jochanan lehrt: Wer da spricht: Laßt uns loben, daß wir von dem, was sein ist, gegessen haben, ist ein Gelehrter, (indem diese Formul anzeigt, daß nur Einer ist, von dessen Gütern alle essen). Sagt er aber: laßt uns loben den, von dem wir, was sein ist, gegessen haben (wodurch auch der Hausvater verstanden werden könnte); so ist er ein Ungelehrter. Raf Acha der S. Rafa sagte zu Raf Asche, man sage doch: dem, der unsern Vätern und uns alle diese Wunder gethan hat. Dieser aber antwortete, hier zeige die Sache selbst an, wer diese Wunder gethan, Gott der Allmächtige. So sagt R. Jochanan ferner: Ein Gelehrter sage: Gelobet sey, von dem wir, was sein ist, gegessen haben; ein Ungelehrter sey, welcher sage: Gelobet sey er vor die Speise, so wir gegessen haben. Raf Huna der S. Raf Jhoschua sagt, dieses verstehe sich nur von dreyen, wo man des Namens Gottes nicht gedenke; bey zehen aber verstehe es sich von selbst, wie es in der M. heißt, daß man antworte, wie der Segen gesprochen worden.

§. 2. Den Widerspruch in der M. hebet Raf Joseph also, daß letzteres R. Jose der Galiläer lehre, wie solches auch aus dem beygesetzten Grund seiner Meinung erhellet: ersteres aber ist die Meinung R. Akiba. Die von R. Jose vor sich angeführte Schriftstelle Ps. 68, 27. erklärt demnach R. Akiba so wie R. Meir,

Brach. C. 7. M. 3. B. T. 50. a. daß auch die Kinder in Mutterleibe den Gesang über das Meer gesagt; welches jedoch jener allein aus den Worten: Von dem Ursprung, aus dem Brunnen, Jßrael; darsche. Rafa sagt, die Halachah seye nach R. Akifa. Daher als Rafina und Raf Chama der S. Busi einst in dem Hause des Aechmalotarchen waren, stund Raf Chama auf, und beantwortete den Segen, als wären ihrer hundert. Rafina aber sagte, es seye nicht vonnöthen, und berief sich auf das, was Rafa gesagt. Rafa erzehlt ferner, als sie in dem Haus des Aechmalotarchen gegessen, (und derselbe lange bey Tisch gesessen, daß sie indessen aufgehört,) hätten sie je drey und drey den Tischsegen vor sich leise gesprochen. Hätten sie ihn zu zehen gesprochen, (da man denselben mit lauter Stimme sagen muß,) so würde er es gehört haben, und unwillig worden seyn, daß sie sich absonderten. Will man aber sagen, sie würden durch seinen Segen, den er zuletzt laut gethan, ihrer Pflicht entledigt worden seyn, so würden sie es in dem Getümmel, da so viel Leute da waren, nicht gehört haben. Es sagt aber Rabbah Tosphaah: Wenn drey miteinander essen, und Einer davon spricht den Segen zum voraus vor sich, (ohne Simmun zu machen,) entledigen sich die übrigen beeden ihrer Pflicht, indem sie auf ihn Simmun machen; er aber wird durch ihren Simmun nicht frey, indem der Simmun nicht rückwärts gilt, (da er schon gebensicht hat).

Wegen der Meinung R. Jschmael in der M. wird erzehlt, daß Raphram der S. Papa in die Synagoge Asi Gibber gekommen, und da er aufgestanden und gelesen, sagte er nur: Lobet den HErrn; und schwieg stille, ohne zu sagen: den Gelobten. Jedermann aber schrye: Lobet den HErrn den Gelobten; und Rafa sagte zu ihm: Du schwarzer Topf! was hast du wider die gemeine Meinung einzuwenden? Jedermann richtet sich nach R. Jschmael; (indem auch R. Akifa diese Formul vor besser, obgleich nicht vor nothwendig hält).

Vierte Mischnah.

M. 4. Wenn drey mit einander gegessen haben, dürfen sie sich nicht von einander im Segnen absondern; so auch nicht, wenn vier oder fünfe sind. Sechse aber können sich abtheilen, (in zwey, oder wenn neune sind, in drey Gesellschaften,) bis auf neune. Zehen aber dürfen sich wieder nicht theilen, (weil sie in ihrem Lobspruch den Namen Gottes nennen,) bis ihrer zwanzig sind, (da sie sich in zwo Gesellschaften theilen dürfen. Maimon C. 5. §. 10.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 29. b. Ueb. Wenn jemand am Schabbas in dem Tischgebet nach dem Essen (da er schon den Lobspruch Boneh Jeruschlem gesagt) des Sabbaths zu gedenken
H. T. 30. a. vergessen; will Raf,] er müsse das Tischgebet wiederholen; Schmuel aber erfordert solches nicht. Schimeon der S. Ba sagt im N. R. Jochanan, wenn jemand ungewiß seye, ob er in dem Tischgebet des Neumonden gedacht, müsse er um deswillen nicht von vorne anfangen. Dagegen sagt ein anderer Lehrer: An allen denen Tagen, da man ein Zugab-Opfer bringen muß, z. E. am Neumonden und an Zwischen-Feyertagen, muß man die zufällige auf diese Tage gehörige Formul sagen, und so man

sie

Digitized by Google

sie vergessen, muß man das Gebet wiederhohlen; an den Tagen aber, da man kein Zugab-Opfer bringt, z. E. an Channucah und Purim, ob man gleich die dahin gehörige Formul sagt, muß man doch, wenn man sie vergessen, das Gebet nicht noch einmal sagen. Chanan der S. Abba und seine Collegen assen mit einander am Schabbas. Als sie nach Tisch den Segen gesprochen, gieng er weg: indem er aber wieder zu ihnen kam, fand er, daß sie noch einmal beteten. Er fragte: Haben wir denn nicht schon gebetet? und sie antworteten, sie beteten noch einmal, weil sie vergessen des Sabbaths zu gedenken. Er aber sprach: Hat denn nicht R. Abba im N. R. Chinna und R. Jirmjah von Tofah im N. Raf gesagt: Wer des Sabbaths zu gedenken vergessen, sage nur: Gelobet sey, der seinem Volk Jßrael Ruhe gegeben hat. Allein sie antworteten, dieses gelte nur, wenn man die Gedanken noch nicht ganz von dem Sabbath abgewendet, (da man es, noch ehe man Hattof vhammerif angefangen, gemerkt); werde man es aber hernach erst inne, müsse man ganz von vorne anfangen. Wenn zehen mit einander gehen, und im Gehen, obgleich alle von Einem Brod, essen, muß doch jeder vor sich benschen; setzen sie sich aber nieder zu essen, sollte gleich jeder sein eigen Brod haben, spricht doch Einer den Segen vor alle; daher sprach R. Jirmjah mit seinen Gefährten in einem Wirthshaus den Segen gemeinschaftlich, (weil sie sich daselbst niedergesetzt hatten). Brach. C. 7. M. 4. H. T. 30. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Da M. 1. schon gesagt worden, drey seyen schuldig mit einander Simmun zu machen, heißt es hier wiederum, sie könnten sich nicht theilen. R. Abba sagt nach Schmuel, dieses gehe auf den Fall, daß drey, welche sich zusammengesetzt, miteinander zu essen, ob sie gleich noch nichts gegessen, oder nach a. ob gleich jeder von seinem eigenen Brod isset, sich nicht trennen dürfen. Raf Huna versteht es von dreyen, welche von drey verschiedenen Gesellschaften zusammengekommen, deren, wie Raf Chisda hinzusetzt, jede aus drey Personen bestanden. Rafa sagt,] es gelte nur, wenn ihnen nicht zuvor schon bey ihrer vorigen Gesellschaft die Pflicht Simmun zu machen obgelegen, indem, wenn dieses ist, die Pflicht Simmun zu machen, ihnen nicht mehr zukommt. Er erläutert dieses aus dem, daß es in Celim C. 18. M. 9. heißt: Wenn von einem verunreinigten Bette die Helfte gestohlen oder verlohren worden, oder es haben sich Brüder oder Consorten darein getheilt, so ist es rein; bringt man es wieder zusammen, so nimmt es von nun an auf das Neue eine Verunreinigung an. Von nun an, heißt es; also kommt die vorige Verunreinigung nicht wieder zurück, da es wieder ganz worden. Wie also, da das Bette zertheilt worden, die Unreinigkeit von demselben gewichen, so ist es auch hier, da sie in den Simmun zuerst aufgenommen worden, hernach aber weggegangen, können sie in keinen neuen Simmun treten, weil sie schon in einer Gesellschaft gewesen. (Maimon C. 5. §. 11.) B. T. 50. a. B. T. 50. b.

Fünfte Mischnah.

Zwo Gesellschaften, welche in Einem Hause essen, wenn sie einander zum Theil sehen können, sind zum gemeinschaftlichen Segnen verbunden. Können sie einander aber gar nicht sehen, spricht jede Gesellschaft den Segen vor sich. (Maimon C. 5. §. 12.) R. Elieser will, man dürfe den Segen nicht über den Wein sprechen, M. 5.

bevor

Brach. C. 7. M. 5. bevor man Wasser darunter gethan; nach den andern Gelehrten aber darf man denselben auch schon zuvor segnen.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 30. a. §. 1. R. Jonah und R. Abba der S. Simana im N. R. Sira sagen, die M. rede davon, wenn zwo Gesellschaften in zwey verschiedenen Häusern seyen, (indem es sich ohnehin verstehe, daß sie Simmun machen, wenn sie in Einem Hause sind). R. Jochanan aber sagt, alsdenn vereinigten sie sich also, wenn sie in dieser Absicht hineingegangen, und es also nicht von ohngefähr geschehe. Die aber, so in dem Hause des Fürsten speisen, (da verschiedene Gesellschaften in verschiedenen Häusern essen,) wie sind sie anzusehen? als die, so in Einem Hause essen, (weil nur Ein Hausherr ist,) oder als die, so in mehrern Häusern essen? Antwort: Wenn die einen den andern aufzuwarten gewohnt sind, (oder nach einer andern Les-Art: wenn die einen vor den andern vorüber zu gehen pflegen); machen sie Simmun miteinander. R. Barachja stellte seinen Dolmetscher in die mittlere Thür der Lehrschule, daß er benschte, und die, so in dem Hause, und die, so ausser dem Hause waren, also miteinander vereinigte.

§. 2. R. Sarika im N. R. Jose des S. Chanina sagt, die Gelehrten gestünden R. Elieser ein, in Ansehung des Segens-Bechers, daß man etwas Wasser darein thue; und so hielten es auch die Rabbinen bey dem Becher der Heiligung des Sabbaths. Dagegen streitet, daß R. Jonah den Becher der Heiligung Abends gekostet, und Tags darauf wieder voll gefüllt. Hätte er Abends schon Wasser darunter gegossen, so heißt es, wer mit Wasser vermischtes Getränke, so über Nacht gestanden, trinkt, dessen Blut sey auf seinem Kopf. Allein, dieses gilt nur, wie R. Jochanan bemerkt, wenn dergleichen Getränke in metallenen Gefässen über Nacht gestanden; nicht aber bey hölzernen und irdenen, dergleichen sich also R. Jonah bedient).

R. Jirmjah im N. R. Jochanan: Die Alten erforderten die linke Hand bey dem Segens-Becher; es verstehet sich, der rechten zu Hülfe zu kommen, (daß sie nicht ermüde). Drey Dinge folgen hieraus: 1. Daß man denselben allezeit mit der rechten Hand fassen müsse; 2. daß die Hand einer Handbreit hoch über den Tisch erhaben seyn müsse, (sonst könnte man, wenn man müde wäre, die Hand samt dem Becher auf den Tisch aufstützen); 3. daß man die Augen in den Segens-Becher richten müsse, (sonst könnte man sich auf den Ellenbogen steuren).

R. Acha: Drey Dinge werden von dem Segens-Becher gesagt, daß er voll, gekrönt und ausgespült seyn müsse. Alle dreye kann man aus 5 Mos. 33, 23. merken: Naphthali ist satt all des er begehret, (von Wohlgefallen) und voll Benschung von Gott. Satt, bedeutet die Bekrönung, (daß man schöne Becher umher stelle); Wohlgefallen bedeutet das Auswaschen, da er sonst nicht appetitlich wäre; und voll verstehet sich von selbst. R. Chanina sagt, wer dieses beobachte, werde dessen würdig seyn, was daselbst folgt: Das Meer und Mittag wird er erblich besitzen; d. i. diese und jene Welt wird er zu besitzen würdig seyn. (Da es nur Rasch hätte heissen dürfen, anstatt jeraschah, wird Jod und He zugesetzt, durch welche beede Welten erschaffen worden. So heißt es in den Tosphoth in dem N. Rabbenu Joseph von Marseille. s. auch Menachoth Bl. 29. b.)

R. Elie-

Digitized by Google

R. Elieser: Ueber einen mangelhaften Becher spricht man den Tischsegen nicht; er wird aber mangelhaft und untüchtig, wenn man davon gekostet. Hieraus erhellet dreyerley: 1. daß man über einen mangelhaften Becher nicht bensche; 2. daß in demselben ein gewisses Maaß seyn müsse; 3. daß, wenn man davon gekostet, derselbe mangelhaft werde. Brach. C. 7. M. 5. H. T. 30. b.

R. Tanchum der S. R. Judan: Die Ehre des Tags gehet der Ehre der Nacht, und die Heiligung der Nacht gehet der Heiligung des Tags vor. Die Ehre des Tages aber ist, wie R. Jose im N. R. Jacob des S. Acha und R. Eleasar der S. R. Joseph im N. Raf sagt, der Lobspruch: Gelobet sey, der erschaffen hat die Frucht des Weinstocks.

R. Sarikan der S. des Schwähers R. Sarikan gedachte der Channuccah in dem Lobspruch wegen des Lands, und man hieß es gut. So auch, da R. Ba der S. R. Chaja des S. Ba den Lobspruch: der Richter der Wahrheit; bey einem Trauermahl in dem Gebet Hattof vhammetif sagte. Letzterer sagt: Wer gehend isset, stehet zum Segnen stille; wer stehet, setzt sich nieder; wer sitzt, legt sich; und wer liegt, verhüllet sich. Wer letzteres thut, gleicht den Engeln des Diensts, von denen es Es. 6, 2. heißt: **Mit zween Flügeln bedeckte ein jeglicher sein Angesicht, und mit zween bedeckt er seine Füsse.**

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Bey dem ersten Theil dieser M. lehrt eine Ueb., daß, wenn zwo Gesellschaften einen gemeinschaftlichen Aufwärter haben, derselbe sie zu dem Simmun verbinde, (ob sie gleich einander nicht sehen, daß z. E. ein Vorhang dazwischen ist). B. T. 50. b.

Ueber den andern Theil dieser M. hat man die Ueb. Ueber Wein, ehe man Wasser darunter gethan, spricht man nicht den Segen der Früchte des Weinstocks, sondern der Früchte des Baums, (weil er zu stark zum Trinken ist, und wie Weintrauben angesehen wird,) und man bedienet sich dessen zum Händewaschen, (wie des Wassers von Früchten, indem er erst Wein heißt, wenn man Wasser darunter gethan); nachdem man aber Wasser darunter gegossen, spricht man erstern Segen darüber, und man wäscht die Hände nicht mehr damit. So lehrt R. Elieser. (Nach einer andern Lesart wird, was vom Händewaschen gesagt ist, umgewendet.) Die andern Gelehrten aber sagen, in beeden Fällen sage man den Lobspruch des Weinstocks, und bediene sich dessen nicht zum Händewaschen, (damit man nichts Eßbares verderbe). Was Schmuel (in Schabbath Bl. 50. b.) gesagt, man dürfe Brod zu allem, wozu man es nöthig habe, brauchen, stimmet mit der Meinung R. Eliesers überein, (daß man mit Wein die Hände waschen dürfe). R. Jose der S. Chanina sagt, die Gelehrten gestünden R. Elieser bey dem Segens-Becher ein, daß man denselben nicht segne, bevor man Wasser darunter gethan, und dieses nach Raf 'Oschaja darum, weil man bey Beobachtung eines Gebots von dem Besten nehmen muß; (der Wein aber, wenn er gut seyn soll, Wasser erfordert). Daß man aber nach den Rabbinen über ungemischten Wein bensche, gehet nach R. Sira auf den Dattelwein, (caryota oder oenomeli) wozu purer Wein taugt. (Die Halachah aber ist, daß man über puren Wein bensche.)

Ueb. Vier Dinge werden von dem Brod gesagt, (wie man es in Ehren halte): Man legt kein rohes Fleisch darauf; man reicht keinen vollen Becher über dassel-

Brach. C. 7. M. 5. B. T. 50. b. be weg; man wirft es einander nicht zu, und man setzt keine Schüssel darauf. Ames mar, Mar Sutra und Raf Asche assen mit einander, und man brachte ihnen Datteln und Granat-Aepfel. Mar Sutra nahm ein Stück Fleisch, und warf es Raf Asche zu. Dieser sagte: Gedenket der Herr nicht daran, daß es heißt, man werfe einander das Essen nicht zu? Mar Sutra antwortete, es seye nur vom Brod gesagt. Da jener noch weiter als eine Ueb. entgegensetzte: Wie man einander Brod nicht zuwerfe, thue man es auch nicht mit andern Speisen; führte dieser dagegen an, es heisse auch: Ob man gleich Brod einander nicht zuwirft, darf man es doch mit andern Speisen thun. Beedes wird also verglichen, daß die eine Ueb. von Speisen redet, welche durch Zuwerfen (indem sie zerquetschen, z. E. Trauben, Maulbeere ꝛc.) eckelhaft werden; die andere, wo dieses nicht ist, (indem sie ganz bleiben, wie Nüsse, Granatäpfel und dergleichen). Daher heißt es: Man läßt vor Braut und Bräutigam Wein in Röhren laufen, und wirft vor ihnen her Sangen und Nüsse aus, aber nur im Sommer und nicht in Regen-Tagen; Kuchen aber (Gluskaoth) wirft man zu keiner Zeit aus, (weil sie im Werfen zerbrochen und garstig werden. Auch heut zu Tag wenn man bey den Hochzeiten Weizen streuet, siehet man darauf, daß er an einen reinlichen Ort falle. Maimon C. 7. §. 9.)

§. 2. Wenn jemand Essen in den Mund gethan, und vergessen hat den Segen zu sprechen, sagt Raf Jhudah, man solle es auf eine Seite des Mundes schieben, und also benschen. Da eine Ueb. lehrt, man solle es hinabschlucken; eine andere, man solle es herausthun; eine dritte, man solle es auf eine Seite schieben: gilt erstere, wenn es flüßige Dinge sind; die zweyte von dem, was nicht eckelhaft wird, daß man es wieder in den Mund thue und esse; die dritte von dem, was eckelhaft wäre,
B. T. 51. a. wenn man es aus dem Mund nähme. (Maimon C. 5. §. 12.)] Warum man aber nicht auch lieber, was nicht eckelhaft wird, im Mund behalte, und also bensche, davon führt Raf Jsaac Karkasaah vor R. Jose dem S. R. Asin im N. R. Jochanan an Ps. 71, 8. Mein Maul soll erfüllt werden mit deinem Lob. Raf Chisda, als er gefragt wurde, was der zu thun habe, welcher gegessen oder getrunken, und nicht zuvor gebenscht habe? ob er, wenn er es inne worden, hernach erst den Lobspruch sagen solle, den er zuvor hätte sagen sollen? fragte dagegen: Wenn jemand Knoblauch gegessen, und rieche darnach, ob er dessen noch mehr essen solle, damit er noch mehr darnach rieche? (d. i. Soll der, welcher das Benschen vergessen, einen Fehler dadurch vergrössern, daß er noch einmal unnützlich bensche?) Rasina wendete ein, da man noch benschen dürfe, wenn man sich unter dem Essen erinnere, daß man es vergessen, dürfe man es auch, wenn man zu essen aufgehört, noch nachholen, dem gemäß, wie es auch von dem Baden in Pesachim Bl. 7. b. heißt: Wenn jemand gebadet, und aus dem Bad geht, sagt er bey dem Heraufsteigen: Gelobet sey, der uns geheiligt hat mit seinen Geboten, und hat uns das Baden befohlen; (benscht man also nach dem Baden; warum man also nicht auch nach dem Essen das Benschen nachholen dürfte)? Allein bey dem Baden war der, welcher sich baden wollte, (da es meist um einer Verunreinigung willen geschiehet,) vorher zum Benschen nicht tüchtig, daher er es nachholen mußte: bey dem Essen aber war man dazu tüchtig. Hat man also die Zeit dazu versäumet, so ist sie versäumt.

Ueb.

Ueb. Asparagus (vinum asparaginum, dergleichen man nüchtern zu trinken pflegte,) stärkt das Herz, ist den Augen gut, vielmehr den Eingeweiden. Wenn man sich dessen ordentlich bedient, ist es dem ganzen Leibe gut; schadet dagegen dem ganzen Leib, wenn man sich darinnen betrinket. Aus dem, daß es heißt, er stärke das Herz, schliessen wir, daß von Wein die Rede sey. Dawider aber, daß er vielmehr den Eingeweiden gut sey, streitet eine andere Ueb. daß er zwar dem Herzen, Augen und Milz gut sey, welche Glieder durch die Buchstaben, Lamed, Ajin und Teth bezeichnet werden: aber dem Kopf und untern Eingeweiden, welches die Buchstaben Ramath bedeuten, schade. Allein erstere Ueb. ist von altem dreyjährigen Wein zu verstehen, dem gemäß, wie es in Nedarim Bl. 66. a. heißt: Wenn jemand den Wein verlobet, indem er sagt, weil er den Eingeweiden schädlich sey, und man berichtet ihn, der alte sey doch den Eingeweiden gut, und er schweigt dazu stille: so ist ihm nur der neue Wein verboten, der alte aber erlaubt. Es werden aber von diesem Kräuter-Wein sechs Dinge gesagt: Man trinkt denselben nicht anders als pur und voll; man nimmt ihn in die rechte Hand, und trinkt mit der linken; man redet nicht hernach; man setzt nicht ab, sondern trinkt auf einmal aus; man giebt ihn allein dem wieder zurück, welcher solchen gegeben, und darauf ausgespützet hat; man isset nichts anders darauf, als von der Art Früchte, daraus er gemacht ist. Da es aber auch heißt, man esse nichts anders darauf als Brod, so ist dieses von Wein aus Trauben zu verstehen; ersteres aber von dem, der aus Früchten (z. E. Feigen oder Datteln) gemacht ist. Gleicher Unterschied ist, wenn es in einer Ueb. heißt, er stärke Herz, Augen und Milz, schade aber dem Kopf und untern Eingeweide; in einer a. aber es umgewendet stehet. Zugleichen wenn es einmal heißt, wenn man hernach ausspeye, werde man krank; und wiederum, wenn man es nicht thue; (da letzteres von Frucht-Wein und dem Wasser, so in den Mund kommt, zu verstehen ist; ersteres von ordentlichem Wein). Daher sagt Raf Asche, weil so grosse Gefahr dabey seye, müsse man solches Wasser ausspeyen, sollte es auch vor dem Angesicht des Königs seyn. Brach. C. 7. M. 5. B. T. 51. a.

R. Ischmael der S. Elischa (welcher durch die Kraft des göttlichen Namens in die Veste hinaufgestiegen,) erzehlt, der Engel Suriel, ein Fürst des Angesichts, (der würdig ist vor das Angesicht des Königs zu kommen,) habe ihn drey Dinge gelehrt. 1. Er solle des Morgens sein Hemd nicht aus des Dieners Hand (sondern selbst von dem Ort, wo er es hingelegt,) nehmen es anzuziehen. 2. Er solle sich die Hände nicht waschen lassen von dem, der die seinigen nicht gewaschen. 3. Er solle den Becher mit dem Kräuter-Wein keinem andern als dem, der ihm denselben zugestellt, zurückgeben. Dieses alles darum, weil die Taçaphith a. die Jstalganith (Versammlung oder Gesellschaft) der Engel des Verderbens auf den Menschen lauren, und sagen: Wenn wird er in Eines von diesen dreyen Stücken fallen, daß er gefangen werde?

R. Jh. der S. L. sagt, der Engel des Todes habe ihm drey Lehren gegeben, nemlich diese erstere beede, und die dritte, man solle sich nicht vor die Weiber stellen, wenn sie von einem Todten zurückkommen. Denn, sagte er, ich tanze mit meinem Schwerd in der Hand vor ihnen her, und habe Macht zu beschädigen. Wenn man aber dennoch denselben begegnet, ist das Mittel, daß er nicht schaden könne, dieses, daß man von seinem Platz vier Ellen weit wegspringe; oder so ein Fluß in der Nähe,

Brach. C. 7. M. 5. B. T. 51. a. der denselben hinübergehe; oder so ein anderer Weg ist, daß man denselben gehe; oder so eine Wand nahe, daß man sich dahinter stelle; oder wo dieses alles nicht ist, daß man sein Gesicht abwende, und aus Zachar. 3, 2. sagt: Und der Engel von Gott sprach zu dem Satan: Gott soll an dir, Satan, anschreyen ꝛc. bis sie vorüber gegangen.

§. 3. R. Sira nach R. Asyhu, nach a. ist es eine Ueb. Zehen Dinge müssen bey dem Segens-Becher bey Tisch beobachtet werden: Er muß aus- und abgespült, frisch (aus dem Keller, a. unvermengt) und voll, gekrönt und zugedeckt seyn; man muß ihn mit beeden Händen anfassen, in die rechte Hand nehmen, eine Handbreit hoch heben, und die Augen darauf richten. A. setzen noch hinzu, man müsse denselben auch seinem Hausgesind (seinem Weibe) als ein Geschenke geben, Ehrenhalben. R. Jochanan sagt, bey uns beobachtet man nur die vier ersten Stücke. Es zeigt aber das Ausspülen an, daß man ihn inwendig, und das Abspülen, daß man ihn auch auswendig abwaschen müsse. Wegen des vollen Bechers sagt R. Jochanan, wer über einen vollen Becher bensche, werde ein Erbe ohne Gränzen bekommen, nach 5 Mos. 33, 23. und R. Jose der S. Chanina beweiset eben daraus, er werde würdig seyn, zwo Welten, diese und jene zu besitzen. (s. die Draschah im H. T.) Das Bekrönen erklärt Raf Jhudah von den Schülern, die umher sitzen; Raf Chisda aber von den Bechern, die umher stehen. R. Chanan sagt, der Wein müsse pur seyn, und Raf Scheschath setzt hinzu, bey dem Lobspruch wegen des Landes giesse man Wasser darunter. Von dem Bedecken sagt Raf Papa, der, welcher segne, verhülle sich mit dem Tallith, und setze sich; Raf Ase breitete sein Schweißtuch über den Kopf. Daß man den Becher mit beeden Händen anfasse, davon führt R. Chanina der S. Papa an, Ps. 134, 2. Hebt eure Hände auf, ihr Heilige, und lobet Gott. Daß man ihn in die rechte Hand nehmen solle, davon sagt R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan, die Alten hätten die linke erfordert; versthet sich aber, der rechten zu helfen, und sie zu unterstützen. Raf Asche aber sagt, sie hätten nur davon die
B. T. 51. b. Frage aufgeworfen, aber nichts entschieden;] wir aber halten es strenger, und brauchen die linke gar nicht. Daß man ihn eine Handbreit über den Boden erhebe, davor führt R. Acha der S. R. Chanina an Ps. 116, 13. Ich will den Becher der Hülfe aufheben, und ich will in den Namen von Gott rufen. Die Augen soll man darauf richten, damit sich die Gedanken nicht davon abwenden. Endlich soll man seiner Frau davon schicken, damit sie auch gesegnet werde.

Ula kam in das Haus Raf Nachman, aß daselbst, sprach den Segen bey Tisch, und gab Raf Nachman den Segens-Becher. Dieser sagte, er solle demselben seiner Frau Jaltha schicken. Ula aber antwortete, R. Jochanan habe gelehrt, die Frucht des Leibs bey dem Weibe werde nur allein durch die Frucht von dem Leib des Mannes gesegnet, indem es 5 Mos. 7, 13. heisse: Er wird die Frucht deines, nicht aber ihres, Leibes segnen; wie solches auch R. Nathan laut einer Ueb. auf gleiche Art beweise. Als Jaltha hörte, daß man ihr den Segens-Becher nicht schicke, stund sie im Zorn auf, gieng in den Wein-Keller, und zerbrach 400 Krüge Wein. Raf Nachman sagte hierauf zu Ula, sie wollten ihr einen andern Becher schicken. Allein derselbe ließ ihr sagen, aller Wein in den Krügen seye wie der Segens-Becher anzusehen; (sie möchte davon trinken). Sie aber ließ ihm wieder

der

der sagen: Von Herumstreichern kommt Geschwätze, wie von zerlumpten Kleidern Läuse p). Brach. C. 7. M. 5. B. T. 51. b.

R. Ase sagt, über den Segens-Becher (wenn man ihn genommen) soll man nicht schwatzen; ingleichen: über den Rach-Becher soll man nicht benschen. Dieses ist nach Raf Nachman dem S. Isaac der zweyte Becher, (daß, wenn man zween Becher getrunken, man über den dritten nicht bensche). So heißt es auch: Wer zum andernmal, in gerader Zahl, trinkt, segnet nicht, weil es Amos 4, 12. heißt: Bereite du, Jßrael, dich an zugegen deinem Gott; dazu aber ist man nicht geschickt q). R. Afhu; a. eine Ueb: Wer gehend isset, segnet stehend; wer stehend isset, segnet sitzend; wer am Tische liegt und isset, setze sich und segne also. Die Halachah ist, daß man allezeit sitzend segne.

Achtes Capitel.

Elleh Haddfarim.

Erste Mischnah.

In folgenden Stücken (welche die Mahlzeit betreffen,) ist die Schule Schammai und die Schule Hillel von einander unterschieden. Wenn man den Sabbath oder einen Festtag heiligt, sagt man nach den Schammäanern zuerst den Lobspruch den Tag zu heiligen, hernach spricht man erst den Segen über den Wein; nach den Hillelianern aber segnet man zuerst den Wein, hernach heiligt man den Tag. (Maimon in Schabbath C. 29. §. 6.) M. 1.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. Der Grund der Schule Schammai ist, weil die Heiligung des Tags Ursach seye, daß man Wein bringe; und dann, weil man schon den Tag zu heiligen schuldig gewesen, ehe der Wein gebracht worden. Hingegen ist der Grund der Schule Hillel, daß der Wein die Gelegenheit sey den Tag zu heiligen, (indem solches ohne Wein nicht geschehen kann); oder nach a. weil der Wein etwas alltägliches ist; die Heiligung eines Tages aber nicht also. (Das alltägliche aber gehet sonst dem, was nicht alltäglich ist, vor). R. Josah sagt, aus beeden erstern Gründen erhelle, daß sie darinnen einig seyen, daß der Wein müsse gesegnet werden, ehe man Hafdalah mache. Sagen H. T. 30. b.

p) Diese Stelle ist in des sel. Zelners Abhandlung von dieser Jaltha nicht bemerkt. In Mar'eh hammusar wird letzteres also übersetzt: Der nie auskam, kam nie wieder heim; darum sagt man recht: Von den Gewanderten hört man neue Mähr, und das Kleid giebt seinem Trager Ehr; wie man sagt allzeit, Kleider machen Leut, Haddern machen Läus.

q) Wer bey Tisch in gerader Zahl, Sugoth, paarweis, trinkt, ist in Gefahr, von den Schedim Schaden zu leiden. Man soll also segnen bey einer guten Bedeutung, und nicht wo man Strafe zu fürchten hat. Diesen Verstand scheint die Glosse zu haben. s. Ra'sch.

Digitized by Google

Brach. C. 8. M. 1. H. T. 30. b.

gen die Schammäaner, weil die Heiligung des Tags Ursach seye, daß man Wein bringe, gehe jene vor: so muß, da man um der Hafdalah willen nicht den Wein bringet, (als welche, wenn auch kein Wein da ist, gemacht werden muß,) der Wein vorgehen. Sagen die Hillelianer, der Wein als etwas alltägliches gehe der Heiligung des Tags vor, so muß er aus gleichem Grund auch der Hafdalah vorgehen. R. Mana sagt hingegen, aus beeden letztern Gründen folge, daß der Segen über den Wein der Hafdalah vorgehe. Sagen die Schammäaner, weil man schon zur Heiligung des Tags verbunden sey, ehe Wein komme, müsse man auch den Tag zuerst heiligen: so gilt eben dieses von der Hafdalah, daß man zuvor schon, ehe Wein kommt, solche zu machen schuldig ist. Sagen die Hillelianer, der Wein gehe vor, weil derselbe das Mittel sey, daß man den Tag heiligen könne, so muß hingegen die Hafdalah vorgehen, weil diese Ursach bey derselben nicht Statt hat. So schließt denn endlich R. Sira, aus diesen beeden Meinungen folge, (da nach der einen die Hafdalah nicht macht, daß man Wein herbringen müsse; nach der andern der Wein nicht Ursach ist, daß man Hafdalah mache,) daß man ohne Wein Hafdalah mache; die Heiligung des Tages aber mit Wein geschehen müsse. Dieses ist die Meinung R. Seira, welcher sagt, man mache die Hafdalah mit Schechar, sicera; hingegen

H. T. 31. a.

gehe man von einem Ort zum andern (Wein zu bekommen,) um der Heiligung des Tags willen. R. Jose der S. Rabbi sagt, in Babel, wo sie keinen Wein haben, trete der Vorsinger vor die Lade, und sage den kurzen Begriff der sieben Lobsprüche, Magen Aboth), und schliesse mit dem Lobspruch: der Jßrael und den Tag des Sabbaths heiliget. (s. Pesachim C. 10. M. 2. H. T. Bl. 34. b.)

Hier äussert sich eine Schwierigkeit bey der Meinung der Schammäaner in folgendem Fall: Wenn jemand Freytags Abends gegessen hat, und es wird Nacht darüber (daß der Schabbas eingeht), er hat aber nur Einen Becher Wein, welchen man daher bis nach dem Essen muß stehen lassen, daß man den Lobspruch wegen des Weins, die Heiligung des Tags und den Lobspruch nach Tisch darüber zugleich sage; in welcher Ordnung soll dieses geschehen? Soll man den Tag heiligen, so gehet der Tisch-Segen vor, (weil er noch bey Tag gegessen, und also diesen Lobspruch ehe als andere schuldig worden; man vergleiche den obigen zweyten Grund der Schammäaner). Will man den Tisch-Segen zuerst sagen, so gehet laut M. 8. der Segen über den Wein, wenn derselbe nach Tisch kommt, und nur Ein Becher da ist, nach den Schammäanern dem Tisch-Segen vor. Will man endlich den Wein zuerst bensche, so heißt es in dieser M., die Heiligung des Tags gehe vor. R. Ba sagt, daß M. 8. erfordert werde, den Wein zuerst zu segnen, geschehe darum, weil der Segen über den Wein so kurz sey, daß man denselben leicht vergessen möchte, wenn man bis nach dem Tisch-Segen damit warten wollte. Hier aber, da man die Lobsprüche auf Einen Becher zusammenfasset, ist solches nicht zu besorgen. Also sagt man in diesem Fall nach den Schammäanern erstlich den Lobspruch über die Mahlzeit, hernach heiligt man den Tag, und zuletzt bensht man den Wein. Gleiche Schwierigkeit äussert sich bey der Meinung der Hillelianer, in welcher Ordnung man in gleichem Fall sich bey Ausgang des Sabbaths verhalte, wenn man bey Tag gegessen, und es darüber Nacht worden. Soll man zuerst den Segen über den Wein sprechen, so setzen sie M. 8. den Tisch-Segen vor. Soll man diesen zuerst sagen, so geht nach ihrer Mei-

Meinung M. s. der Segen über das Licht vor. Wollte man zuerst das Licht segnen, so gehet die Hafdalah (oder vielmehr nach der Glosse, wo darüber disputirt wird, der Wein) vor. Die Entscheidung ist aus dem zu nehmen, was R. Jhudah lehrt, beede Schulen seyen wegen des Lobspruchs über die Speise und wegen der Hafdalah einig, daß jener zuerst gesagt werden müsse; ihr Streit betreffe nur das Licht und die Würze, da die Schammäaner der Würze, die Hillelianer dem Licht bey dem Benschen den Rang geben; worüber R. Ba und R. Jhudah sagen, die Halachah seye, daß das Gewürz dem Licht vorgehe. Dergestalt ist nach der Schule Hillel in solchem Fall die Ordnung diese, daß man zuerst den Lobspruch über die Mahlzeit, ferner über den Wein, und zuletzt über das Licht spreche. Brach C. 8. M. 1. H. T. 31. a.

Wenn ein Feyertag mit Ausgang des Sabbaths eingeht, macht R. Jochanan diese Ordnung: Wein, Tag, Licht, Hafdalah; und eben so Chanin der S. Abba im N. Raf, mit dem Zusatz, hernach folge der Lobspruch über die Succah und über die Zeit. R. Chanina hingegen ordnet es also: Wein, Licht, Hafdalah, Tag; so sagt auch Schmuel. Davon sagt R. Acha im N. R. Jh. des S. L., wenn der König (der Schabbas) aus-, und der Statthalter (der Feyertag) einziehet, begleitet man zuerst den König, hernach holt man erst den Statthalter ein. Levi setzt das Licht zwischen Hafdalah und der Heiligung des Tags; scheint es also, daß er beeden, Raf und Schmuel, in Einem Stück folge. (Nach Raf setzt er das Licht dazwischen, weil es sich nicht schicke, daß die Hafdalah und die Heiligung des Tags unmittelbar auf einander folgen, indem eines das andere aufhebt; nach Schmuel aber setzt er die Hafdalah vor.) R. Seira fragte R. Jose, wie sie es hielten? und er antwortete: wie Raf und R. Jochanan; und dem folgt man. R. Ahu, als er in der mittägigen Gegend war, hielt es wie R. Chanina; zu Tiberias aber wie R. Jochanan, um keinem Lehrer an dem Ort, wo er wohnte, zuwider zu handeln.

Obgleich nicht wider R. Chanina, (nach welchem die Heiligung des Tags dem Licht nachgehet, und man also zu der Zeit, da man es benschet, solches, weil es noch Tag ist, noch auslöschen darf,) dennoch wider R. Jochanan, (nach dessen Meinung die Heiligung des Tags vorgeht,) kann man die Schwierigkeit machen, da man sonst allezeit, wenn man das Licht bensche, dasselbe auslöschen dürfe, wie man hier benschen könne, da, wenn einmal der Tag geheiligt ist, es nicht mehr dürfe ausgelöscht werden? Man kann hierauf antworten: weil man Wein habe, lösche man das Licht ohnehin nicht aus, (damit man den Wein zum Heiligen bey dessen Schein trinken könne). Sagt man, so könnte man über das Licht zuletzt den Lobspruch sagen; so thut man dieses um deswillen nicht, damit hierdurch keine Ausnahme an andern Sabbathen gemacht, sondern es an einem wie an dem andern gehalten werde.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Die Gründe der Schammäaner und Hillelianer s. im H. T. Es ist aber die Halachah nach der Schule Hillel, und weil die Schammäaner zween Gründe angeführt, führen die Hillelianer auch zween Gründe an, da der Beweis der letztern ist, daß das Alltägliche dem, was nicht alle Tage geschiehet, vorgehe. Sagt man, der doppelte Grund wäre bey denen Hillelianern nicht nöthig gewesen, weil B. T. 51, b.

Brach. C. 8. M. 1. B. T. 52. a. eine Bathkol es ſchon entſchieden, daß man ihnen folge: ſo kann man antworten, entweder jene Bathkol ſeye damals noch nicht geſchehen geweſen, oder, wenn dieſes auch wäre,] ſeye es der Meinung R. Jhoſchua gemäß, daß man auf eine Bathkol nicht achte. (ſ. Baſa mezia Bl. 59. b.) Dawider aber, daß die Schammäaner lehren ſollen, die Heiligung des Tags gehe vor, iſt die Ueb. Wenn man am Ausgang des Sabbaths nach Hauſe kommt, ſpricht man den Segen über den Wein, das Licht und das Gewürze, hernach macht man Hafdalah; hat man aber nur Einen Becher Wein, läßt man ſolchen bis nach dem Eſſen ſtehen, und thut hernach erſt alles dieſes in beſagter Ordnung. Will man zweifeln, ob dieſe Ueb. aus der Schule Schammai und nicht vielmehr aus der Schule Hillel ſey, ſo erhellet ſolches daraus, weil das Licht dem Gewürz vorſteht, worinnen die Schammäaner, wie R. Jhudah ſagt, ſ. den H. T., von den Hillelianern, welche das Licht nachſetzen, abgehen. Zweifelt man ferner, ob ſie der Meinung der Schammäaner, wie ſie R. Jhudah, oder aber der Meinung der Hillelianer, wie ſie R. Meir M. 5. vorgetragen, gemäß ſey: ſo erhellet erſteres aus Vergleichung M. 5. mit dem letzten Theil der angeführten Ueb. Da aber doch die Schwierigkeit bleibt, daß nach der Ueb. der Lobſpruch über den Wein der Hafdalah vorgeht, ſo iſt zu bemerken, daß die Schammäaner den Eingang und Ausgang eines heiligen Tags alſo unterſcheiden, daß man bey dem Eingang den Tag zuerſt heilige, bey dem Ausgang die Hafdalah zuletzt mache, (und alſo denſelben verlängere,) damit es nicht ſcheine, er ſeye zur Laſt. Darwider, daß die Schammäaner zu dem Tiſch-Segen laut dieſer Ueb. einen Becher Wein erfordern ſollen, (weil es heißt, wenn man nur Einen Becher habe, laſſe man ihn bis nach dem Eſſen ſtehen,) ſcheinet M. 8. zu ſtreiten, wo ſie lehren, man benſche zuerſt den Wein, hernach ſage man den Lobſpruch über die Speiſe, (wäre alſo kein Wein übrig). Allein die Meinung iſt in der M. nicht, daß man den Wein ſegne und trinke, ſondern, nachdem man ihn geſeguet, läßt man ihn zum Tiſch-Segen ſtehen. Da aber derjenige, welcher ſegnet, koſten muß, ſo wird durch das Koſten der Becher zum Tiſch-Segen untüchtig; wollte man aus der Hand koſten, daß man nicht aus dem Becher ſelbſt trinke, ſo hat der Becher ſein beſtimmtes Maaß, und dieſes würde dergeſtalt verringert. Will man ſagen, es verſtehe ſich, daß gleichwohl mehr Wein da ſeye, als das Maaß erfordere: ſo heißt es: wenn nur Ein Becher da iſt, und nicht zween. Und ſagt man endlich, dieſer einige Becher könne mehr halten, als das Maaß ausmache, ſo heißt es in einer Ueb. R. Chaja, die Schammäaner lehrten, man benſche den Wein und trinke ihn, hernach ſpreche man den Tiſch-Segen. Hier muß man alſo ſagen, daß zween Lehrer die Meinung der Schammäaner verſchieden vorgetragen, (daß nach R. Chaja der Lobſpruch keinen Becher haben müſſe, welchen der Lehrer in der Ueb., wie R. Jhudah die Meinung der Schammäaner vorträgt, erfordert).

Zweyte Miſchnah.

M. 2. Die Schule Schammai will, (wenn man vor der Mahlzeit trinke,) man müſſe zuerſt die Hände waſchen, hernach dürfe man erſt den Becher einſchenken, (da man ſich ſodann zum Eſſen ſetze): die Schule Hillel aber lehrt, man ſchenke zuerſt den Becher ein, hernach waſche man erſt die Hände.

Ge-

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Brach. C. 8. M. 2. H. T. 31. a.

Die Schammäaner erfordern das Händewaschen zuerst, es möchte sonst das Feuchte aussen an dem Becher von den ungewaschnen Händen unrein, und dadurch der Becher selbst verunreinigt werden; nach den Hillelianern mag das Aeussere des Bechers gleichwohl unrein seyn, und achten sie nicht darauf]. Nach a. ist ihr Grund dieser, das Händewaschen müsse zunächst vor dem Lobspruch Hammozi vor dem Essen geschehen. R. Bisi im N. R. Jochanan sagt, die Schammäaner stimmten hierinnen mit R. Jose, die Hillelianer mit R. Meir überein, wie beeder Meinungen in Ansehung der Gefässe mit Handhaben in Celim C. 25. M. 7. vorgetragen werden, daß R. Meir nicht darauf achte, die Hände mögen rein oder unrein seyn; R. Jose es aber nur von reinen Händen gelten läßt, (daß, wenn dieselben feucht, das Aeussere des Bechers aber unrein ist, und man ihn bey der Handhabe anfasset, man nicht darauf achte, das Feuchte an der Hand werde von dem Becher unrein, und verunreinige die Hände). R. Jose im N. R. Schabthai und R. Chaja im N. R. Schimeon des S. Lakisch sagen: Um der Reinigkeit der Challah willen, (einen Becker zu haben, der den Teig in Reinigkeit behandle,) und um des Händewaschens willen, (vor Tisch Wasser dazu zu bekommen,) soll man vier Mil weit gehen; doch wie R. Afhu im N. R. Jose des S. R. Chanina hinzusetzt, daß man nur so weit vorwärts gehe, wohin man ohnehin zu gehen willens ist; nicht aber daß man deswegen umkehren und zurückgehen müsse. Ob bey den Feld- und Garten-Hütern es in dergleichen Fall angesehen werde, als giengen sie vor- oder rückwärts, ist aus Challah C. 2. M. 3. zu entscheiden, wo es heißt, ein Weib dürfe nackend die Challah abschneiden. Wie man dieser, ob sie gleich in ihrem Hause sitzt, (welches eben so, wie bey jenen der Garten, anzusehen) nicht die Mühe macht, erst nach einem Becker zu gehen, so bemühet man auch jene Hüter in dergleichen Fall nicht, (so weit darnach an einen Ort hinzugehen, wohin sie ausserdem nicht zu gehen willens waren).

H. T. 31. b.

Ueb. Das Wasser vor dem Essen zu nehmen, ist etwas freywilliges; nach dem Essen ist es eine Schuldigkeit; bey dem ersten Waschen aber hält man inne, d. i. wie es R. Jacob der S. Acha erklärt, man wäscht sich zweymal, (durch das zweyte Waschen das erste unreingewordene Wasser abzuschwemmen); das andremal ist solches nicht vonnöthen. Wie kann aber, fragt R. Schmuel der S. Isaac, das Waschen vor Tisch frey stehen, (da man eine Mil weit nach Wasser gehen soll)? So sagt R. Jacob der S. Idi, man habe jemanden, der das Händewaschen vor Tisch unterlassen, in der Meinung, er seye ein Heyde, Schweine-Fleisch zu essen gegeben; und wegen Unterlassung des Händewaschens nach Tisch ist eine Frau verstossen worden; nach a. sind drey Personen darüber umgekommen. (Es hätte nemlich jemand einer Frau ein Zeichen gegeben, und eine Kiste Geld genommen; das Zeichen aber war die Speise, so ihm an der Hand hangen geblieben, da er sich nicht nach dem Essen gewaschen; worüber dieser nebst der Frau und ihrem Mann um das Leben gekommen. So kurz wird in der Glosse diese Geschichte angezeigt; vielleicht findet sie sich ausführlicher anderwärts.)

Schmuel sahe, daß Raf Chama bey dem Essen die Hände in ein altes Kleid einwickelte, und (indem er meinte, er habe sich nicht gewaschen, und esse deswe-

Brach. C. 8. M. 2. H. T. 31. b. gen mit zugedeckten Händen,) fragte er ihn, warum er dieses thue? allein er antworte te, er seye schwächlich, (und könne nicht anders essen, als vermittelst eines Tuchs). R. Sira traf, als er hieherkam, Priester (R. Ami und R. Asi) also essend an, und sagte: Siehe, was Raf und Schmuel gelehrt, (daß man auch da die Hände waschen müsse,) ist dahin. R. Jose der S. Raf Cahna aber sagte im N. Schmuel, das Händewaschen werde in diesem Fall zwar bey Chollin erfordert; nicht aber bey Hebe, (indem Priester sich dabey in Acht zu nehmen wissen, sie nicht mit bloßen Händen zu berühren). Wie nun R. Jose das Händewaschen bey beeden erfordert, so sagen R. Jose im N. R. Chaja des S. Aschi, R. Jonah und R. Chaja der S. Asche im N. Raf, zur Hebe müsse man die ganze Hand waschen bis zum Gelenke; zu Chollin aber nur bis zu den Gelenken der Finger. Majascha, der Enkel R. Jh. des S. L. sagt: Wer mit meinem Großvater essen wollen, und hat seine Hände nicht bis zum Gelenke gewaschen, hat nicht mit ihm essen dürfen. Raf Huna lehrt, das Händewaschen gehöre nur zum Brod; R. Hoschaja aber sagt, es gehöre zu allem, was eine Feuchtigkeit annehme; daher wusch R. Seira die Hände auch, da er Lupinen schnitte. Raf sagt, wer seine Hände Morgens gewaschen, dem dürde man nicht auf, sie Abends, bis es Nacht wird, zu waschen. R. Asina befahl den Eseltreibern, überall wo sie Wasser fänden, die Hände zu waschen, und zu bedingen, daß es vor den ganzen Tag gelten solle. (s. Chollin Bl. 107. b.)]

H. T. 32. a. R. Sira kam zu R. Ahu gen Cisarin (Cäsarea), und derselbe, als er ihn angetroffen, bat ihn zum Essen, und gab ihm das Brod zum anschneiden, und den Segen zu sprechen. Dieser aber sagte: Der Hausvater kennet das Vermögen seines Brods (wie viel er habe, daß er mit einem guten Auge davon abschneide). Und als er ihm angeboten nach dem Essen zu segnen, sagte er: Kennet Rabbi den grossen Mann Raf Huna? derselbe sagt: Wer zuerst den Segen spricht, sagt denselben auch zuletzt. Wider letzteres ist die Ueb. Dieses ist die Ordnung bey dem Händewaschen: bis zu fünfen fängt der Vornehmste an, (dem man sogleich den Tisch hinsetzt); sind mehrere, der Geringste; zwischen der Mahlzeit wäscht sich der Vornehmste zuerst, und nach der Mahlzeit der, so den Segen spricht.„ Soll dieser sich zuerst waschen, damit er fertig zum Benschen sey, so wäre nach Raf Huna der, so zuerst gebenschet, schon dazu bestimmt. R. Isaac vereinigt es also, in dieser Ueb. seye die Rede von einer Mahlzeit, dazu die Gäste parteyenweise, ein Haufe nach dem andern gekommen, und bey jedem Haufen einer den Lobspruch Hammozi gesagt, da man sodann nicht wisse, wer zuletzt den Tisch-Segen spreche.

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 52. a. Der Grund, warum die Schammäaner das Händewaschen zuerst erfordern, ist die Besorgniß, es möchten, wenn man den Becher zuerst einschenke, alsdann die Maschkin (das Flüßige vom Einschenken) aussen am Becher durch die ungewaschnen Hände unrein werden, und alsdann auch den Becher selbst unrein machen; (s. Pasah C. 8. M. 7. eines unreinen Bechers sich zu bedienen, halten sie aber vor verboten). Es wird aber derselbe durch die ungewaschnen Hände selbst nicht unrein, indem was im zweyten Grad unrein ist, wie sie, Chollin nicht im dritten Grad unrein macht, wenn es nicht vermittelst Maschkin geschiehet, (welche im ersten Grad unrein

rein

Digitized by Google

rein werden. (s. Parah C. 8. M. 5.) Der Grund der Hillelianer, daß man zuerst einschenken solle, ist die Besorgniß, es möchten, wenn man die Hände zuerst wasche, die Maschkin an den Händen von dem Becher verunreinigt, und dadurch die Hände selbst zum Essen unrein werden. Der Becher allein macht aber die Hände nicht unrein, (wenn an denselben keine Maschkin sind,) indem kein Celi (bey dieser Art der Unreinigkeit) einen Menschen verunreinigt. (s. Jadaim C. 3. M. 1.) Es werden auch durch den Becher die Maschkin, so darinnen sind, nicht unrein, indem hier die Rede davon ist, daß nur das äussere der Becher durch Maschkin unrein worden, da alsdann das innere rein bleibt. s. in Celim C. 25. M. 6.] Der Grund aber des Streits dieser beeden Schulen kommt darauf an, daß, wie die Schammäaner davor halten, es seye verboten, sich eines Gefässes, dessen äusseres durch Maschkin unrein worden zu bedienen, also erfordern sie, man solle zuerst die Hände waschen, es möchten vielleicht Tropfen aus dem Becher sprützen, (und an die äussere Seite desselben kommen, und dieselbe durch die ungewaschnen Händen unrein werden); auf das aber, was die Hillelianer sagen, achten sie nicht, (weil sie es vor verboten halten, sich eines unreinen Bechers zu bedienen). Hingegen wie die Hillelianer vor erlaubt halten, aus einem Gefäß, dessen äusseres durch Maschkin unrein worden, zu trinken, so achten sie daher auf jene herausspritzende Tropfen nicht, weil es nicht allezeit geschehe; wohl aber darauf, es möchten die Maschkin an den Händen von dem Becher unrein werden. Einen andern Einwurf machen die Hillelianer den Schammäanern, daß es heißt: Sogleich nach dem Händewaschen muß die Mahlzeit folgen. So wie ihr sagt, man solle sich keines Gefässes, dessen äusseres unrein ist, bedienen, da ihr auf die herausspritzenden Tropfen achtet, ist es dennoch besser, daß man dieser Halachah folge, und indem man den Becher zuerst einschenkt, unmittelbar nach dem Händewaschen zu essen anfange.

Brach. C. 8. M. 2. B. T. 52. a.

B. T. 52. b.

Dritte Mischnah.

Die Schule Schammai sagt, wenn man die Hände mit dem Handtuch abgetrocknet, solle man es auf den Tisch legen; die Schule Hillel aber will, man lege es auf den Polster, worauf man sitzt; (und wische daran die Hände ab unter dem Essen.)

M. 3.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Der Grund der Schammäaner ist, es möchten die Maschkin an dem Handtuch von dem Polster eine Unreinigkeit annehmen, und hernach die Hände verunreinigen. Der Grund aber der Hillelianer ist, daß Maschkin, von denen es nur zweifelhaft, ob sie unrein seyen, die Hände nicht unrein machten. Diese führen ferner vor sich an, daß die Reinigkeit der Hände zu Chollin oder gemeiner Speise nicht erfordert werde, (da das Gesetz nur auf die Speisen sehe, bey denselben Verunreinigung zu verhüten; daher solle man das Handtuch nicht auf den Tisch legen, wo die Speisen stehen). Allein erfordern denn solches die Schammäaner? Man kann sagen, daß sie entweder die Meinung R. Sch. des S. El. oder die Meinung R. El. des S. R. Jadon annehmen. Jener sagt im N. R. Meir, ungewaschene Hände seyen im ersten Grad unrein, in Absicht auf Chollin, und im zweyten Grad in Absicht.

H. T. 32. a.

Brach. C. 8. M. 3. H. T. 32. a. sicht auf Hebe, (jene im zweyten, diese im dritten Grad unrein zu machen). Dieser lehrt in Tohoroth C. 2. M. 8. Chollin, so in Reinigkeit behandelt werden sollen, seyen in Ansehung des Verunreinigens wie Hebe, daß sie, so sie im ersten Grad unrein sind, im andern Grad verunreinigen; (redeten also die Schammäaner hier von Chollin, so man in Reinigkeit behandelt). In Edajoth C. 4. M. 6. heißt es: Wenn sich jemand als rein mit Oel gesalbet, und er wird unrein, badet sich aber hernach, so sagen die Schammäaner, er seye rein, wenn auch nach dem Baden das Oel noch von ihm tropfe, (indem, wie der Leib, so auch das Oel durch das Baden rein werde); die Hillelianer aber wollen, er seye unrein, wenn noch so viel Oel an ihm seye, damit man das kleinste Glied (den kleinen Finger eines kleinen Kindes,) salben könne. Ist aber das Oel von Anfang unrein gewesen, bleibt er nach den Schammäanern unrein, wenn nach dem Baden so viel Oel, daß man ein kleines Glied damit salben kann, an ihm behangen geblieben; nach den Hillelianern aber, wenn es noch feucht ist, oder wie R. Jhudah ihre Meinung erklärt, wenn es feucht ist, so daß es auch noch feucht macht. Hier scheint es, seye die Meinung der Hillelianer, daß sie vor unrein halten, was nur noch feucht ist; da sie in der M. nicht darauf achten, ob das Handtuch feucht seye. Allein der Unterschied ist dieser, daß bey dem Fall in Edajoth das Oel vor Augen liegt, (daher es genug ist, daß es feucht seye); hier aber ist die Feuchtigkeit von dem Handtuch eingeschluckt, (daß es zweifelhaft ist, ob etwas daran feucht sey, wenn man die Hände abwischt; oder nach R. Abraham dem S. Dios, ob das Feuchten so viel sey, daß man ein kleines Glied damit salben könne).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 52. b. Der Grund der Schammäaner ist, es möchten die Maschkin oder Feuchtigkeiten an dem Handtuch von dem Polster oder Sitzküssen verunreinigt werden, und alsdann die Hände verunreinigen. Ohne Maschkin aber wird von dem Polster, wenn er unrein ist, weder das Handtuch noch der so darauf sitzt, unrein, indem Geräthe (so es kein Vater der Unreinigkeit ist) weder ander Geräthe noch einen Menschen verunreinigt, (da man sich vorsiehet, das Küssen, wenn es im ersten Grad unrein ist, nicht mit der Hand zu berühren). Der Grund der Hillelianer hingegen ist, es möchten die Maschkin an dem Handtuch von dem Tisch eine Unreinigkeit anziehen, und sodann die Speisen verunreinigen. Daß aber der Tisch nicht schon selbst die Speisen verunreinigt, ist also zu erklären, daß von einem Tisch, welcher im zweyten Grad unrein ist, die Rede sey, da was im zweyten Grad unrein ist, Chollin nur vermittelst Maschkin im dritten Grad unrein macht: Ihr Streit kommt demnach darauf an, daß die Schammäaner davor halten, man dürfe sich gar keines solchen unreinen Tisches bedienen um deren willen, welche Hebe essen, (da was im zweyten Grad unrein ist, Hebe pasul oder untauglich macht); die Hillelianer aber halten es vor erlaubt, weil die, so Hebe essen, desfalls vorsichtig seyen. Ferner sagen die Hillelianer, daß man die Hände waschen müsse, wenn man Chollin essen wolle, seye nicht im Gesetz gegründet. Sie sagten nehmlich dieses zu den Schammäanern, wenn diese ihnen vorwerfen wollten, warum sie nur darauf sähen, daß die Speisen nicht unrein würden, und nicht auch darauf, daß die Hände nicht unrein würden? An dem, daß die Speisen nicht unrein würden, seye allerdings mehr gelegen, und solle man lieber die Hände

de

die unrein werden lassen, indem dieses, was die Hände betrifft, keinen Grund im Gesetz habe, wohl aber die Lehre von Verunreinigung der Speisen. Brach. C. 8. M. 3. B. E. 52. b.

Vierte Mischnah.

Die Schule Schammai sagt, nach dem Essen müsse man den Ort, wo man gegessen, (es seye nun auf dem Boden des Zimmers, oder an einem Tisch,) zuerst abkehren, (und die übrigen Brocken wegschaffen); hernach wasche man die Hände. Die Hillelianer aber wollen, man solle die Hände zuerst waschen, hernach abräumen. M. 4.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds r).

Der Grund der Schammäaner ist, damit nichts von den überbliebenen Speisen umkomme, (wenn sie mit Wasser von dem Händewaschen besprengt und verunreinigt würden). Die Hillelianer aber sagen, wenn der Aufwärter verständig sey, sammle er zuerst die übrigen Brocken, welche einer Oliven groß seyen, (da man auf die kleinern nicht achte); alsdann könne man die Hände waschen und auskehren. Es ist aber bey dieser Streitigkeit die Rede von einem Tisch aus Marmor (oder Steinen), oder welcher aus Stücken, die jedoch nicht allzuvest zusammengefügt sind, bestehet, (da er alsdenn kein Celi heißt), dergleichen Tische keine Unreinigkeit von dem Wasser des Händewaschens annehmen. H. T. 32. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

Der Grund der Schammäaner ist, warum man nicht zuerst die Hände waschen solle, weil man sonst die überbliebenen Speisen verderben würde; daß sie also das Händewaschen nicht zuerst erfordern, geschiehet um der übrigen Brocken willen. Die Hillelianer dagegen sagen, wenn der Aufwärter ein Schüler der Weisen sey, so nehme er die Brocken, welche einer Oliven groß seyen, zuerst weg, und lasse die kleinern liegen. Dieses ist dem gemäß, was R. Jochanan lehrt, Brocken, welche kleiner als eine Olive seyen, dürfe man mit Fleiß verderben. Der Streit beruhet darauf, daß die Hillelianer meinen, man dürfe sich keines Aufwärters bedienen, der ein Am haarez oder Ungelehrter sey, welches die Schammäaner vor erlaubt halten. R. Jose der S. R. Channina sagt nach Raf Huna, in allen Sätzen dieses Capitels seye die Halachah nach der Schule Hillel, ausser in diesem: R. Oschaja aber lehrt das Gegentheil, auch in diesem Stück seye die Halachah nach den Hillelianern. B. T. 52. b.

Fünfte Mischnah.

Die Schule Schammai setzt (was man bey Ausgang des Sabbaths zu beobachten hat, wenn nur Ein Becher Wein da ist,) diese Ordnung, daß man zuerst über das Licht bensche, hernach die Mahlzeit segne; ferner mit dem dazu gehörigen Lobspruch an das Gewürz rieche, und zuletzt Hafdalah mache. Die Schule Hillel hingegen ordnet nach Anzündung des Lichts das Riechen an das Gewürze, hernach den Segen über die Mahlzeit, und endlich die Hafdalah. So sagen auch die Schammäa- M. 5.

r) Hier ist in meiner Ausgabe des Talmuds eine Versetzung, daß die Gemara der 4ten M. vor der 3ten steht. So auch in Maimons Erklärung der Mischnah stehet diese voran.

Digitized by Google

Brach. C. 8. M. 5. mäaner bey dem Lobspruch über das Licht: Gelobet seyn, der erschaffen hat das Licht des Feuers; die Hillelianer aber: der da schaffet (bore') die Lichter des Feuers.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 34. b. §. 1. R. Jhudah sagt, beede Schulen seyen einig, daß das Tischgebet zuerst, und die Hafdalah zuletzt geschehen müsse; ihr Streit betreffe also nur den Lobspruch über das Licht und über die Würze, da nach den Schammäanern die Würze, nach den Hillelianern das Licht am ersten gesegnet werden müsse. R. Bn und Raf Jhudah im N. Raf sagen, die Halachah seye, daß man die Würze zuerst segne. So sagen die Schammäaner, den Becher solle man in der rechten Hand, und das Arabische Oel zum Riechen in der linken halten, und über den Wein zuerst den Segen sprechen; die Hillelianer hingegen, man nehme das Oel in die rechte, und den Becher in die linke Hand, und segne das Oel zuerst, (dem sie also den Vorzug vor den Wein geben). Man schütte davon auf das Haupt des Aufwärters; ist er aber ein Gelehrter, an die Wand, indem es einem Gelehrten nicht zum Lob gereicht, balsamirt auszugehen, (und er sich dadurch der Hurerey verdächtig macht). Abba der Enkel Channa und Raf Huna assen mit einander, und R. Sira wartete ihnen auf, und trug Wein und Oel in Einer Hand. Da sagte Abba zu ihm: Was hast du denn in der andern Hand, daß du beedes zusammen nimmst? (Nach seiner Meinung sollte er das Oel in der rechten, den Wein in der linken Hand tragen). Sein Vater aber wurde über ihn zornig, und sagte: Ist es dir nicht genug, daß du bey Tische liegest, und er stehet und wartet auf, da er noch dazu ein Priester ist, und Schmuel sagt, wer sich von der Priesterschaft bedienen lasse, vergreife sich, und du hältst ihn verächtlich? Es bleibt dabey, er soll sich legen, und du sollst stehen und aufwarten. Es beweiset aber, was Schmuel gesagt, R. Abba im N. Schmuel aus Esra 8, 28. Ihr seyd heilig zu Gott, und das Gefäß ist heilig; wie also, wer sich eines heiligen Gefässes bedient, sich vergreift, so macht sich auch, wer sich von einem Priester bedienen läßt, der Vergreifung schuldig.

§. 2. Man möchte meinen, nach den Schammäanern müsse man auch über den Wein sagen: Der erschaffen hat; und nach den Hilleliansern: Der da schaffet. Allein der Unterschied ist dieser: Wein wächst alle Jahre neu, (kann man also sagen, Bore', der da schaffet, weil es immer geschiehet); das Feuer aber wird nicht immer neu erschaffen, (indem es im Anfang erschaffen worden, daher sagt man: der erschaffen hat). Denn obgleich das Feuer und die Cilajim oder Bastard-Thiere nicht in den sechs Tagen der Schöpfung erschaffen worden, so waren sie doch von der Zeit an in Gedanken da. Cilaim aber sind jene Jemim, 1 Mos. 36, 24. welches R. Juda der S. Simon durch Himjonim (ἡμιονοι) erklärt, und die Rabbinen sagen, es seyen halb Pferd und halb Esel gewesen. R. Jhudah giebt als Kennzeichen derselben an: die, so kleine Ohren haben, deren Mutter seye ein Pferd, der Vater ein Esel; seyen aber die Ohren groß, seyen sie von einem Hengst und Eselin. Daher gab R. Mana denen von dem Hause des Nassi (Fürsten) den Rath, wenn sie Maulesel kaufen wollten, sollten sie solche kaufen, die kleine Ohren hätten. Es liessen aber Zibeon und Ana einen Hengst eine Eselin bespringen, daher kam ein Maulesel. Da sprach Gott: Ihr habt etwas in die Welt gebracht, welches schädlich ist; ich will

auch

auch über denſelben Mann etwas bringen, ſo ihm ſchädlich ſeyn ſoll. Er päarte demnach ein Schlangen-Weiblein, Chaccina, mit dem Männlein von einem Chardon, Kröte; daraus entſtunde ein Chaſarbar, (ſ. oben C. 4. M. 1. in beederley Gemara). Von keinem Menſchen, der von einem Chaſarbar geſtochen, von einem wüthenden Hund (welches von Zauberinnen herkömmt) gebiſſen, oder von einer weiſſen Mauleſelin geſchlagen worden, wird man ſagen können, daß er bey Leben geblieben. Wie aber das Feuer erſt nach den ſechs Tagen der Schöpfung erſchaffen worden, davon ſagt R. Levi im N. R. Naſira, es habe das Licht, ſo am erſten Tag erſchaffen worden, am erſten Sabbath 36 Stunden geleuchtet, 12 Stunden an dem Tag vor dem Sabbath, 12 Stunden die Nacht durch, und 12 Stunden am Sabbath ſelbſt, und Adam habe vermittelſt deſſelben von einem Ende der Welt bis zum andern geſehen. Da dieſes alſo fortſchien, fieng die ganze Welt an lobzuſingen. ſ. Hiob 37, 2. Unter dem ganzen Himmel hat man ihn beſungen, nemlich, den, deſſen Licht iſt über den Enden der Erden. Als es aber zu Ausgang des Sabbaths anfieng finſter zu werden, fürchtete ſich der Menſch, und ſprach: das iſt es, was geſagt iſt 1 Moſ. 3, 15. Er ſoll dir den Kopf zerſtoſſen, und du ſollſt ihn in die Ferſe ſtechen; vielleicht kommt die Schlange jetzo mich zu ſtechen. So heißt es auch Pſ. 139, 11. Fürwahr, die Finſterniß wird mich zerſtoſſen. Da gab ihm Gott zween Feuerſteine, die ſchlug er an einander, und es kam Licht heraus; davon heißt es: Die Nacht iſt Licht um mich. Davor lobte er Gott, und ſprach: Gelobet ſey, der die Lichter des Feuers erſchaffet. Deswegen, ſagt Schmuel, loben wir Gott bey Ausgang des Sabbaths wegen des Lichts und Feuers, weil es damals zuerſt erſchaffen worden. Raf Huna im N. R. Aſhu ſagt im N. R. Jochanan, auch am Ausgang des Verſöhntags ſpreche man den Segen darüber, weil das Licht denſelben ganzen Tag geruhet hat. Brach. C. 8. M. 5. H. T. 32. b.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

Raf Huna der S. Jhudah kam in das Haus Raſa, und ſahe, daß derſelbe zuerſt über das Gewürz den Segen ſprach. Er ſagte zu ihm, vermöge der M. ſeye die Schule Schammai und Hillel einig, daß man das Licht eher als das Gewürz ſegne. Allein Raſa antwortete: die M. trage die Meinung R. Meir von dem Unterſchied beeder Schulen vor; er aber richte ſich nach dem, wie R. Jhudah denſelben vorgetragen, daß ihr Streit darauf ankomme, ob man über das Licht oder das Gewürz zuerſt benſche, da die Hillelianer dem Gewürz den Vorzug geben. (ſ. H. T. die Gemara zu Anfang.) R. Jochanan aber ſage, man richte ſich nach den Hillelianern, (wie R. Jhudah ihre Meinung vorgetragen. ſ. dieſes wiederum in Peſachim Bl. 103. a.) B. T. 52. b.

Raſa ſagt, daß man über das Licht ſagen dürfe: Bara', der geſchaffen hat, ſeye man einig: der Streit ſey, ob man ſagen dürfe: Bore', der da ſchaffet; indem die Schammäaner meinten, dieſes zeige das Futurum an, der da ſchaffen wird, die Hillelianer aber halten davor, es ſchlieſſe auch das Präteritum oder die vergangene Zeit mit ein. Hingegen ſagt Raf Joſeph, man ſtreite weder wegen Bara', noch wegen Bore', indem Bore' auch von Gott geſagt werde, Pſ. 45, 7. C. 42, 5. Am. 7, 13. ſondern, ob man Maor, Licht, im Singulari, oder Maore', Lichter, in Plurali

Brach. C. 8. M. 5. B. T. 52. b.

koli ſage, da die Schammaäaner meinten, es ſeye nur Ein Glanz oder Strahl im Lichte; die Hillelianer, es ſeyen deren viele. Daher dieſe auch zu jenen geſagt, es ſeyen viele Lichter (rothe, weiſſe und gelbe Flammen) in dem Licht.

Sechſte Miſchnah.

M. 6. Man ſpricht den Segen nicht über das Licht und Räuchwerk eines Heyden und eines Todten, noch wenn es vor einem Abgott ſteht. Auch benſcht man ſonſt nicht über ein Licht, wenn man keinen Genuß davon hat. (Maimon C. 9. §. 8. und in Schabbath C. 29. §. 25. f.)

Gemara des hieroſolymitaniſchen Talmuds.

H. T. 32. b. §. 1. R. Jacob lehrte vor R. Jirmjah, man ſage den Lobſpruch über das Räuchwerk der Heyden. Allein er verſtehet dieſes nur von dem Rauch, den ein Handelsmann damit vor ſeiner Bude macht, daß er dergleichen zu verkaufen habe. Ueber ein Licht in einer Laterne, welches Freytags angezündet worden, ob es gleich den ganzen Schabbas über nicht ausgelöſchet worden, ſpricht man den Segen, (nur nicht über das Licht eines Heyden, bey welchem er am Schabbas gearbeitet). Ueber ein Licht in eines andern Schooß, (ſo er verborgen trägt) Panar, (φανος,) oder Spaklarja,

H. T. 33. a. (ſpeculare, Arten von Laternen, wo man nicht einmal die Flammen ſiehet,)] ingleichen, wenn man die Flamme von einem Licht ſiehet, ſich aber ſeines Scheins nicht bedienen kann, (indem es ausgehet,) oder man bedienet ſich des Scheines, man kann aber das Licht ſelbſt nicht ſehen, ſpricht man den Lobſpruch nicht, ſondern nur wenn man die Flamme ſiehet, und des Scheins ſich bedienen kann.

Fünf Dinge werden von glühenden Kohlen und von der Flamme geſagt: Wer ſich einer Kohle vom Geheiligten bedienet, macht ſich der Vergreifung ſchuldig; der Flamme davon ſoll man ſich zwar nach den Rabbinen nicht bedienen, doch vergreift man ſich nicht dadurch. Die Kohle eines Abgotts iſt zum Gebrauch verboten; die Flamme aber iſt erlaubt. Wer von dem andern einen Genuß zu haben verlobet hat, darf ſich keiner Kohle von ihm bedienen, wohl aber der Flamme ſeines Lichts. Wenn man eine glühende Kohle am Sabbath aus einem Privatplatz an einen öffentlichen Platz bringt, wird man ſchuldig; in Anſehung der Flamme aber (wenn man z. E. einen Wind mit der Hand macht, daß ſie von innen auswärts getrieben wird,) bleibt man frey. Ueber die Flamme ſpricht man den Lobſpruch, nicht aber über glühende Kohlen. R. Chaja der S. Aſche im N. Raf ſagt, man ſpreche jedoch den Segen, wenn ſie lodern, (und ſo helle brennen, daß ſie einen Spahn anzünden); auch da aber nur, wie R. Jochanan von Karzjon im N. R. Nachum des S. Simmai hinzuſetzt, wenn die Flamme davon auffährt.

Da man über ein Licht benſcht, welches ein Heyde von einem Juden, oder ein Jude von einem Heyden angezündet; ſo mag erſteres gelten, weil es von einem Juden herkömmt; im andern Fall aber iſt es von dem Heyden. Sagt man, indem man es anzünde, mache man etwas Neues, ſo würde folgen, daß man auch über ein Licht, welches ein Heyde von einem Heyden angezündet, benſchen dürfe. Allein eine Ueb. lehrt, man benſche nicht darüber. R. Aſhu ſagt im N. R. Jochanan: Wenn in einer Gaſſen, worinnen lauter Heyden wohnen, und nur ein einiger Jude, ein Licht heraus-

ſchei-

Digitized by Google

scheinet, segnet man darüber um des Juden willen, welcher daselbst wohnet. Ferner: Man sagt keinen Lobspruch über das Räuchwerk bey Eingang des Sabbaths zu Tiberias, noch bey Ausgang des Sabbaths zu Zipporin, noch auch eben daselbst über das Räuchwerk am Donnerstag Abends, weil es um anderer Ursachen willen als des Riechens wegen gemacht wird, (nur die Kleider zu räuchern und wohlriechend zu machen). Brach. C. 8. M. 6. H. T. 33. a.

Wegen des Räuchwerks eines Todten sagt R. Chiskia und R. Jacob der S. Acha im N. R. Jose des S. R. Chanina, nur über das Räuchwerk, welches auf der Bahre eines Todten stehe, benesche man nicht; wohl aber über dem, so man vor demselben machet, indem dieses um der lebendigen willen geschiehet. Daß die M. auch also heißt, man spreche den Segen nicht über ein Licht der Heyden und der Abgötter, kann man letzteres davon verstehen, wenn ein Jßraelite Abgötterey treibt.

Ueber die Worte 1 Mos. 1, 4. **Und Gott machte einen Unterschied zwischen dem Licht und zwischen der Finsterniß**; sagt R. Seira der S. R. Afhu nach R. Barachja, zween Grosse in der Welt, R. Jochanan und R. Sch. der S. L. hätten angemerkt, daß hier allerdings eine Scheidung der Streitenden geschehen. R. Jhudah der S. R. Simon sagt, Gott habe das Licht vor sich selbst; die Rabbinen aber, er habe es vor die Gerechten in jener Welt abgesondert. Jene geben ein Gleichniß von einem Könige, welcher zween Heerführer hatte, und jeder wollte bey Tag dienen. Da rief er beeden, und sagte zu dem Einen: der Tag soll deine Gränze seyn; und zu dem andern: die Nacht soll deine Gränze seyn. So sprach auch Gott jenes zu dem Licht, dieses zu der Finsterniß. Das ist es, nach R. Jochanan, was Gott zu Hiob C. 38, 12. sagt: **Weissest du wohl seinen Platz vor dem Morgenstern?** d. i. weißt du, welches der Ort des Lichts gewesen die sechs Tage der Schöpfung über, wo es verborgen gelegen? So erklärt auch R. Tanchuma Es. 45, 7. **Ich bereite an das Licht, und schaffe die Finsterniß; ich mache den Frieden**; daß Gott, sobald sie hervorgekommen, Friede gemacht.

Man fragt, ob das Wort jeavvtu in der M. also mit dem Aleph oder mit dem *Ain* jeavvtu geschrieben werden solle? Jenes behauptet Raf, und führt 1 Mos. 34, 15. an, dieses Schmuel, und beruft sich auf Es. 50, 40. Gleicher Streit ist über das Wort meabbrin in Erufin C. 5. M. 1. welches Raf mit einem Aleph will geschrieben wissen, indem er es von 'Efer, ein Glied, herleitet; Schmuel aber leitet es von *Afar*, schwanger seyn, her; ingleichen in *Afodah sarah* C. 1. M. 1. über das Wort 'Ede'hen, da sich Raf auf 5 Mos. 32, 35, Schmuel aber, welcher ein *Ain* haben will, auf Es. 44, 9. beziehet, da Schmuel die Meinung Raf damit bestätigt, die Götzen selbst würden Zeugen wider die Heyden seyn am Tage des Gerichts, die, so sie machen, zu beschämen, (um deswillen heissen ihre Festtage: *Edim*, Zeugen).

Raf Jhudah sagt im N. Schmuel, man müsse des Lichts geniessen, daß Weiber dabey spinnen können; R. Jochanan, daß man sehe, was im Becher und was in der Schüssel ist; R. Chanina, daß man eine Münze unterscheiden könne. R. Oschaja sagt, man segne das Licht auch in einem Zimmer, welches 10 Ellen lang und breit ist, (obgleich das Licht in einer Ecke steht). Daher als R. Sira näher zu dem Licht gieng, sagten seine Schüler: warum er, da R. Oschaja dieses gesagt, strenger seyn wolle?

Brach. C. 8. M. 6. B. T. 52. b.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Daß man über das Licht eines Heyden nicht segnet, davon ist die Ursache, weil es den Sabbath nicht gehalten: daß man aber auch über ihr Räuchwerk nicht segne, davon giebt Raf Jhudah nach Raf zum Grund an, es seye hier die Rede von ihren Mahlzeiten, wenn sie bey Tische sitzen, indem ihre Mahlzeiten schlechterdings als ein Götzendienst anzusehen seyen. Daß es aber in der M. zuerst heißt, man bensche nicht über das Licht und Räuchwerk der Heyden; und wieder zuletzt, man bensche nicht über das Licht und Räuchwerk der Abgötter, erklärt R. Chanina von Sora, letzteres werde als die Ursache hinzugesetzt, warum man über das Licht und Räuchwerk der Heyden keinen Lobspruch sage, weil ihre Mahlzeiten nemlich ein Götzendienst seyen.

Es heißt: Ueber ein Licht, welches den Sabbath gehalten, spricht man den Lobspruch; nicht aber über ein Licht, welches den Sabbath nicht gehalten. Erklärt B. T. 53. a. man das Sabbath-Halten eines Lichts davon,] daß gar keine Arbeit dabey geschehen, so dürfte man auch über ein Licht, bey welchem eine erlaubte Arbeit geschehen, den Lobspruch nicht sagen; und es heißt doch, man bensche über das Licht, welches bey einer Kindbetterin oder bey einem Kranken brenne. Raf Nachman der S. Jsaac sagt demnach, es verstehe sich nur, daß kein sündliches Werk dabey geschehen; so heißt es auch: Ueber ein Licht in einer Laterne, welches den ganzen Tag über von Anfang des Sabbaths gebrennt hat, spricht man den Segen bey Ausgang des Sabbaths; (wenn es nur nicht am Sabbath angezündet worden).

Ueb. Ueber ein Licht, so ein Heyde bey einem Juden (am Ausgang des Schabbas) oder ein Jude bey einem Heyden angezündet, spricht man den Segen; nicht aber über das, so ein Heyde bey einem Heyden angezündet. Ist vom letztern der Grund, weil solches Licht den Sabbath nicht gehalten, so müßte eben dieses gelten, wenn ein Jude bey einem Heyden sein Licht angezündet. Sagt man, die Ursache jenes Verbots habe aufgehört, indem dieses ein anderes Licht sey, welches erst in der Hand des Juden entstanden: so heißt es in Bezah Bl. 39. a. Wer eine Flamme von einem Privatort an einen öffentlichen Ort bringet, wird der Uebertretung des Sabbaths schuldig. Wäre die Flamme als ein anderes verneutes Licht anzusehen, so wäre hier keine *Akirah* und Hanachah, und wäre nicht eben das, was an dem Privatort war, an den öffentlichen Platz gebracht worden. Ist es aber eben dasselbe, so bleibt auch in obigem Fall das Verbot daran haften. Sagt man endlich, man bensche nur über dem erlaubten Zuwachs, da das Licht fortgebrennt, so müßte dieses auch von dem Licht, so ein Heyde von einem Heyden angezündet, gelten, daß man aus diesem Grund darüber benschen dürfe. Es wäre auch dem also; man hat es aber verboten, man möchte, wenn man dieses erlaubte, auch über ein Licht, welches ein Heyde noch bey Tag angezündet, oder über ein Licht, welches in seinem ersten Stand gewesen, und nachdem es finster worden, noch nicht weiter gebrennt hätte, den Lobspruch sagen.

Ueb. Wenn jemand ausserhalb einer Stadt ein Licht in derselben siehet; sind die meisten Einwohner Heyden, so bensche man nicht; sind es aber Juden, so bensche man. Aus dem ersten möchte man schliessen, wenn sie also der Zahl nach einander gleich seyen, bensche man nicht; aus dem letzten hingegen, man bensche alsdann. Allein es gebührt sich allerdings, daß, wenn beede an der Zahl einander gleich sind, man

den

Digitized by Google

den Lobspruch sage, und nur deswegen, weil es zuerst geheissen: wenn die meisten Einwohner Heyden sind; heißt es auch hernach also: wenn der meiste Theil Juden sind. Ferner: Wenn jemand ausserhalb einer Stadt um die Zeit des Ausgangs des Sabbaths ein Kind mit einer Fackel in der Hand siehet, der sehe erst zu, ob es ein Kind eines Jßraeliten sey, alsdenn segne er; nicht aber, wenn es das Kind eines Heyden ist. Möchte man meinen, dieses gelte auch von einem Erwachsenen, so sagt Raf Jhudah nach Raf, da hier die Rede von der Zeit nächst nach Untergang der Sonnen sey, so zeige, wenn ein Erwachsener eine Fackel trage, die Sache selbst an, daß es ein Heyde sey, (indem ein Jude nicht sogleich, nachdem es finster worden, eine Fackel in die Hand nehmen würde); bey einem Kinde aber könne es seyn, daß es einem Juden gehöre, und es dieselbe ungefähr in die Hand bekommen. Wenn jemand ausserhalb einer Stadt ein Licht oder Feuer in derselben siehet; ist es dicht, (stark und helle,) wie aus einem Kalch- oder Töpfer-Ofen, so segnet man darüber; ausserdem aber nicht, (indem es nicht zum Leuchten, sondern zum Kochen dienet). Sonst heißt es, über das Feuer eines Brennofens segne man; und wiederum, man segne nicht darüber. Allein letzteres gilt vom Anfang des Brennens, da das Feuer nicht leuchtet; ersteres vom Ende, (wenn die meisten Steine zu Kalch gebrennt sind, da man oberhalb ein helles Feuer anzündet). So wenn es in einer Ueb. heißt, über das Feuer in einem grossen und kleinen Backofen (Tannur und Ciraim) segne man; und wiederum, man segne nicht darüber; ist ersteres vom Ende zu verstehen, (da wenn derselbe geheißt gewesen, und das Brod darinnen ist, man Spähne an seiner Mündung anzündet, zu leuchten, und die Hitze darinnen zu erhalten). Ferner heißt es einmal, über das Licht in einer Bet- oder Lehrschule spreche man den Segen; und wiederum, man bensche nicht darüber. Letzteres gilt, wenn es um eines vornehmen Mannes willen ihm zu Ehren (und also nicht zum Leuchten) anzezündet worden. Oder auch, wenn dieses wäre, kommt es darauf an, ob ein Vorsänger da seye, welcher dabey isset, da man bensche muß. Aber auch da unterlässet man es, wenn Mondschein ist, weil der Vorsänger bey dem Mondschein essen könnte, da jenes Licht nur jemand zu Ehren brennen möchte. (Maimon in Schabbath C. 29. §. 25 f.) Brach. C. 2. M. 6. B. T. 53. a.

Wenn man in der Lehrschule sitzet, und man bringet ein Licht hinein, so wollen die Schammäaner, ein jeder sage den Segen vor sich; nach den Hillelianern aber soll denselben Einer für alle sprechen, weil es Sprüchw. 14, 28. heisse: Von wegen viel Volk wird der König beschönt. Wie nun hiemit die Hillelianer den Grund ihrer Meinung angeben, so meinen die Schammäaner, der Zweck der Lehrschule werde dadurch aufgehoben, (indem die andern aufhören müßten zu studiren, um Amen zu sagen). Aus diesem Grund heißt es auch in einer andern Ueb. aus der Schule Rabban Gamliel, man sage in der Lehrschule zu dem, welcher nieset, nicht: Zur Gesundheit.

§. 2. Ueber das Licht und Räuchwerk bey einem Todten spricht man keinen Lobspruch, weil jenes ihm nur zu Ehren, (und nicht zum Leuchten,) dieses nur um des üblen Geruchs willen (und also nicht zum Wohlgeruch) angezündet wird. Raf Jhudah sagt nach Raf: Ueber das Licht eines Todten, dem zu Ehren, es wäre Tag oder Nacht, man Lichter bey seinem Begräbniß vor ihm herträgt, spricht man den Segen nicht; wohl aber, wenn es ein nicht so vornehmer Todter ist, dem zu Ehren man

Brach. C. 8. M. 6. B. T. 53. a. bey Tag keine Lichter brennen wird, (indem sodann die Lichter Leuchtens halben angezündet werden). Raf Huna sagt: Ueber Räuchwerk, so man in einem Secret gemacht, und über wohlriechendes Oel, dessen man sich am Ende der Mahlzeit nur dazu bedienet, den Schmutz abzuwischen, spricht man den Segen nicht. Will man sagen, überhaupt spreche man keinen Lobspruch über Räuchwerk oder etwas Wohlriechendes, so nicht um des Riechens willen dargebracht worden; so heißt es doch: Wenn jemand in einer Bude, worinnen man Räuchwerk verkauft, den ganzen Tag sitzt, segnet er nur Einmal; gehet man aber aus und ein, so thut man den Lobspruch so oft man hineinkommt. Hier wird auch das Räuchwerk nicht um des Riechens willen gemacht. Allein man kann sagen, es geschehe doch, damit man es rieche, damit die Leute kommen und kaufen mögen. Wenn man ausserhalb einer Stadt etwas Wohlriechendes riecht, segnet man nicht; wenn die meisten Einwohner Heyden sind, sondern nur, wenn die meisten Juden sind. R. Jose sagt, auch da segne man nicht, weil die Töchter Israel dergleichen Räuchwerk zur Zauberey machten. Wollte man einwenden, ob sie denn alle zur Zauberey räucherten, so kann man antworten, indem ein Theil derselben dieses thue, räuchern theils von ihnen ihre Kleider, dieselben wohlriechend zu machen; und also wäre doch der meiste Theil nicht um des guten Geruchs willen angezündet worden, daher man auch den Segen nicht darüber sprechen muß. Daher sagt auch R. Chaja der S. Abba nach R. Jochanan: Wer am Abend vor Schabbas zu Tiberias und am Abend nach Schabbas zu Zipporin auf der Strasse gehet, und einen guten Geruch riechet, spricht keinen Segen, weil zu vermuthen, es werden um diese Zeit Kleider geräuchert. Endlich heißt es: Wer auf der Strasse der Abgötter geht, und hat einen Wohlgefallen daran, das Räuchwerk zu riechen, begehet eine Sünde.] (Vom Riechen s. Maimon in Brachoth C. 9.)

B. T. 53. b. §. 3. Daß man über ein Licht, davon man keinen Genuß hat, nicht bensche, ist, wie Raf Jhudah nach Raf sagt, nicht im strengsten Verstand, sondern also anzunehmen: Wenn jemand, der dabey steht, einen Genuß davon haben kann, muß man auch in der Ferne segnen, wenn man es siehet; und so erklärt es auch Raf Asche. Da heißt es aber auch: Wenn jemand ein Licht in seinem Schooß oder in einer Laterne verborgen hat, oder man siehet die Flamme, man kann sich aber des Scheins davon nicht bedienen, oder man bedient sich des Scheins ohne die Flamme zu sehen, so spricht man den Lobspruch nicht, sondern nur, wenn man die Flamme sehen, und ihres Scheins sich bedienen kann. Da man sich nun des Scheins eines Lichts bedienen kann ohne die Flamme zu sehen, wenn es in einer Ecke steht: so ist jenes, daß man die Flamme siehet, ohne sich des Scheins derselben bedienen zu können, nicht der Fall, wenn man so weit davon entfernet ist, sondern wenn die Flamme dunkel wird, und nach und nach ausgehet. Ueber glühende Kohlen, heißt es, sagt man den Lobspruch, nicht aber über todte. Glühende Kohlen aber heissen nach Raf Chisda, wo, wenn man einen Spahn hineinsteckt, derselbe von sich selbst anbrennet. Bey dem Wort todte Kohlen, Omemoth, fragt es sich, ob man es mit einem Aleph oder Ain, Omemoth, schreibe? Raf Chisda der S. Afdimi führt vor letzteres Ezech. 31, 8. an, wo Amam bedecken bedeute. Da Rasa will, man müsse eigentlich einen Genuß von einem Licht haben, (daß man dabey stehe, und es nicht bloß von ferne sehe,) so wird dazu erfordert, daß man einen Assarius und ein Pondion,

oder

Digitized by Google

oder nach Chiskiah ein Melusma (Gewicht oder Münze) von Tiberias von einem Melusma von Zipporin unterscheiden könne. Raf Jhudah sprach den Segen über das Licht in dem Hause Ada Dajala, (welches weit entfernet war); und Rafa über das Licht in dem Hause Gorja des S. Chama, (welches seiner Meinung nach nahe lag); und Asin über das Licht in dem Hause des S. Asuh. Raf Jhudah sagt nach Raf: Dem Licht gehet man nicht nach, solches zu suchen, um den Segen darüber zu sprechen, wie man andern Geboten nachgehet, sie zu beobachten. R. Sira sagt: Anfangs habe er solches gethan; da er aber dieses gehört, spreche er nur den Lobspruch, wenn ihm ein Licht von selbst in die Augen komme. (Maimon in Schabbath C. 29.) Brach. C. 2. M. 6. B. T. 53. b.

Siebente Mischnah.

Wenn man vergessen, nach dem Essen den Lobspruch zu sagen, soll man nach der Schule Schammai an denselben Ort, wo man gegessen, zurückkehren, und daselbst den Lobspruch sagen. Die Hillelianer aber lehren, man dürfe den Segen an dem Ort sprechen, wo man sich erinnere, daß man denselben vergessen. Es darf aber dieser Lobspruch noch so lange nachgeholt werden, bis die Speise verdauet ist. (Maimon C. 1. u. 2.) M. 7.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

R. Justas (Justus) der S. Schunam erzehlt von zween Amoräern: der eine, welcher ein Schammäaner war, sagte: Wenn jemand einen Beutel mit Edelsteinen und Perlen vergessen, ob er denn nicht umkehre, denselben zu holen? So müsse man es auch hier Gott zu Ehren thun, und an den Ort, wo man gegessen, umkehren, daselbst zu benschen. Der andere, ein Hillelianer, sagte: Wenn jemand auf der Spitze eines Palmbaums oder unten in einer Grube arbeite, und habe den Segen vergessen; ob man ihm denn auflege, an seinen Ort zurückzukehren, und ihn nicht vielmehr da segnen lasse, wo er sich erinnere, daß er es vergessen? So müsse es also auch sonst gehalten werden. H. T. 33. a.

R. Chaja im N. Schmuel giebt zum Maaß der Zeit, wie lange man davor halte, daß die Speise noch nicht verdauet sey, dieses an, so lange man noch wegen derselben Mahlzeit Durst habe; R. Jochanan aber, bis man wieder hungerig werde.

Gemara des babylonischen Talmuds.

R. Safid a. Raf Dimi der S. Abba sagt, der Streit seye nur davon, wenn jemand den Lobspruch aus Unachtsamkeit vergessen; denn darüber seye man einig, daß man, wenn es mit Vorsatz geschehen, zurückkehren müsse. Sagt man, es verstehe sich schon aus der M., weil des Vergessens gedacht werde, so wird obiges um deswillen erinnert, daß man nicht meine, es geschehe nur die Strenge der Schammäaner anzuzeigen, daß sie auch sogar, wenn man es vergessen, das Umkehren erforderten, da die Hillelianer, auch wenn man mit Vorsatz das Tischgebet unterlassen, es nicht verlangten. Es machen aber die Hillelianer den Schammäanern den Einwurf, nach ihrer Meinung müßte der, so auf der Spitze eines Pallasts gegessen, B. T. 53. b.

Brach. T. 8. M. 7. B. T. 53. b. und den Segen vergessen, wieder hinaufsteigen, denselben nachzuholen. Allein diese antworteten: Und nach eurer Meinung würde der, so einen Beutel Geld daselbst vergessen, nicht wieder hinaufgehen, denselben zu holen? Darf man solches thun um seines eigenen Nutzens willen, wie vielmehr soll es um der Ehre Gottes willen geschehen? Es waren zween Schüler, deren Einer, da er den Segen aus Unachtsamkeit vergessen, sich nach der Schule Schammai richtete; und derselbe fand bey dem Umkehren einen Beutel mit Geld; der andere unterließ es aus Vorsatz, an dem Ort, wo er gegessen, zu segnen, und wollte es an einem andern Ort thun, und es fraß ihn ein Löwe. Rabbah der Enkel Channa reiste mit einer Caravane, aß, und vergaß zu segnen. Wie soll ich ihm thun? sprach er bey sich selbst, als er sich erinnerte. Sage ich, ich habe es vergessen, so werden die andern Leute sagen, ich solle es noch thun; denn ich möge es thun, wo ich wolle, thue ich es Gott. Besser ist es, ich sage, ich habe eine Taube von Gold vergessen. Dieses that er, und bat sie, sie sollten seiner warten. Da fand er an dem Ort, wohin er zu segnen zurückkehrte, eine goldene Taube. Er nennte aber eine Taube, weil die Gemeine Jßrael Ps. 68, 14. mit einer Taube verglichen wird, und dieses darum, weil, wie eine Taube sich nur durch ihre Flügel errettet, also wird Jßrael errettet durch Haltung der Gebote.

Das Maaß der Zeit, so lang man noch an der Speise zu verdauen hat, setzt R. Jochanan, so lang man keinen Hunger habe; Risch Lakisch, so lang man wegen solcher Speise noch Durst habe; Raf Jimar der S. Schalmaja a. der S. Schasbi sagte zu Mar Sutra, wie Risch Lakisch dieses könne gesagt haben, da Raf Ami sage, er habe gelehrt, alsdann habe man abgedauet, wenn man eine Mil weit gegangen sey. Die Vergleichung ist, daß letzteres davon, wenn man viel gegessen, ersteres, wenn man nur wenig gegessen, zu verstehen sey.

Achte Mischnah.

M. 8. Wenn Wein nach dem Essen auf den Tisch kommmt, und ist nur Ein Becher voll da, so will die Schule Schammai, man sage zuerst den Lobspruch über den Wein, hernach den Lobspruch wegen der Mahlzeit, (daß man also den Wein nicht dazu aufspare). Die Schule Hillel aber will, man sage den Segen über die Mahlzeit zuerst. Zu dem Segen eines Jßraeliten darf man Amen sprechen, (ob man gleich das Ende seines Lobspruchs nicht gehört); aber nicht zu dem Segen eines Cuthäers, es sey denn, daß man denselben ganz gehört habe. (Maimon C. 1. §. 13.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds s).

H. T. 33. a. Da es hier heißt, nach dem Segen eines Jßraeliten spreche man Amen, ob man schon seinen Lobspruch nicht gehört: so lehrt eine andere Ueb. Wenn man gehört, und nicht geantwortet, hat man seine Pflicht erfüllet; nicht aber, wenn man antwortet, ohne gehört zu haben. Chaja der S. Raf sagt, dieses, daß man seine Pflicht erfüllet habe, ohne den Lobspruch gehört zu haben, gelte nur, wenn man mit denen, welche bey Tische sitzen, keiner Oliven groß gegessen, da man nicht schuldig worden

s) Hier wird wiederholt, was schon Bl. 31. a. am gehörigen Orte da gewesen, was daselbst R. Ba gesagt. In der Glosse wird bemerkt, durch einen Druckfehler seye es hier wiederholt worden; dennoch hat man es beybehalten, um nichts zu corrigiren.

Digitized by Google

den den Lobspruch mit ihnen zu sagen; hat man aber mitgegessen, muß man denselben ganz gehört haben). Daß man aber, wenn man geantwortet, ohne gehört zu haben, seine Pflicht nicht erfüllet, erklärt Raf im N. Abba des Enkel Channa, a. dieser in jenes Namen, von dem Anfang der Absätze in dem Hallel, (wenn man solche nicht wiederholt). Diese aber sind es nach R. Sira: Hallelujah, lobet ihr Knechte des HErrn, lobet den Namen des HErrn, Ps. 113, 1. (s. Succah C. 3.)] Da man R. Chaja den S. Abba fragte, woher zu erweisen, daß, wenn man auch in dem Hallel den ganzen Absatz nicht wiederhole, man dennoch seine Pflicht erfüllet habe? antwortete er, es erhelle solches aus dem, daß man die grossen Rabbinen also thun sehe, da, wenn die Einen sagen: Gelobet sey der da kommt; die andern nur antworten: in dem Namen des HErrn, (ohne den Anfang zu wiederholen,) da dennoch beede Theile ihre Pflicht erfüllet haben.

Brach. C. 8. M. 8. H. T. 33. a. H. T. 33. b.

R. Oschaja sagt: Man antwortet Amen, ob man gleich nicht mitgegessen; aber man sagt alsdann nicht: lasset uns den loben, von dessen Gütern wir gegessen haben. Man antwortet aber mit keinem verwaisten, mit keinem in zwey Theile getheilten (a. hinten verkürzten, daß man das Nun nicht höre,) und mit keinem allzugeschwind ausgesprochenen (a. voreiligen, daß man es eher sage, als der Lobspruch geendigt ist,) Amen. Der S. Assai sagt, wer mit einem verwaisten Amen antwortet, dessen Kinder werden Waisen werden; wer es zu schnell sagt, dessen Jahre werden schnell vergehen; und wer es verkürzt, dessen Othem wird verkürzt werden. Wer es aber lange sagt, dessen Jahre und Tage werden verlängert werden im Guten. Ein verwaistes Amen aber sagt nach R. H. derjenige, welcher auf einen Lobspruch mit Amen antwortet, ohne zu wissen worauf er antworte.

Wenn ein Heyde Gott lobet, antwortet man Amen darauf. R. Tanchum sagt, wenn dich ein Heyde segnet, so sprich Amen dazu, denn es heißt 5 Mos. 7, 14. Du sollst von allen Völkern gesegnet seyn. Ein Heyde begegnete R. Ischmael, und segnete ihn; und er antwortete: was dich betreffen soll, ist längst gesagt, (und ist nicht nöthig, daß ich dich wieder segne). Ein anderer hingegen, welcher ihm begegnete, fluchte ihm, und er antwortete eben also. Da ihn seine Schüler deswegen befragten, warum er einem wie dem andern geantwortet? verwies er sie auf 1 Mos. 27, 29. Verflucht soll seyn, der dich flucht, und gebenscht soll der seyn, der dich benscht; (seye also Segen und Fluch diesen schon verkündigt gewesen).

Gemara des babylonischen Talmuds.

Zu dem Lobspruch eines Israeliten, heißt es, dürfe man Amen sagen, ob man gleich denselben nicht gehöret; wie kann man sich aber dadurch, wenn man bey Tisch gesessen, seiner Pflicht entledigen? Chaja der S. Raf sagt: es verstehe sich von einem, der nicht mitgegessen, (sondern erst nach dem Essen dazu gekommen); und so sagt auch Raf Nachman nach Rabbah dem S. Asuh; Raf sagt zu seinem Sohn Chaja: Wenn man dir den Segensbecher darreicht, so lange zu und segne; so sagte auch Raf Huna zu seinem Sohn Rafa. Da man meinen möchte, derjenige, welcher segne, thue mehr als der, welcher nur Amen sage; so sagte doch gleichwohl R. Jose, wer Amen sage, seye grösser als jener; und R. Nehorai sagte zu ihm: Bey dem Himmel! es ist dem also. Man kann es daraus abnehmen: die leicht

B. T. 53. b.

be-

Brach. T. 8. M. 8. B. T. 53. b. bewaffneten Soldaten fangen die Schlacht an; die schwer bewaffneten aber vollenden sie, und erhalten den Sieg. Allein es ist dieses eine Privat-Meinung, indem es heißt: Dem Verstand nach ist es einerley, ob man den Lobspruch selbst, oder **Amen** dazu sage: nur daß der, welcher segnet, eher seinen Lohn bekommt, als der, welcher **Amen** sagt. **Schmuel** fragte **Raf**, ob man auch, wenn die Kinder in der Schule die Lobsprüche lernten, **Amen** dazu sagen müsse? Da man sonst jedermann mit **Amen** antworte, geschehe es hier nicht, weil sie solche nur lernens wegen sagten. Jedoch wenn sie die **Haphtarah** sagten, (den Lobspruch über das Gesetz und die Propheten,) müsse man **Amen** dazu sagen.

Das Oel, (nach dem Händewaschen, die Hände zu salben, um sie von Schmutz zu reinigen,) sagt **R. Sila'i**, hält den Lobspruch auf, (daß man erst, nachdem es gebracht worden, **Simmun** macht). **R. Sivvai** sagt, es halte denselben nicht auf. Nach **R. Acha** gilt jenes nur von wohlriechendem Oel, (bey dem, der dessen gewohnt ist); **R. Sohamai** aber lehrt, wie alles, was schmutzig ist, zum Dienst des Heiligthums untauglich sey, so seyen auch schmutzige Hände zum Lobspruch untauglich. Endlich that **Raf Nachman** der **S. Isaac** den Ausspruch: ich kenne weder **Silai** noch **Sivvai** noch **Sohamai**; aber eine Ueb. weiß ich von **Raf Jhudah** nach **Raf**, oder nach a. ist es eine Ueb. schlechthin; die Ordnung seye nach 3 **Mos.** 20, 7. **Heiligt euch**; dieses ist das erste Wasser zum Händewaschen; **und seyd heilig**; dieses ist das letzte Wasser; **denn heilig**, dieses ist das Oel; **bin ich der HErr euer Gott**, dieses ist der Lobspruch.

Neuntes Capitel.

Haroeh.

Erste Mischnah.[t])

M. 1. Wer einen Ort siehet, wo Jßrael Wunder geschehen, spricht: Gelobet sey, der unsern Vätern Wunder gethan hat an diesem Ort. Siehet man einen Ort, wo unter uns ein Götzendienst zerstöret worden, spricht man: Gelobet sey, der den Götzendienst aus unserm Lande ausgerottet hat. (**Maimon** C. 10. §. 9.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 33. b. §. 1. Ueber Wunder, welche dem ganzen Volk Jßrael geschehen, muß jeder Jßraelite Gott loben; nicht aber über Wunder, die einzelnen Personen widerfahren. Doch ist ein jeder schuldig, Gott zu loben vor die Wunder, welche seinem Vater

t) In dem babylonischen Talmud stehen alle Mischnajoth zu diesem Capitel Bl. 54. a. wie sonst öfter beysammen; in dem hierosolymitanischen aber die erste, nebst der Helfte des zweyten Bl. 33. b. die übrigen jede besonders. Wir haben sie, wie sonst, damit die Erklärung in der Gemara um so viel besser in die Augen falle, abgetheilt.

Digitized by Google

ter oder Lehrer widerfahren, oder wenn es ein berühmter Mann gewesen, wie z. E. Joab der S. Zerujah und seine Gesellen, oder jemand, durch den der Name Gottes geheiligt worden, z. E. Chananjah, Mischael, und Asarjah. Wegen der Wunder, welche einzelnen Stämmen widerfahren, wird gestritten. Wer sagt, jeder Stamm heisse ein Kahal oder Gemeine, nach dessen Meinung muß man an dergleichen Orten einen Lobspruch sagen; wer aber davor hält, dieser Name komme nur der ganzen Gemeine zu, nach dessen Meinung ist man es zu thun schuldig. Brach. C. 9. M. 1. H. T. 33. b.

Wer Babel siehet, muß fünf Lobsprüche sagen. Ueber den Phrath (wie über alle grosse Flüsse) sagt man: Gelobet sey, der da macht am Anfang, (die Werke der Schöpfung); und über ein Markolis (ein jegliches Götzenbild; dieses wird insonderheit genennt, weil man es damals vor allen andern verehrte;) sagt man: Gelobet sey, der da ist langmüthig. Die fünf Lobsprüche über Babel sind: Siehet man 1) das Haus Nebucadnezars, so sagt man: Gelobet sey, der das Haus dieses Gottlosen zerstört hat. Siehet man 2) den Ort des feurigen Ofens, oder 3) die Löwengrube, sagt man: Gelobet sey, der unsern Vätern Wunder gethan hat an diesem Ort. 4) Siehet man den Ort, woraus man die Erde nimmt, (wo kein Vieh herausgehen darf, dem man nicht etwas von der Erde daselbst mitgebe, als ein Zeichen der Verwüstung und des Fluchs,) sagt man: Gelobet sey, der es sagt und thut, der es beschleußt und darstellet. Und wenn man 5) Babel selbst siehet, sagt man aus Es. 14, 13. **Ich will sie mit einem Besen der Vertilgung auskehren**; (nicht zwar eigentlich als einen Lobspruch, sondern ihrer zum Fluch zu gedenken). Es sagt aber R. Seira und Raf Jhudah im N. Raf, ein Lobspruch, darinnen des Reichs Gottes nicht gedacht werde, (daß man nicht sagt: der König der Welt,) seye kein Lobspruch. R. Tanchuma führt zum Beweis an Ps. 145, 1. **Mein Gott, der König, ich will dich erhöhen, und ich will deinen Namen loben immer und ewig**, (daß man also, wenn man Gott loben will, ihn den König nennen müsse). Raf will, man müsse auch das Wort Du gebrauchen; Schmuel aber hält es nicht vor nöthig.

R. Jochanan und R. Jonathan zogen in die Städte gegen Mittag, Friede daselbst zu machen, und kamen an einen Ort, wo sie den Vorsänger sagen hörten: Du grosser, starker, fürchterlicher, mächtiger, gewaltiger Gott. Sie hiessen ihn stille schweigen, und sagten: Du hast nicht Macht, zu den Formuln der Lobsprüche, welche die Weisen gemacht haben, etwas hinzuzusetzen. Raf Huna im N. Raf führt zum Erweis, daß wir die Gewalt und Kraft Gottes nicht begreifen können, an Hiob 37, 23. **Den Allmächtigen Gott können wir nicht finden; er ist groß an Kraft.** R. Abba im N. R. Afhu im N. R. Jochanan erklärt daselbst v. 20. also: Wenn ein Mensch die Grösse Gottes erzehlen will, wird er von der Welt weg verschlungen. R. Schmuel der S. Nachman, wenn es Ps. 106, 2. heißt: **Wer kann aussprechen die Starkheit Gottes?** setzte hinzu: Wie ich und meine Gesellen, (nemlich in Absicht auf das Studiren im Gesetz). R. Asum aber erzehlt, es habe Jacob Cphar Naforoja zu Tur diese Stelle mit Ps. 65, 2. **Stilles Lob gebührt dir Gott in Zion**; verglichen, und gesagt: das beste Gewürz unter allem ist das Stillschweigen; wer eine unschätzbare Perle lobet, beschimpfet sie.]

Ueb. Wer einen Lobspruch (wo den Namen Gottes zu nennen am Anfang und am Ende gewöhnlich ist) mit dem Namen Jod He (Jehovah) anfängt, und H. T. 34. a.

Brach. C. 9. M. 1. H. T. 34. 2.

damit endigt, ist ein Weiser, (weil solches der Vorschrift gemäß ist). Wer mit Elohim anfängt, und damit endigt, ist ein Unwissender, (indem in jedem Lobspruch der göttliche Name gedacht werden muß). Wer mit Elohim anfängt, und mit Jehovah endigt, ist zwischen beeden. Wer aber mit Jehovah anfängt, und mit Elohim endigt, gehet einen andern Weg, (den Weg der Ketzerey, weil er den grossen Namen Gottes nicht zum Hauptwerk der Lobsprüche, welches der Beschluß ist, machet. Sollte dieses nicht schon auf die Doxologie der Christen gehen? Man sehe was weiter folgt).

§. 2. Die Minnin (Ketzer) fragten R. Schamlai, wie viel Gottheiten (Elahuth) die Welt erschaffen hätten? Er antwortete: Was fragt ihr mich? Gehet hin, und fraget den ersten Menschen; von demselben heißt es 5 Mos. 4, 32. Von dem Tage an, da Elohim den Menschen geschaffen hat, nicht aber: da Elohim den Menschen geschaffen haben. Sie setzten ihm entgegen, es heisse gleichwohl von der Schöpfung: Im Anfang hat Elohim beschaffen ꝛc. und er versetzte wiederum, es heisse nicht, sie haben erschaffen, sondern: er hat erschaffen. Er sagt ferner, an allen Orten, welche die Ketzer verdreheten, stehe die Antwort sogleich dabey. Daher als sie ihm 1 Mos. 1, 26. vorhielten, wo Gott sage: Wir wollen beschaffen einen Menschen in unserer Form, als wie unser Gleichniß; verwies er sie auf v. 27. wo es nicht heisse: Und Elohim schufen den Menschen zu ihrem Bilde; sondern: Und Elohim hat den Menschen beschaffen in seiner Form, in Gottes Form hat er ihn beschaffen. Seine Schüler sagten hierauf zu ihm: Diese hast du leicht abgewiesen; was giebst du aber uns zur Antwort wegen dieser Schwierigkeit? Er antwortete: Zuerst war Adam erschaffen aus der Erde, und Eva aus Adam; von nun an aber heißt es: in unserer Form, als wie unser Gleichniß, (daß von nun an eben auch drey Schutzaphim, tres cauſſae ſociae, beysammen seyn müssen,) indem der Mann nicht ohne das Weib, das Weib nicht ohne den Mann, und beede nicht ohne die Schechinah oder ohne Gott einen Menschen hervorbringen können; Gott giebt nemlich die Seele und den Leib durch Mann und Weib u).

Ferner, da ihm die Minnin Jos 22, 22. vorhielten, daß es heisse: El, Elohim, Jehovah, derselbe weiß; antwortete er gleichfalls, es werde keine Mehrheit damit angezeigt, weil nur stehe: er weiß, und nicht: sie wissen. Zu seinen Schülern aber, als sie ihn deswegen befragten, sagte er, es seyen dieses drey Namen eines Einigen, wie Baſileus Cäſar Auguſtus den Kaiser allein bedeute. (Nach der Glosse sollen Baſileus und Auguſtus eigene Namen seyn, Cäſar aber das Reich bedeuten. Allein ohne Zweifel ist die Meinung, diese drey Namen bedeuteten Eine Person, den Kaiser, und seyen nur verschiedene Titel.) Eben so antwortete er den Ketzern wegen

u) Die hier genannte Minnim sind wohl die Christen, indem, wenn Heyden zu verstehen wären, das Wort Goim oder ein gleichgültiges wäre gebraucht worden. Die Juden wissen sich noch viel mit ihren Antworten; haben aber schon damals unsere Lehre von Gott und seiner Einigkeit nicht begriffen, oder nicht begreifen wollen, wie mit derselben eine Mehrheit der Personen bestehen könne. In der Glosse wird selbst der eine Beweis nicht uneben dadurch geschärft, obgleich der Pluralis des Worts Elohim eine Herrschaft anzeige, hätte doch die Schrift nicht gleich Anfangs bey der Schöpfung sich dessen bedienen sollen, wenn sie nicht eine Mehrheit hätte anzeigen wollen. Merkwürdig ist auch das Geständniß, daß bey Schöpfung des Menschen sich drey Schutzaphim, oder cauſſae ſociae beschäftigt.

Digitized by Google

gen Ps. 50, 1. **El Elohim Jehovah redet**; daß es nicht heisse, sie reden. Zu seinen Schülern aber sagte er, es seye damit eben so viel, als ob man sagte: Der Werkmeister, der Baumeister, der Architectus *). Brach. T. 9. M. 1. H. T. 34. a.

Auf den Einwurf aus Josua 24, 1. **Elohim kdoschim**, die heiligen Elohim; antwortete er, es folge nicht **hemmah**, sind sie; sondern **hu**, ist er; und gleich darauf, ein eifriger Gott ist er. Zu seinen Schülern aber sagte er, dieses bedeute nach R. Isaac, daß Gott in allen Arten der Heiligkeit heilig sey, wie R. Judan im N. R. Acha gesagt: Gottes Weg ist in Heiligkeit, Ps. 77, 14. sein Gang, Ps. 68, 25. sein Sitz, Ps. 47, 9. seine Rede, Ps. 108, 8. das Entblössen seines Arms, Es. 52, 10. Furchtbar ist er, und herrlich in Heiligkeit, nach 2 Mos. 15, 11.

Eben so antwortete er auf den Einwurf aus 5 Mos. 4, 7. **Elohim krofim, die nahen Elohim**; es folge darauf, so oft wir ihn, und nicht sie, anrufen. Zu seinen Schülern aber sagte er, dieses zeige an, daß Gott nach allen Arten der Gegenwart nahe sey, wie R. Pinchas im N. Raf Jhudah des S. Siman gesagt: Ein Götze scheint nahe zu seyn, und ist es nicht, wie solches aus dem, was Es. 46, 7. gesagt ist, erhellet, daß, da der Götze, den ein Heyde auf seinen Schultern trägt, bey ihm im Hause ist, und er ruft zu ihm, bis er stirbt, und er hört ihn nicht, und hilft ihm nicht aus seiner Noth. Der wahre Gott aber scheinet weit entfernt, und ist es nicht. Denn so sagt R. Levi: Von der Erde bis zu der Veste ist ein Weg von 500 Jahren, und so viel von einer Veste zu der andern, und jede Veste ist so dick. R. Barachja und R. Chelbo im N. R. Abba Samukah setzen hinzu: Auch die gespaltenen Klauen der heiligen Thiere sind einen Weg von 500 Jahren lang, so viel aus dem Wort Jescharah, Ezech. 1, 7. nach der Gematria herauskommt. Man bedenke also, wie viel grösser Gott als seine Welt sey. Dennoch, wenn ein Mensch in der Schule hinter einer Säule stehet und leise betet, höret Gott sein Gebet. So hörte Gott das Gebet Hanna, 1 Sam. 1, 13. ob sich gleich nur ihre Lippen regten. So hört Gott das Gebet aller Menschen, Ps. 102, 1. Wenn er sein Leisereden ausschüttet; wie, wenn einer dem andern in das Ohr redet, und derselbe es höret. Kann denn also wohl Gott näher seyn, da er so nahe ist als das Ohr dem Mund?

§. 3. R. Judan im N. R. Isaac sagt hievon viererley. 1) Wenn ein Mensch einen Patronen hat, und es heißt: Der Sohn deines Hauses ist gefangen genommen worden, oder er soll vor Gericht geführt werden; kann derselbe sagen: Ich will mich seiner annehmen. Heißt es aber, man führt ihn hinaus, daß er gehangen werde; wo bleibt alsdann Er und sein Patron? Gott aber hat Mosen von dem Schwerd Pharao errettet, wie er 2 Mos. 18, 4. bekennet, da er schon dazu ver-

*) Die Glosse sagt, Omen seye mehr als Banai; da dieser mehrere seyen, bedeute ersteres den Obermeister über die Bauleute, und Afartikon oder im Text Arfitakton seye der eigene Name des dasigen obersten Werkmeisters gewesen. Die Erklärung ist gezwungen, und ist leichter zu sagen, daß ein Caph in ein Beth verwandelt worden, da alsdann Architectus herauskommt, und es wieder drey verschiedene Benennungen Einer Person sind. Vorhin, heißt es, seye die Antwort aus dem königlichen Titel genommen worden, weil vom Wissen die Rede gewesen; hier von dem Bauwesen, weil von der Schöpfung die Rede sey.

Digitized by Google

Brach. C. 9. dämmet war. Denn, wenn es E. 2, 15. heißt, er ſeye vor Pharao geflohen, machs
H. 1. H. T. R. Jannai den Einwurf, daß man der Obrigkeit nicht entfliehen könne; und erklärt
34. a. es alſo: Pharao, da Moſes gefangen genommen worden, verurtheilte ihn, daß ihm das Haupt ſollte abgeſchlagen werden; allein das Schwerd ſprang von ſeinem Hals ab, und zerbrach. Darum heißt es Hohel. 7, 4. Dein Hals iſt gleich als wie ein helffantenbein Thurn; das iſt der Hals Moſis. R. Abjathar ſetzt hinzu, das Schwerd habe, indem es von Moſis Hals abgeſprungen, den, der ihn tödten wollen, (Roſantir, vielleicht quaeſtor,) an den Hals getroffen, und denſelben getödtet; darum heiſſe es: Er hat mich beſchirmt vor dem Schwerd Pharao; mich, aber den nicht, der mich tödten ſollen. R. Barachja deutet auch hieher Pſ. 37, 32. Der Böſewicht, Pharao, lügt auf den Gerechten, und er begehrt ihn zu tödten; und R. Aſun Sprüchw. 11, 8. Der Gerechte wird ausgezogen von dem Leid, und der Böſewicht kommt an ſeine Statt. Bar Kapra ſagt, ein Engel ſey herabgekommen, und habe Moſis Geſtalt angenommen; da ſie nun denſelben gefangen genommen, ſeye Moſes geflohen. Damals ſagt R. Jh. der S. L.
H. T. 34. b. ſeye das ganze Heer Pharao] theils ſtumm, theils taub, theils blind worden. Habe er die erſten gefragt, wer Moſes ſeye, ſo konnten ſie nicht reden; die andern konnten nicht hören; die dritten nicht ſehen. Das iſt es, was Gott zu Moſe ſagte, (da er ſich fürchtete umzukehren): Wer hat dem Menſchen das Maul gemacht: oder wer hat den Stummen oder den Tauben oder den Blinden gemacht: Fürwahr Ich Gott. Habe ich dir damals geholfen, ſollte ich dir jetzo nicht auch beyſtehen? Darum heißt es auch 5 Moſ. 4, 7. Wer iſt wie der HErr unſer Gott, ſo oft wir ihn anrufen: II. Wenn es von jemands Sohn heißt, er ſeye verurtheilt, in das Waſſer geworfen zu werden, wo bleibt Er und ſein Patron? Gott aber hat Jonah aus dem Bauch des Wallfiſches errettet. C. 2, 11. III. Wo bleibt der Menſch und ſein Helfer in ſolchem Fall, wenn es heißt, er ſoll ins Feuer geworfen werden? Gott aber hat Hananja, Michael und Aſaria aus dem glühenden Ofen errettet. ſ. Daniel 2, 28. IV. Wo bleibt der Menſch und ſein Helfer, wenn es heißt, derſelbe ſoll den Thieren vorgeworfen werden? Gott aber hat Daniel aus der Löwengrube errettet. ſ. Dan. 6, 22. R. Judan ſagt noch vor ſich ſelbſt: Wenn ein Menſch einen Freund hat, und es ſtößt ihm eine Noth auf, ſo läuft er zu demſelben nicht ſogleich hinein, ſondern bleibt vor der Thür des Hauſes ſtehen, ruft einem Knecht oder Sohn des Hauſes, daß er ſage: Dein Freund ſtehet vor dem Hofthor; er wartet, ob man ihn hinein laſſen, oder drauſſen ſtehen laſſen werde? Bey Gott aber iſt es nicht alſo. Wenn den Menſchen eine Noth betrift, darf er nicht erſt Michael oder Gabriel anrufen, ſondern Gott ſagt, er rufe zu mir, ſo will ich ihn erhören. ſ. Joel 3, 5. (2, 32.) Es wird geſchehen, ein jeglicher, der da wird anrufen den Namen Gottes, der wird entrinnen.

Raf Pinchas erzehlt, daß einſt Raf von Thammath (dem warmen Bad, Ammaus bey Joſepho,) von Tiberias heraufgegangen. Da begegneten ihm Römer, und fragten ihn, wem er zugehöre? Er ſprach: dem Sophenus, (Suffenus, einem Römiſchen Befehlshaber,) und ſie giengen fort. Des Abends kamen ſie zu Sophenus, und ſagten: Wie lange hältſt du Freundſchaft mit dieſem Juden? Er fragte, warum? und ſie erzehlten, was ihnen mit Raf begegnet ſey. Er fragte: Was habt ihr

denn

denn gethan? Sie antworteten: Es war ihm ja genug, daß wir ihn gehen liessen. Sophenus sagte: Ihr habt recht gethan, (weil er sich auf mich berufen). So nun der, welcher sich auf Menschen verläßt, errettet wird, wie vielmehr wird der errettet werden, welcher sich zu Gott hält? s. Joel am a. O. So erzehlt R. Alexander von einem Landpfleger (Archon) Namens Alexander, welcher über einen Räuber Gericht hielt. Er fragte ihn, wie er heisse? und als er antwortete: Alexander; sprach er, Alexander läßt den Alexander los. Hat diesen, daß er einerley Namen mit einem Menschen geführt, errettet; wie viel mehr wird der errettet werden, welcher nach dem Namen Gottes genennet ist! indem man die Stelle Joels auch also auslegen kann: Wer genennet wird nach dem Namen des HErrn, wird errettet werden. Beach. E. 9. M. 1. H. T. 34. b.

§. 4. R. Pincha sagt hievon zweyerley; einmal im N. R. Sira: Wenn jemand einen Patronen hat, und denselben gar zu viel bemühet, so wird er endlich sagen: Dieser Mensch macht mir gar zu viele Mühe. Gott aber nicht also, sondern was man ihm auch anbefiehlt, nimmt er auf sich. s. Ps. 55, 23. Wirf deine Last auf Gott, und er wird dich machen erleiden. Und denn im N. R. Tanchum des S. Chamilai: Wenn jemand einen Patronen hat, und es greifen ihn Feinde an vor der Hausthür seines Freundes; indessen, daß er um Hülfe schreyet, und derselbe herauskommt, dringt ihm das Schwerd in den Hals, und er wird getödtet. Gott aber errettete Josaphat von dem Schwerd der Syrer, 2 Chron. 18, 31. da er zu ihm schrye, als es schon an dem war, daß sie ihm den Kopf abhauen wollten.

R. Sira der S. R. Afhu und R. Afhu im N. R. Eleasar über Ps. 145, 5. 6. Wohl dem, deß der Gott Jacobs ist in seiner Hülfe; seine Hoffnung ist auf Gott, seinen Gott; der da hat erschaffen Himmel und Erden, das Meer und alles das in ihnen ist. Wenn jemand einen irdischen König zum Freund hat, so herrscht derselbe wohl in Einem Lande (Eparchia), aber nicht in einem andern, und wenn derselbe auch Herr der Welt (cosmocrator) wäre, so würde er nur über die Erde, und nicht über das Meer herrschen. Gott aber herrschet über Meer und Erde, und errettet im Meer aus dem Wasser, und auf Erden aus dem Feuer. Er hat Mosen vom Schwerd Pharao, Jonam aus dem Bauche des Wallfisches, die drey Männer aus dem feurigen Ofen, und Daniel aus der Löwengrube errettet. Dieses wird v. 6. angezeigt. R. Tanchum erzehlt: Ein heydnisches Schiff fuhr auf dem Meer, und in demselben war ein jüdisches Knäblein. Es erhub sich ein grosser Sturm auf dem Meer, und jedermann stund auf, und nahm seinen Götzen in seine Hand, und rief ihn an; es half aber alles nichts. Als sie dieses sahen, sagten sie zu dem Knaben: Mein Sohn, stehe auf, und rufe deinen Gott an; denn wir haben gehört, daß er euch erhöre, wenn ihr zu ihm rufet, und daß er mächtig sey. Das Kind stund alsobald auf, und rief von ganzem Herzen zu Gott, und Gott nahm sein Gebet an, und das Meer ward stille. Als sie an das Land kamen, giengen sie hin, was sie nöthig hatten, einzukaufen. Da sagten sie zu dem Knaben: Willst du dir nichts einkaufen? Er antwortete: Was fordert ihr von einem so elenden Fremdling, wie ich bin? Sie sagten: Du sollt elend seyn? Wir sind es vielmehr! Einige unter uns haben ihre Götzen zu Babel, andere zu Rom, und einige haben solche bey sich, und sie haben ihnen doch nichts geholfen; du aber magst hingehen, wohin du willst, so ist dein Gott bey dir. s. 5 Mos. 4, 7.

Brach. C. 9. M. 1. H. T. 35. a.

R. Schimeon der S. Lakisch sagt: Menschen, wenn sie einen Freund haben, erkennen ihn davor, wenn er reich ist;] ist er arm, so verleugnen sie ihn. Gott aber nicht also; wenn Jßrael auch auf das tiefste erniedrigt ist, sagt er doch von ihnen: meine Brüder, meine Freunde. Endlich sagen noch R. Afun, R. Acha und R. Schimeon der S. Lakisch: Menschen, wenn sie einen Anverwandten haben, der ein Philosoph ist, sagen von ihm: der und der gehört mir an. Gott aber nennet ganz Jßrael seine Anverwandte. s. Ps. 148, 13. Er hat erhöhet die Herrschaft seinem Volk, Lob zu all seine Biederleut, zu den Kindern von Jßrael, das Volk seine Nahende. Lobt Gott.

§. 5. Die Mischnah schreibt nur den Lobspruch vor, wenn der Götzendienst an allen Orten im Land Jßrael zerstört worden; ist er aber nur an Einem Ort zerstöret worden, sagt man nur: Gelobet sey, der den Götzendienst an diesem Ort ausgerottet hat. Ist er an einem Ort abgethan, und an einem andern angerichtet worden, sagt man hier: Gelobet sey, der langmüthig ist ꝛc. dorten: Gelobet sey, der den Götzendienst an diesem Orte ausgerottet hat; es müsse dir gefallen, HErr unser Gott, und Gott unserer Väter, daß, wie du denselben an diesem Ort ausgerottet, du denselben auch an allen Orten zerstörest, und das Herz derer, die ihnen dienen, zu deinem Dienst wieder bringest. Wird man denn aber dergestalt vor die Götzendiener beten dürfen? R. Jschmael der S. Gamliel sagt, man müsse auch ausser dem Land (wo gleichwohl die meisten Leute Heyden sind) also sagen; und R. Jochanan führt an Pred. Sal. 9, 4. Denn wer da wird gesellt bey allen Lebendigen, da ist Hoffnung. (Im Text wird bey Anführung dieser Stelle das Cthif jfüchar und das Kri jchübbar zusammengesetzt; die Glosse scheint jifchar zu lesen, und erklärt es also: Wer wird erwählen Gott zu dienen, und nicht den Götzen; so lange sie leben, ist Hoffnung.) Die Erklärung ist: So lange der Mensch lebt, ist Hoffnung, (daß, wenn er den bösen Weg verläßt und sich zu Gott bekehrt, er sich sein erbarme); wenn er aber (ohne Busse) gestorben, ist alle Hoffnung verlohren. Also seye es mit den Gottlosen.

R. Jhudah sagt: Um dreyer Dinge willen soll man täglich sagen: Gelobet sey Gott. Daß er mich nicht zu einem Heyden gemacht hat, denn die Heyden sind nichts vor Gott, Es. 40, 17; daß er mich nicht zu einem Unwissenden (Bor) gemacht hat, denn ein solcher scheuet die Sünde nicht; daß er mich zu keinem Weibe gemacht hat, denn den Weibern sind die Gebote nicht gegeben.

R. Acha fragt über Pred. Sal. 9, 4. ob denn auch die, so ihre Hand an den Tempel gelegt, Hoffnung hätten, (daß sie nicht in das Gehinnom kämen, wenn sie Busse thäten)? Nähern könne man sie nicht, weil sie ihre Hand wider den Tempel ausgestreckt; entfernen könne man sie auch nicht, weil sie Busse gethan. So gilt denn von ihnen Jer. 51, 57. Sie werden einen ewigen Schlaf einschlafen, und sie werden nicht aufwachen. Die Rabbinen von Cäsarea führen dieses an, zu erweisen, daß die Kinder der Heyden, und die Heere Nebucadnezars (weil sie ihres Herrn Befehl thun müssen,) nicht wieder lebendig, und also auch nicht gerichtet werden würden.

§. 6. Wer vor einem Götzentempel vorüber gehet, der sage aus Sprüchw. 15, 25. Das Haus des Hoffärtigen wird Gott verrucken. R. Jose der S. R. Bun lehrt im N. R. Levi: Wer die Heyden den Götzen Koth bringen (d. i. opfern;

Opfern; msabblim steht durch ein in dergleichen Fällen gewöhnliches Wortspiel anstatt msabbchim;) siehet, sage: Wer den Göttern opfert, sey verbannet. Brach. C. 9. M. 1. H. C. 35. a.

Wer einen Mohren siehet, oder einen allzurothen, allzuweissen, allzudicken oder allzukleinen (nanus) Menschen, der sage: Gelobet sey, der sein Geschöpf verändert, (allerley Geschöpfe macht). Siehet man einen Gestümmelten, (dem eine Hand oder Fuß abgehauen,) Blinden oder mit Grind behafteten, so sagt man: Gelobet sey Gott, der Richter der Wahrheit, (der gerechte Richter). Doch dieses nur, wenn dergleichen Leute zuvor gesund gewesen, und erst also worden sind; sind sie es aber von Mutterleib an gewesen, sagt man obigen Lobspruch. Siehet man schöne Bäume oder schöne Menschen, sagt man: Gelobt sey, der so schöne Geschöpfe in seiner Welt erschaffen. Rabban Gamliel sahe einst eine schöne Heydin, und sagte diesen Lobspruch. Da aber R. Sira im N. R. Jose des S. R. Chanina, R. Ba und R. Chaja im N. R. Jochanan 5 Mos. 7, 2. also erklären, man solle den Heyden keine Schönheit zuschreiben: so hat solches auch R. G. nicht ihr zum Lob gethan, sondern nur Gott gelobet, wie man eben dieses thut, wenn man ein schönes Pferd, Cameel oder Esel siehet. So war auch seine Gewohnheit sonst nicht, nach den Weibern zu sehen, sondern es geschahe in einer krummen Strasse an einem Ecke, daß er sie ansehen mußte; geschahe es also nicht um ihrer Schönheit willen.

Ueber Hiob 38, 36. sagt R. Levi: Wie man in Arabien ein Schaaf Josia nenne, daher Jos. 6, 5. Keren hajjosel zu erklären; und in Africa ein Weib, die unrein ist, Galmudah heisse, womit Es. 49, 21. zu vergleichen: so heisse zu Rom ein Hahn sechvi, und seye also daselbst der Sinn: Wer hat dem Hahn Verstand gegeben?

§. 7. Wer Heere Leute siehet, sage: Gelobet sey, der das Verborgene (die Gedanken) weiß; wie ihrer Angesichte keines dem andern ähnlich ist, so ist auch keines Sinn dem andern ähnlich. Der Sohn Soma, wenn er die Haufen Leute zu Jerusalem sahe, pflegte zu sagen: Gelobet sey, der alle diese erschaffen hat mir zu dienen. Wie viel Mühe mußte sich nicht der erste Mensch geben, bis er einen Bissen Brod zu essen bekam! Er mußte ackern, säen, ausjäten, umhacken, erndten, sammeln, dreschen, worfeln, sieben, mahlen, beuteln, knäten, Laibe machen, und backen, ehe er es essen konnte. Und ich, wenn ich des Morgens aufstehe, finde alles dieses vor mich bereitet. Man erwege, wie viel Mühe es ihm gekostet, bis er ein Kleid anzuziehen hatte. Er mußte die Schaafe erst scheeren, die Wolle putzen, ausschlagen, färben, spinnen, weben, walken, das Kleid erst machen, ehe er es anziehen konnte. Und ich, wenn ich des Morgens aufstehe, finde alles dieses schon fertig. So viel Handwerksleute arbeiten früh und spat, und ich, wenn ich Morgens aufstehe, finde alles dieses schon bereitet. Eben derselbe sagte: Ein böser Gast sagt: Was ist es denn, daß ich von dem Hausvater gegessen und getrunken habe? Einen Bissen Brod, einen Becher Wein! Alle Mühe, so er gehabt, hat er sich um seines Weibes und um seiner Kinder willen gegeben. Ein dankbarer Gast hingegen sagt: Gesegnet sey der Hausvater! Gedenke seiner im Besten. Wie viel Wein hat er nicht dargebracht! wie viel Gerichte hat er mir nicht aufgesetzt! wie viel Mühe hat er sich nicht gegeben! Alles um meinet willen. So heißt es in Absicht auf Gott, Hiob 36, 24. Gedenke, daß du sein Werk groß machest, das die Leute haben geluegt.

Ge-

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 54. a.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Dieses, daß man wegen eines Wunders an dem Ort, wo solches geschehen, Gott loben solle, gründet sich nach R. Jochanan auf dem Exempel Jethro 2 Mos. 18, 10. welcher an dem Ort, wo die Kinder Jßrael durch das Meer gegangen, gesagt: Gelobet sey der HErr, der euch errettet hat von der Egypter und Pharao Hand. Wir loben aber Gott wegen solcher Wunder, die um vieler willen, nicht aber wegen eines solchen Wunders, so nur Einer Person halben geschehen. Darwider scheinet folgendes zu streiten: Ein Mann, welcher in Afar Jamina (einem Land dem Phrath gegen Mittag) reisete, wurde von einem Löwen überfallen, und es geschah ihm ein Wunder, daß er von demselben befreyet wurde. Als er hierauf zu Rafa kam, befahl ihm derselbe, so oft er an diesen Ort käme, solle er sagen: Gelobet sey, der mir an diesem Ort ein Wunder gethan hat. Mar der S. Rafina reisete durch das Thal Arfoth, und war durstig. Da wurde ihm durch ein Wunder eine Quelle geschaffen, daß er trinken konnte. Ein andermal gieng er zu Machosa auf der Gassen, und ein tolles Kameel gieng auf ihn los. Da zertheilte sich eine Mauer von einem Haus daß er hineingehen konnte. So oft er hernach in das Thal Arfoth kam, sagte er: Gelobt sey, der mit ein Wunder in Arfoth und mit dem Kameel gethan hat; und wenn er in jene Gasse kam, sprach er: Gelobet sey, der mir ein Wunder mit dem Kameel und in Arfoth gethan hat. So ist denn die Regel diese: Ueber ein Wunder, welches vielen geschehen, muß jedermann Gott loben; aber über ein Wunder, welches nur Einem geschehen, nur der, dem es widerfahren.

§. 2. Ueb. Wer die Oerter siehet, wo die Kinder Jßrael durch das Schilfmeer, über den Jordan, und über die Bäche Arnon gegangen; den Hagel, der über die Cananiter, wo man von Beth Choron herabgehet, gefallen; den Stein, welchen Og, der König zu Basan, auf die Kinder Jßrael werfen wollen; den Stein, worauf Moses gesessen, als Josua mit Amalek stritte; das Weib Lot und die an ihrer Stätte verschlungene Mauren zu Jericho, muß Gott loben und preisen.

Die Wunder bey dem Durchgang der Kinder Jßrael durch das Meer und den Jordan sind beschrieben 2 Mos. 14, 22. und Jos. 3, 17. Das Wunder aber des Durchgangs durch die Bäche Arnon wird erwiesen aus 4 Mos. 21, 14. Daher wird gesagt in dem Buch der Streitung von Gott, Eth vaheb b/ss phah, gegen Vaheb in Suphah und bey den Bächen Arnon; welches eine Ueb. also erklärt: Zween Aussätzige dieses Namens Eth und Heb giengen am Ende des Lagers Jßrael hinten nach. Als die Kinder Jßrael durchhin zogen, (zwischen den hohen Bergen, zwischen welchen ein sehr tiefes Thal war,) machten sich die Amoriter Höhlen] darinnen, wo sie sich verstecken, indem sie gedachten, wenn die Kinder Jßrael daselbst durchzögen, wollten sie dieselben umbringen. Allein sie wußten nicht, daß die Bundeslade vor Jßrael hergieng, welche die Berge vor ihnen her eben machte. Als daher die Bundeslade kam, fügten sich die Berge zusammen, und erschlugen sie, daß ihr Blut in die Bäche Arnon floß. Da nun Eth und Heb nachkamen, (als Aussätzige, und die Berge wieder an ihre Stelle zurückgewichen,) fuhr sie das Blut zwischen den Bergen hervorfliessen, und sagten es Jßrael an, und sie sungen ein Lobled. Darum heißt es v. 15. Und er (der Berg) hat ausgegossen (man lese

B. T. 54. b.

Aschad

Aschad anstatt Esched,) die Bäche, welcher sich geneigt hat zu wohnen in Ar, und sich gestützet hat auf die Gränze von Moab; (d. i. wie es Raschi erklärt: der Berg, welcher jenseit des Thals war, neigte sich, und breitete sich aus gegen die Seite des gegenüberstehenden Bergs). Brach. C. 9. M. 1. B. T. 54. b.

Steine Elgafisch, Ezech. 43, 11. heissen also gleichsam El gaf isch, um eines Mannes willen; die um eines Mannes willen in der Luft geschwebet, und um eines Mannes willen herabgefallen sind. Um eines Mannes willen blieben sie hängen; das ist Moses, welcher 4 Mos. 12, 3. Isch, ein Mann, heißt, und auf dessen Gebet erfolgte, was 2 Mos. 9, 33. steht: Der Donner und der Hagel sind vermieden, und der Regen ist nicht gegossen zu der Erden; (daß er also in der Luft hängen geblieben). Um eines Mannes willen fielen sie herunter; das ist Josua, welcher gleichfalls 4 Mos. 27, 18. ein Mann genennet wird, und um dessen willen der HErr, wo man von Beth Choron herabgehet, grosse Steine vom Himmel fallen lassen. s. Jos. 10, 11. w)

Von dem Stein, welchen Og auf die Israeliten werfen wollen, haben wir diesen Bericht. Er überlegte, daß das Lager Israels drey Parsaoth (parasangas, s. Erufin Bl. 55. b.) lang und breit seye. Daher beschloß er, einen Berg von dieser Grösse auszureissen, auf sie zu werfen, und sie also umzubringen. Als er nun dieses gethan, und den Berg auf seinen Kopf gestellt, ließ Gott Ameisen kommen, welche den Berg also durchlöcherten, daß er ihm bis an seinen Hals herunter sank, und da er ihn abzureissen suchte, wuchsen seine Zähne zu beeden Seiten so lang herab, daß er ihn nicht herausziehen konnte. Daher heißt es Ps. 3, 8. Du hast unterwärts sehr groß wachsen lassen der Gottlosen Zähne; wenn man nemlich mit R. Schimeon dem S. Lakisch Schirbafta an statt Schibbarta liest. Moses aber war 10 Ellen lang, (welches daraus, weil er die Stiftshütte aufgerichtet, erwiesen wird, davon ein Bret 10 Ellen hoch gewesen,) und nahm eine 10 Ellen lange Axt, sprang 10 Ellen hoch, und verwundete ihn in dem Knöchel, und tödtete ihn.

Von dem Stein, worauf Moses gesessen, s. 2 Mos. 17, 12. von Lots Weib 1 Mos. 19, 26. von den versunkenen Mauern zu Jericho, Jos. 2, 20. Da alle übrige Wunder sind; das aber, was mit Lots Weib geschehen, ein Strafgericht, müßte man bey ihr vielmehr sagen: Gelobet sey Gott, der rechte Richter; als daß man Gott deswegen danken und preisen könnte. Daher heißt es, über Lot und sein Weib sage man zween Lobsprüche; über sie den jetzt gemeldeten; über ihn aber sage man: Gelobet sey, der der Gerechten gedenket. R. Jochanan sagt daher: Gott gedenket der Gerechten auch zur Zeit seines Zorns, indem er sich auf 1 Mos. 19, 29. beruft. Von den Mauren zu Jericho heißt es zwar, sie fielen um; weil sie aber so breit als hoch waren, so ist dieses Einfallen also zu verstehen, (weil dabey steht tachtiha,) daß sie von der Erden verschlungen worden und versunken.

§. 3.

w) Dieses könnte einen Zusatz abgeben zu des Abt Calmets Untersuchung von den Steinregen, welcher auf die Cananäer gefallen, und welche in der Mosheimischen Ausgabe im dritten Theil als die 19te Untersuchung stehet; Calmet würde noch den Talmud vor sich haben anführen können, daß man die Steine daselbst noch sehen könne. In den Tosphoth wird untersucht, warum hier nicht auch des Platzes, wo das Heer Sanheribs geschlagen worden, gedacht werde.

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 54. b.

§. 3. **Raf Jhudah** nach **Raf** sagt: Viererley leute sind schuldig, Gott zu danken und zu loben; die, so auf dem Meer gefahren, s. **Ps.** 107, 23. f. die, so durch Wüsten gereiset, v. 4., die, so krank gewesen und wieder gesund worden, v. 17. und die, so gefangen gewesen und wieder los worden sind, v. 10. Sie sollen aber nach der Vorschrift **Raf Jhudah** sagen: Gelobet sey, der da vergilt Gutes und Barmherzigkeit; und zwar sollen sie es, wie **Afai** will, vor zehen Personen bekennen, weil es v. 32. heißt: **Sie sollen ihn in einer Gemeine, Kahal, des Volks preisen. Mar Sutra** setzt hinzu, zween darunter sollen **Rabbinen** seyn, weil dabey stehe: **Und vor dem Beysitz der Alten rühmen. Raf Asche** macht den Einwurf, man könne sagen, es müßten lauter **Rabbinen** seyn: Allein es heißt nicht in der Gemeine der Aeltesten, sondern des Volks. Diese Schwierigkeit aber bleibt, ob nicht eine Gemeine von zehen Personen, und ausserdem noch zween **Rabbinen** erfordert werden? Dieser **Raf Jhudah** war krank gewesen, und als er wieder gesund worden, kam **Raf Chana** von **Bagdath** nebst den andern Rabbinen zu ihm, und sagten: Gelobet sey Gott, der dich uns wiedergegeben, und nicht der Erde übergeben hat. Er antwortete: Ihr habt mich von der Pflicht es zu bekennen, und zu danken, befreyet. Sagt man, **Afai** habe erfordert, man müsse vor zehen Personen die göttliche Wohlthat bekennen, so kann man antworten, es seyen eben ihrer zehen gewesen; da er aber selbst die Danksagung nicht gethan, desfalls war genug, daß er ihnen mit **Amen** geantwortet r).

§. 4. **Raf Jhudah** sagt ferner: Dreyerley leute haben sich (vor bösen Geistern) in Acht zu nehmen; ein **Kranker**, ein **Bräutigam** und eine **Braut**; a. setzen hinzu eine Kindbetterin; a. einen Traurenden; a. einen, der bey Nacht studiret. (Einigen stellen die **Maßikim** wegen der über ihnen schwebenden Gefahr, andern aus Neid nach.) Drey Dinge sind, durch deren Verlängerung man sein Leben verlängern kan: Wenn man lange betet, lange bey Tisch und lange auf dem Secret sitzet. Wider erB. T. 55. a. steres kann man anführen, was oben Bl. 32. b. **R. Jochanan**] gesagt; daß es Herzwehe bringe, wenn man lange bete, und seinem Gebet entgegen sehe; so sagt auch **R. Jsaac**: Drey Dinge machen, daß der Sünden eines Menschen gedacht wird, (daß man seine Werke genauer erforscht, indem es heißt: Dieser verläßt sich auf sein Verdienst; lasset uns sehen, was es seye?) wenn man unter einer hangenden Mauer weggehet, wenn man der Erhörung seines Gebets entgegen siehet, und wenn man (im Vertrauen auf sein eigen Verdienst) das Gericht über seinen Nächsten Gott befiehlt. Allein man unterscheide, ob man der Erhörung seines Gebets entgegen sehe oder nicht; da nur dieses das leben verlängert, wenn man bey seinem Beten sich auf Gott verläßt, und demselben alles anheim stellet. Lange bey Tische soll man sitzen, ob vielleicht ein Armer komme, dem man etwas geben könne. Da **Ezech.** 41, 22. der Altar sogleich ein Tisch genennet wird, sagen darüber **R. Jochanan** und **R. Eliesser**: So lange der Tempel gestanden, versöhnte der Altar die **Jsraeliten**; heut zu Tag

r) Hier wird schon **Bagdath** oder **Bagdad** gedacht, und von **Babel** unterschieden; und in der Glosse wird bemerkt, daß dieses die berühmteste Stadt im Lande nach Zerstörung **Babels** geworden. Was hier **Raf Jhudah** gesagt, giebt Anlaß, mehr Aussprüche von ihm anzuführen, woraus die lange Ausschweifung über diese M. nach jüdischer Art entsteht, welches sonderlich bey den erstern in jedem Buch am gewöhnlichsten ist.

Digitized by Google

Tag versöhnt einen jeglichen sein Tisch. Daß das lange Sitzen auf dem Secret gesund seyn solle, dem ist die Ueb. entgegen: Zehen Dinge bringen einen Menschen unter die Erde: Wenn man isset Blätter von Rohr, Blätter vom Weinstock, Schößlinge (die hervorkeimende Trauben oder die Faden) am Weinstock, das einem Dreschwagen ähnliche Fleisch am Vieh, (welches nicht glatt, sondern rauch ist, z. E. der Gaumen, die Zunge, der innere Wanst,) den Rückgrad von Fischen, und gesalzene Fische, die nicht genug gesotten sind, wenn man Weinhefen trinkt, und wenn man sich, nachdem man seine Nothdurft verrichtet, abwischet mit Kalch, mit Scherben von Thon, oder mit einem Stein, womit ein anderer sich abgewischt hat; einige setzen hinzu, wer länger als es noth ist, auf dem Secret hocket. Dieses mit obigem zu vergleichen, bemerke man, daß hier von dem langen Hocken, (da man sich auf die Knie steuret und zwänget,) oben aber nur von dem langen Aufhalten darinnen, daß man dabey sitzt, die Rede sey. Daher, als eine gewisse Frau (in Nedarim Bl. 49. b. heißt es ein Min, oder Ketzer) zu R. Jhudah dem S. R. Elaai sagte, er habe ein Gesicht wie die, so Schweine ziehen, und auf Wucher Geld ausleihen, (die nicht viel Sorge und Mühe haben); antwortete er: Bey meiner Treue! beedes ist mir verboten; allein (dieses ist die wahre Ursache, warum ich so gesund aussehe,) von meiner Wohnung bis zur Lehrschule sind 24 Secrete, und so oft ich dahin gehe, versuche ich mich in jedem derselben. Brach. C. 9. M. 1. B. E. 55. a.

§. 5. Raf Jhudah sagt noch weiter: Drey Dinge verkürzen die Tage und Jahre eines Menschen: 1) Wenn man ihm das Gesetzbuch gibt, daß er lesen solle, und er liest nicht; denn 5 Mos. 30, 20. heißt es vom Gesetz: **Das ist dein Leben und dein langes Alter.** 2) Wenn man ihm den Becher zum Segnen darreicht, und er segnet nicht; denn 1 Mos. 12, 3. spricht Gott: **Ich will segnen, die dich segnen.** Und 3) wenn er sich zu hohen Ehrenstellen erhebet; um deswillen, sagt R. Chama, seye Joseph eher gestorben, denn alle seine Brüder, (s. 2 Mos. 1, 6. **Da Joseph gestorben war, und alle seine Brüder**). Eben derselbe sagt nach Raf: Um drey Dinge hat man Gott als um eine Barmherzigkeit zu bitten, (weil sie allein in Gottes Hand stehen): um einen guten König, denn **das Herz von einem König ist in Gottes Hand, Sprüchw. 21, 1**; um ein gutes Jahr, denn 5 Mos. 11, 12. heißt es: **Die Augen von Gott, deinem Gott, sind stätiglich an ihr von dem Anfang von dem Jahr, und bis das Letzte von dem Jahr**; und um einen guten Traum, denn so sagt Hiskias, Es. 38, 16. **Du hast mich träumen lassen, und du hast mich gestärkt.**

R. Jochanan sagt: Drey Dinge sind, worüber Gott selbst den Ausruf thut: Die Theurung, 2 Kön. 8, 1. **Der HErr wird eine Theurung rufen**; der Ueberfluß, Ezech. 36, 29. **Ich will dem Getreide rufen und es mehren**; und ein guter Vorsteher oder Parnes, 2 Mos. 31, 2. **Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel.** R. Jsaac lehrt, man soll keinen Vorsteher über die Gemeine setzen, ohne daß man sich mit der Gemeine darüber berathe. Daher sagte auch Moses 2 Mos. 25, 30. zu dem Volk: **Sehet, Gott hat berufen mit Namen Bezaleel.** Gott hatte C. 31, 2. zu Mose gesagt: **Siehe, ich habe berufen** ꝛc.; er solle sehen, ob derselbe tüchtig dazu seye; und Moses antwortete, wenn er Gott gefalle, müsse er vielmehr ihm gefallen. Dennoch hieß ihn Gott auch zu den Kindern

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 55. a. Jßrael gehen, ihnen zu sagen, sie sollten zusehen, ob ihnen Bezaleel recht sey? Da sprachen sie: wenn er Gott und dir dazu tüchtig scheint, so muß er vielmehr uns recht seyn. R. Schmuel der S. Nachmani sagt nach R. Jonathan, Bezaleel habe diesen Namen wegen seiner Weisheit erhalten; denn da Gott Mose befohlen, er solle Bezaleel sagen, daß er ihm eine Wohnung, lade und Geräthe mache, (s. 2 Mos. 31, 7. 35, 11.) verkehrte es Moses und sprach, er solle eine lade, das Geräthe, und die Wohnung machen, (in welcher Ordnung es C. 25, 10. f. 26, 1. steht). Da sprach Bezaleel: Sonst, Moses, mein lehrer, ist der Gebrauch in der Welt, daß man erst ein Haus bauet, hernach das Geräthe darein bringt; wie sagst du denn, ich solle eine lade, ihr Geräthe und hernach eine Hütte machen! Wo soll man denn das Geräthe, so ich mache, hinthun? Hat vielleicht Gott gesagt, ich solle eine Hütte, hernach die lade, und denn ihr Geräthe machen? Moses rief hierüber aus: So bist du vielleicht in dem Schatten Gottes, bzel El, gewesen, daß du solches weißt? Raf Jhudah sagt nach Raf, Bezaleel habe die Buchstaben (von dem Namen Gottes, durch welche Himmel und Erde erschaffen worden,) zusammenzusetzen gewußt, (und sie in dem Buch Jezirah gelehrt,) indem 2 Mos. 31, 3. die drey Wörter, Weisheit, Verstand und Erkenntniß, von ihm gesetzt werden, welche Sprüchw. 3, 19. 20. von der Schöpfung der Welt gebraucht werden. R. Jochanan sagt: Gott giebt niemand Weisheit, als dem, der die Weisheit hat; Daniel 2, 21. Er giebt den Weisen ihre Weisheit. Als Raf Tachalipha der S. Maarfa dieses vor R. Afhu sagte, sprach er: Ihr beweiset es hieraus; ich aber aus 2 Mos. 31, 6. In alle kluge Herzen habe ich Weisheit gegeben.

§. 6. Von Träumen. (Da der Träume vorhin Meldung geschehen, ist dieses Gelegenheit genug, das jüdische Traumbuch einzuschalten, welches eben so abentheuerlich als irgend ein heydnisches ist. Wer Lust hat, kann es mit dem Traumbuch des Artemidorus vergleichen). Davon sagt Raf Chisda: Alle Träume haben nichts zu bedeuten, ausser wenn man gefastet hat. Ein Traum, der keine Deutung hat, (indem er nicht ausgelegt worden,) ist wie ein Brief, den man nicht gelesen. Weder ein guter noch ein böser Traum wird ganz erfüllet. Ein böser Traum ist besser als ein guter, (denn er macht, daß man Busse thut). Einen bösen Traum erfüllet das Leid, und einen guten die Freude, so man darüber hat; daher sagt Raf Joseph, (welcher blind war,) auch bey ihm benehme einem guten Traum die Freude, so er darüber habe, seine Kraft. Ein böser Traum thut weher als eine Geisselung. s. Pred. Sal. 3, 14. Gott hat es darum gethan, daß man sich soll vor ihm fürchten; als welches Rabbah der Enkel Channah nach R. Jochanan von einem bösen Traum erklärt. Da es Jerem. 23, 28. heißt: Der Prophet, da ein Traum bey ist, der soll erzehlen einen Traum. — Was hat das Stroh mit dem Korn zu thun? möchte man fragen, wie Stroh und Korn, da von Träumen die Rede ist, sich hieher schicke? R. Jochanan im N. R. Schimeon des S. Jochai sagt: Wie Weizen nicht ohne Stroh seyn könne, so können auch Träume nicht ohne Lügen seyn. So sagt R. Barachja: Wenn ein Traum auch eintrift, so trift er doch B. T. 55. b. niemals ganz ein. Z. E. Joseph träumte 1 Mos. 37, 9.] die Sonne und der Mond ꝛc. neigten sich vor ihm, da doch seine Mutter damals nicht mehr lebte. Aus eben diesem Exempel Josephs erweiset R. Levi, daß man auf die Erfüllung eines guten

Traums

Traums 22 Jahr lang warten müsse. Siebenzehn Jahr war Joseph alt, da er verkauft wurde, und 30 Jahr, da er vor Pharao stund; man rechne dazu die 7 guten Jahre und zwey theure, so kommen zwey und zwanzig. Brach. C. 9. M. 1. B. T. 55. b.

Raf Huna sagt, ein guter Mensch habe keinen guten, und ein böser Mensch keinen bösen Traum; (jener, damit er sich fürchte, und nicht sündige, und ihm sein Leid zur Versöhnung gereiche; dieser, daß er sich freue, und seinen Theil in dieser Welt habe). Daher sagt man, David habe in seinem leben keinen guten und Ahitophel keinen bösen Traum gehabt. Darwider streitet die Erklärung Raf Chisda nach R. Jirmjah dem S. Abba über Ps. 91, 10. Es wird dir kein Böses begegnen, es werden dich keine böse Träume und keine böse Gedanken beunruhigen; und keine Plage wird genähen an deinem Gezelt, du wirst, wenn du von einer Reise nach Hause kommst, dein Weib nicht in zweifelhaften Umständen, ob sie rein sey, antreffen. So muß man es denn also erklären: Ein Frommer habe selbst keinen bösen Traum, sondern nur andern träumet von ihm dergleichen. Wenn nun aber einem Frommen weder etwas Böses, noch etwas Gutes träumet, so lehrt doch oben Bl. 14. a. R. Seira, wer sieben Tage ohne Traum schlafe, sey ein Gottloser. So muß man es denn endlich also erklären, daß fromme Leute zwar Träume haben, wenn sie aber aufwachen, wissen sie nichts mehr, was sie im Traum gesehen; (können sich also, weil sie es vergessen, nicht darüber freuen).

§. 7. R. Huna der S. Ame nach R. Pedath nach R. Jochanan: Wer einen Traum hat, worüber er unruhig wird, gehe hin, und lege denselben in Gegenwart dreyer Personen aus; oder vielmehr, weil Raf Chisda oben gesagt, ein Traum, den man nicht auslege, seye wie ein Brief, den man nicht lese, mache er denselben vor ihnen gut, (deute ihn zum Guten) auf folgende Weise: Er lasse drey Personen kommen, und sage zu ihnen: ich habe einen guten Traum gehabt. Sie antworten: Siehe, er ist gut, und er müsse gut seyn, und Gott setze ihn zum Guten; siebenmal müsse über dich vom Himmel beschlossen werden, daß er gut sey, und Gutes bedeute. Hierauf sagen sie die drey Sprüche, worinnen das Wort wenden, Ps. 30, 12. Jer. 13, 13. und 5 Mos. 23, 5. drey Sprüche, worinnen das Wort erlösen, Ps. 55, 19. Es. 35, 10. 1 Sam. 14, 45. und drey Sprüche, worinnen das Wort Friede, Es. 57, 19. 1 Chron. 12, (13,) 18. und 1 Sam. 25, 6. vorkommt. So ist der Traum zum Guten gewendet.

Amemar, Mar Sutra und Raf Asche sassen beysammen, und wurden eins, ein jeder sollte etwas vorbringen, so die andern noch nicht gehört hätten. Der erste sagte: Wem geträumet hat, und er weiß es nicht mehr, was es gewesen, derselbe trete vor die Priester zu der Zeit, wenn sie ihre Hände ausbreiten, und sage: Herr der Welt! ich bin dein, und meine Träume sind dein. Es hat mir geträumet, und ich weiß nicht, was es gewesen: Ich mag von mir selbst, oder andere mögen von mir, oder ich von andern geträumet haben; ist es gut, so bekräftige und erfülle meinen Traum, wie die Träume Josephs. Bedarf er aber eine Verbesserung, so heile und verbessere ihn, wie das Wasser zu Marah durch Mosen, wie Mirjam von ihrem Aussatz, wie Hiskia von seiner Krankheit, und wie das Wasser zu Jericho durch Elisa; und wie du den Fluch des gottlosen Bileams in einen Segen verwandelt hast, also verwandle auch alle meine Träume mir zum Besten. Dieses sage er also, daß,

Brach. C. 9. da indessen die Priester aufhören, die Gemeine **Amen** dazu sage. Oder auch, er sage
M. 1. B. T. nur also: Du Herrlicher in der Höhe, der du wohnest in Kraft! du bist Friede, und
55. b. dein Name ist Friede, laß dir wohlgefallen, Frieden auf uns zu legen. Der andere brachte folgendes vor: Wer in eine Stadt kommt, und sich vor einem bösen Auge (das ihn bezaubern möchte,) fürchtet, der nehme seinen rechten Daumen in seine linke, und den linken Daumen in seine rechte Hand, und sage: Ich N. N. der S. N. N. stamme her aus dem Saamen **Josephs**, über den kein böses Auge Gewalt hatte. s. davon oben Bl. 20. a. Fürchtet er sich aber vor seinem eigenen bösen Auge, so sehe er auf seinen linken Nasen-Flügel. Der dritte sprach: Wer krank wird, lasse es den ersten Tag nicht kund werden, damit er seinen Glücksstern nicht verstöre; hernach aber darf man es offenbaren, wie denn **Rasa** sodann es durch seinen Diener ausrufen lassen: **Rasa** ist krank. Wer mich lieb hat, sagte er, wird Gott für mich bitten; und wer mir feind ist, wird sich freuen. Da wird denn **Sprüchw. 24, 17. 18.** erfüllet werden, daß der HErr seinen Zorn von mir wende.

§. 8. (Diesen und §. 9. hat **Wagenseil** in seiner *Sota* Bl. 624. f. excerpirt und übersetzt.) **Schmuel**, wenn er einen bösen Traum hatte, sagte aus **Zachar. 10, 2. Träume reden vergeblich**; war es aber ein guter Traum, sprach er es fragweis aus: **Sollen denn Träume vergeblich reden?** **Rasa** vergleicht diese Stelle mit **4 Mos. 12, 6. Ich will mit ihm reden in einem Traum**; daß diese Stelle von Träumen, welche von guten Geistern, jene von Träumen, die von bösen Geistern herkommen, handle.

R. Bisna der S. **Safda** nach **R. Akiba** nach **R. Panda** nach **R. Nachum** nach **R. Birjah** im N. eines Alten, nemlich **R. Banaah**: Zu **Jerusalem** waren 24 Traumdeuter; einstens traumte mir, und ich gieng zu ihnen allen. Ob nun gleich keine Deutung mit der Deutung des andern übereinkam, trafen doch alle Deutungen bey mir ein. Wurde also erfüllet, was man zu sagen pflegt: Alle Träume treffen ein, wie man sie auslegt. Dieses gründet sich selbst auf der Schrift, und **R. Elieser** beweiset es aus **1 Mos. 41, 13. Und es ist gewesen, gleich als wie er uns hat ausgelegt, so ist es gewesen.** **Rasa** aber bemerkt, dieses gelte nur, wenn die Deutung mit dem Traum übereinkomme, nach v. 12. **Er hat einem jeglichen Mann ausgelegt, gleich als wie ihm geträumt hat.** Daß es aber C. 40, 16. heißt: **Und der oberste Becker sahe, daß er eine gute Auslegung gethan**; sahe er nach **R. Eleasar** daraus, weil jeder in seinem Traum auch die Deutung des Traums des andern gesehen hatte.

R. Jochanan sagt: Wenn jemanden, indem er des Morgens aufwachet, ein Spruch in den Mund kommt, ist es eine kleine Weissagung. Dreyerley Träume werden erfüllet: Früh-Träume, was einem andern von uns träumet, und wenn ein Traum selbst in dem Traum ausgelegt wird; a. setzen hinzu, auch ein Traum, welcher wiederholt wird, nach **1 Mos. 41, 32.** da es **Pharao** zweymal geträumet.

R. Schmuel der S. **Nachmani** nach **R. Jonathan**: Es traumt dem Menschen von nichts, als von dem, wovon er in seinem Herzen gedacht, nach **Dan. 2, 29. Du König dachtest auf deinem Bette**; und v. 30. **Daß du deines Herzens Gedanken erführest.** **Rasa** sagt, es erhelle dieses daraus, weil niemanden jemals von einem güldenen Palmbaum, oder von einem Elephanten, der durch ein

Nadel-

Digitized by Google

Nadelöhr gehe, geträumet habe.] Daher als der Kaiser zu R. Jhoschua dem S. R. Chanina sagte: Ihr gebt euch vor grosse Weisen aus; sage mir, was mir heute träumen werde; antwortete er: Es wird dir träumen, daß die Perser (mit denen er damals Krieg führte,) dich zu dienen zwingen, dich berauben, und dich das Vieh mit einem güldenen Stabe hüten lassen. Weil er nemlich den Tag über daran gedachte, träumte ihm auch des Nachts davon. Auf gleiche Weise, um gleicher Ursache willen, antwortete Schmuel dem König Schabor y), da derselbe eben dieses von ihm zu wissen verlangt hatte, es werde ihm träumen, daß die Römer kommen, ihn gefangen nehmen, und zwingen würden, Dattelkerne mit einer güldenen Mühle zu mahlen. Brach. C. 9. M. 1. B. T. 56. a.

§. 9. Bar Hadja war ein Traumdeuter; wer ihm einen Lohn gab, dem legte er seinen Traum gut, wer ihm nichts gab, dem legte er denselben bös aus. Asai und Rafa (jener wurde im Jahr 325. Vorsteher der Schule zu Pumbeditha, und dieser folgte ihm in diesem Amte und starb im Jahr 353.) hatten einst einerley Traum. Jener gab ihm Geld, und dieser nichts. Sie erzehlten ihm aber, sie hätten im Traum 5 Mos. 28, 31. die Worte gelesen: **Dein Ochs ist geschächt vor deinen Augen.** Zu Rafa sagte er: Du wirst Schaden in deinem Vermögen leiden, und vor Kummer wird dir das Essen nicht schmecken. Zu Asai aber: Dein Vermögen wird zunehmen, daß du vor Freuden nicht wirst essen können. Weiter sagten sie, sie hätten v. 41. gelesen: **Söhne und Töchter wirst du gewinnen, aber sie werden nicht dein seyn.** Zu Rafa sprach er: seine Kinder würden gefangen weggeführt werden; und zu Asai, es würden seiner Kinder so viel seyn, daß er seine Töchter überall hin verheirathen, und es ihm vorkommen werde, als wären sie gefangen weggeführt. So auch die Worte v. 32. **Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volk überantwortet werden,** erklärte er Asai also: er werde viel Söhne und Töchter haben; er selbst werde die Töchter seinen Verwandten, seine Frau aber ihren Verwandten geben wollen, und dieselbe werde ihn dazu vermögen, sie ihren Verwandten zu geben, welche ihm wie ander Volk vorkommen würden. Zu Rafa aber sagte er, seine Frau werde sterben, und seine Kinder unter die Hand einer andern Frau kommen. Rafa sagt selbst nach R. Jirmjah dem S. Abba, Raf habe diese Worte von einer Stiefmutter ausgelegt. Den Spruch Pred. Sal. 9, 7. **Gehe hin, iß dein Brod mit Freuden** ꝛc. deutete er Asai, sein Vermögen werde zunehmen, er werde essen und trinken, und vor Freuden in der Schrift lesen; Rafa aber, sein Vermögen werde abnehmen, daß er weder essen noch trinken, sondern nur lesen werde, seinen Kummer zu stillen. Ueber 5 Mos. 28, 38. legte er den Anfang des Verses: **Du wirst viel Saamen ausbringen auf das Feld,** vor Asai; das übrige: **aber du wirst wenig einsammeln,** vor Rafa aus. So auch v. 40. **Oelbeer-Bäume wirst du haben in allen deinem Gemärk,** vor jenen; was folgt: **aber du wirst dich nicht mit Oel schmieren,** vor diesen aus. Die Worte v. 10. **Alle die Völker von der Erden werden sehen, daß der Name von Gott auf dir geheissen ist, und sie werden sich vor dir fürchten;** deutete er Asai also: Dein Name wird auskommen, und du wirst das Haupt der hohen Schule werden, daß jedermann sich vor dir fürchte. Rafa aber: Es wird in die Schatz-

y) v. Schöttgen hor. Hebr. T. II. p. 949. wo er, was im Talmud von diesem König vorkommt, gesammelt hat; diese Stelle finde jedoch nicht darunter.

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 56. a.

Schatzkammer des Königs eingebrochen werden, und du wirst als ein Dieb gefangen gesetzt werden; da wird jedermann sagen: Wenn man auf Rasa einen Verdacht hat, wie wird es uns ergehen? (Dieses seye es also, daß man sich seinetwegen fürchten werde). Und es geschahe also des andern Tags.

Eben dieselben erzehlten ihm noch mehr Träume, die sie einerley gehabt. Daß sie Lattich (Chasa) über der Mündung eines thönernen Weinkrugs gesehen: zu Asai sagte er, sein Vermögen werde sich verdoppeln, wie Lattich sich ausbreitet, und groß wächst; zu Rasa, sein Handel werde wie Lattich bitter und herbe seyn. Daß sie Fleisch auf dem Spundloch eines Fasses liegen sehen; zu Asai sagte er: Dein Wein ist süß, daher wird jedermann kommen, und dir Fleisch und Wein abkaufen; und zu Rasa: Dein Wein ist hart (sauer), darum wird jedermann Fleisch kaufen zu essen. Daß sie Wein-Schläuche oben auf einem Palmbaum hängen sehen; zu Asai sagte er: Deine Handelschaft wird hoch werden (aufschlagen) wie ein Palmbaum; zu Rasa: Deine Handelschaft ist süß wie Datteln, (du wirst wohlfeil geben müssen; sie waren aber beede Weinhändler). Daß sie einen Granatapfel auf dem Spundloch eines Fasses wachsen sehen: zu Asai sprach er: seine Waare werde theuer seyn, wie ein Granatapfel; und zu Rasa, seine Waare werde unangenehm seyn, wie ein Granatapfel, (welcher die Zähne stumpf macht). Das sie ein Faß in einen Brunnen fallen sehen, erklärte er solches Asai, seine Waare werde gesucht werden, nach dem Sprüchwort: Fällt ein Stück Brod in den Brunnen, so wird es nicht gefunden; zu Rasa aber sagte er, seine Handelschaft werde abnehmen, und in den Brunnen fallen. Da sie einen Esel über ihrem Kopfküssen zum Haupte stehen sehen, welcher schrye, deutete er Asai, er werde König (Vorsteher der hohen Schule) werden, und der Ausrufer werde sodann bey ihm stehen; zu Rasa aber sagte er, die Worte Peter chamor 2 Mos. 13, 13. sind aus deinen Tphillin ausgelöscht. Rasa behauptete, er habe gesehen, daß sie darinnen stünden: allein der Traumdeuter sagte, so seye doch das Vav in dem letzten Wort ausgelöscht, (da es der Schreiber ausgeschrieben, und hernach, da er gemerkt, daß es überflüßig seye, wiederum ausgethan).

Rasa kam hierauf allein zu ihm, und erzehlte, er habe im Traum seine äussere Hausthür einfallen sehen. Er deutete es ihm, seine Frau (welche das Haus hüte,) werde sterben. Es seyen ihm seine Stockzähne und übrige Zähne ausgefallen; seine Söhne und Töchter würden sterben. Es seyen ihm zwo Tauben davon geflogen; er werde sich von zwey Weibern scheiden, (indem es von dem Weib heißt: meine Taube). Er habe zwo Rüben gesehen; er werde ein paar Ohrfeigen (colaphos) zu verschlucken bekommen. Dieses zu vermeiden, gieng Rasa in die Lehrschule, und blieb den ganzen Tag daselbst. Allein da zween Blinde mit einander hadderten, und er sie auseinander bringen wollte, schlugen sie ihn zweymal, und als sie die Hände aufhuben, ihn noch mehr zu schlagen, schrye er: Hört auf, es ist genug, ich habe nur zwo Rüben gesehen. Endlich brachte Rasa dem Traumdeuter einen Lohn mit, und als er ihm erzehlte, er habe im Traum eine Wand einfallen sehen, machte derselbe die Deutung: Du wirst Güter ohne Gränzen (so weit und breit werden sie sich erstrecken,) erwerben. Er habe des Asai Pallast einfallen sehen, und der Staub davon habe ihn bedecket; Asai werde sterben, und dessen Lehrschule an ihn kommen. Es seye sein eigener

gener Pallast eingefallen, und jedermann habe einen Ziegelstein davon weggetragen; seine Lehre werde sich in die ganze Welt ausbreiten. Es seye ihm der Kopf zerspalten worden, daß ihm das Hirn herausgehangen; die Wolle aus seinem Kopfküssen hänge heraus. Er habe den Lobgesang über Egypten gelesen, (den man an Ostern liest); dieses erklärte er, es würden um seiner willen Wunder geschehen. Brach. C. 9. M. 1. B. T. 56. a.

Nach der Zeit geschahe es, daß Bar Hadja mit Rafa in ein Schiff zusammenkam; da sagte er: Ach warum habe ich mich mit einem Manne eingeschifft, um dessen willen Wunder geschehen! (wie leicht möchte es geschehen, daß das Schiff scheiterte, und er allein errettet würde). Indem er aus dem Schiff stieg, entfiel ihm ein Buch, (Wagenseil übersetzt: liber haereticus; das Wort minneh, von ihm, hat ihn betrogen;) welches Rafa aufhub, und darinnen geschrieben fand: alle Träume treffen ein nach ihrer Auslegung. Da sagte er zu ihm: So kam es denn auf dich an, du Bösewicht, daß mich all dieses Unglück betroffen. Alles kann ich dir verzeihen, ausgenommen den Tod meiner Frauen, der Tochter Raf Chi/da. Der Wille Gottes sey, daß dieser Mensch in die Hände einer Obrigkeit falle, die kein Erbarmen mit ihm habe! Bar Hadja sprach: Was soll ich thun? Wir sind belehrt, (in Maccoth Bl. 11. a. Sanhedrin Bl. 37. b.) der Fluch eines Weisen, wenn er auch ohne Ursach geschehen, treffe ein: wie viel mehr wird also der Fluch Rafa eintreffen, der mir mit Recht flucht! Wohlan, ich will das Land verlassen, und in fremde Länder ziehen, weil es auch heißt, das Exilium versöhne die Sünde. Er zog also zu den Römern, und saß vor dem Thor des königlichen Ober-Schatzmeisters. Derselbe hatte einen Traum, und erzehlte solchen Bar Hadja, es habe ihm geträumet, er habe sich mit einer Nadel in den Finger gestochen. Dieser forderte Geld, und als er ihm nichts gab, antwortete er auch nichts. Wiederum erzehlte jener, er habe den Wurm auf zween seiner Finger kommen sehen; und weil ihm derselbe kein Geld gegeben, legte er auch diesen Traum nicht aus. Endlich sagte der Schatzmeister, er habe den Wurm in seine ganze Hand kommen sehen: da erklärte er solches, es bedeute, daß der Wurm in alle Kleider des Königs (sericum) gekommen sey. Als solches der König erfahren, ließ man den Schatzmeister holen, ihn zu tödten. Dieser aber sagte: Warum holt man mich? Den nehmet, der es gewußt und nicht gesagt hat. Da holten sie Bar Hadja; dieser aber sagte zu dem Schatzmeister: Um deines Gelds willen (daß du mir nichts gegeben,) sind die Kleider des Königs verdorben.] Allein sie banden zwo Federn mit Stricken zusammen, und an jede einen Fuß von Bar Hadja; sodann liessen sie die Stricke los, daß er entzweyriß. Rafa, (die Gemara ist hier mangelhaft; im En Jaakof, und denen in der Sultzbachischen Ausgabe vorgesetzten verschiedenen Lesarten, wird es also ergänzt;) der dabey stund, sprach: Ich verzeihe ihm nicht eher, bis auch sein Kopf mitten entzwey ist. Da neigte sich jeder Baum wieder an seinen Ort, daß auch sein Kopf in zwey Stücke zerrissen wurde, und auseinander fiel a). B. T. 56. b.

§. 10.

a) Da Maimon von dieser Träumdeuterey nichts hat, wenigstens wird derselbe nicht wie sonst in dem En mischpat am Rande citirt, scheint es, er habe nicht viel davon gehalten. Der Verfasser und Herausgeber des En Jaakof hat auch hievon eine weitläuftige Abhandlung, wo man die Meinung der neuen Juden sehen kann. Die Anzeige davon würde hier zu viel Raum einnehmen.

Brach. C. 9. M. 1. B. E. 56. b.

§. 10. Ben Dama, der Schwesterſohn R. Iſchmael, fragte dieſen Rabbinen wegen eines Traums, in welchem er zween zerbrochene Kinnbacken geſehen. Dieſer antwortete, er bedeute zween groſſe Römer, welche Böſes wider ihn vorgehabt, aber geſtorben ſeyen. Bar Kapra erzehlte Raf, es habe ihm geträumet, ſeine Naſe ſeye abgeſchnitten. Dieſer erklärte es, der Zorn (weil Aph die Naſe und der Zorn heißt,) ſeye von ihm abgewendet worden. Seine beede Hände ſeyen ihm abgehauen worden; er werde nicht bedürfen, Handarbeit zu thun. Man habe ihm ſeine beede Füſſe abgehauen; er werde auf Pferden reiten. Man habe zu ihm geſagt, im Monat Adar werde er ſterben, und den Niſan nicht erleben; er werde in Ehren (Adruth) ſterben, und in keine Verſuchung (Niſſajon) gerathen.

Ein Zadduki (Sadducäer) befragte R. Iſchmael wegen ſeiner Träume, und erhielt folgende Auslegungen: Er habe Oelbäume mit Oel begoſſen; er habe ſeine Mutter beſchlafen. Er habe einen Stern ausgeriſſen; er habe einen Iſraeliten geſtohlen. Er habe einen Stern verſchlungen; er habe den Iſraeliten verkauft, und das Geld verzehrt. Er habe Augen einander küſſen ſehen; er habe ſeine Schweſter beſchlafen. Er habe den Mond geküßt; er habe das Weib eines Iſraeliten beſchlafen. Er habe auf einen Büſchel Myrthen getreten; er habe eine verlobte Jungfrau (dergleichen Kränze von Myrthen trugen,) beſchlafen. Er habe einen Büſchel Myrthen über ſich und unter ſich geſehen; er habe ſein Bette umgewendet, (unnatürliche Schande getrieben). Er habe Raben zu ſeinem Bette kommen ſehen; ſein Weib treibe mit vielen Männern Ehebruch. Er habe Tauben zu ſeinem Bette kommen ſehen; er habe viel Eheweiber verunreinigt. Er habe zwey Tauben gehabt, ſo ihm davon geflogen; er habe zwey Weiber genommen, und ſie ohne Scheidebrief von ſich gelaſſen. Er habe Eyer geſchälet; er habe Todten die Kleider ausgezogen. Der Sadducäer bekennte, er habe jenes alles gethan, ausgenommen das letzte. Indeſſen kam ein Weib dazu, und ſagte: Dieſer Mantel, den du an haſt, war die Decke des verſtorbenen N. N. und du haſt ſie ihm ausgezogen. Endlich ſagte er noch, es habe ihm geträumet, man ſage zu ihm: Dein Vater hat Güter in Cappadocia hinterlaſſen. R. Iſchmael fragte, ob er daſelbſt Güter habe? Er antwortete: Nein. Ob ſein Vater da geweſen? Nein. So heißt denn Kappa ein Balken, und Daka (דקא) zehen; gehe hin und ſiehe zu, der erſte Balke unter zehen iſt voll Geld. Und er fand es alſo.

R. Chanina ſagt, wer im Traum einen Brunnen ſehe, das bedeute Friede, 1 Moſ. 26, 19. R. Nathan, er finde das Geſetz, indem er dieſe Stelle, wegen des Worts Chajim, mit Sprüchw. 8, 35. vergleicht, und Raſa will, es bedeute ſchlechthin das Leben. R. Chanan ſagt, drey Dinge bedeuten Frieden, ein Fluß, Eſ. 66, 12. ein Vogel, C. 31, 5. und ein Topf C. 26, 12. (weil das Wort Schaphath von dem Zuſetzen der Töpfe zum Feuer gebraucht wird); doch verſtehet letzteres R. Chanina, indem er Micha 3, 3. (wo von Strafgerichten die Rede iſt,) anführt, nur von einem Topf, darinnen kein Fleiſch iſt. R. Jhoſchua der S. Levi gibt folgende Lehren von Träumen. Wem von einem Fluß träume, der ſage des Morgens Eſ. 66, 12. ehe ihm der andere Spruch C. 55, 19. einfalle. So verhält es ſich bey einem Vogel mit den Sprüchen aus Eſ. 31, 5. Sprüchw. 27, 8. bey einem Topf Eſ. 26, 12. Ezech. 24, 3. bey Weintrauben Hoſ. 9, 10. 5 Moſ. 32, 32. bey einem Berge

Eſ.

Es. 52, 7. Jer. 9, 10. bey einer Posaune Es. 27, 13. Hos. 5, 8. bey einem Hund 2 Mos. 11, 7. Es. 56, 11. bey einem Löwen Amos 3, 8. Jer. 4, 7. bey einer Beschönigung 1 Mos. 41, 14. Richt. 16, 17. bey einem Brunnen Hohel. 4, 15. Jer. 6, 7. und bey einem Rohr Es. 42, 3. 2 Kön. 18, 21. (In allen diesen Stellen kommen diese Worte einmal in einer guten, und wiederum in einer bösen Bedeutung vor; jene soll man also zuerst sagen, um die böse Bedeutung abzuwenden.) Sonst heißt es von dem Rohr, (Kaneh,) wem von Einem Rohr träume, der solle nach Weisheit streben, Sprüchw. 4, 5. Kauf, kneh, Klugheit; wem aber von vielen Röhren träume, der suche Verstand, v. 7. In all deinem Kaufen kauf Verständigkeit; weil dieses Wort hier zweymal steht). R. Sira sagt, Kara', eine Gurke, Kore', das Zarte an den Palmen, Kera, (cera,) Wachs, und Kanja, Rohr, bedeuten alle etwas Gutes. So heißt es auch, es träume niemand von Kürbsen, als nur, wer Gott von allen Kräften fürchte. (Da ein Kürbs Dlaath heißt, soll dieses auf Es. 38, 14. anspielen: Dallu E'nai lammarom, meine Augen hängen an der Höhe.) Endlich, wer von einem Ochsen träumt, der sage, wenn er erwachet aus 5 Mos. 33, 17. Die Schönheit von seinem erstgebohrnen Ochsen ist zu ihm; ehe ihm der andere Spruch 2 Mos. 21, 28. Wenn ein Ochse einen Menschen stösset ꝛc. einfalle.

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 56. b.

§. 11. Fünferley Träume von einem Ochsen haben ihre Bedeutung: Wer Fleisch von einem Ochsen isset, wird reich; wen ein Ochse stösset, der wird Kinder haben, die sich wider das Gesetz auflehnen; wen er beisset, über den werden Züchtigungen kommen; wen er schlägt, dem stehet eine weite Reise bevor; wer auf einem Ochsen reitet, wird hoch steigen. Sonst heißt es, es bedeute den Tod: allein der Unterschied kommt darauf an, ob der Mensch auf dem Ochsen, oder der Ochse auf dem Menschen reite. Wem von einem Esel träumt, der warte auf das Heil, nach Zach. 9, 9. (Auch in dieser Traumdeuterey findet sich etwas Gutes, daß diese Stelle von den alten Juden von dem Meßias verstanden worden). Wem von einer Katze träumet; ist es an einem Orte, wo man sie Schuera nennet, so wird ihm zu Ehren ein schönes Lied (Schirah naah) gemacht werden; nennet man sie aber daselbst Schinra, so stehet ihm eine böse Veränderung (Schinnui ra) bevor. Weisse Trauben, es mag die Zeit der Trauben seyn, oder nicht, sind gut; schwarze Trauben aber sind nur gut zur Traubenzeit, ausserdem böse. Ein weisses Pferd, es stehe ruhig oder laufe, ist gut; ein rothes Pferd ist gut, wenn es stille steht, böse, wenn es läuft. Wer Ischmael im Traum siehet, dessen Gebet wird erhört; dieses verstehet sich aber nur von dem Sohn Abrahams, und nicht, wenn es sonst ein Ischmaelite oder Araber ist. Ein Cameel bedeutet, es seye der Tod über jemand im Himmel beschlossen worden, er werde aber doch errettet werden. R. Chama der S. R. Chanina führt deßfalls an 1 Mos. 46, 4. und Raf Nachman der S. Isaac 2 Sam. 12, 13. (daß dorten die Worte gam Aloh, hier das Wörtlein gam darauf anspiele). Wer Pinchas im Traum siehet, dem wird (wie diesem, s. Sanhedrin Bl. 83.) ein Wunder geschehen. Siehet jemand einen Elephanten, (Pel,) dem werden Wunder, Plaoth, und so er viel Elephanten sieht, Wunder über Wunder geschehen. Sonst heißt es zwar: Alle Thiere bedeuten Gutes, ausgenommen der Elephant und der Affe: Allein dieses ist von einem ungesattelten, jenes von einem gesattelten Elephan-

B. T. 57. a.

Brach. C. 1. M. 1. B. T. 57. a.

ten zu verstehen. Wer den Namen Huna im Traum geschrieben siehet, dem wird ein Wunder (Nes, weil in beeden Worten ein Nun ist,) geschehen. So bedeuten die Namen Chanina, Chananja, Jochanan, (wo zwey Nun vorkommen,) Wunder über Wunder. Wer im Traum das Wort Hoped, eine Trauer, siehet, das bedeutet, vom Himmel werde seiner geschont, und er werde erlöst werden, (als wäre es von Chasab und Padah zusammengesetzt). Es verstehet sich aber, wenn man diese Worte geschrieben siehet. Wer im Traume antwortet: Sein grosser Name sey gelobet; kann gewiß seyn, daß er ein Kind des ewigen lebens seye. Wer das Schma sagt, ist würdig, daß die Schechinah auf ihm ruhe, wenn seine Zeit es werth wäre. Wer die Tphillin anlegt, hat Hoheit zu gewarten nach 5 Mos. 28, 10. Es werden alle Völker der Erde sehen, daß der Name des HErrn über dich genennet ist; welches R. Eleasar der Grosse von den Kopf-Tphillin erklärt. Wer im Traum die Tphillah betet, das ist ihm ein gutes Zeichen, wenn er nemlich nicht ausbetet, (indem er darüber aufwachet; es ist ein Zeichen, daß er nahe bey Gott sey). Wer im Traum bey seiner Mutter schläft, trachte nach Klugheit, welche man Sprüchw. 2, 3. als seine Mutter ansehen soll. Bey einer verlobten Jungfrau; der suche das Gesetz 5 Mos. 33, 4. daß man anstatt moraschah, das Erbe, (wie das Gesetz daselbst genennet wird,) lese me'uraschah, die Verlobte. Bey seiner Schwester; der suche Weisheit, welche man Sprüchw. 7, 4. seine Schwester nennen soll. Bey einem Eheweib; der sey versichert, daß er ein Kind des ewigen Lebens ist, (und seinen Theil und den Theil seines Nächsten in dem Garten Eden, welcher einem Eheweib vergliechen wird, bekommen werde). Dieses verstehet sich aber, daß er sie nicht erkannt, noch des Abends zuvor nach ihr gelüstet habe.

R. Chaja der S. Abba sagt: Weizen bedeutet Friede, Ps. 147, 14. Gersten, daß seine Missethat weggenommen sey, Es. 6, 7. (daß die Worte: Sar Avonecha, deine Missethat ist weggenommen, auf das Wort ßeor, Gerste, anspielen.) Daher sagt R. Sira, er seye nicht eher von Babel in das Land Jßrael gegangen, bis ihm von Gersten geträumt. Ein Weinstock voll Trauben; sein Weib werde keine unzeitige Geburt haben, Ps. 128, 3. Siehet er einen edlen Weinstock, ßrekah, der warte auf den Meßias, s. 1 Mos. 49, 11. Er bindet seinen jungen Esel an den Weinstock, und an die Weinreben, ßrekah, sein Füllen von den Eseln. (Auch diese Stelle handelt also nach der Juden eigenen Auslegung von dem Meßias). Ein Feigenbaum bedeutet, daß sein Gesetz in ihm werde bewahret seyn, Sprüchw. 27, 18. Granatäpfel, so sie klein; sein Vermögen werde sich vermehren und Frucht bringen, wie ein Granatapfel: sind sie groß; es werde groß werden wie ein Granatapfel. Sind sie zerstückt, so wird er, so er ein Gelehrter ist, auf das Gesetz achten, Hohel. 8, 2. ein Ungelehrter aber auf das Gebot, Hohel. 4, 3. rakkathech gleichsam re'kanin schebbach, auch das Leere in dir wird voll Gebote seyn, wie ein Granatapfel. Oliven, so sie klein, sein Vermögen werde fruchtbar seyn; (sind sie groß; also scheint es, müsse der Gegensatz, welcher sonst fehlt, ergänzt werden;) es werde sich mehren und bleiben wie Oliven. Dieses gilt also von den Früchten; Oelbäume aber bedeuten, er werde viele Kinder Ps. 128, 3. oder nach 6 einen guten Namen haben, Jer. 11, 16. Oel; er werde auf das Licht des Gesetzes warten, 2 Mos. 27, 20. Datteln; dessen Missethat hat ein Ende, Klagl. 4, 22.

(Tam-

(Tammu soll auf Tmarim anspielen, vergl. 4 Mos. 20, 10. hammorim). Eine Ziege bedeutet nach Raf Joseph ein vor ihn gesegnetes Jahr; viele Ziegen, viele vor ihn gesegnete Jahre, Sprüchw. 27, 27. Eine Myrthe; sein Vermögen werde mehr fortschlagen, oder so er kein Vermögen hat, es werde ihm von einem andern Ort her eine Erbschaft zufallen, es muß aber nach Ula, oder laut einer Ueb., der Baum auf seinem Stamm stehen. Ein Etrog oder Meerapfel; er werde geehret sein von seinem Herrn, s. 3 Mos. 23, 40. wo durch pri ez hadar diese Frucht angezeigt, und auf hadur, geehrt, angespielet wird. Ein Lulaf; er habe nur Ein Herz, Lef, gegen seinen Vater in dem Himmel. Eine Gans; er achte auf Weisheit, Sprüchw. 1, 20. Die Weisheit schreyet draussen; und so er sie beschläfen, wird er das Haupt einer Lehrschule werden, (wo er vielen vorschreyen muß). Raf Asche sagt, es habe ihm dieses geträumt, ehe er zu dieser Würde in Mechasja gelanget. Ein Hahn bedeutet, er werde einen Sohn; viele, er werde viele Söhne bekommen. Eine Henne; er werde einen schönen und angenehmen Sitz, Garten oder Lehrschule bekommen. (Tarngoleth spielt an auf Tarbiza naah vgilah durch Notarikon, oder die Anfangs-Buchstaben und Sylben). Eyer bedeuten, daß es ungewiß seye, ob seine Bitte geschehen werde, (weil die Speise in denselben verdeckt ist); sind sie aber zerbrochen, so wird sie geschehen. (Die Anspielung beruhet darauf, daß Eyer und Bitten auf Chaldäisch Be'e heissen). Gleiche Bedeutung haben Nüsse, Cucumern, gläserne Gefässe, und alles was zerbrechlich ist, wenn dergleichen zerbrochen gesehen worden, (daß, was im Traum gesehen worden, aufgehoben sey). Wenn jemand träumet, daß er in eine Stadt gehe, dessen Wunsch wird erfüllet werden, Ps. 107, 30. wo Mechos eine Stadt bedeutet. Wenn jemand im Traum sein Haupt bescheeret, ist es ihm ein gutes Zeichen (1 Mos. 41, 14.); bescheert er auch seinen Bart, ist es ihm und seinem ganzen Geschlecht gut. Sitzt jemand in einem kleinen Schiffe, so bekommt er einen guten Namen; in einem grossen, so gehet es sein ganzes Geschlecht an, so doch, daß er auf der Höhe des Meers fahre. Wenn jemanden träumet, er verrichte seine Nothdurft, ist es ein gutes Zeichen, Es. 51, 14. (daß seine Schande von ihm genommen werde,) doch daß er sich nicht abgewischt, (und seine Hände nicht unrein gemacht). Wer auf das Dach steigt, wird groß werden; wer aber herabsteigt, wird erniedrigt. Asai und Rafa hatten beede jenen Traum, da sie groß worden. Wem träumt, er zerreisse seine Kleider, dessen Urtheils-Spruch wider ihn wird zerrissen werden. Wer sich nackend siehet, ist es im Lande Babel, so ist er ohne Sünde; ist er im Land Israel, so ist er bloß von Geboten und guten Werken. Wer von Häschern (Sardjot) gefangen genommen wird, dem bedeutet es, er werde vor Schaden bewahret seyn; und noch mehr, wenn er noch dazu in das Halseisen (collare) gelegt; nicht aber, wenn er nur mit einem Strick gebunden wird. Wer in einen See gehet, wird das Haupt einer Lehrschule werden; gehet er in einen Wald, so wird er das Haupt der Kinder der Braut, (der Vornehmste unter den Schülern seines Lehrers, welcher den andern, was sie nicht recht verstanden, erklärt). Jenes hatte Raf Papa, dieses Raf Huna dem S. R. Jhoschua geträumet; nach a. träumte beeden, daß sie in einen See gegangen, mit dem Unterschied, daß Raf Papa ein Hackbret (Tafla, a. ein Glöcklein) an dem Hals hangen gehabt, (zum Zeichen, daß er sich vor vielen werde hören lassen); Raf Huna aber nicht. Raf Asche sagt, er habe eben diesen Traum

Ber. Brach. C. 9. M. 1. B. T. 57. a.

Bach. C. 9. M. 1. B. T. 57. b.

man aber Hausrath aus dem Hause, so ist es vor dasselbe ein böses Zeichen. Raf Papa macht die Erklärung von Schuhen und Sandaliis, (welche ein Zeichen sind, daß man ausgehen wolle,) und sagt: Alles, was die Ruhe nimmt, ist gut, ausgenommen Schuhe und Sandalia; und alles, was die Ruhe giebt, ist gut, ausgenommen die Erde, (welche das Grab anzeigt,) und Heu.

§. 13. Wer eine Markolis a) (einen dem Mercurius geheiligten Steinhaufen) siehet, der sage: Gelobet sey, der seine Langmuth walten läßt über die, welche seinen Willen übertreten. An einem Ort, wo bey uns ein Götzendienst zerstöret worden, sagt man: Gelobet sey, der den Götzendienst aus unserm Lande ausgerottet hat, und wie er an diesem Ort ausgerottet worden, so wollest du solchen auch an allen Orten Jßraels zerstören, und das Herz derer, die denen Götzen dienen, (der abtrünnigen Jßraeliten) bekehren, dir zu dienen. Ausser dem Lande ist es nicht nöthig, letzteres: Und das Herz ꝛc. zu sagen, weil die meisten Leute Heyden sind. Doch will R. Sch. der S. Eleasar, man solle auch vor die Leute ausser dem Land bitten, weil sie dereinst gleichfalls Juden werden würden. s. Zephan. 3, 9. Alsdann will ich (ihre erste Sprath) den Völkern verkehren zu einer lautern Spraeh.

Raf Hamnuna lehrt: Wer das gottlose Babel siehet, muß fünf Lobsprüche sagen. Siehet er die Stadt, so sage er: Gelobet sey, der das gottlose Babel zerstört hat. Siehet er den Pallast Nebucadnezars, so sage er: Gelobet sey, der den Pallast Nebucadnezars zerstört hat. Siehet er die Löwengrube oder den feurigen Ofen, so sage er: Gelobet sey, der unsern Vätern Wunder gethan hat an diesem Ort. Siehet er eine Markolis, so sage er: Gelobet sey, der seine Langmuth ꝛc. Siehet er den Ort, wo man die Erde wegnimmt, so sage er: Gelobet sey, der es sagt und thut, der es beschleußt und hält. (s. oben H. T.) Daher als Rafa Esel dergleichen Erde tragen sahe, schlug er sie mit der Hand auf dem Rücken, und sagte: lauft ihr Gerechten, den Willen eures HErrn zu thun. Mar, der S. Rafina, als er dahin kam, nahm Erde in sein Schweißtuch, und schüttete solche hernach aus, zu bestätigen Es. 14, 23. Ich will sie mit einem Besen der Vertilgung auskehren. Raf Aschi sagt: er habe zwar, was Raf Hamnuna gelehrt, nicht gehört; er habe aber alle diese Lobsprüche von selbst gesagt.] R. Jirmjah der S. Eleasar merkt an: Da Babel verflucht worden, seyen auch seine Nachbarn verflucht worden, indem jene schädliche Thiere, die in Babel nach dem a. O. wohnen sollten, auch den Nachbarn Schaden thun; da aber Samaria Mich. 1, 6. verflucht worden, daß es ein Steinhaufe seyn solle, thue dieses den Nachbarn keinen Schaden, indem man so gar Weinberge dahin bauen könne.

B. T. 58. a.

§. 14. Raf Hamnuna sagt: Wer Heere Jßraeliten siehet, der sage: Gelobet sey, der das Verborgene weiß, (die Gedanken eines jeden unter so vielen Menschen); deren Sinne, setzt eine Ueb. hinzu, und deren Angesichte keines dem andern ähnlich ist. Sind es aber Heere der Heyden, so sage man aus Jer. 50, 12. Eure Mutter ist sehr verschämt. Wenn der S. Soma die Heere sahe zu Jerusalem den

a) Markolis war der Götzendienst, welcher an dem Ort, wo Raf Hamnuna sich aufhielt, gewöhnlich war. Es wird aber alle Art der Abgötterey darunter begriffen; weil wir, heißt es in den Tosphoth, dergleichen Oerter alle Tage sehen, pflegen wir diesen Lobspruch nicht mehr zu sagen.

Digitized by Google

den Tempelberg hinaufgehen, sprach er: Gelobet sey, der das Verborgene weiß, und gelobet sey, der alle diese erschaffen hat, mir zu dienen. Derselbe pflegte zu sagen: Wie viel Mühe mußte sich nicht der erste Mensch geben, bis er einen Bissen Brod zu essen bekam! Er mußte ackern, säen, ausjäten, umhacken, schneiden, Garben machen, dreschen, worfeln, sieben, mahlen, beuteln, knäten, laibe machen, und backen, ehe er essen konnte: und ich, wenn ich des Morgens aufstehe, finde alles dieses vor mich bereitet. Wie viel Mühe kostete es ihm, bis er ein Kleid anzuziehen hatte! Er mußte die Schaafe erst scheeren, die Wolle waschen, ausschlagen, färben, spinnen, weben, walken, und alsdann das Kleid erst nehen, ehe er es anziehen konnte. Und ich, wenn ich des Morgens aufstehe, finde alles dieses schon fertig. Alle Völker (oder vielmehr, nach einer bessern Lesart, alle Handwerksleute) sind früh Morgens auf, und kommen vor meine Thür, und ich, wenn ich aufstehe, finde alles dieses bereitet. Brach. T. 9. M. 1. B. T. 58. a.

Dieser **Ben Soma** sagte ferner: Ein dankbarer reisender Gast sagt: Wie viel Mühe hat sich doch der Hausvater meinetwegen gegeben! wie viel Fleisch, wie viel Wein, wie viel Kuchen hat er mir nicht vorgesetzt, und alles dieses ist nur meinetwegen geschehen. Hingegen ein böser Gast sagt: Wie viel Mühe hat sich wohl der Hausvater um meinetwillen gegeben! Einen Bissen Brod habe ich gegessen, Ein Stück Fleisch habe ich genossen, und Einen Becher Wein habe ich getrunken. Alles, was er gethan, ist nur um seiner Frau und Kinder willen geschehen. Von jenem gilt Hiob 36, 24. Von diesem C. 37, 24. **Darum auch fürchten ihn die Leute, er siehet nicht an all die klugen Herzen.** (Man vergleiche den H. T. §. 7. wo dieses mit etwas veränderten Worten gesagt ist.)

Wenn es 1 Sam. 17, 12. von Jsai dem Vater Davids heißt: **Er kam unter den Männern**; erklärt es Rasa a. Raf Safid a. Raf Oschaja: er seye aus- und eingezogen mit einem Heer, und habe unter einem Heer gelehrt. Ula sagt, wir haben empfangen, daß kein Heer in Babel sey. Es ist aber ein Heer (ὄχλος) laut einer Ueb. nicht weniger als sechzig Myriaden, oder 600000. Mann.

§. 15. Wer weise Leute aus Jßrael siehet, der sage: Gelobet sey, der von seiner Weisheit mitgetheilt hat, denen die ihn fürchten; sind es aber heydnische Weise, so sagt man: Der von seiner Weisheit seinen Geschöpfen mitgetheilet hat. Siehet man einen König von Jßrael, so sage man: Gelobet sey, der von seiner Ehre denen, die ihn fürchten, mitgetheilet hat. Jst es aber ein heydnischer König, so heißt es: der von seiner Ehre seinen Geschöpfen mitgetheilet hat. So sagt auch R. Jochanan, man eile jederzeit den Königen Jßrael zu begegnen, nicht aber ihnen allein, sondern auch selbst den heydnischen Königen, damit man, so man dessen würdig werde, dereinst den Unterschied sehen möge zwischen den Königen Jßrael (wenn der Meßias kommt) und den Königen der Heyden. Raf Scheschath war blind; dennoch als jedermann dem König entgegen gieng, machte er sich auch auf, demselben entgegen zu gehen. Da traf ein Zadduki an, und sagte zu ihm: Ganze Gefässe trägt man zum Fluß, Wasser zu holen; wozu sollen zerbrochene? (was willst du als ein Blinder haben?) Raf Scheschath antwortete: Komm, und siehe zu, daß ich den König besser kenne als du. Der erste Haufe zog vorüber, und als ein Geschrey entstund, sagte der Sadducäer: der König kommt; Raf Scheschath aber sagte, er kommt noch nicht. So gieng es auch bey dem andern Haufen. Bey dem dritten Haufen aber wurde es stille; und

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 58. a.

da sagte Raf Scheschathr: Jetz kommt der König. Als einer fragte, woher er es wisse? antwortete er: Daher, weil es sich mit den Reichen dieser Welt wie mit dem Reich des Himmels verhält; und führte 1 Kön. 19, 11. 12. an, daß auch Gott in einer dünnen stillschweigenden Stimme gekommen. Als nun der König kam, sagte Raf Scheschath den Lobspruch; der Sadducäer aber spottete sein, daß er einen Lobspruch sage über etwas, so er nicht sehe. Von diesem Sadducäer sagen einige, seine Gesellen hätten ihm die Augen ausgerissen; andere, Raf Scheschath habe die Augen auf ihn gewendet, und er seye in einen Beinhaufen zusammengefallen.

Raf Schila ließ einen Mann, welcher eine Egyptierin geheirathet, geisseln. Derselbe gab ihn bey dem König an, er seye ein Jude, der ohne Erlaubniß des Königs Gericht halte. Man schickte einen Schreiber (Prostaka), und ließ ihn holen. Als er erschien, wurde er befragt, warum er diesen Mann geisseln lassen? Er antwortete, derselbe habe mit einer Eselin Schande getrieben. Ob er Zeugen habe? Ja! und Elias kam in Menschen-Gestalt, und zeugete. Da sprachen sie: So ist er ein Mann des Todes. R. Schila aber antwortete: Seitdem wir aus unserm Lande vertrieben sind, dürfen wir niemand tödten; thut ihr mit ihm, was ihr wollt. Indessen, daß sie dieses überlegten, fieng R. Schila an, den Lobspruch 1 Chron. 29, 11. Zu dir Gott ist die Achtbarkeit und die Starkheit, zu sagen, und da man ihn fragte, was er rede? antwortete er, er habe gesagt: Gelobet sey Gott, der das Reich auf Erden so wie das Reich im Himmel gemacht, und auch Gewalt und Barmherzigkeit im Gericht gegeben hat. Da sagten sie: Ist diesem Manne die Ehre des Reichs so lieb! und gaben ihm einen Regimentsstab (clava), und hiessen ihn Recht sprechen. Als er hinausgieng, sprach derselbe Mann wiederum: Thut denn Gott also ein Wunder den Lügnern zum Besten! R. Schila aber sagte: Du Böswicht! heissen denn die Egypter Ezech. 23, 20. nicht Esel? Er sahe aber, daß derselbe hingehen und sagen würde, er habe sie Esel geheissen. Da gedachte er: Dieser ist ein Verfolger, und das Gesetz sagt: Wenn jemand dich umbringen will, so komme ihm zuvor und tödte ihn a). Also schlug er ihn mit seiner Keule todt.

Es sagte aber R. Schila ferner: Ob mir gleich durch diese Schriftstelle 1 Chron. 29, 11. ein Wunder geschehen, erkläre ich sie dennoch also: Dir gebühret die Grösse; dieses ist das Werk der Schöpfung, s. Hiob 9, 10. Und die Gewalt; das ist die Ausführung aus Egypten 2 Mos. 14, 31. Und die Herrlichkeit; das ist es, daß Josua Sonne und Mond stille gestanden. C. 10, 13. Sieg; das ist der Fall Babels, Es. 63, 3. (oder vielmehr Edoms; nach denen der Sulzbacher Ausgabe vorgesetzten verschiedenen Lesearten soll man Aram lesen, welches abermal eine Verdrehung von Edom ist; es erhellet deutlich genug aus der angeführten Stelle.) Und Dank; das ist der Streit an den Bächen Arnon, 4 Mos. 21, 14. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist; das ist der Krieg mit Sissera, Richter 5, 20. Dein, HErr, ist das Reich; dieses ist der Krieg mit Amalek, 2 Mos. 17, 16. Und du bist erhöhet; dieses ist der Krieg mit Gog und Magog Ezech. 38. u. 39. (wo das Wort Nasi stehet.) Ueber alles zum Haup-

a) Dieses wird aus 2 Mos. 22, 2. durch eine Folge hergeleitet, weil man einen Dieb, welcher einbricht, tödten dürfe; da derselbe nicht nur komme zu stehlen, sondern auch zu morden.

Haupte; daraus erhelle, sagt R. Chanan der S. Rafa nach R. Jochanan, daß auch so gar der Oberaufseher über die Cisternen, (oder Wassergräben, zum Wässern der Felder; ein sonst unwissender gemeiner Mann,) vom Himmel gesetzt werde. Eine Ueb. im N. R. Akiba erklärt diesen Spruch also: Dein ist die Grösse; das ist das Zerreissen des Schlingers. Und die Gewalt; das Schlagen der Erstgeburt. Und die Herrlichkeit; dieses ist die Gebung des Gesetzes. Der Sieg; das ist Jerusalem. Und der Dank; dieses ist das Haus des Heiligthums.] Brach. C. 9. M. 1. B. C. 58. a.

§. 16. Wer Häuser der Jßraeliten siehet, die bewohnet sind, der sage: Gelobet sey, der die Gränze der Witwen bestätiget. (aus Sprüchw. 15, 25.) Sind sie aber verwüstet, so sage man: Gelobet sey der rechte Richter. Bey bewohnten Häusern der Heyden sage man aus Sprüchw. 15, 25. Das Haus von dem Hoffärtigen wird Gott verrucken; sind sie aber zerstört, aus Ps. 94, 1. Gott erleuchte die Rächung (laß die Rache erscheinen. letzteres ist in gereinigten Ausgaben weggelassen, in einigen ist auch Raum gelassen, zum Zeichen, daß etwas fehle). B. C. 58. b.

Ula und Raf Chi da giengen miteinander, und als sie zu der Thür des Hauses Raf Chena des S. Chanilai kamen, bückte sich Raf Chi da und seufzte. Ula sagte zu ihm, warum er seufze? Es habe doch Raf, nach Ezech. 21, 6. (11.) gesagt, ein Seufzer zerbreche die Helfte des Leibes eines Menschen; und R. Jochanan aus v. 7. (12.) er zerbreche gar den ganzen Leib. Jener antwortete: Warum soll ich nicht seufzen? In diesem Hause waren 60 Köche den Tag über, und eben so viel des Nachts, welche vor jedermann, der essen wollte, kochten. Er that seine Hand nicht von seinem Beutel, indem er stets gedachte, es möchte ein Armer, ein Sohn frommer Eltern kommen, und möchte sich schämen zu warten, bis man seinen Geldbeutel holte. Es stunden vier Thüren gegen die vier Himmels-Gegenden offen, und wer hungrig hineingieng, gieng satt heraus. Er ließ auch Weizen und Gersten in theuren Jahren heraus auf die Gasse schütten, daß, wer sich bey Tag schämte, bey Nacht kommen und holen könnte. Da dieses Haus jetzo in einen Steinhaufen verwandelt ist, soll ich nicht seufzen? Ula erzehlte ihm hierauf, daß R. Jochanan gesagt, von dem Tage an, da der Tempel zerstört worden, habe Gott beschlossen, daß die Häuser der Gerechten gleichfalls verwüstet werden sollten, nach Es. 5, 9. Hingegen werde Gott auch machen, laut Ps. 125, 1. daß sie wiederum würden bewohnet werden. Wie Gott nemlich den Berg Zion werde wieder bewohnt machen, so werde es auch mit den Häusern der Gerechten ergehen. Endlich als Ula sahe, daß Raf Chi da sich nicht zufrieden geben wollte, sagte er: Ist es nicht vor den Knecht genug, daß es ihm wie seinem Herrn gehe? (Liegt der Tempel wüste, so mögen auch andere Häuser wüste liegen.)

Wer Gräber der Jßraeliten siehet, der sage: Gelobet sey, der euch nach Recht (gehörig) gebildet, ernähret, erhalten und versammlet hat, und euch auch wieder nach Recht erwecken wird. Mar, der S. Rafina, setzt noch im N. Raf Nachman hinzu: Der euer aller Anzahl weiß, und euch wieder lebendig machen und auferwecken wird. Gelobet sey, der die Todten lebendig machet. Bey Gräbern der Heyden aber sagt man aus Jer. 50, 12. Eure Mutter ist sehr verschmäht. (Auch dieses ist in den castrirten Ausgaben ausgelassen.)

§. 17. R. Jhoschua der S. Levi sagt: Wer seinen Nächsten nach dreyßig Tagen wieder siehet, sage: Gelobet sey, der uns beym Leben erhalten, und diese

Brach. C. 9. M. 1. B. T. 58. b. Zeit erreichen lassen. Sieht man ihn aber erst nach zwölf Monaten wieder, sage man: Gelobet sey, der die Todten lebendig macht. Denn, wie Raf sagt, ein Todter wird erst nach zwölf Monaten vergessen. s. Ps. 31, 13. Ich bin von dem Herzen vergessen, gleich als wie ein Todter, ich bin worden gleich als wie ein verlohren Gefäß; (welches der, so es gefunden, 12 Monate lang ausrufen lassen muß; alsdann wird es vor vergessen geschätzt: so lange gedenkt man also auch eines Todten. s. Basa mezia C. 2.).

Raf Papa und Raf Huna der S. Raf Jhoschua begegneten unterwegs R. Chanina dem S. Raf 'Jka. Zu dem sagten sie: Als wir dich gesehen, haben wir zween Lobsprüche über dich gesagt: Gelobet sey, der von seiner Weisheit denen, die ihn fürchten, mitgetheilet hat; und: Der uns lebendig erhalten hat. Er antwortete: Ich habe euch, da ich euch gesehen, vor 600000. von dem Hause Jßrael angesehen, und daher eurentwegen drey Lobsprüche gesagt, ausser denen nemlich, die ihr gesagt, noch diesen: Gelobet sey, der das Verborgene weiß. Da sprachen sie: Bist du so gar weise! und richteten ihre Augen auf ihn, und er entschlief.

R. Jhoschua der S. Levi sagt: Wer Leute siehet mit Flecken oder Flechten im Gesicht, (lentilleux, Raschi,) der sage: Gelobet sey, der seine Geschöpfe verändert. Eine Ueb. lehrt: Wer einen Mohren, allzurothen, (roux, Raschi,) allzuweissen, (λουκος,) dickbauchichten, (a. allzugrossen,) oder allzukleinen (nanus) Menschen oder einen Darnikos (im Aruch Bradanikos, wo es durch einen allzulangen Menschen erklärt wird; R. Benjamin Musaphja erklärt es durch Britannicus, daß die Einwohner der Insel Britannien sehr groß seyen,) siehet, sage eben also. Siehet man aber einen an den Füssen verstümmelten, einen Blinden, einen Breitköpfigten, (Raschi: dessen Haar verwirret und in einander gewachsen ist;) einen der an Händen verstümmelt, oder mit Grind oder Flechten im Gesicht behaftet ist, so sage man: Gelobet sey der gerechte Richter. Was also R. Jh. der S. Levi gesagt, verstehet sich von solchen, die von Mutterleib also gebohren sind; die Ueb. aber redet von solchen, die es erst worden. Es erhellet dieses daraus, weil sie in der Ueb. mit Verstümmelten, denen ein Glied erst abgehauen worden, zusammengesetzet werden.

Wer einen Elephanten, Affen oder Meerkatze (Kphoph, nach Raschi ein Vogel, vultur, welcher Kinnbacken und Backen hat, wie ein Mensch; im Chaldäischen heißt also der hebräische Janschoph,) siehet, der sage: Gelobet sey, der seine Geschöpfe von mancherley Arten macht. Siehet man aber schöne Thiere, oder schöne Früchte, so sage man: Gelobet sey, der dergleichen hat in seiner Welt.

Zweyte Mischnah.

M. 2. Ueber Cometen, Erdbeben, Blitzen, Donner und Sturmwinde sagt man: Gelobet sey, dessen Kraft und Gewalt die Erde voll ist. Ueber Berge, Thäler, Meere, Flüsse und Wüsten, sagt man: Gelobet sey, der das Werk der Schöpfung gemacht hat. R. Jhudah will, wer das grosse Meer sehe, soll sagen: Gelobet sey, der das grosse Meer gemacht hat; doch nur, wenn er dasselbe von Zeit zu Zeit sehe. Ueber Regen und gute Botschaften sagt man: Gelobet sey, der gut ist, und Gutes thut; über böse Botschaften aber: Gelobet sey Gott, der Richter der Wahrheit, (der rechte Richter. s. Maimon C. 10. §. 15.)

Ge-

Digitized by Google

Gemara des hieroſolymitaniſchen Talmuds.

Brach. T. 5. M. 2. H. T.

§. 1. Der Sohn **Kapra** lehrt, über Erdbeben töne man mit Poſaunen. **Schmuel** ſagt, wenn ein Comete durch das Geſtirn **Cſil** (den Orion) gehe, verderbe er die Welt. Da man ihm entgegen ſetzte, man habe ſolches ſchon geſehen, antwortete er, es ſeye nicht möglich, ſondern er ſeye allezeit entweder höher oder niedriger gegangen. Mir, ſagte er, ſind die Straſſen des Himmels ſo bekannt, wie die Gaſſen meiner Stadt **Nehardea**, auſſer den Weg dieſes Geſtirns kenne ich nicht. War denn aber, möchte man ſagen, **Schmuel** im Himmel geweſen, (daß er die Wege ſo gut wußte)? Allein] durch ſeine Weisheit wußte er es, wie es **Hiob** 38, 37. heißt: **Wer kann die Himmel zehlen mit Klugheit?** (dadurch kraft der Weisheit kann es geſchehen). 35. a. H. T. 35. b.

Elijahu, deſſen Gedächtniß in Segen ſey, fragte **R. Nehorai**, woher die Erdbeben in der Welt kämen? Dieſer antwortete: Um der Sünden willen mit Hebe und Zehenden, (daß, wie dieſe von der Erde ſollen gegeben werden, alſo die Erde ſich bewege, wenn es nicht gebührend geſchehe). Auf dieſe Weiſe vergleicht er miteinander 5 **Moſ.** 11, 12. und **Pſ.** 104, 32. Wenn **Iſrael** den Willen Gottes thue, und ſie ihre Zehenden ordentlich geben, ſo ſehen die Augen Gottes ſtets auf das Land vom Anfang des Jahrs bis zum Ende, daß nichts verderbe; wenn aber ſolches nicht geſchiehet, ſo ſiehet Gott die Erde an, daß ſie bebet. **Elijahu** ſagte: Mein Sohn, bey deinem Leben! dieſes iſt die Meinung davon, (eine gute Muthmaſſung,) aber der wahre Grund iſt dieſer: Wenn Gott die Theatra und die Circos anſiehet, derjenigen, welche in Friede, Ruhe und Sicherheit wohnen, da ſein Heiligthum verwüſtet iſt, ſo drohet er (ἀπειλων) die Welt zu verderben. Darum heißt es **Jer.** 25, 30. **ſchreyen; er thut ſchreyen über** d. i. wegen **ſeiner Wohnung.** **R. Acha** ſagt, Erdbeben geſchehen, wenn Mann mit Mann Schande treibt. Da ſagt Gott: Du haſt dein Glied bewegt über einer Sache, ſo dir nicht gebühret; bey deinem Leben! ich will auch meine Welt über einen ſolchen Menſchen bewegen. Die andern **Rabbinen** ſagen, ſie entſtünden wegen der Streitigkeiten, und führen **Sachar.** 14, 5. an. **Schmuel** aber hält davor, ein Erdbeben bedeute allezeit den Untergang eines Reichs, und führet **Jer.** 51, 29. an: **Die Erde hat gezittert und ſie iſt erſchrocken;** warum? **denn es iſt aufgeſtanden auf Babel die Gedanken von Gott.** **Elijahu** fragte **R. Nehorai** ferner: warum Gott greuliche und kriechende Thiere in ſeiner Welt erſchaffen? Er antwortete: ſie mußten darinnen ſeyn. Wenn die Menſchen ſündigen, ſo ſiehet Gott dieſe Thiere an, und ſagt: Erhalte ich dieſe Thiere, von denen man keinen Nutzen hat; vielmehr muß ich die Menſchen erhalten, von denen noch ein Nutzen zu gewarten iſt. **Elijahu** aber ſagte: Auch dieſe haben ihren Nutzen. So iſt die Fliege gut wider die Weſpe, (vor derſelben Stich aufzulegen); die Wanze wider die Blutegel; die Schlange (ihr Oel, **Schabbath** Bl. 77. b.) wider die Krätze; die Schnecken wider die Schlangen; die Spinne wider den Scorpion.

§. 2. Vom Blitzen: **R. Jirmjah** und **R. Sira** im N. **R. Chidai** lehren, wenn man den Tag über öfters blitzen ſehe, ſeye es genug, wenn man nur Einmal den Lobſpruch ſage. **R. Joſe** macht den Unterſchied: dieſes gelte, wenn es immerfort blitze; wenn es aber dazwiſchen nachlaſſe, müſſe man denſelben öfter ſagen.

Brach. T. 9. M. 2. H. T. 35. b.

Sein Beweisgrund ist die Ueb. Wenn man den ganzen Tag bey einem Würzkram sitzt, darf man den bey wohlriechenden Dingen gewöhnlichen Segen nur Einmal sagen; gehet man aber aus und ein, muß man es jedesmal thun. R. Acha und R. Chanina sagen obiges im N. R. Jose, und setzen hinzu: Wenn jemand in dem Secret oder in dem Hause des Trabanten-Hauptmanns (speculator) sitzet, und er kann so lange hinausgehen, daß er indessen den Lobspruch sagen kann, muß er es thun; ausserdem nicht. R. Jirmjah wirft die Frage auf, wenn jemand nackend in seinem Hause oder in einem grossen Schrank sitze, ob er, wenn er segnen wolle, das Haus oder den Schrank, als sein Kleid ansehen könne, indem er den Kopf zu einem Fenster hinausstrecke und also benschе? (Sein Zweifel ist, da dennoch das Herz die Blösse sehe, ob das Benschen da erlaubt seye?)

Von Winden: Den Lobspruch in der Mischnah sagt man, wenn ein Wind mit Sturm kommt; bläset er aber nur sachte, so sagt man: Gelobet sey, der das Werk der Schöpfung gemacht hat. R. Jhoschua der S. Chananja sagt: Wenn der Wind ausfährt, so bricht Gott denselben an den Bergen, und schwächet ihn an den Hügeln, indem er sagt: Gib Achtung, daß du mein Geschöpfe nicht beleidigest. s. Es. 57, 16. **Denn der Wind von meinem Angesicht wird sanft wehen;** indem ihn Gott ermüdet, verglichen wegen des Worts *Ataph* Jona 2, 8. Es geschiehet aber dieses, wie R. Chona im N. R. Acha angeführte Stelle Esaia ferner erklärt: **um der Seelen willen, die ich gemacht habe.** Zu dreyen malen, sagt Raf Huna, ist der Wind ausgefahren ohne Maasse, und hat die Welt zerstören wollen. Einmal zur Zeit Jonas C. 1, 4. ferner zur Zeit Hiobs C. 1, 19. und denn zur Zeit Elias 1 Kön. 19, 11. (da es jederzeit ein grosser Wind genennet wird.) R. Judan der S. Schallum aber sagte, der Wind zu Jonas und Hiobs Zeiten seye um ihrentwillen gekommen; nur der Wind zur Zeit Elias betraf die ganze Welt, (war cosmicus).

§. 3. Was R. Jhudah wegen des Weltmeers in der M. sagt, man benschе, wenn man es von Zeit zu Zeit sehe, bedeutet je eine Zeit von dreyßig Tagen. Schimeon Kamaria fragte R. Chaja den S. Ba, da er ein Eseltreiber sey, und das ganze Jahr über nach Jerusalem ab und zu reise, ob er allezeit seine Kleider zerreissen müsse, wenn er die Verwüstung des Tempels sehe? und erhielt zur Antwort, wenn er innerhalb 30 Tagen wieder dahinkomme, dürfe er nicht wieder Kriah reissen; so er aber länger ausbliebe, müsse er es thun.

R. Chona und gedachter Schimeon im N. R. Schmuel des S. Nachman: Das Nun in dem Wort Menascheh Richt. 18, 30. ist um deßwillen erhöhet, anzuzeigen, daß dieser Jonathan, wenn er es verdienet, als ein Sohn Mosse, wo nicht, als ein Sohn Manasse anzusehen sey. (In der Glosse heißt es: Er war in der That ein Enkel Moscheh, ein Sohn Gerschon; daher hängt dieses Nun zum Zeichen, daß es nicht in den Text gehöre.) Diesen Schmuel fragten seine Genossen: Da dieser Jonathan ein Götzen-Priester gewesen, warum er doch so alt worden? Er antwortete, weil er seinem Götzen nie geneigt gewesen, (sondern nur um seines Unterhalts willen demselben gedienet). Denn, wenn jemand kam, und einen Ochsen, Schaaf oder Lamm brachte, und sagte, er solle den Abgott vor ihn bitten, sprach er: Was wird es dir helfen? Er sieht nicht, er hört nicht, er isset und trinkt nicht,

nicht, er thut weder Gutes noch Böses, und redet nicht. So sagte der andere: Bey deinem Leben! du hast recht; was soll ich aber thun? Er sprach: Gehe hin und bringe mir eine Schüssel Mehl, und thue zehen Eyer dazu, und setze es ihm vor; so kann er essen, und ich will vor dich bitten. (Weil er ihm je dienen wolle, solle er sich keine so grosse Unkosten machen). Wenn nun jener fortgieng, aß er es selbst. Einstens kam ein vornehmer Mann, und da Jonathan dieses zu ihm sagte, sprach er: Wenn der Abgott nichts hilft, warum thust du denn also? Da bekennete er, er thue es um seines Unterhalts willen. Als David König worden, ließ er denselben holen, und sprach zu ihm: Du bist der Enkel eines Gerechten, und dienest den Götzen! er antwortete: Ich habe aus dem Hause meines Großvaters gelernt, man soll sich lieber zu einem fremden Dienst (Götzendienst) verkaufen, als daß man der Hülfe anderer Menschen nöthig haben sollte. Allein David antwortete: Das sey ferne, daß Moses also sollte gesagt haben, sondern seine Meinung war diese: Verkaufe dich zu einem Dienst, der dir feinde ist, (dessen du nicht gewohnt bist,) lieber als daß du die Hülfe anderer Menschen nöthig habest, (und bettelst; wie es sonst im Sprüchwort heißt, man solle lieber einem Aas auf freyer Strasse die Haut abziehen). Da David sahe, daß er das Geld so lieb hatte, machte er ihn zu seinem Schatzmeister, (comes thesaurorum, ein verdächtiges Wort, welches erst in spätern Zeiten gewöhnlich worden). Dieses ist der Sebuel (Schfuel) 1 Chron. 27, 24. Gleichsam Scheschaf leel, der sich zu Gott wiedergekehrt von ganzem Herzen und von allen Kräften, daher er diesen Namen bekommen: Der Fürst über die Schätze. Daß es aber Richt. 18, 30. heißt, er seye ein Götzen-Priester gewesen, bis auf die Zeit, da sie aus dem Lande gefangen weggeführet worden, geschahe also: Als David gestorben war, änderte Salomo alle seine Bedienten (συγκλητος); da kehrte auch dieser Jhonathan zu seiner vorigen Lebensart wieder zurück. Die Rabbinen sagen, er seye jener alte Prophet zu Bethel gewesen, dessen 1 Kön. 13, 11. Meldung geschiehet.] Brach. C. 9. M. 1. H. T. 35. b.

§. 4. Wer die Sonne oder den Mond in ihrer Wendung, (daß sie mit Anfang des Monats im Anfang des Widders, ohne nordlich oder südlich abzuweichen, welches in dem Cirkel allezeit in 25 Jahren geschieht, da sie wieder an den Ort kommen, wo sie waren, da die Lichter aufgehänget wurden,) oder den Himmel in seiner Reinigkeit, ganz heiter, siehet, der sage: Gelobet sey, der das Werk der Schöpfung gemacht hat. Letzteres sagt man nach R. Jonah nur in der Regenzeit, und wenn man die Sonne drey Tage lang nicht vor Wolken gesehen. s. Hiob 37, 21. Wer den Neumond siehet, saget: Gelobet sey, der die Monden erneuert. Man sagt aber dieses nach R. Jacob dem S. Acha im N. R. Jose, bis man ihn einer halben Hand breit siehet; nach R. Acha und R. Chanina im N. R. Jose, bis seine Scharte voll wird; (bis zum ersten Viertel) nach den Rabbinen von Kisarin (Cäsarea) 14 Tage lang, und R. Jose der S. R. Bun stimmt ihnen bey, weil seine Scharte nicht eher voll werde, müsse man diese ganze 14 Tage über den Lobspruch sagen. In dem Neumondsgebet aber sagt man nach R. Jose dem S. Nehorai und R. Chaja dem S. Asche: Gelobet sey, der Jßrael heiliget, und den Anfang der Monate. Schmuel will, man müsse auch das Gebet haßßienu wie an einem Fest sagen, und Raf, man müsse der Zeit wie an einem Fest gedenken. Raf Hoschia will aus 1 Mos. 1, 14. darthun, daß die Neumonden den Festen gleich zu achten seyen, indem Othoth H. T. 36, a.

auf

Brach. L. 9. M. 2. H. T. 36. a. auf die Sabbathen, Moadim auf die Feste, und Jamim auf die Neumonden gehe, und sie also einander gleich gesetzt würden.

Wer zwischen Gräbern gehet, sage: Gelobet sey, der die Todten lebendig machet; nach R. Chaja im N. R. Jochanan: der treu in seinem Bunde ist, und die Todten lebendig machet. Oder: Der, welcher eure Anzahl weiß, wird euch aufwecken, und den Staub von euren Augen wegthun. Gelobet sey, der die Todten lebendig machet. R. Eleasar im N. R. Chanina giebt diese Formul: Der euch nach Recht gebildet, erhalten, weggenommen, und euch wieder lebendig machen wird, der so eure Anzahl ꝛc. Dieses verstehet sich von Jsraelitischen Gräbern; aber bey den Gräbern der Heyden sagt man aus Jer. 50, 12. (s. B. T. über M. 1. §. 16. Bl. 58. b.)

Ueber einen Regenbogen sagt man im Land Jsrael: der an den Bund gedenkt; nach R. Chaja im N. R. Jochanan: der treu ist in seinem Bund, und an dem Bund gedenket. R. Chiskiah im N. R. Jirmjah sagt: so lange R. Schimeon der S. Jochai gelebt, habe man keinen Regenbogen gesehen, (indem seinetwegen dieses Bundeszeichen nicht nöthig gewesen). Da derselbe nur einem Thal zurief: Thal, Thal! werde voll güldener Denarien, geschahe es. Derselbe sagte: Ich habe die Kinder der zukünftigen Welt gesehen, und ihrer sind wenig. Sind ihrer drey; so bin ich und mein Sohn darunter, und wenn ihrer nur zween wären, so sind wir es. Ferner: Abraham mag die Welt versöhnen von seiner Zeit an bis zu meiner Zeit; ich will sie versöhnen bis ans Ende der Welt; wo nicht, so will ich Achia von Schiloh zu mir nehmen, so will ich alle Welt versöhnen.

§. 5. R. Barachja im N. R. Levi sagt, der Lobspruch über den Regen und über eine gute Botschaft werde in der M. zusammengesetzt, wie Sprüchw. 25, 25. beedes beysammen stehe: Eine gute Zeitung aus einem weiten Land ist wie kalt Wasser auf einen müden Leib. Wie viel Regen aber fallen müsse, bis man benschen müsse, davon sagt R. Chaja im N. R. Jochanan: Anfangs (wenn die Erde noch trocken,) müsse dessen so viel seyn, als zum Frühregen, daß die Erde erweicht werde, erfordert wird; am Ende aber seye es genug, wenn nur die Dachziegeln davon naß werden. R. Jannai der S. R. Jschmael im N. R. Schimeon des S. Lakisch sagt, zuletzt seye es genug, wenn die (aus ungebranntem Thon gemachte) Stürzen über die Geschirre dadurch aufgeweicht werden, oder vielmehr, da man sie nicht auf der Gasse stehen läßt, daß dieses geschehen könnte, wenn sie dadurch könnten zerweicht werden. Endlich sagen R. Jonah und R. Jhudah im N. Schmuel, am Ende möge regnen, so wenig es auch wolle, so sage man den Lobspruch. Dagegen sagt R. Jose im N. R. Sira, dieses werde davon gesagt, daß man alsdann zu fasten aufhöre, und wenn es nur ein wenig geregnet, wieder esse.

R. Chiskia, R. Nachum und Raf Ada der S. Bimi (Afimi) saßen beysammen, und R. Nachum fragte Raf Ada, ob er nicht meine, daß solches, wie viel Regen fallen müsse, in Absicht auf den Lobspruch gesagt sey? und als er es bejahet, fragte ihn R. Chiskiah, ob er nicht meine, daß es in Absicht auf das Fasten gesagt sey, und er bejahete es gleichfalls. Da sagte dieser, warum hast du denn R. Nachums Frage auch mit Ja beantwortet? Er sprach, ich habe nach der Meinung seines Lehrers also gesagt. R. Mana fragte hierauf R. Chiskia, wer denn R.

Nas

Nachums Lehrer gewesen? und da dieser sagte R. Seira; sagte er: Sind wir denn aber nicht belehrt, daß R. Jose im N. R. Seira gesagt, daß diese Ueb. sich auf das Fasten beziehe? (daß man esse, wenn es nur ein wenig geregnet). Brach. C. 9. M. 2. H. T. 36. a.

R. Jhudah der S. Jecheskeel erzehlt, sein Vater habe, wenn ein Regen gefallen, also Gott gelobet: Es werde erhöhet, geheiliget, gepriesen und erhaben dein Name, unser König, vor jeden Tropfen, den du uns herabfallen lässest; denn du theilest sie voneinander, daß sie nicht zusammenfliessen, nach Hiob 37, 27. Er machet klein, (verglichen 3 Mos. 27, 18.) die Wassertropfen. R. Judan setzt hinzu, er lasse sie noch dazu in einem gewissen Maaß herabfallen. C. 28, 25. Die Wasser hat er anbereitet mit dem Maaß. R. Jose der S. R. Jacob besuchte R. Judan Mgaddalja, als er krank war, und es fiel, indem er bey ihm war, ein Regen. Er hörte ihn sagen: Tausendmal tausend und zehntausend mal zehntausend mal sind wir schuldig, deinen Namen zu loben, unser König, vor jeden Tropfen, den du uns herabfallen lässest, denn du vergiltst Gutes denen Schuldnern. Jener fragte: von wem hast du dieses? Er antwortete, R. Simon habe diesen Lobspruch bey dem Regen gesagt.

§. 6. Man fragt, wie viel Regen zu der Rsiah oder dem Frühregen erfordert werde? R. Meir sagt, so viel als ein Gefäß von drey Handbreit hoch fasse. R. Jhudah aber, daß der erste Regen Eine Handbreit, der andere zwo, der dritte drey Handbreit tief in die Erde dringe, (da zuerst am meisten, hernach immer weniger Wasser dazu erfordert wird). R. Sch. der S. El. sagt, es falle kein Tropfen von oben herab, dem die Erde nicht zween Tropfen entgegen schicke. s. Ps. 42, 8. Ein Abgrund ruft dem andern Abgrund wegen der Stimme deiner Rinnen. R. Levi sagt, die obern Wasser seyen die männlichen, und die untern die weiblichen, nach Es. 45, 8. Die Erde soll sich öffnen, wie das Weib gegen den Mann, und sie soll fruchtbaren, seyd fruchtbar und mehret euch, Hülf und Gerechtigkeit soll sie miteinander sprozen, das ist das Herabfallen des Regens, ich bin Gott, habe es beschaffen, die Welt zu erhalten, daß sie bewohnet werde. Der Frühregen heißt daher nach R. Acha im N. R. Sch. des S. Gamliel Rsiah, (von Rasa, coire,) weil er die Erde schwängert.

R. Chanina der S. Jaka sagt: Die Wurzeln des Weizens dringen drey Ellen tief in die Erde, und die Wurzeln der zarten Feigenbäume dringen in einen Felsen. R. Jschmael der S. El. lehrt, die Erde trinke nicht mehr Regen ein, als nach Proportion ihrer Härte, (da das Wasser in einen harten Ort nicht so tief eindringt). Daß aber die Johannesbrod-Bäume und Sycomori tiefer in die Erde einwurzeln, daß das Regenwasser eindringen kann, davon sagt R. Ch., alle 30 Tage steige das Wasser des Abgrunds empor, und tränke die Erde von unten. s. Es. 27, 3. Ich Gott hüte sie, alle Augenblicke will ich sie tränken. R. Sira sagt: wenn wohlfeile Zeit oder Sättigkeit (daß, wenn man auch wenig isset, solches im Leibe gesegnet wird,) in die Welt kommt, oder wenn man einen Fluß siehet, der ein Land mit seiner Nothdurft versiehet, sagt man: Gelobet sey, der gut ist, und Gutes thut. Wenn man jemand die Nachricht bringt, sein Vater sey gestorben, sagt er: Gelobet sey der Richter der Wahrheit. Ist er gestorben, und er beerbt ihn, so sagt man: Gelobet sey, der da gut ist und Gutes thut.

Brach. C. 9. M. 2. B. T. 58. b.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Sikin sind nach Schmuel Ruthen-Sterne; (in der Glosse: ein Stern, welcher Blitzen schießt wie Pfeile von einem Ort zum andern, er seye lang wie ein Stab, und es scheine, es thue sich der Himmel auf). Es sind mir, sagt er, die Wege im Himmel so wohl bekannt, als die Wege zu Nehardea in meiner Stadt; aber von diesen Sternen weiß ich nicht, was sie seyen. Wir sind aber belehrt, daß kein solcher Stern durch den Csil (Orion) gehe, und Schmuel sagt: wenn dieses geschehen sollte, so würde die Welt verwüstet werden; und da man einwendete, man habe einen solchen Stern dadurch gehen sehen, antwortete er, es seye nur sein Schein gewesen, daß es so geschienen, als gienge er durchhin. Raf Huna der S. Raf Jhoschua sagt, man sehe diese Sterne, wenn der Vorhang am Himmel zerreisse, da er sich aufwickle, daß man den Glanz des Himmels zu sehen bekomme. Raf Asche erklärt es also: Wenn ein Stern von der einen Seite des Csil ausgerissen worden, und der andere an der andern Seite es sehe, erschrecke er, und scheine es, als wäre er durchhingegangen. Schmuel vergleichet die Stellen Hiob 9, 9. und Amos 5, 8. da dorten der Csil, hier der Cimah voransteht, und sie also einander an Kraft gleich seyn müßten, also: Wenn nicht die Hitze des Csil wäre, so würde die Welt nicht bestehen vor der Kälte der Cimah, und wiederum, wenn diese Kälte nicht wäre, würde die Welt vor jenes Hitze nicht bestehen. So sind wir auch belehrt, wenn nicht der Schwanz des Scorpions (dieser soll einerley mit Cimah sein, und im Zeichen des Widders stehen,) in dem Fluß Dinor (vielleicht Eridanus) liege, so würde niemand, der von einem Scorpion gestochen worden, bey Leben bleiben.

Cimah, Hiob 38, 31. sagt Schmuel, ist so viel, als hundert (cim'ah), Sterne; (es seyen Sterne darunter, welche so viel Kraft als sonst hundert hätten). Einige sagen, sie vereinigen ihre Kraft, nach a. ist sie zertheilt. Asch, Hiob 9, 9. erklärt Raf Jhudah durch Jutha; dieses aber ist nach einigen der Schwanz des Widders; nach a. das Haupt des Stiers. Jenes ist aus Hiob 38, 32. wahrscheinlich: Kanst du den Ajisch über seine Kinder führen? Aus diesen Worten erhellet, daß etwas daran fehle, und er das Ansehen habe,] wie etwas, so durch Schlagen B. T. 59. a. wieder eben und ganz gemacht worden, daß man die Lücke nicht siehet, (a. als hienge er zusammen, und wären sie miteinander in Eins verbunden). Gehet also der Ajisch hinter dem Cimah nach, und sagt zu ihm: Gieb mir meine Kinder, (die zween Sterne, welche mir gehören). Denn, da Gott die Sündfluth wollte kommen lassen, nahm er zween Sterne aus dem Cimah, und brachte sie dadurch über die Welt, (daß das Wasser durch diese Lücken durchlaufen konnte); und als er die Sündfluth endigen wollte, nahm er zween Sterne vom Ajisch, und verstopfte dieselbe damit. Sagt man, es hätte Gott diese Sterne, so er aus dem Cimah genommen, wieder in die Lücke setzen sollen, so gilt auch hier, was man im Sprüchwort sagt: Eine Grube wird nicht wieder voll von dem aus ihr gegrabenen Sand; so kann auch ein Ankläger (κατηγορος) kein Vertheidiger (συνηγορος) werden. Sagt man, Gott hätte dem Cimah zween neue Sterne erschaffen sollen, so geschieht nichts neues unter der Sonnen. Endlich will Raf Nachman aus angeführter Stelle Hiobs schliessen, Gott werde dem Ajisch diese Sterne wieder ersetzen, (und seine Kinder wieder zu ihm führen).

§. 2.

Digitized by Google

§. 2. Das Wort Suoth, Erdbeben, erklärt R. Karina durch Goha, Erseufzen der Erde, Erdbrummen. Derselbe kam einst unterwegs zu dem Hause eines Mannes, welcher einen 'Of, oder Wahrsagergeist, welcher durch Todtenbeine weissagte, hatte. Da erbebete und erseufzte die Erde, und R. Karina sagte: Weiß auch wohl dieser Wahrsagergeist, was dieses bedeute? Da hörte er eine Stimme: Karina! Karina! warum sollte ich es nicht wissen! So oft Gott an seine Kinder gedenkt, welche unter den Heyden im Elend wohnen, läßt er zwo Thränen in das Meer fallen, derein Schall von einem Ende der Welt bis zum andern gehört wird; das ist ein Goha. Raf Karina dagegen sagte: Der Wahrsagergeist ist ein Lügner, und seine Worte sind Lügen; denn dergestalt müßte ein zweymaliger Seufzer oder Goha geschehen seyn. Es war aber auch in der That zweymal geschehen; er gestunde es aber nur nicht ein, weil er besorgte, es möchte sonst alle Welt diesem Wahrsagergeist nachlaufen. Er selbst aber sagte, wenn dergleichen geschehe, schlage Gott die Hände zusammen, Ezech. 21, 17. R. Nathan aber sagt, es entstehe von dem Seufzen Gottes, Ezech. 5, 13. Andere Rabbinen, wenn Gott wie ein Weintreter auf die Veste trete, Jer. 25, 30. und R. Acha der S. Jacob, wenn Gott mit seinen Füssen unter dem Thron seiner Herrlichkeit stampfe, Es. 66, 1. wo die Erde sein Fuß-Schemel heißt. Brach. C. 9. M. 2. B. T. 59. 2.

§. 3. Den Donner verursachen nach Schmuel Wolken, welche von einem Wirbelwind im Kreis herumgetrieben werden, Ps. 77, 19. **Von dem Schall deines Donners im Kreis haben die Blitzen geleuchtet.** Die andern Rabbinen sagen, es seyen Wolken, welche Wasser gegen einander giessen, Jer. 10, 13. **Zum Donner, den er machen will, ist die Menge Wasser in dem Himmel.** Raf Acha der S. Jacob: es seye ein starker Blitz, der in eine Wolke schlage, und die Hagelsteine zerschmettere. Raf Asche: es seyen hohle Wolken, darein ein Sturmwind blase, daß es laute, wie wenn der Wind in das Loch eines Fasses bläset. Am wahrscheinlichsten ist die Meinung Raf Acha, daß es der Blitz sey, wovon die Wolken brausen, worauf ein Regen kommt.

Durch Winde werden hier nach Asai Sturmwinde verstanden; dergleichen kommen nur bey Nacht, und so es geschicht, so haben sie schon bey Tag angefangen: so währt auch ein solcher Wind nicht zwo Stunden lang, Nahum 1, 9. **Das Leid soll nicht zweymal aufstehen**; und wenn er auch länger währt, so setzt er doch dazwischen aus, und hält inne.

Blitze sind nach Rafa ein Schimmer (eſclairs, Raschi). Einzelne Blitze, weisse und grünliche Blitze, Wolken, welche in die westliche Ecke ziehen und von der südlichen kommen, und zwo Wolken, die gegen einander ziehen, sind nicht gut; soll man also dawider beten. Dieses aber verstehet sich nur von der Abendzeit; denn des Morgens haben sie nichts zu bedeuten, (indem sie nicht bleiben). Letzteres beweiset R. Schmuel der S. Isaac aus Hos. 6, 4. daß Frühwolken, wie sie keinen Nutzen bringen, also auch nicht schaden. Hingegen führt Raf Papa von Asai als ein Sprüchwort an: Wenn es Morgens, da du deine Hausthür aufthust, regnet, so sage zu dem Eseltreiber (welcher Getreid einkaufen will): lege deinen Sack zusammen (anstatt auszureisen, um anderwärts Getreid einzukaufen) und lege dich darauf schlafen, (denn es wird wohlfeiler werden). So ist denn jenes von dünnen Wolken, (welche keinen

Brach. T. 9. M. 2. B. T. 59. a.

Regen bringen,) dieses aber von dicken Wolken zu verstehen. R. Alexander sagt nach R. Jh. dem S. L., der Donner seye nur deswegen erschaffen, die Krümmen des menschlichen Herzens eben zu machen, nach Pred. Sal. 3, 14. daß man sich vor Gott fürchten solle. Ferner: Wer einen Regenbogen siehet, soll auf sein Angesicht fallen, weil er nach Ezech. 1, 28. die Gestalt der Herrlichkeit des HErrn vorstellet. Jedoch im Abendlande flucht man dem, der solches thut, weil es das Ansehen hat, als betete man denselben an. Aber einen Lobspruch muß man sagen, und zwar diesen: Gelobet sey, der an den Bund gedenkt. R. Ischmael der S. R. Jochanan des S. Bruka sagte: Der getreu ist in seinem Bund, und beständig in seinem Worte. Daher will Raf Papa, man soll beedes sagen.

§. 4. Ueber Berge, Thäler ꝛc. heißt es, sage man: Gelobet sey, der das Werk der Schöpfung gemacht hat: sind denn aber nicht alle zuvorbenannte Dinge auch Werke der Schöpfung? Von dem Blitz heißt es Ps. 135, 7. ausdrücklich, Gott mache die Blitze. Afai will demnach, man müsse bey allen beede Lobsprüche sagen, und seye es nur kurz zusammengefaßt worden. Allein Rafa will, bey erstern müsse man zwar beederley Lobsprüche sagen: Gelobet sey, dessen Kraft die Welt voll ist; und: der das Werk der Schöpfung gemacht hat. Bey letztern aber schicke es sich nicht, ersteres zu sagen, (indem man von dem Berge nicht sagen kann, daß die Welt davon voll sey.) R. Jh. der S. L. sagt: Wer den Himmel in seiner Reinigkeit (völlig heiter) siehet, sage: Gelobet sey, der die Werke der Schöpfung gemacht hat; (weil er also erschaffen worden). Dieses aber geschiehet nach Afai, wenn es die ganze Nacht über geregnet hat, und des Morgens ein Nordwind kommt, welcher den Himmel klar macht. Dagegen sagt Raphram der S. Papa nach Raf Chisda, seitdem der Tempel zerstöret worden, habe man den Himmel nicht in seiner Reinigkeit gesehen. s. Es. 50, 3. Ich habe bekleidet die Himmel mit Schwarzheit, und einen Sack hab ich angethan ihr Kleid.]

B. T. 59. b.

Wer die Sonne siehet in ihrer Wendung, den Mond in seiner Kraft, die Sterne in ihren Läuften, und die Planeten in ihrer Ordnung, der sage: Gelobet sey, der die Werke der Schöpfung gemacht hat. Die Sonne aber kommt wieder in ihre Wendung nach Afai alle 28 Jahre, da sie ihren Cirkel endigt, und die Tekuphah vom Monat Nisan wieder in die Stunde (wie sie war, da sie an den Himmel gesetzt worden) des Saturnus, welche am Abend des dritten Tags die erste Stunde des vierten Tags ist, fällt c).

§. 5. R. Jhudah will, wer das grosse Weltmeer sehe, solle einen Lobspruch sagen; doch nur, wenn es von Zeit zu Zeit geschehe. Das ist, wie Rami der S. Abba nach R. Isaac sagt, wenn man es erst nach 30 Tagen wieder siehet. Eben derselbe lehrt, wer den Phrath von der Brücke zu Babel sehe, sage gleichfalls: Gelobet sey, der

c) Tekuphah heißt hier die Zeit, da die Sonne wieder an den Ort kommt, wo sie zuerst gestanden, als die Lichter an den Himmel gesetzt worden. Raschi giebt die Berechnung davon, und zeigt, wie die Stunden nach der Ordnung der Planeten gezehlt werden, daß die erste Nachtstunde der Dienstagsnacht, welche der Anfang des Mittwochs bey den Juden ist, auf den Saturnus komme, welche Rechnung auch der Grund der Benennung unserer Wochentage von den Planeten ist. Der sel. D. Zeltner in seiner Untersuchung von dem Tekuphah-Blut hat diese Stelle nicht angeführt.

Digitized by Google

der die Werke der Schöpfung gemacht hat; (weil bis dahin der Lauf dieses Flusses nicht verändert worden). [a]Heut zu Tage aber, da die Perser seinen Lauf geändert, sagt man diesen Lobspruch über den Phrath nur von dem Palle Schabor an und aufwärts, oder nach Raf Joseph von Jhi Dakira (einer Stadt dieses Namens) an und aufwärts. Eben derselbe sagt ferner: wer den Fluß Diglath von der Brücke zu Schafirtana sehe, sage denselben Lobspruch. Dieser Fluß aber heißt sonst Chiddekel nach Raf Asche, weil sein Wasser subtil (chad) und leicht (kal) ist; der Phrath aber heißt also von parah und rafah, weil sein Wasser fruchtbar und mehrend macht. Das ist es, sagt Rafa, warum die Einwohner von Mechusa so subtil und scharfsinnig sind, weil sie das Wasser vom Diglath trinken; allzuroth (roux) aber sind sie, weil sie bey ihren Weibern bey Tag schlafen; und mit den Augen zwizern sie, weil sie an einem dunkeln Ort wohnen. Brach. C. 9. M. 2. B. T. 59. b.

§. 6. Ueber Regen heißt es, sage man: Der da gut ist und Gutes thut. R. Afhu, a. eine Ueb. lehrt: Alsdenn erst sagt man den Lobspruch über den Regen, wenn der Bräutigam der Braut entgegen kommt, (daß dem herabfallenden Tropfen ein Tropfe von unten entgegen springe). Man sagt aber nach Raf Jhudah: Wir danken dir vor jeden Tropfen, den du uns herabfallen lässest; und R. Jochanan setzt den Schluß hinzu: Wenn unser Mund so voll Gesang wäre, als das Meer — so könnten wir dir nicht genugsam danken, HErr unser Gott; bis: man soll dich anbeten. Gelobet sey der HErr unser Gott, dem die Menge des Lobes und Danks gebühret. Die Menge des Lobes, sagt man, und nicht, alles Lob. Rafa aber will, man soll sagen: Der Gott der Lobsagungen; und Raf Papa lehrt daher, man setze beedes zusammen: Der Gott der Menge der Lobsagungen, und der Gott der Lobsagungen (Hoda'oth). Diese Ueb. schreibt also bey dem Regen einen andern Lobspruch vor, als die M. Allein die Ueb. redet davon, wenn man selbst regnen siehet; die M. aber davon, wenn man es nur von andern gehört, da es sodann als eine gute Botschaft anzusehen sey, daher auch beedes zusammengesetzt werde. Oder auch, wenn zwo Personen selbst regnen gesehen, kann der Eine, wenn es nur wenig geregnet, den Lobspruch der Ueb., die andern, wo es viel geregnet, den Lobspruch der M. sagen. Oder auch, wenn beede selbst stark regnen sehen, sagt der, welcher selbst Feld hat, den Lobspruch in der M. und der so keines hat, den Lobspruch in der Ueberlieferung.

Hier heißt es: Wer selbst ein Feld habe, sage: Der da gut ist und Gutes thut; und über M. 3. sagt eine Ueb., den Lobspruch daselbst sage man nur, wenn man das Haus vor sich allein gebauet; habe man es aber vor sich und andere gebauet, sage man: Der gut ist und Gutes thut. Diesemnach sollte also der, so ein Feld allein hat, einen andern Lobspruch als obigen sagen. Allein dieser Zweifel fällt weg, da an einem Haus, welches man vor sich allein bauet, allerdings sonst niemand Antheil hat; an einem fruchtbaren Regen aber, nehmen alle, welche gleichfalls Felder haben, Antheil, und also findet dieser gemeinschaftliche Lobspruch statt. Kurz zu sagen: Ueber das, was einem allein eigen ist, sagt man: Gelobet sey, der uns lebendig erhalten; über das aber, was man mit jemand anders gemein hat, sagt man: Der gut ist und Gutes thut. Dawider, daß man letzten Lobspruch nicht sage, wenn nicht jemand anders daran Theil habe, möchte man zwar einwenden, daß derjenige, dem sein Weib einen Sohn gebähret, diese Formul gebrauche: allein auch hier hat sein Weib daran Antheil, und ist es

Brach. C. 9. M. 2. B. T. 59. b. ihr lieb, daß sie einen Sohn hat. So auch, wenn es heißt: Wenn jemands Vater gestorben, und er beerbet ihn, so sagt er zuerst: Gelobet sey der rechte Richter; und hernach: Der gut ist und Gutes thut; so erben auch hier die Brüder mit, und haben Antheil daran. Endlich könnte man noch die Ueb. anführen: Wenn man bey einer Mahlzeit andern Wein aufträgt, darf man den Weinsegen nicht von neuem sprechen; wohl aber, wenn man an einen andern Ort gegangen, und man dahin Wein bringt: jedoch sagt Raf Joseph der S. Abba im N. R. Jochanan, man müsse dennoch im ersten Fall sagen: Der da gut ist und Gutes thut. Allein auch hier ist eine Gesellschaft beysammen, da mehrere miteinander trinken; hat also auch dieser gemeinschaftliche Lobspruch statt.

Dritte Mischnah.

Wenn jemand ein neues Haus gebauet, oder neuen Hausrath bekommen hat, der sage: Gelobet sey, der uns lebendig erhalten, und diese Zeit erreichen lassen. Man spricht den Lobspruch über das Böse, ob es gleich gut werden; und über das Gute, ob es gleich böse werden kann. Wer wegen einer Sache betet und schreyet, welche schon geschehen ist, dessen Gebet ist vergeblich, z. E. wenn jemands Weib schon schwanger ist, und er wollte Gott erst bitten, daß sie einen Sohn gebähren solle; oder wenn jemand unterwegs ein Klaggeschrey in der Stadt hörte, und er wollte Gott erst bitten, daß es nicht seine Hausgenossen seyn möchten, wäre es in diesem Fall ein vergebliches Gebet. (Maimon C. 10.)

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

H. T. 36. a. §. 1. R. Chaja der S. Ba sagt: Wenn es auch nicht ganz neuer, sondern alter Hausrath seye, müsse man den Lobspruch sagen, wenn er dem, der ihn gekauft hat, neu ist, daß er dergleichen noch nicht gehabt. R. Jacob der S. Safdi lehrt im N. R. Chaja des S. Abba, die M. rede nur davon, wenn man solchen

H. T. 36. b. Hausrath gekauft;] habe man aber denselben geschenkt bekommen, sage man: Der da gut ist und Gutes thut. So sagt auch R. Ba, der Vater R. Ba Ma'ri im N. R. Acha: Wer Kleider anziehet, sage: Gelobet sey, der die Nackenden kleidet. Wer eine Succah vor sich macht, sage: Gelobet sey, der uns geheiliget hat durch seine Gebote, und hat uns befohlen eine Laubhütte zu machen; macht er sie vor andere, so heißt es: ihm eine Laubhütte zu machen seinem Namen. Geht man hinein darinnen zu wohnen: Gelobet ꝛc. und hat uns befohlen, in Laubhütten zu wohnen. Hat man dieses am ersten Abend des Festes gesagt, darf man es nicht wiederholen, (indem das ganze Fest, weil man Tag und Nacht in Laubhütten wohnt, als Ein Tag angesehen wird). Macht man einen Lulaf vor sich, so heißt es: Der uns befohlen hat einen Lulaf zu machen; vor andere, setzt man hinzu: seinem Namen. Nimmt man den Lulaf, so sagt man: Der uns befohlen hat den Lulaf zu nehmen, und welcher uns lebendig erhalten; und so sagt man, so oft man denselben nimmt, (weil es nur bey Tag geschicht). Gleicher Unterschied ist, wenn man eine Mesusah vor sich oder andere macht; und wenn man sie in der Thür erst macht, sagt man: Der uns befohlen hat das Gebot der Mesusah. Eben so ist es mit den Tphillin und Zizith, wenn man sie vor sich oder andere macht, oder sie anlegt. Ingleichen, wenn man

Hebe

Hebe oder Zehenden vor sich oder vor andere absondert. Wenn man schächtet, heißt es: und hat uns befohlen zu schächten. Wenn man das Blut zudecket: und hat uns befohlen, das Blut zuzudecken. Wer beschneidet, sagt: und hat uns befohlen die Beschneidung. Des Kindes Vater sagt: und hat uns befohlen, ihn in den Bund unsers Vaters Abraham einzuführen. Die Umstehenden: Wie du ihn eingeführt hast in deinen Bund, so lasse ihn auch eingeführt werden zum Gesetz und zur Chuppah. Der den Lobspruch thut, sagt: Gelobet sey, der den Geliebten von Mutterleibe an geheiliget, und in sein Fleisch ein Zeichen gesetzet, und seine Nachkommen mit dem Zeichen seines heiligen Bunds versiegelt hat. Darum, um dieses Verdienstes willen, hat der lebendige Gott, unser Theil, unser Fels, befohlen, die Liebe unsers Fleisches (unsere Kinder) aus dem Verderben zu erretten. Gelobet sey, der den Bund machet. Brach. C. 9. M. 3. H. T. 36. b.

Den Lobspruch über ein Gebot spricht man nach R. Jochanan, indem man es thun will; nach Raf Huna, indem man es thut. Dieses Meinung stimmt mit dem überein, was R. Jose der S. R. Bun im N. Schmuel lehrt, über alle Gebote sage man den Lobspruch, indem man sie thue, ausgenommen das Hornblasen und das Baden, und nach einigen die Verlöbniß durch den Beyschlaf. R. Jonah sagt, man solle noch hinzusetzen, daß man den Lobspruch über die Hand-Tphillin sage, ehe man sie ablege, und über die Kopf-Tphillin, ehe man sie anhabe. Allein, wie kann man dieses sagen? man hat sie ja an, indem man den Lobspruch sagt. (Hier ist die Glosse ein weitläuftiger Dispüt hierüber, und werden verschiedene Erklärungen gegeben, und also auch die Schwierigkeiten verschieden aufgelöst, da selbst die Gebräuche und die Ordnung bey dem Tphillin-legen unterschieden sind.)

Bey dem Schächten will R. Jochanan, man sage den Lobspruch, indem man es thun wolle; R. Jose der S. Nehorai aber will, man sage ihn erst, nachdem man geschächtet, indem es eine Nefelah werden könnte. Wollte man denselben zuerst sagen, so müsse man mit dem Benschen vollends warten, bis man es visitirt, ob es caschar seye, so ist zu vermuthen, daß das Eingeweide caschar und tüchtig seye. So heißt es: Wenn, nachdem man geschächtet, ein Wolf das Eingeweide davon getragen, seye das Fleisch dennoch caschar. Wollte man besorgen, es möchte durchlöchert gewesen seyn, so sagt R. Ba im N. der dasigen Rabbinen, die Ueb. daß von dem Eingeweide zu vermuthen, es seye caschar, seye von R. Jhudah dem S. Paßi.

§. 2. Die von der Schule R. Jannai erklären, was in der M. von einer schwangern Frau gesagt wird, nur davon, wenn sie schon auf dem Stuhl sitze; zuvor könne man noch immer beten. s. Jer. 18, 6. weil der Mensch in der Hand Gottes wie der Thon in der Hand des Töpfers ist. Rabbi in derselben Namen führt zum Beweis an die Verwandlung der Dinah, welche, da sie ein Knäblein gewesen, auf Rahels Gebet ein Mägdlein worden. Dieses zeige das Wort darnach 1 Mos. 30, 21. an, nachdem Rahel gebetet. R. Jhudah der Sohn Paßi sagt im N. derer von der Schule R. Jannai: Unsere Mutter Rahel gehört unter die ersten Propheten, indem sie 1 Mos. 30, 24. zuvorgesagt, sie werde noch Einen Sohn haben, und nicht von vielen geredet. Kommt man von einer Reise zurück, so sage man im obigen Fall: ich bin versichert, daß es nicht in meinem Hause ist. Hillel der Alte

sagte

Brach. C. 9. M. 3. H. T. 36. b. sagte aus Pſ. 112, 7. Von wegen einer böſen Zeitung ſoll er ſich nicht fürchten.

Gemara des babyloniſchen Talmuds.

B. T. 59. b. §. 1. Raf Huna ſagt, in Anſehung des Hausraths ſage man den Lobſpruch, wenn man dergleichen noch nicht gehabt; auſſerdem wäre er unnöthig. R. Jochanan aber will, auch da müſſe man denſelben ſagen, (wenn man dergleichen z. E. durch Erb-
B. T. 60. a. ſchaft bekommen, da die Art des Kinjans oder der Erwerbung neu iſt)]. Hieraus folgt, daß ſie einig ſeyen, man benſche nicht, wenn man dergleichen gekauft gehabt, und wieder dergleichen kaufe. Nach a. erklärt Raf Huna die M. davon, wenn man dergleichen Hausrath nicht gekauft gehabt, ſondern dergleichen erſt wieder kaufe, daß man alſo nicht benſche, wenn man dergleichen zuvor ſchon gekauft; R. Jochanan aber will, auch da müſſe man benſchen. Dieſemnach wären ſie einig, daß man den Lobſpruch ſage, wenn man dergleichen ſonſt ſchon gehabt, und andere dergleichen dazu gekauft, (weil da etwas Neues bey der Erwerbung ſeye). Dagegen heißt es: Wenn jemand ein neues Haus bauet, und er hat dergleichen noch nicht, oder er ſchafft ſich neue Geräthe an, dergleichen er noch nicht hat, muß er den Lobſpruch ſagen; hat er aber ſchon dergleichen, ſo iſt es nicht nöthig. So ſagt R. Meir. R. Jhudah aber ſagt, in beeden Fällen müſſe man den Lobſpruch ſagen. Nach der erſten Erklärung ſtimmte Raf Huna mit R. Meir, und R. Jochanan mit R. Jhudah überein. Nach der andern Erklärung aber ſtimmte zwar Raf Huna mit R. Jhudah überein; R. Jochanan aber mit keinem von beeden. Allein R. Jochanan kann ſagen, R. Jhudah müſſe ſeiner eignen Meinung gemäß lehren, daß man benſchen müſſe, wenn man zu dem vorhin Gekauften wieder neues Hausgeräthe dazu kaufe. Daß es aber heißt, ihr Streit ſeye darüber, wenn man dergleichen ſchon habe, und noch mehr dazu gekauft, werde geſagt, anzuzeigen, wie weit R. Meir in ſeiner Meinung gehe, daß er auch in dieſem Fall das Benſchen vor unnöthig hält, vielmehr alſo, wenn man zu dem vorher Gekauften dazu kauft. Will man ſagen, man hätte ihren Streit darin ſetzen ſollen, daß man keinen Lobſpruch ſage, wenn man zu dem zuvor Gekauften dergleichen dazu kaufe, um zu zeigen, wie weit deßfalls R. Jhudah gehe, daß man ſeiner Meinung gemäß auch da benſchen müſſe: ſo pflegt man in dergleichen Fällen die Streitigkeit am liebſten auf eine ſolche Weiſe anzuſetzen, wo die Stärke der Erlaubniß ſich zeiget, (daß man ſehe, wie weit der eine Theil gehe, etwas vor erlaubt zu halten). Hier wird alſo die Meinung R. Meir in ihrer Stärke gezeigt, wie weit er gehe, daß er vor erlaubt halte, den Lobſpruch in den angezeigten Fällen zu unterlaſſen. (ſ. Halichoth Olam im 2 Th. C. 2. S. 67. der Ausgabe von Conſtantin Lempereur und §. 142. S. 101. der Bashuyſiſchen Ausgabe; wo von dieſer Art, die Streitigkeiten in der Gemara vorzutragen, gehandelt wird.)

§. 2. Man ſpricht den Lobſpruch über das Böſe, (wie es ſonſt gewöhnlich iſt: Gelobet ſey der rechte Richter,) ob es gleich gut werden kann, z. E. wenn eine Ueberſchwemmung die Felder betrift, ob ſie gleich in ſoferne Gutes ſchaffet, daß ſie Schlamm zuführet und dünget, iſt ſie doch dermalen etwas Böſes, (indem ſie das Feld vor dieſes Jahr verderbt). So ſpricht man auch über das Gute (den gewöhnlichen Segen: Der gut iſt und Gutes thut;) obgleich etwas Böſes daraus kommen könnte.

Z. E.

Z. E. Wenn jemand einen Schatz gefunden, wäre es zwar ein Unglück vor ihn, wenn es der König erführe, der ihm solchen nehmen würde; allein dermalen ist es doch gut. Brach. T. 9. M. 3. B. T. 60. a.

Darwider, daß die Bitte für ein schwangeres Weib, daß sie einen Sohn gebähren möge, vergeblich seyn solle, wendet Raf Joseph ein, die Erklärung Rabbi über das Wort Darnach 1 Mos. 30, 21. Und darnach gebahr sie, Leah, eine Tochter: Leah habe bey sich selbst das Urtheil, Din, gefället: Zwölf Stämme werden von Jacob herkommen; sechse sind von mir, und vier von den beeden Mägden; Wenn dieses Kind, womit ich schwanger gehe, auch ein Sohn ist, so wird meine Schwester nicht so gut als eine von den beeden Mägden seyn. Darnach seye alsobald das Kind in ihrem Leibe in eine Tochter verwandelt worden. Darum stehet: Und sie nennete sie Dinah (vom Gericht). Allein dieses war ein Wunder, und darnach richtet man sich nicht; oder aber, es hat sich solches in den ersten 40 Tagen zugetragen. Davon heißt es: Die drey ersten Tage betet man, daß der Saame nicht verderbe; hernach bis zum 40sten Tag, daß es ein Sohn werde; bis drey Monate vorbey sind, daß es kein Sandal (mola, Monkalb) werde; bis zum 6ten Monat, daß sie nicht abortire, und bis zum neunten, daß sie das Kind gesund zur Welt bringe. Da sagt aber wiederum R. Jsaac der S. Raf Ame, wenn der Mann zuerst besaame, werde das Kind ein Mägdlein; besaame das Weib zuerst, so werde es ein Knäblein. s. 3 Mos. 12, 2. So muß man denn sagen, das Gebet bis zum 40sten Tag helfe nur alsdenn, wenn beede zugleich besaamen.

§. 3. Wegen des Klaggeschreyes wird von Hillel dem Alten erzehlt, daß, als er dergleichen unterwegs in der Stadt gehört, er gesagt: ich bin versichert, daß es nicht in meinem Hause ist; von ihm galt also, was Ps. 112, 7. gesagt ist. Rafa sagt, so oft man diesen Spruch erkläre, soll man vom Anfang auf das Ende, und vom Ende auf den Anfang schliessen, also: Von wegen einer bösen Zeitung soll er sich nicht fürchten; warum? Sein Herz ist vorbereitet, es ist versichert von Gott. Und so umgewendet, weil man sich auf Gott verlasse, soll man sich nicht fürchten. Ein Schüler gieng auf der Gasse von Zion hinter R. Jschmael dem S. R. Jose, und sahe, daß derselbe erschrack. Er sprach zu ihm: Bist du ein Sünder? weil es Es. 33, 14. heißt: Die Sündiger in Zion haben sich erschrocken. Jener setzte ihm Sprüchw. 28, 14. entgegen: Wohl dem Menschen, der sich allezeit fürchtet. Der Schüler aber versetzte, hier seye vom Gesetz die Rede, daß man sich fürchte, es zu vergessen. So, da Jhudah der S. Nathan hinter Raf Hamnuna gieng, und denselben seufzen hörte, sagte er: Wer seufzet, macht, daß Trübsale über ihn kommen, nach Hiob 3, 25. Jch hab mich gefördt eine Förchtung, und es ist mich überkommen; und als er eben diesen Spruch vorwendete, antwortete er ihm auf gleiche Weise.

Vierte Mischnah.

Wer in eine Stadt gehet, sagt zween Lobsprüche, einen bey dem Hinein-, den andern bey dem Herausgehen. Der Sohn Assai erfordert vier Lobsprüche, zween bey dem Hinein- und zween bey dem Herausgehen, daß man jedesmal Gott danke vor das Vergangene, und ihn ferner anrufe, in Absicht auf das Zukünftige.

Brach. C. 9. M. 4. H. T. 36. b.

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

Bey dem Hineingehen sagt man: laß dir wohlgefallen, HErr, mein Gott, und Gott meiner Väter, daß du mich in diese Stadt in Friede eingehen lässest; und bey dem Herausgehen: Ich danke dir, HErr ꝛc. Nach der Vorschrift des Sohns Assai sagt man noch, nachdem man in die Stadt hineingekommen: Ich danke dir — daß ich in Friede hineingekommen: so laß dir wohlgefallen, daß du mich in Friede wieder herausgehen lassest. Bey dem Herausgehen sagt man: laß dir wohlgefallen, daß du mich aus dieser Stadt herausgehen lassest in Friede; und nachdem man herausgekommen: Ich danke dir, daß du mich in Friede aus dieser Stadt herausgehen lassen; also müsse es dir wohlgefallen, daß du mich in Friede in mein Haus oder an den und den Ort führest. Es redet aber die M. von einer heydnischen Stadt; denn bey einer jüdischen Stadt ist es nicht nöthig: doch muß man auch bey einer jüdischen Stadt dieses Gebet sagen, wenn ein Gericht über Leben und Tod daselbst ist.

Wenn man in das Secret gehet, benscht man zweymal; bey dem Hineingehen: Ehre sey euch, ihr Gerechten, ihr Diener der Heiligkeit; dieses ist die Weise der Erde, gehet ihr indessen einen andern Weg. Bey dem Herausgehen sagt man: Gelobet sey, der den Menschen mit Weisheit gemacht hat. So auch, wenn man in ein Bad ge-
H. T. 37. a. het, betet man zweymal]. Bey dem Hineingehen sagt man: laß dir wohlgefallen, daß du mich erretetest vom Verbrennten in Feuer oder mit heissem Wasser, und vor dem Einfall des Badhauses. Laß meinem Leben nichts begegnen, und ob es geschähe, so laß meinen Tod die Versöhnung vor alle meine Sünden seyn. Errette mich von diesem und dergleichen in Zukunft. Bey dem Herausgehen sagt man: Ich danke dir — daß du mich erretetest hast aus dem Feuer. R. Afhu sagt, obiges bete man nur in einem von unten auf geheitzten Bad, (wo man in das Feuer fallen, oder dasselbe einfallen könne); in einem andern Bad bete man nur, vor dem Schaden mit heissem Wasser bewahrt zu werden. R. Chilkiah und R. Simon im N. R. Jh. des S. L. sagen, den Lobspruch, wenn man in ein Bad gehe, müsse man nicht eben stehend beten, (sondern es könne auch im Gehen, indem man hineingehe, geschehen).

Gemara des babylonischen Talmuds.

B. T. 60. a. §. 1. Was man bey dem Hineingehen in eine Stadt, und bey dem Herausgehen, so wohl nach der Meinung der Rabbinen, als des S. Assai, sage, wird hier wie im H. T. gemeldet; nur mit dem Unterschied, daß der Lobspruch, nachdem man herausgegangen, hier also lautet: Wie du mich im Frieden herausgehen lassen, also wollest du mich auch im Frieden gehen lassen, im Frieden unterstützen, im Frieden mich leiten, und mich aus der Hand aller meiner Feinde, und derer, die mir auf dem Wege nachstellen, erretten. Raf Mattanah sagt: Dieses gelte nur von einer Stadt, wo kein Gericht über Leben und Tod sey; denn bey einer Stadt, welche diese Gerichtbarkeit habe, seye es nicht vonnöthen, (indem sich ein jeder wohl selbst hüten werde, nichts sträfliches zu begehen, und wer dergleichen gethan, werde nicht hineingehen). Nach a. saget er dieses auch von einer Stadt, wo man Gericht halte, indem es geschehen könne, daß niemand daselbst seye, der sich seiner annehme, und seine Sache führe.

Digitized by Google

§. 2. Wer in das Bad gehet, sage: laß dir wohlgefallen, HErr, daß du mich aus dieser und dergleichen Gefahren errettest, daß keine Schande und Sünde auf mich falle; und ob es geschehe, so müsse mein Tod meine Versöhnung seyn vor alle meine Sünden. Asai aber will, man solle nicht also sagen, damit man dem Satan den Mund nicht aufthue, (daß er uns verklagen könne. s. oben Bl. 19. a. den Beweis davon aus Es. 1, 9.). Bey dem Herausgehen sagt man nach R. Acha: Ich danke dir, HErr mein Gott, daß du mich errettet hast aus dem Feuer. R. Asi hu war in das Bad gegangen, und es brach unter ihm ein: Da geschah ihm ein Wunder. Er kam auf eine Säule zu stehen, und errettete 101 Personen mit Einem seiner Glieder, (da er Einen oder zween, und diese wieder Einen u. s. f. mit der Hand gehalten). Da sprach er: Das ist es, was Raf Acha gelehrt, daß man Gott danken solle, wenn man aus dem Bad geht. Brach. C. 9. M. 4. B. T. 60. a.

Wer Aderlassen will, sage: laß dir wohlgefallen, HErr, mein Gott, daß dieses mir zur Arzeney gereiche, und heile mich, denn du Gott bist der rechte Arzt, und deine Arzeney ist die rechte Arzeney. Den Menschen kommt das Heilen nicht zu, ob sie sich gleich dessen anzumassen pflegen. Jedoch Asai will, man solle nicht also sagen, indem eine Ueb. aus der Schule R. Ischmael aus 2 Mos. 21, 19. rappo' jirappe', durch Heilen wird er geheilt werden, beweise, daß dem Arzt die Macht zu heilen gegeben sey. Wenn man gesund worden, sagt man nach R. Acha: Gelobet sey, der umsonst heilet.]

Wenn man auf das Secret gehet, sage man (zu den Schutzengeln, die den Menschen begleiten): Seyd geehret, ihr Geehrten, ihr Heiligen, ihr Diener des Höchsten! Gebet Ehre dem Gott Israel! Tretet ab von mir, bis ich hineingehe, und was ich vorhabe, verrichte, und wieder zu euch komme: Asai aber meint, man solle nicht also sagen; sie möchten sonst gar fortgehen, sondern lieber also: Behütet mich, behütet mich! helft mir, helft mir! stärket mich, stärket mich! wartet auf mich, wartet auf mich, bis ich hinein- und wieder herausgehe; denn so ist es der Menschenkinder Weise. Bey dem Herausgehen sagt man: Gelobet sey, der den Menschen so weislich gebildet, und an ihm so vielerley Oeffnungen und Röhren erschaffen hat. Es ist kund und offenbar vor dem Throne deiner Ehre, daß, wenn Eines derselben sollte eröffnet oder verstopft werden, es unmöglich wäre vor dir zu stehen. Zum Schluß sagt man nach Raf: Gelobet sey, der da heilet die Kranken. Schmuel aber sagt: Soll denn der Vater aller Welt Krankheiten aufgelegt haben? man sage lieber: der da heilet alles Fleisch. Da Raf Scheschath will, man solle sagen: der es wunderbar macht; sagt endlich Raf Papa, man soll beedes zusammennehmen b). B. T. 60. b.

§. 3. Wer sich auf sein Bette legt zu schlafen, sage den ersten Absatz aus dem Schma; hernach: Gelobet sey, der den Schlaf fallen lässet auf meine Augen, und den Schlummer auf meine Augenlieder, welcher den Augapfel im Auge erleuchtet. Laß dir wohlgefallen, HErr, daß du mich in Frieden ruhen lassest, und gieb mir meinen Theil in deinem Gesetze, daß ich deine Gebote gewohne, und nicht die Sünde. Laß mich nicht fallen in Uebertretung und Missethat, noch in Versuchung und Schande.

b) In der Glosse wird insonderheit dieses angeführt, daß ein Schlauch, wenn man auch nur ein Loch mit einer Nadel darein steche, den Wind durchlasse, in dem Menschen aber, obgleich derselbe so viele Oeffnungen habe, die Luft verschlossen bleibe.

Digitized by Google

Brach. C. 9. M. 4. B. T. 60. b. Die gute Lust herrsche über mich, und nicht die böse Lust. Errette mich von bösen Zufällen und Krankheiten, und laß mich durch böse Träume und böse Begierden nicht erschrecket werden. Mein Bette müsse vor dir rein seyn, und laß mir dein Antlitz leuchten, daß ich nicht im Tod entschlafe. Gelobet sey, der die ganze Welt erleuchtet mit seiner Ehre.„ Wenn man erwachet, sage man: Mein Gott, die Seele, so du mir gegeben, hast du rein in mir gebildet, und mir eingeblasen, und bewahrest sie in mir; du wirst sie wieder von mir nehmen, und dermaleinst wieder geben. So lange meine Seele in mir ist, danke ich dir, HErr mein Gott, und Gott meiner Väter, Beherrscher aller Welten, und Herr aller Seelen. Gelobet sey, der die Seelen wiederkommen lässet in todte Leiber. Wenn man den Hahnenschrey höret, sage man: Gelobet sey, der dem Hahn Verstand gegeben hat, Tag und Nacht zu unterscheiden. Wenn man die Augen aufthut: Gelobet sey, der den Blinden die Augen aufthut. Wenn man sich aufsetzet: Der die Gefangenen los lässet. Wenn man die Kleider anziehet: Der die Nackenden kleidet. Wenn man aufsteht: Der aufrichtet die Gebückten. Wenn man auf die Erde tritt: Der die Erde an das Wasser gegründet hat. Wenn man die Schuhe anziehet: Der die Tritte eines Menschen richtet. Nachdem man sie angezogen: Der mir alle meine Nothdurft verschaffet. Nachdem man sich gegürtet: Der Jßrael gürtet mit Kraft. Wenn man das Schweißtuch (sudarium, sonst eine jede Mütze) umgelegt: Der Jßrael krönet mit Schmuck. Wenn man die Zizith anthut: Der uns geheiligt hat durch seine Gebote, und hat uns befohlen die Zizith anzuziehen. Wenn man die Tphillin am Arm legt: Der uns .. befohlen hat die Tphillin zu legen. Wenn man sie am Kopf legt: Der — befohlen hat das Gebot von den Tphillin. Wenn man die Hände wäschet: Der uns — befohlen hat das Gebot von dem Händewaschen. Wenn man das Gesicht wäscht: Der die Bande des Schlafes von meinen Augen, und den Schlummer von meinen Augenliedern weggenommen hat: Laß dir wohlgefallen, mich zu gewöhnen an dein Gesetz, daß ich hange an deinen Geboten. Laß mich nicht in Sünde und Missethat gerathen, noch in Versuchung und Verachtung. Bezwinge meine Begierden, daß ich dir diene, und entferne mich von bösen Leuten und von böser Gesellschaft. Laß mich folgen der Lust zum Guten, und guter Gesellschaft in deiner Welt. Laß mich heute, und alle Tage finden Gnade, Güte und Barmherzigkeit vor deinen Augen, und vor den Augen aller, die mich sehen, und erzeige mir deine gütige Barmherzigkeit. Gelobet seyst du HErr, der gute Barmherzigkeit erzeiget seinem Volk Jßrael.

Fünfte Mischnah.

M. 5. Man ist schuldig Gott zu loben über das Böse, eben so wohl als über das Gute; denn es heißt 5 Mos. 6, 5. **Du sollst deinen Gott lieb haben mit deinem ganzen Herzen**, d. i. mit beederley Arten deiner Lust, mit der guten und mit der bösen, **und mit deiner ganzen Seele**, d. i. auch wenn er deine Seele von dir nimmt, **und mit all deinem Vermögen**, d. i. mit deinem Reichthum; oder nach einer andern Erklärung, bey allem Maaß, womit er dir misset, (es seyen Wohlthaten oder Trübsale,) sollt du ihm danken mehr und mehr.

Niemand bezeige sich leichtsinnig gegen dem Tempelthor morgenwärts, denn dasselbe siehet gegen das Allerheiligste. Niemand gehe auf den Tempelberg mit seinem

nem Stab, mit Schühen, mit einem Geldgürtel oder mit staubichten Füssen. Man bediene sich dessen auch nicht zu einem Durchgang, den Weg zu verkürzen, (via compendiaria); vielweniger darf man daselbst ausspützen. Brach. C. 9. M. 5.

Vorzeiten sagten die, welche in dem Heiligthum auf einen Lobspruch antworteten, nur: Gelobet sey der Gott Jßrael in Ewigkeit; nachdem aber die Zaddukim aufkamen, welche sagen, es seye nur Eine Welt oder Olam, hat man verordnet zu sagen: von Ewigkeit zu Ewigkeit (zum Zeugniß, daß noch Eine Welt oder Olam zukünftig sey).

Man hat auch verordnet, daß, wenn einer den andern grüsse, solches mit Meldung des göttlichen Namens geschehen solle, nach dem Exempel Boas, Ruth 2, 4. welcher zu seinen Schnittern sagte: Gott soll mit euch seyn; und sie antworteten: Gott soll dich benschen. So sprach auch der Engel zu Gideon, Richt. 6, 12. Gott ist mit dir, du starker streitbarer Held. Will jemand sich nicht darnach richten, der gedenke an Sprüchw. 23, 22. Du sollst deine Mutter nicht verschmähen, daß sie alt gewesen ist. So heißt es auch Ps. 119, 126. Es ist Zeit, daß man thun solle Gott (es Willen. Denn) sie haben dein Gesetz verstört; welches R. Nathan also erklärt: Sie haben dein Gesetz aufgehoben, es ist Zeit dem HErrn zu thun; (damit man in gewissen Fällen den Willen Gottes thue, muß man manchmal Gottes Gebote hintansetzen).

Gemara des hierosolymitanischen Talmuds.

§. 1. R. Barachjah im N. R. Levi führt (zum Beweis, daß man Gott für alles loben müsse) an Ps. 92, 9. Du Gott bist erhöhet zu Ewigkeit. Deine Hand behält in Ewigkeit die Oberhand bey dem, was in der Welt vorgehet. Wenn ein irdischer König im Gericht sitzt, und Gnade erzeiget, lobet ihn jedermann; wenn er aber zum Tode verurtheilt, (den speculatoribus übergiebt,) murren alle über ihn, daß er sich in seinem Urtheil übereilt. Gott aber nicht also, sondern er bleibet allezeit erhaben in der Welt. R. Chonah im N. R. Acha führt an Ps. 101, 1. Ich will singen von Gnade und Gericht. David sage hiemit zu Gott: Wenn du Gnade an mir thun willst, will ich singen, und so auch, wenn du Gericht an mir thun willst; dir, Gott, will ich lobsagen, in beeden Fällen. R. Tanchuma der S. Jhudah führt an Ps. 56, 11. An Gott (Elohim; dieses ist der Name der Gerechtigkeit,) will ich das Wort preisen; an Gott (Jehovah; dieses ist der Name der Barmherzigkeit,) will ich das Wort loben; d. i. so wohl wegen seiner Gerechtigkeit, als wegen seiner Barmherzigkeit will ich das Wort loben. Die Rabbinen berufen sich auf Ps. 116, 13. Ich will den Becher der Hülfe aufheben, und ich will den Namen Gottes anrufen, vergl. v. 3. 4. Leid und Traurigkeit finde ich, aber ich rufe an in Gottes Namen; daß er also dieses wie in guten, so auch in bösen Tagen thue. Endlich R. Judan der S. Pilah beziehet sich auf Hiobs Worte C. 1, 21. Gott hat es gegeben, und Gott hat es genommen, der Name Gottes soll gelobet seyn; da er es gegeben, hat er es aus Barmherzigkeit gegeben, und da er es genommen, hat er es in Barmherzigkeit genommen. Ueber dieses, wenn Gott giebt, berathschlaget er sich mit niemand; wenn er aber nimmt, berathschlagt er sich mit seinem Gerichts-Hause. Dieses erhellet H. T. 37. 2.

Brach. C. 9. M. 5. H. T. 37. a. daraus, weil am a. O. bey dem Namen steht, vajhovah, und Gott, wovon R. Elieser lehrt, überall, wo das Vav vor Jhovah stehe, werde Gott und sein Gerichts-Haus damit bedeutet. Der Binjan Af, oder Grund, woraus dieses von allen dergleichen Stellen bewiesen wird, ist 1 Kön. 22, 23. Und Gott, vajhovah, hat Böses auf dich geredet; (wo von Gott und dem Haus seines Gerichts die Rede ist, daß also auch, wo dieses Wort wieder vorkommt, es gleichen Verstand haben müsse, da sonst Hiob nur hätte sagen dürfen: und es genommen, ohne das Wort Jhovah zu wiederholen).

§. 2. Thue Gottes Gebote aus Liebe, und thue sie aus Furcht: aus Liebe, daß, wenn du hassen wolltest, du wissest, daß du liebest; niemand aber, welcher liebet, hasset den, welchen er liebet: aus Furcht, daß, wenn du widerstreben wolltest, du wissest, daß du dich fürchtest; niemand aber, welcher sich fürchtet, widerstrebet dem, vor welchem er sich fürchtet. (Dieses gehört eigentlich zu Sorah C. 5. und wird hier nur angeführt zur Erklärung des in der M. angeführten Spruchs aus 5 Mos. 5, 5. und dann um deßwillen, was R. Akiba sagt.)

Sieben Arten der Pharisäer sind: 1. Der Schichemitische (oder Schultern-Pharisäer, von Schichem, die Schulter,) der das Gebot auf seiner Schulter trägt, (z. E. das Holz zur Lauberhütte, damit es die Leute sehen, daß er sich damit beschäftige). 2. Der Pharisäer Nikphi, (von Jakaph, Borgen,) welcher sagt: leihe mir Geld, damit ich das Gebot beobachten könne; (auch dieser will nur damit vor den Leuten gesehen werden). 3. Der Pharisäer Rissa', (der Abrechner, von Kasas,) welcher ein Gebot thut, und wieder eine Sünde, und beedes gegen einander abrechnen will. 4. Der Pharisäer Mah Hahncijah, welcher sagt: Was ich habe, dessen will ich entbehren, (mir es abziehen lassen, von nachah,) das Gebot zu thun; (und Almosen davon zu geben; er stellt sich so an, als wollte er es thun). 5. Der Pharisäer, welcher sagt: lasset mich meine Schuld wissen, so will ich es thun, d. i. saget mir, was vor eine Sünde ich begangen, so will ich dagegen ein gutes Werk thun. 6. Der Pharisäer aus Furcht, wie Hiob, und endlich 7. Der Pharisäer aus Liebe, wie Abraham; und dieser letzte ist der beste unter allen. (s. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 3, 7. wo er diese Stelle anführt und erläutert).

Abraham, unser Vater, machte seine böse Lust gut, darum heißt es von ihm, Nehem. 9, 8. Du hast sein Herz (Lfaso, mit zwey Beth, beederley Lust,) treu vor dir erfunden. R. Acha erklärt die folgende Worte: Und hast einen Bund mit ihm gemacht; die böse Lust habe sich mit ihm vertragen, ihn nicht zum Bösen zu reitzen. David aber konnte sich nicht mit ihr vertragen, sondern tödtete sie in seinem Herzen. s. Ps. 109, 22. Mein Herz ist erschlagen in mir.

R. Akiba stund vor dem gottlosen Turnus Rufus, welcher ihn hinrichten (und langsam zu Tode martern) ließ. Als nun die Zeit zum Schma kam, sagte er dasselbe, und lachte hernach. Turnus Rufus sagte zu ihm: Alter, Alter! entweder bist du ein Zauberer, oder du bist widerspenstig wider die Züchtigungen. R. Akiba antwortete demselben, der Geist dieses Mannes müsse zerbersten, (ein Fluch wider Rufum in Parenthesi): Ich bin weder ein Zauberer, noch auch verhärtet gegen die Plagen, sondern da ich, so lange ich lebe, diesen Spruch gesagt: Du sollt Gott deinen Gott lieb haben mit deinem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Seele, und mit

mit all deinem Vermögen; habe ich mich darüber betrübet, und gedacht: Wenn wird es dazu kommen, daß ich alle diese drey Stücke erfülle? Ich habe Gott geliebet von ganzem Herzen, und von allem Vermögen; aber ihn von ganzer Seele zu lieben, dazu hätte ich keine Gelegenheit es zu beweisen. Jetzund aber habe ich dieselbe, und da die Zeit gekommen, das **Schma** zu sagen, und ich meinen Sinn nicht geändert, habe ich dasselbe gebetet, (als worinnen diese Worte stehen); und deßwegen habe ich gelachet. Er hörte auch nicht auf es zu sagen, bis ihm die Seele ausgieng. Dieser R. *Akiba* bediente **Nechemjah Imsini** (vielleicht von **Emessa**,) 22 Jahre, und sie studirten über die Wörtlein **Eth** und **Gam**, daß sie eine Vermehrung anzeigen und etwas einschliessen, gleich wie die Partikeln *Ach* und **Rak** etwas einschliessen, und eine Verminderung bedeuten. Daher, wenn es 5 **Mos.** 6, 13. heißt: **Du sollt den HErrn, eth Jhovah, deinen Gott fürchten**; fragte er ihn deßwegen, und er sagte, die Bedeutung seye: Du sollt fürchten ihn und sein Gesetz, (daß dieses eingeschlossen werde. Im B. T. heißt es: ihn und die Schüler der Weisen; die Meinung aber ist einerley. So vereinigt es die Glosse). Brach. C. 9. M. 5. H. T. 37. a.

§. 3. Ueb. Wer sein Wasser lässet, wende sein Gesicht gegen Mitternacht, und wer die Füsse decket, gegen Mittag. R. **Jose** der S. R. **Bon** sagt, dieses verstehe sich nur von **Zophim** an herwärts (gegen Jerusalem zu). R. *Akiba* aber will, es gelte überall, ausser wo eine Wand vor seye. Ferner heißt es: Wer seine Füsse decket, wende sein Gesicht nicht gerade gegen Morgen, noch den Rücken also gerade gegen Abend, sondern etwas seitwärts. R. **Jhudah** setzt hinzu,] dieses gelte, so lange das Heiligthum gestanden. R. *Akiba* erzehlt, er seye einst R. **Jhoschua** nach in das Secret gegangen, zu sehen, wie er es mache. Auf Befragen, was er gesehen, antwortete er, er seye gesessen, daß er die eine Seite gegen Abend gekehret, und habe sich nicht eher entblößt, bis er sich niedergesetzt; er habe sich nicht eher niedergesetzt, als bis er den Platz abgerieben, und habe sich nicht mit der rechten, sondern mit der linken Hand abgewischt. **Schimeon** der S. *Assai* erzehlt, er seye eben also R. *Akiba* nachgegangen, und habe gleiches an ihm wahrgenommen. H. T. 37. b.

Der Grund, warum man nicht auf den Tempelberg mit Schuhen, noch mit staubichten Füssen, noch mit Geld, so in ein Tuch gewickelt ist, noch mit einem Geld-Gürtel, den man ausserhalb trägt, gehen darf, ist **Pred. Sal.** 4, 17. **Bewahre deinen Fuß, wenn du willst in Gottes Haus gehen.** R. **Jose** der S. R. **Jhudah** sagt, da man nach **Esther** 4, 2. vor das Thor eines Königs nicht in einem Sack kommen dürfe; ist dem so bey einem stinkenden Tropfen, (einem Menschen, welcher daraus entsteht,) wie viel weniger darf man also vor dem Thron Gottes kommen. So soll man auch nach gleicher Art zu schliessen den Tempel nicht brauchen seinen Weg zu verkürzen, noch darinnen ausspucken: denn da Schuhe zu tragen, welches doch Ehrenhalben geschiehet, verboten ist, so muß vielmehr das Ausspeyen, welches etwas verächtliches ist, verboten seyn.

§. 4. In dem Tempel antwortete man nicht mit **Amen**, sondern statt dessen sagte man: Gelobet seye der Name seines Reichs immer und ewiglich. Dieses aber erhellet aus **Neh.** 9, 5. da es heißt: **Lobet den HErrn, euren Gott** ꝛc. (daß also nicht nur der, so den Lobspruch thut, sondern alle sagen müssen: Gelobet seye ꝛc.) Und daß man dieses (nicht erst nach allen Lobsprüchen überhaupt, sondern)

bey

Brach. C. 9. M. 5. H. T. 37. b. bey jedem Lobſpruch thun müſſe, erhellet daraus, weil dabey ſtehet: Der erhöhet iſt über oder bey allem Lobſpruch und Lob, (d. i. bey jeder Brachah gieb ihm Lob).

R. Jhoſchua Daromaja ſagt: Drey Dinge ſind von dem untern Gericht auf Erden beſchloſſen, und von dem obern Gericht im Himmel genehmgehalten worden. 1. Die Verbannung der Stadt Jericho, ſ. Joſ. 7, 11. Jßrael hat meinen Bund übergangen, heißt es; alſo hat es nicht Joſua allein beſchloſſen, ſondern das Gericht im Himmel hat es beſtätigt. 2. Das Leſen des Buchs Eſther, wo Raf lehrt, das Tchif C. 9, 27. Kijmu vkibbel, ſie haben beſtätigt, und er hat angenommen, zeige an, daß es Gott genehmgehalten, was ſie verordnet. 3. Das Grüſſen in Gottes Namen, wie ſolches daraus, daß der Engel eben ſo, wie Boas gegrüſſet, erhelle. R. Aſun im N. R. Jh. des S. L. rechnet noch dazu die Zehenden, nach Mal. 3, 10. (indem Eſra die Leviten beſtraft, daß ſie nicht hinaufgekommen, und befohlen, die Zehenden in den Tempel zu bringen, daß alſo Prieſter und Leviten in dem erſten Zehenden einander gleich worden, welches Gott durch Malachiam hier gut geheiſſen). Ueber die letzten Worte dieſes Verſes: ad bli dai ſagt R. Joſe der S. Schimeon des S. Ba im N. R. Jochanan, das heiſſe ein Segen, von dem man nicht ſagen könne, es ſeye genug (dai; dergleichen der Regen iſt, da man nicht wider deſſen Menge betet). R. Barachja aber, R. Chelbo und Raf Abba der S. Ilai im N. Raf, erklären es alſo: Bis die Lippen müde werden, (von balah,) zu ſagen, genug Segen, Segens genug.

R. Joſe der S. Bun erkläret Sprüchw. 23, 22. alſo: Wenn die Worte des Geſetzes in deinem Mund alt worden ſind, (da du ſie ſo oft wiederholt haſt,) ſo verachte ſie darum nicht; vergl. C. 1, 8. wo das Geſetz die Mutter heißt. Und R. Sira: Wenn dein Volk alt (ſchwach und nachläßig) worden iſt (Gottes Gebote zu halten), ſo mache dich auf, und tritt vor den Riß, wie Elkanah that, welcher durch ſein Exempel machte, daß Jßrael die Feſte wieder beſuchte, ſ. 1 Sam. 1, 3.

Da R. Nathan in der M. den Spruch Pſ. 119, 126. umwendet, erkläret R. Chilkiah im N. R. Simon denſelben alſo: Wer Gottes Geſetz nur zu Zeiten (und nicht Tag und Nacht) thun will, hebet den Bund auf. R. Sch. der S. J. macht dieſe Erklärung: Wenn du den Bund ſieheſt, daß ihre Hände vom Geſetz ablaſſen, ſo mache du dich auf, und ſtärke dich darinnen, ſo wirſt du allen Lohn empfangen.

§. 5. Hillel der Alte pflegte zu ſagen: Zu der Zeit, wenn ſie ſammlen, (daß ſie begierig ſind zu lernen, und die Weiſen die Worte zuſammenleſen, d. wenn ſie die Gelehrſamkeit nur vor ſich behalten wollen,) ſo zerſtreue, (und lehre andere); hingegen, wenn ſie zerſtreuen, ſo ſammle du. Ferner: Wenn du ſieheſt, daß das Geſetz Jßrael lieb iſt, und ſich jedermann darüber freut, ſo zerſtreue; auſſerdem ſammle.

R. Eleaſar: Wie ein Kind alle Stunden des Tages nöthig hat zu ſaugen, ſo hat auch ein jeder Jßraelite alle Stunden nöthig im Geſetz zu lernen.

R. Jonah im N. R. Joſe des S. Naſirah: Alles vieles Reden (lautes Gewäſch, Paricaja, βαττολογια), iſt böſe auſſer das viele Reden vom Geſetz, und alles Stillſchweigen iſt gut auſſer das Stillſchweigen vom Geſetz.

R. Schi-

Digitized by Google

R. Schimeon der S. Lakisch: In Megillath Chasidim (dem Buch der Frommen; bey Wolfio finde in den Registern nichts von diesem Buche;) finden wir geschrieben: Wenn du mich Einen Tag verlässest, werde ich dich zween Tage verlassen. Zween, deren einer von Tiberias, der andere von Zipporin ausgegangen, und in einer Herberge zusammengekommen, konnten nicht wieder von einander kommen, bis jeder eine Mil weit heimwärts gegangen, und sie also zwey Mil weit von einander entfernet waren. Ein Weib, welches auf einen Mann wartet, bleibet also, so lange sie noch im Sinne hat, daß er sie heirathen wolle; wenn er sich aber ganz von ihr wendet, so gehet sie auch hin und heirathet einen andern. Brach. C. 9. M. 5. H. T. 37. b.

Ueb. im N. R. Meir: Kein Jßraelite ist, der nicht täglich hundert Gebote thue, indem er das Schma und zuvor und hernach die Lobsprüche dazu sagt, keinen Bissen isset ohne zuvor und hernach zu benschen, dreymal des Tags die 18 Lobsprüche betet, und hernach die übrigen Gebote thut, und Gott dafür lobsaget e).

So sagte auch R. Meir: Kein Jßraelite ist, welchen die Gebote Gottes nicht von allen Seiten umgeben, die Tphillin am Kopf und an dem Arm, die Mesusah in der Thürpfoste, die Beschneidung an seinem Fleisch, und die vier Zizith an seinem Mantel. Darum sagt David Ps. 119, 164. Sieben mal in Einem Tag hab ich dich gelobt, von wegen der Gerichte deiner Gerechtigkeit; (dieses soll bedeuten die zwey Tphillin, Eine Mesusah und vier Zizith). Und Ps. 34, 8. Der Engel von Gott ruhet gerings herum zu denen, die sich vor ihm fürchten. Gehet auch ein Jude in das Bad, und siehet sich selbst ganz nackend, und sagt: Wehe mir, denn ich bin von Geboten entblößt; und er siehet seine Beschneidung an, so fängt er an Gott zu loben, und sagt den 6ten Psalm.

R. Eleasar im N. R. Chanina: Die Schulen der Weisen machen, daß des Friedens viel wird in der Welt, nach Es. 54, 13. Alle deine Kinder werden Lerner seyn von Gottes Torah oder Gesetz; und der Friede von deinen Kindern wird groß seyn.

Gemara des babylonischen Talmuds.

§. 1. Daß es heißt, man seye schuldig, Gott über das Böse eben so wie über das Gute zu loben, hat nicht den Verstand, daß man einerley Lobspruch sage, indem schon M. 2. der Unterschied bestimmet ist, sondern nach Rasa wird es nur um deßwillen gesagt, daß man beedes mit Freuden annehmen (und von ganzem Herzen Gott davor danken) solle. Es beweiset aber dieses R. Acha im N. Levi, aus Ps. 101, 1. s. H. T. §. 1. R. Schmuel der S. Nachmani aus Ps. 56, 11. daß Jhovah die Eigenschaft der Güte, Elohim die Eigenschaft der Rache anzeige. R. Tanchum aus Ps. 116, 13. vergl. v. 3. 4. Die Rabbinen endlich aus Hiobs Worten C. 1, 21. (s. oben den H. T. wo diese Beweise andern Lehrern zugeschrieben werden). B. T. 60. b

Raf

e) R. Nazorai Gaon, heißt es in der Glosse, habe diese Zahl in Sepher Tomja berechnet. Ein Buch dieses Namens hat Wolf in seiner Bibliothek, welches aber von diesem unterschieden; den Namen des Verfassers finde nicht.

Brach. C. 9. M. 5. B. T. 60. b. Raf Huna sagt nach Raf im N. R. Meir, und so lehrt auch eine Ueb. im N. R. Akiſa: Man gewöhne ſich jederzeit zu ſagen: Was Gott thut, thut er zum Beſten. So verlangte einſt R. Akiſa, als er in eine gewiſſe Stadt kam, daſelbſt eine Herberge, und als man es ihm verſagte, ſagte er alſo. Er gieng alſo fort, und blieb über Nacht auf dem Felde; er hatte aber bey ſich einen Hahn, (ihn vom Schlaf aufzuwecken,) einen Eſel und ein Licht. Ein Wind kam, und löſchte das Licht aus; eine Katze kam, und fraß den Hahn; ein Löwe kam, und fraß den Eſel. Er ſprach aber allezeit: Was Gott thut, thut er zum Beſten. Des Nachts kam ein Kriegsherr, und führte die Leute der Stadt gefangen fort. Da ſagte R. Akiſa: Habe ich nicht B. T. 61. a. recht gehabt, da ich geſagt, daß Gott alles, was er thue,] zum Beſten thue? (Wäre er in der Stadt geblieben, hätte das Licht geſchienen, oder der Hahn oder Eſel geſchryen, ſo wäre er auch gefangen mit fortgeführt worden.)

So ſagt auch Raf Huna ꝛc. Der Worte eines Menſchen ſollen jederzeit vor Gott wenig ſeyn. ſ. Pred. Sal. 5, 1. **Du ſollſt nicht eilen mit deinem Mund, und dein Herz ſoll nicht geſchwind ſeyn, ein Wort auszubringen vor Gott. Denn Gott iſt in dem Himmel, und du biſt auf der Erden: darum auch ſollen deine Wort wenig ſeyn.**

§. 2. Raf Nachman der S. Raf Chisda darſcht das Wort **vajjizer** 1 Moſ. 2, 7. welches zwey Jod hat, alſo: es werde damit angezeigt, daß Gott dem Menſchen zweyerley Luſt, eine gute und eine böſe, anerſchaffen habe. **Raf Nachman** der S. **Iſaac** wendet ein: So müßte alſo das Vieh, von welchem dieſes Wort nicht vorkomme, gar keine Luſt oder Begierde haben; gleichwohl ſehe man, daß es beſchädige, beiſſe und ſchlage. Er erklärt es demnach nach **R. Schimeon** dem S. Paſzi auf dieſe Weiſe: Dieſe zwey Jod zeigten an, daß der Menſch ſagen müſſe: Wehe mir vor meinem Schöpfer, (Jozri, wenn ich meiner Luſt folge,) und wehe mir wegen meiner Luſt, (Jizri, wenn ich ihr Einhalt thue). Oder auch, nach R. Jirmijah dem S. **Eleaſar**, welcher daraus beweiſet, Gott habe den erſten Menſchen zweyleibig, (mit zwey Leibern oder Angeſichten aus zwo Perſonen beſtehend) erſchaffen, verglichen Pſ. 139, 5. **Von hinten und vornen haſt du mich gebildet**; (hinten und vornen haſt du mir die Geſtalt eines Geſichts gegeben). Die Worte 1 Moſ. 2, 22. **Und Gott der HErr bauete die Rippe**; erklärt daher Raf von dieſem zweyten Geſicht oder Leib, daß Eva daraus gebauet worden, und führet zum Beweis dieſe Stelle aus dem Pſalm an. **Schmuel** aber, welcher will, Eva ſey aus einem Schwanz, den Adam zuerſt gehabt, gebauet worden, erklärt dieſe Stelle ſo, wie R. Ami: **Du haſt mich gebildet zuletzt**, unter den Werken der Schöpfung, nemlich erſt um die Zeit, da der Schabbas eingieng, **und zuvor**, d. i. vor der Strafe, ehe dieſelbe verhänget worden. Dieſes kann man nicht von der über die Schlange verhängten Strafe verſtehen. Denn wie Rabbi ſagt: Bey dem Lobe fängt man von dem Vornehmern, bey der Strafe von dem Geringern an. Jenes wird aus 3 Moſ. 10, 12. **Moſes redete mit Aharon, Eleaſar und Ithamar** ꝛc. (wo **Aharon** voranſteht); dieſes aus 1 Moſ. 3, 14. f. beſtätiget, wo zuerſt der Schlange, hernach Eva, zuletzt **Adam** die Strafe angekündigt wird; (wo alſo der Menſch nicht zuvor, ſondern zuletzt war). Demnach müſſe es von der Strafe der Sündfluth verſtanden werden, wo 1 Moſ. 6, 23. in der Geſchichte davon bey Verkündigung dieſer

ser Strafe zuerst des Menschen, und des Viehes hernach gedacht wird. Wie nun also, wer sagt, Eva sey aus dem einen Leibe des Menschen erschaffen worden, das Wort vajjizer nach den zwey Jod darscht; so nimmt, wer davor hält, sie sey aus dem Schwanz erschaffen, obige Erklärung R. Schimeon des S. Paßi an. So nehmen die, welche den ersten Menschen zweyleibig machen, einen Beweis aus 1 Mos. 1, 27. Manns-Person und Weibs-Person hat er sie beschaffen; (daß ihrer also gleich anfangs zwey gewesen). Ihre Gegner aber erklären diese Stelle, wie R. Afhu, welcher C. 9, 6. denn Gott hat den Menschen in seinem Form erschaffen, damit vergleichet, und daraus schließt, anfangs seye Gott willens gewesen, zween Menschen zu erschaffen, am Ende aber habe er nur Einen, Adam allein, erschaffen. So stimmen denn auch die Worte C. 2, 21. er beschloß an ihre statt mit Fleisch, mit der Meinung, daß der erste Mensch zweyleibig gewesen, überein. Sagt man aber, Eva sey aus dem Schwanz erschaffen, so muß man es nach R. Jirmjah a. Raf Safid a. Raf Nachman dem S. Jsaac davon erklären, daß der Schnitt, wo der Schwanz abgenommen worden, zugeheilt worden seye. Gründen sich hinwiederum die, welche Evam aus dem Schwanz wollen erschaffen wissen, auf dem Wort, und er bauete, (daß also nicht eine blosse Absonderung vorgegangen, weil sie erst müssen gebildet werden): so erklären die andern dieses Wort mit R. Schimeon dem S. Manasja, da Eva schon gebildet gewesen, zeige es nur an, daß Gott ihr die Haare geflochten, und sie zu Adam geführt habe, wie man noch in den Städten des Meers das Flechten von Bauen, Binjatha, nenne. Raf Chisda, a. eine Ueb. erklärt es also, Gott habe Evam gebauet wie ein Getreid-Behältniß. Wie dieses oben eng und unten weit seye, um die Früchte zu fassen, so bauete Gott auch das Weib oben schmal und unten weit, das Kind zu fassen. Die Worte C. 2, 22. Und er brachte sie zu ihm; zeigen nach R. Jirmjah dem S. Eleasar an, daß Gott Adams Schoschban oder Brautführer gewesen. Dadurch lehrt das Gesetz die Pflicht, daß auch die Vornehmen sich nicht weigern, noch zu gut dünken sollen, Brautführer bey den Geringern zu seyn. Brach. C. 9. M. 5. B. T. 61. a.

§. 3. Wenn der erste Mensch zweyleibig gewesen, fragt es sich, welches Geschlecht das vordere war? Raf Nachman der S. Jsaac hält davor das männliche. Daher heißt es: Ein Mann soll nicht hinter einer Frau gehen, wenn es auch seine eigene wäre; begegnet sie ihm auf einer Brücke, soll er sie beyseit gehen lassen, bis er vorübergegangen: Ja wer hinter einem Weib durch einen Fluß gehet, (und solches zu thun pflegt, wodurch er leicht zum Ehebruch kann gereitzet werden,) hat keinen Theil an dem ewigen Leben.

Ueb. Wer einer Frau Geld von Hand zu Hand vorzehlt, um sie anzusehen, wenn auch das Gesetz und gute Werke in seiner Hand wären, wie in Mosis Hand, wird des Gerichts von Gehinnom nicht unschuldig seyn. s. Sprüchw. 11, 21. wo auf ein Weib gesehen wird: Hand in Hand (wenn auch jemand, wie Moses, das Gesetz aus der Rechten Gottes empfangen,) wird nicht unschuldig seyn des Bösen, vor dem Gericht der Hölle. Raf Nachman sagt, Manoah seye ein Ungelehrter gewesen, weil er nach Richt. 13, 11. hinter seinem Weibe hergegangen. Raf Nachman der S. Jsaac wendet ein, so müßte dieses auch von Elkanah, von dem es gleichfalls heisse: Er gieng hinter seinem Weibe; (dieses ist, heißt es in

Brach. C. 9. M. 5. B. T. 61. a. den Tosphoth, ein Irrthum, denn es steht nicht in der Schrift; es wird aber Elkanah in dem Seder Olam unter die zehen Propheten gezehlt, indem er der Mann Gottes sey, welcher zu Eli geredet,) und von Elisa nach 2 Kön. 4, 30. gelten. Will man hier sagen, es verstehe sich nicht eigentlich von der blossen äusserlichen Nachfolge, sondern, daß sie ihren Worten und Rath gefolgt, so kann man es auch eben so von Manoah verstehen. Und Raf Asche sagt, wie Raf Nachman von Manoah habe sagen können, er seye, weil er ungelehrt gewesen, hinter seinem Weibe hergegangen? da es dazu keine Gelehrsamkeit braucht, indem es die Kinder in der Schule schon aus 1 Mos. 24, 61. wüßten, daß Rebecca und ihre Dirnen ihrem Manne nach und nicht vor demselben hergezogen. (s. alles was bisher gesagt worden, von dem an, was oben R. Jirmjah der S. Eleasar gelehrt, in Erubin Bl. 18. a. b. wiederholt.)

R. Jochanan sagt, er wolle lieber hinter einem Löwen gehen, als hinter einem Weibe; lieber hinter einem Weibe, als hinter einem Götzendiener; lieber hinter einem Götzendiener, als hinter die Schule zu der Zeit, wenn die Gemeine darinnen versammlet seyn und bete; (weil es scheine, man halte sie verächtlich). Doch letzteres verstehet sich nur von einem, welcher nichts trägt; ingleichen nur, wenn die Schule keine Hinterthür hat, (indem sodann kein Aergerniß zu besorgen, und die, so ihn vorbeygehen sehen, glauben können, er gehe dorten hinein). So ist auch zu entschuldigen, wer auf einem Esel reitet, oder Tphillin an hat. (s. oben Bl. 10. b.)

Raf sagt, die böse Lust (wovon §. 2.) gleiche einer schädlichen Fliege, s. Pred. Sal. 10, 1. **Eine todte Fliege macht stinkend aufquellen des Apothekers Oel**; welche zwischen den beeden Thoren des Herzens sitze. Schmuel vergleicht dieselbe mit dem Weizen, (welcher auch etwas kleines ist, und beziehet er sich vielleicht auf die Meinung derer, daß die verbotene Frucht, wovon die böse Lust hergekommen, Weizen gewesen,) und führt an 1 Mos. 4, 7. **Vor der Thür ist die Sünde** (Chatta'th gleichsam Chittah) **ruhend.** Der Mensch hat zwo Nieren, die eine räth ihm zum Guten, die andere zum Bösen, und zwar wie es aus Pred. Sal. 10, 2. **Das Herz eines Klugen ist zu seiner rechten Hand, und das Herz eines Narren ist zu seiner Linken**; zu erhellen scheinet, räth ihm die rechte zum Guten, die linke zum Bösen. Die Nieren sind Rathgeber, (Ps. 16, 5.) das Herz überlegt es, (Es. 10, 7.) die Zunge bestimmt es, (ob es herausgehen solle,) der Mund vollbringt es, (und läßt es herausgehen). Der Schlund läßt alle
B. T. 61. b. Arten der Speise hinein und heraus; die Luftröhre läßt den Schall heraus]; die Lunge ziehet alle Arten Getränke in sich; die Leber erreget den Zorn; die Galle giesset einen Tropfen darein, und stillet denselben; das Milz machet lachen; der Kropf in den Vögeln zermalmet die Speise; der Magen macht schlafen, und die Nase machet, daß man aufwacht. Wenn aber das, was aufwecken soll, schlafend macht, und das, was schlafend machen soll, aufwecket, verwelket der Mensch nach und nach. Schlafen aber beede zugleich ein, oder wecken zugleich auf, (daß man immer schläft oder immer wacht,) so stirbt man von Stund an.

R. Jose der Galiläer sagt: Die Gerechten wird die gute Lust richten, nach Ps. 109, 22. **Mein Herz** (die böse Lust) **ist erschlagen in mir**, (wie todt, daß es bey mir steht sie zu bändigen); die Gottlosen aber die böse Lust, nach Ps. 36, 2. (welches die Glosse also erklärt: David sagt: Es ist in dem Innersten meines Herzens,

zens, und ich sage es, daß die Uebertretung, d. i. die böse Lust, sagt zu dem Gottlosen: Die Furcht Gottes müsse nicht vor deinen Augen seyn. Demnach richtet sie ihn, bis sie ihn entfernt, daß er sich nicht vor seinem Schöpfer fürchte). Die Mittelmäßigen aber wird beederley Lust richten, nach Ps. 109, 31. **Er, Gott, wird stehen zur Rechten des Armen, ihnr zu helfen von den Richtern seiner Seele;** (deren also bey manchen Menschen zween seyn müssen). **Rasa** sagte: Dieses gilt von solchen, die wie wir mittelmäßig sind. Da sprach **Asai**: So läßt ja mein Herr keiner Creatur das Leben; (wenn du unter die Mittelmäßigen gehörst, wo ist dann ein vollkommener Gerechter?) **Rasa** aber sagte: Die Welt ist nur allein um der vollkommenen Gottlosen und um der vollkommenen Gerechten willen erschaffen worden. Und da er ferner sagte, ob es denn ein Mensch von sich selbst wissen könne, ob er einer von diesen beeden sey? sagte **Rabbi**, die Welt seye allein um **Ahabs** des S. **Amri**, und um R. **Chanina** des S. **Dusa** willen erschaffen worden; diese Welt vor **Ahab**, (welcher sehr reich gewesen, 1 Kön. 20, 3.) die künftige Welt vor R. **Chanina**. (s. von dessen Armuth **Taanith** Bl. 24. b.) Brach. C. 9. M. 5. B. T. 61, b.

§. 4. Da es heißt: **Du sollt Gott lieb haben mit deiner ganzen Seel und mit deinem ganzen Vermögen;** sagt R. **Elieser**, es möchte scheinen, eines von beeden stehe überflüßig: allein ersteres werde gesagt, es möchten Leute seyn, denen ihr Leib und Leben lieber wäre als ihr Reichthum; und letzteres, wenn jemanden sein Reichthum lieber als sein Leben wäre. R. **Akiba** erklärt also die Worte: **von ganzer Seele**; wenn man auch deine Seele wegnehmen wollte.

Einstens ließ das gottlose Reich **Javan** f) einen Befehl ausgehen, die Juden sollten nicht im Gesetz lernen. Da kam **Papus** der S. **Jhudah**, und fand, daß R. **Akiba** zahlreiche Versammlungen hielt, und das Gesetz lehrte. Er fragte ihn, ob er sich denn nicht vor dem Reich fürchte? R. **Akiba** antwortete: Ich will dir ein Gleichniß von dieser Sache sagen. Ein Fuchs gieng an einem Fluß, und sahe, daß viele Fische von einem Ort zum andern häufig eilten. Er fragte sie, wovor sie flöhen? Sie antworteten: Vor den Netzen, welche die Menschen über uns ziehen wollen. Da sagte der Fuchs: Wenn es euch gefällig ist, so kommt an das Land; so wollen wir, ich und ihr, beysammen wohnen, wie unsere Väter beyeinander gewohnet haben. Allein die Fische antworteten: Bist du derjenige, den man unter den Thieren den listigen nennet? Fürwahr du bist nicht listig, sondern tumm. Müssen wir uns da fürchten, wo wir ordentlicher Weise zu leben pflegen; wie vielmehr würden wir Ursach haben, uns zu fürchten an dem Ort, wo wir ohnehin des Todes seyn müssen. So, fuhr R. **Akiba** fort, ist es auch mit uns beschaffen. Da wir jetzt da sitzen, und im Gesetz lernen, welches gleichwohl 5 **Mos.** 30, 20. unser leben heißt, und uns dennoch fürchten müssen, wie würde es uns gehen, wenn wir das Gesetz verlassen wollten? Nach wenigen Tagen wurde R. **Akiba** ergriffen, und in das Gefängniß gelegt; ingleichen auch **Pa-**

f) Dieses stehet zum Blendwerk da. Edzardi in den Anmerkungen zu Afodah Srah S. 181. liest schlechthin das gottlose Reich, wo er noch mehr Stellen anführt. Dergleichen Stellen werden daher in verschiedenen Ausgaben verschieden gelesen: es wird aber das Römische Reich in den damaligen Zeiten, und also nicht das christliche, sondern das heydnische Rom gemeinet. Ein anders ist es, ob die heutigen Juden nicht auch mit diesem Namen die Christen bezeichnen; davon ein alldermal.

Digitized by Google

Brach. C. 9. M. 5. B. T. 61. b.

pus, und wurde dieser zu ihm gelegt. R. Akiſa fragte ihn, wie er hieher gekommen sey? und Papus antwortete: Wohl dir, R. Akiſa, der du um des Geſetzes willen gefangen bist! Wehe mir armen Papus! der ich um eitler nichtswürdiger Dinge willen gefangen liege. Als man nun R. Akiſa zum Tode hinausführte, war eben die Zeit das Schma zu sagen. Sie zerriſſen sein Fleiſch mit eiſernen Hecheln, er aber nahm (indem er das Schma ſagte) das Joch des Himmelreichs auf sich. Seine Schüler ſagten, es ſeye genug, er ſolle nicht weiter beten. R. Akiſa aber antwortete: Mein Lebelang habe ich mich wegen dieſer Worte in dem Schma betrübet: Du ſollt Gott lieb haben von ganzer Seele, d. i. wenn er auch deine Seele von dir nimmt, und habe gedacht: wenn werde ich Gelegenheit haben dieſes zu erfüllen? Soll ich es denn alſo nicht erfüllen, da dieſe Zeit vorhanden iſt? Er hielt alſo bey Ausſprechung des Worts Echad, Einig, aus, bis ihm die Seele ausgieng. Da erſchallete eine Bath kol: Wohl dir, R. Akiſa, daß dir die Seele über dem Wort Echad ausgegangen. Die Engel des Dienſts aber ſagten zu Gott: Iſt dieſes das Geſetz? iſt dieſes ſein Lohn? Von den Leuten (von Menſchen getödtet zu werden)? Von deiner Hand, HErr, (hätte er ſterben ſollen, Pſ. 17, 5.). Allein Gott ſprach: Ihr Theil iſt in dieſem Leben; und eine Bath kol erſchallete: Wohl dir, R. Akiſa, denn du biſt beſtimmet zum ewigen Leben.

§. 5. Daß man ſich nicht leichtſinnig gegen dem Morgenthor des Tempels bezeigen ſolle, verſtehet ſich nur, wie Raf Jhudah nach Raf ſagt, von Zophim herwärts gegen Jeruſalem zu, und auch da nur, wenn man den Tempel ſehen kann, (daß man in keinem Thal iſt). R. Chaja der S. Abba ſetzt noch hinzu, daß auch keine Scheidewand dazwiſchen ſey, und auch nur ſo lange die Schechinah daſelbſt gewohnt.

Ueb. Wer im Lande Juda ſeine Nothdurft verrichtet, thue es nicht gegen Morgen oder gegen Abend, ſondern gegen Mittag oder gegen Mitternacht; in Galiläa aber wende man ſich entweder gegen Morgen oder gegen Abend. R. Joſe erlaubt es, und hält dieſes Verbot nur vor gültig, wenn man Jeruſalem ſehe, keine Scheidewand dazwiſchen ſey, und ſo lange die Schechinah daſelbſt gewohnet; die andern Weiſen verbieten es auch da. Letztere Meinung iſt von der Meinung des erſtern Lehrers, in Abſicht auf die ſeitwärts gelegenen Gegenden, welche nicht gerade von Jeruſalem aus alſo liegen, unterſchieden, daß derſelbe dieſes Verbot auch darauf erſtrecket; da die andern Gelehrten nur darinnen von R. Joſe abgehen, daß es gegen Jeruſalem über allezeit verboten. Nach einer a. Ueb. hat R. Joſe obiges Verbot nur darauf, wenn man den Tempel ſehe, eingeſchränkt; R. Jhudah aber hinzugeſetzt, daß es nur gegolten, ſo lange der Tempel geſtanden, R. Akiſa aber will, es ſeye an allen Orten verboten. Dieſer gehet alſo von dem erſten Lehrer darinnen ab, daß er es auch auſſer Land vor verboten hält. Daher mußte man Rabbah in Babel die Steine, worauf er ſich ſetzte, alſo morgen- und abendwärts legen, (damit er mittag- oder mitternachtwärts ſähe); und als Aſai, ihn zu probieren, dieſelben anderſt legte, ſtellte er ſie wieder zurecht, und ſagte: Wer iſt es, der mir Verdruß zu machen ſucht, da ich der Meinung R. Akiſa bin, daß es aller Orten verboten ſey, das Geſicht gegen Morgen

B. T. 62. a. oder gegen Abend zu wenden]. Was R. Akiſa von R. Jhoſchua, und der S. Aſſai

Assai von R. Akiba gelernt, da sie ihnen in das Secret nachgegangen, s. oben H. T. Brach. C. 9. §. 3. Hier wird hinzugesetzt, daß der S. Assai jenem, und diesem R. Jhudah vorgehalten, wie sie so unverschämt gegen ihren Lehrer seyn können? Allein die Antwort war: Dieses ist ein Stück des Gesetzes, welches zu lernen ich nöthig hatte. So versteckte sich R. Cahna unter das Bette seines Lehrers, und hörte zu, wie er mit seiner Frau schwatzte, scherzte, und sein Werk that; und rief darüber aus: Der Mund meines Lehrers ist wie eines, der seine Speise nicht angebrennt hat; (eines Hungrigen, der gute Lust zum Essen hat). Da jener sagte: Bist du da? Cohen! packe dich, dieses ist nicht Sitte; antwortete er: Dieses ist ein Stück des Gesetzes, und ich habe nöthig zu lernen. M. 5. B. T. 62. a.

Die Ursachen, warum man sich nicht mit der rechten, sondern mit der linken Hand reinigen soll, sind nach Rasa, weil das Gesetz mit der rechten Hand 5 Mos. 33, 2. gegeben worden; nach Rabbah dem Enkel Channah, weil sie dem Mund am nächsten ist, (und man sie am öftersten zum Mund führt); nach R. Schimeon dem S. Lakisch, weil man die Tphillin damit knüpfet; nach Raf Nachman dem S. Jsaac, weil man damit die Accente g) im Gesetz (den Ton oder die Modulation,) anzeigt. Nach einer andern Ueb. ist die Ursache nach R. Elieser, weil man damit isset, nach R. Jhoschua, weil man damit schreibet, nach R. Akiba, weil man damit die Accente des Gesetzes anzeigt.

§. 6. R. Tanchum der S. Chanilai: Wer sich in dem Secret züchtig verhält, wird vor drey Uebeln bewahrt, vor Schlangen, Scorpionen und den schädlichen Geistern; a. setzen hinzu, auch seine Träume treffen ein. Zu Tiberias war ein Secret, wenn in dasselbige auch zween, zugleich, auch so gar bey Tag giengen, wurden sie von den bösen Geistern beschädigt; R. Anni aber und R. Asi giengen jeder allein hinein, und widerfuhr ihnen nichts. Als die Rabbinen sie fragten, warum sie sich nicht scheueten? antworteten sie: Wir haben ein Recept dawider gelernt, Stillschweigen und Züchtigkeit; gleichwie das Mittel wider die Trübsale Stillschweigen und Gebet um Gnade ist. Afai gewöhnte sich ein Schaaf, daß es mit ihm in das Secret gieng; keinen Bock aber wollte er um deßwillen dazu gebrauchen, weil der Secretgeist, Ssair, sich in einen Bock zu verwandeln pflegt. Ehe Rafa das Haupt der hohen Schule wurde, klapperte, wenn er im Secret war, seine Frau, die Tochter Raf Chiba, mit einer Nuß in einem Becken, (lagena,) die bösen Geister abzuhalten; nachher aber machte sie gar ein Loch in die Wand, und legte ihm die Hand auf den Kopf, (weil ihm dieselben noch mehr als zuvor nachstrebten. Mit seinem Traum Bl. 56. wird dieses in den Tosphoth also verglichen, daß er jenen Traum gehabt, ehe sie gestorben, und ihr Tod erst nach dem Tod Afai erfolgt). Ula sagt, hinter einer Wand dürfe man zunächst an derselben seine Nothdurft verrichten; auf einem freyen Platz aber müsse man sich von andern so weit entfernen, daß niemand die Winde hören könne. Jsi der S. Nathan aber will, auch hinter einer Wand müsse man sich so weit entfernen; im freyen Felde aber, bis man von niemand gesehen werde.

g) Taame' toraly heissen hier wohl nicht die beygeschriebenen Figuren der Accente, sondern die Modulation oder der Ton, wie man nach jüdischer Weise lesen soll, da man mit der Hand den Tact dazu gegeben, wie solches Raschi von denen aus dem Land Jsrael gesehen, wenn sie vorgelesen.

Digitized by Google

Brach. C. 9. de. M. 5. B. T. 62. a. Dagegen heißt es in Tohoroth C. 10. M. 2. von denen, die in einer Oelpresse arbeiten, wo man das Oel in Reinigkeit behandeln will: Sie gehen zur Kelter hinaus, und verrichten ihre Nothdurft sogleich hinter der Wand vor der Thür, und bleiben rein, (werden von dem Chafer, der auf sie Achtung hat, davor angesehen, ohne daß man vermuthen sollte, sie seyen unrein worden).„ Wie nun hierinnen die Rabbinen gelinder gewesen, weil es das Reinbehalten der Speisen betrift: so heißt es aus gleichem Grunde ferner: Entfernen aber dürfen sie sich, daß man sie noch vor rein halte, so weit als sie der Chafer noch sehen kann. Diesemnach müßten sie also dem zuwider, was 'Jsi gesagt, auch wenn sie ihre Nothdurft verrichteten, noch können gesehen werden. Raf Asche erklärt demnach die Meinung 'Jsi also: so weit müsse man sich entfernen, daß niemand seine Blösse sehe; ihn selbst aber möge man gleichwohl sehen.

Ein Leichenklager, welcher bey einer Leiche vor Raf Nachman hergieng, rühmte von dem Verstorbenen, er seye sehr züchtig in seinem Wandel gewesen. Da fragte ihn Raf Nachman, ob er denn mit ihm im Secret gewesen, daß er solches wisse? und führte eine Ueb. an, man nenne niemand züchtig, als nur, wer sich auch an diesem Ort also verhalte. Es war aber Raf Nachman daran gelegen, dieses zu sagen, weil es heißt: Wie die Todten bestraft werden, so werden auch die Leichenklager, (wenn sie dieselben fälschlich loben,) und die, so ihnen mit Amen antworten, bestraft.

Ueb. Derjenige ist züchtig, welcher Nachts seine Nothdurft an eben dem Ort verrichtet, wo er sie bey Tag zu verrichten pflegt, (daß er sich eben so wohl entfernt). Dagegen sagt Raf Jhudah nach Raf, man solle sich gewöhnen, solches jederzeit frühe morgens und spät abends zu thun, damit man nicht nöthig habe sich zu entfernen. So gieng Rafa deßwegen bey Tag Eine Mil weit; Nachts aber sagte er zu seinem Diener, er solle ihm einen Ort suchen (wo keine Leute seyen) auf der Gasse der Stadt. So sagte auch R. Sira zu seinem Diener: Siehe zu, ob jemand hinter dem Hause der Chafrim (der Studierenden) ist; ich will hingehen, und meine Nothdurft thun. Demnach sollte es in obiger Ueb. nicht heissen: an eben dem Ort; sondern: auf eben die Art, wie bey Tag; oder auch wie es Raf Asche mit Beybehaltung der Worte erklärt, daß man bey Nacht wie bey Tag es in einem Winkel und nicht auf einem freyen Platz thue. So wie Raf Jhudah nach Raf gesagt, sagte auch der Sohn Assai: Stehe frühe auf und gehe hinaus, und so auch spät Abends, damit du nicht weit weggehen müssest. Befühle dich zuvor, (um dich zum Ausleeren zu reitzen, s. Schabbath Bl. 82. a. a. den Ort, wo du dich hinsetzest,) ehe du dich setzest, und setze dich nicht zuvor nieder; denn wer dieses thut, über den kommen Zauberenen, wenn sie auch in Aspamia (an einem fernen Ort) gemacht wären. Hat man es aber vergessen, so kann man sich damit helfen, daß man sage, wenn man aufsteht: lo' li, lo' li, (du vermagst nichts an mir,) lo' chrim vlo' tachtim, (dieses sind Namen von Zauberenen, welche durch die Untern, Geister, geschehen,) lo' hanne' vlo' mehanne', (weder sie alle, noch einige von ihnen;) lo' charsche' dcharscha vlo' charsche' dcharschatha, (weder Zauberey von Zauberern, noch von Zauberinnen, sollen mir nemlich schaden).]

B. T. 62. b. §. 7. Der S. Assai: Auf jedem Lager darf man liegen, ausser nicht auf dem Erdboden, und auf jedem Sitz darf man sitzen, ausser auf keinem Balken, (man möchte fallen).

Schmu-

Schmuel: Der Schlaf des Morgens frühe, und die Ausleerung des Leibes um dieselbe Zeit, ist dem Leib so nütze, als das Stählen dem Eisen. Brach. T. 9. M. 5. B. T. 62. b.

Der S. **Kapra** verkaufte folgende Aussprüche um Geld: Iß, weil dich noch hungert; trink, weil dich noch durstet, (indem, wenn man zu lange wartet, der Appetit vergeht, und das Essen nicht gedeyet); leere deinen Topf aus, weil er noch siedet, (verrichte deine Nothdurft ohne allzulange zu warten). Wenn man das Horn in **Rom** bläset, (das Zeichen vor die, welche Feigen einkaufen wollten, um sie an andere Orte zu verführen,) so verkaufe der Sohn eines Feigen-Händlers die Feigen seines Vaters, (obgleich derselbe nicht zu Haus ist; d. i. was man thun will, das thue man zu rechter Zeit).

Asai sagte zu den **Rabbinen**: Wenn ihr durch die in das Feld führende Gäßchen der Stadt gehet, so sehet euch nicht auf beeden Seiten um, es möchten Weiber daselbst sitzen, und es geziemet sich nicht, dieselben anzuschauen.

Raf Saphra saß einst auf dem Secret; da kam **R. Abba**, und hustete vor der Thür, ob jemand drinnen wäre? und jener (da er gleichfalls durch Neuspern hätte sollen ein Zeichen geben,) hieß ihn hineingehen. Nachdem er herausgekommen, sagte **R. Abba** zu ihm: Bishieher bist du keinem **Sair** ähnlich gewesen, (welche sich nicht züchtig an diesem Ort verhalten,) und hast doch Worte eines **Sair** (welche nicht züchtig sind) geredet! Heißt es nicht in **Tamid** C. 1. M. 1. darinnen bestehe die Ehre eines Secrets: Wenn man es verriegelt finde, sehe man, daß jemand darinnen sey; seye es aber unverriegelt, so seye auch niemand drinnen. Demnach ist es nicht sittlich, im Secret zu reden, wie du gethan, da du mich hereingehen heissen). Oder nach der Erklärung in **Chiddusche Meharscha**: Du bist noch nicht zu dem **Sair** (soll dieses **Esau** seyn?) gegangen, und führest dich doch schon so auf wie sie, (und bist nicht so züchtig wie die Perser). Allein jener hatte gemeint, es möchte schädlich seyn, die Nothdurft zu verhalten, dem gemäß, wie oben Bl. 25. a. **R. Sch.** der S. G. davon gelehrt 9).

R. Eleasar war im Secret, und ein Perser kam dahin, und verdrängte ihn. Als nun jener aufstund und fortgieng, kroch diesem eine Schlange in den Mastdarm. Da rief **R. Eleasar** aus, Es. 43, 4. **Ich will Edom statt deiner geben**; daß man anstatt **Adam**, Mensch, lese **Edom**; (war es also ein **Römer**).

Wenn es 1 Sam. 24, 11. heißt: **Und er hat gesagt**, (Gott hat mir erlaubt,) ich soll dich erschlagen, **und sie hat dich verschont**; da es heissen sollte: Und ich habe gesagt ꝛc. und ich habe deiner geschont; erklärt es **R. Eleasar** also, daß **David** zu **Saul** gesagt: Nach dem Gesetz wärest du ein Kind des Todes gewesen, weil du mich verfolgt, indem das Gesetz sagt: Wer dich tödten will, dem komme zuvor, und tödte ihn. (s. 2 **Mos.** 22, 2. und Bl. 58.). Allein deine Züchtigkeit hat deiner geschonet, wovon v. 4. welchen eine Ueb. also erkläret: es seye eine Wand vor einer Wand, und eine Höhle vor einer Höhle gewesen, wo hinein Saul gegangen; und **R. Eleasar** sagt, er habe seine Füsse mit seinen Kleidern wie mit einer Hütte bedeckt.

Ueber v. 5. daß **David** einen Zipfel von dem Rock **Sauls** abgeschnitten, sagt **R. Jose** der S. **R. Chanina**: Wer mit Kleidern verächtlich umgehet, wird am Ende

9) Man sehe diese Geschichte auch in Tamid Bl. 27. b.

Brach. K. 9. M. 5. B. T. 62. b.

Ende keinen Nutzen mehr von denselben haben. Daher konnte sich David im Alter nicht mit Kleidern erwärmen. 1 Kön. 1, 1.

Weil David 1 Sam. 26, 19. zu Saul gesagt: Hat dich Gott angereitzt an mir, dich verführt, sagt Gott, nach R. Eleasar, zu David: Du hast mich einen Verführer genannt! Siehe, ich will dich in einer Sache anstossen lassen, welche auch kleine Kinder wissen, die in die Schule gehen. Dieses ist das Gesetz 2 Mos. 30, 12. Wenn du wirst empfangen die Zahl von den Kindern Jßrael unter sie, soll ein jeglicher Lösgeld seiner Seel geben zu Gott. Nun steht zwar 1 Chron. 21, 1. Der Satan stund auf gegen Jßrael, und er reitzte David an, daß er Jßrael sollt zehlen; allein auch 2 Sam. 24, 1. Und er, Gott, reitzte David an sie, zu sagen: Gehe hin und zehle Jßrael. Also zehlte sie David, nahm aber kein Lösgeld von ihnen. Daher ließ der HErr v. 15. Pestilenz in Jßrael kommen von Morgen an und bis an die gesetzte Zeit, d. i. wie Schmuel der Alte, der Tochtermann R. Chanina, in dessen N. sagt, von der Zeit an, da man das tägliche Opfer schlachtet, bis um die Zeit, da man das Blut sprenget. R. Jose aber erklärt es: bis Mittag. Die Worte v. 16. Der HErr sprach zu dem Engel: Raf; erklärt R. Eleasar: Nimm dir den Raf, den Grösten unter ihnen, durch welchen vieler Schulden können bezahlt werden. Da seye Abisai der Sohn Zerujah gestorben, welcher allein dem gröSten Theil des Sanhedrin gleich geschätzt worden. Wenn es endlich 1 Chron. 21, 15. heißt: Und als er verderbte, sahe es Gott; sagt R. Eleasar, Gott habe angesehen den Erzvater Jacob, 1 Mos. 32, 2. Schmuel: die Asche Jßaacs C. 22, 8. R. Jßaac Nappacha, (der Schmid): das Lösegeld 2 Mos. 30, 16. R. Jochanan: den Tempel, 1 Mos. 22, 17. R. Jose der S. Jdi und R. Schmuel der S. Nachmani streiten darüber, ob Gott das Lösegeld oder den Tempel angesehen. Letzteres aber ist aus 1 Mos. 22, 17. wahrscheinlicher.

§. 8. Rapandria ist nach Rasa, was sein Name heißt, (via compendiaria). Raf Channa der S. Ada im N. Raf Sama des S. Raf Mari erklärt es, es seye so viel, als ob man sagte: Admakkiphana adare, statt daß ich um die Häuser herumgehe; will ich dadurch gehen. Raf Nachman sagt nach Rasa dem S. Asuh: Wer in die Schule gehet, ohne die Absicht zu haben seinen Weg dadurch zu verkürzen, dem ist erlaubt, sich derselben dazu zu bedienen; und R. Asha sagt, es seye erlaubt, wenn von Anfang, ehe die Schule gebauet worden, ein Weg daselbst gewesen. So sagt auch R. Chelbo nach Raf Huna: wer in die Schule gehet zu beten, darf durch sie seinen Weg suchen zu verkürzen; s. Ezech. 46, 9. wo dem Volk erlaubt wird, wenn es zum Thor gegen Mitternacht hineingegangen anzubeten, durch das Thor gegen Mittag wieder herauszugehen, und umgewendet, daß die, so von Mittag hineingegangen, gegen Mitternacht wieder herausgehen sollen, und sollen nicht wieder zu dem Thor hinausgehen, dadurch sie hinein sind gegangen.

R. Bisi sagt nach R. Jh. dem S. L. Wer heut zu Tage auf dem Tempelberg ausspucke, das seye soviel, als spucke er in seinen, Gottes, Augapfel, weil nach 1 Kön. 9, 3. sein Auge daselbst ist. Rasa beweiset, daß den Speichel auswerfen in der Schule erlaubt sey, aus dem, was von den Schuhen gilt; daß, da Schuhe zu tragen auf dem Tempelberg verboten gewesen, in der Schule erlaubt sey, es gleiche Beschaffenheit mit dem Ausspucken habe. Raf Papa a. Rasina a. Raf

Ada

Ada der S. Marrana wendet dagegen ein, so könnte man eben sowohl von der Abkürzung des Wegs schliessen, daß, wie dieses bey der Schule verboten, so auch das Ausspützen verboten sey. Allein Rasa bezog sich auf eine Ueb. in welcher von dem Schuhetragen, und nicht von der Verkürzung des Weges auf das Ausspützen geschlossen werde. Sie heißt also: Man gehet nicht auf den Tempelberg mit dem Stab in der Hand, noch mit Schuhen an den Füssen, nicht mit Geld, so in das Tuch (sindon) gewickelt ist, noch mit dem Geldgürtel (funda) auf dem Rücken hängend, man bedienet sich auch dessen nicht zu Verkürzung des Weges. Daß man nicht ausspützen dürfe, läßt sich aus dem schliessen, daß man keine Schuhe tragen darf; denn da in Ansehung der Schuhe, welche doch keine Verachtung anzeigen, Gott zu Mose sagt 2 Mos. 3, 5. Zeuch deine Schuhe aus; wie vielmehr muß verboten seyn, den Speichel auszuwerfen, welches eine Verachtung anzeigt. R. Jose der S. Jhudah sagte hierauf, es brauche dieses Beweis nicht, indem man es auch aus Esth. 4, 2. schliessen könne: Dürfe man keinen Sack vor einem Könige, der Fleisch und Blut ist, tragen, welches doch nichts seye, davor man einen Grauen oder Abscheu haben könne; so dürfe man vielweniger vor dem König aller Könige den Speichel, welcher etwas grauerliches sey, auswerfen. Man kann aber auch dieses, was Rasa nach dieser Ueb. sagt, annehmen, und wiederum einwenden, man könne, wie in Ansehung des Tempelbergs, so auch in Ansehung der Schule auf das strengere Recht schliessen.] Bey dem Tempelberg, wo es verboten, Schuhe zu tragen, könne man von diesem Verbot schliessen, daß auch Speichel auszuwerfen verboten sey. In Ansehung der Schule aber, wo Schuhe zu tragen erlaubt, könne man, anstatt von dem Schuhtragen zu schliessen, daß Ausspützen erlaubt seye, von der Verkürzung des Wegs schliessen, daß es verboten sey. So sagt denn Rasa, die Schule seye wie jemands eigenes Haus anzusehen. Wie man darauf sehe, daß man solches nicht zu einem Durchgang den Weg dadurch zu verkürzen gebrauche, ob man es gleich nicht achte, ob jemand darinnen ausspütze, oder geschuhet hineingehe, so seye auch in Ansehung der Schule nur der Durchgang verboten, letzteres aber erlaubt. Brach. C. 5. M. 5. B. T. 62. b. B. T. 63. a.

§. 9. Wie man auf die Lobsprüche antworte, s. im H. T. §. 4. Daß man einander mit Meldung des göttlichen Namens grüssen solle, wird in der M. mit dem Exempel Boas bewiesen. Da man aber sagen könnte, er habe es vor sich gethan, und wir hätten es nicht nachzuahmen, so wird deswegen auch, was der Engel zu Gideon gesagt, angeführt. Will man auch da einwenden, er habe es als ein Engel gesagt, (und es ihm als eine gute Botschaft im Namen Gottes gebracht,) so wird Sprüchw. 23, 22. angeführt, zum Beweis, daß man den Alten folgen solle, und wird mit Ps. 119, 126. bestätigt. Diesen Spruch darfet Rasa vorwärts und rückwärts. Vorwärts: Es ist Zeit zu thun dem HErrn, Rache zu üben; warum? weil sie dein Gesetz aufgehoben. Rückwärts: Sie haben dein Gesetz aufgehoben; warum? weil es Zeit war zu thun dem HErrn (seinen Willen auch mit Brechung seines Gesetzes zu thun, wie Elias, welcher dem HErrn einen Altar auf einer Höhe bauete, ohngeachtet es wider das Gesetz war, auf Höhen zu opfern).

Hillel der Alte sagte (s. H. T. §. 5.): Zu der Zeit, wenn andere sammeln, zerstreue du, und zu der Zeit, wenn andere zerstreuen, sammle. Siehest du also ein Geschlecht, dem das Gesetz lieb ist, so zerstreue, nach Sprüchw. 11, 24. Es ist mancher, der da verspeit, und es wird ihm gemehrt; siehest du aber ein Geschlecht,

Brach. C. 9. M. 5. B. T. 63. 4

schlecht, dem das Gesetz nicht lieb ist, so sammle du vor dich. Und so erklärt er Ps. 119, 126.

Aussprüche von Bar Kapra. I. Wenn eine Waare wohlfeil ist, so eile und kaufe davon ein, (indem sie doch wieder theuer wird). An dem Ort, wo kein Mann ist, sey du ein Mann. Also folgt, sagt Asai, daß man an dem Ort, wo schon ein Mann seye, (der in Ruhm und Ansehen stehe,) sich nicht als ein Mann beweisen dürfe. Da dieses sich von selbst versteht, (daß niemand da, wo sein Lehrer ist, lehren dürfe,) so sagt es Asai nur deßwegen, daß es auch gelte, wo beede einander gleich sind, (daß man auch da nicht lehren dürfe, wo man einen Gelehrten von gleicher Gelehrsamkeit findet).

II. Der Inhalt des ganzen Gesetzes ist in diesem kurzen Vers enthalten, Sprüchw. Sal. 3, 6. In allen deinen Wegen sollst du ihn erkennen, und er wird deine Steige rechtfertigen. Rasa sagt, dieses gelte auch, wenn es eine Uebertretung des Gesetzes seye, (daß man darauf achte, ob es ein ander Gebot erfordere, wie Elias gethan).

III. Man lasse jederzeit seinen Sohn eine reinliche und leichte Handtierung lernen; dergleichen ist nach Raf Chisda die Nehnadel (womit man furchenweiß Nathen macht).

§. 10. Einige Aussprüche von Rabbi. I. Man halte niemals zu viel Freunde in seinem Hause; denn so erklärt er Sprüchw. 18, 24. Ein Mann, der da Gesellen hat, ist zum zerstossen, (wird leichtlich verderben).

II. Man setze keinen Hofmeister, epitropus, über sein Haus; denn, hätte Potiphar den Joseph nicht dazu bestellt, so wäre es nicht zu solchen Dingen in seinem Haus gekommen.

III. Der Abschnitt von der Sorah 4 Mos. 5. steht mit dem Gesetz von den Nasiräern C. 6. beysammen, zum Anzeigen, daß, wer eine Sorah in ihrer Schande sehe, sogleich den Wein (als welcher so oft zum Ehebruch Anlaß giebt) verlohen werde. So sagt Chiskiah der S. Parnach nach R. Jochanan: Das Gesetz von der Hebe und von dem Zehenden stehe 4 Mos. 5. unmittelbar vor dem Abschnitt von der Sorah, anzuzeigen, daß, wer die Hebe und Zehenden dem Priester vorenthalte, solche am Ende um seines Weibes willen (als einer Sorah) werde geben müssen, vergl. v. 10. Ein Mann, was er heiligt, soll sein seyn, (wenn er, was er heiligt, vor sich zurückbehält,) mit v. 12. und 15. daß sein Weib eine Sorah werde, und er dem Priester hernach etwas bringen müsse. Ja was noch mehr, er wird derselben zuletzt selbst bedürfen, (indem er arm werden wird, daß er der Armen-Zehenden bedarf; er wird sein seyn; er wird solchen selbst vonnöthen haben). Hingegen wer solche giebt, wird nach Raf Nachman dem S. Isaac zuletzt reich; er wird sein seyn, ein grosser Reichthum wird ihm werden.

Raf Juna der S. Barachjah im N. R. Eleasar Hakkappar: Wer den Namen des Himmels, Gott, in seiner Trübsal sich zugeselle, (daß er ihn auch um des Bösen willen lobet, oder um Barmherzigkeit bittet,) dessen Nahrung wird verdoppelt werden, s. Hiob 22, 25. welches er also erklärt: Wenn der Allmächtige in deiner Trübsal bey dir seyn wird, so wirst du zweyfach Silber haben. (vergl. 2 Mos. 26, 9. im Chald.) R. Schmuel der S. Nachmani aber erklärt letzteres also: Seine Nahrung wird ihm wie ein Vogel zufliegen.

R. Tafi nach R. Joschijah: Wer von den Worten des Gesetzes nachläs- Brach. C. 9. M. 5. B. T. 63. a.
set, in dem ist keine Kraft am Tage der Trübsal zu bestehen, nach Sprüchw. 24, 10. Wenn du dich hast schlaff gemacht, an dem Tag von Leid, so ist deine Kraft weg. R. Ame der S. Mattanah setzt nach Schmuel hinzu, es gelte dieses, wenn man auch nur in Einem Gebot nachläßig sey, weil es überhaupt heisse: Wenn du nachläßig bist.

Raf Saphra sagt, es habe R. Afhu erzehlt: Als Chananja der Brudersohn R. Jhoschua zu der Gefangenschaft gen Babel hinabgezogen, ordnete er daselbst ausser dem Land (wider die bisherige Gewohnheit) die Schaltjahre an, und bestimmte die Monate. Da schickten sie ihm aus dem Lande zween Gelehrte nach, R. Jose den S. Cipper, und den Enkel Sacharjah des Sohns Kafutal. Als er sie sahe, fragte er sie, warum sie gekommen seyen? Sie antworteten, das Gesetz zu lernen. Da ließ er vor ihnen ausrufen: Dieses sind grosse Leute ihrer Zeit, und ihre Väter haben im Tempel gedienet, da in Joma C. 1. M. 6. Sacharjah der S. Kafutal gedacht wird. Hierauf aber geschahe es, daß, wenn er etwas unrein sprach, sprachen sie es rein, und wenn er etwas vor verboten erklärte, erlaubten sie es. Da ließ er wieder vor ihnen ausrufen, sie seyen schlechte, nichtswürdige Leute. Allein jene sagten: Was du gebauet hast, kanst du nicht wieder einreissen; was du umzäunet, kanst du nicht wieder zerstören. Er aber versetzte: Warum sprecht ihr rein, was ich unrein spreche, und erlaubet, was ich verbiete? Sie antworteten: Weil du ausser dem Lande die Schaltjahre ordnest, und die Monate bestimmest. Er berief sich darauf, R. Akifa der S. Joseph habe gleiches gethan. (s. Jefamoth Bl. 122.) Allein sie erwiederten, R. Akifa, als er aus dem Land Jßrael gegangen, habe seines gleichen nicht hinterlassen. Und als er sagte, er habe auch seines gleichen nicht hinterlassen, versetzten sie: Die Böcklein, so du hinter dir gelassen, sind indessen gehörnte Böcke worden, und haben uns zu dir geschickt, mit dem Befehl, in ihrem Namen es dir zu sagen. Hört er euch, sagten sie, so ist es gut; wo nicht, so soll er in Niddui, dem Bann, seyn.] Und zu unsern Brüdern in der Gefangenschaft saget: Wollt ihr gehorchen, wohl und gut; wo nicht, so gehet auf einen Berg (und bauet Höhen wie die Heyden). Achijah (euer Oberhaupt, als Priester,) mag einen Altar bauen; Chananjah (der Bruder R. Jhoschua, als ein Levite,) mag auf der Harfe spielen und dieselbe versöhnen, und sagen: Sie haben keinen Theil an dem Gott Jßrael. Alsobald seufzte das ganze Volk mit Thränen, und sprach: Da sey Gott vor! Wir haben Theil an dem Gott Jßrael. Denn es heißt, Es. 2, 3. Von Zion wird ausgehen die Torah, und Gottes Wort von Jerusalem. Was nun aber obiges anbetrift, daß es heißt, sie hätten, was Chananjah rein gesprochen, vor unrein erklärt, deßfalls könnte man sagen, sie hätten nach der Strenge gesprochen, und das Gesetz geschärft. Daß sie aber auch, was er vor unrein gesprochen, vor rein erklärt, da es doch heißt: Was ein Gelehrter vor rein gesprochen, kann kein anderer vor unrein erklären; und was der Eine verboten, kann kein anderer erlauben; geschahe darum, damit ihm die Leute um so weniger anhangen möchten. B. T. 63. b.

§. 11. Als unsere Rabbinen in den Weinberg (die Schule) zu Jafneh kamen, waren daselbst R. Jhudah, R. Jose, R. Nechemjah und R. Elieser der S. R. Jose des Galiläers, (welche sie in ihre Häuser aufnahmen). Diese alle hielten eine Rede zu Ehren der Gastfreundschaft. Zuerst redete R. Jhudah, und

 sprach:

Brach. C. 9. M. 5. B. C. 63. b.

sprach: Der Anfang derer, welche reden, soll an allen Orten die Ehre des Gesetzes seyn. Er darschte demnach die Worte, 2 Mos. 33, 7: **Mose nahm sein Zelt, und schlug ihn auf weit draussen vor der Schaar,** (dem Lager,) **und so war es, der etwas begehrt oder sucht von Gott, der mußte hinausgehen zu dem Ohel moed, als draussen vor der Schaar war.** läßt sich nicht hieraus schliessen: Da von der Lade des HErrn, welche nicht weiter als 12 Mil entfernt war, die Schrift sagt, wer daselbst sich befrage, suche den HErrn; wie vielmehr muß dieses von den Schülern der Weisen gelten, welche von einer Stadt in die andere, und aus einem Land in das andere ziehen, das Gesetz zu lernen. V. 11. **Gott redete zu Mose gegenwärtig, Panim el panim.** Hierüber sagte R. Isaac, Gott habe zu Mose gesagt: Ich und du, wir wollen in der Halachah Person ansehen, (einander nachgeben). A. Wie ich deine Person angesehen, so thue es wieder gegen die Kinder Israel (und siehe ihr Angesicht, oder ihre Person an). **Und er kehrte wieder zu der Schaar.** R. Ahia sagt hierüber, Gott habe zu Mose gesagt: Jetzt werden die Leute sagen: der Lehrer ist zornig, und der Schüler ist zornig, (weil du deine Hütte von dem Lager entfernt hast), wie wird es Israel gehen? Bringest du die Hütte wieder zurück, wohl und gut; wo nicht, so wird Josua der Sohn Nun, dein Diener, deine Stelle vertreten. Ob nun gleich Moses hierauf zurückkehrte, war doch, wie Rasa bemerkt, Gottes Wort nicht umsonst, sondern wurde erfüllet, indem Josua, sein Diener, nicht von der Hütten wich.

Ferner erklärte R. Jhudah zu Ehren des Gesetzes 5 Mos. 27, 9. **Israel vernimm, hasceth, und höre; den dasigen Tag bist du zu Gott, deinem Gott, zu einem Volk geworden.** Da an demselben Tag das Gesetz nicht gegeben worden, denn es war der letzte Tag von den 40 Jahren; so zeigt dieses an, daß das Gesetz denen, die es lernen, eben so lieb und angenehm seye, als lieb es ihnen an dem Tag gewesen, da es ihnen von dem Berg Sinai gegeben worden. So sagt R. Tanchum der S. Chaja von Cphar Acco: Wenn jemand das Schma morgens und abends sagt, und er unterläßt es nur Einen Abend, ist es so viel, als ob er es gar niemals gesagt hätte. Es zeigt aber obiges Wort Hasceth an, man solle Cirroth, Haufen machen, (sich zusammengesellen,) das Gesetz zu lernen, indem es nicht anderst als in Gesellschaft erlernet werde. So erklärt R. Jose der S. R. Chanina Jer. 50, 36. **Das Schwerd soll kommen über die Baddim,** d. i. über die Feinde der Schüler der Weisen, (per Euphemismum, über die Schüler der Weisen selbst,) welche **bad bsad,** allein und einzeln, sitzen, und vor sich im Gesetz studiren. Nicht nur aber dieses, sondern wie es ferner heißt, **und sie werden vernarret seyn.** Man vergleiche wegen des Worts no'alu 4 Mos. 12, 11. **Daß wir närrisch gethan haben, und daß wir gesündiget haben;** wo eben dieses Wort vorkommt. Ja, was noch mehr, sie sündigen, weil hier närrisch seyn und sündigen beysammensteht. Oder man vergleiche auch wegen des Worts Noalu Es. 19, 13. Nach a. bedeutet das Wort Hasceth so viel als Carrthu, stosset, verwundet euch, thut euch wehe um der Worte des Gesetzes willen. Daher sagt Risch Lakisch, nur derjenige erfülle die Worte des Gesetzes, welcher sich selbst um deßwillen tödtet, indem er 4 Mos. 19, 14. also erklärt: **Dieses ist das Gesetz,** (da wird es an einem Menschen gefunden,) **wenn er in der Hütte** des Gesetzes **stirbt.** Nach a. heißt **has** sey stille. (höre das Gesetz zuerst in der Stille); hernach **casceth,** zermalme es, (mache Einwendungen,

gen,

gen, und suche sie aufzulösen); wie auch Rasa sagt, man solle das Gesetz zuerst hören, darnach darüber nachdenken. Brach. C. 9. M. 5. B. C. 63. b.

Die Schule R. Jannai über Sprüchw. 30, 33. **Das Ausdrucken von der Milch zieht aus Butter**; die Butter des Gesetzes trift man bey dem an, welcher die Milch, so er aus seiner Mutter Brust gesogen, auf das Gesetz gespeyet, (dasselbe von Kindheit an gelernet). **Wenn man die Nase drückt**, (den Zorn seines Lehrers reizt, und verträgt,) **geht Blut heraus**; ein Schüler, welcher, wenn sein Lehrer das erstemal über ihn zornig wird, dazu stille schweigt, wird würdig werden, zwischen reinem und unreinem Blut zu unterscheiden. **Und wenn man den Zorn druckt**, zweymal reizt, **kommt Krieg daraus**; schweigt er zum andernmal, wird er würdig werden, in Sachen, welche Geld und Gut, und Leib und Leben betreffen, zu richten. Darum sagt R. Ischmael, wer gelehrt werden wolle, solle sich auf die Rechtshändel in Geldsachen legen; denn kein Winkel im Gesetz ist grösser, und sie sind wie ein quellender Born.

R. Schmuel der S. Nachmani erklärt Sprüchw. 30, 32. **Wenn du schalkhaftig**, thöricht, **hast gethan** am Gesetz, daß du deinen Lehrer so oft deßwegen befragt, daß dich deine Mitschüler vor einen Thoren gehalten, **so wirst du hoch erhaben werden**; **hast du aber stille geschwiegen**, und dir einen **Sammam**, Ring oder Maulkorb in den Mund gelegt, daß du nichts gefragt, **so wirst du zuletzt die Hand auf den Mund legen müssen**, und nichts zu antworten wissen.

§. 12. Nach diesem redete R. Nechemjah zur Ehre der Gastfreyheit über 1 Sam. 15, 6. daß Saul die Keniter von den Amalekitern wegziehen heissen, weil sie den Kindern Jßrael Gutes gethan (und sie gespeiset, 2 Mos. 28, 12.). Daraus, sagte er, könne man schliessen: Geschahe dieses um Jethro willen, welcher nur seiner eignen Ehre wegen sich zu Mose gehalten, wie viel einen grössern Lohn wird derjenige haben, welcher einen Gelehrten in seinem Hause beherberget, ihm zu essen und zu trinken giebt, und von seinem Vermögen mittheilt.

R. Jose führte hiernächst zu gleichem Zweck an, das Gesetz 5 Mos. 23, 7. daß die Jßraeliten die Egypter nicht für Greuel halten sollten, weil sie Fremdlinge unter ihnen gewesen, und macht diesen Schluß: Werde dieses von den Egyptiern befohlen, welche sich doch nur um ihrer eigenen Nothdurft willen zu den Jßraeliten freundlich gehalten, weil dieselben wohl mit dem Vieh umgehen können, 1 Mos. 47, 6. wie weit grösser also der Verdienst dessen seyn werde, welcher einen Gelehrten auf obbesagte Weise freundlich aufnehme.

Endlich führte R. Eleasar der S. R. Jose des Galiläers davon an, was 2 Sam. 6, 11. gesagt wird, daß Gott das Haus Obed Edom um der Bundes-Lade willen gesegnet habe, und schließt daraus: Habe Gott Obed Edom um der Bundes-Lade willen gesegnet, welche weder gegessen noch getrunken, da er nur ihrentwegen das Haus gekehrt, und den Staub gelöschet, wie vielmehr werde also derjenige, welcher einen Gelehrten beherberge, speise, tränke und beschenke, gesegnet werden. Der Segen Obed Edoms aber bestund nach Raf Jhudah dem S. Sasida darinnen, daß sein Weib Chamuth und seine acht Schnüre, jede sechs Söhne auf einmal gebohren,] indem 1 Chron. 26, 5. acht Söhne von ihm angeführt werden, mit dem Zusatz: **Denn Gott hatte ihn gebenscht**; und v. 8. heißt es, **zwey und sechzig zu Obed Edom**; (daß also, da er schon acht Söhne von seinem Weibe hatte, B. C. 64. a.

Brach. C. 9. M. 5. B. T. 64. a.

te, ſie zum neunten mal ſechs Söhne auf einmal, und eben ſo viel jede von ihren Schnuren gebohren, nach der Zahl, wie die Jſraelitiſchen Weiber in Egypten geſegnet worden; thun 54. mit den obigen 8 Söhnen ſind 62.).

§. 13. Einige Ausſprüche R. Aſin des Leviten. I. Wer die Zeit treibt, (ſie nicht erwarten kann, wie Abſalon, der vor der Zeit König ſeyn wollte,) den vertreibt die Zeit, (ſein Leben wird verkürzt): wer aber der Zeit weicht, und ſie lieber erwarten will, vor dem muß auch die Zeit weichen, (ſeine Zeit wird verlängert). Dieſes beſtätigt, was ſich mit Raf Joſeph, genannt Sinai, (weil er in der Bareitha oder den Ueb. ſo erfahren war, als ob er ſelbſt auf dem Berg Sinai mit geweſen,) und mit Rabbah dem Bergausreiſſer (alſo genannt, weil er in dem Pilpul oder Diſputiren ſo ſpitzfündig war,) zugetragen. Einer von beeden ſollte Vorſteher der hohen Schule werden; man ſtellte beede vor, und die Frage war, welcher vorzuziehen ſey? Sie ſchlugen den Sinai vor, weil alle einen Herrn des Weizens (einen Mann, der einen groſſen Vorrath an Gelehrſamkeit habe,) vonnöthen hätten. Allein Raf Joſeph nahm es nicht an, weil ihm die Chaldäer geweiſſagt hatten, er werde nur zwey Jahre regieren. Alſo wurde Rabbah Vorſteher und regierte zwölf Jahre; hernach regierte Raf Joſeph noch zwey Jahr und ein halbes. Die ganze Zeit über, ſo lange Rabbah Vorſteher geweſen, bediente er ſich ſo wenig einiger Gewalt, daß er nicht einmal, wenn er aderlaſſen wollte, einen Bader in ſein Haus rief, ſondern er gieng ſelbſt zu ihm. II. Daß es Pſ. 20, 2. heißt: Er ſoll dich ſtärken, der Name von dem Gott Jacob, und nicht Abraham oder Jſaac genennet wird, zeigt an, was man im Sprüchwort ſagt: Der Herr des Balken ſchätzet am beſten die Dicke des Balken; (ſo nimmt ſich auch Jacob ſeiner Söhne, welche er alle erzogen, am meiſten an. Meharſcha erklärt es von der Zeit der Trübſal.). III. Wer einem Gaſtmahl beywohnet, wo ein Schüler der Weiſen mit iſſet, der iſt, als ob er des Glanzes der Schechinah genöſſe. ſ. 2 Moſ. 18, 12. Da kam Aharon und alle die Aelteſten Jſrael, Brod zu eſſen mit dem Schwäher von Moſe vor Gott. Denn da ſie nicht eigentlich vor Gott, ſondern nur vor und mit Moſe gegeſſen, flieſſet daraus obige Folge. IV. Wer von ſeinem Nächſten Abſchied nimmt, ſage nicht: Gehe in Frieden; ſondern: Gehe zum Frieden, wie Jethro 2 Moſ. 4, 18. zu Moſe geſagt, worauf dieſer groß und glücklich worden. Da hingegen, als David jenes 2 Sam. 15, 9. zu Abſalon geſagt, derſelbe gar an der Eiche hangen geblieben. V. Hingegen, wenn man von einem Todten Abſchied nimmt, (indem man dieſelben in ihren Särgen von einem Ort zum andern führte, und ſie begleitete, da alsdann, wenn neue Begleiter hinzukamen, die vorigen Abſchied nahmen,) ſagt man nicht: Gehe zum Frieden; ſondern in Friden, wie es von Abraham 1 Moſ. 15, 15. heißt: Du wirſt zu deinen Eltern kommen in oder mit Frieden.

R. Levi der S. Chaja ſagt: Wer aus der Betſchule in die Lehrſchule gehet, das Geſetz zu lernen, iſt würdig das Angeſicht der Schechinah zu empfangen und zu ſehen, nach Pſ. 84, 8. Sie geben von einem Heer zu dem andern Heer; ein jeglicher ſoll werden geſehen vor Gott in Zion. Eben daraus erweiſet R. Chaja der S. Aſche nach Raf, ein Schüler der Weiſen habe keine Ruhe, weder in dieſer noch in jener Welt, (ſondern gehe immer von einer hohen und Lehr-Schule in die andere). Endlich ſagt R. Eleaſar nach R. Chanina: Die Schüler der Weiſen machen, daß des Friedens in der Welt viel wird, nach Eſ. 54, 13. Alle deine Kinder werden lernen von Gottes Torah, und der Friede von deinen Kindern wird groß ſeyn. Man leſe anſtatt banecha, deiner Kinder, bonecha, deiner Erbauer, (da die Schüler der Weiſen alſo heiſſen). Viel Friede denen, die deine Torah lieb haben, und es iſt keine Strauchelung zu ihnen, Pſ. 119, 165. Es ſoll Friede ſeyn in deinen Mauern, und friedlich in deinen Palläſten. Pſ. 122, 7. Gott wird ſeinem Volk Stärkheit geben, Gott wird ſein Volk beſchen mit Frieden, Pſ. 29, 11.

Regi

Register
der in Brachoth angeführten Schriftstellen.

1 Buch Moſis.

1, 1. H. 34. a. *
§ 4. H. 33. a.
§ 5. 2. a.
§ 6. H. 3. b.
§ 14. H. 36. a.
§ 26. 27. H. 34. a. 61. a.
2, 7. 61, a. *
§ 19. 14. H. 3. b. 34. b.
§ 21. 22. 61. a.
3, 7. 40. a.
§ 14. 16. 61. a.
§ 15. H. 32, b. *
§ 19. 57. b.
4, 7. 61. a.
6, 23. 61. a.
8, 21. H. 16. a. *
9, 6. 61. a.
§ 21. 40. a.
§ 23. 25. b.
11, 2. H. 18. a.
12, 3. 55. a.
15, 8. 7. b.
§ 13. 9. b.
§ 15. 64. a.
16, 11. H. 8. a.
17, 5. 19. H. 18. a.
18, 1. H. 17. b. 27. a.
19, 15, 23. 3. b.
§ 23. H. 3. a.
§ 26, 29. 54. b.
§ 27. 6. b. H. 17. b.
22, 8, 17. 62. b.
23, 2. 4. 18. a.
24, 61. 61. a.
§ 63. H. 17. b.
25, 21. 57. b. * v. l.
§ 24. 5. b.
§ 33. 7. b.
26, 19. 56. b.
27, 29. H. 33. b.
§ 41. 7. b.
28, 11, 36. H. 17. b.
§ 13. H. 19. b.
§ 15. 4. a.
29, 25. 7. b.
30, 21. 24. H. 36. b. 60. a.
§ 27. 42. a.
31, 4. 8. b.
32, 2. 62. b.
§ 17. 4. a.
34, 15. H. 33. a.
35, 10. H. 8. a.
36, 24. H. 32. b.
37, 9. 55. a.
§ 10. 34. b.
§ 21. 7. b.
38, 25. 43. b. v. l.
39, 5. 42. a.
§ 27. 43. b.
40, 16. 55. b.
41, 12, 13. 55. b.
§ 14. 56. b.
§ 32. 55. b.
§ 44. H. 25. a.
42, 5. H. 49. a.
§ 28. H. 13. a.
44, 3. H. 3. a.
46, 2. 13. a.
§ 4. 56. b.
47, 6. 63. b.
48, 16. 20. a.
§ § H. 19. b.
49, 11. 57. a. *
§ 22. 20. a. * v. l.

2 Buch Moſe.

1, 7. 7. a.
2, 15. H. 34. a.
3, 5. 62. b.
3, 6. 7. a.
§ 14. 9. b. *
4, 18. 64. a.
6, 7. 38. a.
9, 33. 54. b. *
11, 2. 9. a.
§ 4. 3. b. 4. a.
§ 7. 56. b.
12, 2. 10. b.
§ 8. 10. 11. 12. 9. a.
§ 8. 12. 59. H. 5. a.
§ 36. 9. b. *
13, 9. 10. H. 9. b. H. 15. a.
§ 13. 56. a. b.
14, 22. 54. a.
§ 31. 58. b.
15, 11. H. 34. a.
§ 16. 4. a.
§ 17. 33. a.
§ 26. H. 10. b. 5. a. 40. a.
16, 22. 20. b.
§ 21. H. 3. a. H. H. 17. b. 27. a.
§ 22. 39. b.
17, 1. 58. b.
§ 12. 54. b.
18, 10. 54. a.
§ 12. 64. a.
§ 14. H. 34. a. *
19, 16. 19. 6. b.
§ 19. 45. a.
20, 8. 20. b.
§ 15. 6. b.
§ 24. 6. a. H. 20. b.
§ 26. H. 30. a.
21, 19. 60. a.
§ 28. 56. b.
22, 18. 19. 21. b.
§ 24. 6. b.
23, 25. H. 28. b. 48. b. v. l.
24, 11. 17. a.
§ 12. H. 25. a. 5. a. * 48. b.
25, 30. 55. a.
27, 20. 17. a.
29, 38. H. 17. b.
30, 12. 16. 62. b.
31, 2. 3. 6. 55. a.
32, 8. 5. 32. a. *
§ 11. 39. b.
§ 13. 10. b.
33, 7. 11. 63. b.
§ 13. 14. 16. 40. 7. a.
34, 7. 7. a.
38, 23. H. 19. b.
39, 3. H. 3. b.

3 Buch Moſe.

1, 5. 31. b.
2, 13. 5. a.
3, 2. H. 4. b.
§ 3. 5. a.
10, 12. 62. a.
12, 2. 60. a.
13, 46. 25. a.
19, 23. 36. b.
§ 24. 25. H. 25. a. 35. a. *
§ 26. 19. b.
20, 7. 53. b.
22, 7. H. 3. a. B. 2. a. b. *
§ 32. 25. b.
23, 17. 2. a.
§ 38. 8. b.
§ 40. 57. a.
25, 35 f. 12. b.

25, 46. 47. b.
27, 19. 47. b.

4 Buch Mose.

5, 10. 12. 15. 63. a.
; 28. 31. b.
6, 7. 19. b.
; 26. 20. b.
8, 25. H. 18. a.
11, 2. 32. a. *
12, 3. 54. b.
; 6. 55. b.
; 8. 7. a.
; 11. 63. b.
; 13. 34. a.
14, 16. 20. 32. a. *
; 35. 36. H. 29. b.
15, 31. 24. b.
; 37. f. 12. b.
; 39. 40. H. 5. a. H. 6. b.
16, 21. H. 29. b. 21. b.
19, 14. 63. b.
20, 27. 21. b.
21, 14. 15. 54. a. * v. l. 58. b.
23, 8. 7. a.
; 22. 12. b. 38. a.
24, 6. 15. b. *
; 8. 9. 23. H. 6. b. 12. b.
; 16. 7. a.
; 22. f. 12. b.
27, 18. 54. b.
28, 26. 28. 47. a.
30, 3. 32. a.
31, 50. 24. a.
32, 34. 8. b.
33, 3. 9. a.

5 Buch Mose.

1, 2. 32. a. *
3, 23. 30. b.
; 24. 25. 52. a.
; 25. H. 28. b. 46. b.
; 26. 27. 32. b.
4, 7. 8. H. 34. a. b. 6. a.
; 9. 10. 21. b. H. 22. b.
; 9. 15. 32. b.
; 32. H. 34. a.
; 34. 6. a.
5, 12. 20. b.
6, 4. f. H. 6. b.
; 5. 6. 13. a. b.
; 6. 15. a.
; 7. 2. a. 4. b. H. 9. a. *
; 9. 15. b.
; 13. H. 37. a. 41. a.
7, 2. H. 35. a.
; 13. 51. b.
; 14. H. 33. b.
8, 5. 7. 5. a.
; 8. H. 27. a. 44. a.
; 9. 36. b.
; 10. 21. a. H. 15. a. H. 28. b. 48. b.
; 14. 32. a.
; 15. 38. a.
9, 14. 7. a. 32. b.
; 19. 26. 32. b.
; 25. 34. a.
10, 12. 33. b.
; 17. 20. b. 33. b.
11, 12. H. 35. b. 55. a.
; 13. H. 17. a.
; 14. 35. b.
; 14. 17. 21. H. 6. b.
; 15. 40. a.
; 19. H. 9. b. 15. b.
; 20. H. 15. a.
; 21. H. 3. b. 8. a.
13, 2. H. 6. a.
; 13. 31. b.
14, 25. H. 11. b. 47. b.
15, 11. 34. b.
16, 3. H. 13. b. B. 38. a.
; 6. 9. a.
17, 6. 18. b.
; 11. 19. b.
22, 1. 19. b. *
; 9. H. 25. a. 35. a.
22, 30. 21. b.
23, 5. 15. b.
; 7. 63. b.
; 12. 13. 15. 25. a. b.
24, 16. 7. a.
25, 15. 12. b.
26, 12. 13. 35. b.
; 13. 40. b.
; 17. 18. 19. 6. a.
27, 9. 15. b. 63. b.
28, 10. 6. a. H. 22. b. 56. b.
; 10. 38. 40. 56. a.
; 31 f. 56. a.
; 44. 35. b.
; 66. 24. a.
; 69. 5. a.
30, 20. 55. a. 61. b.
31, 20. 32. a.
32, 3. 21. a. H. 28. b. 45. a.
; 6. 35. b.
; 15. 32. a.
; 18. 5. b.
; 24. 5. a.
; 32. 56. b.
; 35. H. 33. a.
; 47. 27. b.
33, 2. 6. a. 33. a. 62. a.
; 4. 57. a.
; 17. 56. b.
; 19. 6. a.
; 23. H. 30. a. * 51. a.
34, 4. H. 10. a. * 18. b.

Josua.

1, 6. 32. b.
; 8. H. 6. b. 35. b.
2, 6. H. 27. b. 43. b.
; 15. H. 20. b.
; 20. 54. b.
3, 17. 54. a.
6, 5. H. 35. a.
7, 11. H. 37. b.
10, 11. 54. b.
; 13. 58. b.
22, 22. H. 22. b. H. 34. a.
24, 1. H. 34. a.

Richter.

5, 20. 58. b.
7, 19. H. 4. a. 3. b.
8, 33. 12. b.
9, 15. 35. a.
13, 11. 61. a.
14, 3. 12. b.
15, 5. 35. a.
16, 17. 56. b.
18, 30. H. 35. b. NB. * v. l.

1 Samuelis.

1, 10. H. 34. a. 30. a. b. *
; 12. 22. H. 18. a.
; 13. H. 17. b. 31. a. *
2, 2. 10. a. v. l. *
; 3. H. 20. b. 33. a.
; 10. H. 20. a.
7, 16. 17. 10. b.
9, 13. H. 28. b. 48. b. *
10, 23. 24. 48. b.
12, 23. 12. b.
14, 45. 55. b.
15, 6. 63. b.
17, 12. 58. a.
22, 8. 12. b.
24, 4. 5. 11. 62. b.
25, 6. 55. b.
26, 19. 62. b.
28, 15. 19. 12. b.
30, 16. 3. b.

2 Samuelis.

3, 3. 41. a.
; 29. 32. a.

6, 11. 63. b.
7, 10. 7. b.
§ 12. H. 9. a.
§ 29. 50. a.
8, 18. 4. a.
10, 12. 32. b.
12, 11. 7. b.
§ 13. 56. b.
15, 9. 64. a.
§ 32. H. 20. b.
16, 23. 3. b.
19, 3. H. 12. b.
21, 6. 12. b.
23, 10. 18. a.* Ethik.
24, 1. 15. 16. 61. b.

1 Kön.

1, 1. 62. b.
§ 31. 34. b.
6, 17. H. 21. a.
8, 13. H. 21. a.*
§ 28. 6. a. H. 20. b. 31. a.
§ 34. 34. b.
§ 35. 44. 48. H. 21. a. 30. a.
§ 54. H. 7. a. 34. a.
9, 3. H. 21. a. 62. b.
13, 2. H. 8. a.
§ 11. H. 35. b.
14, 9. 10. b. v. l.
17, 1. H. 23. a.
18, 1. H. 23. a.
§ 2. 10. a.
§ 34. 9. b.
§ 36. 37. 61. b. 31. b.
19, 11. 12. H. 35. b. 58. a.
22, 23. H. 37. a.

2 Kön.

2, 11. H. 22. a.
3, 11. 7. b.
§ 15. H. 4. a.
4, 9. 10. 10. b. H. 20. b.
§ 27. 10. b.
§ 30. 61. a.
8, 1. 55. a.
18, 21. 56. b.
19, 34. 10. b.

Esaias.

1, 9. 19. a. 60. a.
§ 11. 15. 32. b.
§ 15. H. 18. a.
§ 28. 8. a.
2, 3. 63. b.
§ 22. 14. a. v. l.*
3, 14. 6. b.
5, 9. 59. b.
§ 18. 24. b.*
6, 2. H. 30. b.
§ 6. 4. b.
§ 7. 57. b.
§ 10. H. 11. a.
10, 34. H. 11. a.
11, 1. H. 11. a. NB.
12, 6. H. 7. b.
13, 3. 8. b.
14, 23. H. 33. b. 57. b.
19, 13. 63. b.
26, 12. 56. b.
§ 19. H. 23. a.*
§ 20. 7. a. H. 29. a.
27, 3. H. 36. a.
§ 11. 33. a.
§ 13. 56. a.
28, 22. H. 13. a.*
29, 23. 24. H. 11. a.
31, 5. 56. b.
32, 9. 17. a.
33, 6. 33. b.
§ 14. 60. a.
35, 10. 55. b.
38, 1 f. 10. a. b.
§ 2. 5. b. H. 20. b.
§ 16. 55. a. 57. b.
§ 17. 10. b.*
40, 2. H. 22. a.
§ 22. H. 3. b.
42, 3. 56. b.
§ 5. 52. b.
43, 4. 62. b.
43, 18. H. 8. a. 13. a.
44, 9. H. 33. a.
§ 27. H. 18. a.
45, 7. 52. b. H. 33. a.
§ 8. H 36. a.*
46, 7. H. 34. a.
§ 12. 17. b.
47, 2. 3. 24. a.
48, 18. 19. 6. a.*
49, 2. 8. a.
§ 14. 32. b.*
§ 21. H. 35. a.
50, 2. 6. b.*
§ 3. 59. a.*
§ 10. 6. b.*
§ 40. H. 33. a.
51, 14. 57. a. b.
§ 21. H. 21. a.
52, 7. 56. b.
§ 10. H. 34. a.
53, 10. 5. a.* 57. b.
54, 1. 10. a.
§ 13. H. 37. b. 64. a.
55, 6. H. 22. b.
§ 7. H. 11. a.
§ 19. 56. b.
56, 7. H. 7. a. H. 21. a.
§ 11. 19. 56. b.
57, 16. H. 35. b.*
§ 19. 55. b. H. 24. b. 34. b.
61, 5. 35. b.
62, 8. 6. a.
63. 58. b.
64, 4. 34. b.*
65, 24. H. 20. a.
66, 1. 59. a.
§ 12. 56. b.
§ 20. H. 22. b.
§ 24. H. 22. a.

Jeremias.

2, 6. 31. a.
4, 7. 56. b.
§ 19. H. 20. b. 10. b.
6, 7. 56. b.
7, 16. H. 17. b.
9, 10. 56. b.
10, 10. H. 6. b. H. 9. a. 14. a.
§ 13. 59. a.
11, 16. 57. a.
12, 14. 8. a.
13, 13. 55. b.
18, 6. H. 36. b. 32. a.*
23, 7. 8. H. 8. a. 12. b.
§ 28. 55. a.*
§ 29. 22. a.
25, 30. 3. a. 59. a. H. 35. b.
27, 18. H. 17. b.
§ 22. 24. b.
31, 3. 11. b.
§ 11. 6. b.
32, 18. 5. b.
50, 12. 58. a. b. H. 36. a.
§ 36. 63. b.
51, 29. H. 35. b.
§ 49. H. 18. a.
§ 57. H. 35. a.
§ 64. H. 22. a.

Ezechiel.

1, 7. H. 3. a.* H. 34. a.
§ 26. H. 5. a.
§ 28. 59. a.
4, 3. 32. b.
5, 13. 59. a.
8, 16. H. 21. a.
13, 11. 54. b.
16, 7. 24. a.
§ 63. 12. b.
18, 24. 29. a.
§ 32. H. 10. a.
20, 25. 24. b.*
21, 11. 13. 22. 59. a.
§ 30. 18. b.
23, 20. 25. b. 58. b.

Digitized by Google

24, 17. 11. a.
; 3. 56. b.
31, 8. 53. b.
36, 8. H. 11. a.
; 26. 27. 32. a.
; 29. 55. a.
38 und 39. 58. b.
41, 22. 55. a.
43, 8. H. 20. b.
46, 9. 62. b.

Hoseas.

2, 6. 7. a.
; 8. 32. a.
; 9. 35. b.
3, 5. H. 11. a.
5, 8. 56. b.
; 15. (21.) H. 21. a.*
6, 2. 3. H. 23. a.
; 3. 6. b. H. 22. b.
; 4. 59. a.
9, 10. 56. b.
11, 10. 6. b.
13, 6. 32. a.
14, 2. 43. b.

Joel.

3, 5. H. 34. b.

Amos.

3, 8. 56. b.
4, 12. H. 10. a. 23. a. 51. b.
5, 2. 4. b.
; 6. 58. b.
7, 13. 32. b.
8, 10. 16. b.

Jonah.

1, 4. H. 35. b.
2, 8. H. 35. b.
; 11. H. 34. a.

Micha.

1, 6. 58. a.
2, 6. 11. H. 6. a.
3, 3. 56. b.
4, 6. 32. a.
5, 6. H. 23. a.
6, 5. 7. a.* H. 6. b.
7, 8. H. 3. b.

Nahum.

1, 9. 59. a.

Habacuc.

1, 13. 7. b.

Zephania.

3, 9. 57. b.*
; 18. 28. a.*

Sacharia.

2, 5. H. 20. a.
3, 2. 51. a.
9, 9. 56. b.*
10, 2. 55. b.
14, 5. H. 35. b.

Maleachi.

2, 5. H. 7. a. H. 11. a.
3, 10. H. 37. b.*
; 15. 6. a.

Psalm.

1, 3. H. 3. b.
2, 11. H. 22. a.* 30. b.*
3, 1. 7. b.* 10. a.
; 8. 54. b.* v. l.
4, 5. H. 4. a.* 4. b.*
5, 4. 6. b.
; 8. 30. b.
7, 12. 7. a.
10, 5. 7. b.
; 17. 31. a. H. 24. b.
12, 9. 6. b.* H. 22. a.*
14, 1. 12. b.
16, 2. H. 25. a.*
; 8. H. 10. a.
; 10. H. 19. b.* v. l.
17, 14. 5. b.*
18, 51. H. 11. a. NB.
19, 5. 9. b.
; 8. H. 24. a.
; 15. 20. a. H. 4. b.
20, 1. H. 19. b.
; 2. 64. a.
24, 1. H. 25. a. 35. a.
26, 6. 15. a.
27, 13. 4. a.*
; 14. 32. b.
29. H. 19. b.
; 2. H. 22. a.* 30. b.
; 5. H. 11. a.
; 10. 11. H. 11. a.
; 11. 6. a. 64. a.
30, 6. 7. a.
; 12. 55. b.
31, 6. 5. a.
; 13. 58. b.
32, 1. 34. b.
; 6. 8. a.* H. 18. a.
33, 6. H. 22. a. 31. a.
34, 4. 45. a. 48. b.
; 8. H. 37. b.
; 15. 6. b.
35, 10. H. 7. a. H. 19. b. 25. a.
; 13. 12. b.
36, 2. 61. b.
37, 1. 7. b.
; 32. H. 33. a.
; 33. 7. b.
39, 3. 5. a.
; 13. 32. b.
42, 8. H. 36. a.
46, 9. H. 34. a. 7. b.*
; 12. H. 22. a.
50, 1. H. 34. a.
; 23. H. 11. a.
55, 18. H. 17. a. 20. b.
; 19. 8. a.* 55. b.
; 23. H. 34. b.
56, 11. H. 37. a. 60. b.
57, 1. 10. a.
; 9. H. u. B. 4. a.
58, 4. H. 8. a.
61, 5. H. 9. a.*
63, 5. H. 16. b.
; 12. H. 24. a.
65, 2. H. 33. b.
66, 12. 6. b.
; 20. 5. a.
68, 13. 9. b.
; 14. 53. a.
; 15. 15. b.*
; 20. 40. a.
; 21. 8. a.
; 25. H. 34. a.
; 27. H. 29. b.* 49. b. v. l. 50. a.
; 36. H. 29. b.
69, 14. 8. a.
71, 8. H. 26. b. 50. b.
72, 5. H. 5. a. 9. b. 29. b.
; 16. H. 25. b.*
77, 14. H. 34. a.
; 19. 59. a.
81, 11. 50. a.
82, 1. H. 22. b. 6. a.*
84, 5. H. 22. a. 32. b.
; 8. 64. a.
; 13. H. 22. a.
85, 14. 14. a.
86, 2. 4. a.
87, 2. 8. a.
91, 7. H. 16. b.
; 28. 55. b.*
92, 3. 12. a.
; 9. H. 37. a.
94, 1. 33. a.* 59. a.
; 12. 5. a.
99, 6. 32. b.
101, 1. H. 37. a. 60. b.
102, 1. H. 34. a. H. 17. b.

Digitized by Google

103, 1. 2. 20. 21. 10. a.
§ 3. 4. H. 11. a. H. 9, a.
104, 1. 29. 10. a.
§ 14. 57. a.
§ 15. 35. b.
§ 32. H. 35. b.
§ 35. 9. b. * v. l.
105, 44. 45. H. 8. a.
106, 2. H. 33. b.
§ 23. 10. b.
§ 30. H. 17. b. 6. b.
107, 30. 57. a.
§ 7. 57. b.
108, 8. H. 34. a.
109, 22. H. 37. a. 61. b.
§ 31. 61. b.
110, 9. 4. H. 23. a.
111, 8. 10. a.
§ 10. 17. a.
112, 1. 8. a. 10. b.
§ H. 36. b. 60. a.
113, 3. H. 10. b.
114, H. 10. b.
115, H. 10. b.
§ 16. 35. a.
116, H. 10. b.
§ 3. 4. 13. H. 37. a. 60. b.
§ 13. 51. b.
118, H. 10. b.
119, 4. b.
§ 28. 28. a.
§ 46. 4. a.
§ 62. 148. H. 4. a. 3. a.
§ 126. H. 37. b. 62. b.
§ 147. 3. b.
§ 164. H. 6. b. 37. b.
§ 165. 64. a.
122, 1. H. 9. a.
§ 7. 64. a.

Brachoth.

125, 1. 59. a.
§ 5. 19. a.
126, 1. H. 11. a.
§ 2. 31. a.
128, 2. 8. a.
§ 3. 57. a.
130, 1. 10. b. H. 10. a.
134, H. 3. a.
§ 2. H. 4. b. 51. a.
135, 7. 59. a.
136, 25. 4. b.
139, 5. 61. a.
§ 11. H. 32. b.
140, 14. H. 22. a. 32. b.
141, 2. 6. b. H. 18. a.
144, 14. 17. a.
145, 1. H. 33. b.
§ 5. 6. H. 34. b.
§ 9. 7. a.
§ 16. 4. b
§ 19. H. 23. a.
146, 8. H. 7. a.
147, 2. 49. a.
§ 14. 57. a.
148, 13. H. 35. a.
149, 5. 6. 5. a.
150, 6. 25. a. 43. b.

Sprüchw. Sal.

1, 8. 35. b.
§ 20. 57. a.
2, 3. 57. a.
§ 5. H. 20. b.
3, 6. 62. b.
§ 12. 5. a.
§ 18. 32. b.
§ 19. 20. 55. a.
4, 2. 5. a. 48. b.
§ 5. 7. 56. b.
§ 8. 48. a.
5, 18. H. 10. a.
§ 19. H. 22. b.
6, 33. 5. a.
7, 4. 57. a.
§ 9. 3. b.
8, 27. H. 3. b.
§ 34. 35. 8. a. H. 22. b.
§ 38. 56. a.
9, 5. 57. a.
10, 22. H. 12. b. *
11, 2. H. 22. b.
§ 8. H. 34. a.
§ 21. 61. a.
§ 24. 62. b.
12, 21. H. 12. a. 7. b.
13, 12. 32. b.
14, 23. 30. b.
§ 28. 53. a.
§ 31. 18. a.
15, 25. 59. a.
16, 6. 5. a.
17, 5. H. 10. a. 15. a.
§ 10. 7. a. *
§ 26. 7. a.
18, 22. 8. a.
§ 24. 62. b.
19, 17. 18. a. *
§ 23. 14. a. v. l.
21, 1. 55. a.
§ 3. H. 9. a.
§ 21. 5. b.
§ 27. 22. b.
§ 30. 19. b.
22, 22. H. 27. a.
23, 5. 5. a. *
§ 15. 4. a. 17. 7. b.
§ 22. H. 37. b. 63. a.
§ 23. 5. b.
§ 25. 19. a.
23, 26. H. 6. b.
24, 10. 63. a.
§ 17. 18. 55. b.
25, 25. H. 36. a.
27, 8. 56. b.
§ 11. 4. a.
§ 18. 27. 57. a.
28, 4. 7. b.
§ 14. 60. a.
§ 14. 35. b. *
30, 16. 15. b. *
§ 32. 33. 63. b.
31, 6. 57. a.
§ 26. 10. a.

Hiob.

1, 19. H. 35. b.
§ 21. H. 37. a. 60. b.
2, 13. H. 13. b.
3, 13. 57. b.
§ 22. 8. a.
§ 25. 60. a.
5, 7. 5. a. *
9, 9. 10. 58. b.
13, 15. 10. a.
14, 6. H. 22. b.
§ 21. 22. 18. b.
18, 4. 5. 6. *
22, 14. H. 3. b.
§ 25. 63. a.
28, 1. 2. 12. H. 13. a.
§ 25. H. 36. a.
29, 8. H. 8. b.
36, 5. 8. a. v. l.
§ 24. H. 35. a. 58. a.
37, 2. H. 32. b.
§ 18. H. 3. b. *
§ 20. 23. H. 33. b. 58. a.
§ 21. 27. H. 36. a. *

Digitized by Google

38, 22. H. 33. a.
; 31. 32. 58. b.
; 36. 37. H. 35. a. *
41, 9. 57. b.

Hohelied Sal.

1, 2. H. 6. a.
2, 14. 24. a.
4, 1. 24. a.
; 3. 57. a.
; 4. 30. b. H. 21. a.
; 15. 56. b.
6, 2. H. 12. b.
7, 4. H. 34. a.
; 9. H. 6. a.
; 10. H. 9. a.
8, 2. 57. a.

Klagl. Jerem.

1, 4. 28. a.
3, 8. 44. 32. b.
; 40. 5. a.
4, 22. 57. a.
5, 22. H. 22. a.

Prov. Sal.

1, 15. 26. a.
2, 14. H. 6. a.
3, 2. H. 20. a.
; 11. 43. b. *
; 14. 55. a. * 59. a.
4, 17. H. 10. a. * H. 37. b. 23. a. *
5, 1. 61. a.
; 6. 10. b.
; 11. H. 12. b.
7, 1. 17. a.
; 3. H. 14. b.
; 12. H. 29. a.
; 26. 8. a.
8, 1. 19. a.
9, 4. H. 35. a. * v. l.
; 5. H. 10. a. * 18. a.
; 7. 56. a.
10, 1. 2. 61. a.
; 8. H. 5. a. * 6. a.
12, 13. H. 13. a. 6. b. *

Esther.

3, 11. 12. H. 3. b.
4, 2. H. 37. b. 62. b.
; 15. 16. H. 31. b.
9, 27. H. 10. b. H. 37. b. Exhf.

Daniel.

2, 21. 55. a.
; 28. H. 34. b.
; 29. 55. b.
6, 10. f. 31. a.
; 11. 16. H. 17. a.
; 22. H. 34. b.
7, 16. H. 3. a. *
9, 17. 7. b. *
; 21. 4. b.
10, 13. 4. b.

Esra.

8, 48. H. 32. b.

Nehemia.

4, 15. 16. (21. 22.) H. 1. a. 2. b.
8, 6. H. 29. b.
9, 5. H. 37. b.
; 7. H. 8. a. 13. a.
; 8. H. 37. a.
; 14. H. 6. b.
13, 2. H. 6. b.

1 Chronick.

3, 1. 4. a.
5, 1. 7. b.
6, 21. H. 21. a. 30. a.
12, 18. 55. b.
17, 9. 7. b. v. l.
; 21. 6. a.
21, 1. 11. 62. b.
23, 2. H. 8. a.
; 15. 16. 7. a.
26, 5. 8. 63. b. 64. a.
27, 24. H. 35. b.
; 34. 3. b. v. l.
29, 11. 58. b. *

2 Chronick.

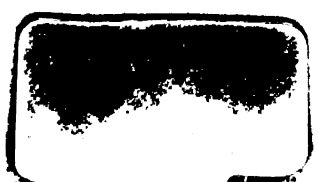
2, 16. H. 21. a.
18, 31. H. 34. b.
30, 2. 10. b.

Das H. zeigt den hierosolymitanischen Talmud an. Der Asterisus, daß an dieser Stelle etwas ausführlich gehandelt werde. V. l. eine Variante.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google